



3 1761 07589646 4

Wiener Haupt-  
und Staatsaktionen  
Coffer Band.

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY

Witzlinger's books for 2 bands

under zack  
bsh

bsh

72770

under  
Witzlinger's

8/3





Digitized by the Internet Archive  
in 2011 with funding from  
University of Toronto

Schriften  
des  
Literarischen Vereins in Wien.

---

X.

Wiener  
Haupt- und Staatsaktionen

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn.**

I.

Wien 1908.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

LG.C  
P344w

# Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

---

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn.**

I. Band.

~~12~~

124246  
-----  
2019/12

Wien 1908.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

---

Alle Rechte vorbehalten.

---

K. u. k. Hof-Buchdruckerei u. Hof-Verlags-  
Buchhandlung Carl Fromme in Wien.



## Einleitung.

Als Gottsched zu Beginn des Jahres 1724, vor den preußischen Werbemännern fliehend, nach Leipzig kam, hatte der damals 24jährige Magister zum ersten Male in seinem Leben die langersehnte Gelegenheit, eine Komödie oder Tragödie spielen zu sehen. Es waren die privilegierten Dresdner Hofkomödianten, die sich zur Meßzeit eingefunden hatten. Allein „Lauter schwülstige und mit Harlekins Lustbarkeiten untermengte Haupt- und Staats-Actionen, lauter unnatürliche Romanstreichs und Liebeswirrungen, lauter pöbelhafte Fragen und Boten waren dasjenige, so man daselbst zu sehen bekam“ klagt er in der Vorrede zum „Sterbenden Cato“, und Lessing stellt im XVII. Literaturbrief kurz und bündig fest: Die berühmtesten Staats- und Heldenaktionen waren voller Unsinn, Bombast, Schmutz und Pöbelwitz.

Ganz anders klingt dagegen, was Friedrich Nicolai von den Haupt- und Staatsaktionen des Wittenberger Magisters Johann Georg Ludovici erzählt, die in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts mit großem Beifalle gespielt wurden: „Mein seliger Freund Lessing besaß aus dem Nachlasse der berühmten Neuberin eine Anzahl dieser Ludovicischen Stücke . . . Man sah aus

diesen Entwürfen, daß Ludovici kein gemeiner Geist war, obgleich roh . . . Er hatte viel Sinn fürs Pathetische und stark Rührende. Die Anlage seiner Pläne zeigte, daß er Empfindung von der Wirkung auf dem Theater hatte <sup>1)</sup>."

Der Wunsch, den Nicolai an diese Mitteilung knüpft: „Wenn sich irgendwo noch dergleichen Entwürfe fänden, so verdienen sie hervorgezogen und bekannt gemacht zu werden, denn es ist viel Gutes darinn“ ist bis heute nicht in Erfüllung gegangen. Es ist nicht leicht möglich, aus eigener Anschauung ein Urteil zu gewinnen über jene Gattung der dramatischen Produktion, mit der sich das deutsche Publikum begnügte zu einer Zeit, als in Frankreich Molière, Corneille und Racine die Bühnen beherrschten, denn die Stücke selbst liegen nicht vor. Zur Zeit, als sie gespielt wurden, gelangten sie aus zwei Gründen nicht zum Druck: Neugierde und Spannung der Zuschauer sollte nicht dadurch abgeschwächt werden, daß man ihnen ermöglichte, sich vorher über den Gang und Ausgang der Handlung zu orientieren, dann hatten die einzelnen Prinzipale gar kein Interesse daran, ihr Repertoire durch den Druck gleichzeitig ihren Konkurrenten zugänglich zu machen. Über den „Handwerksneid unserer Komödianten, die gern aus allem, was sie spielen, ein Geheimniß machen wollen“ klagt Gottsched ausdrücklich in der Vorrede zum ersten Bande seiner Schaubühne. Aber auch der in unseren Tagen so schwunghaft betriebene Neudruck literaturgeschicht-

---

1) Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781, IV. Band, S. 566.

licher Denkmäler hat gerade auf diesem Gebiete bisher wenig Neues zutage gefördert.

Die Wiener Hofbibliothek besitzt nun eine Reihe von Haupt- und Staatsaktionen, die sie im Jahre 1839 durch Vermittlung des bekannten Wiener Lokalhistorikers Joh. Ev. Schlager, der in seinen „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter“ zum ersten Male darüber berichtet hat <sup>1)</sup>, von dem Antiquar Matthäus Ruppitsch erworben hatte: 22 Handschriften um den Preis von 50 Gulden. Unter diesen fallen fünfzehn Foliohefte schon durch ihre gleichförmige, von den übrigen abweichende äußere Ausstattung ins Auge: sie sind sämtlich scheinbar von derselben, stellenweise ungemein flüchtigen Hand geschrieben und in gleichförmige Umschläge aus graublauem Karton geheftet, die auf der Vorderseite ein nach derselben Schablone geschnittenes Schildchen aus weißem Papier tragen. Alle 15 weisen auf dem Titel die Jahreszahl 1724 auf, die den Ausgangspunkt von Gottscheds Bemühungen um die Reform der deutschen Schaubühne darstellt. Als Verfasser dieser Stücke galt damals schon Josef Anton Stranitzky, der populäre Darsteller des Hans Wurst, der hier nicht wie in früheren Stücken in Zwischenspielen auftritt, sondern in die Haupthandlung des Stückes vollständig verflochten ist, ja nicht selten sogar die Fäden der Intrigen in der Hand hält. Er tritt im Kostüme eines Salzburger Bauern auf, mit spitzem grünem Hut, kurzer Lodenjoppe, ein großes rotes Herz auf dem „Brustfleck“, rechts und links davon die beiden Anfangsbuchstaben

---

<sup>1)</sup> Neue Folge, 1839, S. 281 ff.

seines Namens H. W. Wo es nur angeht, spielt er in der Welt antiker Könige und Helden, in der er sich mit voller Ungezwungenheit und Ungeniertheit bewegt, auf seine Salzburger Heimat an, und auf die in gefährlicher Situation an ihn gerichtete Frage, ob er auch Herz habe, antwortet er: Ja, auf dem Brustfleck.

Karl Weiß, der sich zum ersten Male eingehend mit diesen Handschriften beschäftigt hat, wollte in ihnen durchaus das Gepräge selbständiger Arbeiten erkennen<sup>1)</sup>. Weilen hat die Behauptung aufgestellt, daß sie nahezu sämtlich einfache, und zwar ganz leichte Überarbeitungen von italienischen Opern des Wiener Hofes sind<sup>2)</sup>. Fritz Homeyer, der die schon von Weiß vollständig abgedruckte „Glorreiche Marter des Heiligen Joannes von Nepomuckh“ neuerlich herausgegeben hat<sup>3)</sup>, vergleicht die einzelnen Stücke mit den erreichbaren Vorbildern und sucht dabei den Grundsätzen des Bearbeitungsverfahrens auf die Spur zu kommen. Es gelingt ihm, für fünf von den Stücken ganz bestimmte Vorlagen nachzuweisen. Bei zwei Stücken hat dem Bearbeiter, wie aus zahlreichen wörtlichen Entlehnungen hervorgeht, die gedruckte deutsche Übersetzung des betreffenden italienischen Operntextes vorgelegen: „Der besiegte Ob Sieger Adalbertus, König in Welschland“ geht auf Donato Cupeda's „Adalbert oder die Macht

<sup>1)</sup> Die Wiener Haupt- und Staatsactionen. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters. Wien, 1854, S. 52.

<sup>2)</sup> Geschichte des Wiener Theaterwesens von den ältesten Zeiten bis zu den Anfängen der Hoftheater. (Die Theater Wiens, I. Band. S. 132.)

<sup>3)</sup> Stranitzky's Drama vom „Heiligen Nepomuckh“ mit einem Neudruck des Textes. Berlin 1907. (Palaestra LXII.)

der Weiberlist“ (1697) zurück, die verworrene Fabel im „Triumpf römischer Tugend und Tapferkeit oder Gordianus der Große“, zu der Julius Capitolinus und Strabo die Bausteine geliefert haben, fand der Bearbeiter in der deutschen Übersetzung von Cupedas „Gordiano il pio“, der am Geburtstag Josefs I. im Jahre 1700 in Wiener-Neustadt aufgeführt worden ist. Für drei weitere Stücke, „Cafena“ „Scipio“ und „Tempel Dianae“ gelingt es Homeyer, wohl einen entsprechenden italienischen Text — Cupeda's „La fede pubblica“ 1690, Apostolo Zeno's „Scipione nelle Spagne“ 1722 und Minato's „Il tempio di Diana in Taurica“ 1678 — nicht aber eine deutsche Übersetzung nachzuweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ergibt sich dabei aus seinen weiteren Ausführungen, daß dem Bearbeiter auch für die übrigen Stücke Operntexte vorgelegen haben, die jedoch nicht auf uns gekommen sind.

Durchaus originell und von dem Bearbeiter vielfach ganz neu eingeführt, wo sich in der Vorlage gar kein Anhaltspunkt dafür ergab, ist die Figur des Hanswurst in dem, was er ist, und noch mehr in dem, was er sagt. Die Rolle ist nur dort ausgeführt, wo sie in die Haupthandlung eingreift, in den übrigen Szenen muß sie nach kurzen, indirekten Anweisungen extemporiert werden. Sie ist mit der Person des Darstellers so verwachsen, daß schwer einzusehen ist, wie ein anderer als eben der Darsteller des Hanswurst der Bearbeiter der Haupt- und Staatsaktionen sein könnte.

Als „Den so genannten Wienerischen Hans Wurst“ schlechtweg bezeichnet sich Joseph Antoni Straničsky auf dem Titelblatt der „Lustigen Reiß-Beschreibung.“

Aus Salzburg in verschiedene Länder" <sup>1)</sup>, einer jener anspruchlosen literarischen Neujahrsgaben, wie sie der Sitte der Zeit gemäß der erste komische Schauspieler seinen Gönnern, Bekannten und Freunden zuschickte, wogegen er ansehnliche Geschenke erhielt. Die „Lustige Reih-Beschreibung“ hat zwei Fortsetzungen erfahren: „Hanß-Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung. Gedruckt in diesem Jahr“, und „Hannß-Wurst neu angekommener Passagier aus dem Affen-, Schlaraffen- und Wurm-Land wie auch aus dem Mondschein nacher Wien. Gedruckt in diesem Jahr“, zwei Schriftchen, in denen dem harmlosen Scherz eine starke Dosis Satyre, die kein Land, keinen Stand verschont, beigemischt ist. Wir werden im folgenden sehen, daß in diesen „Reisebeschreibungen“ manche autobiographische Anspielung steckt.

Die vorliegenden Handschriften der fünfzehn Haupt- und Staatsaktionen rühren in keinem Falle von Stranitzky selbst her. Durch Schriftvergleichung läßt sich diese Behauptung allerdings nicht begründen, denn es ist bisher nicht gelungen, von Stranitzkys Handschrift eine völlig authentische Probe nachzuweisen: Seine Eingaben an den Wiener Magistrat, die im Archiv der Stadt Wien liegen, sind augenscheinlich von einem kanzleimäßig geschulten Schreiber verfaßt, der sogar die Unterschriften beigesezt hat. Authentisch sind einzig und allein die beiden hier faksimilierten Unterschriften mit deutschen und lateinischen Buchstaben auf dem Testamente, daß er fünf Tage vor seinem Tode

<sup>1)</sup> Herausgegeben von H. M. Werner, Wien 1883. (Wiener Neudrucke 6.)

errichtet hat<sup>1)</sup>. Ausschlaggebend ist, daß der Ab- oder Nachschreiber der Haupt- und Staatsaktionen den österreichischen Dialekt, der dem „Wienerischen Hanswurst“ in Fleisch und Blut übergegangen sein mußte, auch wenn er etwa nicht deutsch-österreichischer Abkunft gewesen wäre, nicht sicher beherrscht, sondern eher in

Stranitzky's Unterschriften auf seinem Testamente vom 14. Mai 1726.



einzelnen orthographischen Eigentümlichkeiten einen mitteldeutschen Einschlag erkennen läßt. Wir werden ihn im Kreise der von Stranitzky für seine Truppe von auswärts verschriebenen Schauspieler zu suchen haben, „warvon die mehristen sich vorhin in Wolfenbittl befunden.“<sup>2)</sup>

Einzig und allein zwei von den fünfzehn Hand-

<sup>1)</sup> Original im Archiv des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen in Wien.

<sup>2)</sup> Weilen, a. a. O., I, 125.

schriften tragen einen direkten Hinweis auf Stranitzky: Auf dem Titelblatt zum „Tempel Dianae“, „Componiert von einem in Wien anwesenden Comico“ findet sich von fremder, aber alter Hand der Zusatz: „Monsieur stranützky“, „Der besiegte Obfieger Adalbertus“ weist nach der Notiz „Componirt anno 1724 von einem Comico“ die Anfangsbuchstaben seines Namens: J. A. StK. auf.

Dafür, daß es geradezu üblich war, auf den kalligraphierten Titelblättern den Autor des Stückes nicht ausdrücklich zu nennen, sondern durch Einflechtung des Anfangsbuchstaben seines Namens in die Schnörkel der ornamentalen Umrahmung anzudeuten, möchte ich nur ein Beispiel für viele anführen: Die Handschrift eines Phaeton-Stückes in der Wiener Hofbibliothek cod. 13532 <sup>1)</sup>, das ganz und gar, namentlich in den Hanswurst-Szenen, im Fahrwasser unserer Haupt- und Staatsaktionen segelt, trägt am Schluß des Manuskriptes den Vermerk: „Scripsit longinquo tempore et pigerrimo Calamo Thermis austriacis Joannes Vnger p. t. Com. VIII. Calen: Aug: MDCCLV“, in den beiden oberen Ecken des Titelblattes aber finden sich die Buchstaben J. V. Damit ist auch das äußere Beweismaterial für Stranitzkys Autorchaft an den vorliegenden Haupt- und Staatsaktionen erschöpft.

Über der Herkunft des Mannes lastete bisher tiefes Dunkel. Die einzige Quelle für seine Biographie war die mündliche Tradition, die sich in Schauspielerkreisen

<sup>1)</sup> Weilen, Geschichte des Wiener Theaterwesens von den ältesten Zeiten bis zu den Anfängen der Hoftheater (Die Theater Wiens, I. Band, S. 138).



erhalten hatte. Kirchhoff „ein guter Schauspieler, der selbst eine Zeitlang auf dem Wiener Theater war“ erzählte Nicolai<sup>1)</sup>: „Joseph Stranitzky, ein Schlesier, wenn ich nicht irre aus Schweidnitz gebürtig, studierte auf einem der protestantischen Gymnasien in Breslau. . . Die Jesuiten steckten ihm Einlaßbillete zu ihren Schauspielen zu. Er fand großes Belieben daran, und so wie er daran immer mehr Theil nahm, kamen die Jesuiten mit ihren Beredungen zur Befehrung dazwischen. Stranitzky, der sein angetaufetes Glaubensbekenntniß nicht verlassen wollte, kam in Verlegenheit, weil ihn die Jesuiten nicht aus den Händen lassen wollten. Der sel. Rekt. Kranz brachte ihn daher durch eine List aus der Stadt weg, und schickte ihn, ob er gleich noch sehr jung war, auf die Universität Leipzig. Hier fand er die wandernde Weltheimische Truppe, von der er in kurzem Mitglied ward. Seine Verwandten kamen darüber in Alarm. Er mußte sie verlassen, und es kam dahin, daß er mit einem schlesischen Grafen auf Reisen nach Italien gieng.“

H. W. Werner hat diese Angaben nachgeprüft<sup>2)</sup> und als völlig unhaltbar erkannt: Weder in den seit 1652 vollständig erhaltenen Geburtsregistern der Friedenskirche in Schweidnitz, noch in den Akten der beiden Breslauer Gymnasien, des Elisabethans und Magdalenaenms, noch in der Leipziger Universitäts-Matrikel findet sich der Name Stranitzky, es liegt hier offenbar

<sup>1)</sup> Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781, 4. Band, S. 566 ff.

<sup>2)</sup> Der Wiener Hanswurst. II. Bändchen (Wiener Neudrucke 10), S. VIII ff.

eine Verwechslung mit einem anderen Schauspieler der Weltheimischen Truppe mit dem ähnlich klingenden Namen Schernitzky vor.

Auf eine sichere Fährte führte erst die von Carl Glossy ans Licht gezogene Eintragung in die Matrikel der Wiener Universität vom Jahre 1707: „Josephus Antonius Straniczki Styrus von der Medicinischen Facultet examinirter Zahn vnd Mundtarrzt.“ Die auf mein Ersuchen vom Seckauer fürstbischöflichen Ordinariate bei sämtlichen Pfarrämtern der Diözese eingeleitete Rundfrage ergab folgendes Resultat: In der Stadtpfarre zum heiligen Blut in Graz wurde am 1. März 1677 ein Mädchen auf den Namen Maria Eleonore getauft, die Eltern sind: „Wenceslaus Strännitzky, ein Laggay“ und seine Gattin Maria Barbara, ein Jahr später, am 19. April 1678, wird demselben Ehepaar (diesmal wird der Name Stränitzky geschrieben) ein Sohn Georg Friedrich geboren, der drei Tage nach der Geburt stirbt; am 2. Mai 1684 stirbt „Wenceslaus Strainitzer, ein Laggay“, am 9. November 1689 „Barbara Strainitschkin, ein Däntlerin, Wittib“<sup>1)</sup>. Da der Name in der ganzen Seckauer und, wie ich auf Grund des negativen Ergebnisses einer gleichen Rundfrage hinzufügen kann, auch in der Salzburger Diözese sonst nicht mehr vorkommt, haben wir hier offenbar die Eltern des Wiener Hanswurst vor uns.

Der Name selbst ist entschieden slavischen Ursprungs, der Taufname Wenzel weist auf Böhmen hin.

<sup>1)</sup> Taufbuch Tom. IX. pag. 351, 458, Sterbebuch Tom. VIII. pag. 170, Tom. IX. pag. 68, 299.

„Stranižky“ kann im Czechischen entweder „Der Parteiische“ heißen (mit zwei n geschrieben), oder er kann die Herkunft von einem Orte Straniž anzeigen, der sich tatsächlich in Gestalt eines Dörfchens von 20 Häusern mit 98 ausschließlich deutsch sprechenden Einwohnern im Gerichtsbezirke Brüx findet.

Der Hanswurst Joseph Antoni Stranižky war, als er am 19. Mai 1726 starb, 50 Jahre alt, er muß also 1676, ein Jahr vor der oben genannten Maria Eleonore geboren sein, und zwar bevor sich sein Vater Wenzel in Graz niedergelassen hatte, denn weder seine Geburt noch die Trauung der Eltern findet sich in den steiermärkischen Matriken verzeichnet. Wenn nun der Schauspieler Korntheuer behauptet, Stranižky stamme aus Prag<sup>1)</sup>, so wird diese Behauptung doch nicht mehr ohne weiteres als Fabel bezeichnet werden können. Wenn sich überdies unter den ihm zugeschriebenen Haupt- und Staatsaktionen ein „Heiliger Nepomuk“ findet, so kann er die Kenntniß des Stoffes und das Interesse für denselben leicht vom Vater übernommen haben. Die Erwähnung des „Augen-Eck in Grätz“ in „Hans-Wurstes Almanach Auf dieses Jahr, da ich des Gelds bedürftig war“ wird nunmehr auch eher für als gegen Stranižkys Autorschaft sprechen, da er offenbar in Graz aufgewachsen ist<sup>2)</sup>. Er dürfte eine bessere Schulbildung genossen haben, denn er verrät in seinen Schriften Kenntniß des Lateinischen und ziemliche Vertrautheit mit der griechischen und römischen Mythologie. An der Grazer Universität war er nicht immatrikuliert.

1) Bäuerles Theaterzeitung, XIII. Jahrgang 1820, Nr. 64.

2) N. M. Werner, Lustige Neßz-Beschreibung, S. XXVI.

Um zu erfahren, welcher Art die Bedienung des alten Wenzel Stranitzky war, brauchen wir nur die bereits erwähnte Schrift seines Sohnes „Hanswursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ aufzuschlagen, die mir Alexander von Weilens Güte zugänglich gemacht hat. Dort erzählt Hanswurst S. 47:

„Sodann fällte ich das Urthl über mich selbst, daß ich wieder sollte dienen, jedoch nicht an einen Herrn allein binden, sondern dem nächsten besten, daß ich augenblicklich wieder von ihm könnte den Reißaus nehmen. Hierzu befande ich am rathsamsten zu seyn, wann ich einen Wochen-Laquey abebete, welche weiter nichts zu thun haben, als daß sie wüßten die ordinari Post auszurichten, ihre Herrn nach vollendter Comoedie, oder nach dem Ball abzuholen, und geschwind auf den Waagen aufzuspringen; Verzeihe mir mein Leser, daß ich hier rede wie mirs ums Maul ist; kann sich ein Wochen-Laquey nicht in alle Sättel schicken, so hält man ihn vor einen tummen Teuffel.“ Im nächsten besten Wirtshaus meldet er sich bei einem fremden Passagier an. „Gleich anfangs,“ erzählt Hanswurst weiter, „hatte es ein Blut übles Aussehen, zwey paar Schuh zerriß ich in drey Tagen mit lauter Post ausrichten, und Zettel tragen.“ „Was ich aber hab erlöffen, daß hab ich wieder alles verjoffen,“ gesteht er freimütig. Die nebenstehende Tafel gibt den Kupferstich wieder, der in dem Exemplar der königl. Bibliothek in Berlin den „Wochen-Laquey“ darstellt.

In das von der Mutter betriebene „Däntler-“ Geschäft läßt uns das zweite Kapitel des zitierten Büchleins einen Blick thun: „Nach vergebener Hoffnung zur

p. 45



Ich hab als Woch-laquej, Des Jahrs  
 mehr Schu Zerrisen,  
 Als mir mein Herr geschafft, drum  
 hab ich wandern müssen.

Goldmacherey begibt sich Wurst zu einem Ländler in den Dienst, und hat wegen der Mummerey und Masquen viel zu thun.“ „Unter solchen Gedanken gienge ich in der Fastnacht ein Ländler-Gewölb vorbei, sahe von innen und aussen allerhand Masquen-Kleider und Larven hangen“ . . . „Es giengen eben in der Fastnacht die Ball an, da fast ein jeglicher wolt haben eine solche Tracht, darinnen er sich recht närrisch macht, mit welchen Fastnachts-Klethern ich und mein Herr über die massen wohl versehen waren.“

Den Beruf, den er selbst ausgeübt hat, schildert das 11. Kapitel, S. 72 ff.: „Wie ich dann einem Arzten unter die Händ gerieth, der eines lustigen Bedienten vonnöthen, seine Quacksalberey desto bequemer zu verkauffen, darzu ich besser abgericht war, als ein Pudel zum Holztragen. Mein Herr hatte 36 grosse Brief und Patenten, von unterschiedlichen grossen Regenten, darin war describirt, wie viel er sein Lebtag curirt, auch hatte er ein Cameel und einen Affen, daran sich der Stephel thate vergaffen<sup>1)</sup>); Im übrigen hatten wir lauter stattliche und bewehrte Medicamenten, Laxier-Zucker, Wurmzettel, Hühner-Augen-Pflaster und Murmel-Thier-Schmalz, wie auch ein wenig Lerchen Schwam, da war der ganze Kramm beyhimm. Nichtsdestoweniger ist mein Herr ein gelehrter Mann gewesen, so oft er etwas probirt, hat er den Theophrastem citirt, verstunde auch, *Questo è vero*, ein wenig was in dem Colero, erkannte die *Stellas fixas et errantes*, und wuste was dieselben vor Inflüenzien in die *Botanicam* hatten,

<sup>1)</sup> Vgl. unten S. 431: „Die Sau sind umb ihm herumgestanden, als wie umb ein Arzten die Bauren.“



Wer Masquen Kauffen will, der  
 Kehre bey mir ein.  
 Mein Herr wird vor sein Geld, der  
 beste Kauffman sein.

und also waren in seinem Cerebello die Abundantiae super fluentes pro et contra richtig ausgerechnet.

Mit Murrel-Thier-Fett curirte er alle offene Schäden, doch haben wir in Ermanglung dessen öfters ein gemeines Schmeer mit Catharinen-Dehl vermischt, und solches vor Murrel-Thier-Schmalz verkauft. Der Dreyler hat uns gleichfalls nicht wenig Nutzen gebracht, da er uns aus Rüh-Horn gerechte Ring von Glend-Alauen gemacht. Wurden nun einige Patienten zu Grab getragen, hätte der Pfarrer und Schulmeister meinem Herrn darumb danck zu sagen, dann er hat, wie ich verspühret, mit seiner Medicin viel dazu contribuirt, mit einem Wort, ich und mein Herr haben solche grosse Curen gethan, daß unser Cameel, der Aff, und mein Esel am meisten wusten darvon . . .

Endlich aber ward es mir gar sehr zuwieder, das tägliche Reisen hin und wieder, alleweil wandern, von einem Jahr-Marcft zu dem Andern . . .“

Einem solchen wandernden Arzt, der in der Regel gleichzeitig auch Komödiant war, wird sich der junge Stranizky angeschlossen haben. Urkundlich taucht er zum ersten Male im Jahre 1699 in der Münchener Stadtkammerrechnung auf, wo „Joseph Antoni Stranizky von Augspurg“ am 19. September „von 6 auf Gemeiner Statterhathauß gehaltene Policinellspiele“ 12 fl. Abgabe leistet<sup>1)</sup>. 1702 ist er wieder in Augsburg, 1705 erscheint er mit seiner Gattin Maria Monica zum ersten Male in den Wiener Matriken. Der Weg von Augsburg und München hatte ihn über Salzburg

<sup>1)</sup> Deutsch-österreichische Literaturgeschichte von J. W. Nagl und Jakob Zeidler, Hauptband, S. 736 f.



geführt, und hier hatte er sich offenbar bei längerem Aufenthalt das Kostüm des Salzburger Bauern zurechtgelegt, in dem er später seine Triumphe feiern sollte. Er gibt sich als Angehörigen der ehrsamten Sauschneiderzunft aus, die im Pinzgau im Salzburgischen zu Hause ist und deren Angehörige als fahrende Leute gleich den Comoedianten in ihrer heimatlichen Tracht noch in unseren Tagen in den Sommermonaten bis nach Niederösterreich und den angrenzenden ungarischen Komitaten wandern, ihren Beruf ausübend.

*Maria Theresia Stranitzky*

Stranitzky's Gattin

Unterschrift auf der Erbserklärung vom 17. Juni 1726.

In Wien hatte sich das Ehepaar Stranitzky an eine Comoediantentruppe angeschlossen, welche auf dem neuen Markt, unweit der Stelle, auf der 1739 Raphael Donners Monumentalbrunnen errichtet wurde, im Angesicht von Pranger und Hochgericht in einer Bretterbude ihre Vorstellungen gab. Schon 1706 erscheint Stranitzky in Gemeinschaft mit Johann Baptist Hilferding und Heinrich Raffzer als Prinzipal der Truppe. Im Dezember dieses Jahres wurde die Gesellschaft von dem Auftrage des Stadtrates überrascht, unverzüglich die Hütte zu räumen, da dieselbe auf Anordnung der niederösterreichischen Regierung abgebrochen werden müsse. Offenbar hatte sich der Fürst Schwarzenberg, dessen Palais die Südseite des neuen Marktes abschloß, gegen

das Treiben der Comoedianten beschwert und auf die Feuergefährlichkeit der Bretterhütte hingewiesen. In einer herzbewegenden Gegenvorstellung legen die Prinzipale dar, daß sie ruinierte Leute seien, wenn man ihnen nicht gestatte, wenigstens noch den kommenden Fasching zu spielen. Sie hätten, um die hohen Abgaben entrichten zu können, sich in Schulden gestürzt, und müßten den zahlreichen von auswärts berufenen Schauspielern nach ihren Kontrakten bis über den Fasching Kost und Lohn geben, ob sie nun spielen oder nicht. Die Vorstellung hatte wenigstens den Erfolg, daß dem Stadtrat von der niederösterreichischen Regierung anbefohlen wurde, „mit der Abbrechung Innerwendter Comoediant-Hütten auf dem Neumarkt biß nach verflüssener Faschings Zeit inne zu halten: hernach aber selbe alsogleich abzubrechen“.

Stranitzky und seine Leute, — denn nur um diese kann es sich handeln, wenn jetzt von den „teutschen Comoedianten“ schlechtweg die Rede ist — übersiedelten in das Ballhaus in der Teinfaltstraße. K. Ferdinand I. hatte das Ballspiel, eine Pflanze des südlichen Europa, aus seiner spanischen Heimat nach Wien gebracht, wo es aber nicht recht Wurzel zu fassen vermochte. Die eigens für das Ballspiel errichteten hölzernen Häuser standen bald leer und wurden nun von Comoediantentruppen bezogen „zumahlen das Bahlenspillen genzlichen in abgang khomen“ wie der Bericht des Stadtoberkämmerers Stapfer an den Stadtrat schon im Jahre 1671 sich ausdrückt<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Schlager, S. 242 f., 239. Auch anderwärts, z. B. in Salzburg und Klagenfurt waren die Ballhäuser in Theater umgewandelt worden. Vgl. Reidler, Deutsch-österr. Literaturgesch. 726, 746.

Aber auch hier verfolgt die armen Comoedianten die Mißgunst der Nachbarschaft. Ein recht anschauliches Bild von der Umgebung des Musentempels entwirft die folgende geharnischte Eingabe vom 28. Juni 1907 <sup>1)</sup>:

Hoch Edl Hoch Weiser Statt Rath

Günstige und gnädige Herren:

Denenelben ist von selbstem allzuwoll bethant, mit was unserer sammtlicher Beschwärn wir die Deutsche Comoedianten in den Pallhausß in der Theinfaltstraßen durch die ganze zweh Jahr hero erdulden müßen, und obwollen ein und anderer von unseren Herren Mit-Nachbahrn umb Remedirung dieser schädlichen Nachbarschaft bey denenelben öffters mündlichen angehalten, so haben Wir dannoch biß dato nichts effectuiren thönnen, Weßwegen den wir bemüehiget werden insgesambt es denenelben auch schriftlichen vorzutragen, wie das wir diese schädliche Comoedianten in diesen Pallhausß auß nachfolgenden Ursachen undt Beschwärden unmöglich länger mehr neben unser leiden thönnen.

Imo ist notorium, das wir stündlichen in höchster Feuersgefahr stehen, dan nicht allein das Pallhausß lauter altes hülkernes Wintzl- und Tagwerth, auch die meiste Häuser nieder und mit Schindlen eingebötht, also daß, wann (so Gott gnädiglich abwenden wolle) ein Feyr entstunde, welches sonderlich Winters Zeit, bey Endigung der Comoedien durch die Menge der angezinten Windlichter und bey fast täglichen anfallenden starkhen Wündten, da Mann auch kein Scheuchen mit prennenten Facklen biß in den Einlaß hincin unterhalb denen von puren weichen Holz gemachten Bruckhen zugehen, ganz leichtlichen geschehen kunte, unmöglich ein Hausß zu salviren wäre, mithin mancher Mit-Nachbahr (dessen Hab und Guett zusagen in seinen Hausß bestehet) in einen unerseßlichen Schaden wurde gesetzt werden, und wer solte sodan diesen wider ersegen, den weder

<sup>1)</sup> Archiv des k. k. Ministeriums des Innern, IV. M 6 17 ex 1709.

der Ballmeister, noch weniger die Comoedianten, die zusagen von eiuem zu den anderen Tag leben, es in Vermögen hätten.

2<sup>do</sup> ist nicht mündere eine unerträgliche Beschwärmus, die menge der Wägen, die von 5 biß 10 Uhr Nachts, noch oberhalb den Grafen von Fläsching biß fast zu den Graff Zörgerischen Hauß rechts und linker Handt ein Wagen an den anderen haltend alle Hänser spören, also zwar, das nicht allein kein wagen unmöglich auß und einfahren kan, die Kayl. Leuth und Pferdt in ihren Dienst hindern, sondern sogar auch die zu Fuß gehente selbstn mit höchster Beschwärmus mitten durch die gassen, durch lautter Auflatt durchzukommen benöttiget werden, wie geschieht so dan denen Inwohnern, die continuirlich zu negotiren, auch zu zeiten krankh und in Lebensgefahr, denen Mann weder mit eiuem Doctor, noch weniger was daß größte Elendt, unnd in Wahrheit nicht mit dem Hochwürdigem bestehen könnte. accedit

3<sup>tio</sup> Daß es auch denen Häusern selbst nicht mündere ein grosser Schadt, indeme die Gemeur, die niedrige Fenster, und Thorstainer, auch die Thür von denen Insolenten Rutschern durch ihr hin und herzeufen verwieft, und zerbrochen, die Zimmer durch so vill brinnten Sachhlen voller Rauch angefüllt, auch alle Wändt verschmiert, und angedalckhet, wie es der Augenschein mit mehrern gibt, Undt weillen

4<sup>to</sup> Diese unsere Gassen von selbstn eng, auch abseitig, unsere Häuser auch so leichtlich nicht als andere, die in gelegensamben Orthen liegen, können NB: verlassen und so hoch genossen werden, auch noch darzue mit solchen vertrießlichen Ungelegenheiten aniezo unterworffen, die fast kein ehrlicher Mann außstehen kan, imd nebst allen diesen noch zubesorgen, daß unsere Häuser dardurch totaliter verschlagen, und zu unseren größten Schaden lähr stehen wurden, Wie dan der Englische Herr Gesandte auß dem Grafen Hamiltonischen, der Reichshoffrath vnd Bischoff Baron von Neßthroth auß den Bodimandischen, der Graff Wiermb auß den Baron Ruffenstainischen Hauß, in Fall keine baldige Aenderung geschehen solte, anzuziehen willens seindt, daß general Baignische Hauß aber dato wegen eben dieser Ursachen lähr, und nicht kann verlassen werden.

Bei so wahrer Beschaffenheit mit der Sach, haben wir

billich Ursach gehabt unseren Recurs zu denenelben zu nehmen, und Selbe dienstlich, auch gehorjamb zu ersuchen und zu bitten, hierüber eine schleimige weitere Vorkehrung zu thun, damit die Comoedianten auß diesen Pallhaus, so kein Comoedianten Haus, weiters möchten geschafft, und denenelben ein anderer bequemerer Orth angewiesen, mithin wir nicht in größten Schaden gesetzt werden mögen.

Dan wegen eines privat Nutzen haben Wir keineswegs zu leiden, Wir sind Insassen, und müssen Unsere Steuer und Gaben darreichen, diese aber sindt Wanderslenth, heunt da, morgen anderswo, und tragen Zhren Gewinn auffser Landt, der Pallmaister mag seiner Profession noch immer Pallen, aber nicht Comoedien spielen lassen, dan besser, es leyde Einer als alle.

Wir getrösten Unß einer schleimigen Remedur umb so vill zuversichtlicher, als Wir im Jahr unns hierinen nicht eine baldige Justizhilff, wie wir iedoch hoffen, widerfahren solte, Unß werden bemüßiget finden, höhere Hilfe-anzurueffen, thönen auch nicht umbhin Unß im Jahr einem oder dem Andern, da Gott vor sei, durch Feuer, oder auf andere Weise, occasione dieser schädlichen Nachbahrtschafft, ein Schaden zuwahren solte, unseren Regreß bey notorischer Insolvenz der Comoedianten sowoll als des Pallmaisters, gegen dieienige vorzubehalten, welche von Amtswegen diesen Unheil in Zeiten hätten vorbeugen thönnen und sollen, solches aber der beschehenen Grinderung ungeachtet nicht bewerkthelliget haben, Wohin Mann es aber hoffentlich nicht wird wollen thommen lassen. Wormit Wir unns nebst Tröstlicher Gewehrung empfehlen undt verbleiben zc.<sup>1)</sup>

Bei dieser Gelegenheit erinnert der Stadtrat in seinem Bericht an die n. ö. Regierung daran, daß er schon längst den Vorschlag getan habe, für die „Teutsche banda“ ein eigenes Comödienhaus zu errichten. Er findet augenblicklich keinen anderen Ausweg,

<sup>1)</sup> Unter diesem scharfen Protest steht in einer Reihe mit aristokratischen Namen wie: Bischof Nesselrod, Jakob Graf Hamilton, Graf Hoyos auch Johann Paibl, Bürger und Schued Macher.

als die Vorstellungen der deutschen Comoedianten unter Hinweis auf die gefährlichen Kriegszeiten und die Hoftrauer einzustellen oder ihnen das neuerbaute Comoedienhaus beim Kärnthner-Thor einzuräumen, weil Graf Pecori, der Unternehmer der italienischen Oper, seinen Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen sei.

Aus dem Vortrag, den die niederösterreichische Regierung am 18. September 1709 an Kaiser Joseph I. erstattet, geht deutlich hervor, daß trotz aller Anfeindungen der Stern der „Deutschen Comoedianten banda“ im Aufsteigen begriffen war: sie hätte, heißt es, „durch ihre biß dato exhibirten Comoedien, verschaffte guete music, saubere Kleidung und taugliche actores größeren concurs und Zuellauff, als die welsche“. Trotzdem findet der auch von der Regierung kräftig unterstützte Vorschlag, ihnen wenigstens eine Zeitlang das Kärnthnerthortheater einzuräumen, diesmal nicht die Genehmigung des Kaisers. Ein Jahr darauf muß es ihnen aber doch gelungen sein, in dem städtischen Theatergebäude Fuß zu fassen. Die österreichische Hofkanzlei berichtet unter dem 23. April 1712 an Kaiser Karl VI:

Allergnädigster Kayser, König vnd Herr.

Beh Euer Kayl. May. haben die Teutsche Comoedianten allerbnderthänigst angebracht, Sie hetten bey vormahliger anwesenheit Euer Kay. May. Frauen Gemahlin, auch iezo vermittlibten Kayl. May. und durchleuchtigsten Herrschaften ihre Teutsche Comoedien zu allergnädigsten gefallen allerbnderthenigst vorgestellet, und darauf in dem vnweith des Kärner-Thor neuerbauten Comoedien-Haus, ihre Comoedien öffentlich halten zu dörffen, den allergnädigsten Consens erlanget, auch iedesmal so ehrbar und eingezogen sich aufgeföhret, daß man von ihnen

nichts ärgerliches gehöret, weniger eine klage wider Sie vorgebracht hette; wie Sie nun gehoffet, aus dem durch die wälsche ihnen zuegesellet gewesene Comoedianten erlittenen schaden sich zu retten, wären durch den fruhezeitig erfolgten höchstschmerzlichen Todtsfahl Kay. May. ihre Comoedien gespöret und Sie bißhero mit Weib und Rhinder sich kümmerlich durchzubringen bemüesset worden; solchemnach alleruunderthänigst gebetten, damit Sie, mehrere Theils hier angefessene Leuth, ihre steur und gaben entrichten, benebens auch ihr stücl Brod gewinnen und aus ihren immittst gemachten Schulden sich erschlängen möchten, allermildest zu verwilligen, daß Sie in obgemeldtem neuen Comoedi-Hauß, derentwegen Sie mit hiesigem Statt Rath bereits tractiret, nicht weniger in die reservirte Hof Cassa und arme Heuser ihre gebühr abzureichen hetten, ihre Comoedien widerumb vorstellen dörrften.

Hierüber ist von Regierung und denen von Wienn Bericht und gutachten abgefordert worden, welchen diese dahin erstattet, der Supplicanten anbringen sehe in wahrheit gegründet, und weillen Sie

1<sup>o</sup> meistens allhier wohnhafft, sich mit Weib und Rhindern in Zeit der eingestellten Comoedien ziemlich verzöhret,

2 die auf Sie gekombene anlagen zum gemeinen besten iederzeit bezalt, des gleichen

3 in das arme zuchthauß zu vnderhaltung der armen ihre von derley öffentlichen Spielen schuldige gebühr, nicht weniger

4<sup>to</sup> der reservirten Hof Cassa vor die darbey haltende music ihre anlage. Verrers

5<sup>to</sup> gemeiner Statt vor gemeldtes mit nahubhafften Kosten neu-erbautes Comoedi-Hauß den Bestand-zinß entrichtet würde, wären Sie von Wienn der unvorgreiflichen mainung, wan anderst die noch daurende Camerklage nit im weeg stünde, es mögte denen gehorsambsten Supplicanten das Comoedi-Spielen gegen bezahlung obgehörter Zuchthauß und ander gebührnus, und daß Sie ein leidentliches einlaß-gelt nehmen, beforderst aber sich ehrbar und ohne ärgernus aufführen, allergnädigst erlaubt werden,

mit welchem deren von Wienn gutachten Regierung sich allerdings vergleichen; darzu noch Ihr diese ratio politica

scheinen wollen, daß bey demahligen zu Fortführung des kostbaren Kriegs und andere schwaren gemeinweesigen ausgaben erforderlichen hohen anlagen dem Volkh einige ergötzlichkeit und ehrbare vnderhaltung zu vergommen were.

Die gehorsambste Hof Canzley lasset gleich berührte *rationem politicam* dahin gestellet seyn, ob Sie nit mehr diß fahls hinder- als befürderlich seye, sondern beobachtet

Erstens, daß Wehl. Kay. May. gloriwürdigisten andentens denen von Wienn auferlegt habe, dieses Comoedi Hauß zu bauen, welches 30/m oder mehr gulden gekostet; dieses grosse Capital nun zu schaden gemeiner Statt nicht fruchtlos ligen zu lassen, haben die von Wienn mit denen Supplicanten auf ein gewisses sich verglichen und weilen

2tens hierdurch gleichwolen auch dem publico, nemblich dero reservirten Hof Cassa, sodan dem armben Hauß zu besserer Bestreitung deren vorkommenden nottdurfften einige gebühr zuerkombet,

3tens die Supplicanten sich iederzeit ehrbar und ohne ärgernuß in Spielung ihrer Comoedien gehalten,

So wäre man der gehorsambsten meinung Guer Kay. May. geruheten in daß allerunderthenigste anlangen dergestalten allergnädigst zu willigen, daß diese Comoedianten, wie vorhin, also auch ins künfftig in Vorstellung ihrer Comoedien in gezimbender manier und ehrbarkeit iederzeit sich aufführen; alle ärgernuß, bey unausbleiblichen Verbott Verrers zu Spielen, auch weiterer Bestraffung, vermeiden; ein leidentliches Einlaßgeldt fordern, und endlich ihre Comoedien ehender nicht, als biß in der Statt alle gotts dienst und andachten, sonderlich die tägliche Litaney bey St. Stephan vollendet, zu exhibiren anfangen, auch an verbottenen zeiten und Tügen solche genzlich underlassen sollen.

Dieser Antrag erhielt die Genehmigung des Kaisers. Damit waren die Wandernden endlich zur Ruhe gekommen, Wien hat nun eine ständige deutsche Bühne, deren Leiter und Hauptdarsteller freilich — Hanswurft war.



Aus dem wandernden Komödianten, der noch 1709 „zusagen von einen zu den anderen Tag“ lebte, wie die Wiener Hausherren sich verächtlich ausdrücken, war im Laufe von wenigen Jahren ein wohlhabender, behaufter Bürger geworden, der Mann, der in seinem Testamente bezeugte, „daß wir beede ohne denen geringsten Mitteln oder Haabschaft in den Ehestand uns begeben“, konnte seine Gattin Maria Monica zur Universalerin eines nicht unbeträchtlichen Vermögens einsetzen. Daraus ist schon oft der Schluß gezogen worden, daß das Theater unter Stranitzky's Leitung sich zu einem ungemein rentablen Unternehmen gestaltet haben müsse, was bei den verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreisen und den hohen Abgaben, welche der Unternehmer leisten mußte<sup>1)</sup>, kaum der Fall gewesen sein dürfte. Stranitzky, der Hanswurst, war eben ein unternehmungslustiger Geist, der sich außer dem Theater manche andere Erwerbsquellen zu erschließen verstand. Neben dem Theaterunternehmen großen Stils führte er das Marionettenspiel, mit dem er in Augsburg und München zum erstenmal in unseren Gesichtskreis getreten war, in eigener Regie weiter: Am 16. Februar 1714, zu einer Zeit, als er schon Pächter des Stadt-

<sup>1)</sup> Von 1712 bis 1715 entrichtet Stranitzky, wie die von Schlager (S. 273 f.) ausgezogenen Stadtkammerrechnungen ausweisen, allein den jährlichen Pachtzinsling von 2000 Gulden und den Beitrag zum Armenhaus von 1300 Gulden, 1717 und 1718 in Gemeinschaft mit Johann Silberding. Im September 1718 kommt ein Vergleich mit den wällischen Komödianten zustande, in welchem sich die Deutschen bereit erklären, ihre wällischen Kunstgenossen in dem von ihnen gepachteten städtischen Theatergebäude alternierend spielen zu lassen.

theaters beim Kärnthnerthor war, erhält er die Bewilligung, daß er „diesen Fasching hindurch, mit ausnamb der Freytag und Sambstag das Marionettenspihl abends nach dem gebett ohne allen örgernuß exhibiren möge“<sup>1)</sup>. Auf Grund einer im Jahre 1707 vor der medizinischen Fakultät abgelegten Prüfung<sup>2)</sup> übte er tagsüber die zahnärztliche Praxis aus „beym schwarzen Stern im Schultergäßle“, wie es in den Pfarrmatriken heißt, wenn ihm Kinder geboren werden.<sup>3)</sup> Und er hatte deren nicht wenige: Auf die Frage seines Herrn Articio in der „Atalanta“ (S. 199 der folgenden Texte): „Hast du dan schon Kinder?“ antwortet Hanswurst schlagfertig: „Ei, eine ganze Stuben voll. Es wurfstlet sich so schön herum, als wann die Ameisen auf den Kirrtag giengen.“ Man kann sich leicht vorstellen, welcher Sturm der Heiterkeit diese Antwort bei dem Publikum entfesselte, das bei den damaligen Zuständen mit den Privatverhältnissen seiner Bühnenlieblinge jedenfalls noch vertrauter war als heute.<sup>4)</sup>

Für den wandernden Komödianten mußte es einen besonderen Reiz haben, Grund und Boden zu erwerben

---

1) Archiv der Stadt Wien, Alte Reg. Nr. 16 ex 1714.

2) Vgl. oben S. XIV.

3) Zeidler, Deutsch-österreich. Lit.-Gesch., S. 736.

4) Das Testament zählt 12 leibliche Kinder auf: „Catharina verehelichte Palmbergerin, Ferdinand, Franz, Joseph, Theresia, Ignatio, Dominico, Hanuß Caspar, Augustin, Juliana, Anna Clara und Maria Fränzl.“ Die Namensunterschriften einiger von ihnen aus der Verlassenschaftsabhandlung nach ihrer Mutter folgen nebenstehend:

Johann Eyrer  
 Manniglich als  
 Anzeigend.

Auf dem Ehekontrakt mit Johanna Kellnerin vom 11. Oktober 1735.

Johann Fränzl  
 als obenerzogen und  
 Bräutigam

Auf obigem Ehekontrakt.

Francisca Brun  
 sitzeln als Braut

Auf dem Ehekontrakt mit Andreas Soranzo, bürgerlichen Goldarbeiters Sohn aus  
 Graz, am 26. Jänner 1735.

Ferdinand Joseph  
 Braumigkly als Bey-  
 = rath.

Fayfrn Braumigkly  
 als Gang.

Auf dem obigen Ehekontrakt.

und sich dadurch die Grundlage für eine angesehenere soziale Stellung zu schaffen, die den meisten seiner Kunstgenossen noch versagt war. Schon 1714, kaum zwei Jahre nachdem er in das Stadttheater eingezogen war, kauft er in der Nähe Wiens, in Flandorf am Bisamberg, ein ganzes Lehen-Haus um 400 Gulden, außerdem dreieinhalb Joch Acker im sogenannten Sandgrubenfeld<sup>1)</sup>; 1717 erwirbt er in Wien auf dem Salzgries ein stattliches Haus, das später die Lotto-

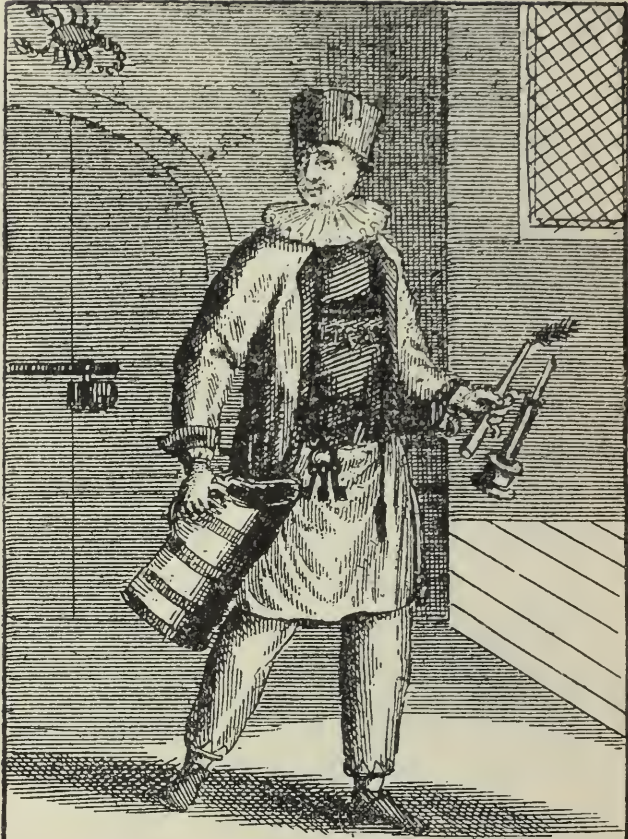
<sup>1)</sup> Archiv für Niederösterreich, Stockerau Nr. 88, Herrschaft Bisamberg, Gewöhrbuch de Anno 1711 bis 1737 Fol. 74. Auf einem und demselben Blatte des Grundbuches tritt uns ein zweiter in der Theatergeschichte bekannter Name entgegen: Ferdinand Felix Ellensön (vgl. Weilen a. a. D., S. 137) und seine Gattin Margarethe kaufen unter demselben Datum ein ganzes Lehenhaus zu Flandorf um den Preis von 270 Gulden.

gefällsdirektion beherbergte, außerdem in Gumpendorf in Wien einen ausgedehnteren Grundbesitz im Werte von 19000 Gulden. Als er 1726 stirbt, hinterläßt er ein Vermögen im Werte von 46725 Gulden, außerdem aber noch in Gumpendorf 1900 Eimer Wein à 5 fl., zusammen im Werte von 9500 fl., in Flandorf Wein im Werte von 400 fl.<sup>1)</sup> Das ist für einen Privatmann, der sich nur mit seinem eigenen Bedarf vorzieht, doch ein wenig zu viel. Stranitzky scheint also außer Komödiant und Zahnarzt auch Weinhändler gewesen zu sein und diesem Zweige seiner Tätigkeit einen guten Teil seines Wohlstandes zu danken. Wir brauchen nur abermals „Hans Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ aufzuschlagen: auf S. 65 tritt uns Hans-Wurst, die Hausmütze auf dem Kopf, Licht und Raune in der Hand, im Weinkeller entgegen, wie ihn die umstehende Reproduktion des Kupferstiches darstellt. Das folgende Kapitel vom Wein und Wirtshaus scheint dem Verfasser so recht aus der Seele geschrieben zu sein und so viel kulturhistorisches zu enthalten, daß ich mir nicht versagen kann, es hier einzuschalten:

„Der edle Wein-Monat reizet den Wurst an | daß er sich bey einem Bestand-Wirth, in Kumpelhausen | als Haus-Knecht in Dienst einlasset | allwo er wunderliche Streiche erzehlet.

Den October hielt ich eines Theils nicht vor ungnädig | weil in diesem Monath Bachus der Vorsteher ist | mit welchen ich schon längstens ein vertraute

<sup>1)</sup> Archiv des Landesgerichtes in Zivilrechtsachen in Wien, Alte Justiz, Fasc. 212, Nr. 1.



Wies in der Kuchel steht, wie man  
 die Weine schmieret,  
 Das habe ich Hanns Wurst, als  
 Haus Knecht auch probirt.

Bekandtschafft gemacht. Es warre mir unter allen Göttern niemand lieber als der Wein-Gott; der Saturnus frist die Kinder | die Venus macht geile Sünder | Jupiter thut mich mit dem Donner erschrecken | Mercurius die Dieb und Lugner bedecken zc. aber Bacchus erfreut und erfrischt das Gemüth | erhitzt das Geblüt | macht lustige Geister | poëtische Meister | vertreibt die Melancholey | und macht das Hirn von Sorgen frey. Nur das einzige kunt ich nicht begreifen auß andern allen | daß eben der Scorpion in dem Oktober gefallen.

Dieses Thier hat das Gifft unter dem Schweiff | viele Menschen aber haben solches unter der Zungen | ist doch selten etwas gelungen | daß sie dabey viel erschwungen | mithin liesse ich alle meine Sorgen sinken | und nahme mir vor ein lustiges mützl zu trincken | weiln mir aber Regina pecunia, sine qua vana sunt omnia, ermangelte | nahme ich mir vor auf ein neues zu avanciren | und gabe bey einem Wirth einen Hauß-Knecht ab | bey welchen es zu Zeiten ein gutes Schlinckl und Trinckl sezt | wann sie einmahl zu dem Baß kommen | halten sie ziemlich lang an | und gehen so bald nicht darvon. Das Wirths-Hauß | worinnen ich aufgenommen ward | hiesse bey dem ledernen Wammz-Ärmel; mein Herr war ein schlauer Vogl | dann er war schon 12. Jahr Kellner gewesen | und wuste vortreflich mit der Wirthschafft umzugehen.

Gäst hatten wir genug | drey Nacht-Wächter | vier Trager und sechs Bettl-Deuth | kame dann etwan wer vornehmer | so haben wir ihn auf das best | mehr geschorn als zehen Gäst; hat er darauf nimmer eingekehret | so war er schon vorher gescheret. Verlangte etwan einer

um zwey Groschen Fleisch | sagte ich in der Kuchl drey  
 Kreuzer an | war zwar eine kleine Portion, und gieng  
 mancher hungrig darvon | daher sich im unserm Wirths=  
 Haus die Gäst niemahls übergessen. | Ach! wie viel  
 schweinerne Karbonädl haben wir verkaufft vor Kälberne=  
 Brättl | mit einem alten gewärmten Schlegl | wohl  
 zehnenmal Kauff getrieben | ist gleichwohl nach allzeit  
 etwas übrig geblieben.

Wann nun die edle Nacht heran gekommen | da  
 hab ich und mein Herr erst die Weine curirt | den  
 Guten mit Wasser temperirt, drey Viertel-Schäfl  
 Wasser auf zehen Eimer Wein gossen wir hinein |  
 aber das erkletzte noch nicht | was erst der Ober=  
 Kellner hat darunter geschütt | nachdem must ich Nachts biß  
 12 Uhr bey der Haus=  
 Thür passen | da kamen erst die  
 schwarz= und braune Fräulein von der Gassen | alles  
 gieng in floribus et amoribus.

Schlieff mein Herr in seinem Zimmer ein | so  
 kamen wir ihm über den besten Wein | ich trug aus  
 dem Keller ein um den andern Krug | alles hatte zu  
 trincken genug | die Köchin setzte noch unbeschwehrt |  
 drey Maasß unter den Kuchl=  
 Herd | und so viel haben  
 wir endlich mit unserer Wirthschafft untereinander er=  
 worben | daß mein Herr ganz und gar verdorben.

Mit Gästen wurden wir nicht sonderlich incom=  
 modiret | dann wir hatten wenig Gutes zu verkauffen |  
 der Wein ließ sich zwar wohl sauffen | aber wann es  
 Morgen zu werden begunte | so lieffen einem die falsche  
 Ingredientien wie Quecksilber im Magen herum; ich  
 will eben nicht sagen | daß mein Herr die Wein ver=  
 dorben hatte | doch gleichwohl wahren sie nicht von



selbst aus dem Centro ihres guten Geschmacks kommen | unser Wein war von Natur nicht viel nutz | und dennoch fand er Liebhaber | aber es waren lauter Leuthe | welche sich auf den Neben=Safft nicht verstanden.“

Der Rebensaft scheint es auch gewesen zu sein, der unserem Hans Wurst ein frühes Ende bereitet hat: Am 19. Mai 1726 stirbt er, kaum fünfzigjährig am „innerlichen Brand“. Schon früher hatte er das Ende seiner theatralischen Laufbahn herannahen gefühlt, auf offener Szene vom Publikum rührenden Abschied genommen und Gottfried Prehauser als seinen Nachfolger vorgestellt. Zwei Jahre führte noch seine Witwe Maria Monica „*oder suo nomine comico* so. genannte Hannß Wurstin“, wie sie in dem Hofdekret vom 12. März 1728 bezeichnet wird<sup>1)</sup>, das Theater beim Kärntner=Thor in eigener Regie weiter, dann erhielten Francesco Borosini und Josef Sellier „zur Haltung deren Comoedien in dem alhiefigen Comoedion=Hauß“ ein Privilegium auf zwanzig Jahre gegen Entrichtung einer Ablösungssumme von 2250 fl. an die Witve Stranitzky.

\* \* \*

Im folgenden gelangen vorläufig sieben von den vierzehn bisher ungedruckten Haupt= und Staatsaktionen Stranitzkys zum Abdruck, die übrigen sieben sollen gelegentlich in einem zweiten Bande folgen. Die stellenweise ungemein flüchtig geschriebenen, schwer zu entziffernden Handschriften sind mit allen ihren sprachlichen

<sup>1)</sup> Archiv des k. k. Ministeriums des Innern 13 ex 1728, IV M. 6.

und orthographischen Eigentümlichkeiten wiedergegeben, lediglich der Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben und der Wechsel von u und v sowie die Interpunktion wurden, so weit es anging, nach modernen Prinzipien geregelt, um dem heutigen Leser die Lektüre nicht unnötig zu erschweren. Die zahlreichen Abkürzungen für die Endungen -en, -er, -m sowie für die Negation „nicht“ wurden durchwegs aufgelöst. Schwierigkeiten ergaben sich nur in folgenden zwei Fällen: Sowohl der Artikel „das“ wie die Konjunktion „daß“ werden in den Handschriften durch die gleiche Abkürzung „dz“ wiedergegeben. Um das Zahlenverhältnis der wenigen ausgeschriebenen Formen festzustellen, habe ich in zwei Stücken, im „Gordianus“ und im „Scipio“, Zählungen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Die Konjunktion „daß“ ist im „Gordianus“ nur 7mal ausgeschrieben, darunter 5 „daß“ gegenüber 2 „das“, im „Scipio“ 14mal, und zwar 8mal „daß“ und 6mal „das“, die zahlreichen abgekürzten Formen (144 im „Gordianus“, 110 im „Scipio“) konnten daher mit voller Beruhigung in der modernen Schreibung „daß“ aufgelöst werden. Auch beim Artikel „das“ überwiegt in den wenigen ausgeschriebenen Fällen die Schreibung „daß“: im „Gordianus“ ist das Verhältnis 10 : 5, im „Scipio“ 14 : 12, es wurde daher auch die abgekürzte Schreibung des Artikels (88mal im „Gordianus“, 76mal im Scipio) in allen Stücken durch „daß“ aufgelöst.

Schwieriger gestaltete sich die Auflösung der Abkürzung ih—, welche sowohl an der Stelle des Akkusativs „ihn“ wie an Stelle des Dativs „ihm“ steht,

wie die beiden hier faksimilierten Zeilen aus der „Atalanta“ deutlich veranschaulichen: In letzterem

*„entseele ihm (ihn) an der stelle, er seye auch wer er wolle“*

„entseele ihm (ihn) an der stelle, er seye auch wer er wolle“  
Vgl. unten Seite 192, Zeile 10.

*„schwind zu ihm Kommen sollt“*

„schwind zu ihm Kommen sollt“  
Vgl. unten Seiten 149, Zeile 8.

Falle die Abkürzung durch „ihm“ aufzulösen, unterlag keinem Bedenken. Aber auch an Stelle des Akkusativs steht im „Gordianus“ nicht weniger als 16mal die Form „ihm“ (einmal sogar ihme) deutlich ausgeschrieben, gegenüber 3 „ih“, im „Scipio“ 12mal „ihm“ gegenüber 3 „ih“; das hier faksimilierte Stück aus einer sorgfältiger geschriebenen Partie der „Atalanta“ (I. Akt, 6. Szene, unten Seite 144 Zeile 2 von unten und folgende) zeigt beispielsweise ungemein deutlich die

*Artico: u' wo fust? dan der Iring a*  
*Hw: in fah ihm ni fust - -*  
*Artico wem du fust dan fust, wuf*

Schreibung „ihm“ an Stelle des Akkusativs und gleich in der folgenden Zeile bei flüchtiger werdender Schrift den Übergang zu der Abkürzung. Unter diesen Umständen erübrigte daher nichts, als in den Fällen der abgekürzten Schreibung (45 im „Gordianus“, 29

im „Scipio“) durchwegs auch an der Stelle des Akkusativs die Form „ihm“ zu drucken, was zwar auf den ersten Blick ein wenig befremdend wirkt, aber einer tatsächlichen dialektischen Übung entspricht.

Die wenigen Fälle, in denen ein offener Hör- oder Lesefehler des Abschreibers richtig gestellt werden mußte, sind in den Anmerkungen auf S. 558 f. zusammengestellt.

Zu danken habe ich in erster Linie meinem verehrten Lehrer Hofrat Prof. Dr. J. Minor, der die Herausgabe der Haupt- und Staatsaktionen im Schoße des Literarischen Vereins angeregt hat, dann dem Direktor der k. k. Hofbibliothek in Wien, Hofrat Prof. Dr. Josef Ritter von Karabacek, der mir die Benützung der Handschriften in liberaler Weise ermöglichte. Das freundliche Entgegenkommen der Direktion der königlichen Bibliothek in Berlin setzt mich in den Stand, die Einleitung mit der Reproduktion von vier Kupferstichen aus „Hanz Wursts lustiger Reise-Beschreibung Fortsetzung“ zu schmücken.

Meinem verehrten Lehrer Professor Dr. Joseph Seemüller, der mir am Beginn der Arbeit manchen wertvollen, gerne befolgten Wink für die Behandlung der Texte gegeben und die zweite Korrektur mitgelesen hat, kann ich hier zum ersten Male eine Dankeschuld öffentlich abtragen von vielen, deren älteste über ein Vierteljahrhundert zurückreicht in die Zeit, da mir sein Vortrag auf den Bänken des Wiedner Gymnasiums Liebe und Verständnis für deutsche Sprache und Literatur zu erschließen begann.

Und nun möge Hanzwurst selbst das Wort ergreifen!





Triumph  
Römischer Tugendt  
und Tapferkeit

oder

G O R D I A N V S  
der Grosse

Mit Hanß Wurst

den lächerlichen Liebes-Ambassadeur, curieusen Befelchshaber,  
vermeinten Todten, ungeschickten Mörder, gezwungenen Spion &c.  
und was noch mehr die Comoedie selbstn erklären wirdt.

---

Componirt

In diesen 1724 JAHR, den 25 Jenner.

---

## Actores.

---

- Gordianus** Römischer Kaiser, Liebhaber der  
**Sabina**, als seine gewidmete Brauth, unter den Namen Drusilla,  
eine Tochter des  
**Mythheus** erklärter Beschützer der Gemeinde, und Vater der  
Römischen Fürsten.  
**Virginea** eine Tochter des Kaisers Pupienus, zuvermeinte  
Brauth des  
**Octavius**, Vorsteher des Römischen Kriegesvolcks.  
**Hw** ein lustiger Diener des Mysitheus.  
**Blesa** eine Bediente der Virginea, verliebt in Hw.  
**Riepl** ein Fischer, mit sein Comoraden.

### Persische.

- Sapor** König von Persien.  
**Oronta** seine Tochter, eine tapfere Amazonin, verliebt in  
**Megabises**, ein Persischer Fürst, und Feldherr der Volcker.  
**Feralpes** Obrister, heimlich in Oronta verliebt.  
Römische { Soldaten.  
Persische {
-



## Actus Primus.

### Scena I ma.

Der Schau-Platz ist ein Thron in offnen Feldd, auf welchen drey Sige: ein Kaiserlicher in der Mitte, und zwey andere minderprächtige, in niderer Stellung zu den Seiten gesehen werden, und von ferne die Mauern und ein Thor der Stadt Babilon.

**Gordianus, Octavius, Mythisens, Sapor** gefesslet, und Soldaten.  
(Trompeten und Pauken.)

**Gordianus.** Daß Sternen Heer, der Himmel selbst, o  
Römer, für Euch kämpfet.  
Der Feinde Muth und ihre Wuth hat Euer  
Faust gedämpft,  
Kein stolzer Goth noch Perser auch wird  
sich nummehr zeigen,  
Sarmatien selbst, ja alle Macht muß Knie  
vor Unß beugen.  
Die weite Welt weiß allzu viel was sey  
der Römer Lust,  
Da weder Pfeil, noch Schwerdt und Lanz  
acht dero Heldenbrust.

**Alle.** Lang lebe der unüberwindlichste Kaiser Gordianus!

**Gordianus.** Und ihr lebet mit mir, geliebte Römer. Alles ist überwunden, einzig und allein ist noch übrig zu bezwingen daß stolze Parther Reich, als die letzte Flamme der Aufruhrs Brunst. Aber noch heute wollen wir die Römische Fahnen in den Windt spielen lassen, wir selbst wollen die Absichten und die Gefahr des Blutigen Martis auf Unß nehmen, Euch

aber, ihr Helden des Tyber-Stroms, derer Tapferkeit Unß die Lorber anbauet, sollen die Beuthen zukommen.

**Octavius.** Allergnädigster Herr, unüberwindlichster Kayser, allzuehr sorgen Euer May. für die Wohlfarth ihrer untergebenen Römer; auch mir lassen Sie Antheil dieser Sorge, damit ich nicht den Nahmen eines trägen Feldherrn bey dem Volk erwerbe.

**Gordianus.** Wir billichen dein Verlangen, aber lasse zu, weillen ich daß Haupt, daß ich auch ein Atlas sey, welcher für Euch alle den Last auf seinen Schultern trägt.

**Myllitheus.** Allzugroß, mein Kayser, ist Dein Cyffer.

**Sapor.** (Und für mich allzugrausam!)

**Gordianus.** Der Giffer eines Regenten kan sich niemahlens zu viel überschwemen.

**Octavius.** Es soll Euer May. auch diesen Ruhm niemandt strittig machen, denn wem ist nicht bewust, daß dieses der Spiegl aller Volkomenheit.

**Myllitheus.** Du erquickest mein abgemattets Alter; du und daß ganze Volk haben mich zu einen Vorsteher von Rom gemacht; nachdem ich nun einen so tugendhaften als tapfern Regenten ersehe, wollen sich gleichsam meine Geister vor Frenden verlihren. — Alles Volk ruffe mit mir,

Es blühe dieser Edle Zweig  
Bis in die spatte Jahr!

**Alle.** Es blühe dieser Edle Zweig  
Bis in die spatte Jahr!

**Sapor.** (Verfluchtes Lobgeschrey, welches mich fast ertödtet.)

## Scena 2 da.

**Megabizes** von hinten mit entblosten Schwerdt.

**Megabizes.** (Willmehr, soll er in der ersten Blütthe ersticken.)  
(Lauft hinbey den Kayser zu ermorden, welcher aber den Stoß entweichet.)

**Gordianus.** Berräther! was beginnestu?

**Octavius** (reißet ihm daß Schwerdt auf der Handt.) Verfluchter Hundt, welche Furie hat dich gelehret, ein so tugendhafte Seel schelmischer Weiße anzufahlen? Böswicht, du solst den grausambsten Todt zu gewarten haben.

**Sapor.** (Müßgünstiges Geschick, auch diesen entkräftest du den Arm, damit noch schärfere Donnerkeul auf meine Scheitel geschmiedet werden.)

**Megabihes.** Wann ich den Todt fürchtete, wurde ich unter so viel Gewaffnete nicht herein getreten sein. Nun entsetz mich zwar nicht meine Entleibung, wohl aber, daß ich nicht anzuschicken gewußt, den Zersthörer von Asien zu ertöden.

**Mylltheus.** Verfluchte Vermeßheit!

**Octavius.** Verrätherischer Bößwicht!

**Sapor.** (Getreuer Freund!)

**Gordianus.** Sage Unmensch, was für eine Wuth hat dich angetrieben eine solche Maferei zu begehen?

**Megabihes.** Die Treue eines Unterthans, die Pflicht eines Verliebten und die Ehrengütigkeit<sup>1)</sup>; ich habe unternommen mit einem Streich den Verlust meines unglückseligen Königs, daß Wuth oder die Fesl seiner Tochter, meiner geliebten Oronta, zu rächen, und also meinen mit deinem Todt denkwürdig zu machen; aber meinen festen Begünnen hat daß Glück — zu meinen Schmerzen — nicht gewillfahret.

**Gordianus.** Ein solche Treu, gleich wie du für dein Vatterlandt erwissen, ist auch in einen Feindt preiswürdig. Nun solstu auch sehen, wie Rom die schon überwundene Könige zu halten weiß. Alsobald entlasset ihm der Fesl, (die Soldaten nehmen ihm die Fesl ab) was aber Oronta anbelangt, ist Niß nichts bewußt; ist sie umbgekommen, hat ihre Tapferkeit, nicht wir daran Schuld, ist sie aber eine Gefangene, so soll sie alsobald der Banden entlassen sein. Du aber, obwollen du daß Leben verwircket, lebe zu unsern Schaden.

**Mylltheus.** Großmütiger Heldt!

**Octavius.** Unerhörte That!

**Sapor.** Ich bin außer mir!

**Megabihes.** Kayser, du hast ein Herz deinen Geschicke gemäß. Ich haße das Leben, wann ich daselbe wieder deßsen Ertheiller nicht gebrauchen darff. Ich verlange nichts als die Fretheit meiner Oronta, hier hastu daß Bildniß, (reichet ihm ein Portrait) ertheille Befehl, daß nach dero Personu geforschet werde, und ihre Schönheit wird mächtig sein dich zu bewegen.

**Gordianus.** Gehe, durchsuche daß ganze Kriegsheer, die Verachtung deines Lebens hat dich dazu würdig gemacht. Wann du aber daß meinige auf Tapferkeit öffentlich ansehlest, hab ich noch Waffen und Hertz genuch, dir zu widerstehen, stellestu aber heimlich denselben nach, so wird sich villeicht eine Gottheit finden, die mich beschirme.

**Sapor.** (O tugendthaffter Monarch!)

**Megabihes.** Ich gehe dann, wann aber meine Schuldigkeit mich undankbahr macht, ist deine Tugendt Ursach daran; lebe wohl, Preißwürdiger Kayser. (Ab.)

**Gordianus.** Gehe nur und Lehrne von Aufz, wie man siegen soll, welcher nicht iederzeit in Bluthvergiffen bestehet.

**Myllitheus.** Steige nun auf den zubereithen Thron, auf welchen du den Hochmuth des überwundenen Persers mit Füßsen treten solst.

**Gordianus** steigt auf den Thron.) Setze dich zu mir, du Seele des Römischen Reichs.

**Myllitheus.** Die unbeschränkte Ehre, welche eines seine trene Dienste übersteiget, kehret wieder zu ihren Urheber.

**Gordianus.** Setze dich nur, du Leben meines Lebens.

**Myllitheus.** Ich gehorche dir, aber nur auf Gehorsam. (Setzet sich nebst den Kayser.)

**Sapor.** (Mit höchster Verwunderung betrachte ich die Großmuth des Kayfers, und obwolken ich der Überwundene, und er mein größter Feindt, ist doch mein Hertz dermassen gerühret, daß ich entschlossen, mich vor seinen Thron zu beugen — ia ia, es geschehe): Großmütiger Kayser, die angebohrne Begirde der Fretheit, welche — — — (Kniet.)

**Gordianus.** Stehe auf, König Sapor, und setze dich zu unserer Seiten. Rom weiß auch die Tapferkeit in einen Überwundenen zu verehren.

**Sapor.** Unerhörte Tugendt! (Setzet sich zur anderen Seiten.)

**Myllitheus.** Allerwürdigster Kayser!

**Octavius.** Heldenmütiger Antrib!

**Sapor.** Der brennende Cyffer dich zu stürzen hat meine Waffen wieder Rom angeflammet, doch bin ich der Überwundene gebliben, und daß Geschick war dir geneigter als mir; dannoch erfreuet es mich, daß ich in Stürzen als ein Be-

herzter gefahlen. Mein Fahl erlitte zwar Entsetzung, aber keine Zagheit. Nun aber gib ich den Gestirne nach und erwarte mit gleichgiltigen Sinn mein Verhängnuß von der Römischen Tugend.

**Gordianus.** Seye getrost, König! Deine aufgestandene Mysterne haben dich durchlechtig und größer gemacht; daß Streiten war Tapferkeit, und daß Fallen ein Geschick. Du hast Rom gewichen, einer Macht, welcher die Welt nicht widerstehen kan, und welche sich begnügen läßt mit den Nahmen eines Überwinders. Ich gebe dir deinen Thron wieder und verlange nichts als ein treue Freundschaft. Nun bistu ein Freund und kein Knecht der Römer. (NB. Er nimbt die Cron und Scepter, welche ein Soldat auf einen Riß tragt, und setzet ihm solche auf, und gibet den Scepter.)

**Mylitheus.** Großmüthige Seel!

**Octavius.** Hoherhebter Geist!

**Sapor.** (Ich erstaune und weiß nicht, was ich sagen soll.) Kayser, du bist würdig, daß du mit Jupiter die Welt zugleich beherrscheft; deine Siege sind nun zu den höchsten Gipfl der Vollkommenheit gelanget, du hast mich sanbt den Reich überwunden, und mein Herz lieget in Feslen; ich gehe, weilken ich nicht mehr Wortte findt, deine Tugendt und Tapferkeit zu erheben. (Ab.)

**Gordianus.** Erhebe mich nicht alsosehr, ich bin ein Mensch, und dein Freundt. (Gehen hervor, und die Schlußcen wird zugemacht.)

### Scena 3.

Stw zu Vorigen.

Komet in einen artigen Aufzug per Stiffel und Sporn, eine changoran Peitschen habendt und darmit schlagendt. Saget, sie sollen einen Liebes Ambassadeur Blatz machen; ersihet den Mysitheus, lauffet zu ihm und fallet ihm umb den Hals. — Dieser lazzo kan öffter gemacht werden. — Fragt, welches der Kayser. — Es wird ihm gedeutet, und nachdem er narrische Complimenten gemacht, saget er, daß die Sabina, — saget es nicht anß, Mysitheus zupfet ihm, er solle nicht sagen Sabina sondern Drusilla, der Virginea Schwester sene sie, und daß Sabina grant zuriid nach Rom. Hw aber will sich nicht halten lassen und gehet zu den Kayser, macht seine lazzi mit ihm nach Belieben, und will immer sagen, daß Sabina, seine Brauth,

ankommen, wo Mysitheus ihn bald drohet, bald zupfet, baldt Geldt zeichet, bis endlich Hw sagt, daß sie erkrankt nachtr Rom zurück seh 2c. Nachdem gehet er zu Octavius und verlanget auf eine artige manier ein Trintgeldt. *Extemporirn pro libitu*, bis Octavius mit Hw abgeheth, welchem aber der Kayser besüllet anstatt seiner die Fürstinen zu empfangen. (Ab.)

**Gordianus.** (Schmerzhaffte Zeitung, unglückselicher Borth! ist ihr dan nicht vergönet gewesen, daß sie unsere Siege mit den Glanz ihrer Schönheit desto herlicher gemacht hätte! Ah Sabina, geliebte Seele!)

**Mysitheus.** Was beschweret dich, mein Kayser?

**Gordianus.** Ah Quall, ah Pein!

**Mysitheus.** Ich verstehe dich. Allein hoffe: dann wie heftiger der Anstos, wie kürzer er villeicht sein wird. Der Himmel wird Sabina für einen so tugendhafften Kayser gewißlich erhalten.

**Gordianus.** Ich wünsche nichts mehr als die Vermählung deiner Tochter.

**Mysitheus.** (Es gereuet mich nur allzuspätt, daß ich mich der Wahrheit allzusehr wiedersezet.)

**Gordianus.** Ich weiß zwar, daß dieser Lohn deiner Treue allzugerung, aber ich fürde nichts, welches würdig, dich zu belohnen. Dann wenn ich dir auch den Thron gebe, so ist es etwas, welches nicht mein, weil es von dir herkommt. Hier hastu daß Bildnuß der Oronta, laße dir angelegen sein, ihren Fahl zu erforschen. (Ab.)

**Mysitheus.** Ich werde deinen Befehl nachkommen. (Er reichet mir daß Bildnuß der Oronta, umb selbe zu erforschen, solte er woll seine Simmen geändert haben, weillen er Sabina grant vermeint? doch nein, es sehe weith von mir, daß ich dieses gedente. Gordianus ist tugendthafft, from und tapfer.)

Gehe nur du Held der Helden  
Und erwartte deine Brauth,  
Die auf dich ihr Hoffnung bauth.  
Zwar tat man Drusilla melden,  
Doch Sabina wird sich zeigen  
Und sich deiner Liebe neigen. (Ab.)

## Scena 4.

**Teraspes** mit Persischen Soldaten.

Daß Theatrum praesentirt ein Waldt mit Palm und Lorber Bäumen, auf der Seiten ein Gezeite. Von ferne der Fluß Euphrat mit einer Brücke, welche gemacht sein muß zum niederfinden, oder zum zerfahlen.

**Feralpes.** Weil daß Glück sich stets verwendet, und  
nunmehr zu Rom gefehrt,  
Hat mein kluger Wis und Sinn mich sondre  
List gelehrt,  
Die weder Asien noch unser Krieges Macht  
Bey solcher Beschaffenheit iemahlen hätt  
erdacht.

Ich hab die Stützen der Brücke schon dergestalt geschwäget, daß der Kayser, der sousten seinen Krieches Heer voran zu gehen pfelet, dieselbe kaum betretend hinunter stürzen wird. Zwischen jenen Wasserwöllen wird er seinen Durst nach den Königreichen recht löschen; warhafftig ein großes Unterfangen, welches daß Unrecht von **Asien** rächen soll, und noch ein weith größeres, wann ich dadurch in den Herzen der **Oronta** meinen Mitbuhler vorgezogen werde. Aber was sehe ich allhier vor ein prächtiges Gezeite<sup>2</sup>) eines vornehmen Römers aufgeschlagen? aber o Himmel! was für Schönheiten konten herauß. Zu allen Glück bin ich allhier. (Stellet sich beyseits.)

## Scena 5.

**Sabina, Virginea, Blesa** aus dem Gezeite.

**Virginea.** Groß ist die Liebesgewalt, nachdem sie weder nach Ruhe, noch nach Bequentlichkeit fraget. Doch verkehret sie jenen Herzen, die beständig, daß Ungemach in Freuden. — Aber sage mir, geliebte **Sabina**, zu was Ende mußt dich **Drusilla**, meine Schwester, nehmen, so dich deine Würdigkeit zu den Brauthbethe und Thron des jungen Kayserß beruffet?

**Blesa.** Ist dann dieses fragenswerth? Die Weibßbilder, so lang sie jung, spreizen sich ärger als ein Nag in Becker, wann

sie aber etwas alt, nehmen sie auch mit einem schmutzigen Rock, oder — aber halt ein, hätte bald gesagt groben Hautnecht — verlieb. Also glaubt mein Fraulein auch ihren Schatz ein wenig bey der Nase zu zihen.

**Sabina.** Hastu nun aufgeredet?

**Blesa.** Noch nicht gar; ô ich wolte auf der Erfahrung wohl noch mehrer reden, und dieses nur darum, weillen ihr junge Dinger uns mit nichts zu benambsen wißt, als du alter Flederwisch, du alte Stuplerin; ô wie froh ist mancher, der ein altes Mütterl bekommt, die ihm ein Junge zuführet.

**Sabina.** Schweige, und soehren du noch ein Wortt redest, solst wieder nacher Rom.

**Blesa.** Nur dieses nicht, denn was wurde mein allerschönste Wurst dazu sagen.

**Sabina.** So stelle dich dan zur Seite, und rede nicht ehe, als du gefragt wirst. (Blesa stellet sich in eine artige Positur auf die Seiten.) Euch aber, geliebte **Virginea**, zu antwortten, sage ich, daß dieses nur mein Erzeuger gebiethet; er ist vernünftig, und seine Befehle zu vollziehen bin ich schuldig, und will mir nicht zustehen, seine Gedanken zu erforschen.

**Virginea.** Aber ist daß weißlich, daß so vornehme Fürstinen so unkundige Strassen feindlichen Lands alleine reisen und daß ihnen zugegebene Kriegesgeleit vor der Zeit zurucksenden?

**Sabina.** Willeicht wurde dieses hochwüchtige Geheimniß, wann es mehrere wissenndt, nicht recht sicher sein.

**Feralpes.** (Ich kan ihre Reden nicht wohl verstehen, doch genuch, daß mich ihre Schönheiten entzücket; noch eine kurze Zeit will ich ihren Gespräch den Lauff lassen, aber bald sollen sie nach meinen Willen leben.)

**Virginea.** Es werden ia zweiffelsohne andere anlangen, muß einen sigeren Weeg zu bahnen?

**Sabina.** Entschlage alle Furcht, ganz **Persien** hat seinen widerspenstigen Nacken unter das römische Joch gebogen; vor Zeiten ware es nur eine Feindin, nun aber ist's gar ein Dienstmagdt des Tibers worden.

**Blesa.** (Die Zeit wird mir schon zu lang.) Wie ist es, werd ich nicht bald reden derffen?

**Sabina.** Biß ich dir's erlauben werde.



**Blefa.** Daß ist mir ohnmöglich, ehender kan man Flehe in der Finster absuchen, als ein altes Weib schweigend machen.

**Sabina.** Schweige, ich gebiethe es dir!

**Blefa.** Mit manier ersucht, so kan ich schon schweigen.

**Feralpes.** (Ihre Reden sind seltsam, und diese Heßliche scheint zu scherzen; aber gedulde mir, er soll dir schon vergehen.)

**Virginea.** O daß wir doch bald unserer Geliebten beglückseliget wurden! Octavius wird mit Schmerzen mich, und dich der Kaiser erwarten.

**Blefa.** Und mich der Hw, der schönste aller schönen.

**Feralpes.** (Was vernehme ich, ist diese des Feldherrn und jene des Kaisers Branth? O Glück, wie günstig bistu mir!)

**Sabina.** Komme Freundin, lasse uns eilen unsere Geliebte zu umfassen.

**Virginea.** Ich bin es zufrieden.

**Blefa.** Und ich lauff auch mit. (Wollen abgehen.)

**Feralpes.** (Nun ist es Zeit, faße Muth mein Herz.) (Stellet sich vor.) Haltet ihnen, ihr Schönheiten, gebet Euch gefangen.

**Sabina.** Mubarmherziges Geschick!

**Virginea.** Strenges Gestirne!

**Blefa.** (Nu we, wie wird meine Schönheit durchmustert werden!) Ihr Kerl, ich sage Euch, laßet mich und meine Freulein mit Ruhe, oder ich will Euch ein Donnerwetter in Leib machen, daß Euch der Blitz in die Hossen soll schlagen.

**Feralpes.** Halte daß Maul, du umbgekehrter Stiffspalck, umb deine Schönheit wird sich keiner reißen. Ihr Soldaten führet sie in jenes Schloß, so nächst den Euphrat liget.

**Sabina.** Unverschämter, handelt man also mit Fürstinen?

**Feralpes.** Zürnet nicht, es ist vergebens; zur Gnade sollt ihr nicht mit Fessel beleet werden, sondern Euren Geschick selbst nachgehen.

**Blefa.** Ihr müßt zimlich hungrig sein, weillen ihr so eillet, gewißlich mag Euch keine haben, weil ihr mit Gewalt Euch einige zuzueignen suchet, aber (hebt den Kirtl auf) so viel gehört vor solche Vernheuter.

**Feralpes.** Schweige, oder ich laß dich statt eines Beeren häßen. (Reden so viel beliebt.)

## Scena 6.

**Oronta** von Fehrne völlig geharnischt.

**Oronta.** (Bedecket mich, ihr düstere Wälder, ihr Blumen und Kreutter reichet ein Labfall jenen unbeglückten Königskindt, welches des Reiches und der Crone beraubt ist — aber waß für Schönheiten hat **Feraspe** in seiner Gewalt?)

**Feralpes.** Waß verweillet ihr, gehet, gehet, und hoffet daß Beste.

**Virginea.** Vermessner, obwollen wir deine Gefangene, solstu uns dennoch nicht von hinnen führen, ia ehe sollen Cuere verächtliche Schwerdter in unseren Bluth gefärbet werden.

**Sabina.** Und ehe soll man uns in **Euphrat** erträncken —

**Blesa** ehe wir dir, du Kerl ohne Barth, folgen werden.

**Oronta.** (Edler Muth! — Ich will sie erretten.) (Gehet hervor.)  
Holla! (deckt den Helm auf) sind dieses die ruhmbarre Thaten der Persischen Tapferkeit? in Wahrheit eine herrliche Beuthe an waffenlosen Freulein. Augenblicklich begibe dich mit den deinen auf meinen Augen, sofehru du nicht wilt, daß dich der Blitz meines Schwerds verzöhre. Gehe, dann also gebüthet es dir die Tochter deines Königs, deme daß Glück zwar den Thron, iedoch nicht daßjenige abnehmen kan, waß ihm sein hohes Herstamen und Verdienste gegeben haben.

**Feralpes.** Ich gehe, weillen mirs diejenige befihlet, der ich zu gehorggen schuldig. (Aber dieser Schönheiten verlustiget zu sein, ist ein schweres. Doch ich will verborgner hier verbleiben, ihr aber — — —) (Wincket denen Soldaten, daß sie gehen, er aber verbirgt sich von hinten.)

**Oronta.** Freundinen, ich alß **Oronta** bitte Euch statt dieser Frevelhafften umb Verzeihung, lebet nunmehr der getrosten Hoffnung, daß Euch nichts Widerwertiges widerfahren soll.

**Sabina.** Habet Danck, schönste Prinzessin, ich umarme Euch alß meine Freundin, dieweillen Euer Herz mehr großmüthig, alß die **Fama** aufgetragen. Lebet wohl, ich verfüge mich in mein Gezelt. (Ab.)

**Feralpes.** (Diese ist mir zu meinen Verdruf entwichen. Aber diesen Augenblick fällt mir eine List bey, meinen Nebenbuhler, den **Megabißes**, zu schaden.) (Gehet hervor.) Gnädigste Prinzessin — — —

**Oronta.** Und bistu annoch hier? heist dieses meinen Befehl gehorget?

**Feralpes.** Höret mich nur, alsdann urtheilet, ob ich straffmässig.

**Oronta.** Rede, aber mach es kurz.

**Feralpes.** Die Pflicht des Feldherrn zu vollziehen, welchen ich gehorchen muß, hat mich angetrieben diesen Fähler zu be-  
gehen, daß ich — — —

**Oronta.** Hat dir derselbe villeicht die Entführung geschafft?

**Feralpes.** Ja; von der Wunderschönheit der Ausländerinnen eingenommen hat Er sein Geheimniß und dessen Bewerckstellung meiner Treue anvertrauet.

**Oronta.** (Meineidiger Megabißes!) Gehe, sage dem gottlosen Böswicht und Rauber, daß ich ihn hinführo so viel hassen werde, als ich ihm geliebet.

**Feralpes.** Ich gehe ihn solches zu hinterbringen. Deine Rache ist billig, schöne Gottheit (und mein Wunsch ist erfüllet).  
(Ab.)

**Bleta.** Ihr erzürnet Euch allzusehr, Prinzessin, ich sehe wohl, daß ihr noch wenig geliebt habt; ich weiß es alles besser: die Manßbilder seindt als wie ein Hausmann, der gern viel Hüner hat, dann mit einer sich zu verbinden ist schon gar alt, man muß der neuen modi nachleben.

**Oronta.** Du scheinst torrecht<sup>3)</sup>, solt ich nicht zürnen, da der Treulose meine so aufrechte Liebe hintergangen? aber ich schwöre mich zu rächen. Ihr, geliebte Freundin, werdet Antheil an meinen Schmerzen nehmen.

**Virginea.** Hier habt ihr meine Handt, waß ich zur Rache dieses Meineidigen beitragen kan, soll an mir nicht ermanglen. Ich umbfahc Euch, anmutiger Schrocken, und drucke die völlige Tugendt von Asien an meine Brust.

---

## Scena 7.

**Octavius**, welcher die Umharmung siset, und **Sw** von sehrne.

**Octavius.** (Waß sehe [ich]? da ich komme meine Brauth zu bewillkommen, finde ich sie in den Armen eines anderen? Boßhafter, diß soll dir dein Leben kosten!)

- Hw.** (Jetzt wischet Euch nur daß Maul ab, die Mahlzeit ist gewiß schon vorbei. Da sieht man die Beständigkeit der Weibsbilder!)
- Oronta.** Dein Edelmütiges Herz, Geliebte, hat mich ganz bestrickt.
- Octavius.** (Geliebte! ô verfluchter Meineidt!)
- Oronta.** Nun verändert wegen deiner der unterdrückte Königs-  
sit, von dem ich beschimpfter entfloh, vor meinen Augen  
meine Gestalt.
- Hw.** (Es es wird sich wohl noch mehr verändert haben. Herr  
Octavius ihr müßt ein guten Magen haben, weil ihr  
solche Brocken verdauen könnt.)
- Virginea.** Versichere dich, daß du jederzeit die allergrößte Freude  
meiner Seelen sein solst.
- Octavius.** (Dieses kan ich nicht mehr erdulden. Hw gehe, er-  
morde die Boshaffte, ich werde hernach auch den unber-  
schämten Ritter zu erlegen wissen.)
- Hw.** Ich soll sie ermorden? nein, das laß ich wohl bleiben, thut  
ihrs, sie hat mir nichts gethan.
- Octavius.** Sofehrne du nicht wilt, soll dieses Schwerdt deinen  
Hals zerbrechen. (Sihet das Schwerdt.)
- Hw.** Seyd kein Narr, oder ich schreu, daß mich die ganze Stadt  
hört.
- Virginea.** Lebe wohl, ich verflüge mich in mein Gezelt, und  
weillen der Friede zwischen Asien und Rom allbereiten  
solle geschlossen werden, wollen wir in der Liebe kämpfen,  
umb zu sehen, wer in derselben die Oberhandt erhaltet.  
(Gehet in das Gezelt mit Blesa.)
- Oronta.** Lebe wohl, geliebtes Herz. (Laßt den Helm herabfahlen.)
- Octavius.** (Nun Hw, zeige deine Tapferkeit, dieser Boshaffte soll  
sterben.)
- Hw.** (Auf meine Tapferkeit habt ihr Euch schon zu verlassen,  
aber daß bitte ich mir auf, daß ihr voran stehet.)
- Oronta.** Ich gehe nacher Hoff, meiner beängstigten Seele Ruhe  
zu schaffen. (Will abgehen.)
- Octavius** (steht ihr mit entblösten Gewöhr vor.) Will eher solstu in  
das Grab gehen, Verfluchter.
- Hw** machet sich kühn, sagendt: heraus mit dir du Kerl, erschrocke vor meiner  
verteufelten gurache zc.

**Oronta.** (Was will dieses seyn?) Ritter, was bringstu?

**Octavius.** Krieg und Todt.

**Hw.** Quark und Speck.

**Oronta.** Du solst Beedes haben. (Zihet von Leber.) Komme und zeige deine Tapferkeit.

**Octavius.** Bald solstu die Stärke meines Armes füllen. (Sie streitten, und Hw verbirgt sich hinter Octavius. Es kan Oronta zu Seiten thun, als wollte sie auf Hw hauen, wo Hw seine lazzi machen wird.)

**Oronta.** Ergibe dich, dann diese Faust ist des Sieges schon gewohnt. (Sie fechten bis hinein. Hw bleibt und saget, es seye viel besser weit davon, er möchte einen unverhofften Stos thun, und ein Log bekommen in Saecula Saeculorum, und dazu möchte ihm hernach der Leberer die Hand nicht abkauffen zc.)

---

### Scena 8.

**Gordianus** mit seinen Soldaten. Gehet voran über die Brucken, welche hernach zerbricht.

**Hw.** Pok 1000 da gehet der Kayser, und wann mir jetzt der Ritter da were, zu einen Dreckl solt er zusam gehauet werden.

**Gordianus.** Großer Euphrat, der du fließest und die Lorber meines Hauptß stets erfrischest, trage Mitleiden mit einen Verliebten, der zwar gehet einige Schönheiten zu empfangen, aber zu seinen Schmerz der Seinigen verlustiget sein muß. — Aber wie, ô Himmel! die Brucken sencket sich, helffet! ô Himmel, ist niemandt vorhanden?

**Hw.** Muwe, der Kayser ligt in Wasser, gutt daß er nicht vil naß wird auf den Bretern. So helfft, ist niemandt da? wart ich will hineinspringen, aber laß bleiben, es ist doch nur Narheit. (Thut offt, als wolt er hineinspringen.)

**Octavius.** (Wieder herauf, streittedt mit Oronta.) Du solst sterben!

**Oronta.** Und du mit mir.

**Hw.** O. Octavius! geschwindt, die Brucken ist eingefahren und der Kayser ist ins Wasser gefallen. zc.

**Gordianus.** (Zwischen der Scen.) Ach helffet, helffet!

**Octavius.** Wehe, ich höre ihm noch ruffen, ich eille ihm zu helfen,

komb Hw, spring mit mir hinein. Hw weigert sich, wird aber mit Gewalt von Octavio hineingezogen, und haben ihren lazzo. (Springt ins Wasser.)

**Oronta.** Weillen allhier nicht erlaubt, den unterbrochenen Kampf auszuführen, und [damit] er nicht glaube, daß mein Abzug eine Flucht seye, so soll er der Oronta ihre Gedanken an diesen Baum sehen. (Sie fangt an mit einen Dolch in einen Baum zu schneiden, und nachdem dieses geschehen, ersihet sie Megabisem.) Aber hier komet der Meineidige, nicht würdig Megabises genennet zu werden.

### Scena 9.

Megabises von vorne.

**Megabises.** Wie die Nachtigall Leid traget,  
Wann sie nicht ihr Gspänlein findet,  
Und die Hoffnung fast verschwindet,  
Sie den Waldt durchdringendt klaget:  
Eben also ich mich quälle,  
Weil nicht finde meine Seele.

Aber so ich mich nicht betrüge, so ist Oronta alda, ach, willmehrer daß Herz als daß Auge bildet Sie mir vor. — Geliebte Oronta!

**Oronta.** Und darffstu, Untreuer, und darffstu noch, Unverschämpter, mich also nehmen? darffstu — —

**Megabises.** Oronta! wie, was vor eine Entrüstung verdunkelt deine Augen? bin ich nicht jener, der sich selbst den göttlichen Augesicht zu einen Brandopfer hat angezündt? Bin ich nicht jener, den du durch deinen eigenen Willen dein Herz geschencket hast?

**Oronta.** O fürwahr ein übl bewahrtes Geschenk. Ich nehme es zurück, dieweillen du nicht würdig, daß solches in einer so treulosen Brust verschlossen seye. Meineidiger, ich gehe dich auf Ewig zu haßßen. (Will gehen.)

**Megabises** fallet auf die Knie, sie bey den Rock haltendt.) Oronta, ach, mein Leben, verbleibe!

**Oronta.** Meine Ohren sind verstopfet, ich höre dich nicht.

**Megabihes.** Wann hab ich dich dan jemahlen beleidiget?

**Oronta.** Frage nur dein Gewissen und die schöne Römerinen.  
(Ab.)

**Megabihes** (steht auf.) Was für Römerinen meinet sie wohl? ich weiß von nichts. Aber ach! du grausame Schöne gehest und verlaßest mich in Schmerzen; du lebest nun, ia, ia, du lebest, aber leider nicht für mich. O Herze, was überfahlet dich vor eine ungewöhuliche Zagheit! Ach! ia, ia, es lebe die Schöne, wiewohl einen anderen; du ertödest mich zwar mit deiner ungerechten Schärffe und verlangest die liebliche Geseelschaft unserer Seelen zu zertrennen. — Aber was sindt daß für Buchstaben in diesen Baum eingegraben? (liest) „In dem königlichen Garten, o Römischer Ritter, soferne du ein ledes Herz hast, erwartte ich dich, unsern Kampf zu endten.“ — Nein, nein, wer du auch bist, du hochmütiger Kämpfer, solst dich nicht mit Oronta schlagen. Verzeihe mir, geliebte Seel, daß ich mich deines Sieges anmaße und deine Gefahr mir eigen mache: du solst sehen auch in der Hinterlist meine Treu, nur verfluche, ach nur die Strenigkeit \*) verfluche. (Ab.)

## Scena 10.

**Gordianus, Octavius, Virginea, Sabina** auß dem Gezelt.

**Octavius.** Großer Kaiser, der Himmel wachet, umb deine hohe Seele zu bewahren.

**Sabina.** (Hier ist der Kaiser.)

**Virginea.** (Der geliebte Octavius ist bey ihm. Wir wollen unß ihme zeigen.) Höchstes Haupt der Welt, die Virginea neiget sich vor deinen Füßßen.

**Sabina.** Und zugleich Drusilla.

**Octavius.** Unverschämte Schönheit (zu Virginea).

**Gordianus.** Göttliche Gestalt, (zu Sabina) durchlauchtige Fürstinen, die Ehre Euerer Anblicken hat mich fürwahr nicht weniger gelostet als eine tödtliche Gefahr.

**Virginea.** Diese vermindert in unß den Genuß deiner Begünstigung.

**Sabina.** Und vergrößert den Werth.

- Gordianus.** Dem Octavius hab ich zu danken, daß ich noch lebe, der mir umb Eurentwillen desto angenehmer ist; Er hat mich den Wirbeln des Euphrats entrißten, in welche mich eine betrogne Brücke gestürzt. Nun, weil du das Haupt der Römer erhalten, waß soll dir daßselbe schuldig sein?
- Octavius.** Mächtigster Monarch, verzeihe, daß ich meine Bitt zu einer anderen Zeit verspare, indeme mich dein Befehl ermahnet, daß an den Euphrat ligende Schiff fertig zu halten. (Ich flühe daß treulose Angesicht der Virginea.) (Ab.)
- Virginea.** Wie, würdiget Er mich nicht eines Unblicks? ô, solche Grausambkeiten ist mein Herz nicht gewohnt.
- Gordianus.** Er hat geirret, und daher ist er auch sträfflich, aber solche soll er von Euch, schönste Fürstin, zu seiner Zeit erhalten.
- Virginea.** Seine Verachtung gabe gemuchsam zu verstehen, wohin sein wandelbahrer Sinn geizlet.
- Sabina.** Ich fahle Euch bey, seine Seuffzer sind gewiß auf andere Schönheiten geizlet.
- Virginea.** Ich betraure zwar, daß ich umb seiner Liebe willen so viel Widerwärtigkeiten aufgestanden, doch folge ich seinen Schritten. (Ab.)
- Sabina.** Seine Grausambkeit beweget mich zum Zorn.
- Gordianus.** Und mich zum Leidt. (Aber ich liebe diese Schönheit.) Gulbreicheste Drusilla — (halte ihnen, Sabina ist dein Abgott.)
- Sabina.** Waß verwihret Euer May.? (Ach daß ich doch Antheil daran hätte!)
- Gordianus.** Mein Leben, deine Gestalt ist also beschaffen, daß sie die Herzen mit keinen Verdruß betrübe. (Aber vergeblich flühe ich die empfangene Liebeswunde.)
- Sabina.** (Ach mir unglückselichen!)
- Gordianus.** Einzig und allein gränket meine Seele die Abwesenheit der Sabina. Sage waß geböhte sie mir vor einen Gruß?
- Sabina.** (Nun ist es Zeit sich zu verstehlen.) Dieses Blath soll es Euer May. beweisen. (Reichet ihm einen Brieff.)
- Gordianus.** Diesen hat dir Sabina gegeben?
- Sabina.** So ist es, und ich überreiche es Euer May. (Waß wird er andwortten?)



**Gordianus** (lächelt heimlich.) (Neh was für ein gewaltiger Antrieb!) Und hat dich nur ihre Freundschaft, und nicht ihre Neigung anhero geführt?

**Sabina.** Und warum denn? sie hat sich ja nicht betrogen, da sie mich zu einer Erbin ihrer kenschen Liebe eingesetzt. (Wie entfarbet ist doch sein Gesicht.)

**Gordianus.** (Sie verstärket ihren Aufah!, und bald werd ich überwunden sein; doch zaume deine Zung, Sabina ist deine Brauth.) Ich lasse mir zwar Eueren Antrag gefallen, allein Sabina, Sabina ist die meine. (Ab.)

**Sabina.** Was angenehme Vergnügung empfinde ich in seinen Widerstand! doch seye getrost, verwirther Kaiser, obwollen ich nicht zu deinen Strahlen brenne, wird sich dennoch eine Zeit hervor thun, in welcher ich dich vollkommen lieben werde; der strenge Befehl meines Vatters will, daß ich dein Herz beunruhige.

Doch nur fest auf Hoffnung baue,  
Lindern wird sich deine Pein.  
Daß ich sey Sabina, schaue,  
Drusilla ist nur auf den Schein.  
Ich weiß, was dich kan erhalten,  
Laß nur nicht dein Lieb erkalten. (Ab.)

---

## Scena 11.

**Hw** mit **Riepl** mit etlichen Fischern.

Extemporirn wegen der Erhaltung des Lebens. Hw bedanket sich, daß er ihm herausgefischt. Riepl aber will nicht zufrieden sein, gibet vor, daß er ihm sein ganzes Netz zerrissen, welches er ihm gutt machen soll; Hw protestirt, sagend, daß er ihm nichts schuldig; wer ihm's geschafft, daß er ihm fangen soll, es wurde schon Neptunus ihme wieder heraus geholfen haben; Riepl will per forche bezahlt sein; fangen an zu streitten, wo Hw eine lächerliche Positur stellet und vor Tapferkeit weinet, sagend, er solte nur iezo bald gehen, dann der Giff ihme schon durch die Augen herausfließte. Riepl will sich dawider stellen, und da sie anf daß schlagen komen, kommet entzwichen:

## Scena 12

**Sapor,**

welchen sie unvermerkt auch zerschlagen, endlich ihme erkennendt umb Gnade bitten. Sapor fraget, warumb sie streitten. Hw erzehlet den ganzen Handl, worauf sich Sapor erbietet solches zu bezahlen. Gibet den Riepl einen Beutl. Hw sagt heimlich zu ihm, er solle mit ihm theillen. Riepl aber will es nicht verstehen. Sapor saget Hw, wo er den Verräther, der die Bruden zerschnitten, erfragen werde, wolle er ihm 3 Beutl geben. Hw befridiget sich, lachet den Riepl auf und ab.

**Sapor.** Der Jugendt Reckheit übernimbt gar zu sehr der Oronta Herz. Es rauchen zwar meine Städte von frembden Feuer angezindt, der Euphrat ist aufgeschwollen von den Persischen Bluth, mein Volk ist erwirget, und dieses hat der Römer gethan; allein dieses alles kan mich zu keiner Rache bewegen, da ich in Erinnerung zihe die großmütige Tugendt eines Römischen Adlers, welcher mir zwar die Krone von den Haupt gerissen, aber nunmehr desto fester aufgesetzt. Aber hier kombt eben **Oronta**.

## Scena 13.

**Oronta** mit einen Soldaten, der ihre Waffen zusam gebunden tragt.

**Oronta** (in Heraufgehen zu den Soldaten.) Bringe du diese Waffen in den Garten des Königlichen Pallasts. (Soldat will gehen.)

**Sapor** näheret sich ihr.) Zu wasß Gebrauch? Verbleibe. (Zu den Soldaten.)

**Oronta.** (O Himmel, mein Vatter hier?) Gnädigster Herr und Vatter, ich habe einen stolzen Römer darzuthun, daß in der großen Schlacht unß allein daß Glück, und nicht die Tapferkeit abgienge.

**Sapor.** In Wahrheit ein ungereimbte Darthnung! die ieszige Zeit verlanget keine Waffen.

**Oronta.** Meine Verpfendung aber erfordert sie.

**Sapor.** Und mein Willen löset sie auf; gehorsame, weil du meine Tochter.

**Oronta.** Und eben dieser Nahmen veranlaßet mich zu großen

Dingen; erlaube dann, daß ich daßjenige vollziehe, diß mir die Ehre gebiethet.

**Sapor.** Schweige! ich will, daß du gehorsamest. Ich könnte es zwar als König schaffen, aber sehe dir genuch, daß ich als Vatter es rathe. **Oronta!** es ist bishero gar zu viel Bluth vergossen worden, und solte sich nun daß deinige oder daß ihrige vergießen, wurde es mich einen bitteren Thränenfluß kosten. Darumb lasse nach mich fehrner zu gränden.

**Oronta** fallet ihm zu Füßen.) Überlasse, o Königlicher Herr und Vatter, nur einen aus diesen Verheerern meinen gerechten Zorn, mein siegbahrer Degen soll die Niederlag so vieller Unserer auf einmahl rächen.

**Sapor.** Bald solstu mich zum Zorn reizen. Stehe auf, du aber (zum Soldaten) trage diese Waffen nacher Hoff in mein Zimer, erinnere die andere, daß sie gutte Obsicht auf **Oronta** haben, damit ich nicht gezwungen werde, wann sie als eine Tochter ihre Schuldigkeit vergißet, die vätterliche Gütte auf die Seite zu setzen und mich als einen gerechten König zu zeigen. (Soldat ab.)

**Oronta.** Ich gehe von hinnen, weillen dein vätterlicher Grim mir solches befiulet, aber ich höre daß vergossene Bluth der Persianer zu mir ruffen: Rache, Rache! welches mich fast entkräftet, weil ich selbe nicht vollziehen kan. Allein die Zeit soll lehren, wer **Oronta** sey. (Ab.)

**Sapor.** Gehe nur, widerspenstige Tochter, aber hütte dich vor den Zorn deines Vatters. Aber was bringet **Feraspe** so eiffertig?

---

## Scena 14.

**Feraspe** mit Soldaten.

**Feraspes.** Eine rühmliche Überwindung, großer König, die auch so gar ohne Wirtung mir zu einen Verdienst gereichet.

**Sapor.** Rede, sage, was ist es für eine?

**Feraspes.** Die nachstellende Brücke allhier hat durch ihren unverseheneu Fahl, dessen ich ein Urheber gewesen, dem Kayser mit sich in daß Wasser gezogen.

**Sapor.** O Götter!

**Feralpes.** Aber sein allzu starkes Geschick zohe ihn wieder herauf.

**Sapor.** (Ich erholle mich.) Und dieses ist, verfluchter Böswicht, die rühmliche Überwindung? dieses deine Tapferkeit? o Verräther, nun hastu gesehen, daß die Seelen der Könige in den Händen der Götter stehen. Ich aber will dir also bald beweisen, daß du meineidiger Hundt schändlich gehandelt habest, (zieh das Schwerdt) dieser Säbel soll dir deine Unternehmung belohnen. (Will hauen.)

**Feralpes** kniet nieder.) Ach Gnade, großer König!

**Sapor.** Ja, ia, du solst Gnade haben. Geschwindt schläget ihm in die Bande, allzu gnädig wäre diese Straff von meinen Händen zu sterben, man überlasse ihm der Straffe des Kaisers, weillen er wieder ihm gefündiget. Alsbald ertheille man **Mysitheo** Bericht. (Es gehen 2 ab von Soldaten.)

**Feralpes.** Belohnet man also meine Treu?

**Sapor.** Eine Treu sagstu, wann man mit Hinterlist dem Leben eines Kaisers nachstrebet?

**Feralpes.** Es ist ja das Leben eines Feindes.

**Sapor.** Nummehr ist es keines; es sehe wie ihm wolle, genuch daß auch in den Feinden die Seele eines Fürstens geheilliget sein muß. Ich verlange von Euch nur Tapferkeit, und nicht Verrätherey. Ein allzuschwages Probstück hastu vorgewendet, indem du der Vermessenheit den Mantl der Tugendt umbgehangen.

**Feralpes.** Verzeihe, o König! hat schon die Handt gefählet, ware doch daß Herz auffrichtig. Hat daß Werk ein Schuld, so ware doch daß Vorhaben ein Cyffer.

**Sapor.** Vor den Richterstuhl des Kaisers bringe deine Entschuldigung vor, Er ist beleidiget.

**Feralpes.** Ach Verzeihung!

**Sapor.** Nein Wortt! Ein König, der die Übertretter bemitleidet, betwehret ihr Verschulden. Aber ich sehe allbereith **Mysitheum** anhero kommen.

## Scena 15.

Mysitheus, Hw und Römische Soldaten.

**Mysitheus.** Ist dieß der Thäter der entsetzlichen Entheiligung?  
der Frevler auf Persien?

**Hw.** Ja, ia, daß ist daß saubre Birschl, daß mich, den Octavius  
und den Kayser hat wollen mit Wasser ersättigen. Warte  
nur, es sollen dir so grosse Tropfen auf deinen Buckl fahlen,  
daß dir die Hitz hinten ausgehen soll.

**Feraspes.** Ich verhoffe, daß ihr als meine Feinde, wosehrne nicht  
geline, jedoch gerechtere Richter als mein eigener König  
sein werdet. Ich weiß, daß die Rechtfertigkeit der Römer die  
Beweissthümer einer grossen Treu belohuet.

**Mysitheus.** Ja, ia, aber sie straffet auch ab die Laster eines ab-  
scheulichen Betrugs.

**Hw.** Du laust nur Gnad von mir erwarten; warte Kerl, ich will  
dich zwiffeln, daß dir die Augen übergehen sollen; solstu ein  
so armes Wäsl, und den letzten Stammen eines so hohen  
Sauschneidergeschlecht mit Wasser außzuträncken suchen? ô,  
daß kan nicht anders als mit einer geknoperten Brigl-  
schuppen abgeschwälet werden.

**Sapor.** Wehrtgeschäzter Freundt Mysitheus, ich überlasse ihn  
Guerer Rache, verfaret mit ihm nach Belieben, denn Euch  
hat er beleidiget. Du aber Hw empfahe die versprochene  
3 Beutl mit Gold und lasse dir angelegen sein, diesen Ver-  
rätther auf daß ärgeste zu tractirn. (Ab.)

**Hw.** Ich bedanke mich, ickzt will ich so lang Wein sauffen, bis  
daß Wasser alles herauf. Du aber, du Hundts zc. solst er-  
warten, wie ich dir einschenken werde.

**Feraspes.** Du Hundt, hätt ich dich in meiner Gewalt, ich wolt  
dich mit meinen Zähnen zerreißen.

**Hw.** Und da ich dich in meiner Gewalt, so will ich dir außs Maul  
scheißen.

**Feraspes.** Grosser Mysitheus, betrachtet doch, daß in einen  
schlaun Obristen die Listn eine Tugendt seyndt.

**Mysitheus.** Aber nicht die Nachstellungen in Frieden.

**Hw.** Bey mir wirds auch eine Tugendt heißen, wann ich dich in

Bock spannen werde, und etliche 100 Brigl auf den Buckl werde geben.

**Feralpes.** O, diese Nahmen unterscheidet daß bloße Glück: Jenes, was in den Beglückten eine Tugendt, wird bei den Unglücksseelichen ein Laster geheissen. Vielleicht wurde dir jenes wieder den Sapor für eine Tapferkeit aufgerechnet, was mir wieder den Kaiser ein Verbrechen ist.

**Myllitheus.** Du irrest, Verräther, so du dein Hertz nach den meinigen abmessen: ein Römischeß Gemüth erwirbet redlich, aber stillt nicht gleich wie du die Siege.

**Feralpes.** So erhalte mir durch eben diesen hohen Geist Verzeihung.

**Myllitheus.** Hastu kein Hertz den Todt aufzustehen, der du Hertz gemüth gehabt, ein solches Laster zu begehen? O fürwahr eine große Tapferkeit! Hw, führet ihm vor den Kaiser; alßdann sollstu entweder gleich deine Straffe empfangen, oder in einen finsternen Kercker anfangen in deinen Entseßungen zu sterben. (Ab.)

**Feralpes.** Strenge Liebe, böses Glück, grausame Götter!

**Hw** hat seine lazzo mit abführen, welchen Feraspe nicht gehorchen will. Hw schlägt ihm, und er wiederstrebet; endlich gibe er sich ganz gedult darein und bittet Hw mit Weinen pro forma, er solle ihm nicht so bößlich thun. Hw will sich nicht erweichen lassen. Feraspe saget, er wolle ihm einen Schatz offenbahren von vil 1000 Millionen, er solle nur nicht so hard mit ihm verfahren. Hw fangt an zu weinen, sagend, dieses bewege ihm seine zarte Thränen zu vergißen. Fraget wo er sey. Feraspe saget, neben den allergroßten Cedar Baum, er solle nur darnach suchen. Hw wird mit ihm vertraulich, und Feraspe, seinen Vortheil ersehend, nimbt Hw bey dem Halß, als wolte er ihm erwirgen; die Soldaten stellen sich, als wolten sie ihm abreißen, er aber achtet es nicht. Lassen endlich Hw niederfahlen, und gehet ab mit Soldaten. (Hw bleibet als todt liegen.)

---

## Scena 16.

### Blesa.

Saget, daß sie ihren Schatz, den Hw, allenthalben suche und nicht finden könnte. Ersihet ihm und glaubet ihm todt. Lauffet hinzu und fanget an zu schreien und weinen, ihm aufweckend. Hw ermuntert sich, sagend, laßt die Todten ruhn. Blesa saget, er seye nicht todt, er solle aufstehen. Hw saget,

wer seine Seel ihme wieder hinten eingeblasen. Blesa saget, sein auserwählter Schatz. Hw springet gäh auf, sagend: ist mein Schatz schon da? Blesa sagt: ia hier bin ich. Hw fallet wieder nieder sagend, auwe, ietzt bin ich wieder todt, weil ich vor deiner verteußtesten Schönheit so geschredet werde. Blesa sagt, was dieses sein soll, ob er sie verachte? Hw sagt, daß wann einer nicht sterben könne, so soll man ihm nur ein so altes Rabenaf zu heurathen zwingen, er wird ehe zu sterben verlangen, als sie heurathen. Blesa erzühret und machet ihm auf. Hw kehret sich umb, einen Brumer schlagen lassend: ach nun hörstu selbst, wie mein auffahrender Geist turnirt, er hat dir stat meiner geandworttet. Blesa sagt, er solle gebukten, sie wolle ihm wieder Andwortt geben. Fanget an ihm mit einen *[unleserlich]* zu schlagen. Hw springet auf, sagend, weil du die Geister wieder in Leib gebracht, hab ich Kräfte genuch dich altes Luder zu bemeistern. Briglet sie wacker ab, und wird diesen Act ein Ende gemacht.

---

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum; praesentirt Königl. Zimmer, darinnen 2 Tischlein; auf einen ligt die Kleidung der Oronta, auf den andern daß Armbrust, Schildt, Helm und Degen des Octavius.

**Virginea, Sabina, Oronta**, welche erst fertig wird mit des Octavius Waffen anzulegen, wozu alle helfen. **Blefa**.

**Virginea**. Warumb ist nicht auch mir Handt und Herz zum Waffen [führen] gegeben worden! nun solte es mir eben recht seyn entweder zu sterben, oder meiner ergrimbtten Seele Nach zu verschaffen.

**Blefa**. O mein marzebauernes Fräulein, erzürnet Euch nur nicht, es möchte sonst der Zorn in die Glieder schlagen, und darauf eine lebendige Liebe werden, dann daß gemeine Sprichwortt lautet, Liebe muß gezandtet sein.

**Oronta** ist indeßen völlig bewaffnet.) Freundinnen, ich bin euch höchst verbunden, durch Euer Zuthun werde ich denen **Persern** unbekant die vätterliche Obsicht und den Fleiß derer, die meine Schritte beobachten, hintergehen. Ich verhoffe mich dieser Römischen Waffen, so mir genuch bekant, nicht unwürdig zu zeigen.

**Virginea**. Durch dich allein werden sie jenen Ruhm, welchen ein meineidiger Ritter durch seine Untreu verschwärzet hat, wieder erlangen.

**Blefa**. Habt mir acht, daß Euch daß Herz nicht in die Hoszen fällt; wann ihr endlich zwen, wie maniche, hättet, so war es sach, daß ihr es wenig achtetet.



**Sabina.** Schweige Narrin, allzeit komest du mit deinen unnützen Redensarten. Geliebte Freundin **Oronta**, es erfreuet mich Euer Heldenmuth; diese Kleider zu bekommen ware ein leichtes, indeme sie des **Octavii**, und eben da er den Kaiser nach dem Tempel begleitete, ich sie durch **Blesa** wegtragen lassen; damit ihr aber unerkannt verbleibet, so will ich diese weibliche Kleidung mit mir nehmen. Du **Blesa** nehme sie und folge mir. (Ab mit **Blesa**.)

**Oronta.** Der Himmel erhalte Euch bis auf baldes Wiedersehen.  
— Sind dieses des **Octavii** Waffen und er hat dich beleidiget?  
(Sie gehen Beide hervor, und hinten zu.)

**Virginea.** Ô Götter! nur allzuviel.

**Oronta.** Seye getrost, dein Feind ist der Meine. Ich habe nicht mit den **Persischen** Obristen, wie ich gemeldet, sondern mit einem **Römischen** Ritter, welches **Octavius** zu sein diese Waffen zeichen, zu thun, darumb soll er doppelte Rache fühlen.

**Virginea.** Ach **Oronta**! also? — — —

**Oronta.** Also hat mir Ehre anbefohlen Euch zu hintergehen; verzeihe mir diese großmüthige List, weil es ebenfahls zu deinem Zorn dienet.

**Virginea.** Ach mir!

**Oronta.** Ich werde vor mich und dich streitten, eines sein Bluth bezahle die Straffe vor Beide.

**Virginea.** Vor mich hastu nicht Ursach zu streitten, ich habe meine Rache allbereith den Himmel anbefohlen, dieser hat Donnerkeul diesen Boshaften zu bestraffen.

**Oronta.** Sihest du dann nicht, daß der Himmel sie mir meinen Arm anbefohlen?

**Virginea.** Ach heldenmüthige Freundin, enthalte dich von einem Kampf, welcher meinen Wunsch verhindert. Ich hasse in **Octavio** nur daß meineidige Herz, nicht aber daß Leben.

**Oronta.** Dieses dein Edelmüthiges Mitleidt schadet den Treulojen, ia machet ihm noch mehr schuldig; ich eille von hinen, weillen sich daß Wuths Feuer viel mehr entzündet als auflöschet. (Ab.)

**Virginea** ihr nachseilend.) Ach halte ein, höre mich doch! ach sie fliehet. (Ab.)

## Scena 2 da.

**Octavius** allein.**Octavius.** (Beede abgehen sehndt.)

Hat dann der Himmel nicht geschärffte  
 Donnerfeul,  
 Und schleift sich auch nicht auf der Erde  
 Klog in Ohl,

Dich unverschämte, eibbrichige und des Namens unwürdige Brauth auf der Zahl der Lebendigen zu vertilgen? Ist es dir nicht genuch, falsche Syrene, mein Herz mit einen so abscheulichen Meineid zu hintergehen, sondern verstedest sogar den Buhler in meine Waffen? verwandlest eben solche, welche ihm ein Schrocken sein solten, in eine Sicherheit? Aber gehe nur hin, verächtlicher Feindt, und frolocke, daß ich also hintergangen. Dabey solstu aber mit nichten glauben, daß du mir mit den Waffen das Herz genommen; du solst sie mir noch heute zurück stellen, aber mit allen deinen Bluth, du solst, Verräther, von meiner waffenlosen Handt einen spöttlichen Todt, gleich wie du es verdienst, empfangen, dann ein Unverschämter muß nicht einen Großmütigen gemäß sterben. Aber eben kombt der Kayser, von der Unverschämten bekleidet.

## Scena 3.

**Gordianus, Sabina, Virginea.**

**Gordianus.** (Sofehrne ich nicht bald mit der Gegenwart meiner geliebten Sabina beglückt werde, bin ich gezwungen ein Abgötter dieser Irdischen Gottheit zu werden.) Noch heute sollen dir und Octavio die Hochzeitsackl brennen.

**Virginea.** In dir, großer Kayser, streitet der Heldenmuth und die Goldselichkeit in die Wette.

**Sabina.** Und alles ist Grof in einen so durchleuchtigen Herzen.

**Gordianus.** Aber wie? Octavius schweiget, und noch seine Blicke, noch seine Stirn zeigt ein Unmuths Feuer?

**Virginea.** (Der Uudantbahre!)

**Octavius.** (Die Untreue!)

**Gordianus.** Wann daß Stillschweigen in Gegenwart des Kaisers eine Ehrerbietigkeit, so spreche ich dich ledig, so es aber eine Kalt Sinnigkeit, so verdamet dich die Schönheit deiner Brauth.

**Octavius.** Allerhöchster Fürst, nunmehr ist jene Zeit angekommen, zu welcher ich mir meine Bitte aufbehalten.

**Gordianus.** Begehre, es soll dir willfahret werden.

**Octavius.** So bitte ich allein, daß die Virginea wieder nacher Rom gesandt werde.

**Virginea.** Verräther!

**Sabina.** Ungerechte Bitte!

**Gordianus.** Unverhofftes Ersuchen!

**Octavius.** Und daß Drusilla, ihre Schwester, die Stelle meiner Braut vertrete.

**Gordianus.** (O Himmel!)

**Virginea.** (Ach Gesichte!)

**Sabina.** (O Götter!)

**Gordianus.** (Die Hoffnung der geliebten Schönheit zu verlihren?)

**Virginea.** (Also beschimpft zu werden von einen Trenlosen?)

**Sabina.** (Den geliebten Kaiser mit einen unangenehmen Liebhaber zu verwechseln?)

**Gordianus.** (Ach Verlust!)

**Virginea.** (Ach Meineid!)

**Sabina.** (Ach ungerechter Wechsel!)

**Gordianus.** Octavius besinne dich eines Bessern. Was wurde der Römische Rath dazu sagen, wann man eine solche Schönheit wieder zurück senden sollte. Besinne dich, und begehre hernach.

**Octavius.** Es ist schon längstens bedacht. Euer May. werden dero Wort nicht zurücknehmen. Man schicke Virgineam nacher Rom, und gebe mir Drusilla, ihre Schwester.

**Gordianus.** (Hier, Gordianus, hat es Großmuth vunnöthen, er bleibet beständig an seiner Zusag; sollte ich diejenige einen andern übergeben, die mir doch daß Herz in Nähe geleyet? doch es seye): Von mir ist es schon bewilliget, Virginea kehre wieder nacher Rom (o grausame Gewalt) und Drusilla seye die deine. (Danoch hab ichs heraufgesagt.)

**Sabina.** (Das Leidt unterdrucket meine Sinnen.)

**Octavius.** (Das Herz lachet mir vor Freuden.)

**Virginea.** (Was für eine Grausamkeit!)

**Kordianus.** Virginea lebe wohl, ich scheid' von hier. (Aber der Himmel weiß, mit was Schmerzen.) (Ab.)

**Octavius.** Liebreichste Drusilla — — — (Will sie umbfahen.)

**Sabina.** Packer dich, Leichtsinziger, und unterstehe dich nicht meinen Zorn zu verbittern!

**Virginea.** Unerköntlicher Octavius, faustu mich verlassen?

**Octavius.** Gehe, gehe, und verdunkle nicht unsere Liebes Kerzen, (zu Sabina): du aber, meine Göttin, kome herbey.

**Sabina.** Gehe nur, ich bin nicht deinewegen einen so weithen Weeg gereiset, solche Mondsichtige gibet es in Rom überflüssig.

**Octavius.** Ah meine Schöne, betrübe mich doch nicht mit — — — (Kniet vor ihr.)

**Sabina.** Was willst, du bist ja nicht jener, deme ich zu gefahren nach Asien gereiset.

**Virginea.** Aber ich bin diejenige, die umb deiner Liebe willen so viel Ungemach aufgestanden, und du Grausamer erkennest es nicht?

**Octavius.** Ich rede mit dir nicht, dieweillen du nicht mehr diejenige, die du in Rom warest. (Mein Engel lehre doch dein Herz zu mir, sage warumb du dan so grausam, da ich doch vor dich sterbe.)

**Sabina.** Ein undankbahrer Ritter ist meiner Liebe nicht werth. (Ab.)

**Octavius.** Ach, verbleibe mein Abgott, wo fliehstu hin? (Will ihr nachheilen.)

**Virginea** zihet ihm zurück. Verbleibe, betrogner Octavius; wann du, wie du sagest, in deinen Augen jene Virginea nicht mehr findest, so findestu sie doch im Herzen. Du aber bist nicht mehr derjenige, der sich vor Rom und der ganzen Welt berimbt gemacht, dein Herz ist verändert, nachdem du dem meinen zu einen Verräther und Meineidigen geworden bist.

**Octavius.** Ein unverschämtes Weibesbild ist nicht des Liebens werth. (Ab.)

**Virginea.** Unverschämt Virginea? und einen so harten Streich wiederstehet mein Herz nicht? und ist es zu diesen bloßen Wortt unverschämt nicht zu Eis gefrohren, nicht zersprungen?

athmet auch wohl dieser vergiftete Luft noch, in welchen dieser abscheuliche Mahnen erschollen? ô verfluchter Böswicht, du hast mich angegriffen, alwo ich am empfindlichsten. Was Wunder ist es, daß mein Herz nicht in 1000 Stück zerspringet. Aber gedulde, sofehrne der Himmel nicht meine Rache übe, will ich alle Furien auf den brinnenden Phlegeton hervor ruffen; diese sollen deine verfluchte und boshafte Seel also beängstigen, daß du noch wachend noch schlaffend eine Ruhe genießen solst.

Reich Pluto Schwebel, Bech, gib Donner, Blitz  
und Blei,  
Gib alles was die Höll nur nehneth ein Abscheu,  
Richts Schwerd, Stillet und Doldch und alle  
Mord gewöhr  
Zu meiner Rache mir, kombt, fliehet, eilt daher.

---

#### Scena 4.

**Stu** eilends heraus.

Da bin ich, habt ihr mich geruffen? Sie sihet ihm zornig an ohne was zu sagen. Hw saget: Boy 1000, sie mus gewis die 4 hölische Richter gefressen haben, weil sie so ernsthaft außschauet. (Will gehen.) Sie fraget ihm zornig, was er wolle. Hw neiget sich, sagend: nichts, er gehe schon zc. Sie: er solle bleiben. Hw: er wolle lieber gehen, dann er wisse wohl, daß ein zorniges Weißbild ärger als alle Höll Furien. Will wieder gehen. Sie reißet ihm zurück und fraget, ob er Herz in Leib hätte. Hw: es wäre ihm zimlich klein bey ihr worden. Sonst hätte er wohl Herz, und zwar auf den Bruststec. Sie reichet ihm einen Doldch, sagend: er solle sie damit umbringen. Davor wolle sie ihm 1000 Ducaten geben. Hw sagt, wann sie einmahl todt, wie sie ihm dann selbe geben werde? zc. Er wolle es lieber bleiben lassen, es möchte sonst die Rächnung sambt den Facit an Galgen komen zc. extemporirn so lang, bis sie endlich ihm fraget, ob er umb ein großes Geld nicht wolte den Octavius ermorden. Hw will anfangs nicht daran, nachdem sie ihm aber alles gering macht, verspricht ers, aber daß sie ihm nicht verrathe. zc. Könen von dieser Materi extemporirn pro libitu. (Ab.)

## Scena 5 ta.

Garten an den Königl. Palaß.

**Oronta und Megabißes** von Haupt bis auf die Füß gewaffnet, jener thut den Helm auf.

**Megabißes.** Hier ist der Orth, an welchen der kühne Römer meine geliebte **Oronta** bestellet; mit Schmerzen erwarte ich seiner, dann der Sieg scheint schon auf meiner Seite zu seyn. — Aber so ich [nicht] irre, sehe ich ihm komen.

**Oronta** mit halbgeöffneten Helm Megabißem sehend, (bleibet erstaunet stehn.)  
(Was sehe ich? Megabißes wieder mich für den Octavius?)

**Megabißes.** (Dieser ist daß Schlachtopfer meiner Liebe. Nun soll **Oronta** gewahr werden, wer **Megabißes** sey.)

**Oronta.** (Er erkenet in diesen Waffen die **Oronta**, und will danach wieder sie die Waffen ergreifen.)

**Megabißes.** Dein großes Glück hat dich durch ein unversehene Verhinderung vor der Tapferkeit jenes Schwerds befreuet, daß du dich erkünet aufzufordern, nun aber ist daß meine gekommen, einen so großen Übermuth zu bestraffen.

**Oronta.** Was hat dich vor eine Raserey zu diesen für dich villeicht tödtlichen Wechsel veranlaßet?

**Megabißes.** Freundschaft und Liebe.

**Oronta.** (O Sterne! die Liebe einer Römerin machet ihn zu einen Freundt des Octavius.)

**Megabißes.** Was verweilstu? ich bin anstat seiner anhero gekommen mit dir zu kämpfen. Darumb mache dich gefast.  
(Zihet daß Schwerdt.)

**Oronta.** O Verräther, ich nehme dich anstat seiner, als ein billicheres Zihl meines Grimmes; auf, gehe mit mir in daß nächste Wäldl, alwo wir daß bequemeste Feld darzu haben. Aber daß sich nur keiner finde, der dich dem Todt und meinen Zorn entreiße!

**Megabißes.** O du aufgeblasener, der Ausgang soll zeichen, daß du in deinen Bluth schwimmen werdest. Come, eille, fliehe.  
(Ab.)

**Oronta.** Ich eille Dir nach, Verräther, aber zu deinen Todt. (Ab.)

## Scena 6.

## Myſitheus und Sabina.

**Myſitheus.** So findeſtu dann in den Kayſer Höflichkeit, und keine Liebe? und hat er ſelbſt dich der Liebe des Octavii zugeſonnen?

**Sabina.** Alſo iſt [es], geliebter Erzeuger. Er liebet nicht Sabina, aber wohl deine Tochter; in ihr ſchäzet er höher die Würdigkeit des Vatters, als ihr ſchönes Angeſicht. Deſenthalben bin ich zu gleicher Zeit arm und glückſeelig und beneide mich ſelbſt, ich eiffere mit mir und bin meine ſelbſteigene Mitbuhlerin.

**Myſitheus.** Tochter, folge deinen Geſchick, wende deine Sinnlichkeiten zu den Römischen Feldherrn, als zu einen näheren und ſicherern Zuhl.

**Sabina.** Soll ich eher von den Thron geſtirzet werden, ehe ich hinaufgeſtigen?

**Myſitheus.** Du ſolſt die Erhöhung meiden, umb die Stürzung darinnen nicht zu finden. Es iſt beſſer ein vergnügter Mitterſtand, als eine beträngte Hoheit. An Octavio kaufſtu dich gemächſam beſpigen.

**Sabina.** Aber des Gordianus ſeine Seele iſt weith unterſchieden von jener des Nero.

**Myſitheus.** Dennoch war dieſer Nero ehe ein Freude, als ein Abſcheu der Stadt Rom. Was wurde es mit dir werden, wann der Kayſer, in eine angenehmere Schönheit verliebet, den bloßen Rahmen ſeiner Gemahlin, und wann er nur noch ſo viel thätte, dir überließe?

**Sabina.** Ach Erzeuger, du machſt aus deinen zweifflichtigen Argwohn eine ſichere Plage der warhafften Zuneigung.

**Myſitheus.** Meine Furcht iſt nicht vergeblich, wie du dir einbildeſt, ſie iſt eine Gewißheit. Des Kayſers Seele iſt ſchon eingenohten; eine ſtärkere Liebe haltet ihm von der deinigen ab. Siehe hier deine Gegenbuhlerin. (Er reichet ihr der Oronta Bildnis.)

**Sabina.** Ach grauſame Cyfferſucht, waß vor ein tödtliches Gift ſtoßteſtu meiner Seele ein! (Betrachtet das Bildt.)

**Myſitheus.** Geſchwindt verbirge das Gemäldt, der Kayſer kombt.

## Scena 7.

**Gordianus** und **Hw**, die vorige nicht sehend.

**Gordianus** (voller Gedanken.) Ihr angenehme Blumen, billich beneide ich euch, da ihr die Liebe der angenehmen **Zevir** wider genisset, wo hingegen mein Herz von nichts als Schmerzen weiß. **Hw** sage mir, weil du mit diesen Schönheiten anhero gekommen, ist diese, so **Drusilla** sich nennet, nicht **Sabina**? mein Herz will mir verneinen, daß sie **Drusilla** sey.

**Mylltheus.** (O Himmel! daß ich doch Gelegenheit hätte den Diener zu ermahnen solches nicht zu offenbahren.)

**Sabina.** (Mir solt er zugleich Schmerzen und Freude bringen.)

**Hw** saget, daß ers nicht anders wisse, denn sie hätten es also gesagt, und also müsse ers auch glauben.

**Gordianus.** Rede die Wahrheit, du solst deiner Belohnung kein Ende wissen.

**Hw** Er glaube es: wann kein Anfang, so wird auch kein Ende nicht sein; (à parte) er wisse es wohl, aber er darffe es nicht sagen, (Herr Kaiser, ich wills sagen). **Gordianus:** Ist sie **Sabina**? **Hw:** Nein, daß sag ich nicht, ihr habt es gesagt &c. **Gordianus:** du bist ein Narr. **Hw:** daß sag ich auch, es ware meine ganze Familie nicht geschaid, und ich bin der älteste nunmehr. &c.

**Mylltheus.** (Hastu gehört sein Seuffzen nach dir?)

**Sabina.** (Ich habe nur gar zu genaue Obsicht gehabt, aber — —)

**Mylltheus.** (Schweige anjeko, und verstelle dich.) — Gnädigster Herr, eben anjeko ist eine Botschaft von Rom angelanget, daß meine Tochter verbliehen.

**Gordianus.** Unglücksfälliger Zufahl!

**Hw.** (Oy wie kan der alte Fuchs nicht lügen! Da stehet seine Tochter, und er sagt, sie sey todt.)

**Sabina.** (Es ist nur allzuwahr, daß sie der Freude abgestorben ist.)

**Gordianus.** Mir ist leid umb dich, daß du dein liebes und einziges Kindt verlohren hast, und ich beweine mich selbst, die- weilten mir der Weeg gespüret, dich zu belohnen.

**Mylltheus.** Daß Römische Heerr, welches ein würdigen Erben aus deinen Geblüth zum Thron erwartet, verlanget auch ein würdige Kaiserin zu dein Ehebeth.



**Sabina.** (Ach mir!)

**Gordianus.** (Was vor ein Mißgunst der Sternen! Nun, da der Todt das Bindnuß gelöset, hab ich **Drusilla**, die ich geliebet, **Octavio** zu einer Brauth gegeben.) Getreuer **Mysitheus**, weillen all mein Thun und Lassen von deinen Rath hanget, so erwölle du mir eine Kaiserin, erwölle sie, und durch dich soll sie mir angenehm seyn.

**Sabina** (zu Mysitheo.) Nun könntest du wohl — — —

**Mylitheus.** (Schweige!) (zu Sabina.)

**Gordianus.** Rede doch, dann meine Pflicht soll iederzeit meinen Neigungen vorgehen; du bist verständig und getreu, darumb rede.

**Sabina.** (Ach! daß er doch minder behutsam wäre!)

**Mylitheus.** Ich kann nicht! doch man gehe zu dem Persischen König und begehre **Oronta**. (Ab.)

**Sabina.** (Grausamer Vatter!)

**Gordianus.** Wie soll ich diß verstehen? **Mysitheus**, du gehest von hinnen und läst mir schlechten Trost allhier. (Will abgehen.)

**Sabina.** Wie, mein Kaiser, erfülltest du dergestalten die letzte Bitte deiner geliebten **Sabina**?

**Hw** welcher ganz in Verzückung bißhero gestanden, fanget an, er habe mit Verwunderung ihnen zugehört, und der Kaiser soll nicht glauben, was gesagt. **Sabina** drohet ihm. Der Kaiser will das Geheimnuß wissen, und **Hw** hat seine lazzo mit lachen und närrischen winken, immerzu sagenbt: ich weiß. Und da nach langen Fragen er gesagt, daß diß **Drusilla** sey, geht er ab.

**Sabina.** Ach, mein Kaiser, sihe, sie schwebet als ein trauriger Schatten in mein Angesicht; höre nur was ihr stamlende Zung zu dir redet:

Hab ich deinen Sinn gefahlen,  
War auffrecht dein Liebescherzen,  
Warumb thust mit Schimpf bezahlen,  
Was noch lebt in meinen Herzen.

**Gordianus.** (Ich kan vor übermäfiger Liebe meine Sinnen kaum bezwingen.) Ich habe der geliebten **Sabina** ihr Begehren dazumahl vollzohen, alsß ich mich dir in **Octavio** geschencket.

**Sabina.** Ich verlange aber dich allein, dieweillen ich deine, und nicht des **Octavio** Tugendt liebe.

**Gordianus.** Wann du in mir die Tugendt liebest, so mustu deinen Begierden einen Zaum anlegen. Ich darff dich nicht lieben, weil du des Octavius bist. (Ab.)

**Sabina.** Ach Liebe, grausamer Thran, wie beangstigestu mein schwages Herz! dieser, den ich liebe, flihet von mir, und der, den ich nicht liebe, eillet mit gedoppelten Fligeln anhero. Doch ich flihe ihm und will meinen Kayser auch ungeliebt anbetten. (Ab.)

---

## Scena 8.

**Megabihes, Oronta, Octavius.**

Oronta kombt mit abgebrochenen Gewöhr sich wieder Megabihes wehrendt.

**Oronta.** Wer gibt mir doch ein Schwerdt?

**Octavius.** (Ist der Feindt allhier?)

**Megabihes.** Weiche, oder du bist des Todtes.

**Oronta.** Ô Boshaffter, wo das Eysen abgehet, würcket anstatt dessen daß Herz.

**Megabihes** (zu Octavio.) Römischer Ritter, wer du auch bist, leihe diesen schwagen Kriegsmann deinen Degen.

**Octavius.** Viel ehe reiche ihm dein eigenes Schwerdt und lasse ab von dem Gefecht, welches mir zugehöret. Ich bin der Octavius, der dich darumb bittet, und dieser ist mein tödtlicher Feindt, so zu den alten Haß noch neue Beleidigung zugeezet hat.

**Oronta.** Man reiche mir nur ein Schwerdt, und hernach haltet alle Beede zusamen wieder ein Weibsbild; ô beherzte Betrüger der Römischen Töchter, Oronta allein ist genuch zwey Meineidige zu bestraffen.

**Megabihes.** (Oronta? ô Götter was erblicke ich!)

**Octavius.** (Was vernehme und sehe ich!)

**Megabihes.** Da hastu mein Schwerdt; (gibet es Oronta) aber du, verfluchtes Schwerdt, welches ich wieder meine Gottheit gebraucht, diene zu meinen Untergang. Räche dich, beleidigte Schönheit, durchsteche mir das Herz, weillen es dich, mein Herz, nicht erkennet hat.

**Oronta** (höhnisch.) Und du hast mich villeicht nicht erkant? ô falscher und meineidiger Bößwicht!

**Megabihes.** Du betrügest dich, so du dieses glaubest. An den Ufser des Flußes hab ich die scharffe Aufforderung in einen Baum eingeschnitten gelesen.

**Oronta.** Diese war auf diesen Nichtwürdigen gerichtet (zu Octavio).

**Octavius.** Daß Glück hat mir nicht vergönet nachzusehen. Nun aber verzeihet meinen Fähler, der mich betrogen.

**Megabihes** kniet.) Verzeihe, soehrne noch ein Juncken eines Mitleidens in deiner Brust, dann ich beehrte für dich zu streitten, von unbelantem Waffen aber betrogen, hab ich wieder dich gefochten.

**Oronta.** Seltzame Begebnus!

**Octavius.** Wie sehr hab ich geirret, da ich dich vor meinen Buhler gehalten.

**Oronta.** Du hättest (zu Octavio) deine Waffen vielmehr wieder diesen Ungetreuen gebrauchen sollen, indeme du einen ungebührlichen Raub dir vorgenommen, welchen aber ich bevorzommen bin.

**Megabihes.** Wie? ich einen ungebührlichen Raub vorgenommen? du irrest schöne.

**Oronta.** Frage nur Ferapes, Treulofer, dieser soll dir's sagen. (Ab.)

**Megabihes.** Ich kan aus ihren Reden nicht klug werden, ich folge ihr, umb mich der Wahrheit besser zu erkundigen. (Ab.)

**Octavius** (in Gedanken.) Was hastu gethan, unbefohneuer Octavius! Diejene, welche du verworffen, ist getreu, und ich bin aller Straffe würdig. Ach Virginea, angebettene Virginea, verzeihe, ich hab geirret, wolte doch der Himmel, daß sie noch vorhanden, fuffallendt will ich jenen Irrumb bereuen, den die Wahrscheinlichkeit meinen Herzen eingebraget.

---

## Scena 9.

**Siu** von hinten

mit allerhandt Gewehr, hat ein artiges Solliloquium, auf was Weiß er ihm umbringen will: Nimbt die Pistollen und will schießen, zihet aber zurück, sagend, er seye feuerschich 2c. Endlich nimbt er ein Schwert und will hauen, zihet abermahl zurück sagend, wenn er ihne den Kopf abhaute, würde man

ihm vor keinen Mann erkehen, weil der Mann daß Haupt. 2c. Ergreiff den Degen und will ihm erstechen; zihet aber wieder zurück und saget, daß ihm dieses ohnmöglich wäre, indeme er kein Bluth sehen könne, und andrerseits könne er die Löcher nicht aufstehen, dann es gebe so stinkende, die manchen den appetit auf etliche Monath verderben. Ergreiffet endlich ein Blaskrohr: dieses, sagt er, wird recht sein, da will ich ihm just auff daß Ruckradt zihlen, und ihm solches abschüssen, da gibts kein Loch, weil der Nagl klein, und anderten werde er auch nicht sehen derffen, wie er sterbe 2c. Will schüssen. Octavius keret sich ungefehr umb und sihet ihm, fragenbt, was er wolle. Hw saget Ihlar herauf, daß er ihm umbringen wolle, er solle sich wieder stellen wie bevor. Octavius hat seine lazzi mit ihm, fraget endlich, wer ihm solches befohlen. Hw sagt: Virginea, und da er solches vernohmen, sagt er, er solle ihm nur ermorden, dieweissen ers 1000fach verbienet. Hw sagt, daß er es ohnmöglich mehr thun könne, indeme er gar zu barmherzig. 2c. extemporirn so lang beliebt, und Hw ab.

## Scena 10.

**Sabina, Virginea.**

**Octavius.** (Ö Himmel! hier erscheinet meine erzörnete Gottheit, und meine Augen scheuen sich selbe vor Schamhaftigkeit anzusehen. Ich habe dich beleidiget, bekeme es. Aber nicht meinen Herzen, sondern meinen verdunkleten Augen messe die Schuldt bey, welche nicht erkennet, daß unter solcher Rüstung Oronta verborgen. Ich will Gnade suchen, villeicht werd ich sie finden.)

**Virginea.** (Siehe hier den Ungetreuen!)

**Sabina.** (Den Verhassten!)

**Octavius** kniet.) Sehe mich hier, ö Schöne, vor deinen Füßen umb Gnade bitten; ich habe geirret, und sofehrne du wilst, lösche aus den Fähler durch Vergüßung meines Bluthes, nur bezaume, ö Schöne, deinen gerechten Zorn.

**Sabina.** (Wie bald ist nicht sein Gemüth berühret!)

**Virginea.** (Und dannoch ist alles Mitleidt verlohren.)

**Octavius.** Gnade und Verzeihung, angebettene Göttin!

**Sabina** (zu Virginea.) (Mit verstellter Liebe will ich ihm bestraffen.)

**Virginea.** (Nein, dann die Verhöhnung ist allzuschwer.)

**Octavius.** Wilstu, ö tyrannische Schönheit, dich nicht vergnügen mit Benehmung meines Lebens? wohlau, so will ich denselben ein Ende machen. (Zihet den Degen.) Doch nein, allzu

gering wäre für mich solche Straff, der nagende Wurm  
meines Gewissens ist ärger als der Todt.

**Virginea.** (Erweiche dich nicht, ô Herz, Zorn komme zu Hilff!)

**Sabina.** Mein angebettener Octavius!

**Virginea.** (Wie? libet ihm Sabina?)

**Octavius.** Entföhre dich und mache mit deinen spatten Schweig-  
lungen die Plagen dieses Herzens nicht ärger.

**Sabina.** Liebster Gespons, angenehmer Octavius!

**Virginea.** (Sie ist eine Mitbuhlerin ihrer Freundin.)

**Octavius.** Du bist ein so weiten Weeg nicht gereißt um mich  
(zu Sabina). Meine Abgöttin! (zu Virginea).

**Virginea.** (Ich muß ihm nicht verzweifflet machen, damit er sie  
nicht liebe.)

**Sabina.** Auf diese Weiß dann, Meineidiger?

**Octavius.** Ein Schönheit, die grausamb, ist keiner Liebe würdig  
(zu Sabina). Ach geliebte Brauth (zu Virginea).

**Sabina.** Und soll ich von dir beschimpfet werden?

**Octavius.** Man erlösch in dir den Verdruß, und in mir das Leben  
(zu Virginea).

**Virginea.** (So geschwindt nachlassen? ach ich bin gar zu hoch  
beleidiget.)

**Octavius.** Mein Leben, meine Seele, Verzeihung oder den Tod  
begehre ich von dir.

**Virginea.** (Ich will ihm noch trösten, noch auch thleinmütig  
machen.) Octavius höre: ich habe eine Seel, die zu der be-  
leidigten Ehre zwar empfindlich, jedoch nicht unmenschlich  
ist; villeicht werd ich mich besänfftigen. Seye getreu und hoffe.  
(Ab.)

**Octavius.** Ach ich eille dir nach, du Seele meiner Seelen.  
(Will abgehen.)

---

## Scena 11.

**Gordianus** abseits.

**Sabina.** Verbleibe, du liebliche Quall meiner erbahren Neigung.

**Gordianus.** (Ô wehe! was vernehme ich? glücklichlicher Octavius!)

**Octavius.** Du hast es schon gehört, ich liebe dich nicht.

**Gordianus.** (Undankbahrer Octavius!)

**Octavius.** Die Liebe hat mein Herz durch andere Fackl entzündet.

**Gordianus.** (Seine Aufschlagung ist mein Glück, aber dennoch müßfahlet sie mir.) Octavius erinnere dich, daß du in der *Virginea* die Tochter eines Kayfers genuchsam beleidiget hast, ich will nicht, daß du auch die *Drusilla* verhöhnest. Sie ist deine Brauth, und als eine solche hastu sie verlangt. Ich bin zwar ein Freundt, aber der Kayser weiß auch die Freunde selbst zu bestraffen, wann sie von ihrer Schuldigkeit abweichen.

**Sabina.** (Übel gefährliche Begünstigung!)

**Octavius.** Kayser — — Brauth — — — aber wohl nicht eine solche — — man — — (ich bin verwirth). Durchl. Kayser, Euer May. sollen die Werke meiner Pflicht gemäß sehen, aber daß Lager erfordert meine Gegenwart, ich eille fliehendt dahin. (Ab.)

**Gordianus.** Schöne, verbanne deinen Schmerz, er wird dir getreu sein.

**Sabina.** (Er will mir Trost geben, und thut dadurch mich nur destomehr beschweren. Ich leide Schmerzen, und da ich Erbarmung verlange, folget nichts als Grausamkeit.) Lebe wohl, großmüthiger Kayser, lebe wohl. (Ab.)

**Gordianus.** Sie gehet ganz verwirth von hinen, und ich verbleibe allhier in Liebesbanden. O grausamer Wüttrich, nackender Liebesgott, warumb enzindestu dieses Herz, so du nicht mächtig, dessen Flammen zu löschten. Aber es kommet *Mysitheus*.

---

## Scena 12.

*Mysitheus, Feraspes* gefeslet, *Stw.*

**Hw** (zu *Feraspes*.) Gehe, du barmherziger Held, oder ich mache dirz wie die Wälische denen Eseln; der Kerl fürchtet sich, als wann es die Wahrheit, daß er sterben müße, wo der Narr doch weiß, daß es nur *Comoediantisch*.

**Mysitheus.** Großer Kayser, die Angelegenheit des niemahls beständigen Friedens mit *Asien* will, daß du mit *Oronta* die Vermählung tröffest.

**Gordianus.** *Oronta*? (o wehe dieser Streich ertödtet mich fast.)

**Myſitheus.** Der Stammen eines ſo hohen Geblüths und ihre Schönheit iſt werth, daß ſie dir beygelegt werde.

**Feralpes.** (Ach bitteres Verhängniß!)

**Hw.** Pfui Teuffl, wie ſenffzet der Kerl, ich habe eine ſolche Naßen voll bekommen, daß ich auf etliche Wochen genuch hab.

**Gordianus.** (Ach Drusilla, du allein beſchwereſt meine Seel, doch bendige deine Begirben Gordianus.) Wer iſt dieſer in Feſlen?

**Myſitheus.** Es iſt Feraspes, ein Verräther, welcher dich durch die zerbrochene Brucken zu ſtürzen geſucht; Sapor überſendet ihm deiner gerechten Rache.

**Hw.** Und mich hat er zu Todt gedroſlet; wartte du Cranalie, ietzt ſolſt hencken.

**Gordianus.** Man laſſe ihm loß.

**Myſitheus.** Wie?

**Hw.** Waß? einen ſolchen Schelmen loſlaſſen? daß wäre wieder alle Juralia.

**Gordianus.** Er ſoll leben.

**Feralpes.** Erfrenlich Geſchick!

**Hw.** Herr Kayſer, daß Arrestgeld muß er mir bezahlen.

**Gordianus.** Dieſes ſolſtu auf deinen Buckl haben.

**Hw.** Maximas gratias, ich will kein Biſſen davon. (Schließet ihm auf.)

**Gordianus.** Daß hohe Mitleiden der Ewigen Götter, denen es gefahlen hat mich zu retten, dienet dem meinigen zum Beyſpiel.

**Myſitheus.** Dieſelben haben in dem Kayſer die Tugendt erhalten, du aber erhalteſt in dem Böſwicht ein Kayſer Mordt.

**Hw.** Es iſt wahr, einen ſolchen Schlanckl eine ſolche Schelmerey ſo hingehen zu laſſen iſt keine Manier, ich wolte ihm den Podex aus dem Genicht dröhen, wann ich dörrfte.

**Gordianus.** Schweige Einfalt. — Myſitheus du betrügeſt dich, weiſtu nicht, daß die vornehmſte Gabe der Fürſten die Milbdigkeit iſt?

**Myſitheus.** Aber auch die Gerechtigkeit.

**Feralpes.** Von dir allein, güttigſter Monarch, werde ich daß Leben behalten; entſchuldige eine Übertretung, zu welcher die Begierde der Ruhmbarkeit und die Schuldigkeit der Treu mich bewogen haben.

**Gordianus.** Die Treue ist lobwürdig, aber wann ins Künftige die Ruhmbarkeit dich auffrichtet, so gebrauche daß Herz und den Degen ehender als die Nachstellung.

---

### Scena 13.

**Octavius** eilendts heraus.

**Octavius.** Kayser! was verweilet man? der Persische Feldtherr hat den nicht geringen Überrest des zwar überwundenen, jedoch nicht verdirgten feindlichen Lagers wiederumb zusamgerottet und unternimbt sich, die nicht recht ausgelöschte Kriegsflammen wieder anzustechen.

**Feralpes.** (Glückseliche Botschaft!)

**Mylltheus.** Siehe da die böse Wirkung einer dir schädlichen Güte.

**Rw.** Da haben wir den Teuffl! hätt ihr den Schelm auffhengen lassen, so wurd er nichts anfangen haben.

**Gordianus.** Schweiget, ein Vernünftiger weiß, woran er stehet: eben diese, so du böse Wirkung einer schädlichen \*) Güte zu sein achtest, ist ein Vorbedacht der Ruhmherlichkeit. Der Himmel will nicht, daß ein Römisches Schwerdt in einen schläfferichen Frieden verroste. Auf, auf, ihr Römer, der Überrest der erlegten feindlichen Schaaren wird des Überwinders Angesicht, geschweigen dessen Degen mit Zittern und Furcht ansehen müssen.

Auf, auf, du Adlers Fluch, eil zu den Sieges  
Gränzen,

Dann also muß dein Nahm in Gold und  
Marmor glänzen.

**Feralpes.** (Der Kayser gibt und nimbt mir daß Leben zu gleicher Zeit. Nicht seine Entrüstung, sondern seine Liebe ertödtet mich. Doch es falle von beeden bey solcher Beschaffenheit wer da will, so fällt doch mein Nebenbuhler.)

**Mylltheus.** Was verweillest dann du allhier, verächtlicher Feindt, warumb verfügest dich nicht zu deinen Undanckbahren? Gehe,



flühe, aber hinterbringe zugleich, daß sie nur ihren Untergang erwarten.

**Feralpes.** Ich gehe von hinnen, aber nicht wider denjenigen zu streiten, dem ich mein Leben schuldig. Der Himmel beschütze dich, großer Kayser. (Ab.)

**Hw.** Gehe, daß du dir einen Speiß in Podex ziehest, du Calmeiser, ich glaub daß der Kerl kein Xr Geld bey sich hat.

**Gordianus** extemporirt mit Hw sagend, er solle auch zu Feld ziehen und seine Tapferkeit zeigen. Hw macht sich großmütig und verspricht es, aber daß bitte er ihm auf, daß er allzeit inmitten der Soldaten stehen dürffe, sonst befürchte er, es möchte ein übles Aussehen gewinnen. *zc.* extemporirn pro libitu.

**Octavius.** Großer Monarch, [es] ist keine Zeit zu verabsäumen, deswegen will ich mich zu denen Völkern verfügen und sie zu den Streit anfrischen.

**Gordianus.** Gehe, wir selbstem folgen dir. (Alle ab.)

**Hw** saget, daß es ihm fast gereue, er hätte sich geschämnet vor so vielen eine Zagheit zu zeigen, nun aber komme sie haufenweis von hinten *zc.* (Will abgehen.)

## Scena 14.

### Blesa.

Blesa kommt eilendts herauf den Hw fragendt wohin er wolle; Hw: zur Schlacht. Blesa: und ohne Schwert und Dickhauben? Hw: ah, die Soldaten werden mich schon beschützen. Will abgehen. Blesa: so warte doch, ich will dich völlig ausrüsten. Hw saget à parte, es wäre gleichwohl gutt sich versehen. Saget zu ihr, sie solle nur etwas verschaffen. Blesa lauffet ab und bringet eine narrische Rüstung von Töpfen oder andern Gezeig und leget den Hw an; in wehrender Anlegung redet sie inerzu von ihrer Liebe, Hw aber redet von den Anlegen und will nichts von ihrer Liebe hören, bis er endlich angeleget. Sodann bedankt er sich und nimbt Urlaub, sagend, daß er lieber wolle erschossen werden, als sie heurathen. Gehet ab. Blesa stuchet und weinet, daß sie ein so treues Herz vor ihm habe. Gehet endlich auch ab.

## Scena 15.

Walbt und Gezelt.

**Sapor, Megabihes, Oronta** mit Persischen Soldaten.

**Sapor.** Sofehrne ihr mich als euer Haupt erkennet, leget diese feindliche Waffen nieder, ich verlange nicht euren Untergang, sondern vielmehr euer Aufkommen. Euer Grim und ehfriger Born hat sich gegen denjenigen allzuweith verlohren, der doch alle Freundschaft für euch heget. Ich bin König, und als ein solcher will ich, daß ihr gehorget.

**Megabihes.** Vor solchen erlehnen wir dich auch, aber vergebens suchest du jenes Feuer zu erlöschten, welches die Treu zu unseren Vatterlandt auffgeblasen.

**Oronta.** Erzeuger! wann deine Faust sich scheuet die Waffen wieder Rom zu ergreifen, so vergönn, daß Oronta, welche minder ihm schuldig, ihr Glück mit diesen widerspenstigen Hauffen versuche.

**Sapor.** Auch du, ungehorsame Tochter, führest Waffen wieder mich und deinen Gemahl?

**Oronta.** Nicht wieder dich, sondern wieder den Kayser, nicht meinen Gemahl, sondern meinen Feindt will ich sie gebrauchen.

**Megabihes.** (Herzhafte Beständigkeit!) Ach König, gibe dem hochmütigen Schändler deine Crone wieder zurück, weillen dieselbe eine schändliche Verehrung. Diese tapfere Krieges Knechte werden solche mit Gewalt von ihm abfordern und dir desto herrlicher wieder auffsetzen.

**Sapor.** Eben diese hätte sie ehe erhalten sollen, und nicht anjeko den Frieden zerstöhren. D glaube nur sicherlich, daß eben noch diese Tapferkeit bey den Römern wohne, die Euch vormahls überwunden. Betrachtet nur, wie noch dieses Landt, wo ihr euch befindet, von Persischen Bluth befruchtet ist. (Will abgehen.)

**Megabihes.** Genuch, daß das Glück veränderlich. Du solst sie anführen, aber wie, wiltu dich entfernen? (Zihet ihm bey den Arm zurück.) Dieses ist dein Lager, allhier solstu verbleiben.

**Sapor.** Holla! erstrecket sich deine Vermessenheit so weith? Kennestu, Berwegener, deinen König nicht?

**Megabihes.** Weil ich ihm nur gar zu wohl kenne, so verlange ich ihm zum König, und nicht zum Knecht.

**Sapor.** Ja, ja, du solst einen König an mir haben, ich werde ein solcher sein, aber zu deinen Untergang. (Ab.)

**Oronta.** Gehe nur, verzagter Vatter. Megabißes, dir übergebe ich als eine Tochter von Persien die Freiheit zu streiten, ergreife dein Schwerdt, und suche mein und aller Hehl. (Will abgehen.)

**Megabißes.** Und nun verlässest du mich? Da mir daß Herz so hochnötig, entziehst du mir daselbe?

**Oronta.** Meine Gemüthsneigung will, daß ich zwischen diesen streitbahren Krieges Schaaren verbleiben soll, aber die kindliche Pflicht zihet mich nach meinem Vatter. (Ab.)

**Megabißes.** Wohlan dann, weillen mich dann alles verlasset, so wende ich mich zu Euch, heldenmütige Krieches Männer. Dies ist die Zeit, in welcher der König seinen irrigen Wahn erklehne; und obwollen er unsern Waffen zuwieder, so hab ich doch auf seinen Augen ein Wohlgefallen ersehen. Die Lippen haben zwar den Frieden verlangt, das Herz aber will, daß wir streiten. Zeiget dann mit überwinden, daß nicht allein der Römer zu siegen weiß, errettet Asien und Oronta der dienstbahren Feiln. Mars, der große Krieges [gott] selbst, wird Euch zur Belohnung seyn. Aber ich sehe allbereith den hochmütigen Feindt anhero kommen.

---

### Scena 16.

**Gordianus, Mylithes, Octavius, Sw** und Römische Soldaten.

**Gordianus.** König Sapor, (in die Scena redend) wertester Freundt, verbleibe zur Bewahrung der Burg.

**Octavius.** Fürwahr ein großes Vertrauen in einen neuen Freundt.

**Mylithes.** Aber billiches in einen König, dem man Gutthat erwiesßen.

**Gordianus** (gegen Megabißes gehend.) Nun come ich, ô Hochmütiger, dasselbige Leben, so ich dir geschendet, wieder abzufordern.

**Megabißes.** Sehet mir den Aufgeblasenen! Kaiser, du hast mir daß Leben geschendet, befene es, aber ich zeige dir, daß mir

solche Gab unangenehm, nachdem du als ein unrechtmäßiger Besitzer von **Asien** mir auch zugleich meine Brauth rauben willst. Darumb mache dich nur fertig zum Streit, dieser Tag soll zeigen, wer das Recht erhältet.

**Hw.** O mein Kerl, es wird dir sehen und hören vergehen, wenn dich unsere mit rother Laugen zwingen werden, dann sie feindt das Meßgen schon gewohnt.

**Octavius.** Undankbarer Feindt! zu deinem Untergang solstu erfahren, wem du beleidiget. Auf, auf ihr tapfere Römer, ergreiffet die Waffen.

**Mylltheus.** Ich schwöre bei **Jovis** Donnerkeul, daß ihr Meineidige in Eueren Bluth alsobald erstücken solet. Zum Waffen, zum Waffen!

**Gordianus.** Streitet, überwindet, und betrönet Euerer Haubter mit Siegesgränzen. Zum Waffen, zum Waffen! (Hier geschihet das Gefecht.)

**Hw** hat entzwischen seine lazzi mit unterschiedlichen Figurn, sowohl der Tapferkeit als der Zagheit. Er wird der Perser Macht überwunden, und da alles vorbei, lauffet Hw hin und wieder, wird endlich von denen Persern gefangen und abgeführt, wobei er nach eigenen Belieben seine lazzi machen kann.

## Actus 3 tius.

### Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt den Vorhoff des Königlischen Ballasts.

**Oronta, Feraspes** und Römische Soldaten zur Besichtigung desselben.

**Oronta.** Der Krieges Gott ist wiederumb entrüstet,  
Der Liebes Gott niemahlen müßig steht.  
Der Krieg die Königreich verwüstet,  
Und Lieb die Seele hintergeht.

**Feraspes.** Gnädigste Fürstin! — — —

**Oronta.** Wann Du mich ie für eine solche erkennest, sage mir, ob sich **Megabibes** unterstanden die Römerinnen zu entführen; rede nur die Wahrheit und verdopple nicht den Betrug. Den ersten will ich dir verzeihen, aber den anderen solstu gewiß mit deinen Leben bezahlen.

**Feraspes.** Eben bin ich komen denselben zu verbessern. Aber erlaubet, schönste Prinzessin, daß ich bevor das allgemeine Geschick beweine, weillen der Himmel die blutige Geißel von **Asien** nicht abgelegt. Nun hat unsere Tapferteit auch die letzte Krafft verlohren, der Kayser hat obgesieget.

**Oronta.** (Feindseliches Gestirn!) (Zu den Soldaten.) Gehet, gehet, und leget ab Euere Waffen, welche zu nichts mehr dienen. (Soldaten gehen ab.)

**Feraspes.** Euer Hoheit zeigen sich betrübet, wo doch daß Kayserliche Brantzbeth auf sie wartet? ô wohl eine große Verstellung! **Megabibes** ist würdig, mit blutigen Zähren zu beweinen, weillen er so getreu in Waffen, als unglücklich in der Liebe ist.

**Oronta.** Waß redestu? ist Megabißes auch in der Liebe getreu?

**Feralpes.** Die Entführung der Römerinnen war in mir nur ein Cyffer, durch welchen ich den Persischen Thron einen großen Vortheil beylegen wolte, welches mir von Euch als eine Schuldt aufgerechnet worden, dahero ich solche auff den unschuldigen Feldherrn gelähnet. (Die Cyffersucht stehet iederzeit den schwägeren Mitbuhler bey.)

**Oronta.** Waß vernehme ich? Bistu, Boshaffter, die Ursach, daß ich eine so treue Liebe beleidiget? (zihet den Degen) davor solstu, Verräther vor meinen Augen sterben.

**Feralpes** fällt auf die Knie.) Ach Gnade — — —

**Oronta.** Aber wohin verlihre ich mich? Meinen Königlichen Versprechen nachzukommen verzeihe ich dir, dann mein Degen wurde mehr vor Schamhaftigkeit als vor Bluth erröthen in einer so verächtlichen Brust. Alsobald entweiche meinen Angesicht, mehr deine Unwürdigkeit, als mein entrüstes Gemüth ertheilt dir Verzeihung.

**Feralpes.** Ach Fürstin — — —

**Oronta.** Gehe Boshaffter, gehe, verlohner und unnützer Frevler.

**Feralpes.** Ich gehe Eueren Zorn zu vermindern. (Ach Herz, du bist verlohren!) (Ab.)

**Oronta.** Gehe, daß dich der Witz verzöhre. — Warumb hab ich doch daß treue Herz beleidiget?

---

## Scena 2 da.

### Sabina.

**Sabina** (das Controfait der Oronta in den Händen habendt, und auf einer Seite vor sich redendt.) Waß hab ich gesehen, ach mir!

**Oronta.** Ach was hab ich doch vernohmen. (Die Sabina auch nicht sehendt.)

**Sabina.** Ist Oronta meine Nebenbuhlerin?

**Oronta.** Der Geliebte Feldherr getreu?

**Sabina.** Jene Oronta selbst, die mich vor einer gewalttätigen Entführung beschizet — —

**Oronta.** Jenen Megabißes, den ich ohne Erbarmung verachtet — —

**Sabina** unterdrucket mich?

**Oronta** hab ich beleidiget?

**Sabina.** Meine Freundin?

**Oronta.** Meinen Abgott?

**Sabina.** Ach Quall!

**Oronta.** Ach schweres Gewiſſen!

**Sabina.** Warumb kürzeſtu mir daß Leben nicht?

**Oronta.** Warumb beförderſtu nicht meinen Todt?

**Sabina.** Aber daß der geliebte Kayſer mir ſolches benehme?

**Oronta.** Aber daß ein anderer mich von deinen annehmlichen  
Bandt loß mache?

**Sabina.** Ach graufame Freundin! nein, nein.

**Oronta.** Mein Leben! nein, nein.

**Sabina.** Du ſolſt auf meinen Quallen keinen Nutzen schöpfen.

**Oronta.** Und auf meinen Schmerzen keinen heilbahren Troſt.

**Sabina.** Dieſe Seele weicht noch nicht.

**Oronta.** Er hat **Persien** bezwungen, aber nicht **Oronta**.

**Sabina.** Ich werde Liſt zu gebrauchen wiſſen.

**Oronta.** Ich werde mich dieſen Wüttrich zu entziehen wißig ge-  
nuch ſein.

**Sabina** wird die **Oronta** gewahr.) (Hier iſt meine Nebenbuhlerin.)  
— Geliebte **Oronta**, werthe Freundin, ich komme, dir die  
Hoffnung zu benehmen und den Betruch zu entdecken. Die  
Wunde wird villeicht deinen Herzen ſchmerzlich, jedoch auch  
heylſam ſeyn. Du biſt von dem treubruchigen Liebhaber  
verſpottet worden.

**Oronta.** Waß höre ich?

**Sabina.** Er iſt mein Breutigamb und hat mir dieſes vor ihm  
verhaſte Bildnuß als einen Sieg meiner Schönheit geben.  
(Gibt ihr daß Gemäld.)

**Oronta.** (Diß iſt daß Bildnuß, ſo ich ihm gegeben. Ach Ver-  
rätther!) Er ſeye dein Breutigamb, ich überlaſſe ihm dir.  
(Aber ſein meineidiges Herz ſoll Donner und Blitz zer-  
ſchmetern.) (Ab.)

**Sabina.** Sie gehet gantz erzürnet von hinnen, aber daß Herz  
wird doch nahe bey ihm ſeyn. Die Eyfferſucht als die ge-  
walteſte Tyrannin der Herzen wird verursachen, daß ſie nur  
deſto begiriger werde ihren **Megabißes** zu erhalten, dadurch  
aber verhoffe ich deß Kayſers zu werden.

Es sucht mein armes Herz den Wohnsitz ihrer  
 Seelen,  
 Damits die Cyffersucht nicht ferner möchte  
 quellen. (Ab.)

---

### Scena 3.

Megabibes, Hw gefeslet. Soldaten.

**Megabibes** sagt, daß er ihm nur der Ursach hieher gebracht, damit man von der Burg erschen möge, wie auf eine grausame Urth er ihm ermorden wolle. Hw bittet, weinet und ruffet umb Gnadt, Megabibes aber will sich nicht erbahmen. Schlaget unterschiedliche Todt vor. Hw hat allezeit seine Contradition nach Belieben. Endlich ersihet Megabibes, daß niemandt die Burg beware. Saget zu Hw, daß er ihm das Leben schencken wolle, sofehne er ihm alles entdecke, wie es in der Burg beschaffen, und wann die gelegenste Zeit zum Angriff zc. Hw verspricht es und hat eine artige Beschreibung der Burg. Endlich saget Megabibes: Nun, meine Getreue, zeiget Eueren Muth, die Burg ist ohne Beschizker, und wird ein leichte Sach sein sie überweltigen. Du aber gehe voran und zeige den Weeg.

**Hw** sagt, sie sollen ihm nur folgen zc. Sie gehen ihm alle nach.

---

### Scena 4.

Oronta.

**Oronta.** Weichet zurück, Verräther, und du, abtrügniger Megabibes, entföhne dich aus meinen Augen, Oronta allein ist genuch die Burg zu beschizken. Aber was sehe ich? ist dieses nicht Hw, ein Diener des Mysitheus?

**Hw.** O Boß 1000, wie wirds mir gehen. (Fallet auf die Knie und bittet umb Gnadt; er bestehet es gern, daß er alles verrathen wollen, aber dieses hätte er auf Furcht des Todtes gethan, weil ihm Megabibes ermorden wollen. Oronta saget, sie wolle ihm nichts thun, aber zu seinen Herrn wolle sie ihm bringen, alldorten soll er sein Urtheil empfangen. Hw bittet und wird auf Befehl der Oronta, indessen abgeföhrt.)

**Megabibes.** Goldseeliche Oronta, leget ab jenen unbillichen Zorn, welcher mich entföhlet.

**Oronta.** Schweige und gehe von hinuen, oder du solst sterben.



**Megabihes.** Ist dann Oronta selbst ihren eigenen Nutzen zuwieder und denen Beweisihümben eines getreuen Liebhabers, der für sie streitet, schädlich?

**Oronta.** Sie widersehet sich nur den Hinterlisten eines Untreuen.

**Megabihes.** Wie, meine Göttin, ich ein Untreuer, ein Verräther?

**Oronta.** Gehe nur, deine Thatten zeigen genugsam, wer du sehest. Gehe, oder der erste Angriff kostet dein Leben.

**Megabihes.** So nehme es, tyränische Göttin; reiße heraus dieses Herz, diß dich so treu geliebet, und überreiche es deinen neuen und glückselicheren Liebhaber. Bißhero hab ich es vor deiner Hand genugsam beschützet, nun aber biethe ichs deinen Grim dar. (Bemühet sich die Brust zu eröffnen.) Was verzihestu? stoße zu, sihe ich selbst bahne dir den Weg zu meiner verachten Brust, damit du deine ungerechte Rache vollziehen könest.

**Oronta.** (Wer wurd nicht sagen, er seye getreu!) Bache dich, du Muthloser, dein Bluth, mit schändlicher Meineidigkeit besleket, ist nicht würdig, daß es meiner beschimpften Liebe angetragen werde. Darum gehe nur. (Wendet sich umb, ihme nicht ansehndt.)

**Megabihes.** Wohl, ich gehe, grausame, ich eille, grausame Schöne, aber nur zu meinen Todt. Bin ich von dir verspottet, der ich dich iederzeit angebettet, verlang ich nicht fehrner zu leben. Aber ich schwöre, mich bevor an denjenigen zu rächen, der mich unglücklich, und dich treuloß gemacht. (W.)

**Oronta.** Wie trefflich weiß er sich zu verstecken, ia sein häßlicher Meineidt stümet so gar mit allen seinen Gebärden übereins. Der Verräther will mich einer Untreu beschuldigen, da er doch in derselben vergraben liegt. Ich verstehe dich, Boshafter, du müßgönnest nicht dem Kayser mein Herz, wohl aber mir den Thron, und eben dir zu Trutz will ich des Römers sein. Aber wird wohl mein Herz den Stich empfinden? ia, ia, es leide nur. (W.)

---

### Scena 5 ta.

**Gordianus, Octavinus, Virginea und Sabina.** Soldaten.

**Gordianus.** Es ist der stolze Feindt von meiner Faust  
gefahlen,

Drum soll daß Jubelgeschrey in aller Welt  
erschallen:  
Ein Römer fechtet nie, wo er nicht über-  
windet  
Und seinen Gegenstandt an Kett und  
Fessel bindet.

Ich habe überwunden und mein Haupt mit frischen Lorberren  
getrönet, aber ach! das Herz empfindet stechende Dorn,  
weillen mir der spottende Liebesgott jenes nicht gewöhren  
will, wornach meine Seele seuffzet.

**Virginea.** Mächtigster Monarch, Euer May. Siege kommen  
nicht unversehens, dero Degen hat es vor eine Gewonheit  
zu überwinden.

**Sabina.** Jener Sieg folget Eurer May. sogar in das Feldt  
nach, mit welchen sie die Herzen zu bezwingen pflegen.

**Gordianus.** (Aber in der größten Noth verläßt er mich; jedoch  
werd ich nimmer nachlassen.) Schöne, die Tapferkeit der  
Perser ware zwar groß, aber meine Römer haben als  
Römer gefochten; Ihr Anführer, dein Gemahl, hat fürwar  
Wunderwerck im Streitten gewürcket (zu Sabina).

**Octavius.** (Ich bin gezwungen mich zu verstehlen.) Geliebte  
Drusilla, deinen schönen Liechtern — — (ach mir! ich kan  
nicht reden.)

**Virginea.** (Ist dies die Treu?)

**Octavius.** Deinen schönen Liechtern habe ich meine Tapferkeit zu-  
zuschreiben, ihr liebes Feuer ware meinen Herzen eine  
Flamm zur heldenmüthigen Kühnheit. (O was Quall thu ich  
mir an!)

**Virginea.** (Wasß ein unverschämter Betrieger!)

**Gordianus** (zu Sabina.) Schweigestu, ô Schöne?

**Sabina.** Ich schweige zwar, jedoch redet genuchsam meine Ent-  
rüstung zu einen falschen Herzen.

**Virginea.** (O getreue Freundin!)

**Gordianus.** (Annehmlicher Verdruß!) Mäßige deine Strenge,  
Drusilla, der Kayser bittet dich darumb. (Aber ich bitte  
für einen anderen, und ich vergehe in Schmerzen.)

**Virginea.** (Ach mir!)

**Sabina.** Er ist der Bemitleidung eines so gültigen Kayfers und meiner Liebe nicht würdig.

**Gordianus.** Laſſe deinen Schmerz fahren, er wird ſich beſänffigen. Aber was bringet Oronta ſo ehnfertigt?

## Scena 6.

**Oronta, Hw** welcher gefeſtet von Soldaten geführt wird.

**Oronta.** Hier, großer Kayſer, übergibe ich deiner Rache einen trenloſen Böſewicht, einen Verräther, welcher dich ſammt all deiner Macht zu verrathen willens war, da **Megabiſes** die Gelegenheit erſah, deine Burg zu überfallen.

**Hw** will ſich purgiren und wird nicht zur Rede geſaſſen. Der Kayſer und Octavius haben ihre Foperey nach Belieben, wo Hw allerhand Ausflüchten ſucht, und endlich abgeführt wird mit Vermahnen, daß er ſich zum Tode bereithen ſoll &c. Hier kann extemporirt werden nach Belieben.

**Gordianus.** Tapfere Hürſtin, mit was Dank bin ich dir verpflichtet, daß du meine Burg vor den Anfall eines undankbaren Feindes bewahret haſt.

**Oronta.** Zu einer andern Zeit, großer Monarch, werd ich [ihn] von dir verlangen. Indeſſen lebe wohl. (Ab mit Perſern.)

**Gordianus.** Begehre was du wiſt, deine Tapferkeit verdient alles. Octavius verbleibe und erheitere daß Angeſicht deiner ſchönen Drusilla. (Ab.)

**Sabina.** Ô dieſes wird in Ewigkeit nicht geſchehen. Ich folge einen würdigeren Gegenſtrahl meiner Liebe, dich aber, Unwürdiger, haſſe ich von ganzen Herzen. (Ab.)

**Octavius.** Gehe nur, du kanſt mich nicht betrüben; ich wende mich zu dir, meine Göttin.

**Virginea.** Meineidiges, graufames Herz voller Liſt, und unbeſtändiger als der Mondt, erküeneſtu du dich mich annoch zu hönen?

**Octavius.** Du betrügeſt dich, meine Seel.

**Virginea.** Ich betrüge mich, Trenloſer? ia, ich habe mich betrogen, daß ich dich jemahlen geliebet, aber nun, da ich deſ Betrugs gewahr werde, will ich dein gehäßiges Angeſicht mehr als **Babiliscenangen** fliehen. (Will gehen.)

**Octavius.** Verbleibe doch und höre mich. Meine Liebe ist gegen **Drusilla** nur verstelllet, weillen ich gezwungen, dem Kayser zu gehorhen, gegen dir aber, mein Leben, brennet sie in hellen Flammen. Darumb, ô angenehme Gottheit, meisse mir keine Schuld einer Untreu bey.

**Virginea.** So gehe dann hin und offenbahre ihr den Fehler, der dich betrogen, alsdann komme und hoffe. (Ab.)

**Octavius.** Nun lebe ich, da ich einige Hoffnung zu gewartten hab. Ich habe geirret, bekenne es, aber nun will ich meinen Fehler durch immerwehrende Treue ersetzen.

Ja, mein Trost, ich will dich lieben,  
Bring nur die verfüste Luft  
In mein halb verdorte Brust.  
Ich will alle Treue üben,  
Straffen auch mein leichten Sinn,  
Ja, mein Schatz, der dein ich bin. (Ab.)

---

## Scena 7.

Ein schöner Garten mit Schwibögen.

### Oronta.

**Oronta.** Wie seltsam kartet doch der Liebesgott mit den Herzen der Verliebten! Ich liebe **Megabisem**, und mein Vatter will, daß ich des Kayser's sey. Aber es liebe ihn, wer da will, ich bin **Oronta** und habe ein Herz, welches nicht wandelbahr. Solte ich den einen ertöden, damit der andere belebet werde? nein! ich will zeigen, daß ich noch Muth habe, das Ehbeth eines Kayser's anzuschlagen. Es grünet zwar in einen fürstlichen Herzen die Begürde zu einen Kayserthron, aber eine standhaffte Liebe giebet nicht zu, daß sie Wurzel bekome; die Neigungen müssen nicht gezwungen werden, sondern freuen Lauff haben. Dir, ô geliebter **Megabises**, habe ich die Treue geschworen, auch dir soll sie bis in die kalte Schoof der tellus verbleiben. Aber ich sehe **Drusillam** anhero kommen; ich bin fürwitzig ihre Liebe auff die Prob zu setzen.

---

## Scena 8.

**Sabina.**

**Sabina.** Die Hoffnung will mir auch sagen, daß ich meinen Wunsch erfüllt sehen werde. Daß doch der Himmel meine Bitte erhörete!

**Oronta.** (Das Gift der Ehyfferucht ist mir danoch schwer.) Die Hoffnung, ô **Drusilla**, soll nicht mehr in dein Herz zurück kehren.

**Sabina.** Ach mir!

**Oronta.** Derselben Eingang ist dir gespüret nicht von einer betrüglichen Furcht, sondern durch den gewünschten Besitz deines Schazes.

**Sabina.** Ô mich erfreute!

**Oronta.** Keiner soll sich finden, der dir ihn verwehre, ich, die dir ihn strittig machen könnte, gehöre schon einen andern.

**Sabina.** (Nun kehret meine Seele völlig zur Hoffnung.)

**Oronta.** Ich bin des Kayfers.

**Sabina.** Ô Donnerwort! du des Kayfers? **Oronta**, meine Freundin, scherzest du mit meiner Quahl? erhebest du verursachen mein betrübtet Herz, damit du es wieder stürzest?

**Oronta.** Was vor Ungereimheiten sind dieses? hast du mir nicht selbst gesagt, du sehest in **Megabißes** verliebt, und du sehest seine Brauth?

**Sabina.** Ich? ware er doch meinen Gesicht niemahsens bekant.

**Oronta.** Ich bin ganz verwirrh; hat er dir dann nicht mein Controfait zum Zeichen seiner Liebe gegeben?

**Sabina.** Nein, ich hab es von **Mysitheo**, und solcher hat es von den Kayfer bekommen. Ich habe nur durch meine verstellte Verachtung zuwegen bringen wollen, daß er dich solte fahren lassen.

**Oronta.** Ich habe durch die Einwilligung zu der Vermählung eines Ausländers die geglaubte Unbeständigkeit des **Megabißes** bestraffen wollen.

**Sabina.** So bin ich allein die Anfängerin deines und meines Schadens? ô übel angesponene und unglückliche List!

**Oronta.** Tröste dich mit mir. Die grausame Ehyfferucht, so die größte unter den Verdrußen, ist uns schon vergangen, die

übrige sind gering. Ich überlasse dir den Kayser, **Megabibes** ist der meinige, auf solche Art ist meine und deine Wunde geheilet. (Ab.) (Sabina gehet vor, hinten zu.)

**Sabina.** Furcht und Hoffnung umgeben mein Herz, doch werde ich den Ausgang erwarten. Der Kayser, als ein tugendhafter Monarch, wird sich bequemen die letzte Bitte, so ich ihm auf den Schein vorgewendet, der **Sabinia** zu vollziehen; ach daß doch **Mysitheus**, mein Vatter, den Betrug entdeckte! Aber eben sehe ich ihn anhero komen.

### Scena 9.

#### **Mysitheus.**

**Mysitheus.** Tochter, hat sich deine Liebe mit deinen Geschick, mit des Kayfers und meinen Willen vereiniget?

**Sabina.** Ich hab mit derselben gestritten, allein sie will die Waffen noch nicht ablegen.

**Mysitheus.** Deine Vernunft, welche weith stärker, soll sie entwaffnen.

**Sabina.** Diese hat ihre Kräfte mit jener vereinbahret. Und ist es dann unbilllich, eine große Tugendt zu lieben?

**Mysitheus.** Er ist aber einer anderen Breutigamb.

**Sabina.** Er ist es noch nicht, lasse zu, daß ich hoffe.

**Mysitheus.** Wann die Sach ohnmöglich, ist die Hoffnung wahnwitzig.

**Sabina.** Liebe und Glück können große Dinge auswürcken.

**Mysitheus.** Der Himmel hat aber sein Herz mit einen andern Bandt bestricket.

**Sabina.** Aber nicht gebunden.

**Mysitheus.** Tochter, du schmeiglest dir vergebens, der Kayser ist **Oronta**.

**Sabina.** Wann ers aber nicht wäre?

**Mysitheus.** Wer wird es verhindern können? Die Kaltfinigkeit des Kayfers und die Liebe des **Octavius** haben genuchsam geredet.

**Sabina.** **Octavius** verachtet mich und lehret zu **Virginea**.

**Myſitheus.** (Ich verſtehe ſie, ſie will Octavius nicht lieben.)  
Wann aber Octavius dich liebet?

**Sabina.** Alsdann wird ſich meine Liebe mit dem Geſchick ver-  
gleichen, (umbfaſſet den Myſitheus) nur vergönne, daß ich des  
Kaiſers ſei, wann Oronta nicht die ſeinige.

**Myſitheus.** Dieſes verſpreche Ich dir.

## Scena 10.

**Octavius** von hinten.

**Sabina.** So drücke ich dich an meine Bruſt, du Troſt meiner Seelen.

**Octavius.** (Trennbt mir oder ſehe ich wahrhaft? ich erkenne  
mich nicht.)

**Myſitheus.** Ich gleichfaßs umarme dich, dann die Liebe iſt  
mir auch nicht gering, vertraue mir auf dieſelbe.

**Sabina.** Indessen lebe wohl und ſchaffe mit mir nach deinen  
Belieben. (Ab.)

**Octavius.** (Ward mir eine ſo treue Gemahlin auffbehalten?)

**Myſitheus.** (Ich werde daran ſeyn, daß Octavius vollbringe,  
waſ er ſelbſten verlanget hat.)

**Octavius.** (Die Überwindung iſt ſchwer.)

**Myſitheus.** (Er wird ſie mit den Handſtreich beſtätigen müſſen.)

**Octavius.** (Viellieber ſterben.)

**Myſitheus** erſthet ihm.) (Eben zu rechter Zeit iſt er allhier.)  
Octavius, nun ſoll in Kürze die Vermählung mit Drusilla  
vor ſich gehen.

**Octavius.** Was gehet es dich an?

**Myſitheus.** Mehr als du vermeineſt.

**Octavius.** Ich weiß es, aber der Römische Feldherr hat kein ſo  
verzagtes Herz.

**Myſitheus.** Wie?

**Octavius.** Dir iſt es bewußt.

**Myſitheus.** Ich weiß wohl, daß du Drusilla für deine Brauth  
begehret.

**Octavius.** Aber wiſſe zugleich, daß ſie es nicht verdienet.

**Myſitheus.** Holla, daß war zu viel! Octavius, wohin verliheſtu  
dich?

**Octavius.** Gehe nur hin und offenbahre es dem Kayser; er kan mir, mein Bluth, Leben und Degen befehlen, aber nicht meine Zuneigung. (Ab.)

**Mylltheus.** Verfluchter Stolz, darff sich derjenige erkühnen also mit mir zu reden, der doch auf meinen Wink gehorchen muß? Boshafter, du solst es mit deinen Leben bezahlen. Ich bin ganz außer mir, ich weiß nicht was ich sagen soll. (Ab.)

---

## Scena 11.

**Stw** in der Gefängnuß, voran **Blesa**.

**Blesa** saget, daß sie vernohmen, es seye ihr Liebster in Verhaft. Nun hätte sie durch ihre freye Kunst denen Wächtern einen Schlaf gemacht; sie wolle sehen, wann er ihr warhafftste Treu verspreche, daß sie ihm erledige. **Hw** lamentiret im Kerker, und **Blesa** nähret sich ihm fragendt, wie es ihm ergehe zc. **Hw** hat seine lazzi mit Lamentirung und Erzehlung seines Elends: daß nemlich die Leute so sehr bey ihm einquartiren, daß sie sich ganz Regimenterweise postiren, es sei sein Abtritt so voll, daß alle Nachkönig<sup>o</sup> zusamhaltendt 1000 Jahr zu führen hätten zc. **Blesa** tröstet ihm und sagt, wann er der ihrige sein wolte, so wäre sie bereith, ihm heraus zu helfen. **Hw** sagt à parte, er müßte schon alles versprechen, bis er loß und frey, alsdann könne er gleichwohl nach Belieben thun. Verspricht ihr alle Lieb, und sie gehet umb eine Leiter, Strick und Eisenfeil, welches sie ihm reichet, die Leiter aber lähnet sie heraus an. **Hw** komet endlich heraus, und sie liebkoset ihm, **Hw** aber hat einen Eck an ihr, nemlich ihre Mängl ihr vorwerffendt, wo **Blesa** mörcket, daß er sie nicht liebe; fraget, ob er ihr Mann seyn wolte. **Hw**: nein. Sie kommen endlich in einen Disput und gehen rauffender ab. (Hinten zu.)

---

## Scena 12.

Vorne Garten.

**Gordianus** auf einer, **Oronta** auf der anderen Seiten. **Megabizēs** von hinten.

**Gordianus.** Je mehr ich verhoffe der grimigen Liebe ein Ende zu sehen, ie mehr suchet sie mich zu quellen. Ihr unbelebte Baume und Blumen lebet viel vergnügter als die Seele eines Kayser.

**Oronta.** Unüberwindlichster Kayser!



**Gordianus.** (Mehrmahlen eine neue Quahl meines Herzens.)  
Oronta was verlangest du?

**Megabihes.** (Was wird wohl ihr Verlangen seyn?)

**Oronta.** Ich erkenne deine allzu große Güte, ich weiß, daß du dich allzusehr vor mich ernidrigest, aber ich weiß auch, daß deine große Seel billmehrer eine Edle, obwolken verdrüssliche Aufrichtigkeit, als verstellte, wiewohl gefähliche Anmuthungen vor genehm halte.

**Megabihes**<sup>7</sup>). (Was wird sie ihm sagen?)

**Gordianus**<sup>8</sup>). (Daraus werde ich noch nicht klug.)

**Oronta.** Und dannenhero will ich zwar auf Befehl meines Vatters und deines Begehrens die obwolken unwürdige Bürde deines Ehbetheß sein, aber vergönne — —

**Gordianus.** (O was verdrüsslicher Antrag!) Rede weiter.

**Megabihes.** (Ich will sie nicht sehnlicher zur Rede lassen, die Meineidige soll sehen, daß auch Donnerkeul führe.) (Gehet hervor.) Kayser, ich habe bishero mit deiner Tapferkeit, mit deinem Glück gemüßsam gestritten. Nun komme ich aber, von deiner streitbahren Handt zu sterben. Doch versuche ich als dein Nebenbuhler daßjenige, was ein Überwundener von seinen Überwinder nicht wohl begehren darff: mit diesen Degen thut nicht die Nachstellung, sondern die Tapferkeit dein Leben auffordern. Du hast zwar auch einen an der Seite, aber ob du auch Herz hast, daß Oronta werth ist, solstu anjeko zeichen. (Gibet von Leder.)

**Oronta.** (Ungerechte Entrüstung! eben da ich gekommen, ihm glückselich zu machen, beleidiget er mich samt den Kayser.)

**Gordianus.** Du bist allzu vermessen. Mein Degen ist dir zweiffels- ohne bekant, und bist versicheret, daß er keinen anderen fürchte. Aber weissen mir bewußt, daß Oronta die deinige, so will ich zeigen, daß du überwunden sehest. Nehme hin Oronta, ich schencke sie dir, vergesse den vorigen Haß und seye ein wahrer Freundt.

**Oronta.** Megabihes, wohin hast du dich verlohren? eben da ich in dem Begriff, dich zu begehren, komest du mit einer solchen Ungestime. Lasse nach von den Grim, dann du bist dem Kayser mehr verbunden, als du vermeinst.

**Megabihes.** Ich weiß es leider allzu viel, ich weiß, daß ich ihm

mein Leben, Gut und Bluth schuldig; allein dich zu ver-  
 führen hat mich angeflammt alle Rache wieder ihm auszu-  
 führen. Nun aber, da ich mich in allen überwunden sehe,  
 so ergib ich mich dir, tugendhafter Monarch, verfahre mit  
 diesen schnöden Körper nach Belieben, ich hab es verdienet.

**Gordianus.** Gehet und lebet in Frieden, ich will nicht, daß  
 jenes Bandt zerstöhret werde, welches der Himmel geschlossen:  
 Megabißes, Oronta ist dein.

**Oronta.** O was Freude!

**Megabißes.** Was Vergnügen!

**Oronta.** Ich eille denen mitleidigen Göttern Dank abzustatten. (Ab.)

**Megabißes.** Und ich gehe meiner bißhero gequellten Seele eine  
 Ruhe zu verschaffen. (Ab.)

**Gordianus.** Wohin verleitet nicht eine wahre Liebe den Menschen!  
 Dieser schätzet sein Leben gering, weillen er glaubte Oronta  
 beraubet zu sein, und ich werde mir selbst zu einen Tyran,  
 weillen ich den Gegenstandt meiner Liebe einen andern  
 übergeben. Aber hier komet eben der Urheber meiner Quahl.

### Scena 13.

**Octavius** eilends heraus.

**Octavius.** Großer Kayser! mit was vor einer Straff beleet die  
 Gerechtigkeit der Römer den Fehler eines Ehbruchs?

**Gordianus.** Warumb fragestu? Mit den Todt.

**Octavius.** Ist villeicht das hohe Herstammen von diesen Gesatz  
 aufgenohmen?

**Gordianus.** Nein, dann dieses Laster verdunklet auch die Sonne.

**Octavius.** Der Verdienst?

**Gordianus.** Nein, diesen erlöschet es.

**Octavius.** Die Würde?

**Gordianus.** Nein, selbige schändet es.

**Octavius.** Wird Guer Man. Gerechtigkeit fähig sein, die  
 Schärffe dieses Gesetzes über seine liebste Freunde zu sprechen?

**Gordianus.** Auch wieder mich selbst.

**Octavius.** So sterben dann Drusilla und Mysitheus!

**Gordianus.** Wie? was redestu?

**Octavius.** Sie feindt die unkeusche Übertreter.

**Gordianus.** Mysitheus, das Ebenbild aller Tugendt?

**Octavius.** Nicht der Ehrbarkeit.

**Gordianus.** Die so edle Drusilla?

**Octavius.** Aber nicht keusche.

**Gordianus.** Was für genuchsame Darthnung hastu dessen?

**Octavius.** Die Zeit, der Ort, die Umbfahung, die Klüße, und die Wortte selbst; sie werden nichts leugnen können.

**Gordianus.** Getreuer Freundt — — —

**Octavius.** Soehrne Guer May. des Scepters — — —

**Gordianus.** Ach Scepter, du komest dieser Handt anjeko schwerer als jemahlen.

**Octavius.** Und weillen Guer May. des Thrones würdig — —

**Gordianus.** Ach unglückseelicher Thron!

**Octavius.** So müssen sie daß Recht handthaben.

**Gordianus.** Gehe mir hin, du unmitleidlicher Freundt, gehe hin in daß Lager und verschaffe, daß diese Verklagte zu den scharffen Gericht komen, lasse daß Krieges Volk sich versambeln, ich werde nicht ungerecht sein. Heute solle das Römische Heer einer großen und mir würdigen Handlung zusehen.

**Octavius.** Ich eille von hinen alles nach Guer May. Befehl zu verordnen. (Nun will ich auch sehen, ob er ein Überwinder seiner eigenen Freunde.)

**Gordianus.** Wie villen Widerwertigkeiten ist nicht ein hohes Haupt unterworffen! warumb hat nicht der Himmel mich in minderen Standt gesetzt? aber ach! was nutzt mein Klagen, was dieses allzuspätte Seuffzen, es ist vergebens: will ich gerecht sein, muß ich diejenige zum Todt verdammen, die doch mein Leben. Ja, ia, sie soll sterben, aber auch [ich] werde zugleich daß Grab betreten.

---

## Scena 14.

**Feraptes, Siv** und Soldaten.

**Feraptes.** Mächtigster Monarch, dieser Üblthäter, welcher allbereith zu dem Todt verdamet war, ist schon außer der Stadt ge-

weißen, die Flucht zu nehmen, habe ihm aber zu allen Glück noch ersuchen und hieher bringen wollen.

**Gordianus** extemporirt mit Hw, fragend, wer ihm entlassen. Hw sagt, daß er alles gestehen wolle, soferne ihm Gnadt widerfahre. 2c. Er solle reden. Sagt, daß die Blesa ihm den Werkzeug hineingegeben, und er hätte ihr die Liebe versprochen, er aber verlange sie nicht. Darumb hab er lieber wollen wieder forthgehen. 2c. Gordianus saget, daß er sterben müsse, was es dann seye umb ein handtvoll Leben. Er selber werde bald sterben. 2c. Hw sagt, er hätte noch keinen appetit. [Gordianus] beschiet, man solle ihm auch in das Lager bringen, wo Mysithus und Drusilla werden hingerichtet werden, damit er seinen Herrn noch einen Trost geben könne. Hw hat seine Bewunderung darüber und fraget, was er dann gethan. 2c. Wird abgeführt von Soldaten.

**Gordianus.** Feraspes, ich erkenne nun dein treues Gemüth, nur wolte ich wünschen dich noch zu belohnen können, aber ehe die Sonne untergehet, werd ich nicht mehr Kayser sein.

**Feraspes.** Was höre ich! wie, gnädigster Herr und Kayser?

**Gordianus.** Ich habe es schon gesagt. Lebe wohl Feraspes. (Ab.)  
(hinten zu.)

**Feraspes.** Nimmermehr soll dieses geschehen. Alsobald will ich mich zu meinem König verfügen, er wird nicht erdulden, daß ein so tugendhafter Kayser gestürzt werde. Unsere Waffen sollen nunmehr zeigen, daß sie gleich denen Römern die Tugendt lieben. Ich eille, dann bey solcher Sach ist keine Zeit zu verlihren.

---

## Scena 15.

**Megabises** ihme entgegen kommt.

**Megabises.** Wo wilstu hin, Feraspes?

**Feraspes.** Eben gehe ich euch zu hinterbringen, daß man den Kayser stürzen wolle.

**Megabises.** Wie, den Kayser stürzen? und wer will sich dis unterfangen?

**Feraspes.** Zweifflöhne die hochmütige Römer.

**Megabises.** O diese Aufgeblasene sollen erfahren, daß auch daß Schwert eines Megabises Tapferkeit führet. Dem Kayser zum Vorthail will ich streitten, und solt ich auch darüber mein Leben verlihren.

**Feraspes.** Und ich will dir in allen folgen. Ich dancke dem

Himmel, daß mir Gelegenheit geben wird, mich dankbahr zu zeigen.

**Megabihes.** Gehe, verjamble den Überrest unserer Völker, entdecke es zugleich dem König, alsobald werd ich bey Euch sein.

**Feralpes.** Ich gehe deinen Befehl nachzukommen. (Ab.)

**Megabihes.** Will man einen so gloriwürdigen Kayser die eingekündete Lorber von den Haupt reißen? ô verfluchter Undank! Ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, ihm entweder solche zu erhalten, oder nicht Megabihses zu sein. (Ab.)

### Scena 16.

Ein freyes Feldt, in der Mitte ein großes Gezelt mit Thron, auf der Seite andere mindere Gezelte.

**Gordianus** auf dem Thron. **Mysithens, Octavius, Virginea, Sabina.**  
Stw gefeslet. **Wesja** und Soldaten.

**Gordianus.** Das Geschick will, ô Römer, daß einer von meinen besten Freunden einer Mißthat schuldig sey: entweder Mysitheus mit Drusilla ungebührlicher Neigungen, oder Octavius Lästerng halber. Den einen lössprechen ist den anderen verdamen. Ich möchte Beide gehrn der Strenge unserer Gerechtigkeit entziehen, dann ich bin dem einen daß Leben, dem andern den Thron schuldig, doch Beide zu erledigen ist mir nicht erlaubt. Ich will nicht von den Weeg der Gerechtigkeit, welchen sie mich erlehret, abweichen, noch will ich auch, daß meine Löffzen ihnen das Todesurtheil sprechen. Darumb steige ich von dem Thron, überlasse Euch das Reich und werde ein Gemeiner, damit ich als ein solcher jene Freunde erbitte, welche ich als ein Kayser weder lössprechen noch verdamen kann.

**Mysitheus.** Traumbt mir?

**Sabina.** Bin ich verirret?

**Gordianus** steigt von Thron und legt Cron und Scepter ab.) Durch diesen gefürchteten Scepter und geheiligten Lorbergranz, durch diesen hohen Thron, den ich verlasse, verlang ich das Leben eines Freundes zu einen Geschand.

**Virginea.** O unbergleichliche Tugend!

**Sabina.** Und ohne Beyspil.

**Octavius.** Euer May. geben dem Lorberfranz einen kostbaren Werth.

**Mylltheus.** Und dem Kayserlichen Thron die schönste Zierd.

**Octavius.** Ich wiederruffe meine Anklagen.

**Mylltheus.** Und ich bestättige sie zum Wiederpill vor wahrhaft.  
(Umbarmbt Sabina.) Komme in diese Arme, Sabina, meine geliebte Tochter.

**Sabina.** Ach Erzeuger!

**Gordianus.** Seine Tochter?

**Octavius.** O frembder Zufahl!

**Gordianus.** Mysitheus, was soll dieses sein? dieses Sabina, deine Tochter? und warumb hat mans mir verhellet?

**Mylltheus.** Ich habe die Neigung gegen die unbefante Sabina aufnehmen wollen, damit deine Tugendt ihren eigenen Trieb keine Gewalt anthäte.

**Gordianus.** Ach beglückte und höchsterwünschte Erthlärung! Sabina hat mich mit den ersten Anblick ihrer himmlischen Liechter verwundet, ich verbarge die Wunde umb dich in deiner Tochter, und nachgehends den Octavius, meinen Freundt, in seiner Brauth nicht zu beleidigen.

**Octavius.** Ich habe allein die Virginea geliebet, aber durch die Waffen bethöret, habe ich sie meineidig geglaubet, als ich sie von Oronta umarmet sahe.

**Mylltheus.** Seltsame Zufälle des Glücks und der Lieb!

**Gordianus.** Nun wird mir erlaubet sein, angebettene Göttin, dich als meine Brauth zu umbfahen.

**Sabina.** Ich schätze mich glücklich, einen so tugendhafften als großen Breutigam zu haben.

**Virginea.** Und ich werde ia Binderung meiner Schmerzen bey dir, geliebter Octavius, finden.

**Octavius.** Dieses Herz will alle deine Schmerzen vergraben, und davor lauter Süßigkeit reichen. Ich drücke dich an meine Brust und schwöre dir Ewige Treu.

**Blefa.** (Weil dann alles vergnügt, so will ich sehen, damit ich auch vergnügt werde.) Gnädigster Herr Kayser, ich habe bei solcher Freude auch ein wenig vorzubringen. Extempore: saget, daß sie ihr den Hw zu

einen Mann aufbittet. Hw protestirt, daß er als ein Junger Gesell sterben wolle. Blesa aber höret nicht auf, so wohl für sein Leben als seine Liebe zu bitten. Gordianus sagt, er habe den Todt verdient, also müsse er sterben. Hw will sterben. Es wird aber für ihm gebetten, und wird ihm daß Leben ertheilet mit dieser Condition, daß er die Blesa heurathe. Hw will lieber sterben als sie heurathen, und extemporirn pro libitu.

**Gordianus.** Was ist diß für ein Waffenge töß, was will dieser Aufruhr bedeuten?

---

### Scena Ultima.

**Sapor, Megabihes, Feraspes** und Persische Soldaten mit bloßen Gewöhr alle. **Oronta.**

**Alle.** Es sterben diejenige, so den Kayser zu stürzen verlangen.

**Sapor.** Alsobaldt, undanckbare Römer, gebet den allerwürdigsten Kayser seinen Thron, oder diese Säbel sollen in Euereu Bluth gefärbet werden.

**Myllitheus.** Große Stärke der Tugendt!

**Octavius.** Sie wird sogar in denen Feinden beschützet!

**Sabina.** Man bethet sie an!

**Virginea.** Sie bezwinget sogar die Beneider!

**Oronta.** Willeicht werden unsere Waffen denen Römern selbst zeigen, was sie einen Römischen Helden schuldig seindt.

**Megabihes.** Und willeicht wird des Kayserß Geschick und seine Tugendt, welche beleidiget, noch unter unseren Fahnen zu streitten kommen.

**Myllitheus.** Edlmütiges Herz!

**Octavius.** Ruhmbarer Betrug!

**Sapor.** Es lebe ein so würdiger und so großmütiger Kayser!

**Feraspes.** Der Tugendhafte!

**Megabihes.** Der Unüberwindliche!

**Oronta.** Der Gerechte!

**Gordianus.** Großer König und dessen würdige Tochter, streitbahrer Fürst, wehrteste Freunde! die Darthnungen Euereu Liebe schreibe ich in mein Herz. Aber hier ist Euere Tapferkeit unnötig, ich habe mich freiwillig von Thron begeben, iedoch meine getreue Mitkämpfer haben es nicht zu-

gelassen. **Oronta**, dieses ist die angebetteste Schönheit, die dir vorgekommen (auf **Sabina** deutend).

**Oronta**. Sie verdienet es.

**Sapor**. Sie ist es würdig.

**Sabina**. Euerer Gunst, und nicht meinen Verdienst messe ich solche gute Meinung zu.

**Gordianus**. Ach wie hoch bin ich der **Oronta** verbunden, welche an dir einen Helden mir zum Freundt macht (zu **Megabihes**).

**Megabihes**. Mein Leben, ô Kaiser, war ich dir schuldig, aber indeme du mir **Oronta** gibst, hastu mir noch ein angenehmers geschencket.

**Ferapes**. Das großmütige Beyßpill des Kaisers erwerbe mir von Euch, schönste Fürstinen, Vergebung meines Verbrechens.

**Oronta**. Es ist alles vergessen.

**Sabina**. Ich lösche sie aus meiner Gedächtnuß.

**Virginea**. Und von mir sind sie längstens verbanet.

**Gordianus**. So sind wir dann alle vergnügt.

**Hw** als ich nicht. . **Gordianus** fragt warumb? **Hw**: weillen er einen so alten Fuchsbald zum Weib bekommen, wo er mit weniger Mühe eine junge bekommen könnte. **Gordianus**: er solle sich nur willig darein begeben, denn daß Leben seye süß. **Hw**: aber noch süßter ein junges Weib. **rc**. Es seye das Beste, daß er nach der **Comoedi** wieder abwechseln könne. **rc**. nach **Belieben**.

---

### Vers.

**Gordianus**. Wann die Regierungslast auf Tugendt ist  
gegründet,

So weichet aller Grehl, und fliehen alle  
Plagen,

Daß Glück sich selbstn beugt und Freuden-  
gränze bindet,

Die heut ein ieder soll auf seinen  
Scheutln tragen.

**Sapor**. Deine Tugendt — — — — —

**Megabihes**. — — — — — Tapferkeit,

**Oronta**. — — — — — — — Dein Großmuth

**Ferapes**. — — — — — — — — — — — und dein Siegen



- Sapor.** Die zeigen, daß du sehest den großen  
Göttern gleich,
- Mylltheus.** Drum muß auch alles dir zu deinen  
Füßßen liegen,
- Octavius.** Ja mußt mit **Jupiter regiren** alle Reich.
- Sabina.** Ich wendts mich nun zu dir, du Seele  
meiner Seelen,
- Virginea.** Und ich umbarme Dich, du Labfall meiner  
Brust.
- Gordianus.** Es soll auß diesen Herz nichts als die  
Treue quehlen
- Octavius** und auß den meinigen die süße Liebeslust.
- Blefa.** Mein Schatz, mein Wurst, mein Kindt, du  
Butter meines Herzen!
- Hw.** Du Beer, du Wolff, du Kindt, du Sau  
und Schlangenbruth!
- Blefa.** Laß brennen immerdar dein hönigjsüße  
Herzen.
- Hw.** Ja, ia, ein Baurenquarck, dann meine ist  
zu guth,  
Und weil ich gar wohl weiß dein Lecken  
und dein Naschen,  
So laß ich mein **Credenz** dir immer  
offen stehen:  
Der Safft geht oft so dinu, du könst  
daß Maul aufwaschen,  
Nur wünschens wolt ich auch, daß dir  
den Hals verthlen.

F i n i s.



Die Enthaubtung  
deß  
Weltberühmten Wohlredners  
CICERONIS

Mit HW:

- den seltsamen Jäger, lustigen Gallioten, verwirten Briefftreter,  
lächerlichen Schwimer, übl belohnten Botten ꝛc. Daß Übrige wird  
die Action selbstn vorstehlen.

---

Componirt in  
Jahr 1724, den 12 Junij.

---

## Actores.

---

- Augustus** Römischer Kaiser.  
**Marcus Antonius** Bürgermeister.  
**Julius Antonius** sein Sohn, verliebt in **Tulia**.  
**Scauro Scatillo** Generalisimus der Römischen Völker und  
Vatter der **Emilia**.  
**Cecina** Römischer Zunftmeister, verliebt in **Tulia**.  
**Lucius Scipio** ein Freund des Julij Antonii, verliebt in die **Emilia**.  
**Tullius Cicero** Römischer Wohlredner und Vatter der **Tulia**.  
**Terentia** seine Gemahlin.  
**Tulia** Tochter des Ciceronis, verliebt in **Julium Antonium**.  
**Emilia** verliebt in **Julium Antonium**, hernach in **Cecina** und  
endlich in **Lucium Scipionem**.  
**hw** ein Bedienter des Julij Antonii } Beide verliebt in  
**Scapin** ein Bedienter des **Cecina** }  
**Bromiam** Kamermädchen der **Tulia**.  
**Riepl** mit etwelchen Bauern.  
Römische Soldaten.  
Raathsbediene mit **Marco Antonio**.
- 

## Außführungen.

- Erstlich ein Waldt, von hinten ein Gebürg, wo man her-  
unter gehen kan.  
Ein Kaiserl. Saal, wo man in verschidene Zimer gehen kan.  
Die Bibliothek des Ciceronis, nebst dem **Globo Terrae**.  
Mehr ein Waldt, von ferne die Stadt Rom, also Cicero  
enthaubt wird.  
Ein Vorhoff des Ciceronis.  
Daß Römische **Capitolium**.  
Schöne Gärten, von hinten der Tiberflus, also mit  
Gundeln gefahren wird.  
Der Kampfplatz von grimigen Thieren bestritten. 2c. 2c.
-

# Actus Primus.

---

## Scena Prima.

Daß Theatrum praesentirt einen Waldt, von fernne ein Gebürg, allwo man herunter gehen kan.

**Julius Antonius** liget verwundet zur Erde.

**Julius Antonius.** Grimiges Verhängnuß! Grausame Sterne! worzu dienet Euch, mir meine Kräfte benohmen zu haben, so, daß ich von einen schaumenden Eber hab bis in den Todt müssen verlezet werden. Ô wehe! ich muß in meinen selbst-eigenen Bluth vergehen, sofehru mir niemandt zu Hilfe kombt: meine Bediente haben mich verlohren, und meine allzu schwache Stimme ist nicht fehg einigcs Zeichen von sich zu geben. Ach mir! solt ich dann also müßelich mein Leben beschlißsen? Ihr soust unmitleidentliche **Parcen**, verschonet meiner und zeigt in meinen Beyspill, daß ihr auch Barmherzigkeit in Eueren Busen heget. Aber es ist vergebens, ich ringe schon mit dem Todt, meine Augen werden Glas, meine Zunge Stein, und meine Sinnen verwihren sich; ô barmherziger Himmel, stehe bey einen müßelichen! ô wehe, **Tulia**, ach **Tulia**, wo bistu? dein getreuer **Julius** muß dich verlassen, ich sterbe — — — — (Fallet in die Ohnmacht.)

---

## Scena 2 da.

**Sw.**

**Romet** in einen närrischen Auszug ruckwerths mit einen Spieß gegen der **Scen** stoßend, jagend: mein lieber Bruder **Beer**, laß mich mit Ruhe, oder ich sag

dir die Brüderschaft auf. Und indeme er rückwärts gehet, fallet er über seinen Herrn, hat ein Geschrey und Bitten, in Meinung, der Beer seye schon über ihm, stehet endlich auf und sthet seinen Herrn; sagt: was ich vor ein Narr bin, hab geglaubt, es seye ein Beer, so sthe ich wohl, daß es eine Sau zc. Das seye schön, wann man sich auf der Jagd in rotten Wein so voll ansauft, daß man speien müßte. (Wedet seinen Herrn und hat seine lazzi mit hin und her drähen.) Sagt dabei: Herr, stehet lieber bey Zeiten auf, oder wann ich zornig werde, gib ich gleich selbst daß Waidmeßer zc. Da er aber sich nicht ermuntern will, sagt er, daß es mit ihm nicht richtig zugehen müßte. Besihet ihm allenthalben und ersihet die Wunde; saget: Poh 1000, daß ist ein Loch, daß ein Schweizerkuhe daraus sauffen kunte, das hat ihm gewis ein Eichhändl gethan zc. Fanget an zu lamentirn, indeme er glaubet, daß sein Herr todt; kniet vor seiner nieder und saget weinender: ô mein Herr, habt ihr dann nicht so lang mit Euren Todt warten können, bis ihr mich bezahlet und daß Testament gemacht? ietzt werde ich nichts von Euren Sachen bekommen zc. zc. Ruffet endlich umb Hilfe, und so sehn beliebet, kan er mit dem Echo vexiret werden, bis er endlich überdrüssig das Arschlecken heißet. Gleich dazu von vorne:

### Scena 3.

**Tulia** und **Emilia** als Amazoninen mit einen Spieß in der Handt.

**Tulia.** Mit wem redestu also höfflich? (zu Hw).

**Hw.** Meinetwegen könet ihrs selber sein, wann ihr mich vor einen Narren halten wolt.

**Emilia.** Du, seye nicht so vermesszen, sage, wann haben wir mit dir etwas zu thun gehabt?

**Hw.** Seyd dann ihrs nicht gewesen, die mich vor einen Narren gehalten?

**Tulia.** Waß haben wir mit dir? Wir sind unserer Ergötzlichkeit nachgegangen.

**Hw.** Es ist schon recht, aber gleichwohl soll man einen so barrenten Vieberl nicht die Narren von weiten stechen.

**Emilia.** Du bist aberwitzig. Sage mir, hastu gesehen, wie **Tulia** jenes Hirschenstück gefählet?

**Hw.** Ja, ia, ich habß gesehen, ô Jungfrau **Tulia**, ihr habts Nähe getroffen, ich habß visitirt.

**Tulia.** Und wohin maß ichs wohl getroffen haben?

**Hw.** Just dahin, wo ihr einmahl werd treffen werden.

**Emilia.** Grober Esel, hastu nicht mehr respect vor einen Frauenzimer? Backe dich auf unsern Augen.

**Hw.** Dieses kan ietzt nicht sein, dann mein Herr — — —

**Tullia.** Und wo ist dann dein Herr? Ich hab ihm allenthalben gesucht.

**Hw.** Er ist schon forth.

**Tullia.** Nach der Stadt?

**Hw.** Nein, sein Leib ligt da, wo aber die Seel hin wird sein, daß weiß ich nicht.

**Emilia.** Wie sagstu?

**Hw.** Ja, ia: *sterbsit, morexit et nihil dixit.*

**Tullia.** Dein Herr todt?

**Hw.** Ja, todt, und da ligt er mit Dreck und Speck. (Zeiget auf ihm.)

**Tullia.** O Himmel, was erblicke ich!

**Emilia.** O ihr Götter, stehet uns bey! — VILLEICHT hastu, Schelm, ihm ermordet?

**Hw.** Wann ihr meineth, bringt mich ins Spill, daß ich aufgehenckt wurd. Geht hin und fragt ihm, ob ichs gethan.

**Tullia.** O wehe, Julius todt! So verlange ich auch nicht fehrner zu leben.

**Hw.** Weineth nicht, Jungfrau Tullia, kometh Beede, ich will Euch helfen; blaseth ihm hinten wacker zu, vILLEICHT kombt die Seel wieder hinein.

**Emilia.** Gehe, unglückselicher Diener eines noch unglückselicheren Herrn, gehe, und lasse uns seinen Todt beweinen.

**Julius** rühret sich.)

**Hw.** Poß 1000 er hat sich gerührt (gehet hinzu). Herr Julius, steheth auf! Euer Mensch, die Tullia, ist da, steheth auf, oder sie legt sich zu Euch.

**Julius.** Wie geschiheth mir, bin ich todt oder lebendig?

**Tullia** gehet hindey ihm zu laben nebst Emilia.) Erhollet Euch, wertestes Leben, und erfreuet Euereth betrübte Tullia.

**Hw.** Steheth doch auf, Herr, ihr liget da wie ein fauler Schäfferhundt.

**Julius.** Ach! ach!

**Emilia.** (Ich fülle Pein und darff mich nicht entdecken.)

**Julius.** Angebethene Tullia, wertgeschätztes Kleinod meines Herzens, hat mich der Himmel dannoch mit Euerer Gegenwart begnaden wollen?

- Tulia.** Redet nicht zu viel, mein Leben, damit das Geblüthe nicht noch mehr beweget werde.
- Emilia.** (Ich kan mich nicht enthalten ihm einen Dienst zu thun.) Erlaubet, schöne **Tulia**, daß ich ihm die Wunde mit diesem Tuch verbinde.
- Tulia.** Unnötige Höflichkeit, ich bin schon selbst mit einen versehen. Erlaubet, geliebter **Julius**, daß ich die Wunde in dessen mit diesem Tuch verbinde.
- Emilia.** (Die Ehyfferucht leget mich fast in Todt.)
- hw.** Schad ist es, daß ich nicht auch eine Wunden hab, nur wegen den Verbinden.
- Julius.** Was Dank und Verpflichtung bin ich Euch nicht schuldig, schönste Göttin! (Will aufstehen, falt aber wieder zur Erde.) Erlaubet, daß ich Euere zarte Hände zur Dantbarkeit küsse.
- Tulia.** Verbleibet, mein Abgott, spart Euere Höflichkeit bis zur Genesung, dann solche Bewegungen sind Euch höchst schädlich.
- hw.** Heilt ihr ihm nur diese Wunden, er wird Euch schon wieder ein andere heilen.
- Julius.** Euere Gegenwarth ist so durchdringendt, daß ich mich fast halb genesen befinde.
- Emilia.** (Und meiner gedenket er niemahlen.) Lasset uns von hinnen gehen, umb ein baar Maulthier mit einer Säuffte herauszuschicken, welche ihm nacher **Rom** bringen.
- hw.** Was hat es nötig, daß man Esel holt? es sehd ja ihr stark genug.
- Tulia.** Schweige, Narr, man hat deines Rathes hier nicht nötig.
- hw.** Mehr als bey Hoff, dann dort verschlagt einer den andern. — Pok 1000, schaut, schaut, wie der Herr **Cecina** daher laufft, als wann er gestohlen hätte.
- Tulia.** Seine Antunft verstehe ich schon, allein er wird sich betrogen finden, so er glaubet eine Gegengunst zu gewinnen. **Julius Antonius**, lebet wohl, ich fliehe diesen Orth, damit ich Euch nicht beleidige. (Wollen abgehen.)
- Julius.** Verbleibet, ô Schöne! Was wird **Cecina** zu hoffen haben, so ihr mir die Treu geschworen?
- Tulia.** Dieses, daß Euere Ohren beleidiget; **Julius** lebet wohl. **Tulia** ist und bleibt die Curige. (Gehen ganz gemach von ihm.)



**Julius.** Der Himmel begleite Euch, schöne *Tulia*.

**Emilia.** (Wie erfreuet bin ich doch, daß ich von diesem Orth  
come.)

---

Scena 4.

**Cecina** eilends.

**Cecina.** Verbleibet, schöne *Tulia*, es gehet große Verrätherei  
vorben.

**Tulla.** Was redet ihr? (Nach zurück wendend).

**Cecina.** Es ist nicht anders als ich gesagt.

**Julius.** Und wer ist dann der Urheber derselben?

**Cecina.** Schweige, unwürdiger *Cavalier*, eben du bist einer von  
selben.

**Julius.** Wie, *Cecina*, was redestu, bistu deiner Sinnen beraubt?

**Cecina.** O Verräther, deine Verstellung kan dir nichts mehr  
nutzen, nachdem das Feuer Eurer Bosheit schon ausge-  
brochen.

**Hw.** Hört ihr, leeret Euer lose Goshen wo anders aus, und  
nicht allhier, oder man wird Euch den Weeg weisen.

**Cecina.** Verächtliche *Creatur*, was unterstehestu dich? (Wird den  
Säbel ziehen.)

**Hw.** Ich meine es weiter nicht böß, aber — (Daß mein Herr icko  
nicht aufstehen kan, dan ich hab keine *gurache*, sonst wolt  
ich dem Kerl einen *Sundenhib*<sup>o</sup>) geben, daß ihm daß Hirn  
heraufhencken solte.)

**Tulla.** Rede *Cecina*, was gehet vorben?

**Cecina.** Nachdem der hohe Rath in dem *Capitolio* versamblet  
war und *Marcus Antonius Agrippa* zum Todt unschul-  
diger Weiß verurtheilt, hielte *Cicero*, dero Erzeuger, sein,  
des *Agrippa*, Seite und bracht es durch seine Beredsamb-  
keit dahin, daß iedermann *Agripam* vor unschuldig erthlärte.  
Weissen aber diß den naßewizigen Verräther *Marcum*  
*Antonium* verdroßße, schwur er, *Ciceroni* den Todt noch  
vor den Untergang der Sonnen zu befördern; ich als ein  
getreuer *Vasal* von Euch eilte alsobald, solches sowohl dem  
Kajzer als auch *Ciceroni* zu entdecken und glaube, daß die  
Sache wird vereitelt werden; doch weissen die Rache bey

dem hochmütigen Bürgermeister allzu groß, ist ein Unglück zu befürchten, darumb eilet, schöne **Tulia**, nach **Rom**, damit ihr nicht auch in Unglück komen möget.

**Tulla.** Was höre ich! (den **Julius** ansehndt) Ach **Julius**!

**Emilia.** (Dieser Zufahl machet meine Liebe hoffen.) **Cecina**, es ist ein Großes, was ihr uns hinterbracht, hietet Euch, damit es nicht die Unwarheit seye.

**Cecina.** Ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, daß es dem also sey.

**Julius.** (Ich bin ganz außer mir und vermag nicht zu antworten.)

**Sw.** (Da heißt es wohl *Hui* und *Pfui*; auf einmahl mein Schak, auf einmahl du Schelm.)

**Tulla.** **Cecina**, habet Danck vor Eurer Bemühung. (Ach **Julius** du stürzest mich in den Todt, da ich dich liebe, und anjeko haßsen muß.) **Emilia** komet, wir wollen von jenen Orth eilen, allwo unter einen Blumenfeld giftige Schlangen verborgen.

**Julius.** Ach verbleibet, meine Seele! **Cecina**, du klagest mich einer Mißthat an, von der mir nichts bewust. Schöne **Tulia**, höret mich, und soferne ich werde meine Unschuld dargethan haben, schließet, was Euch beliebt.

**Tulla.** Und was werdestu wohl vorbringen zu deiner Unschuld, da das Laster thlar ist?

**Julius.** Daß ich Euch als meine Seele liebe, und daß mir von allen diesen, was **Cecina** sagt, [nichts] jemahls in Sinn getomen, dann mein Vatter war iederzeit in größter Freundschaft mit Euch verbunden, ihme ist unsere Liebe bekant, und hat nichts mehrers als unsere Eheverbindnuß gewünschen, und wie solt ich nunmehr glauben, daß er sich in so weith verlohren? O dieses kan nichts anders als eine List von einen Nebenbuhler sein, derowegen stellet Eueren Zorn in etwas ein, erwartet der Zeit, bis daß ihr volkomentlich vergewißet seyd; ist es, daß mein Vatter ein so unerhörte Mißthat begangen, so vergebet dem Sohn, als welcher ehe zu sterben verlanget, als Euch nur in den Gedancken zu beleidigen.

**Tulla.** Ich habe dich verstanden, lebe wohl. (Ab.)

**Emilia.** (Diese Verwirrung dienet mir zur Freude.) (Ab.)

**Cecina.** Nun hastu, Unwürdiger, die letzte Gegengunst von **Tulia** genossen. (Ab.)

**Julius.** Gehe daß du den Hals zerbrichst.

**Hw** und gestuzt werdest, als wie des Mülner Esel. — Ihr habt ietzt eine schöne Hundsfiterey angefangen, aber daß Euer Vatter ein so thumes Hirn ist! ihr habt mir niemahls glauben [wollen], was ich auch Tag und Nacht gebrediget. Euer Vatter hat oft gesagt: Bieberl, Bieberl laß mir die **Tulia** mit Fried, ihr Vatter wird gwis einmahl ohne Kopff davon lauffen müssen; wir seind so gutte Freundt als wie 2 Hund an einen Bein. Ietzt glaub ichs gar gern, daß er diese Schelmercy angefangen. Wenn man ihm nur aufhencken thäte, ich wolt ihm selbst beyn Füßsen zihen, damit er bald todt wäre.

**Julius.** Schweige Hundt. — Ach unglückselicher **Julius!** ach **Tulia!** ach Vatter!

**Hw.** Erzürnet Euch nicht, Herr **Julius**, es möchte sonst der Brandt zur Wunde komen, daß ihr gar beschnäcket wurdet.

**Julius** springet auf und fahlet wieder nieder.) Hat dann sich Himmel, Höll und alle Teuffl wieder mich verschworen? Schlagen dann alle Ungewitter auf meine Schentl? Eine Wunde wird mir verbunden und 1000 eröffnet man mir. Oh, so reiße man auch diese auf, damit mit dem Geblüth zugleich die gepeinigte Seele entweiche. (Will die Wunde aufreißen, und **Hw** haltet ihn.)

**Hw.** Herr, seydt kein Narr, wann ihr die Wunden aufreißt, müßet ihr sterben, und weder die schöne **Tulia** bekommen, weder Eueren Vattern verhinderlich sein.

**Julius.** Laßte mich, dann es ist ohne diß alles Hoffen verlohren. Ich will sterben, aber als ein Schatten will ich daß **Capitolium** betretten und das Recht vor **Ciceroni** sprechen, und der sich mir zuwider stelt, soll von dieser Faust erleget werden.

**Hw.** Laßet es bleiben, Herr **Julius**, ihr martret Euch nur noch mehr ab; sehet lieber, wie ihr gemach aufstehen könt, damit wir nach Haus kommen.

**Julius.** Meine Sträfte haben mich ganz und gar verlassen. **Hw**, nehme mich auf deine Schultern und trage mich nacher **Rom**.

**Hw.** Das kan ohnmöglich sein, dann ich habs verchworen, kein lebendiges Fleisch zu tragen.

**Julius.** Wohltdann, weil mich alle Welt verlast, will ich allhier sterben; **adieu**, geliebte **Julia**, Vatter, Mutter lebet wohl, ich will sterben, aber meine Rache wird dennoch leben.

**Hw.** Laßt ihrs sterben bleiben, da gibts keine Todtgreber, ihr wurdet als wie ein verreckter Hund da liegen müßßen. — Herr, **Victori!** dort sehe ich Bauern mit einen Kurn halten, sie können schon einen Knüttl<sup>10)</sup> abwerffen und den anderen aufladen, so lombt ihr mit schönster reputation nacher **Rom**.

**Julius.** Ach mir, ich seuffze, und niemandt bedauret mich, ich weine, und keiner ist, der sich durch meine Thränen bewegen läßt; ô **Julius**, unglückselicher **Julius**, wie wirstu verfolgt!

---

## Scena 5.

**Riepl** mit etlichen Bauern.

**Riepl** (in der Scena redendt): Schieb doch hinten ein wenig an, du laßt mich zihen als wie einen Ochsen. NB.: diese Scene wird extemporirt, das **Hw** den **Riepl** anredet, er wolle seinen Herrn aufladen und in die Statt führen. **Riepl** sagt, er hätte genuch an seinen Holz zu ziehen, er sehe kein Narr, daß er einen faullen Kerl noch darzu lege. **Hw** sagt, er solle nicht viel machen, oder man wird ihm am nächsten Baum aufhenden. **Riepl** sagt, das müßte er wohl bleiben lassen, er habe viel Kinder, die Brod haben wollen, und also müßte er das Holz verkauffen, damit er Geld bekomme. **Hw** fragt, wie theuer das Holz sehe. **Riepl**: 30 Xr. **Hw** sagt, er wolle ihm 1000 Xr geben, er solle das Holz abwerffen und seinen Herrn aufladen. **Riepl**: daß lasse er wohl bleiben, er habe sich so hart geblagt mit dem Sacken, und tezt soll er weeg werffen; er thue es nicht. *rc.* **Hw** stellet ihm vor, wie daß er ia mehr hätte an 1000 als an 30. **Riepl** will es aber nicht verstehen. Sie können hier ihre Foperey nach Belieben machen, biß endlich **Hw** sagt, daß dieses des Burgermeisters Sohn sehe, und wann er nicht ihm auflade, so werde er mit sambt seinen Kindern und Weib an Galgen gehentt. **Riepl** erschrickt und bittet **Hw**, er wolle es ihm nicht sagen, das er so groß gewesen. Gehen endlich hin und laden **Julius** auf, und nach etlichen Fopereyen, das **Hw** auch auffstizen will, fahren sie alle ab.

---

## Scena 6 ta.

Daß Theatrum praesentirt ein Kaiserl. Saal, allwo man von unterschiedenen Zimmern herausgehen kan.

**Marcus Antonius** mit etlichen Rathsbedienten.

**Marcus Antonius.** Es vergehe Rom, es sterbe Cicero, oder Marcus Antonius seye nicht Burgermeister. Solte ich von einem schwachen Bürger das Recht erlernen, da doch alle **Patritii** und **quirites** vor mir sich neigen? **Rom** und die ganze Welt weiß es, was vor Thaten ich verrichtet; alle Glori und Sieg sind dieser Faust zuzuschreiben: ich habe **Rom** von den Anfaß der Feinde beschützt, ich habe ihr die halbe Welt zinsbahr gemacht, und nun solte ein **Cicero** dasjenige verwerffen, was ich vor gutt befinde, dieses verthätigen, was ich verdamme, Gesetze geben und nicht annehmen? O verfluchter Hundt, es kostet dein Haupt, und solt auch die ganze Welt wieder mich streitten. Es kome wer da will, diese Brust entweichet keinen. **Albanien** erzüttert schon vor diesen Arm, **Cartago** hat meine Tapferkeit mit Erstaunung vernohmen und erkennet in mir ihren Überwinder, daß bloße Blincken meines Schwerdtes jagt denen **Fenitier** und **Cimbreer** Furcht und Schröcken ein, und wer istz, der sich mir widersetzen will? Er kome herben, aber zu seinem Todt. Ihr, meine Getreue, verlasset mich indesßen, biß ich Curer begehren werde. (Die Rathsbediente gehen ab.)

Der sich mir zuwider stelt,  
 Schon entseelt  
 Hier vor meinen Füßen liegt.  
 Euch das Feuer meiner Rache  
 Vermache,  
 Das ihr all bleibt unterdrückt.

(Stehet in zornigen Gedanken.)

## Scena 7.

**Scauro Scatilio.**

**Scauro Scatilio.** Wie so ergrimbt, Freundt, wer istz, der dich beleidiget?

**Marcus Antonius.** Nehme mich nimmermehr einen Freund, so du nicht in den Todt deß **Ciceronis** einwilligst.

**Scauro Scatillo.** Ungebührliches Begehren! Ich sollte einwilligen zur Verrätherey? zur Vergütung unschuldigen Bluthes? wo sind deine Sinnen, Freundt, was verlangstu von einem aufrechten Römer, und zwar von den Feldherrn deß ganzen Kriegesheer?

**Marcus Antonius.** Was ich von dir verlanget, erfordert meine gerechte Rache. Du hast gesehen und gehört, wie der schändte Bößwicht mir zu Troß dem Volk weiß gemacht, daß **Agrippa** des Todtes unschuldig, wo ihm doch die Zeit, der Orth, und die Gelegenheit überwiesen. Und dieses solt ich erdulden? O, ehe wird **Rom** ein anders Troja werden, als ich diesen Schimpf ertragen werde. **Cicero** muß sterben, oder Ich nicht **Marcus Antonius** sein.

**Scauro Scatillo.** Lasse nach mit dergleichen bluthdürstigen Gedanken schwanger zu gehen, es möchte sonst eine Zeit komen, alwo du es zu spät bereuen würdest.

**Marcus Antonius.** Lasse dir rathen, entfehrne dich, oder stimme meinen Vorhaben bey; wo nicht, werde ich bezwungen etwas zu thun, welches noch mir, noch dir wird beliebig sein.

**Scauro Scatillo.** Und was dann?

**Marcus Antonius.** Entweiche, entfliehe, sag ich, meinen brennenden Zorn, oder du bist des Todtes.

**Scauro Scatillo.** Holla, ein Burgermeister also vermesßen? Glaubest du dann, daß **Rom** allein auf dich gestüzet? Sehe versichert, daß die Donnerkeule auf einen so Hochmütigen desto eher geworffen werden; eine Eiche, die allen Winden den Troß biethet, wird am ersten gefählet. Du hauest allzu viel auf deinen Hochmuth, welcher dich noch in daß ehferste Verderben stürzen wird.

**Marcus Antonius.** Gehe nur und rathe denen Zaghaftten, mir als einen Helden, dessen Tapferkeit **Fama** längstens über die höchste Bügl getragen und der ganzen Welt kundt gethan, darffst du solches nicht rathen.

**Scauro Scatillo.** Du trozest sehr auf deine Tapferkeit, allein wißze, daß auch die mit Lorbeer getrönte Haubter nicht vor den Blitz sicher stehen.

**Marcus Antonius.** Daß dich alles Unglück rühre! Gehe, sag [ich], oder — — —

**Scauro Scatillo.** Nase als ein toller Hund, speie Feuer als ein Vesuvius, wütte und tobe als Leoparden und Tiger, alles dieses kan mich nicht erschrecken.

**Marcus Antonius.** Und woher nehme ich die Gedult? Gehe, schweige und reize mich nicht zum Zorn, oder ich will dir ein Ewiges Stillschweigen auferlegen.

**Scauro Scatillo.** Holla, dieses ist zu viel! Man fürchtet dich nicht so sehr, als du dir wohl einbildest; daß du vil überwunden, gestehe es, aber daß du daretwegen unüberwindlich, ist keinesweges zu glauben. Siehe, ich stehe vor deiner ganz unerschrocken, troß, entblöse dein Gewehr, du solst erfahren, mit wem du streitest.

**Marcus Antonius.** Alter Hund, kom dan! (Ziehen Beide vom Leder.)  
Weistn wohl, daß alles, was nur athmet, vor mir erzitere?

**Scauro Scatillo.** Ich nicht. Come nur! (Sie schlagen sich.)

---

## Scena 8.

**Augustus** mit Römischen Soldaten.

**Augustus.** Also vermessn vor unsern Gemach und fast vor unsern Augen? Burgermeister! Feldherr! was sollen wir daraus schliesßen? seyd ihrer Eures Vernunftts beraubt, daß ihr nicht erkenet Eueren Irthumb?

**Scauro Scatillo.** (Solt ich seine Verrätherey bloß geben? — Nein!)

**Augustus.** Warum redet ihr nicht, seyd ihr so augenblicklich stumm geworden, da ihr doch kurz vorhero als brüllenden Leuten gehört worden?

**Marcus Antonius.** (Ich weiß nicht zu reden.) (NB.: auf 3 zugemacht.)

**Augustus.** Wir verstehen Euch, Ihr wolt durch Euer Stillschweigen zu erkennen geben, daß ihr geirret. Daran thut ihr auch recht; sehet, wie unartig es stehet, so zwey höchst bedächte Männer, und noch solche, welche anderen mit ihren Beyspill vorgehen solten, sich in Zank und Hader einlassen. Die Schamröthe hat daß Aug Eures Vernunftts eröffnet,

um damit ihr eueren begangenen Fähler erkennen solltet; ihr wißet, daß wir Euch Beide lieben und über alles hochschätzen, Ihr seyd Beide jene Stützen, auf welchen wir zu rasten pflegen, und durch einen unbedachtsamen Zwenkampf schlaget ihr Euer Leben so gering in die Schanzen, verlanget uns zu betrüben und Rom unglücklich zu machen.

**Scauro Scatillo.** Euer May. erlauben — — —

**Augustus.** Nichtes mehr! Wir verlangen, daß ihr euch vereiniget in Beysein Unserer Verfohn, dann Euere Freundschaft kan uns glücklich machen.

**Scauro Scatillo.** Er hat mich aber — — —

**Marcus Antonius.** Wir wollen Freund sein! (Aber nur mit den Mundt.)

**Augustus.** Feldherr, reichet ihm die Handt!

**Scauro Scatillo.** (Ich muß gehorchen.) Hier ist die Handt. (Aber keinesweegs bejaet es daß ♥.)

**Augustus.** Also gefählet ihr Unß. Komet Beide, laßet Euch zum Zeichen unserer Vergnügung in unsere Arme schlüßfen. (Umfahet sie.) Wir lieben Euch als unsere Seele, und Euer Wohlsein ist das Unsrige; ihr wißet, wo ein Reich mit heimlicher Zwitteracht glimet, es gar bald zerscheitert, wo aber die Einigkeit blühet, da sind die anderen Feinde schon überwunden. Wir wollen uns nun in den hohen Rath verfügen, um den Antrag der nächst überwundenen Albanier anzuhören und zu überlegen. Beide begleitet Unß. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Ich folge, mein Kayser. — Aber du — — (Drohet ihm. Ab.)

**Marcus Antonius.** Ô Nichtswürdiger, drohe nur, aber glaube nur sicherlich, daß auch dieses Herz vor dich blüket. Du solst nebst anderen mir Gehäßigen in Kürze deine verfluchte Seel anspeien, und solte auch davor Hagl und alles Ungewitter mir zuwider sein. (Ab.)



## Scena 9.

Das Theatrum praesentirt eine Bibliothek nebst Tisch und Sessel, auf welchen der globus Terrae stehet.

**Cicero, Terentia.**

**Cicero.** Setzet Euch, geliebte Gemahlin, dieser Orth soll unsere Geheimnisse vor denen jenigen verbergen, die unseren Untergang verlangen.

**Terentia.** Ach, wehrter Gemahl, ich hoffe durch Euch für mein betrübtes Herz einigen Trost. Ihr wißet das Witten der Verräther, die bößhaffte Verfolgung des hochmütigen Burgermeisters und seines Anhangs: laßet doch zu, daß es nach ihren Willen gehe, streitet nicht mehr vor die Unschuld, laßet sie nach ihren Urtheil unterliegen, auf solche Artth werdet ihr mich außs neue beleben und meiner beängstigten Seele eine Erquickung verschaffen.

**Cicero.** Ach, Gemahlin, was verlanget ihr von mir? Solt ich die Unschuld verfolget und die Gerechtigkeit verbanet sehen? Verlanget ihr, daß jener Glanz, so mich bishero beleuchtet, durch ein so schändliches Stillschweigen erlösche und verdunkelt werde? Wollet ihr, daß mein weltberühmter Name auf Ewig begraben werde?

**Terentia.** Daß verhütte der Himmel! Doch bitte ich nur so viel sich zu enthalten, damit ihr nemlich denen Verräthern noch ab, noch auch beyleget; es ist nicht eine so große Sache, zu Zeiten schweigen zu können; es ist weltbekant, daß das Stillschweigen iederzeit mehr genuket als vieles Reden.

**Cicero.** Wie man es nehmen will: ein unnützes Geschwätz ist schädlich, bekene es, aber hierzu muß nicht eine vernünftige und wohl überlegte Rede genohmen werden; und wie wäre es möglich, daß ich zur Ungerechtigkeit schweigen solte, da man mich für den Gerechsten ausruffet? Themis würde mich in Wahrheit bestraffen. Derwegen soll ehe Cicero sterben, als die Gerechtigkeit beleidiget werden.

**Terentia.** Was nuzet aber dem gemeinen Wesen Euer Todt?

**Cicero.** Er nuzet oder nicht, wenigstens bin ich mit Ruhm und Ehre gestorben.

**Terentia.** Ach, Gemahl! unser ganzes Hause wurde durch Eueren Fahl zu scheitern kommen<sup>11)</sup>.

**Cicero.** Und dennoch wird auch von danen der hohe Nahmen Cicero hervorleuchten.

**Terentia.** So sterbe ich dann mit Euch!

**Cicero.** Nein, lebet, und zwar zum Troß Eurer Freunde.

**Terentia.** Ich solte leben, da derjenige von mir scheiden will, der mein Herz besizet? ô grausamer Ehemahl!

**Cicero.** Ach Terentia, stillet Euer Thränen; wollet ihr dann, daß ich mit Schanden leben solte und als ein Ungerechter, ia Unterdrücker der **Themis** in der ganzen Welt aufgerufen werde? Ich bin es zufrieden, doch jofehrne Euer Liebe tugendhaft, werdet ihr nicht mit einen Verächtlichen zu leben verlangen.

**Terentia** (steht auf.) So verfehlet dann die Gerechtigkeit, verthätiget die Unschuld, machet Eueren Nahmen unsterblich, aber stürzet mich und Euer Tochter bevor in das kalte Grab, und da ihr über uns Beede triumphiret, folget als ein straffmäßiger Sieger unseren verblichenen Schatten nach. Indessen lebet wohl! (Ab.)

**Cicero** (ihr ganz betrübt nachsehend.) Sie verlasset mich ganz trostlos und will nicht erkennen, was zur Beförderung unser's Hauses dienet; ach Terentia, unbedachtjame Gemahlin, in was für einen harten Streit hastu mich gesezet, — — — du hast überwunden, ich will leben, ia, ia, aber nur als ein Schatten, ich will die Gerechtigkeit selbst unterdrücken helfen, damit ich nur dein Herz von den bitteren Schmerz entledige. — Aber wohin vergehestu dich, Cicero? Solte wohl eine zarte Liebe deinen hohen Ruhm verdunkeln? Und solte diese Sterblichkeit dir die Unsterblichkeit entziehen? — — Nein, nein! Es sterbe Cicero, es vergehe Terentia und Tulia und blühe die Gerechtigkeit!

Es sollen alle Stahl nur diese Brust durchbohren,  
 Eh die Gerechtigkeit geh durch mein Lieb verlohren.  
 Kein Bitten, Flehen auch soll meinen Vorsatz wenden,  
 Wann ich mit Ruhm und Ehr mein Leben nur  
 kan enden.

## Scena 10.

**Hw** mit einem Brieff.

**Hw** sagt für sich, daß die Wunde seines Herrn schon heil seye, aber die, so ihm die verteußlete Liebe gemacht, die seye so gefährlich, daß er befürchte, man werde ihm müssen ins Narrenheißl numero 10 stecken. Hier habe er einen Brieff an den Ehrngeachten, hochschneeweissen und wohlgestrengen Herrn Cicero, er müßte ihm solchen ganz allein geben, sonst wurde er gradatim promovirt werden, daß er leylich hangen bleibe.

**Cicero.** Holla, wer hat dir erlaubet ohne anklopfen hereinzukomen?

**Hw.** Ich hab mirs gleich selbst erlaubt, wann ich aber Unrecht hab, so will noch anklopfen.

**Cicero.** Du bist ein Narr. Was hastu hier?

**Hw.** Ein Brieff; seyd ihr allein?

**Cicero.** Wie du siehest, es ist niemandt als meine Gerechtigkeit bey mir.

**Hw.** Laßt die Gerechtigkeit weggehen, sonst darff ich Euch den Brieff nicht geben.

**Cicero.** O diese wolt ich umb alle Schätze der Welt nicht von mir lassen.

**Hw.** Ist[s] dann so schön, daß ihrs so hoch schäzet?

**Cicero.** Sie ist heller als die Sonn, reiner als der Mondt und glänzender als alle Sterne.

**Hw.** Der Teuffl, daß muß ein schönes Thier sein. Aber was sagt dann euer Frau darzu?

**Cicero.** Diese will, daß ich sie verstoßen solte.

**Hw.** Daß glaub ich, sie wäre eine Närrin, wan sie ihr selbst die Laus in Pölkz setzte. Herr Cicero, mein, laßt mirs auch ein wenig sehen.

**Cicero.** Warumb verlangstu dieses?

**Hw** lachet.) Ist daß eine artige Frag! Junge Leuth sehen allezeit gern was Schönes.

**Cicero.** Hier hastu sie. (Gibt ihm ein Buch.)

**Hw.** Ists darinnen?

**Cicero.** Ja, hier ist sie.

**Hw.** Der Teuffl, so muß zimlich Ihlein sein.

**Cicero.** Nein, sie gehet die ganze Welt auf.

**Hw.** Gy, ihr halt mich vor einen Narren, ich sehe ja kein so groß Weibsbild, hab auch mein Tag keins gesehen.

**Cicero.** Was verstehst du dann?

**Hw.** Die Gerechtigkeit, euer Mensch.

**Cicero.** Einfalt, sie ist kein Mensch, sondern es sind die Bücher, worin begriffen, wie man einen jeden das Recht ertheilen soll.

**Hw.** Das ist ein andres! Ich hab glaubt, ihr habt ein so schönes Mensch; jetzt glaub ich, daß sie klein sey, dann in manchen Orthen gar nichts davon. Weil dann niemandt bey euch, so leset diesen Brieff, den euch mein Herr überschickt.

**Cicero.** Dein Herr an mich einen Brieff? Gedulde, biß ich ihm gelessen. (Lieset):

„Wehrtester Freund, folget meinen Rath und flüchtet Euch eilends ausser Rom, soehrne ihr nicht noch heute Euer runnwolles Leben beschließen wollet. Dieses warnet Euch Euer iederzeit befließener

Freundt Julius Antonius“.

Was hab ich gelessen? Was hab ich gesehen und verstanden? Grausames Verhängnis, grimiger Einfluß der Sterne! Wornit hab ich dann den Himmel beleidiget, daß er also sehr mich zu verfolgen sucht? Doch ich will den Gestirnen weichen. **Hw**, empfahe dieses zur Belohnung und allbort warte eine kurze Zeit.

**Hw** bedanket sich und stellet sich voran.)

**Cicero** schreibt in vorigen Brieff): „Lebe wohl! Es folget deinen Rath dein getreuer Freund Cicero.“ Hier, **Hw**, nehme nur wieder diesen Brieff und sage, daß ich ihm gelessen. Lebe wohl. (Ab. Hinten zu, **Hw** gehet hervor.)

**Hw.** Was soll dann dieses sein? Ich hab ihm den Brieff geben, und er gibt mir eben wieder diesen Brieff? Ich glaub, der Mann phant[as]irt; ich hab mein Lebtag gehört, die gar gescheiden Leuth haben entweder einen Sporn zu viel oder einen zu wenig. Aber was frag ich darnach, wann ich nur daß Tringeld hab; jetzt will ich den Brieff in meine Futterall stecken und abmarchirn. — — (Ersihet den Marcum Antonium.) Auwe, jetzt ist[es] geschehen, führt der Teuffl eben seinen Wattern her! Wann er nur den Brieff nicht suchet, ansonsten wird es ein artiges Aufsehen mit mir haben.

## Scena 11.

## Marcus Antonius.

**Marcus** fraget Hw, was er hier mache. Hw: Nichts. [Marcus:] Was er verstedet? Hw erschrickt, sagt durch verwirte Neben, daß er eben eine Pfeiffen Tobak rauchen wollen, weil er aber wisse, daß es sich nicht gezimme vor den Herrn Burgermeister, habe ers eingesteckt. [Marcus:] Was er vor ein Papier habe gehabt? Hw: Dieses wäre gewesen, den Tobak anzuzünden. [Marcus:] Es stecke ein Schelm hinter sich. Hw sich unbschendt: Er sehe niemant als ihm. [Marcus:] Er soll sich unbswenden. Hw lehret sich hin und her. [Marcus:] Er solle still stehen. Hw sagt, es werde ihm so Angst, daß sich so gar die Luft verändere. [Marcus:] Ob er gar nichts hätte. Hw: Was er dann haben sollte. [Marcus:] Ob er keinen Brieff? Hw: Wo er den Brieff soll hernehmen? [Marcus:] Er solle bestehen, oder es koste sein Leben. Hw will nichts bestehen. Endlich ergreifet ihm Marcus und nimbt ihm den Brieff von hinten weg, sagendt: Hastu, Schelm, keinen Brieff? Hw sagt, er solle ihm nicht lesen, dann er schmede nach den Guetterill. [Marcus:] Wer ihm den Brieff gegeben? Hw: Sein Herr. [Marcus:] Und wem er ihm überbracht. [Hw:] seinen Herrn. [Marcus:] Ob ihm noch niemant gehabt? Hw: nein. Marcus zeigt ihm nach etwelcher Foperey den Rahmen Cicero und fraget, wer solches geschriben. Hw sagt: die Feder. Marcus hat seine lazzi und Foperey mit ihm so lang, bis endlich Hw ihme mit Fortl entlauffet.

Mein Sohn diesen Brieff an Cicero gestellet? ihme gewarnet von dem Anfall seiner Feinde und zum Ubersuß noch die Flucht gerathen? Verfluchter Sohn! Meineidiger Böswicht, bistu meinen Vorhaben zuwider, so schwöre ich dann bey Jupiter, soehrne mir Cicero entrinnet, daß es dein Haupt gelten soll. (Stehet in Gedanken, den Brieff betrachtendt.)

## Scena 12.

## Julius Antonius.

**Julius.** (Mein Diener wird den Brieff allbereith übergeben haben. Die Liebe, die so brennende Liebe hat mich gelehret, auch wieder meines Vatters Gebott denjenigen zu schütten, von dessen Güte ich meine holdseeliche Tulia zu bekommen hab. Nun wird sie ihre Grausamkeit in eine Saufftmuth verkehren müssen, weil sie meine Unschuld sattjam erkennen wird. — Aber ô Himmel! mein Vatter allhier, und zwar vertieffet in einen Brieff.)

**Marcus.** (Ich verstehe es, allein all dein Rath und Warnung soll vergebens seyn.)

**Julius.** (Ich will mich ihm nähern; doch was für eine Furcht beginet mich anzugreifen? Eh, es seye gewagt!) Geliebter Herr und Vatter — —

**Marcus** siehet ihm trotzig an.)

**Julius.** (Himmel! was will dieses bedeuten?) Ich kome denselben meine völlige Genesung zu entdecken.

**Marcus.** Bistu genesen und hast kein Herzklopfen?

**Julius.** (Ich verstehe dieses Räth! nicht.) Nein, gnädiger Herr Vatter.

**Marcus.** Ungerathener Sohn!

**Julius.** Wornit hab ich dann meinen Vattern beleidiget?

**Marcus.** Fragstu noch, und saget dir solches nicht dein selbst-eignes Gewissen?

**Julius.** Mein Gewissen ist rein und weiß von keiner Befleckung.

**Marcus.** Hintergehe mich nicht, oder es kostet dein Leben!

**Julius.** (Solt er villeicht umb den Brieff wissen? Doch dieses glaub ich nicht.) Der Herr Vatter beliebe mir mein Verbrechen nur zu entdecken, dann ich weiß mich in keinen schuldig.

**Marcus.** Böswicht! Kennestu diese Buchstaben?

**Julius.** (O Himmel, ich bin verlohren!)

**Marcus.** Warum erschröckestu? Antworte, kennestu sie?

**Julius.** (Ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

**Marcus.** So du rein in deinen Gewissen, so erschröcke nicht und antworte.

**Julius.** Ja — — — ja — — — ich kenne sie.

**Marcus.** Kennestu sie, und wessen sind sie?

**Julius** kniet.) Ach, ich bitte umb Gnadt!

**Marcus.** O unverschämter Lügner, unterstehstu dich denjenigen zu wahren, dem ich verfolge?

**Julius.** Die Liebe, so ich zu — — —

**Marcus.** Schweige, ich kenne deine schändliche Liebe, so du zu Tulia tragst, ich weiß aber auch, daß du mein Sohn bist. Entweder höre auf, fehner zu lieben, oder lege ab den Nahmen meines Sohns. Heißt dieses zur Aufferbeilichkeit deines Vatters gearbeithet, da du anderer Heil beförderst, lasterhafter Sohn? Deine Straffe folget dir auf den Fuß,

es soll noch heute du und deine Liebe erkalten. Holla, Bediente! (es kommen etliche Rathsbediente) nehmet ihm alsobald und werffet ihm in ein wohlverwartes Gefängniß bis auf meinen weiteren Befehl. Aldorten soll dir daß Licht des Verurtheilts zu deiner Quall aufgehen, alwo du kein Licht sehen wirst.

**Julius.** Ich bitte — — —

**Marcus.** Kein Wort! Man vollziehe meinen Befehl.

**Julius.** Hab ich dann sosehr gemüßhandlet, da ich die Unschuld beschützet?

**Marcus.** Die Unschuld, sagstu? Der mich zu vertilgen sucht, der mir zum Spott und Troß diejenige gerechtfertiget, die ich verdame, und unschuldig sagstu? O verrätherischer Hund, was haltet dich, daß ich dir nicht mit eigener Handt den Hals zerbreche? Man bringe ihm auf meinen Befehl, oder mein gerechter Zorn muß sich über ihm ergüssen.

**Julius.** Ich entweiche deinen Zorn, aber der Himmel wird mich zu schützen wissen.

**Marcus.** Gehe nur, unbesouener Sohn, und verbleibe in den Kerker, ich aber werde mich alsobald mit meinen Getreuen verfügen, den unwürdigen Verachter meiner Geseze aufzusuchen. Cicero soll mir nicht entrimmen, und sollte er auch ein Prometheus sein, der sich in 1000 Gestalt verwandlen kan. Ich fliehe, ihm allenthalben aufzusuchen. (Ab.)

---

### Scena 13.

Das Theatrum praesentirt einen Wald, von ferne auf der Seiten die Statt Roma.

#### Lucius Scipio und Cicero.

**Cicero** (von 2 in ein Sessel getragen.) Nun dancke ich dem Himmel, daß ich bißhero gelaugert. Getreuer und tapferer Lucius, habet Danck vor Euerer Begleitung, werde nun ohne einziger Hinderniß meine Flucht fortsetzen können, weillen iederman der Meinung, daß ich noch in meiner Behausung.

**Lucius Scipio.** Ihr seyd zwar schon anser Gefahr, dennoch ist

nicht allerdings zu trauen: es möchte seyn, daß Euere Flucht verkundschafftet worden, weillen allenthalben Auffseher gestellt, welche auf Euer Thum und Lassen genaue Obacht haben.

**Cicero.** Die Götter, welche für der Menschen Heil sorgen, werden mich beschützen, meine Unschuld ist ihnen bewußt, und mein heiliger Eyffer die Gerechtigkeit zu steuern wird mich aller Gefahr entreißen. Lebet derowegen wohl, wertster Fremdt, hinterbringet meinen Hinterlassnen, wo ich hinführo mich auffhalten werde, auf daß [sie] mir zu gelegner Zeit folgen können.

**Lucius Scipio.** Ich verlasse Euch dann, mein Freundt Cicero, und wünsche Euch nichts mehreres als den Schutz des Himmels. (W.)

**Cicero.** Die Götter begleiten Euch, geliebter Freundt. — — Nun bin ich allein und sehe mich auf aller Gefahr, aber wie schwer mir fahlet, Rom zu verlassen, weiß dieses Herz. Grausamer Marcus Antonius, was nuget es dich, daß du mich also verfolgest? Ich wolte durch Verbindung meiner Tochter und deines Sohn unser Freundschaftsband befestigen; so muß ich das Widerspill erfahren. Aber genuch, mein Klagen und Seuffzen ist doch vergebens. Ihr, meine Getreue, bringet mich forth durch unbekante Weege an den bestimmbten Orth, damit ich denen grimigen Klauen dieser bluthdürstigen Tiger entriumen möge, dann eine iede Verweillung kann schedlich sein. (Sie fangen an ihm weiter zu tragen.) Haltet noch etwas ein und laßet mich nochmahls mein undankbahres Vatterlandt betrachten. — — Aber ach, was betrachte ich, als meinen unglücksvollen Stand. Du hast mich vormahls mit Erstannung gesehen, stolzes Rom, da ich so offtermahl deinen Zwitteracht gestillet, und nun laßest du mich in Schweremuth ganz verlassen herumwandlen; du hast mich als einen Abgott verehret, und nun verlangest du meinen Todt.

Laß nur spüren deinen Grimme,  
Grausames Rom, und Raserey.  
Du wilst, daß ich flüchtig gehe,  
Ohne Trost verlassen stehe.  
Du, ô Themis, mich annähme,  
Mach mich aller Sorgen freu.



## Scena 14.

**Marcus Antonius** mit seinen Zusameschwornen vermasquerirt, und gleich **Sw** von ferne.

**Marcus.** (O Glück! Eben zu rechter Zeit sind wir noch anhero kommen, haltet Euch fertig den Hund zu ermorden.)

**Sw.** Mein Herr hat gesagt — — Poh 1000, was sind das für Kerl? Weit davon ist gutt vor den Schuß. (Verstecket sich und schant öffters heraus.)

**Cicero.** Bringet mich dann forth von den mißgünstigen Gränzen der Römer, damit ich in Frieden lebe. (Sie wollen ihm fort tragen.)

**Marcus** springet hinzu mit seinen Verräthern.) Haltet still, noch in diesen Gränzen solstu, Nichtswürdiger, dein verfluchtes Leben beschließen! (Die 2 Trager lauffen davon.)

**Cicero.** Ach mir, hat auch diese Einsamkeit meinen Todt geschworen? Wer seyd ihr, die ihr mein Leben fordert?

**Sw.** (Jetzt wird der Teuffl angehen.)

**Marcus.** Was fragstu lang, genuch daß du sterben mußt; bereithe dich zum Todt.

**Cicero.** Weil ich dann sehe, daß das Ende meines Lebens herbeygenahet, und mich vor Eurer Gewalt nicht mehr retten kan, so bin ich bereith, Eurer bluthdürstigen Forderung ein Genügen zu leisten. Hier habt ihr meinen entblöseten Nacken, schlachet ab dieses graue Haupt von denen Schultern und ersättiget Euch an meinen Unschuldsbluth, doch bedencket, daß ich derjenige, welcher so offtermahl theuren Schweiß vor die Wohlfarth des verwirten Rom vergossen, bedenket, wie oft dieses Haupt nicht saufft gelegt worden vor das Wohlsein der Bürger, bedenket doch, was Fleis und Mühe ich offtermahls vor das bedrängte Vatterlandt angewendet. Hätte nicht Giugurta die ganze Tiber mit Römischen Bluth überschwemet, so ihm dieser Mundt nicht besänftiget? Hätte nicht Arsace Rom und all angränzende Flecken und Städte in Aschen gelegt, soehrne meine Beredsamkeit ihm nicht abgehalten? Wären nicht 1000 und 1000 ihres Lebens heraubet worden, wann nicht diese Zung ihnen dasselbe erhalten, und nun wollet ihr Grausame mich ermordet haben?

**Marcus.** Worzu dienet dieses Geblauder? Willeicht glaubestu

niß durch deine Wohlredenheit auch dahin zu bewegen, daß wir dir daß Leben schenken? O du irrest, mache dich nur gefaßt zum Todt, du mußt und solst sterben.

**Cicero.** Wohlau, so sterb ich dann von aller Welt entfehret.

Schlagt ab nur dieses Haupt, so Euch verdrüsslich scheint,  
 Doch ihr Verräther all von meinen Sterben lehrnet,  
 Daß es Euch eben so geschehen kunt noch heunt.

Der Himmel wird die Rach für meine Unschuld suchen

Und wird nach diesen Todt mein Ruhm erst breithen aus,

Die große Themis wird stat mir die Mordthat fluchen

Und bringen alsobald mich in der Götter Haus.

Macht fort, ich scheue nichts, der Todt kan mich nicht schröcken,

Schlagt mir das graue Haupt von meinen Schultern ab.

Weil mich dann Rom verlast<sup>12)</sup>, soll mich die Erd bedecken,

Lebt wohl ihr Römer all, ich eille in das Grab.

NB.: Sie lauffen hinbey, und Cicero gibt ihnen auf den Tragesel den Körper zum Fenster mit dem Kopf, also sie ihm solchen abschlagen. Es kan [nach] eines Directors Belieben gemacht werden. Hw kann seine lazzi haben.

**Marcus.** So recht, nun kauftu diejenige lossprechen, die ich verdame. Werffet das Haupt in den Sessel und bringet es von hier, doch den Körper und Haupt werffet an die Straßen nächst Rom, den Sessel aber zerschlaget, und also wird man verneinen, daß er von Banditen überfallen worden. Gehet und verrichtet meinen Befehl, (die Masquirten tragen den Sessel weg) ich aber werde mich indeßßen auf mein Landgutt begeben, umb all dort zu hören, was man von

ihm aufrufen werde. Niemandt wird glauben, daß ich der Thäter sey. Ich bin nunmehr vergnügt, weilien meine Rache vollendet. (16.)

**Hw** schauet hervor, und da er Niemandt sihet, gehet er hervor sagend:) Das seind Schelmen, haben den armen Cicero ohngeacht seines Bittens den Kopf abgehauen! Der Marcus Antonius meinet, es habe es niemandt gesehen, der ihm leuet. Nicht, mein alter Schafftopf, ich hab dich nur gar zu gutt gekenet. Jetzt will ich ihnen nachheilen und sehen, daß ich den Kopf stellen kan. Da hab ich ein Diechl, dieses will ich geschwind zusammennäen und einen Sack darauf machen; was gilts, die Tulia und Terentia geben mir ein Tringeldt, daß ich auf mein Lebtag genuch hab. (16.)

---

## Actus 2dus.

---

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt den Saal oder Vorgemach Ciceronis.

**Stw** und **Scapin** umb daß Haupt streitend.

NB. Diese Scene wird extemporirt, daß Scapin und Hw den Saal haltende sich umb das Haupt Ciceronis streiten. Hw sagt, es gebühre ihme, solches zu überbringen, weillen er, der Action zusehend, denen Kerln nachgegangen, den Kopf aufhebt und auf seinen Diehl ein Saal machend darein gestedt. Scapin sagt, er sei von seinen Herrn, den Cecina, auch nachgeschickt worden, umb außzukundschaften, ob Cicero schon forth. 2c. Ein ieder wende vor, waß beliebet, werden endlich so hzig, daß sie, mit einer Hand den Saal haltend, mit anderen auf sich zuschlagen und einer den andern mit allerley Tituln belegen, biß endlich zu ihnen kombt:

---

### Scena 2 da.

**Tulia.**

**Tulia.** Waß für ein Zand und Streith ist dieses? Was für einen entsezlichen Tummult machet [ihr] vor meinen Cabinet?

**Hw.** Jungfrau **Tulia**, ich hab Euch etwas überbracht, da — — —

**Scapin.** Schere dich forth, ich hab euchs überbracht, und nicht dieser Kerl.

**Hw.** Das ist erlogen, ich bin der Spur nachgegangen trotz einen Wachtelhund, also hab ichs erstlich gefunden und überbracht.

**Scapin.** Rede nicht, oder ich schlach dir das Wortt von Maul weg. Habt ihr mich nicht hinausgeschickt, daß ich Euch solchen überbringe?

**Tulia.** Beede sehd Ihr Euerer Sinnen beraubet; wasß habt ihr überbracht? Habt ihr etwas für mich, entdeckt es, davor solt ihr belohnet werden.

**Hw.** Da will ichs Euch allein geben: in diesen Sack ist's.

**Scapin.** Den Sack hastu mir geschenkt, ergo gehöret auch was darinnen ist mein.

**Hw.** Ein Pfifferling solst haben, du Lauslerl. Hier habt ihr ihn, Jungfrau Tulia.

**Tulia.** Bald solt ihr mich zum Zorn reizen. Alsobald schweiget beede! Du aber, Hw, sage mir, was du mir überbringest.

**Hw.** Siehest Flegl, daß ich die praecedenz vor deiner hab; uh, alle Zähn wolt ich dir —

**Tulia.** Rede doch, was hier in den Sack.

**Hw.** Eröffnet nur das Loch in praesenti und gebt mir was in plusquamperfecto, so wird das futurum gleich da sein.

**Tulia.** An diesen wird es nicht ermanglen, so es nur etwas Beliebtes ist.

**Scapin.** Es ist Eures — — —

**Tulia.** Schweige und backe dich alsobald aus meinen Angesicht.

**Scapin.** Ich kan schon gehen, aber du solst gewiß noch heut daß Fingergrauth in deinen Gesichte haben. (Ab.)

**Hw.** Gehe nur, mein Kerl, du kauft mich brav in Arsch lecken, daß du es weisst.

**Tulia.** Du garstiger Schelm! Sage nun, was in diesen Sack.

**Hw.** Ich wil Euch den Pfifferling ganz kurz ins Gesicht sagen: Wie ich hinaus bin gangen, so bin ich hinausgangen, weil mich mein Herr hinaus geschickt hat, so bin ich hinausgangen, weil ich hab müssen hinausgehen 2c. 2c. (Machet eine solche Rede nach seinen Belieben, bis endlich Talia ungedultig wird und ihme den Sack auf den Händen reißet und das Haupt Ciceronis herausziehet. Hw sagt: Ja daß ist es.)

**Tulia.** Daß Haupt meines Vatters! O ihr Sterne, was ist dieses? — — — Wo hastu solches bekommen?

**Hw.** Gleich wo der Nachtkönig die Medritat Fäsel auslähret, es ist lauter Dreck gewesen, ich aber hab's in der Tiber abgewaschen.

**Tulia.** Ist mein Erzeuger todt, so will ich auch nicht leben, — backe dich, du Ungehener, auf meinen Augen!

**Hw.** Nur das Tringeld her, nachher will ich gleich gehen.

**Tulia.** Galgen und Rad soll dir das Tringeld von Hencker gegeben werden.

**Hw.** Davor bedanke ich mich; mein, gebt ein baar Ducaten her, es ist ia der Kopf so viel werth.

**Tulia.** Du hast Recht, der Kopf ist unschätzbar, darumb solstu auch eine Belohnung haben. Komme herbey. (Hw gehet hinzu und sie gibt ihm ein baar Orfeigen.) Nun gehe, mit diesen Tringeld kanstu lang aufkommen.

**Hw** hat seine lazzi, sagt endlich, er glaube es ganz gern, dann dergleichen Mingen man nirgends annimbt, und also ihm lang verbleiben werde. (Will abgehen.)

**Tulia.** Verbleibe, Böswicht, und sage mir, wer es gethan.

**Hw.** Es hat es nicht nöthig, es möchte noch mehr Tringelder absetzen.

**Tulia.** Ich befinde es, verbleibe, oder ich will dir so zutrinken, daß dir Sehen und Hören vergehen soll.

**Hw.** Ihr seyd gar zu oblichant, ich nimb schon mit den Empfahenen verlieb; und damit ihr wist, wer es gethan: meines Herrn sein Vatter; der Marcus Antonius. Lebt wohl, Jungfrau **Tulia.** (Sauffet ab.)

**Tulia.** O unerhörte Grausambkeit! Barbarischer Marcus Antonius, hastu dich nun ersättiget in den unschuldigen Bluth meines Erzeugers, warumb ersättigestu dich nicht auch in dem Bluth seiner Tochter? (Weinet.) Ach Vatter, höchst geliebter Vatter, du bist verbliehen, und ich lebe noch! Komme doch, angenehmer Todt, vergesellschaftete mich mit denjenigen, der mir über alles in diesen Leben war; aber vergeblichs Bitten, alles verstopfet die Ohren vor meinen Klagen und will, daß ich halb todts zu meiner Ewigen Marter lebe. — Siegsbrange nur, tyrannischer und blutdürstiger Burgermeister, über daß Haus Ciceronis, bevrolocke unsere Zähren, und sofehrne dir dieses noch zu wenig, ersättige deinen Grimm auch an meinen Bluth. — Und du, unverschämter Lügner, du betrügerischer Julius Antonius, erstrene dich, daß du ein schwages Weibsbild also hintergangen. Ist dieses deine geschworne Pflicht, heist dieses die Flucht befördert und daß Leben geschützet? O Verräther, ich erkene nun deine Bosheit, aber der Himmel wird dich bestraffen! (Weinet.)

## Scena 3.

## Julius Antonius.

**Julius.** Schönste Sonne, was vor eine dunkle Wolken umbneblet Euer holdselichen Antlitz? Wischet nunmehr ab Euer zarte Thränen und befröcket das Wohlsein Eures Herrn Vatters.

**Tullia.** (Wie sich der Nichtswürdige verstehen kan!) Ich weiß alles, und die würdige Belohnung Eurer Verdiensten ist schon erlitten.

**Julius.** Von Lucio hab ich solches mit Vergnügung vernommen, wischet ab die traurige Zähre von denen Purpurwangen und erlaubet, daß ich diese Handt küsse.

**Tullia** entzihet ihm solche.) Sparet solches zur anderen Zeit. (Der Vermeßene suchet mich zu bethören.) Habt ihr meinen Erzeuger zur Flucht getreue Hilff geleistet?

**Julius.** Mit allen Fleiß, und Lucius Scipio begleitete ihm noch bis an das nächst gelegene Gehölze.

**Tullia.** (Verlogner Böswicht!)

**Julius.** (Ihre Augen geben unter der Betrübniß ein Feuer der Rache zu verstehen.)

**Tullia.** (Du solst die Schuld des Vatters bezahlen.) Saget mir, was verdienet ein solcher, welcher eine Dame nicht allein zu hintergehen, sondern auch umb daß Leben zu bringen suchet, welche ihm doch iniglich liebet, auch sie des liebens werth ist?

**Julius.** Hierauf ist eine leicht Antwort: Ein solcher verdienet mehr denn einen grausamen Todt. (Aber was will diese Frag bedeuten?)

**Tullia.** Ihr habt recht geantwortet, und zum Zeichen der Wahrheit überreicht mir Euer Schwert.

**Julius.** Mein Schwert? und zu wasß Gebrauch?

**Tullia.** Ihr sollt es alsobald sehen.

**Julius** gibt ihr das Schwert.) Hier ist's.

**Tullia.** Nun, Verräther, bereithe dich zum Todt. Eben du bist derjenige, welcher mich hintergangen, welcher mich betrogen und meinen Todt zu befördern sucht.

**Julius.** Tullia, schönste Tullia, was beginet ihr? Ich ein Ver-

räther? Ich Eueren Todt befördert? Ich Euch hintergangen? Seid ihr, ô Schöne, der Sinen beraubet?

**Tulia.** Nein, Böswicht, ich bin nur bey allzu gesunder Vernunft. Mache dich nur gefast, zur Gnade solstu von meinen Händen sterben.

**Julius.** Entdecket mir doch, in was ich Euch beleidiget, alsdann will ich gerne sterben.

**Tulia.** Rede nichts, genuch daß dich dieses, was allhier verborgen, (deutet auf den Sack) anklaget; du solst und mußt sterben.

**Julius.** Wohlau dann, so sterbe Julius, damit Tulia lebe; erfülle nur in meinen Bluth deine brennende Rache, ersättige dich an meinen Todt, durchstoße diese Brust und triumphire über meine Unschuld. Ich sterbe vergnügt, schönste Tulia, so ich von deinen Händen sterbe.

**Tulia.** So sterbe dann! (Lauffet hinzu und bleibet stehen, daß Gewölk hernach wegwerffend.) (Ach vergebliches Wüthen, wo die Liebe den Arm haltet!) Nehme hin dein verrätherisches Schwerdt und lebe zu deiner Quall. Doch damit du bestraffet werdest, fordere die Rache von dem Mörder dieses Entleibten, oder fliehe mich auf ewig.

**Julius.** Deine Rache zu vergnügen bin ich bereith, entdecke mir nur solchen, ich schwöre bey der Allmacht des Himmels, mein Haupt nicht ehe sanfft zu legen, biß derjenige erleget, so dich beleidiget.

**Tulia.** Gehe dann hin, ermorde deinen Vatter, oder erwartte meinen Ewigen Haß! (Ab und nimbt den Sack mit sich.) NB. hinten zu und Thron gemacht.

**Julius.** Gehe hin, ermorde deinen Vatter, oder erwartte meinen Ewigen Haß. — Traume oder wache ich? Ist es eine leere Einbildung oder die Wahrheit, was ich gehöret? Ist Cicero tod, und mein grausamer Vatter hat es gethan, und ich solte abermahl der Mörder meines Vatters seyn? Ô ihr Götter, was hab ich geschworen, was hab ich gedacht, da ich mich verpflichtet solches zu thun! — — Ô Vatter! Cicero! Sohn! Liebe! ô Tulia! wie verwihret ihr mich, in was für einen Labyrinth habt ihr mich gesetzt! Die bloße Erinnerung machet mir das March in den Beinen



zerfließen, ja die Seele selbst will schon ihren Wohnplatz verlassen. — Nun bin ich nicht mehr Julius Antonius, nachdem ich aufgehört, ein Sohn des Marcus Antonius zu sein. — Ach, ihr verwahrte Sinnen, schaffet Rath! Aber ist man wohl schuldig, einen Schwur zu halten, welcher auf Laster gerichtet ist? Nein, nein! — Doch ja, nein, ja, ich bin es schuldig, so fern ich Tulia besitzen will. Aber o Himmel, der Sohn den Vater wegen einer zarten Liebe willen zu ermorden? — Oh, so lebe dann der Vater und sterbe der Sohn! (Will sich ermorden.) Halte ein, unglückseliger Julius, halte ein! Was nützt aber mein Leben ohne Ergöcklichkeit? Doch ich will leben, der Zeit erwarten und es dem göttigen Himmel anheimbestellen.

Brecht, brecht, ihr Augen, brecht in lauter  
 Thränengüsse,  
 Ja, wann es möglich ist, in bluthbesträubte  
 Flüsse  
 Und zeiget aller Welt in meinen Beyspill an,  
 Was doch uns Sterbliche vor Unglück treffen  
 kan.

#### Scena 4.

Lucius Scipio und Hw von vorn.

**Lucius Scipio.** Wie sagst du, Hw, Cicero ist todt?

**Hw.** Freilich ist er, ich wolt, daß ihm der Teuffel hätte, ich hab wegen seines Kopf ein paar Orseigen bekommen, die recht gewichtig waren.

**Lucius Scipio.** Und wie bist du dann zum Kopf kommen?

**Hw.** Ich hab alles gesehen, wie ihm die Verräther abgehauen, hernach bin ich ihnen nachgeschlichen, und wie sie ihm in Pfifferling geworffen, bin ich hingangen und hab ihm herangerommen und sauber abgewaschen, hernach der Tulia überbracht in Meinung, ein guttes Tringeld zu bekommen; ich hab's aber nachdrücklich empfunden.

**Lucius Scipio.** O ihr Götter! Cicero todt? — aber siehe da,

hier ist dein Herr, und ganz traurig. Hastu ihm schon offenbahret?

**Hw.** Nicht ein Wörttl.

**Lucius Scipio.** Freundt Julius, was betrübet Euch?

**Julius.** Laßet mich sterben, dann alle Hoffnung ist verlohren.

**Lucius Scipio.** Ach, ich verstehe Euch schon, was ihr sagen wollet, allein laßet die Verzweiffung noch keine Stat im Herzen finden, der Himmel wird noch alles zu Eueren Besten fügen, welcher oftmahl mit den Menschen zu spielen pfleget.

**Julius.** Ach mir! ich bin verlohren.

**Hw.** Oh Herr, laßet die Hundsfiterey heraus vom Herzen, was hilfft es Euch? Den Cicero werd ihr gewiß dadurch nicht mehr lebendig machen.

**Julius** kehret sich gäch umb.) Und du bist die Ursach meines Todtes, weillen du daß Haupt der Tulia gebracht; also solst auch du sterben. (Hw bittet, und haben einige Foperey, bis endlich Lucius Scipio sich entzwischen stellet und Hw besreuet, welcher entflühet.)

**Lucius Scipio.** Betrübet Euch nicht so sehr, noch heute werdet ihr getröstet werden. Komet mit mir, auf den Tiber Fluß wollen wir eine kleine Spazierfarth machen, damit die Melancholi vergehe. Habe vernohmen, daß Tulia und Emilia in dem nächst daran gelegenen Garten auch ihre innerliche Schmerzen ausgießen werden, villeicht vernehmen wir etwas heimlicher Weise zu unseren Vorthail.

**Julius.** Ich folge Euch, aber der Himmel weiß, mit was Schmerzen. (Beede ab.)

## Scena 5 ta.

Daß Theatrum praesentirt das Capitolium. Thron und Gesel, die Soldaten halten die Bindlruthen.

**Augustus, Scauro Scatilio, Cecina und Stath.**

**Augustus.** Ewere angeführte Klage haben wir vernohmen, und war uns längstens von den Burgermeister hinterbracht worden, als koche sein Gemüth Berrätherey. Nun, Scauro Scatilio, vernehmet mich, ihr Cecina bequemet Euch zur Gedult und ein ieder verbane alle Furcht auf seinen Herzen.

Nicht zu einer geringen glori dienet Unß, daß wir den Stolz all unserer Feinde gedämpft, und noch zu einer größeren soll uns gereichen, da wir den Zwitracht und Uneinigkeit zwischen denen Bürgern beylegen werden. Daß **Marcus Antonius** ein hochmüthiger und Ehrgeiziger Mann, ist uns fattsam bekant; daß **Cicero** durch seine Beredsamkeit großen Nutzen diesen Reich geschafft, weiß iederman. Beide sind uns lieb, doch muß **Cicero** einen Burgermeister die Ehre lassen. Wir haben sie anhero beruffen; auf was Ursach keiner erscheinen will, verstehe ich, und ein ieder wird es begreifen; doch damit ihre Feindschafft abnehme und die vorige Freundschafft wieder zu seinen Wachstumb gelange, tragen wir Euch Beiden dieses Ambt auff, versuchet das Beste und erfreuet Unß nebst Rom.

**Scauro Scatillo.** Unüberwindlichster Monarch, ich bin bereith deinen Befehl ein Genügen zu leisten, allein es wird Euer May. noch in reiffer Gedächtnuß, daß wir vormahls in einen Zweykampf begriffen waren; und wollen wir uns dazumahl in Beysein Euer May. vereinigen, ware doch daß Herz des **Marcus Antonius** weith von der Freundschafft entfehret, befürchte also, so wir zusammen komen solten, daß ein neuer Streit angefangen wurde, welcher Euer May. mißfahlen wurde.

**Augustus.** Schätzt ein Burgermeister unsere Gnade so gering? Sehe zu, unvorsichtiger **Phaeton**, damit du nicht gestürzt werdest. Berrichtet dann ihr solches, **Cecina**.

**Cecina.** Mächtigster Kayser und Herr, mir ist von sicheren und warhafften Persohnen hinterbracht worden, als hätte **Cicero** die Flucht genohmen und **Marcus Antonius** habe ihn verfolget.

**Augustus.** Wie? Hat er ihm sogar zur Flucht gezwungen und auch verfolget? Dieses ist zu viel und wir wissen nicht, was unser Gemith uns zu verstehen will geben, wir befürchten, es seye wirklich schon eine Verrätherey vorbey gegangen. Aber was bringet **Terentia** so eysfertig, Himmel, mit thränenbenetzten Wangen?

## Scena 6ta.

Terentia.

**Terentia** (kniert nieder.) Rache! gerechter Kayser, Rache!

**Augustus.** Wieder wem?

**Terentia.** Wieder einen Mörder.

**Augustus.** Welchen?

**Terentia.** Meines Gemahls.

**Augustus.** Wie?

**Terentia.** Marcus Antonius — —

**Augustus.** Der Burgermeister?

**Terentia.** Der Verräther!

**Augustus.** Der sonst Preijwürdige?

**Terentia.** Der ietzt Lasterhafte!

**Augustus** hat ihn ermordet?

**Terentia** grausamer Weise.

**Augustus.** Cicero todt?

**Terentia** und sein Bluth schreuet Rache.

**Augustus.** Stehet auf, unglückseeliche Terentia!

**Terentia.** Nicht ehe, bevor ich Gerechtigkeit erlanget!

**Augustus.** Schmerzhaftes Begehren!

**Terentia** welches mir den Todt bringet.

**Augustus.** Was ist zu thun?

**Terentia.** Die Rache befördern!

**Augustus.** Stehet auf, es soll befördert werden. Alsobald, meine Getrene, verfolget ihn auf allen Wegen, dieser hochmütige Verräther soll erfahren, wie sehr er uns beleidiget. Befridiget Euch, wehrte Terentia, und gedenket, daß der Lauff seines Lebens vor der Thier gewesen und also sich hat endten müssen. Wir wollen Euch unter Unseren Schutz an und aufnehmen, ihr solt, gleich wäret ihr unsere Gemahlin, gehalten werden, und dieses sey Euch gemuch.

**Terentia.** Guer May. Gnade ist allzu groß, aber alles dieses schätze ich vor gering, so ich meines Ehgemahls beraubet bin. Ach Cicero, ach Gemahl, verschaffe doch, daß ich dir folge.

**Secina.** Man muß sich nicht allzu sehr in der Betrübnuß ver-

tieffen, dann es kunt leicht geschehen, daß ein unverhoffter Zufahl sie auch des Lebens berauben kunte.

**Terentia.** Eben dieses wäre mein Verlangen; es wird villeicht ohnediß meine schwage Seel ihren Wohnplatz verlassen. Komme doch, angenehmer Schatten, und nehme mich zu dir — ach ich sterbe — — (solt in Ohnmacht.)

**Augustus.** Helffet, sie seguet daß Zeitliche vor unseren Augen! Missetliche Terentia, wir bedauern deinen unglückselichen Standt. Man bringe sie von hinen und gebrauche die beste Medicinen zu ihrer Genesung, wir selbstn wollen sie in ihrer Grantheit besuchen und mehr als ein Vatter seyn. (Man bringet sie weg.)

**Cecina.** (Ihr Unglück gehet mir also zu Herzen, daß ich mich fast der Thränen nicht enthalten kan.)

**Scauro Scatillo.** Daß ich doch nur die geringste Nachricht von der Flucht Ciceronis gehabt, ich selbstn wolte ihm nebst denen Meinigen begleitet haben.

**Augustus.** Es ist nun geschehen, und keiner ist fehg ihu von dem Todt zu erwecken, aber der aufgeblasene Marcus Antonius soll jedermann zum Beyspill nachdrücklich abgestraffet werden. Komet und begleitet miß. (Wie ab biß Cecina, welcher hervor gehet, hinten zu.)

**Cecina.** Nummehr wird meinen Herzen der völlige Sieg über Tuliam verbleiben, weil Marcus Antonius ein Mörder ihres Erzeugers geworden. Ich besroloche in beederseits Thränen meine Zufriedenheit und werde durch eines anderen Verfolgung ein vollkommener Besizer so unvergleichlicher Schönheit. — Aber eben komen mir diese verdrißlich! daß ich sie doch nicht ansehen dörfte! (Stehet in Gedanken.)

## Scena 7.

### Emilia.

**Emilia.** Wie so bestürzt, mein Angebethener, was verwihret Euere Sinen?

**Cecina.** (Daß ich doch sagen dörfte: deine verhasste Antunftt!)

**Emilia.** Antworttet ihr mir nicht? Ich sehe wohl, daß Euch

wenig an meiner Gegenwart gelegen. Lebet wohl. (Witz abgehen.)

**Cecina.** (Ich muß ihr doch schmeigeln.) Schöne Emilia!

**Emilia.** Habt ihr mich geruffen?

**Cecina.** Gleich hab ich Euch gesehen und mich unterfangen, Euch anzureden.

**Emilia.** Ich stunde ja nebst Euch, und ihr habt mich noch gehört, noch gesehen.

**Cecina.** Verzeihet, ô Schöne, so ich Euch mit gebührender Höflichkeit nicht begegnet, ich ware sehr in Gedanken verdieffet.

**Emilia.** Es ist alles verziehen. (Muß doch sehen, ob die Liebe auch der Höflichkeit gleiche.) Cecina?

**Cecina.** Schönste Göttin!

**Emilia.** Wolt ihr mir wohl einen Befahlen erweißen?

**Cecina.** So es in meinen Vermögen, bin ich schon bereith.

**Emilia.** Es wird Euch gar ein leichtes seyn, diesen Brieff — —

**Cecina** solt ich überbringen — —

**Emilia** der Tulia.

**Cecina.** Der Tulia? Und von wem ist er gestehlet?

**Emilia.** Julius Antonius bittet darinen, seiner Unschuld zu verzeihen.

**Cecina.** Und ich solte ihm der Tulia überbringen?

**Emilia.** Und warum?

**Cecina.** Ich solte mich zu eines Verräthers Diensten gebrauchen lassen? Dieses kann ohnmöglich sein, ansonsten begehret, was ihr wollet, so will ich Euch willfahren.

**Emilia.** Und ihr liebet mich?

**Cecina.** Darumb müßet ihr dieses Herz befragen, ich kan Euch nicht andworten. (Ab.)

**Emilia.** Ich verstehe dich, unhöflicher Cecina, aber seye versichert, daß ich so viel bei Tulia würcken will, daß du ihrer Gegengunst nie solst zu genießen haben. Es gefahlen mir zwar deine hellglänzende Augen, aber mit nichten haben sie noch dieses Herz entzündet, Julius Antonius allein ist der wahre Abgott, welchen ich nunmehr desto ehe zu besitzen hoffe, weillen er von Tulia verfolget wird. Ich gehe möglichsten Fleiß anzuwenden, ihne auf meine Seiten zu bringen. (Ab.)

## Scena 8.

Das Theatrum praesentirt von hinten den Tiber Fluß, auf der Seiten  
hervor ein schönen Kunstgarten mit schattigen Bäumen.

**Julius Antonius, Lucius Scipio** und **Sw** auf den Gubeln.

**Hw** (in artigen Postnechtaufzug.) Lustig, ihr Herren, Ewere Menschen  
können nicht gar weith mehr seyn. O wie werdet ihr die Heu-  
schrecken auf ihrer Wißen abfangen!

**Julius.** Du bist iederzeit fröliches Muthes, wo du doch mit mir  
soltest traurig sein.

**Hw.** Ich hoffsire in die Traurigkeit; wann ich zu freßzen und  
sauffen hab, kan meinethalben die ganze Welt traurig sein.

**Lucius Scipio.** Weistu aber nicht das Sprichwort: mit Lustigen  
lustig, mit Traurigen traurig.

**Hw.** Ich weiß es wohl, es heißt soust mit Wölffen hönnen, mit  
Beeren brunnen, und mit Eseln ô i ô schreyen.

**Julius.** Du bist sehr aufgelaßzen, habe acht, daß es dich nicht  
gereue.

**Hw.** Ey, Herr Julius, wann man auf die Cortesie gehet, muß  
man nicht als wie ein alter Karugaul Schweiff, Kopf und  
Ohren hangen lassen.

**Julius.** Dencke an daß Uffer, wir wollen außsteigen.

**Hw.** Es sind aber die Menschen noch nicht hier.

**Julius.** Thue, was ich dir befehle!

**Hw** hat seine Foperey mit anlenden, und kan extemporirt werden nach  
Belieben, bis sie außgestigen.

**Lucius Scipio.** Allhier müßzen sie erscheinen, wie ich von Bromia  
bin berichtet worden.

**Hw.** Von der Bromia? kombt sie auch hieher?

**Lucius Scipio.** Daß weiß ich nicht. Warum fragstu?

**Hw.** Weil sie jene Schießscheiben, auf welcher ich mein merestes  
Pulver schon verschossen.

**Julius.** Du bist ein Narr; mein, sage mir, weistu wohl, was die  
Liebe ist?

**Hw.** Ist dieses fragenswerth! mein, sagt mir auch, wer hat  
mehr Kinder als wir Bauren?

**Julius.** Darauf folget dannoch nicht, daß sie gefunden, was die  
Liebe sey.

- Hw.** Ey, wann sie es nicht gefunden, so haben sie es schon zu suchen gewußt.
- Julius.** Ich muß deiner auch in meiner größten Betrübnuß lachen. Siehe, daß du nicht weißt, was die Liebe.
- Hw.** Die Liebe ist halt die Liebe, das heißt so viel, wann einer ein schönes Mensch hat, so führt ers spaziren und erzehlet ihr die histori von Plinius, daß in 3 viertl Jahren ein lebendiger Horatius Dociret.
- Julius.** Du bist ein gar grober Liebhaber.
- Hw.** Je größer, je lieber; die Bauerleute haben die Kerl nicht gehrn, die von Philocranarbeit, ein starcker Dragoner mit Stißl und Sporn, der kan ihnen daß abc recht auffagen.
- Lucius Scipio.** Schweiget, ich sehe beide Floren anhero komen; laßet unß verbergen und ihre Reden in geheimb anhören.
- Hw.** Poß 1000, mein Mensch ist auch darbey, das ist braff, izezt will ich mich auch mit Euch verstecken. (Verbergen sich alle 3.)

---

## Scena 9.

**Tulia, Emilia und Bromia** von vorne.

- Emilia.** Nun sind wir allein, geliebte Tulia, entschütte dein Herz aller Betrübnuß und entdecke mir dein fehrneres Anlügen; vergesse der Rache des unschuldigen Julii. (Daraus will ich ihr Herz erforschen.)
- Tulia.** Deine trostreiche Zusprechung solte mich billichermassen erquicken, doch kan ich mich einer heimlichen Furcht und Quall nicht entschitten. (Ach Julius, du Ursach meiner Pein!)
- Emilia.** Und was ist es dann, das dich noch verwihret?
- Tulia.** (Ich will ihrß nur zu verstehen geben.) Emilia — ia, ia, an deiner Schönheit besorge ich ein Siegeszeichen — — —
- Emilia.** An meiner?
- Tulia.** Ja, doch will ich ihm verschweigen, den mein Herz vermeinet.
- Emilia.** Ô du hast dich nichts zu besorgen, meine Schönheit wird nicht mächtig sein, ein Herz an sich zu locken, weillen ich in einen allzu unglückselichen Stern gebohren bin.



**Tullia.** (Ich will sie noch besser erforschen.) Liebst du dann nicht den Cecina?

**Emilia.** Ich gestehe es, ihme geliebt zu haben, nachdem aber seine Kaltfinigkeit gegen mir allzu scheinbahr, hab ich ihm leicht verlassen können. Nun aber bin ich entschlossen denjenigen zu lieben, den du verfolgest, und hab nicht geringe Hoffnung seine Gegenliebe zu erhalten.

**Tullia.** (Ich bin des Todes!) Du wilst den Verräther, den Lasterhaften lieben und wilst meine Freundin seyn?

**Emilia.** Also will mein Geschick, also erfordert es meine Liebe.

**Tullia.** Emilia, soehrne du in voriger Freundschaft mit mir zu leben verlangest, lasse ab den Sohn meines Vattermörders zu lieben, sondern verfolge ihm nebst mir bis in den Todt. (Also saget es der Mundt.)

**Julius.** (Schöne Tyrannin!)

**Emilia.** Ich kan nicht.

**Lucius Scipio.** (Unbarmherzige Gottheit!)

**Tullia.** Du tust nicht? So entweiche dann meinen Angesicht, welches mir gehässiger sein wird als ein Basilisk.

**Emilia.** Warum verlangest du, daß ich jenen verfolge, der mich niemahles beleidiget? Warum soll ich jenen nicht lieben, der mich gefeslet? Gefallet es dir, so deine Liebe beglückselichet wird, so lasse dann zu, daß auch die meine erfreuet werde.

**Tullia.** Meine Liebe ist nur allzu bitter vor ein betrübtes Herz.

**Emilia.** Wie kan es dir bitter seyn, da dir von dem Kayser selbst noch heute die geheiligten Fackl angeflammt werden; es wird für dich der Altar und das Ehbethe schon mit Rosen bestreuet und du wirst eine Brauth des Cecina sein.

**Julius.** (O Schmerz! ich vergehe.)

**Tullia.** (Ach Erinnerung, die du mich ertödtest!) Julius, ach Julius, was hastu gethan!

**Emilia.** Seuffzest du nach ihm, und dannoch wilst ihm verfolgen?

**Tullia.** Meine ihm geschworene Tren verlangt, daß ich ihm liebe, der Mord seines Vatters aber verdamet ihm zum Todt oder Ewigen Verfolgung.

**Julius.** (So mus ich sterben; ach grausame Liebste!)

**Emilia.** Auf deinen Reden werde ich nimmermehr klug.

**Tulia.** Die Zeit wird dich alles lehren. Genuch daß ich ihm auch als meinen Feind liebe.

**Lucius Scipio.** (Gehe, Freund, bringe ihr dein sehnliches Seuffzen für, villeicht kanstu sie bewegen.)

**Julius.** (Ich fürchte deo Zorn, doch ich will es wagen; entweder muß sie mir den Todt oder ihre Gegenliebe ertheilen — — —)  
(Gehet hinzu.) Schönste Tulia — — —

**Tulia.** O Himmel! Julius allhier?

**Julius.** Ja, meine schöne Verfolgerin, ich bin allhier, und zwar vor Eueren Füßen (kniet): sehet hier ein biß in den Todt betrübtes Herz; entweder erquicket solches durch Euere Gegen-  
gunst, oder nemet dieses mein Gewöhr und vollzieh in meiner getreuen Brust Euere brennende Rache, dann viel eher will ich des Todtes seyn als ohne Euerer Wohl-  
gewogenheit fehrner leben.

**Tulia.** (Was soll ich thun? Ich kan nicht, doch ich muß.)  
Gehe hin, verächtlicher Mensch, wohin dich deine Mißethat verdamet, bey mir hastu noch Gnad, noch Liebe zu hoffen.  
(Will abgehen.)

**Julius.** Verbleibe, Unbarmherzige, verbleibe (sie hattenbt) und erhöre doch mein Flehen!

**Tulia.** Lasse mich, Schüdder, oder ich werde umb Hilff ruffen!

**Julius.** Diese ist vergebens, vergebet meinen Fähler, daß ich also rede, nur so vil verlanget mein überdrüssiges Leben von Euch, daß ihr es wollet durch Euere Handt vollenden.

**Tulia.** Dieses wird nicht geschehen, vil einen grausamern Todt hastu zu gewarten. (Ab.)

**Emilia.** (Seine Beschwerden machen mich außer mir komen.)  
(Ab. NB. Hw haltet Bromiam.)

**Julius.** Wohlau dann, so kommet, ihr Hentersknechte, und löset Stück vor Stück auf diesen Leib, ich werde mich nicht im geringsten wiedersehen.

## Scena 10.

**Cecina, Scapin.**

**Cecina.** So wiederseze dich dann mir, Verräther, so dir die

Senterstuechte kein Schröcken verursachen können. Ich habe lang deiner verhassten Pralerey zugehört. Weillen du dann so senlich nach dem Todt seuffzest, so kome, er soll dir von meiner Handt ertheillet werden.

**Julius.** Eben zu rechter Zeit bistu mir anhero kommen. Weillen du der Besizer meiner Schönheit bist, so will ich sterben, bevor aber mußt auch du dein Leben schliessen.

**Cecina.** Worzu so viel Wortt gebrauchen? Ein Held redet mit dem Degen, keineswegs mit dem Mundt. Komme dann und zeige deine Tapferkeit. (Zieheth vom Leder.)

**Julius.** (Dadurch beleidige ich die **Tulia**. O ihr Götter, was soll ich thun?) Gehe, gehe, **Cecina**, seye ein Besizer einer so göttlichen Schönheit, ich gehe keinen Streit ein.

**Cecina.** Verzagter, ich verstehe dich, du hast in **Cecina** einen Verächtlichen geglaubet, aber seye versichert, daß meine Faust nur zu Siegen gewohnet sey.

**Julius.** Gehe, gehe, **Tulia** wurde beleidiget.

**Cecina.** Was **Tulia**, diese verlanget deine Bosheit zu bestraffen, komme und wiederseze dich, so du so viel Kühheit hegest.

**Julius.** Ich will nicht streiten, **Cecina**, gehe und verlaesse mich.

**Cecina.** Man betrachte nur einen Grosspredcher! Pfui der Schande, daß du den Nahmen eines Römischen Bürger führest.

**Julius.** Holla, dieses ist zu vil! **Cecina**, du hast meine Ehre verlezet. Solang du von der Lieb gesagt, hab ich geschwiegen, nun aber kan ich solche nicht anderst als mit den Waffen behaupten, verfechte dich, so gutt als kauft, dein Leben ist mir sonst lieb. (Sie streiten.)

**Lucius Scipio.** (Ich hab lang genuch zugehört.) Man enthalte sich fehrner zu streitten! **Cecina**, befriedige dich, oder es soll dir müßlingen. Freundt **Julius**, worzu dienet, mit einem Zunftmeister sich zu ernidrigen? Gehe, gehe, **Cecina**, und lehrne bevor, wie man lebe.

**Cecina.** Wie? was redestu? Ich solte lehren zu leben? O diesen Spott wird meine Ehrliebende Brust nimmermehr ertragen, ich weiche Curer Macht, allein wir kommen schon noch zusammen. (Ab.)

**Julius.** Man kennet ia deine Thaten, welche du verrichtet, keiner ist, der sich vor dir scheuet; **Lucius** kome, wir wollen ihn

nacheilen und ein ieder soll sich allein mit ihm kämpfen.  
(16.)

**Lucius Scipio.** Ich folge dir und schwöre seinen Todt. (16.)

**Bromia.** Und wann werdest dann du mich entlassen? Glaubst du vielleicht aus mir einen Braten zu machen? O mein Kerl, du bist nicht mehr der meine, ich habe schon einen andren.

**Hw.** So, so? Ich verstehe dich, du wechselst auch gern als wie die Kauffmansdiener, diesen Feuertag da, den andren dorth; absonderlich wans Gelder einzucassiren haben, da muß bevor das Mensch expedirt sein, alsdann mit einen frischen Muth zum Herrn Creditor.

**Scapin.** Und wer hat dir Bernheuter erlaubt, mein Mensch aufzuhalten?

**Hw.** Halt daß Maul oder ich schlag dich mit mein Ruder zum Kopf, daß du in Saecula Saeculorum nimer lebendig wirst. Das Mensch ist ehe mein gewesen als dein.

NB. Die Scene wird extemporirt, daß sich Beide zanden und rauffen umb die Bromia; weilien aber Bromia den Scapin liebet, so sagt sie, daß man den Hw ins Waßer werffen soll. Nach langer Foperey nehmen sie den Hw und werffen ihm in das Waßer, alwo er ein artiges Geschren und Schwimmen machet, und die Beiden spotten und lachen seiner, gehen endlich ab, sagende, anjeho kanstu dich mit einen Stockfisch verheurathen.

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

**Scauro Scatilio und Lucius Scipio.**

Cortill.

**Scauro Scatilio.** Ich habe dir meine Tochter versprochen, und dieselbe soll dir auch werden, doch beleiße dich bevor selbst, ihre Gegengunst zu gewinnen, dann es ist dir bekant, daß gezwungene Lieb mehr Betrübnus als Freude verursache.

**Lucius Scipio.** Sie ist aber zu meinen Senffzen unbeweglich, sie verschmähet meine Thränen und spottet mir meiner Quall.

**Scauro Scatilio.** Die Liebe pfleget unter einen Schertz die Herzen zu peinigen, danooh hat es nichts als süße Liebespfeil verborgen.

**Lucius Scipio.** So ich auf dieses meine Hoffnung grunden soll, so hab ich schon verlohren, weissen mir auch ihre ihuerste Neigung bekant ist.

**Scauro Scatilio.** Und auf wem ist es dann gerichtet?

**Lucius Scipio.** (Das ich sagen muß!) Auf Julium Antonium, so von Tulia verfolget wird.

**Scauro Scatilio.** Auf diesen? auf einen Sohn, dessen böshaffter Erzenger mir den Todt geschworen? Lucius, jofehrne es nur dieser ist, hast du sie schon in deinen Armen.

**Lucius Scipio.** Ach vergebliche Hoffnung!

**Scauro Scatilio.** Verlangest du noch was mehreres?

**Lucius Scipio.** Ich bin es zufrieden, allein — — —

**Scauro Scatilio.** Rede doch freu, du bist sonst einer von Kühnen, und nun bist also verzaget. Sage, was ist dein Anfliegen?

**Lucius Scipio.** Ich befürchte noch größeren Haß, nachdem ich ihren Herzensbesitzer entdeckt.

**Scauro Scatillo.** Damit du sehest, wie sehr ich dir gewogen, will ich sie alsobald anhero beruffen, ich aber werde verborgener Eueren Discurs anhören. Ist es, daß sie deine Liebe verachtet, so will ich [sie] darzu bezwingen. Lebe wohl, mein Freundt. (Ab und nach 4 reden wieder aus.)

**Lucius Scipio.** Der Himmel begleite dich. — Nun erwartte ich zwischen Furcht und Hoffnung den Ausprung meines Lebens oder Todes. Du angenehmer Herzensverwunder, höre auf, mich fehrner mit Blagen umzugeben; hastu mich verlezet, so magstu mich auch heil machen. Aber ich sehe schon meine Göttin anhero kommen.

---

## Scena 2 da.

### Emilia.

**Emilia.** (Der Befehl meines Vatters bezwinget mich, allhier zu erscheinen, ohne daß ich die Ursach verstanden. — Aber sehe da den gehäßigen Liebhaber! O laße dir deine Flammen nur vergehen, die meine werden sich nicht mit den deinen vermengen.)

**Lucius Scipio.** Schönste Emilia, wie lang wird noch Euer glänzender Himmel für mich die Donnerkeul führen? Habt ihr dieses Herz noch nicht genug gegränket? Verlanget ihr dann, daß es zu Aschen verbrenne ohne den mindesten Thau Euerer Gegengunst?

**Emilia.** Ihr quället mich immer mit Euerer verdrüßlichen Liebe, da ich Euch doch schon zum Öfftern gesagt, daß Emilia nicht für Lucio sey. Ihr bemühet Euch vergebens, und all Eure Hoffnung ist eitel.

**Lucius Scipio.** Und wer kan mir die Hoffnung benehmen?

**Emilia.** Der, so allbereith dieses Herz gefeslet.

**Lucius Scipio.** Seinen Nahmen!

**Scauro Scatillo.** (Waß wird [sie] andwortten?)

**Emilia.** Obwollen ich es nicht schuldig wäre Euch zu entdecken, so will Ich dennoch Eueren Fürwitz stillen. Julius

**Antonius** — — doch genug, ihr habt mich verstanden. (Wia abgehen.)

**Scauro Scatillo.** Verbleibe, unverschämte Tochter, von wem hastu erlernet denjenigen zu lieben, der meine Verfolgung biß in den Todt geschworen?

**Lucius Scipio.** (Ich muß anjeko zu meines Freundes Spott schweigen.)

**Emilia.** (Daß ich doch nicht geredet hätte!)

**Scauro Scatillo.** Schweigestu? Lucius, kome herbey, du aber, Emilia, reiche ihme alsobald die Ehliche Handt.

**Emilia.** (Ach Schmerz!)

**Scauro Scatillo.** Vollzihe meinen Befehl, so lieb dir dein Leben!

**Emilia.** (Was solt ich thun?)

**Lucius Scipio.** Reichet mir, ô Schöne, Eure zarte Handt, welche uns beide glücklich machen will.

**Emilia.** (Daß dich alles Unglück rühre!) (Ihm drozig ansehend.)

**Scauro Scatillo.** Ungehorsame Tochter, ist dieses die kindliche Pflicht, hab ich dieses um dich verdienet, daß du also hartnedig meinen Befehl dich widersezt? Ich sage dir zum letzten mahl, reiche ihm die Handt oder entweiche meinem Zorn.

**Emilia.** Erlaubet mir von hinen, villmehr erwölle ich den Todt als diese Vermählung. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Gehe nur, boshafftes Kindt, aber fürchte meinen Zorn. Lucius, verzweifle indesßen nicht, sie wird sich bequemen müssen, oder sich nicht mein Kindt nehmen.

**Lucius Scipio.** Das ganze Gebäude meiner Hoffnung ist auf dich gegründet, wünsche nichts mehr, als daß deine Sorgfalt für mich glücklich aufschlage. Ich gehe, aber mit schlechten Trost bewaffnet; lebe wohl. (Ab.)

**Scauro Scatillo.** Der Himmel begleite dich. — Billich kan ich die Liebe einen Giffit vergleichen, welches sobald ihren effect machet, als es empfaßen wird. Meine Tochter widersezt sich ihren Gehorsam und meinen Befehl, aber ich bin noch Batter, der sie zu bezwingen wird wissen: Entweder soll sie Lucium erwöhlen oder sterben. (Ab.)

## Scena 3.

## Julius Antonius und Hw.

NB. Diese Scene wird extemporirt, daß Hw seinen Herrn erzehlet, wie ihm der Scapin in daß Wasser geworffen, waß vor ein Cameradtschafft er mit denen Stockfischen und Häringen gemacht, und wie daß er eben in ein Fischey gekommen und herausgezogen worden. Die Fischer hätten ihm vor ein Wunderthier gehalten und haben ihm wollen todt schlagen und dem tyrckischen Kayser überschicken, damit er ihm in seiner Schatz Cammer aufgehendet, bis er endlich angefangen zu reden und ihnen erzehlet, wer er wäre. Bittet seinen Herrn, er möchte ihm doch behilfflich sein, daß er den Scapin ermorden könne &c. Sein Herr verspricht ihm solches, gibet ihm einen Brieff an Tulia und sagt, daß hier seine ganze Nothdurfft darinnen sehe. Hw, seinen Herrn ansehndt, sagt, er solle sich schämen, es werde sünden, und er wird seine Liebste noch mehr erzürnen &c. Extemporirn pro libitu, bis Hw abgeheth.

**Julius.** Auf diesen Schreiben mag sie meine Pein erkennen; ich habe ihr schriftlich meine Unschuld entdeckt, weissen sie mich nicht hören will. Dir, ô barmherziger Himmel, sehe es anbefohlen, flöse doch ihren Herzen nur den mindesten Funcken einer Gegenlieb ein, auf daß ich lebe. Aber sehe da, was bringet Emilia?

## Scena 4.

## Emilia.

**Emilia.** Preiswürdiger Heldt, dessen Tugendt und Tapferkeit die höchste Gipfl alles Ruhmes erstigen, Emilia neiget sich und schäzet sich glückselich eine Dienerin von dir zu seyn.

**Julius.** Ach Emilia, holdseliche Emilia, willmehr den Unglückselichsten unter der Sohnen nehme mich, da ich von jener verspottet lebe, die ich anbette.

**Emilia.** Ich weiß deine Liebe, aber du hast dich desentwegen nicht zu betrüben, weissen eine Liebe, welche nur zu beuntrenen weiß, gering zu schätzen ist.

**Julius.** Zu beuntrenen sagstu? Auf was Weise?

**Emilia.** In wenig Stunden wirstu die Hochzeitsackl brennen sehen in dem Tempel Apolinis für Cecina und Tulia.

**Julius.** Ist es die Wahrheit, so du sagest, so bin ich des Todes.



- Emilia.** Julius, gib deinen Gesichte nach, erwölle einen anderen Gegenstandt und vergeßte der Meineidigen.
- Julius.** Ich will sterben, der Todt allein kan mich vergnügen.
- Emilia.** Wegen einer Untreuen? Julius, Tulia ist nicht allein die Römische Kostbarkeit, es werden ia auch andere gezehlet, die ihr im geringsten nicht weichen.
- Julius.** Tulia allein hat dieses Herz verwundet, und keine andere soll mehr den Besitz deselben haben.
- Emilia.** (Ich will mich ihm entdecken.) Solte dann eine Emilia nicht auch dich anflammen können?
- Julius.** Hierauf kan ich nicht antworten.
- Emilia.** Verspottest du mich?
- Julius.** Auf keine Weis.
- Emilia.** So liebe mich dann!
- Julius.** Ich kan nicht!
- Emilia.** So ertödtete mich!
- Julius.** Dieses stehet nicht in meiner Macht.
- Emilia.** Und was bist du dann entschlossen?
- Julius.** Tuliam zu besitzen oder zu sterben. (Will abgehen.)
- Emilia.** Höre mich, Grausamer!
- Julius.** Es höre dich, wer da will, ich flühe dich. (Ab.)
- Emilia.** Flühe nur, Tyran meines Herzens, aber die Marter soll dir folgen. Ihr Furien, entreisset mich von mir selbst, ihr Quallen, ertödtet dieses so verspottete Herz, weissen der Schandöde es nicht erkennt. Es wäre eine enjerste Mühseligkeit, sofehne ich länger lebte; ia, ia ich werde sterben, aber bevor diesen ganzen Hoff in die entseßlichste Verwirrung setzen. Wo ist Lucius, den ich vorhin so sehr gehaßset? Diesen will ich meine Handt reichen, aber nur darumb, damit ich meine Rach desto bequemer bewerkstellen möge. Eben zu rechter Zeit komel er anhero.

---

Scena 5 ta.

Lucius Scipio.

- Lucius Scipio.** Ich gehe herum als eine klagende Turmtaube, als ein Schatten an der Wandt, ia als ein Mensch ohne Seele.

Höre doch auf, grimtiges Verhängnuß, dieses arme Herz  
fehrner zu bestürmen oder lege mich in den Todt.

**Emilia** (zu ihm gehendt.) Lebe, Lucius, und Emilia ist deine.

**Lucius Scipio.** Wie?

**Emilia.** Ja, ia, ich bin die deine, und zum Zeichen der Wahrheit  
hastu hier meine Handt.

**Lucius Scipio.** Also geschwind habt ihr, ô Schöne, Euere  
Meinung verändert?

**Emilia.** Ein gerechter Ghyffer hat mich Julio Antonio entrißten,  
die Treue und Liebe aber schenket mich dir, Lucius.

**Lucius Scipio.** Ô angenehme Hand, in dir küßte ich eine so  
schöne Gesandtnuß.

**Emilia.** Ich bin niemahls so grausam gegen dich gewesen, als  
du dir wohl eingebildet, ich habe iederzeit für dich die Flammen  
in meiner Brust gefüllet, dein Verlangen war auch daß  
meinige und meine Senffzer waren gegen dich so zart, als  
es meine Möglichkeit zugelassen.

**Lucius Scipio.** Ô mich Glückselichen! Und darff ich glauben,  
daß auf jenen Augen — — —

**Emilia** für dich die Liebespfeille hervorschüßten.

**Lucius Scipio.** Daß dein Herze — — —

**Emilia** die Liebesackln entzündet haben.

**Lucius Scipio.** Das deine schöne Brust — — —

**Emilia** durch den Liebesbogen seye verwundet worden.

**Lucius Scipio.** Mehrers weiß ich nichtes zu begehren, deine so  
balde Veränderung setzet mich ganz außer mir.

**Emilia.** Zweifflestu velleicht an meinen Wortten?

**Lucius Scipio.** In geringsten nicht!

**Emilia.** Sosehrne du aber einen bösen Argwon geschöpft, so  
schwöre ich dir bey Hymen selbst, Ewig tren zu verbleiben.

**Lucius Scipio.** Erlaube, daß ich zum Zeigen meiner großen  
Liebe über deine Purpurlippen siegbrange.

**Emilia.** Ergöze nach Belieben, eille zur Freundt!

**Lucius Scipio.** Zur Lust und Ergöglichkeit! (Beede ab:)

## Scena 6 ta.

**Augustus, Tuliam** bey der Handt führendt, **Scauro Scatilio, Cecina, Scapin.**

**Augustus.** Tulia, zih ab den Flor deiner bisherigen Traurigkeit und begleite dich mit angenehmen Blumenschmuck aller Er gößlichkeit; wir haben uns verpflichtet, ein Vatter für dich zu sein, nachdem auch deine Mutter daß Zeitliche gesegnet; nun wollen wir es auch in der That beweissen. Wir wissen zwar, daß du **Julium Antonium** als deine Seele geliebet, nachdem du ihm aber nunmehr als deinen ärgsten Feindt verfolgest, haben wir einen anderen auserküssen, dessen Ruhm und Tapferkeit dem anderen nichts bevor gibt. Noch heute sollen die angenehme Hochzeitsfacl brennen. **Cecina**, reichet ihr die Hand zum Zeigen Ewiger Tren.

**Cecina.** (O der Freude!) Für so unschätzbahre Gnad werde ich Euer May. lebenslang verbunden sein. — Schönste Tulia, hier empfahet meine Handt und mit selber das Herz.

**Tulia.** (Schmerzlicher Zwang!) Ich reiche Euch die Handt, weillen es mein allergnädigster Herr und Kayser also befühlet, und schäke mich glückseelich von dem Monarchen der ganzen Welt einen Ehgemahl zu überkomen haben. Doch bitte ich, in so lang das Belager zu verschieben, bis daß Trauerjahr vollkommen vollendet.

**Augustus.** Es geschehe nach Eueren Verlangen. Wir werden Euch hinführo unsere Kinder nehmen und zum Zeichen väterlicher Liebe drücken wir Euch an unsere Brust.

**Cecina.** O unverdiente Gnad!

**Tulia.** O mehr dann göttlicher Monarch!

**Scauro Scatilio.** (Daß ich doch auch solche Freude an meinen Kindt genießten kunte!)

**Augustus.** Eure Vergnügung desto vollkommener zu machen, werde alsobald Anstalt gemacht zu einen Thierkampf. Holla, **Scapin**, gehe und hinterbringe den Thierwarter, daß er sich bereith halte, die Leuen, Tiger, Leoparden und Beeren auf den Kampfplatz zu lassen. (*Scapin ab.*) Euch aber, **Scauro Scatilio**, seye angelegen durch einen Trompeten-

stieß dem ganzen Rom kundt zu machen, ein ieder Edler Römer erscheine bei unserer Ungnade.

**Scauro Scatillo.** Euer May. hoher Befehl dienet mir stat eines Gefäßes.

**Augustus.** Wo die angenehme Früchte des Friedens bei Potentaten gesamlet werden, müssen die geringe Thiere die Stelle des Streitens vertreten, damit die Gedächtnus einer unermüdeten Tapferkeit nicht auf den Herzen weiche.

**Scapin** lauffet hin und wieder mit artigen und schröckenvollen Minen ohne was zu sagen.

**Augustus.** Was fällt dem Narrn? He, Scapin, was ist dir?

**Scapin.** Ach ich kan nicht reden vor lauter Schröcken.

**Augustus.** Rede geschwind, was ist es?

**Scapin:** ein großmächtiges Unglück. NB. extemporirn, daß der Beer des Thierwarter sein Weib zerrissen, und er in höchster Betrübnus seye. Doch hätte er ihm heimlich gesagt, er wäre froh, daß der Teuffl seine Alte gehollet, weilten er schon längst eine Junge auf der Seiten gehabt; es hätte ihm der Beer den größten Gefahlen erwißen, daß er seinen alten Beren zerrissen, er wolle ihm hinfihro doppelte portion geben. Augustus sagt, ob er weine. Scapin: er weine freilich, aber nur pro forma, damit ihre Freundt ihme nichts wegnehmen, weilten er kein Kind von ihr hat, und man jeziger Zeit einen Mann nicht viel laßset, der sich nicht verstehen kan. Augustus sagt, daß er ein Narr seye. Scapin: daß wisse er, und wann auch der Kayser sein Vatter wäre &c. &c.

**Augustus.** Komet, geliebtes Branth[paar], laßset uns fertig machen den Streith dieser Thiere mit anzusehen.

**Cecina.** Wir folgen Euer May. alß der Sonne, von welcher wir die Strahlen unseres Glückes entlähnet.

**Augustus.** Man hinterbringe Julio Antonio, daß er nicht ausen bleibe, so lieb ihm unsere Gnadt. (Ab.)

**Tulia.** (Diese Erinnerung hat mein Herz durchbohret.) (Ab.)

**Cecina.** (Das doch dieser von dammen blibe, unmöglich werd ich vergnüget sein.) (Ab.)

**Scapin.** Jezt wird es an ein Fressen und Sauffen gehen! Scapin, leere nur deinen Bauch wacker aus, damit du ihn von delicaten Speisen desto besser füllen kanst. — Aber wie wäre es, wann ich auch mit meinen Herrn Hochzeit machte? Es ging an, wir kunten oben an sitzen, und mein Herr mit seiner Tulia von unten; es wäre beyn Teuffl nicht

gar übel. O Bromia, du allersüßestes Hönigsaß meiner vergnügten Hosßen, lasse dir nur deinen Camin heute noch aufstehen, damit ich mit Stißl und Sporn zum Herd deiner feurigen Hölle gelangen möge. Aber jetzt fällt mir ein, wie wird es wohl hernach stehen, wann wir kleine Scapinigen haben werden und eins da, das andere dort: Papa, Mama, Brodt! wird schreuen? So last mans halt schreyen, oder treibts auf die Weide wie die Gänse, sie werden schon etwas finden. — Was Teuffl ist diß vor ein Geschren?

---

### Scena 7.

#### Bromia, Dw.

Hw komet heraufgelauffen, und Bromia hat ihm die Hände auf den Buckl zusamgebundener an einen Strick und briglet ihm mit einen Bösen, sagend: gebende nur, mein lieber Scapin, dieser Schelm hat mir meine Ehre rauben wollen; Hw sagt, es sehe nicht war, er hätte sie schon längstt unter der steinernen Bruden auf dem Müßl liegen sehen. Scapin nimbt sich der Bromia an, und zanden sich. Hw sagt, sie sollen ihm die Händt aufmachen, alsdann wolle er Beeden Satisfaction geben. Bromia sagt, dieses wird nicht mehr geschehen, sie hätte es mit einer List gethan, damit sie von ihm nicht überwältiget sehe worden. Fraget den Scapin, was sie mit Hw anfangen wollen. Scapin sagt, er wisse nichts Besseres, als [daß] er ihm köpfe. Hw sagt, daß gienge ihm noch ab, wann er ohne Kopf zu seinen Herrn müßte gehen. Endlich nach langer Joperey und Bitten des Hw beschließen sie, ihm die Augen zu verbinden und den Kopf herab zu schlagen. Hw hat seine lazzi mit weinen, sagendt, es sollen sich die Jungen Gesellen hütten zu Menschen zu gehen, sonst möchte auch manichen der Kopf abgestuzt werden, daß er hernach wie ein Bubl Hund herumblausen müßte zc. Endlich verbinden sie ihm die Augen und Scapin nimbt ein Diechl, welches er zusammenrollet, und saget, nun soll er sich gefast machen, es werde der Kopf gleich da sein. Hauet mit den Diechl, und Hw fallet umb. Beede lachen seiner, und ab.

---

### Scena 8.

#### Julius Antonius.

**Julius.** Ich kan meinen Diener mit keiner Andwortt erwarten, die Ungeдукt lasszet mich nirgends bleiben. Aber sihe da, hier lieget der Schelm. Hw was magstu hier?

**Hw.** Laßt die Todten ruhen.

**Julius.** Was todt! Stehe auf, Einfalt, wo können dann die Todten reden?

**Hw.** Das redet nur der Kopf, welcher noch die Seel in sich hat, aber der Leib ligt dorth auf der Seiten.

**Julius.** Stehe auf, Narr, dein Kopf ist noch wie vor an deinen Leib.

**Hw.** Ihr wolt alser<sup>13)</sup> todter noch einen Narren auf mir machen? Ich bin ia geköpft worden.

**Julius.** Ich muß deiner lachen; sofehrne du nicht aufstehest, werde ich dir gleich Füße machen.

**Hw.** Die Füß sein ehe noch daran, aber der Kopf ist weeg.

**Julius** nimbt ihm beym Schopf und zihet ihm in die Höhe.) Böswicht, wilstu mich beziren?

**Hw** wischet die Augen und sihet sich allenthalben an, sagendt: O Herr, wie habt ihr mir dann den Kopf wieder aufsehen können? Julius: er sehe nie vom Leib gewesen, also wäre es ein Leichtes, solches zu thun u. Hw erzehlet, was ihm der Scapin und Bromia gethan und sagt, er wolle sich noch rächen. Julius fraget, ob er den Brieff übergeben. Hw sagt ia, ia, und sie hätte ihm einen Ducaten geschenkt, aber keine Antwort nicht, als daß ihr noch hoffen solt. Julius erfreuet sich und schenket Hw einen Beutl Ducaten. Hw sagt, ietzt sehe es gutt, nun wolle er der Bromia nicht viel gutte Wortt geben, weil er so viel Ducaten habe, sondern er wolle schon andere Menscher finden. Fraget seinen Herrn, ob sie gewichtig. Julius sagt, ob er zweiffle. Hw sagt, sie seheten just wie die Nirnberger Tantes aus. Haben ihre Foperey nach Belieben, bis sie Trompeten und Pauken hören. Sagt Julius, daß er auf Befehl des Kayfers auch erscheinen müsse, und Hw solte mit ihm. Gehen Beide.

## Scena 9.

Das Theatrum praesentirt von hinten eine Bühne, also die Personen zusehen, von unten die Gefängnus der Thiere, voran Kampfplatz.

Trompeten und Pauken.

**Augustus, Cecina, Julia, Scauro Scatilio, Lucius Scipio, Emilia, Julius Antonius, Hw, Scapin** und Soldaten.

**Alle.** Oß lebe der unüberwindlichste Kayser Augustus! (Trompeten und Pauken.)

**Augustus.** Lebet mit Uns, ihr getreue Römer und tapfere Stützen unseres Throns; man lasse zu jedermanns Ber-

gnügung die grimige Bestien kämpfen, ein ieder ergöze sich und wünsche den neuen Brauthbaar Glück und Heil.

**Alle.** Oß lebe Cecina und Tullia vergnügte Jahr! (Trompeten und Pauken.)

**Julius.** (Ach Frolocken, daß mir Seel und Herz durchdringet!)  
(NB Die Thiere kommen heraus und fangen an zu streitten.)

**Cecina.** Angebethene Brauth, vergeßzet nunmehr aller Traurichkeit und laßzet die süße Lust in Eueren Herzen Platz finden.

**Tullia.** Keine trübe Wolcken soll hinführo mich umbuehlen, ich liebe Euch, und zum Zeichen meiner Liebe empfahet dieses Contrafait.

**Cecina** nimbt es und laßt es hernach unversehens fallen.) O angenehmes Geschenk! aber o Himmel, was will dieß bedenten?

**Tullia.** Unhöfflicher Cavalier, schäbet ihr also gering mein Geschantnis, daß ihr es so gar wilden Thieren vorwerffet?

**Cecina.** Verzeihet, erzürnete Göttin, es ist nur unversehens geschehen.

**Tullia.** Dieses verthätiget Euer Verbrechen. Gehet dann und fordert solches wieder ab von den Thieren. (Dieses dienet zu meinen Vortheil.)

**Cecina.** Wie? Verlanget meine Schöne, daß ich mich in Lebensgefahr begeben?

**Tullia.** Dieses muß ein Tapferer und zugleich Rechtliebender wenig achten; ich, soehrue es mir zustunde, wolte es gleich für meinen Geliebten thun.

**Cecina.** Das Leben ist kostbahrer als die Liebe, und also kan ich mich nicht daren verstellen.

**Julius** (Hervortretend.) So gehe dann zurück, unwürdiger Liebhaber, ich will derjene sein, so sein Leben geringer schäbet als die Liebe. (Springet hinab und kämpfet mit den Thieren.) Weichet mir, ihr grimige Bestien, dann allzugering ist Euer Macht für ein recht verliebtes Herz.

**Tullia.** O Himmel, er wird zugrunde gehen!

**Augustus.** Julius Antonius, flihet, wo ihr nicht Eueres Lebens müde sehd, geschwind, man erlege die Thiere mit Pfeil und Lautzen.

**Julius.** Laßzet mich nur, es soll keines lebendig zurückkehren.  
(Streitet immer forth und erleget etwelche.)

**Cecina.** (Dem Verräther stehet daß Glücke bey, aber ich werde schon diesen Schimpf zu rächen wissen.)

**Augustus.** Er überwindet sie alle. O Held, desgleichen Rom wenig hat, dein Nahme solte billig in Metall und Gold geäzet werden. Und du, Hw, warumb kombstu deinen Herrn nicht zu Hülffe?

**Hw.** Mein Herr hat meiner nicht nötig.

**Augustus.** Alsobald begibe dich zu ihm, oder man wird dich hinunter werffen.

**Hw.** Ey, Herr Kayser, ihr werd ja kein Narr sein!

**Augustus.** Forth, werfft ihm hinab! (Die Soldaten und Scapin werffen ihm hinab mit einer manir. Hw lauffet hin und wieder und ein Thier verfolget ihm; hat seine lazzi bis zu Endt des Kampfes nach Belieben.)

**Julius.** Fürchte dich nicht, Hw, es soll dir nichts geschehen.

**Hw.** Herr, raufft ihr, so lang ihr wolt, ich will mich hinter Euch stehen, damit mir nichts geschehen kan.

**Tullia.** (Seine Tapferkeit und enfrige Begierde haben mich aufs neue ihm gewogen gemacht.)

**Cecina.** (Ich bin verspottet; dieser hat den Sieg erhalten und iederman wird mich wegen meiner Zagheit hönnen.) Geliebte Tullia, verzeihet — —

**Tullia.** Anjeko ist keine Zeit umb Verzeihung zu bitten.

**Augustus.** Bey meinen Leben, alle grimige Bestien haben seiner Tapferkeit unterligen müssen.

**Julius.** Wer ist noch, der sich mir widersetzet? er kome herbey, dieser obwollen schon ermüdete Arm soll iederman zeichen, wer Julius Antonius sey.

**Alle.** Ey lebe der tapfere Heldt Julius Antonius! (Trompeten und Pauken.)

**Augustus.** Er lebe zu unseren Trost und Schröcken seiner Feinde! Du hast gezeigt, tapferer Held, daß du zum Siegen geböhren; wir lieben dich, und zum Zeichen unserer Gnadt solstu ein Beherscher über Albanien sein.

**Julius.** Diese so unverdiente glori und Gnadt weiß ich keinesweges zu ersehen, sofehne aber Cuere May. meine Seele verlangen, will ich selbe auf ihren Wohnplatz reißen und



überreichen. — Euch aber, glückselige *Tulia*, überreiche das *Controfait*, dessen Besitzer — — ich muß schweigen.

**Tulia.** Mir gebühret es nicht, es behalte es derjenige, dem es geziemet.

**Cecina.** So bin ich dann der Besitzer, reiche es mir.

**Julius.** Dein ist es am allerwenigsten, es verbleibet also demjenigen, der es erobert.

**Cecina.** (Ich schweige, aber mein Säbel soll in Kürze mit dir reden.)

**Augustus.** Begleitet uns alle, ihr aber, schöne *Tulia*, erlaubet mir Eure Handt.

**Tulia.** Ich gehorche, mein Kaiser. (Alle ab bis auf *Julium*, hinten zugemacht.)

**Julius.** Unangenehmes Bildniß, was hab ich von dir zu hoffen? Du bist zwar ohne Leben, doch hab ich durch dich so viel erworben, daß mir daß Lebende nicht ungünstig scheineth. Wolte doch der Himmel, daß sich einmahl mein Leidweßen in Freuden verkehrte! *Cecina* hat etwas Verdrißliches hören müssen, welches mir neue Hoffnung gibet — aber was verlangt Er, daß er gleichsam geflohen kombt?

---

## Scena 10.

### *Cecina.*

**Cecina.** *Julius*, überreiche mir das *Portret*.

**Julius.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erlangen.

**Cecina.** Das *Portret* her, oder — — —

**Julius.** Was oder? Meiner Tapferkeit mustu solches abfordern, ansonsten wird es dir schwerlich zu Theil werden.

**Cecina.** Genuch, daß ich dieß verlange, was mein ist.

**Julius.** So es dein wäre, würde es *Tulia* von mir genohmen und dir überreichet haben.

**Cecina.** Und hat nicht *Tulia* mir solches gegeben?

**Julius.** Ich weiß, warum hastu es aber nicht besser verwahret?

**Cecina.** Die übergroße Freude hat es mir entfahlen gemacht.

**Julius.** So hättestu es wieder abhollen sollen.

**Cecina.** Daruach hastu wenig zu fragen.

- Julius.** Und du wenig von mir zu begehren.
- Cecina.** Ich sage dir, reiche mir das portret.
- Julius.** Fordere vielmehr mein Leben.
- Cecina.** So komme dann, es wird sich zeigen, wem es gebühret.  
(Zihet von Jeder.)
- Julius.** Ich lache deiner; weißtu nicht, daß sie es dem Besieger überlassen? Siehe her, auf meiner Brust soll es hängen und der Überwinder soll damit Sieg braugen.
- Cecina.** So ist es schon das meine, komme!
- Julius.** Cecina, bistu deines Lebens müde? Ich bitte dich, gehe von dar, es wird dich allzuspatt gereuen.
- Cecina.** Was gereuen! Rome und streitte, besser istz todt zu sein als mit Schanden gelebt.
- Julius.** Wohlan, ich zih mein Gewöhr, doch fordere keine Rache, so du der Überwundene bleiben werdest. (Sie streiten und Cecina wird tödtlich verwundet.) Fahre dan hin zur Hölle und aldorten fordere das Portret. (Ab.)
- Cecina.** O wehe mir! ich bin tödtlich verwundet, helffet um des Himmels willen einen Sterbenden! Ach Tulia, liebste Tulia, ich scheide von dir, lebe wohl!

---

## Scena 11.

**Tulia, Scapin.**

- Tulia.** Wer ruffet so sehnlich meinen Nahmen? Himmel was ist dieses? Geliebter, Cecina, Breutigamb, was ist Euch wiederfahren?
- Cecina.** Ach ich muß sterben, ich fülle das meine Seele allbereith ihren Wohnplatz verlassen will. Ach Julius, unmitleidentlicher Julius, was hastu gethan?
- Scapin.** Hat Euch der Julius ein Loch per Soecula gemacht? Daß ist ein Schelm; — Herr, wie stets mit der Besoldung, weil euere Seel auf den letzten Füßen tanzt?
- Tulia.** Bache dich, tumes Gehirn, und trachte billmehrer, daß der gottlose Mörder nicht entrine.
- Scapin.** Gleich werde ich gehen, solches bey Hoff kundt zu machen. Herr, sterbt nicht ehe, bis ich komme, wir haben noch wegen der quadrob zu sprechen. (Ab.)

**Tullia.** Ach, mein Geliebter, ist es dem grausamen Böswicht nicht genuch gewesen, daß mein Vater von seinen lasterhaften Erzeuger ermordet worden, hat Er diesen Übl auch noch den Todt meines Bräutigams hinbeysetzen müssen? Ist es möglich, daß der Himmel nicht ober deinen Haupt donnere und blicke, und hastu, **Jupiter**, keine Donnerkeul dieses verfluchte Haupt zu zerstücketern? Ach mir Unglückselichen! **Cecina**, wehrtestes Leben, ich schwöre, noch heute die Rache für Euch zu fordern.

**Cecina.** Geliebte **Tullia**, ich sterbe und will keine Rache, sondern vergebe ihm ganz gerne, weillen ich selbstn die Ursach meines Todtes. Er als ein tapferer Held hat nicht anders können, als sich meiner Gewalt widersetzen; daß ich den Kürzeren gezogen ist dem Verhängung, nicht aber ihm zuzuschreiben. Darumen, mein Leben, soehrne ihr noch den mindesten Funcken treuer Liebe in Eueren Busen kochet, beträftiget jenes mit einen Schwur, was ich von Euch fordern werde.

**Tullia.** Begehret, wann auch meinen Todt, so schwöre bey den gerechten Himmel, solches zu halten.

**Cecina.** Nein, mein Schatz, ihr sollet leben, aber **Julio** solt ihr verzeihen und die Eheliche Handt reichen, soehrne ihr verlanget, daß ich glücklich scheiden solte.

**Tullia.** Wie, **Brentigamb**? verlanget ihr, daß ich mich mit dem Mörder vermähle?

**Cecina.** Dieses verlange ich und sodann sterbe ich vergnügt.

**Tullia.** (Grosmüthige Seele!) Er ist aber die Ursach unser beeden Unglück.

**Cecina.** Und dannoch der würdigste unter denen Römern; wolte nur wünschen, daß ich genesete, seine Freundschaft solt mit der meinen auf Ewig verbunden sein.

**Tullia.** (Was seltsames und unverhofftes Begehren, welches meine Sinnen dermassen verwihret, daß ich nicht mehr fehg, mich gemuchsam zu fassen; aber wie, **Tullia**, wirstu wohl können jenen Schwur vollziehen, so du — —)

**Cecina.** **Tullia** lebe wohl, ich scheide von dir. (Stirbt.)

**Tullia.** Halte doch ein, unbarmherziger Himmel, meinen Geliebten abzufordern. — Ach, er ist schon verblischen, und ich lebe noch zu mehnen Schmerz. Fahre wohl, mein Geliebter, in den Eliseischen Feldern werden unsere Seelen sich vereinigen,

weillen es uns allhier nicht vergönet war. Ach, daß ich doch nicht geschworen, seine letzte Bitt zu gewehren! Sage an, grausames Geschicke, wie lang wilstu noch deine Grausamkeit an mir verüben? Ist es wohl möglich, daß ich nach so harten und unerhörten Streichen noch Athen zihe? Ach, unmitteleidentliche Sterne, worzu habt ihr mich erküßten? Fließet nur, ihr bittere Thränen, und benezet zur Zinjung Ewiger Treue diesen Leichnamb. Ich verlange auch nicht fehrner zu leben. Komme dann, angenehmer Todt, und trücker meine betrübtte Augen zu, damit wir iederzeit vergejelschafftet bleiben. — Ach mir! wie, was will dieses sein? ihr Götter helftet, ô wehe, ich vergehe — — — ich sterbe — — — (Zahlet auf Cecina in die Ohnmacht.)

## Scena 12.

Stw und gleich der Geist **Ciceronis**.

**Hw** sagt, er wisse nicht, was sein Herr wieder angefangen habe, er hätte gesehen, wie er von denen Häschern sehe geführt worden; man habe ihm so subtile Ring an Händ und Füß gelegt, daß eines 2 Centner wege, er klettere und klinge als wie ein Schlittenroß. Ich glaube, daß er zulezt noch in tribus extremis sein schönes Leben lassen wird. — — Aber Poß 1000, was ist das? Egen dieses neue Baarl gleich auf öffentlichen Hoff behsamen? Psui Teuffl, schambt Euch ein wenig. So gehet es, wann 2 junge Narren zusamheurathen, da meinen sie, daß sie sich ernähren damit müssen. Wie wäre es, wann ichs ein wenig visitirte, obs schöne participia hat zc. Hat seine Foperey mit antasten und greiffen, hernach die Finger abzulecken, und dergleichen zc. Indeßten kombt der Geist, welcher Hw bey dem Schopff erwischet und haltet. Hw [hat] seine forchsame lazzi, der Geist lasset ihm endlich aus, Hw schleicht mit laugen Schritten davon, und der Geist ihm nach, ihme winkend. Hw sagt: meine lieber Geist, ich hab deinen Kopf nicht mehr, deine Tochter hat ihm, die Zungen aber hat die Fulvia gestollen und selbe mit lauter Spennadl zerstoßen. Der Geist winket ihm mit ia. Hw nach etlichen hin- und wiedergehen lauffet ab.

**Geist Ciceronis.**

Erwache, **Tulia**, und höre mein Begehren:  
Du solst des Todten hier sein letzte Bitt  
gewehren.

Der, denn du stets verfolgst, war mir und  
 dir getren,  
 Ihm war nur meine Flucht, und nicht  
 Verrätherey  
 Des Vatters kundgethan, darum schenke  
 ihm dein Herz,  
 So du vermindern willst mein große Pein  
 und Schmerz. (Ab.)

**Culia.** Helfft, ach helfft! Himmel, was hab ich gesehen! Ist es ein Schattenwerk oder die Wahrheit? Es duncte mich nicht anders, als sehete ich den Geist meines Vatters, welcher mir die Treue und die Vermählung des Julii zu verstehen gab. Es kan in Wahrheit keine Phantasie sein, da mir noch ekliche Wortt in der Gedächtnuß, so er gesprochen:

„Der den du stets verfolgst, war mir und  
 dir getren.“

Seltfame Begebenheit, da mich so gar derjenige vermahnet, der die größte Rache wieder ihn führen soll. Julius, du hast überwunden, und dieses Herz, welches stets deinen Todt gesucht auf Rache, doch auch auf Liebe verhindert, wird nunmehr dein eigen sein. Seelicher Schatten meines Vatters und meines Brentigambß, Eueren Begehren will ich ein Genügen leisten, nicht umb meine Begierden zu erfüllen, sondern euere Pein zu lindern. Es komme derowegen nur der tapfere, treue und unschuldige Julius Antonius, ich bin schon bereithet mit ihm das Ehebeth zu betretten und den Haß in Freundschaft zu verkehren. Aber eben kommt der Kayser. Muß mich noch in etwas betrübt stehen, damit man meine Leichtsinngkeit nicht verspüre.

### Scena Ultima.

Augustus, Scauro Scatilio, Lucius Scipio, Emilia, Julius Antonius gefesselter nebst Stw, Scapin, Bromia und Soldaten.

**Augustus.** Lieget der unglückseliche Körper noch allhier? Alsobald, ihr meine Getrene, bringet ihm in den großen Ritteraal,

damit er nach Würde als unser Sohn zur Erde bestattet werde. — Du aber, lasterhafter Julius, der du vor kurzen unsere so hohe Gnadt genossen, hast selbe so gering schätzen können und durch einen Mord allen deinen Ruhm so schändlich verdunkeln? Sage, hat dich nicht unsere Ungnade oder wenigstens die Schärffe der Straff abhalten können?

**Julius.** Der vor die Liebe streitet, waget alles und verlachet alle Martern. Ich habe nicht mehr gethan, als meine Tapferkeit erfordert. Hatte Cecina mich nicht schimpflich tractiret, und mit Gewalt zum Streitten gezwungen, wurde ich mich nimmermehr in einen so ungewissen und nunmehr mir unglückselichen Zwenkampf eingelassen haben; allein es ist geschehen, man mache und verfare mit mir nach Belieben, ich will alles mit Gedult ertragen.

**Augustus.** Weistu aber, daß nichts als der Todt deine Schuld bezahlen kan? Darumb bereithe dich, dein Haupt unter der Schärffe des Beuls zu verlihren.

**Hw.** Aber mir werdet ihr nichts thun, dann was kan der Diener für seinen Herrn?

**Augustus.** Man sagt aber, daß du der Beeder Achsel Trager warest.

**Hw.** Das redet mir ein Schelm nach, Herr Kayser. — So kombt ein armes Bieberl an Galgen offtermahls, und weiß nicht wie; *ô tempora ô mores!*

**Julius.** Schweige Hw, du bist unschuldig, man kan dir nichts thun.

**Hw.** Da habt ihrs selbst gehört. Das ist ein resonabler Herr: wann er an Galgen kombt, hilfft er seinen Diener davon. Wo thäte das ein anderer!

**Augustus.** Halte dein Maul, du bist ein Narr, man lasse ihm los, und backe dich alsobald auf unseren Angesicht. (Wird los gelassen.)

**Hw.** Wer wird mir das Hierstehen verbiethen? Ich bleib bey meinen Herrn bis in Todt.

**Julius.** Worzu verzihet man so lang? Man bringe mich an jenen Orth, der mir anstat des Hochzeitsbeth dienen soll, man zinde nur auf anstatt der Freudenfacel die Todtenlichter, ich bin ohne dieß meines Lebens müde, ia bin ganz willig, meinen Nacken dem geschärfften Beul darzubietten. Desßen

aber ungeacht wird meine Unschuld auch in der Asche hervorleuchten und mein Edler Name unsterblich sein.

**Lucius Scipio.** (Sein Todt machet mich vergehen.)

**Emilia.** (Ich bedauere sein zartes Leben.)

**Scauro Scatillo.** Mache dich nicht so groß, Verräther, iederman feind die Thaten deines meineidigen Hauses betant, ia sogar hat deine schnöde Mutter die erblichene Zunge des Cicero mit gespizten Instrumenten durchbohret, weil sie ihre Rache nicht in seinen Lebzeiten vollbringen können.

**Julius.** Scauro, hättestu mir dieses zu einer anderen Zeit gesagt, wolte ich dir mit meinem Schwert geandwortet haben; doch bistu ein Lügner, weillen du mich einen Verräther nühnest; was ich gethan, hab mit Recht, und nicht schelmischer Weise verrichtet.

**Tulia.** (Nun kan ich nicht mehr schweigen.) Julius, du hast recht geandwortet, ich pflichte dir bey, iederzeit hab ich dich als meinen ärgsten Feindt verfolget in Meinung, daß du in der Verrätherey deines barbarischen Vatters begriffen warest; nun, da mir der Geist meines Erzeugers deine Unschuld und Treue selbst kund gethan, ist aller Haß aus meinem Herzen verschwunden; damit ich aber jenen Fäbler ersetze, so erlaube mir, großer Kayser, daß ich den letzten Willen des sterbenden Cecina, meines gewesten Bräutigams, vollzihe, und Julium seiner harten Feseln entbinde, entgegen aber mit denen Feseln Ewiger Treue und Liebe belege. (Wilt ihm die Feseln losmachen.)

**Augustus.** Was? haltet ein, Tulia, sehd ihr Euerer Sinnen beraubt?

**Tulia.** Ich bin bey gesunder Vernunft und schwöre bey Jupiter, daß es die Wahrheit sey.

**Julius.** (Ich weiß vor Erstaunung nichts zu reden.)

**Sw.** Herr Kayser, ich kan Euch sagen, daß es die Wahrheit, dann der Geist hat mich beyhm Schopf gehalten, und ich hab glaubt, daß er seinen Kopf von mir begehre, die Tulia ist eben dazumahl auf dem Cecina gelegen.

**Tulia.** Er redet die Wahrheit, dann die allzu große Schmerzen haben mich in eine Ohnmacht versenket.

**Augustus.** Unerhörte Begebenheit! Alsobald entlasse man Julium

Antonium der Fessel! Wir wollen nicht darwider sein, wo die Entleibte so großmütig für ihm gesprochen.

**Tullia.** So dancke ich dann Euer May. für so hohe Guade in Unterthänigkeit, werde auch lebenslang davor verbunden sein.

**Julius.** Und mit was soll ich dann Euch, schöne **Tullia**, für die Erhaltung meines Lebens bezahlen? Mein Leben stehet ohne diß in Euerer Gewalt, und alles, was ich besitze, ist daß Eurige, wüßte also nichts, womit ich Euch zünfen kunte.

**Tullia.** Nichtes verlange ich alß Euere Ewige Treue und unveränderliche Liebe.

**Julius.** Dieses schwöre ich bey allen Göttern!

**Tullia.** So bin ich doch noch vergnüget worden, ich bin die Eurige biß in den Todt.

**Julius.** O Freude, dergleichen Rom noch nicht gehabt!

**Lucius Scipio.** Ihre Vergnügung machet auch die unsere vollkommen; was saget ihr dazu, schönste **Emilia**?

**Emilia.** Daß es die Wahrheit; hinßhero sollen auß unsern 2 Herzen eines gemacht werden, damit die Beständigkeit iederzeit blühe.

**Scauro Scatillo.** Nun kan ich in meinen alten Tügen mit freudenvollen Augen meine längst gewünschte Zufriedenheit ansehen.

**Augustus.** Und wir haben erlernet, daß jenes, was sonst ohnmöglich scheinet, der Himmel leicht möglich machen köne. Wer hätte gedacht, daß **Julius** noch ein Besizer der schönen **Tullia** werden solte, da dero Haß und Rache so hoch gestigen, daß sie nichts mehr als seinen Untergang gesucht?

**Tullia.** (Daß Herz hat doch zu Zeiten eine Neigung empfunden. Doch ich muß schweigen.)

NB.: Scapin fragt Bromia, ob sie nicht Lust hätte, auch ein Paar mit ihm zu werden. Bromia ist es zufrieden. Hw aber protestirt, jagend: weil sein Herr die Frau hätte, also gebühre ihm daß Mensch. Scapin solte gleichwohl zu seinen Herrn gehen und mit ihm heurathen. Bromia sagt, es wäre ihr aber Scapin lieber. Hw stelt sein qualifizierte Persohn ihr für. Scapin thut ingleichen, und fangen an zu streitten, daß sich Augustus darein legt und dem Hw Bromiam übergibt, Scapin aber abschaffet. Hw lachet ihm auß. Scapin sagt, er wolle ihm Hörner aufsetzen, daß er nicht zum Cärntner Thor hinaus könte. Hw sagt, dieses wäre nichts neues, er hätte Cameraden genug, doch sehe das Beste, daß sie niemandt sehe. Bromia und Hw nehmen einander. Lucius Scipio nimmet den Scapin in Dienst auß, welcher sagt, daß er nun ein reicher Kerl sehe, indeme er Geld von seinen Herrn



noch übrig, und auch seine Kleider. Hw sagt, die Kleider wurde der  
Quadrober nach der Comedi schon abhollen, es werden ihm nicht ihren.

**Augustus.** Gemuch von eueren unnötigen Geschwätz! — Wir  
sind nun alle vergnüget, und dieser Tag soll billich unter  
die glücklichste gezellet werden, weil sich nach so unerhörten  
Betrübnis alles mit Freude geendet hat.

Drum forth mit herben Schmerz, mit Blic und  
Donnerkrachen,  
Es müßte uns forthin die Unmuths-Johun  
anlachen,  
Ein ieder wird belebt mit centnerschweren  
Freuden,  
Da er sein mattes Herz in Wollustfeld kan  
weiden.

**Julius.** Wo ich schon stranden solt, wo alle Hilff  
verlohren,  
Da wurd ich allererst zu neuer Freud  
gebohren.  
Du jene Gottheit bist, die glindert meine  
Pein,  
Die mein verlässnes Schiff in Haffen giret  
ein.

**Tullia.** Wann ein verliebtes Herz sich stets der  
Treu beflisset,  
Der kleine Bogenschütz es auch stets hoffen  
heißet.  
Er martert zwar und schmerzt, er machet  
vil Verdruß,  
Doch macht er auch zuletzt ein höchst beliebten  
Schluß.

**Lucius Scipio.**

Waß solt ich dann zu dir, ô schöne Göttin,  
sprechen?

**Emilia.** Diß, daß du ewiglich dein Treu nicht wollest  
brechen.

**Lucius Scipio.**

Oh treffen mich zusam all scharffe Donner=  
keul.

**Emilia.** So bleiben stets bey uns die süße Liebes-  
pfeil.

**Scauro Scatillo.**

Nun lebet Rom beglückt und weiß von  
keinen Leidt,  
Es weichet Haß und Zand, es weichet aller  
Neidt,  
Der, so es hat verwihrt, nun främde Länder  
suchet.

**Alle.** So sey dann, der ihm folgt, von iedermann  
verfluchet!

**Hw.** Weil dann die Reih an mir, was werden  
wir anfangen?

**Bromia.** Ich weiß nicht, mein Hanswurscht, was seye  
dein Verlangen.

**Hw.** Ein frisches Stroh ins Beth, daß andre  
weistu schon.

**Bromia.** Dieß gieng mir eben ab, zeich nur sein offt  
ein Mann!

Ende.

Die Verfolgung auß Liebe

oder

Die grausame Königin der  
Tegeanten

A T A L A N T A

Mit Hanß Wurscht

Den lächerlichen Liebs-Ambasadeur, betrogenen Curiositäten-  
Seher, einfältigen Meichsmörder, Intressirten Kammerdiener,  
übl belohnten Beederachsstrager, unschuldigen Arrestanten,  
Intresirten Aufstecher, wohl exercirten Soldaten und Inspector  
über die bey Hoff auf der Stiegen Essende Gallantomo. 2c. 2c.

---

Im Jahr 1724, den 10 July.

---

## Actores.

---

**Atalanta** Königin der Tegeanten, des gewesten Wütrichs Teges Tochter, verliebt in

**Palamedes**, Sohn des ermordten Cosroes und rechtmäßiger Erb des Reichs, unter den Nahmen Articio verliebt in Atalanta.

**Cleandra** eine Schwester des Icilio, Fürstens, heimlich verliebt in Palamedes.

**Agenor** ein Grofßer des Reichs, vermeinter Vatter des Palamedes und heimlicher Feind der Atalanta.

**Tsauro** ein großer Prinz dieses Reichs, verliebt in Cleandra.

**Icilio**, Bruder der Cleandra, verliebt in Atalanta.

**Hero** Hauptmann der Leibwacht und geheimer Vertrauter des Agenor.

**Hw** ein Diener des Palamedes.

Ein Spizbub, nebst 2 Stumen.

Soldaten der Atalanta.

Zusamgeschworne Bürger und Handwerker bey Agenor.

---

## Aufzührungen.

Ein Königl. Saal nebst dem Thron. Item ein rundes Vorge-  
mach, alwo man sich in verschiedene Zimmer verfügen kan. Item  
ein schöner Wald, in dessen Mitte der Jupiter zu sehen. Item  
ein schöner Garten mit Grottenwerke und anderen Aufzührungen.

Item ein Gefängnis. Item der Königl. Vorhoff.

---

## Inhalt der Materie.

---

Nachdem Cosroes 12 Jahre eubsig und gerecht das Landt regiret, hat Teges, nach dessen Nahmen auch das Reich hat müssen benambset werden, ein Sohn einer seiner des Cosroes gewesten Saugamen, diesen so eubsigem regenten ermordet und durch Verrätherey den Scepter erlanget, ia durch 15 ganzer Jahr als ein Tyrann die Regierung geführet. Da nun endlich dieser mit Todt abgegangen, hat seine Tochter Atalanta das Reich übernommen, welche noch eyfriger als ihr Vatter, den Thron zu erhalten. Dieweillen aber der Ruff erschollen, als wäre Palamedes, der Sohn des ermordten Cosroes, noch bey Leben, und sie auch wahrgenohmen, daß dieser Nahme dem Volk angenehm, wurde sie von der Regirsucht angetrieben, allen möglichen Fleiß anzuwenden, den Orth zu erfragen, wo sich dieser Palamedes aufhielte. Dieser Prinz aber wurde so heimlich von dem Agenor gehalten, daß es niemandt erfahren kunte, sondern iederman, wie auch Palamedes selbst glaubte sich ein Sohn des Agenor zu seyn unter dem Nahmen Articio. Seine Tapferkeit und Königliche Tugendt setzte ihm bald auff die höchste Reichs-Staffl, also zwar, daß Atalanta entschlossen, sich mit ihm zu ehlichen. Aus ihrer Entschliesung folgen demnach die Verwirrungen, biß sie zuletzt ihm erknedt, die ehliche Hand reichet zu iedermans Vergnüung. Dasz Ubrige wird in der Action selbst zu sehen sein, weillen der Platz zu eng ware, alles anhero zu bringen.

---

# Actus Primus.

## Scena I ma.

Königlicher Saal, nebst einem Thron.

**Atalanta, Agenor, Tsauo, Icilio** und Stath.

**Atalanta.** Keiner widerspreche mir fehrner, also hab ich es beschloßen und also muß es geschehen: Noch heute soll Articio ein König der Tegeanten und Gemahl der Atalanta genehmet werden. Der Ehyer und der Ruhstand deß gemeinen Wesens verlangen es, und ich hab es schon beschloßen. (Steiget von dem Thron.)

**Icilio.** Eß geschehe nach Eurer May. Begehren. Doch ein ihleiner Aufschub — — —

**Atalanta** würde einer großen Gefahr unterworffen seyn. Bishero ist das verrätherische Abentheuer ohne Haupt gewesen, anjeko aber hat es solches in den **Palamedes** gefunden.

**Tsauo.** Wie? ist nicht **Palamedes** in zarter Blüthe, ia noch in denen Faschen seines Lebens beraubet worden?

**Atalanta.** Und dennoch erdichtet ein verlogner Kuff und blinder Zorn sein würckliches Leben und die Anforderung zum Reiche.

**Tsauo.** Sollte dann eine so mächtige Königin ein eitler Rahmen erschrocken können?

**Atalanta.** Dieser gibt den meineidigen Bürgern den Vorwand zum waffnen; aber durch die Wahl eines Königs soll ihnen alle Krafft benohmen werden, und **Articio** soll noch heute darzu ernehmet seyn.

**Icilio.** (Ach mir! auf solche Arth verlihr ich die Brauth und den Thron!)

**Atalanta.** Wie, Agenor, was bedeutet dieses Stillschweigen, worzu dienet dein Betrübniß, da du villmehr dich über daß Glück deines Sohns erfreuen solltest? Rede, sage, was gränket deine Seel?

**Agenor.** Große Königin, ich befürchte in Euer May. unendlicher Wohlgewogenheit meines Sohns Gefahr. Dann als ein Breutigam einer so wohl tapferen als schönen Atalanta und als ein Besitzer eines so herrlichen Throns wird er 1000 Buhler und 1000 Feinde zu besorgen haben.

**Atalanta.** Diese werden seyn, gestehe es, aber alle als Untergebene und Kniebengende vor Seiner May. Scheiner unterstehe sich mir fehrner zu widersprechen; genug daß er meine Liebe besitzt, daß er als König keinen widrigen Zufahl zu befürchten.

**Agenor.** (Ich muß schweigen, aber mit der Zeit werde ich reden, wo dir ein Ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.)

**Atalanta.** Was müret man? Agenor, entföhne dich oder schweige! Der sich mir widersetzen will, soll den Zorn einer ergrimbtten Königin zu spätt bereuen; ich weiß schon, was in der Sache zu thun, und habe keinen Lehrmeister mehr nötig. — Aber sehe da, was bringet dieser?

---

### Scena 2 da.

**Hw** als ein Dragoner angelegt mit einem Carabiner auf der Achsl.

**Hw.** Daß ist gutt, daß ich Euch einmahl antreffe, ich habe alle Kamer, Stuben, Gackheiß, Saustall, ia alle Maislöcher schon aufgesucht und hab Euch nirgends finden können.

**Atalanta.** Und wer bistu, der du also vermesszen herein tritest?

**Hw.** Und wer bistu? Muß man dann einen Liebs-Ambasedeur gleich dugezen? Könt ihr dann den Hw nicht mehr, den Diener Euers Liebsten?

**Atalanta.** Ich hätte dich in Warheit nicht mehr gekennet; zu was dienen dir dann die Stiffel auf den Wasser?

**Hw.** Da sihet man, was Leuth verstehen, die niemahls bey Schlachten gewesen: iezt wann ich keine Stiffel anhätte, giengen mir alle Kugl in den Fues, so aber bleiben sie in

denen Stiffln liegen. Zum anderten hat man auch ein morblisches Aussehen, wann gleich kein Herz in Leib ist.

**Atalanta.** Ich muß dir nur Befehl geben. Allein sage mir, wo ist dein Herr?

**Hw.** Er ist schon ganz nahe an den Gestatt, er wird bald da seyn. Frau Königin, ihr könet es nicht glauben, was wir für Schererey mit denen Rossen gehabt: wann wir geschrien zihl, sein sie hotto, haben wir gesagt wihi seind sie zihl gegangen, der oben gestanden ist und den Zigl gehabt, ist auf die Lezt herunter gefahren und man hat kein Bißl von ihm gesehen.

**Atalanta.** Du bist ein Narr; wozu solte man Pferd auf den hohen Meer haben?

**Hw.** Zum anzihen! Wie solte dann sonst der grosse Kobl gehen, muß man ia bey mir in Salzburger Land imerzu 20 oder 30 Ros anspanen.

**Agenor.** Du verstehst das Werck nicht. Die Winde treiben durch die Segl das Schiff, und nicht die Pferde ziehen solchs, hastu mich verstanden?

**Hw.** Habt ihr geredet? Daß ihr Euer Maul in einen ieden Pfifferling haben müßt!

**Atalanta.** Schweige und gehe deinen Herrn zu sagen, daß er komme; Agenor, sein Erzeuger, wird ihm Nachricht ertheillen, was für ein Verdienst ihm zum Königlichen Thron erhebe, und was für eine Hand ihm zu dem Brauthbeth führen werde. Gehe und sage es ihm.

**Agenor.** Ja, ia, meine Königin, ich werde ihm kundmachen seine Hoheit und dero Geschantunsen, aber ich werde ihm auch ermahnen, daß er die Geschantuns, und diejenige, von der es komet, recht solte erkehnen lehrnen.

**Atalanta.** Also, Vermessener, also trozig Eurer Königin?

**Agenor.** Der getreue Unterthan redet durch meine Lippen.

**Atalanta.** Aber nicht ein seinen Sohn liebender Erzeuger. Gehe, gehe, Agenor, -lege ab deine Halsstärigkeit und besfrolocke daß Glück deines Sohns. In Kürze wird er dein König werden. (Will abgehen.)

**Agenor.** (Aber nicht dein Brentigam.)

**Hw** zihet die Königin zurück.) Frau Königin, auf ein Wort!



**Atalanta.** Was verlangest du?

**Hw.** Habt ihr mir schon ein Tringeld geben?

**Atalanta.** Du wirst es wissen.

**Hw.** So viel ich weiß, und mir mein Ventr sagt, ist nichts darin.

**Atalanta.** Nehme dann dieses und come mit deinen Herrn. (Ab.)

**Hw.** Von Herzen gern. Jetzt kan ich mich schon bey der Marquetanterin lustig machen. Herr Agenor, wann ihr Euern Sohn sehen wollt, kombt nur mit mir.

**Agenor.** Gehe nur und sage, daß er ehe zu mir komme, bevor er die Königin begrüßet. (Ab.)

**Hw.** Lebt wohl ihr Herrn. (Drähet sich mit den Carabiner umb). Auf bald Wiedersehen, indeßen will ich Euer Gesundheit trinken. (Ab.)

**Tellio.** Gehe, daß du nebst deinen Herrn den Hals zerbrichst! — Sollte ich erdulden, daß ein anderer jenen Thron und Gottheit besitze, welcher mir doch von dem Himmel selbst bestimmt war? Freund Isauro, höre mich und verpfände mir die Tren.

**Tsauro.** Diese schwöre ich dir durch die Liebe deiner Schwester Cleandra.

**Tellio.** Diese ist die deine. Nun aber vernehme mich: Es ist dir nicht unbekant, daß der Nahm des Palamedes der Atalanta nicht geringe Furcht einjaget, weissen selber unter den Bösel beliebt; ich hab ein an den Articio gesteltes Schreiben erdichtet, alwo der Untergang der Atalanta beschloßen; dieses ist mit dem Nahmen des Palamedes unterzeichnet und mit dem Königlichen Insigni verwahret. Sobald es die Königin überkommen wird, soll diese Verrätherey die Liebesneigung gegen Articio erlöschen. Auf solche Art wird der Unwürdige zu Grund gehen und ich nebst den Thron meine geliebte Atalanta besitzen.

**Tsauro.** Es wolle dir die Liebe beystehen, allein ich besorge keinen erwünschten Ausgang, dann ein Verbrecher, so dem Richter angenehm, ist schon vor unschuldig zu achten.

**Tellio.** Lasse mir die Sorg, in einen gekrönten Gemüth wird die Staatsnuzbarkeit der wütenden Liebe allzeit vorgezogen. (Ab.)

**Tsauro.** Nun erfreue dich, meine Hoffnung, Cleandra, die Göttin dieses Erdentreibs, wird die meine sein. Aber eben komet sie anhero, daß Gesichte erzeiget sich mir günstig.

---

Scena 3 tia.

Cleandra.

**Cleandra.** (Hier ist mein verdrüßlicher Liebhaber, ich will seiner spotten, doch mit einer Statslist, damit ers nicht begreiffe, vielleicht kan es mir einen Nutzen verschaffen.) Mein Herr und Gebiether!

**Tsauro.** Was ist dieß für eine neue Ehrerbietigkeit, ô Schöne?

**Cleandra.** Jenem Haupt, auff welchen die Königliche Crone die schimrende Merkmahe der Majestet gar bald ausbreiten wird, erkühnen sich meine Augen und Herze die erste Kennzeichen der untergebenen Ehrerbietigkeit zu huldigen.

**Tsauro.** (Sie machet mich ganz verwirth.) In mir erblickest du amnoch denjenigen Isauero — — —

**Cleandra** der mein König, auff deme der Thron wartet und der zu dem Königlichen Brauthbeth beruffen wird.

**Tsauro.** Verzeihe mir, ô Schöne, ich bin nicht derjenige.

**Cleandra.** (Dieses vermeine ich auch.) Bistu nicht derjenige? Wie, Isauero, wilstu mir dein Glück verborgen halten? Ich verstehe dich, du bedauerest, daß ich deine glücklichen Zufälle mit Schmerzen ansehen müßte, allein was will ich thun? ich weiche dem Geschick und verzeihe deiner trenlosen Liebe.

**Tsauro.** (Erfreue dich, mein Herz, ein ehferichtige Schönheit ist nicht ohne Liebe.)

**Cleandra.** Ja, ia, ich verzeihe dir; eines allein hätte ich mir aufzubitten, (ist es möglich, daß ich mich des Lachens enthalte?) daß du die Cleandra, wo du auff den Königlichen Thron sitzen werdest, wo nicht eines verliebten, wenigstens eines mitleidigen Anblickes würdigen wollest. Aber ach! du bist nicht mehr der Isauero, nein, nein, du bist nicht mehr derjenige, der du vormahl warest.

**Tsauro.** Wie, ich solte mich verändert haben? und in was? sage, rede, meine Göttin!

**Cleandra.** Die Atalanta — — — —

**Tsauro.** Ich verlange sie nicht.

**Cleandra.** Und bist ihr Breutigam?

**Tsauro.** Ich solt der Breutigam der Atalanta seyn? Wie hätte ich dann dein so holdseeliges Gesicht mit einer Untreu beleidigen können?

**Cleandra.** So hab ich geirret, da ich dieses von dir, mein Leben, geglaubet. (Er mercket es noch nicht!)

**Tsauro.** Articio ist's, welcher jene Cron erlanget, nach welcher so viele gestrebet.

**Cleandra.** Undankbahre Atalanta! Und solte mich nun die Verweigerung der Atalanta mit dir vereinigen?

**Tsauro.** Derjenige hat keine Verweigerung erlitten, welcher kein Ansuchen gethan hat.

**Cleandra.** Wohlan dann, mein Schatz, ich bin die deinige.

**Tsauro.** O mich Glückselichen!

**Cleandra.** Doch mußt du meinen Begehren ein Genügen leisten.

**Tsauro.** Begehre, wann auch mein Leben!

**Cleandra.** Gehe dann, entzweye jenes Band, durch welches der Articio herrschet. Gehe, deine Hoffnung hanget ob der Seinigen. Die Liebe ist mit List und List versehen; ich habe genug geredt, gehe und vollzihe meinen Willen.

**Tsauro.** Ich bin bereith; und die Belohnung — — — —

**Cleandra** werd ich selbst seyn.

**Tsauro.** Ich eille und fliehe. Cleandra, lebe wohl, es ist dein Begehren gleichsam schon geschehen. (Ab.)

**Cleandra** sieht ihm nach und lachet.) Der betrogene **Isauro** gedencket seiner Liebe zu dienen und dienet der meinigen. Er findet zwar in mir die Schwester seines Freundes, des **Isilio**, aber auch die Liebste des **Articio**. Wer recht liebet, weiß sich recht zu verstellen, und wer sich recht verstellet, der bannet den Weeg zu seiner Vergnügung. (Ab.)

#### Scena 4 ta.

**Stw** und ein Spizbub, welcher ein gemachtes Pferd herauf bringet, welches sehr groß sein muß, und darinnen einer verborgen.

**Hw** sagt, daß ihm seine Soldatenkleider beschwerlich. Hier bey Hoff haben sie

keine Curasche, aber wohl einen Narren vunnöthen. Sein Herr seye nunmehr ankommen und er glaube, daß er mit der Königin umb die Festungsübergab accordire. Er müsse doch sehen, wie vill sein Herr zu der Königin Ducaten gelet, ein Tuzet wäre es vor gewesen. (Sezet sich und zehlet das Geld.) Es komet der Spizbub und sihet ihm zu und macht seine ordinari lazzo mit ab- und zu lauffen, wo sich Hw höchst verwundert, wer seinen Beutl greiffe. Hw steckt den Beutl mit Geld ein und jaget, es seye nicht rathsam, sich bey solchen Zuden auffzuhaltten, es möchte sonst der Beutl gar in Verzugung kommen. Der Spizbub kommet und machet Hw etliche Complementen, und ie öffter sich Hw bedandtet, ie mehr neiget sich solcher, bis sie endlich gar auf die Erd sich neigen. Hw fraget, was er wolle. Der Spizbub neiget sich ganz demütig. Hw sagt, es müsse gewis ein Bettler seyn, welcher ihm für einen großen Herrn ansehe; umb seine Meinung zu vergrößern wolle er ihm einen Ducaten geben. Greiffst in Beutl und gibt ihm einen Ducaten. Der Spizbub nimbt solchen nicht an, jagendt: größmächtigster und unüberwindlichster Held, die Fama hat mir dero großmütige Verohn längstens kundt gethan, bin derowegen anhero kommen, derselben eine solche antiquitet zu zeigen, dergleichen die Welt wenig hat. Gehet ab und bringt daß Pferd, wo ihr zwen einen nach der Länge tragen, also daß er herab kann und hinauf. Hw, ganz serious, sagt, ietzt weis ich erst recht, wo ich bin &c. Spizbub jaget, daß dieses jenes trojanische Pferd, also so viel Soldaten darin verborgen gewesen, er solle nur betrachten, wie künstlich es gemacht, es könne knien mit hint- und fordern Füßen, den Kopf bewegen und dergleichen. Hw betrachtet es, und da er seine Verwunderung hat, sagt er, ob nicht ein solches Pferd kunte nachgemacht werden. Spizbub fragt warumb. Hw sagt, daß es ein gutes Ding für Spizbuben wäre, indem die Leuth zusehen, kunten einige, die darinnen, den Leuthen die Beutl abschneiden &c. Indessen wird Hw der Beutl gestohlen, der Spizbub verlihet sich nebst denen, die daß Pferd gemacht, und Hw discuirrt nach Belieben ohne auf daß Pferd zu sehen. Endlich sihet er sich umb und gedenket an seinen Beutl, welchen er nicht findet, hat seine lamentation und nach etlichen Reden bringt er die dorth gelassenen Sachen weeg und ab.

---

### Scena 5 ta.

**Articio und Agenor**, ein ieder von einer Seiten komendt, Soldaten.

**Agenor.** Kan ich dich abermahl sehen, geliebter Sohn und Seele meiner Seelen.

**Articio.** Ja, mein Erzeuger, du sihest mich als ein beglückten und glorreichen Obzieger; ich kome zu unserer Königin zurück mit größserer Pracht (und inbrinstigerer Liebe).

**Hgenor.** Mein Sohn, deine Siege sind daß verhängte Grundfest deines Untergangs, unter den Schatten der königlichen Wohlgevoogenheit werden dir gefährliche Nachstellungen zubereithet. Setze sodann dein gantzes Vertrauen zu mir in der bevorstehenden Gefahr, dabey aber verachte die Liebe und laß dich die königliche Pracht nicht verblenden.

**Articio.** Einen Erzeuger, und einen solchen Erzeuger, welcher also mildherzig mir rathet, verpfende ich meinen unterthänigsten Gehorsam.

**Hgenor.** Die Atalanta — — — schwöre mir bevor eine tödtliche Geschantnuß zu verschmähen, dann auch daß in einer goldenen Trinckschalle angebothene Giffst pfelet zu tödten.

**Articio.** Ich schwöre. Aber die Atalanta? — — — (Mein Herze schwebet in eusersten Angsten.)

**Hgenor.** Die Atalanta will dich — — ich getraue es mir ohne Entsetzung nicht zu sagen.

**Articio.** Rede doch, geliebter Vatter, was verlanget sie?

**Hgenor.** Sie will dich auf den königlichen Thron und in ihr Brauthbeth beruffen; ein tyrantischer Befehl bezwinget mich, dir diese unglückseliche Nachricht zu überbringen.

**Articio.** (Zu dem Brauthbeth und Thron?) Ich gehe — — — (Will eilends abgehen.)

**Hgenor.** Wohin, Sohn Articio? wohin?

**Articio.** Ich flühe vielmehr als ich lauffe zu den Füßen der Atalanta.

**Hgenor.** Ich verstehe dich, dein großmüthiges Herz ist ganz ungedultig eine herliche That zu vollführen. Gehe, und durch die beherzte Verweigerung vermehre den Glanz deiner glori.

**Articio.** Den Glanz meiner glori umb so theuren Werth?

**Hgenor.** Und wasß dann?

**Articio.** Eine regirende Schönheit kan von einen vernünftigen Zuhler nicht so leichtmüthig verschmähet werden. (Will abgehen.)

**Hgenor.** (Mich Unglücksseelichen!) Höre, ó Sohn!

**Articio.** Die Danckbarkeit und die Liebe wollen, daß ich zu ihr eille.

**Hgenor.** Aber eine blinde Liebe muß der glori nicht vorgezogen werden.

**Articio.** Für mich übriget kein größere glori als die Vermählung einer Königin.

**Agenor.** Aber setze hinbey: einer straffmäßigen, tyraniſchen, und verhaßten Königin, welche in den Bluth unserer Könige ihren Purpur gefärbet und zum Thron kein anderes Recht hat, als das Beyſpill ihrer ruchtloſen Eltern und die eigne Verbrechen.

**Articio.** Atalanta iſt keines Verbrechen als ihrer Geburt zu beſchuldigen; hat ihr Erzeuger den Cosroes ermordet, ſo kan die Tochter nicht die Schuld für ihm tragen.

**Agenor.** Die Tochter eines Wütrichs iſt iederzeit für ſchuldmäßig zu achten; fürchte eine Handt, welche dich zum Untergang verleithen kunte.

**Articio.** Die Hand einer ſo müldreichen Königin pſieget das Geliebte nicht zu unterdrücken.

---

### Scena 6 ta.

**Hw** eilends auß.

**Hw.** Herr, daß Euch der Teuffl holl, wo ſteht ihr iederzeit? Die Königin laßt Euch ſagen, ihr ſolt juſt auf dieſen Orthl ihrer erwarten, ſie wird gleich hieher komen.

**Articio.** Die Königin läßt mir dieſes ſagen? Ô waß große Gunſtbezeigung! Waß ſagſtu nun darzu, geliebter Erzeuger?

**Agenor.** Daß auch unter den ſchönſten Blumenfeld giftige Schlangen verborgen.

**Hw.** Er hat Recht, in den trojanischen Pſerdt ſind Schelmen verborgen geweſt.

**Articio.** Schweige, du biſt ein Narr, wer redet von den Pſerden?

**Hw.** Ey, ich wolt nur wünſchen, daß es hier wäre und ihr viel Beutl mit Ducaten hättet, waß giltz — — —

**Articio.** Und waß würde dann ſeyn?

**Hw.** Ihr könntet ihrer loß werden ohne einziger Bemühung.

**Articio.** Schelm! Du wolteſt gewiſſlich auch einen davon haben?

**Hw.** Wann ich nur meinen hätte, waß fragte ich umb die Gurge.

**Articio.** Und wo haſtu dann den deinigen?

**Hw.** Ich hab ihm in Hoſſen — — —

**Articio.** Wann du ihm dann hast, was redestu dann?

**Hw.** Ihr laßt mich nicht aufreden: in Hosißen hab ich ihm gehabt, aber daß trojanische Pferd — daß ist ein Pferd, über alle Pferd.

**Articio.** Was hat dann der Narr mit diesen Pferd? Erzähle mir, was hastu von den trojanischen Pferd für ein Geblander?

**Hw** erzellet daß palirto nach Belieben und bittet, er wolle ihm einen andern Beutl schenden. Articio sagt, die Königin habe all sein Geld, er solle nur von ihr begehren. Hw ist es zufrieden. Extempore pro libitu.

**Agenor.** Sohn, es komet deine ärgste Feindin, folge sodann meinem Rath, sofehru du nicht wilt dein Verderben sehen.

**Articio.** Ich werde thun, worzu mich die Schuldigkeit verpflichtet.

**Hw.** Und ich werde mit der größten manier einen anderen Beutl Ducaten begehren.

---

## Scena 7.

*Atalanta, Isauro, Scilio, Wacht.*

**Articio** (niet.) Durchleuchtigste Königin, allergnädigste Frau, Articio, Eurer May. getreuer Vasal, würffet sich vor dero Füßze und wünschet Glück und Heil.

**Atalanta.** Stehe auf und rede. (Hönisch.)

**Hw.** (Wie geschnäpzig ist sie doch!)

**Articio.** Der Hochmuth derer meineidigen Lacedemonier ist gedämpft, und jenes Geschick, welches Euer May. herrlich zu machen verlanget, hat meinen Arm gestärcket, daß ich überwunden, und die viele — — —

**Atalanta.** Schweige nur, mir ist es schon bewußt. Du hast überwunden, ia, ia, du hast alle Feinde mir zu Füßzen gelegt. (Alles hönisch.) Der Ruff deiner Siege ist dir vorgekommen und die deiner Heldenthaten würdige Belohnung ist für dich schon erküßzen worden.

**Hw.** (Ich weiß nicht, wie mir die Königin für kombt, sie schaut auf wie ein abgestochner Gaispock und schmeiglet wie ein Nag mit den Schweiff.)

**Articio.** Ich habe von den vätterlichen Mund diese große Guad schon vernohmen, und sodann wird mir auch erlaubet sein,

mich desto freuer zu zeigen. Erlaube mir dann, schöne Königin, durch einen unterthänigen Kuß — — — (Wu ihr die Handt küßten.)

**Htalanta.** So angenehme Bedienung verspare nur zu einer andern Zeit, anjeko hab ich dich in wichtiger Sache umb Rath zu fragen.

**Hw.** (Hui, daß an mich auch das Rathfragen kombt!)

**Articio.** Dieser wird ganz getreu und aufrichtig seyn.

**Htalanta.** (Verlogner Bößwicht!)

**Tellio.** (Sie scheint ganz verwirth und entrüstet.)

**Isauro.** (Der Pfeil meines Wunsches hat daß Ziehl erreicht.)

**Hgenor.** (Ihre Augen sind mehr von Zorn als Liebe angeflammet.)

**Htalanta.** Wie würdestu mit einen solchen verfahren, der, nachdem er sehr große Gnaden und Wohlthaten genoßten, mich meineidiger Weiße benntreuen wollen?

**Articio.** Wer dir, o Schöne, in der Treue hat ermanglen können, hat von mir nichts, als Haß und Todt zu gewarten.

**Hw.** Ich selbstn wolt ihm ein ganzen Mehen Urbeshilschen ins Gesicht schei-schießen, damit er seine Kalbsaugen besser aufmachte und die Guttathen erkente.

**Htalanta.** Du schweige! (zu Hw.) Dir aber fahle ich bey. Doch seine Straffe verlang ich zu wissen.

**Articio.** Den Todt, und zwar einen grausamen Todt erfordert eine solche Untreu, und wer ihm minder auffserlegen würde, wäre dopelter Straffe würdig.

**Htalanta.** Ich lobe deinen Rath, und zum Zeichen meiner Bewilligung überreiche mir alsobaldt dein Schwerdt.

**Articio.** Mein Schwerdt?

**Htalanta.** Ja, Treulofer!

**Hw.** (Das gehet auf einen andern Fas; daß ich kein Narr wäre und einen Bentl Ducaten begehrt.)

**Articio.** (Himmel, was will dieses seyn?)

**Hgenor.** Was für ein Verbrechen? — — —

**Htalanta.** Genuch daß er gehorchen soll. Zu einer andern Zeit mag er sich entschuldigen, anjeko werde sein Verbrechen bestraffet.

**Hw.** (Hat der Alte auch eines auf die Nasen bekommen!)



- Articio.** Hier hastu mein Schwerdt, und zur Belohnung meiner treu geleisteten Dienste gib mir nach meinem selbsteigenen Ausspruch den grausambsten Todt, weillen dein Argwou auff mich gerichtet ist.
- Atalanta.** Kein Wortt, meine Burg soll dein Gefängnuß sein, — — ihr, meine Getrene, verwahret ihm wohl. Dich aber, Verräther, überlasse ich der Unruhe deines Gewissens. (Wiu abgehen.)
- Articio.** Sage mir wenigstens, was ich verbrochen — — — —
- Atalanta.** Meineidiger, befrage dich nur selbstn, dein Herz wird dir schon sagen, daß du ein Verräther. (Ab.)
- Hw.** Foemina grande malum, ein Weibsbild ist wie ein Cameleon, der alle Augenblick seine Färben verändert. Kurz vorher hat sie gesprungen und getanzt vor Freuden und hat mich so schön getäschlet, daß ich fast in Verzückung gekommen, jetzt brumbt sie trotz dem ältesten Veru.
- Articio.** Bin ich nicht ein großßes Beyßpill der Müßelichkeit und der Betrübnuß? Saget, ihr Fürsten, bin ich nicht der Unglückselichste dieser Erden?
- Tsauro.** Wer der Atalanta hat in der Treu ermanglen können, hat von mir nichts alsß Haß und Todt zu gewarten. (Ab.)
- Hw.** Das ist ein Bernhenter, warum gebt ihr ihm nicht ein bar Orseigen? ich wolt Euchß gleich wieder geben.
- Articio.** Schweige, Hw, ein Unbeglückter wird allezeit verspottet; ich verhoffe, daß sich Icilio mir in so grimigen Zufällen ge-rechter erzeigen werde.
- Icilio.** Wer dir minder außerlegen wurde, wäre doppelter Straffe würdig. (Ab.)
- Articio.** Gehet nur, ihr Ungetrene, und laßset mich in meiner Wehmuth seuffzen, daß Glück hat mich euch gegeben, und dieses entzihet mich Euch wieder; aber mein Erzeuger muß es mir nicht benehmen.
- Hgenor.** Articio, gehe, eille in dein Gefängnuß.
- Articio.** Die Atalanta, ô ihr Götter — — — —
- Hgenor** hat dir schon den Thron und das Brauthbeth bereithet, die Handt einer so müldreichen Königiun kan daß Geliebte nicht unterdrücken. (Gehet zurück und bleibet von hinten stehen.)
- Articio.** Grausame Sterne, was beginnet ihr, wollen mich dann

eure Blicke in daß euserste Verderben stürzen? Ah mich unglückseligen und von aller Welt verlassenen Articio! Atalanta! Vatter! und ihr sonsten mir getreue Fürsten, wo sehd ihr? ihr flichet mich und wolt, daß ich vergehe in meinen Leidwesen. Aber dem Gesichte und seiner Rauferei zu Trotz werd ich beständig und treu verbleiben. Ihr daffere Helden, führet mich an jenen Orth, welcher mir zum Todt bestimmt ist. Hw lebe wohl, du allein bist noch verblieben, hier hastu zur Belohnung diesen letzten Beutl Gold, besuche mich in meinen Gefängnuß, villeicht werd ich deiner nötig haben.

**Hw** weinet.) Auwe, auwe, einen so wackeren Feldherrn in das Gefängnuß zu führen, das ist einmahl nicht recht. — Herr, habt ihr nicht noch einen Beutl Ducaten? (Articio sagt nein, Hw weinet abermahl, saget endlich: ich nehme ihm an, wann er gleich mit Silber angefüllt ist *u. u. extemporirn pro libitu* und Articio ab.)

**Agenor.** Er gehet ganz bestürzt von hinuen, aber von mir soll er nicht verlassen sein, obwollen ich ihme meine Hilfe abgeschlagen. Hw, kome herbey!

**Hw** welcher in Gedanken gestanden mit sich speculirend, erschrickt, daß er fast umbfalt; endlich erhollert er sich und saget, wa= wa= waß ist's? Agenor sagt, warumb er so erschrückte. Hw: er habe geglaubt, es kome der Teuffl, ihm zu hollen, dann er hätte sich eben so in Gedanken verschworen, wann er die Königin nicht heimlichen umbringe. Agenor lobet seine Gedanken und saget ihm, er solle sich wie er den Hero antreffe, diesen soll er andeuten, daß er sich unversaumbt zu ihm verfüge; alßdann, wann Er, Hw, köne zuwegen bringen, die Königin heimlich zu ermorden, soll er über ein ganzes Landgutt Beherrscher sehn. Hw hat seine Freud darüber und verspricht es. Agenor ab. Hw machet die Regnung seiner Gelder und seines Einnahms auf eine selbst eigene Beliebung, nachdem berathschlaget er sich, wie ers anstellen wolle, die Königin zu ermorden. Indessen kommet

---

## Scena 8.

**Hero** von hinten.

**Hero.** Glaubet die grausame Atalanta, daß es ihr so leicht ausgehen werde, denjenigen zu ermorden, dessen Tapferteit dieses Reich so offtermahl vor den Einfahl der Feinde beschützt

hat? O sie betrüget sich, so sie mit dergleichen Gedanken schwanger gehet. Aber sihe da, **Hw**, was magstu allhier?

**Hw.** Eben hab ich meine Regnung gemacht, wie viel ich des Jahrs Einkommens haben werde.

**Hero.** Es wird ein schlechtes Aussehen haben, so viel ich glaube.

**Hw.** Was frag ich nach dem Aussehen, wenn nur das Einsehen desto besser. Wißt ihr was, Herr **Hero**, der **Agenor** hat gesagt, daß ihr geschwind zu ihm kommen solt, er hat gar was Nothwendiges.

**Hero.** Der **Agenor**? Weistu nicht, was er verlanget?

**Hw.** Zu Euch geredt, er möchte die Königin gern stechen.

**Hero.** Was sagstu?

**Hw.** Ja, ia, entweder erstechen, oder ins Loch stechen.

**Hero.** Ich verstehe dich, er ist entriistet wegen seines Sohns, come, ich will ihm getreulich beystehen. (Ab.)

**Hw.** Und ich wolte nur wünschen, daß meine Brüder von der Saanschneiderzunft da wären, ich wolt ihrs hitzige Leberl schon stuzen lassen. (Ab.)

---

## Scena 9.

Rundes Vorkemach, also man in unterschiedene Zimmer gehen kan.

**Articio** mit einen Brieff in der Handt, und gleich die **Cleandra** von fern.

**Articio.** Ja, ia, den Haß der **Atalanta** muß man entweder besänfftigen oder sterben. In euch, getreue Liebeszeillen, hab ich meine Seele eingeschlossen.

**Cleandra.** Anjeko ist es Zeit, ihme meine Liebe anzutragen. Dann weillen er hat können die **Atalanta** beuntreuen, wird er sie nicht lieben, wird also ein leichtes seyn, ein frenes Herz zu besiegen.)

**Articio.** (Ich ein Meineidiger? ich ein Treulosser? Dir, o Liebe, ist es bewust!)

**Cleandra.** (In seinen Augen brennen die Flammen meiner Liebe.)

**Articio** ersihet die **Cleandra**.) (Hier ist **Cleandra**, villeicht kan sie mir zu meinen Vorhaben dienstlich seyn.)

**Cleandra.** (Stillschweigend muß ich leiden, und nicht stillschweigend darff ich hoffen.)

**Articio.** Schöne Cleandra!

**Cleandra.** Tapferer Articio! (Daß ich doch geliebter sagen dörfte!)

**Articio.** Du ersiehst einen Unglücksseelichen, du erblickest einen Betrübten in mir, aber villeicht wurde ich mich weniger unglücksseelich und betrübt nehmen dörfen, soehrne sich dein Herz gegen mir mitleidig erzeigen kunte.

**Cleandra.** (Der Himmel scheint mir günstig zu sein.) Articio, meine Zuneigungen seindt dir, wie ich vernehme, noch unbekant. Für deine so herbe Zufähle hab ich alle Empfindlichkeit, ia willmehr, als ich es aussprechen kan.

**Articio.** Deine schöne Bemitleidung machet mich beherzt, aber die Furcht diese zu mißbrauchen — — —

**Cleandra.** Diese beleidiget mich. Rede, waß befürchtestu?

**Articio.** Ach Cleandra!

**Cleandra.** (O Scuffzer!)

**Articio.** Ich bin voll der Ängsten und voll der Liebe.

**Cleandra.** (Er liebet eine Schönheit; daß doch ich es wäre!)  
Fahre forth.)

**Articio.** Ich liebe — — —

**Cleandra** und wem?

**Articio.** Auf diesen Blath wird dir die Lieb meinen Abgott offenbahren, (gibt ihr den Brieff) dann sie erkühnet sich nicht so viel durch meine Lippen zu bewercken.

**Cleandra.** Meine Blicke sind ganz begirig den Nahmen der geliebten Schönheit zu finden, (sie betrachtet den Brieff allenthalben) können aber solchen nicht sehen. Sage mir, für welche bistu mit Liebesflam entzündet?

**Articio.** Ach! für die Atalanta sterbe ich!

**Cleandra.** Für die Atalanta? (Sie liest arglistiger weiß den Brieff.)

**Articio.** Und soehrnu du eine solche Bemitleidung in deinen Herzen füllest, als du gesagt, so überreiche ihr in diesen Blath das Zeugnuß meiner Unschuld.

**Cleandra.** (Ach meiner betrogenen Hoffnung!) Ich solte dieses Blath der Atalanta überreichen, solt ihr auch sagen, daß du sie noch liebest?

**Articio.** So viel verlangst von dir einer bis in den Todt betrübter Articio.

**Cleandra.** Aber — — — —

**Articio.** Deine Bemttheilung wird sich nicht weigern, weissen — — — —

**Cleandra.** Schweige, es lomet die Königin, entschuldige dich selbst, seye mir beherzt, man handelt umb ein Königliches Ehbeth und umb den Thron; offenbare ihr deine Liebe, aber melde nichts von den Brieff.

**Articio.** Ich werde dir folgen.

## Scena 10.

**Atalanta** und Soldaten.

**Atalanta.** Cleandra, begib dich von hinnen, der Schuldige allein hat sich bey seinen Richter zu verantworten.

**Cleandra.** Ich bin bereith den Befehl zu vollziehen. (In diesen Blath ist all meine Hoffnung begriffen.) (Ab.)

**Atalanta.** Kome herbey und lese diesen Brieff; (gibt ihm einen Brieff) sage alsdann, ob dein Unglück und meine Rache billich sey oder nicht.

**Articio.** Ich gehorche. (Liset:) „Den Feldherrn Articio: (— Was wird dieses seyn? Eine unbekante Handt hat diese Buchstaben gesetzt.)“

**Atalanta.** Aber der Nahm deß Palamedes wird dir nicht unbekant seyn.

**Articio.** Des Palamedes? Kunte ich velleicht — — — —

**Atalanta.** Lese anjeko, du wirst schon noch Zeit haben, dich zu entschuldigen.

**Articio.** (Ich bin ganz verwirrh.) (Liset:) „Feldherr, wir werden das Königreich unter uns zertheillen, du werdest über Lacedemonien und ich über die Tegeanten herrschen, du bist meiner Treue versichert und ich der deinigen.“

**Atalanta.** Zahre forth.

**Articio.** „Nun übriget nichts anders, als daß die Atalanta durch dich in meine Gewalt gerathe. So viel hastu mir

geschworen und so viel begehret von dir **Palamedes**, der rächtmäßige Cronerb“.

**Atalanta.** Du erleidest, schweigest, und bist ganz verwirht?

**Articio.** Ô Betruch! ô Lastertbat!

**Atalanta.** Antwortte geschwindt, rede und mache, daß ich auß deiner Erbleichung, wo nicht deine Unschuld, wenigstens dein Betrübnis erkenne.

**Articio.** Diese Seele, ô Königin, weiß sich nicht schuldig einer solchen That, darumben kan sie auch keine bereuen. Hat sie aber einen Fähler begangen, so ist solcher durch ihre Liebe geschehen.

**Atalanta.** Wolte der Himmel, daß die Liebe allein dein Verbrechen wäre, ich wolte solches mehr als deine Unschuld lieben. Du weißt, ô Treulofer, daß auch ich dich geliebet und zum Troß so viller Fürsten und Monarchen dich auf den königlichen Thron erheben und zu meinen Brauthbeth erklären wollen; und da mir nichts mehr übrig dir zu schencken, hastu dich zu meinem Untergang mit meinen Feinden verbunden. Rede nun, ob meine Rache billich sey.

**Articio.** Grausamer Vorwürff, der mich entseelet!

**Atalanta.** Warum entschuldigestu dich nicht? Rede, antwortte, so fern du gerecht.

**Articio.** Ich rede dann, weissen du es mir befihlest. Betrachte dann auch du, meine Königin, dieses Blath und überlege es bey dir selbst, ob es nicht Nachstellung meiner Feinde, welche mir den Thron und deine Liebe mißgönnen. Wie solte ich eine solche Verrätherey wider dich angesponen haben, da dir bekant, wie oft ich deine meineidige Untergebene gedämpfet, deine Feinde zu deinen Füßßen gelegt? Und eben anjeko, da ich siegbrangendt zurückgetehret umb die größte Hochschätzung und Liebe zu gewinnen, solte ich eine so verfluchte Untreu an Dir begangen haben? Ô Laster, ô Torheit, welche nicht zu begreifen!

**Atalanta.** (Ungehehme Entschuldigung!)

**Articio.** Solte mir dan mehr mit den **Palamedes**, welcher mir doch unbekant, daß zertheilte und durch Schandthaten erworbene, als mit dir das ganze durch die glori und Tapferkeit verdiente Königreich gefahlen können? Ach, meine Königin, mich

beschuldigen nur diejenigen, welchen nicht bewußt, wie heftig und getren ich dich, mein schöner Abgott, liebe.

**Atalanta.** (Ich kan mich nicht länger enthalten.)

**Articio.** Ich liebe dich, meine Göttin, und in den getreuesten Buhler ersiehst du auch den getreuesten Untergebenen; wann ich durch diesen süßßen Fähler aber eine Straffe verdiene

— — — —

**Atalanta.** Articio, es ist genuch, der verdächtige Schatten ist schon verschwunden und der Zorn gänzlich erloschen. Wo die Liebe mächtig ist, kann der Haß nicht lang dauern, oder er ist ohne Kräfte. Ein Verbrecher, welcher gefahen kan, ist allzeit unschuldig.

**Articio.** Ein so große Güte — — — —

**Atalanta.** Du werdest noch größere Kenzeichen meiner Verzeihung und Liebe erfahren. — Man stelle ihm sein siegreiches Schwert zurück! Du aber mache dich gefast zur Vermählung, noch heute solstu mein Gemahl sein.

**Articio.** O erwünschte Gnade, o Zufriedenheit!

**Atalanta.** Verweile nicht länger, dann durch einen iedwederen Augenblick enzihestu mir meine Vergnügung.

**Articio.** Ich gehe voll der Freude, bey dir, schönste Königin, verbleibet mein Herz. (Ab.)

**Atalanta.** Und meines gehet mit dir. Nun kan ich glauben, daß deine so schöne Seele nicht fehg gewesen, eine so verächtliche Verräthercy anzustiften.

## Scena 11.

### Sw

von hinten mit einen Schlachtschwert und mit einen hylzernen instrument etwa 2 Ellen lang, welches also gemacht wird: als nemlich ein Breth von  $1\frac{1}{2}$  oder 2 Schuh, in diesen werden oben auf 2 Löcher aufgeschnitten, das in ein jedes eine Handt beym Glied kan hineingelegt werden, in der Höhe wird ein schmählers darüber gethan, welches gleich den untern etwas ausgeschnitten, doch damit die Handt, so solches zugemacht, nicht heraus kan gezogen werden. Auf einen Orth werden beide Brether zusamengeheft gleich einer Schere, damit es auf und zu kan gemacht werden.

**Sw.** Da hab ich schon etwas erdenkt, wie ich die Königin un-

bringen will. Jetzt muß sie mir beede Händt herein thun, hernach sperre ich zu, daß sie sich nicht wehren kan, alsdann will ich ihr den Kopf herunterhacken, daß er da liegen soll; sie kan darnach gleichwohl fortlauffen und mich gefangen nehmen lassen. — Aber Pok 1000, da ist's eben, und zwar ganz allein. Ich will hinzugehen und mein so vortreffliches instrument da stehen lassen. (Gehet hinweg und machet ihr lauter Complementen.)

**Atalanta.** Siehe da Hw, bistu auch hier? Hw sagt: ja. Heimlich: Pok 1000, sie ist ganz freundlich, jetzt ist sie schon hin. Atalanta fraget, was er wolle. Hw sagt, er wisse, daß sie eine Liebhaberin von Curiosen und neuen Sachen; er habe etwas durch seinen eigenen Wiß verfertigt, welches ihr gewiß gefahlen soll. Königin begehrt es und Hw bringet es hervor und saget, daß, wann man hier die Händ hinein thätte, so gebe es einen so lieblichen Thon als wie eine Canariorgl. NB.: persvadirt die Königin auf allerley Arth die Händ hineinzuthun, die Königin mercket seinen Betrug, betrachtet daß instrument und saget, er sollte ihr's bevor zeigen, alsdann hätte sie eine Freud, solches auch zu thun. Hw nach etwelcher Foperey zeigt es, die Königin schlaget den oberen Theil zu und sagt, nun solle er befehlen, was er damit anfangen wollen. Hw will nichts gestehen und bittet nur, ihme los zu lassen. Die Königin aber ruffet der Wacht und befiehlt, daß man ihm 1000 Brügl auf die Fußsollen geben solle, und sofehrene er nicht gestehen will, sollen sie von neuen anfangen. Hw bittet, die Königin aber gibt ihm kein Gehör. Endlich nach längerer Foperey Hw mit Wacht ab.

**Atalanta.** Es sollte mir lieb seyn, den Urheber dieser Verrätheren zu wissen. Doch wundert mich, daß eine vernünfftige Seele nicht die Einfalt dieses Thorns betrachtet. Eben komet Cleandra, ich will von dieser Torheit schweigen, damit ich den Grund heimlich erfahren möge.

---

## Scena 12.

**Cleandra** den Brieff des Articio bey sich habend.

**Cleandra.** (Ich habe daß Blath gelesen und alles verstanden.)

**Atalanta.** Dir, Cleandra, welche du mir bishero so angenehm und getreu gewesen bist, will ich anzeko meine vollkommene Glückseligkeit entdecken.

**Cleandra.** Und in was soll diese bestehen?

**Atalanta.** Daß Articio unschuldig, und daß noch heute er mit mir das Branthbethe besteigen soll.



**Cleandra.** (Ach mir! Der Betrug muß mir helfen.)

**Atalanta.** Warum verwihrestu dich, meine Freundin, warum erbleichest?

**Cleandra.** Verzeihe mir, meine Königin, — — — in meiner Brust — — — eine unbekante Betrübnis — — — ich muß mich entschrennen. (Sie stellet sich, als wolte sie abgehen und laßet den Brief des Articio fallen.)

**Atalanta.** Es erholle sich deine Seel — — — ihr ist ein Blath entfallen. Es wird zweiffelsohne ein Buhlbriefflein sein. Dann gleichwie eine junge Schönheit nicht ohne Liebe ist, also ermanglet auch kein Buhler.

**Cleandra** kommet zurück und suchet voll der Ängsten den Brieff.) Ach was hab ich gethan! was großes Unglück!

**Atalanta.** Cleandra!

**Cleandra.** Ach, meine Königin, durch alles, was dir zum an-genehmsten ist, bitte ich, du wollest mir diesen Brieff zurück-stellen und nicht erbrechen.

**Atalanta.** Ich solte ihm nicht erbrechen? Dein Gebott eiffert meine Begierde desto mehr an.

**Cleandra.** Es wird dich das Lesen gereuen. Laße doch ab von so fürwitziger Beginnung.

**Atalanta.** Und dennoch werde ich ihm lesen. (Sie eröffnet den Brieff.)

**Cleandra.** (Dieses hab ich gewünschen.)

**Atalanta.** (Was sehe ich!) Ist dieses nicht die Schrift des Articio?

**Cleandra.** Er hat dieses Blath gezeichnet.

**Atalanta.** (O Himmel!) Liebet er dich velleicht? will er meiner Liebe zu Trutz mich beuntreuen und den Thron verwerffen?

**Cleandra.** Ich kan nichts sagen, dieses Blath wird alles entdecken.

**Atalanta** liest:) („Weiß minder, mein schöner Abgott, wurde mich daß Geschick beschweren, wann mich nicht auch dein Zorn belästigen thäte; wer mich schuldmäßig zu sein verlanget, der verurtheillet mich, aber dein schönes Herz muß mich loß-sprechen“) Schreibet der Articio dir also zu?

**Cleandra.** Ja, also schreibet der Articio.

**Atalanta.** (Verrätherischer Böswicht!) (Liset:) („Ach! wofehren du so gerecht als schön bist, so erinnere dich meiner Liebe und thu mich nicht unbillich verurtheillen; deine billiche Be-

mitleidung soll mein Trost seyn“) Ist der Meineidige gegen dich mit so heißen Liebesflammen entzündet? (o Donner, o Blitz!)

**Cleandra.** Ich habe diese Betrübnis und Enttäuschung vorgelesen, darumb hab ich auch wiederrathen, solchen Brief nicht zu lesen.

**Atalanta.** Und kannst du einen Undankbaren lieben?

**Cleandra.** (Verstelle dich, mein Herz.) Ich sollte denjenigen lieben, der dir in der Treue ermanglen kan, der sich gegen einer so holdselichen Königin undankbar erzeuget? O dieses darff er nimmermehr von einer Cleandra hoffen.

**Atalanta.** Warumb hast du aber dieses Geheimnis meiner Liebe verborgen gehalten?

**Cleandra.** Weillen mir deine Angsten wegen so unerhörten Untren selbst beschwerlich.

**Atalanta.** Gehe, verlaß mich.

**Cleandra.** Wohl ein schöner Betrug, der mir 1000 Freuden verursacht. (Ab.)

**Atalanta.** Ist mein Herz beuntreuet? Darff ich dieses glauben? Ja, ja, allzu klar erhellet auß dieser Schrift die allzugroße Treulosigkeit. O ehdbriehiger, schnöder und lasterhafter Articio! Warumb regnet nicht der Himmel Schweiß und Bech, deine verfluchte Flamme oder vielmehr deine meineidige Seele desto besser gegen eine andere Schönheit anzuzulammen? Nun bedeuert dein andertes Verbrechen allzu klar dein erstes, nun finde ich in einen ungetreuen Buhler einen verrätherischen Vasaln. Holla, man bringe den Diener, dieser soll bekennen, wer der Urheber der Verrätheren, oder des Todes seyn.

### Scena 13.

Wacht und **Sw.**

**Sw** (in Herausgehen.) Was will sie denn abermahl? Ich hab ja schon genug Brigl bekommen; wann sie mancher in Winter hätte, kunt er 3 Monath einheizen.

**Atalanta.** Höre du, nun gestehe, wer dir bevollen, mich umzubringen, oder du bist des Todes.

**Hw.** Ich weiß keinen Menschen.

**Atalanta** reißet einen Soldaten das Gewehr von der Seiten und stellet sich, als ob sie hängen wolle.) Hundt, diesen Augenblick solstu vor meinen Füßen erbleichen!

**Hw.** O Gnad, Frau Königin, ich will alles gestehen!

**Atalanta.** Rede, und nur geschwind, oder du bist des Todes.

**Hw** voller Schrecken redet verwirrt, also daß die Königin nicht klug kan werden.

**Atalanta** fahlet ihm in die Redte:) Schelm, gedenkestu mich noch zu hönen? (Ich muß ihm mit schmeiglen und Gold fangen.) Höre, gesteh mir in der Güte, siehestu diesen Beutl mit Gold? Dieser soll dein sein, und ich verspreche dir, dich nicht zu verrathen. Hat dich nicht dein Herr angelehrt?

**Hw.** (Jetzt weiß ich nicht, was ich sagen soll. Welchen wird sie meinen, den Agenor oder den Articio? denn sie sind beide meine Herrn. Oh, es ist alles eins, ich will sagen ia.)

**Atalanta.** Wilstu noch nicht gestehen?

**Hw.** Alles will ich Euch sagen: mein Herr hat gesagt, wann ich Euch heimlich umbringen kann, will er mich über eine ganze Landschaft als regenten setzen, und wegen diesen hab ichs auch gethan.

**Atalanta.** Dieses hat dir dein Herr befohlen? (Der meineidige, verrätherische Schelm!) Hier hastu den Beutl, bistu auch willig, solches ihm in daß Gesicht zu sagen?

**Hw.** Warum nicht, aber daß nehme ich mir auf, daß ihr mich beschützet, sonst wurd er mich bald ad inferos schicken.

**Atalanta.** Ich verspreche dir alle Hilff; gehe nun und verlass mich.

**Hw.** Jetzt hab ich mich doppelt zu bedanken, id est wegen der Brügl und wegen des Beutl; so bald daß ich nach Haus komm, will ich wägen, welches schwärer ist zc. (26.)

**Atalanta.** Ist es möglich, daß ich für einen so ruchtlosen Böswicht noch ein Mitleiden empfinden kan? Nein, nein, er ist auß dieser Brust verbanet; mein brennender Zorn erwartet kaum die Zeit, seine Frevel zu bestraffen. Ich eille als eine ergrimpte Furie — — — doch halte ihnen

— — —

Sag, mein Herze, was denkestu zu verüben?  
Fehrner lieben  
Mußt du den Betrüger nicht.  
Ach! der Mund sagt dir in Grimme  
Doch weils Herz noch treu bleibt ihm  
Auch dem Mund es widerspricht. (26.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Wäldl von schattigen Bäumen, in dessen Mitte der Gott Jupiter.

**Agenor, Hero, Sw** in einen artigen Aufzug von Kiras und Helm; eiliche Handwerker als Zusagechworne des Agenor.

**Agenor.** Meine Freunde, es lebet der Palamedes, ein Sohn desjenigen, der vormahls über uns den herrlichen Scepter geführt hat. Es ist Euch bewust, wie sein Königlich Erzeuger von den tyrantischen Tegeo verrätherischer Weiße ist ermordet worden. Die entraubte Cron ist auf die Stirn der hochmütigen Atalanta kommen, es wäre uns ein Schimpf und den ganzen Vaterland sein Untergang, wann selbe, in dero Adern noch das straffmäßige Bluth des verrätherischen Mörders wallet, länger auf den Thron solte erduldet werden. Durch uns, ihr Getreue, soll der rechtmäßige König seine Cron überkomen, und zwar noch diese Nacht. Von Guerer Tugendt wird nichts als Herzhaftigkeit und Treue erfordert.

Nein, ich will nicht, daß man sie verschone,  
Wann das Reich in Schaden grath.

Der dem König zurückstelt die Crone,  
Nuch den Ruhm von der Grausamkeit hat.

**Hero.** Agenor! weder Treue, weder Herzhaftigkeit wird uns ermanglen in Erbentung einer rechtmäßigen Crone. Unser Arm wird die Atalanta wegen des väterlichen Verbrechens

zu bestrafen und unser Cyffer den Palamedes auf seinen Thron zu erheben wissen. Aber sage uns, wo ist Palamedes, dieser Königliche Cron-Prinz? warum haltet man ihm unserer Liebe verborgen?

**Agenor.** Bewercket nur ehe daß gewünschte Vorhaben, und alsdann werd ich ihm Euch kunt machen.

**Hw.** Ja, Herr Agenor, wir wollen herumhauen, daß die Felsen herumh fliehen sollen, die Hund auf der ganzen Stadt sollen in 10 Jahr das vergoßene Bluth nicht auflesen, nur der einzige Teuffl ist, daß theils die gurache verlihren werden.

**Hero.** Und du wirst gewiß der erste sein.

**Hw.** Daß redet mir ein Schelm nach, ich hab erst umb daß Geld, welches mir die Königin geben, 2 gurache kaufft, damit, wann ich eine verlihre, ich gleich die andere hab.

**Agenor.** Die Königin hat dir Geld geben? Und warum?

**Hw.** Warum? ist daß nicht ein närrisch fragen! Warum? darumb, weils sie mirs gegeben hat.

**Hero.** So bistu mit ihr intresirt, wie ich sehe.

**Hw.** Ein Pfifferling, man muß sich verstellen können, bey der Zeit weinen und lachen in einen Sack behsam haben, einen in daß Gesicht schmeiglen können und ruckwerthts den Todt schwören, so kombt man in der Welt forth, sonst wird man nur eine Einfalt genehnet.

**Agenor.** Hw, du hast Recht, ich lob deinen Wit, nehm von ihr an alles, was du kaufst haben, aber dannoch seye dem rechten Prinzen getreu.

**Hw.** (Wan er wissen thäte, daß ich ihrs gesagt wegen den umbringen, wie bald wurd er mich erhöhen lassen.)

**Hero.** Fürst Agenor, wie du sihest, setzen alle ihr vertrauen auff dich in Meinung, daß kein Betruch darunter verborgen, du wirst dir derowegen belieben lassen, uns daß Geheimniß zu offenbahren.

**Agenor.** Genuch, daß es den mächtigen Gott Jupiter bekant, welcher hier zugegen ist, in Kürze aber werdet es auch ihr erfahren. Ich begeben mich zu ihm, und der Himmel wird meine Stimme erhören. (Aniet.)

Höchster Gott, mein Stimm anhöre,  
 Euch, ô Götter, ich auch schwöre,  
 Daß Palamedes sey im Leben,  
 Dem wir alle untergeben;  
 Man wird ihm regiren sehen,  
 So die Vatters Rach geschehen.

**Hero.** Nun, meine Gefährten, bewaffnet Eure Hand mit den rachsüchtigen Schwerdt (sie ziehen alle ihre Schwerdter auf, und Hw seine Pistolls) und umgebet mit mir den altar. Derjenige, welcher alles versteht, soll auch den Eydschwur Eures Herzens als eine Verpfändung Eures Ehffers und als einen Antrib zur nothwendigen Klüchtigkeit von meinen und Euren Mund vernehmen: (NB. alle sprechen ihm ein jeden vers nach.)

Der Palamedes König sey,  
 Die Atlanta soll sterben,  
 Jenen schwör ich meine Tren<sup>15</sup>);  
 Jupiter die Donnerkeule  
 Solle lassen auf mich fallen,  
 Wann ich nicht erfüllt in allen  
 Den Eydschwur in größter Gille.

**Agenor.** So recht, getreue Freunde und Bürger, laßt uns nun gehen, die Götter haben unsern Wunsch und ehffriges Gelübde schon angehört, die gelegensame Zeit allein ermanglet uns noch, solches zu bewercken. Indessen verfüget euch in Eure Behausung, du aber, Hw, erwarte meiner allhier, ich werde alsobald wider bey dir sein.

**Hw.** Wartet ein wenig, Herr Agenor, mein sagt mir doch, was hat den der Kerl dorth gesagt? (Auf Jupiter deutend.)

**Agenor.** Du bist nicht gescheidt: nichts hat er gesagt.

**Hw.** So können wir auch nichts rauffen.

**Hero.** Einfalt, ihm ist unser Herz schon bekant, genuch daß ers gehört und nichts darwider hat.

**Hw.** Wie sollt ers dann gehört haben, er hat keine Ohren, als die ihm der Mahler aufgesetzt, welcher auch Gselohren hätte machen können.

**Agenor.** Sehe nicht so vermesszen, oder er wird dir seine Keule

dermassen auf den Kopf werffen, daß du nimmermehr hören noch sehen werdest.

**Hw.** Ey, Possen! Was soll ich mich vor dem Geißbarth fürchten, er sitzt dort, als wann er junge Hüner aufbritten wolt.

**Agenor.** Schweige und spöttle nicht der Gottheit, oder ich werde den Spott mit meiner Handt an dir rächen.

**Hw.** Ey laßt es bleiben, ich bin es schon zufrieden.

**Agenor.** Komet dann, ihr meine Getreue, du aber warte meiner allhier. (Alle ab.)

**Hw** gehet hervor, hinten zu.) Setzt will ich zeigen, wer ich bin, weillen man mit Weibern streitet, dann über diese hab ich die mehrste Curasche; ich will mancher ein Wunden machen, daß ihr der beste chirurgus biß 3 virl Jahr nicht heillen soll — aber Poß 1000, da kombt eben mein Herr, der Articio, der muß auch mit helffen, weil sie ihm ins Loch stecken lassen.

---

## Scena 2 da.

### Articio.

**Articio.** Hw, mein lieber Hw, mein getreuer Diener, bistu allhier? Sihe, trutz allen Neidern bin ich wider auß der Gefängnuß loskomen und finde, daß ich anjeko noch mehr angefeindet werde.

**Hw.** Just recht, daß ihr kommen seyd. Ihr müßt uns auch helffen, wir haben uns schon zusamngeschworen die Königin umzubringen.

**Articio.** Wen? die Königin? meine Atalanta?

**Hw.** (Poß 1000, was hab ich gesagt! iez soll ich mir nur selbst eins außs Maul geben, ich hab ihms nicht sagen sollen.)

**Articio.** Hw, rede weiter, ich habe dich schon verstanden; wer ist der Urheber und wer sind die Mitschuldige dieser ehrlosen Verrätherey?

**Hw.** Partonomai Monsieur, ich hab zu viel geredet, und ihr habt zu viel gehört, ich darff nichts mehr sagen.

**Articio.** Du, du, rede geschwind, ich als dein Herr gebiethe es dir!



**Hw.** Und wenn ihr mich zu Stuhelfleck zusammenhauen wolt, so darff ich doch nichts mehr sagen, es ist mir Angst genuch, daß ich so viel gesagt hab.

**Articio** will mit Gewalt, daß Hw reden solle, Hw aber ist iederzeit standhafft. Er will ihm ermorden, er schweiglet ihm durch Geben und durch noch mehr versprechen, Hw achtet alles nichts. Endlich erzürnet Articio und will ihm ermorden. Hw ruffet umb Hilff.

### Scena 3 tia.

#### Agenor.

**Agenor.** Sohn? Articio? was beginstu?

**Articio.** (Vor Zorn weiß ich kaum zu andworten.) Mein Erzeuger!

**Hw.** (O Glück und Unglück!)

**Agenor.** Gehe, gehe, eile nur geschwind zu der Atalanta, entdecke ihr den Entschluß der verhängten Verrätherey.

**Articio.** Ja, geliebter Herr und Vatter, ich bin bereith solches zu thun, Atalanta muß beyhm Leben und auf den Thron erhalten werden.

**Hw.** (Das ist ein heimdickischer Kopf von einem Sohn.)

**Agenor.** Gehe, was verweiltestu? — aber höre zuvor, welches lasterhafftige Haupt diese Verrätherey aufgesommen und angerichtet habe.

**Articio.** Entdecke mir solches, ich bitte dich. Dieser Vermeßene, dieser Gottlose soll durch seinen Todt der Atalanta daß Leben und mir den Thron erhalten.

**Agenor** stellet sich großmütig vor ihm.) Erkenne solchen in mir und erzittere!

**Articio.** Wie? Du, mein Erzeuger, bist — — — —

**Agenor.** Ja, ia, ich bin derjenige, welcher dem Grimme des wüthenden Tegeo den Palamedes als rechtmäßigen Cronprinzen entrißsen hat. Gehe anjezo, entdecke daß Geheimniß, verlihre deinen König, deine Freunde und daß Edelste Bluth der getreuen Mitbürger. Was noch mehr? Gehe und verlihre auch deinen Erzeuger.

**Articio.** (Ach harter Kampf meiner Seelen!) Ach Vatter! — — soferne ich schweige, verlihre ich meine Königin.

**Agenor.** Und eine eitle Liebe. — Lebe wohl, ich überlasse deinen Herzen den Streit der Natur, der Liebe und der Billigkeit, ich werde sehen, ob mehr die Liebe, als kindliche Schuldigkeit gewirkt. **Hw.** komme und begleite mich.

**Hw.** Jetzt habt ihrs, geht nur und sagt's Euerer Königin, sie wird Euch bald wieder hinab promoviren, aber nur auf Liebe. (Ab.)

**Articio** (ihm nachsehend.) Ach Erzeuger, in was für einen harten Kampf laßt' mich schweben? Müßeliches Herze, was ist nunmehr zu thun? — — ia, ia, unter zweyen Üblen ist daß nächste zu befürchten: meine Lieb muß anjeko die Atalanta auf der eusersten Gefahr erretten und die kindliche Schuldigkeit wird hernach den Erzeuger beschützen. Aber eben komet zu gutten Glück meine Königin anhero.

---

#### Scena 4.

**Atalanta** und **Stath.**

**Atalanta.** (Alhier ist der Böswicht.)

**Articio.** Meine Königin, nunmehr ist daß brächtige Feuer unserer Vermählung — —

**Atalanta.** Treuloßer, erkünestu dich noch vor mein Angeficht zu treten und meine beleidigte Gedult länger zu versuchen?

**Articio.** Himmel! Was für ein neues Verbrechen — — — —

**Atalanta.** Die Flammen unserer Vermählung sollen alsobald aufgelöschet und für dich in traurige Fackl verändert werden.

**Articio.** Für mich?

**Atalanta.** Ja, für dich, Verräther! Gehe und schweige.

**Articio.** Ich werde gehen, aber — — — —

**Atalanta** aber auf ewig weith von meinen Augen, weith von diesen durch deinen Athem allzusehr angesteckten Luftt.

**Articio.** Erlaube nur zuvor meinen Mund — — — —

**Atalanta.** Dieser falsche und treulose Mund hat mich schon genuchsam betrogen. Gehe, Undankbahrer, und rede kein Wort!

**Articio.** (Ö ihr Götter!) Mein Stillschweigen wurde dir gefährlich sein; höre meine Königin!

**Atalanta.** Nein, du werdest nicht mehr die Freude genießen, mich zu betrügen.

**Articio.** Ich werde nichts zu meiner Entschuldigung vorbringen.

**Atalanta.** Und was werdest du zu deiner Entschuldigung vorbringen, da du von meinen Augen selbst und von deinen eigenen Diener überwiszen bist?

**Articio.** (Müseliches Herze!) Mein Diener? Und was hat

— — — —  
**Atalanta.** Schweige, mir ist schon bewusst.

**Articio.** Deine Sicherheit erfordert — — — —

**Atalanta.** Daß du dich von diesem Land und von meinen Herzen entsehrnest.

**Articio.** (O Himmel!) Meine Entsehrnung — — — —

**Atalanta** ist meine Zufriedenheit.

**Articio.** Mein Stillschweigen — — — —

**Atalanta** ist mein Befehl.

**Articio.** Ich kan dir aber anjeko durch meinen Ungehorsam meine Treu beteuern.

**Atalanta.** Und wann ich dich anhören thäte, würd ich mein Herz allzujehr betrüben.

**Articio.** (Was soll ich thun? O ihr Götter, was soll ich thun?)

**Atalanta.** Verweillestu noch? Gehorche!

**Articio.** Und wilstu dann — — — —

**Atalanta** daß du dich entsehrnest und nichts mehr sprichest.

**Articio.** Wohlann dann, ich gehorche deinen Befehl, weillen es dein grausamer Mundt also gesprochen, aber sehe zu, daß es dich nicht gereue, mir ein so scharffes Geboth auferlegt zu haben. Ich scheide von dir, meine schöne Tyrantin, lebe wohl! (Ab.)

**Atalanta.** O des Meides und der Liebe ruchtlose Tochter, unmitleidige Ghyfferjucht, was für einen entzäcklichen Krieg erweckestu zwischen der Kälte, Hitze und Giftt in meinen Herzen! ach! wann du mir meine Ruhe stöhrest, laßze solche auch nicht meine Nebenbuhlerin genießen. Cleandra mus die Hoffnung ihrer beglückten Liebe verlihren, weillen mir diese entzogen wird. In den schönen Augen des Articio soll sie mein Unglücke nicht mehr sehen, er aber in ihr seinen

Betrug, meine Unbild und den Pracht einer andern [nicht] mehr erblicken.

In der Liebe sucht zu machen  
Mir ein Argwohn schwere Pein,  
Auch der Böswicht wird nicht lachen,  
Wann ich muß betrübet sehn. (Ab.)

### Scena 5 ta.

Garten.

**Teilio** und **Cleandra**, und gleich **Articio**.

**Teilio.** Schwester, es wird alles vergebens seyn, **Atalanta** ist allzusehr in **Articio** verliebt.

**Cleandra.** Hoffe nur, dann es ist ein großer Unterschied zwischen der Enfferucht und der Majestät. So lang **Articio** für einen Verräther gehalten worden, hat die Liebe seine Unschuld beschützet, da aber nun die Liebe beleidiget ist, wird ihm niemand von den Zorn der **Atalanta** lossprechen können, und wann sie keine Entschuldigung mehr anhöret, hastu ihre Cron unfehlbar zu hoffen.

**Teilio.** Der Himmel wolle meinen Wunsch erhören!

**Cleandra.** (Und auch den Meinigen.)

**Articio** (eilends heraus.) Schöne **Cleandra**, der Haß der unmißleidentlichen **Atalanta** nötiget mich, dich zu besuchen. Sie glaubet, daß ich ungetreu sey, das übrige, was der Diener ihr vorgemacht, ist mir noch unbekant. Nun hat sie mir nebst dem Herzen alle Geschantmüßen entzogen und ich bin der Unglücklichste auf Erden.

**Cleandra** (zu **Teilio**.) Der Betrug hat geholffen. (Zu **Articio**.)  
Mich beschweret dein Unglück.

**Articio.** Ich erdulde meine unglücklichen Zufälle mit Beständigkeit, aber der **Atalanta** ihre erwecken mir eine Entsetzung.

**Cleandra.** Und was für eine?

**Articio.** Nachstellung, und tödliche Nachstellung.

**Teilio.** Und verschweigstu der Königin ihre Gefahr?

**Articio.** Ach! Ihr harter Befehl zwinget mich, ihr Angesicht zu meiden.

**Cleandra.** (zu Teilio.) (Dieses ist die Frucht<sup>14</sup>) des Betruchs.)

**Teilio.** (zu Cleandra.) (Ich bin schon vergnügt.)

**Articio.** Gehe, ô Cleandra, und in Nahmen des müselichen Articio, den sie einen Treulosen, Undankbahren und Unbeständigen nennet, sage ihr, daß in dieser Nacht ihrer Crone und ihren Leben gedrohet wird, daß die zusammengeschworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zu gleicher Zeit anfüllen werden, daß der Palamedes — — — es ist genuch, wer die Atalanta zu retten gedencet, muß nicht länger verweilen; gehe, und auf diesen Wert kanstu meine Liebe erkehnen.

### Scena 6ta.

**Atalanta** von sehrne.

**Atalanta** (Die letzten Wortt hörendt.) (Aus diesen Wert kanstu meine Liebe erkehnen? Man höre nur das treulose Herz!)

**Cleandra.** Ich gehe.

**Atalanta.** Verbleibe! — Uyd du, Schönöder, erkünest dich noch vor meiner zu erscheinen?

**Articio.** Die Liebe hat mich anhero geführt.

**Atalanta.** Und mir noch dieses? Undankbahrer!

**Articio.** Und meine Treue — — —

**Atalanta.** Entsehrne dich!

**Teilio.** Nein, Königin, er muß allhier verbleiben und die seinen unruhigen Gewissen allzuwohl bekante Verrätheren entdecken.

**Atalanta.** Ein undankbahrer Buhler und verrätherischer Vasal?

**Cleandra.** Warum schweigestu? Geschwind sage ihr, daß in dieser Nacht ihren Leben und Crone gedrohet wird.

**Articio.** Dieses bekräftige ich.

**Atalanta.** (O Himmel, was höre ich?)

**Cleandra.** Daß die zusammengeschworne Verräther ihre Königliche Burg mit Waffen und Feuer zugleich anfüllen werden.

**Articio.** So viel hab ich gesagt, und so viel wiederholle ich auch anjeko.

**Atalanta.** (Lasterhafte Vermeßtheit!)

**Cleandra.** (Ihr Argwon verursacht meine Vergnügensheit.) Daß dem Palamedes durch ihren Todt und Untergang getreuester Dienst geleistet werde.

**Articio.** Ich sage es noch einmahl.

**Tecillo.** Aber sage ihr auch, daß du ein Mitschuldiger und Mitwürcker dieser entseßlichen Übelthat sehest und daß die Atalanta in den Articio ihren größten Feind erkene.

**Atalanta.** Sage es. (Aber ich möchte nicht, daß er es bejaen sollte.)

**Articio.** Nein, dieses sag ich nicht, und soferne mir die Ehrerbietigkeit meiner Königin nicht die Handt festete, wolte ich dir beweisen, daß ich getreu.

**Atalanta.** Sehet mir doch die Unschuld! Dieses jaget mir, Treulosser, dein Angesicht oder vielmehr dein verrätherisches Herz.

**Articio.** Ich meine — — — —

**Atalanta.** Was meine! Schweige!

**Articio.** (Ich vergehe vor Schmerz und Spott.)

**Cleandra.** (Ich bemitleide seine Betrübnuß, und dennoch nützet sie mir.)

**Tecillo.** Lasse dir, ô Königin, den Urheber entdecken.

**Atalanta.** Alsobald entdecke mir ihm, oder der Todt soll dein größter Trost sein.

**Articio.** (Ô Himmel! soll ich meinen Erzeuger verrathen?) Er ist mir unbekannt, erzürnte Göttin.

**Atalanta.** Ist er dir unbekannt? Du, du bist eben derjenige, soferne du ihm nicht kennest.

**Cleandra.** (Ich stimme dir bey, ô Königin, dann derjenige ist ein Feind zu nehmen, welcher die Gefahr nicht entdeckt.

**Articio.** (Ich leide als ein Verliebter und bin gequellert als ein Sohn.)

---

## Scena 7.

**Sw** von hinten.

**Hw** schmähet in die Scena sagendt: ein Pfifferling will ich bey Euch mehr bleiben, einen so alten Soldaten, der durch so viel Krieg die Durchzug

gemacht, also zu tractieren! Meint ihr Bernhenter, ich weiß nicht, was „Gewehr hoch“ oder „gib Feuer“ heiße? Ich will alles der Königin sagen, ihr Lumpenhundt. Teilio redet ihm an, fragend, was ihm geschehen. Hw sagt, daß da ein Corporal sehe, und dieser wolle mehr wissen, als er, wo er doch mehr vergessen, als ein solcher Kerl lehren werde, und er habe ihm etliche Schmücken<sup>16)</sup> um den Buckl geben. Lauffet wieder hinzu und repetirt den vorigen lazzo. Dieses kan 3 oder 4 mahl geschehen. Alsdann gehet er zu der Königin, ihr sagend, daß ein ganzer Blinder Leuth mit allerhand Gewöhr schon in der Burg; sie ruffen nichts als: es lebe Palamedes, es sterbe die Tyranni, die Atalanta zc.

**Articio.** Wie? Was höre ich? Königin, ich gehe dich zu beschützen.

**Atalanta.** Verbleibe! Sage, Hw, wer ist der Anführer dieser Rebellen?

**Hw.** Da, des Articio sein Vatter.

**Atalanta.** Und dir ist der Urheber unbekant? — Nun erkühne ich den Betruch, nun ersehe ich die Ursach deines Stillschweigens.

**Articio.** Ich verlange dich nur — — — —

**Atalanta.** Erstume, Verräther!

**Cleandra.** (Ich fürchte sein Verderben.)

**Teilio** (zu Atalanta.) (Ich besorge mich wegen deines Lebens.)

**Hw.** Frau Königin, ich hätt wohl — — — ihr verstehet mich schon.

**Atalanta.** Was verlangest du?

**Hw.** Greiff nur in Sack und spricht: da hast's.

**Atalanta.** Ich verstehe dich, deine Treue ist nicht mit Gold zu bezahlen. Hier hast du ein kostbahrsers Ahleinodt. (Gibt ihm einen Ring.)

**Hw.** Ich bedanke mich, iesz hab ich schon ein Ring, wann ich einmahl heurathen werde.

**Cleandra.** Königin, ergreiffe die Flucht, es ist keine Zeit zu verabsäumen.

**Teilio.** Nein, nein, sie soll verbleiben, dieser Arm wird sie beschützen.

**Articio.** Und meine Tapferkeit soll alle Verräther verdulgen.

**Teilio.** Einen Verräther pfeget man keine Königin anzuvertrauen.

**Articio.** Ich ein Verräther? Erlaube, ô Königin, daß ich meinen Erzeuger entgegengehe und mit diesen Schwerdt meine glori betene.

**Icilio.** O du erdichtest einen Cyffer der glori und suchest dadurch zu entfliehen.

**Cleandra.** (Zwischen Furcht und Liebe empfinde ich Hitze und Kälte.)

**Atalanta.** Von dir verlang ich keine solche Lasterthat, verbleibe allhier wegen des Agenor. — Icilio, wegen deinen Cyffer bin ich dir hoch verpflichtet, du wirst eine deinen Verdienst gleichmäßige Belohnung erhalten.

**Articio.** (O Geschenke!)

**Atalanta** (zu Articio.) Ja, ja er wird die Belohnung erhalten; für denjenigen, der der Atalanta den Thron und das Leben erhalten, ist der Thron allzuwenig.

**Articio.** (O Himmel!)

**Atalanta** zuweilen den Articio ansehndt, redet zu Icilio.) Gehe zu den Agenor, sage den Vermessenen, daß sich der Articio, sein Sohn, in meiner Gewalt und ich mich auf aller Gefahr befinde. Er solle seine stolzmütige Waffen niederlegen, oder es wird des Articio — — (O Himmel!) des Articio, sage ihm, sein Haupt noch diese Stunde zu meinen Füßen liegen.

**Icilio.** Ich gehorche deinen Königlichen Befehl.

**Atalanta.** (Die erschrocklichste Pein soll er von der Cyfferjucht erleiden.) (Zu Icilio.) Gehe nur, diene und hoffe. (Ab mit Icilio und Cleandra.)

**Hw.** Es ist mir recht leid um Euch, Herr Articio; wann ich gewußt hätte, daß es Euch schaden sollte, hätt ich lieber das Maul gehalten.

**Articio.** Gehe, du ungetreuer Schelm, du bist eben auch einer, welcher die Ursach meiner Quall. Hinstro solstu nicht mehr in meinen Dienst seyn, ich will noch hören, noch wissen von dir. Sage, was hastu vor Lügen der Königin wegen meiner vorgebracht? befehne die Wahrheit, villeicht kaufst du und mich noch beglückselichen.

**Hw.** Ich von Euch etwas gesagt haben? Ich weiß kein Wörtl nicht davon.

**Articio.** Leugne nur so lang, bis du an Galgen kombst, dann dieser ist ohnedem für dich gebaut.

**Hw.** Oh das wäre ein Fähler, wenn ich wegen den Aufhengen so groß gewachsen wäre.



**Articio.** Sehe mich an und habe ein Mitleiden mit mir, gestehe mir, was du der Königin wegen meiner gesagt.

**Hw.** Ich will mich bestimmen. — — — (Bedenket sich.) Jetzt weiß ichs: wegen den Umbringen hab ich ihr gesagt, Euer Vatter hat mir ein Königreich versprochen, wenn ich sie umbringe, und sie hats gemerckt, wie ich sie umbringen wollen, alsdann hab ich alles betheuen müßzen.

**Articio.** Aber warum hat sie dann mich genennet?

**Hw.** Schaut, es ist ein so: sie hat gefragt, wer mir diß befohlen; so hab ich gesagt: mein Herr und hab Euren Vattern vermeinet, sie wird aber Euch vermeinen.

**Articio.** Was bistu nicht für ein leichtfertiger Schelm! Solt ich dich nun nicht aufhängen lassen?

**Hw.** Das wäre kein reson, ich hab alles bestanden.

**Articio.** Auch die Schelmen bestehen alles, und alsdann hanget man sie. Doch es sey dir geschenkt mit diesen Beding, daß du der Königin meine Unschuld offenbahrest. Wilstu es thun?

**Hw.** Von Herzen gehrn, wenn sie mirs nur glaubet.

**Articio.** Sie wird es glauben, gehe, eille ihr nach.

**Hw.** Ja, ich fliehe schon als wie ein kleiner Vogl. (Ab.)

**Articio.** Nun bin ich ganz allein, billich kann ich sagen allein, dieweillen ich von aller Welt verlassen. Ach grausames Geschick, warum wütestu also in einer unschuldigen Seele, und du, tyraniische Atalanta, du Werkzeug meiner Müselichkeit, warum verfolgestu mich, da ich doch für dich sterbe? Doch was klage ich mein Leidt diesen stumen Baumen, wo keine Vinderung zu hoffen; es geben zwar die Lüffte einen kläglichen Thon von sich, aber was nutzet alles dieses, wann mich meine Göttin haßzet. Sie will, daß ich sterbe und daß mein Hautt vor ihren Füßzen liege. Ich bin es zufrieden.

Doch wann ich solt ruhig sterben,  
 Das ich undankbahr sey  
 Meineidig auch darbey,  
 Mustu nicht sagen.  
 Sag, daß ich ellendig müßz verderben,  
 Alsodann verzeih ich dir  
 Und will allein darfür  
 Das Gschick anklagen. (Ab.)

## Scena 8.

Cleandra, Tsauvo.

**Tsauvo.** Nun, meine Schöne, bin ich vergnügt, nachdem du mir in Beysein der Königin deine Liebe zugesagt.

**Cleandra.** Ich bekenne es, doch hab ich von deiner Treue eine Gunstgewogenheit aufzubitten, schwöre mir solche zu gewähren.

**Tsauvo.** Wann meine Ehre nicht beleidiget wird, schwöre ich, dein Verlangen zu erfüllen.

**Cleandra.** Ich glaube dir zwar fest, aber wann du in deiner Treue ermanglen solltest?

**Tsauvo.** Kuntestu mich als einen treulojen Berräther haßen.

**Cleandra.** Ich nehme deine Verpfändung an, folge mir, unter nächsten Baum wollen wir uns in etwas der Ruhe bedienen und fehrner in unsern Gespräch fortfahren.

**Tsauvo.** Erlaube mir jene schöne Handt, welche mein ist — — —

**Cleandra.** Isauvo, stelle dich bescheidener.

**Tsauvo.** Redestu also zu deinen Breutigam?

**Cleandra.** Was Breutigam? du phantasirest.

**Tsauvo.** Du hast mir ja deine Treue und Liebe zugesagt.

**Cleandra.** Du hast mich übl verstanden, Isauvo: Auf einen schönen Mund redet zu Zeiten die Höfflichkeit, und Euch Mansleuthen scheineth, als wann die Liebe geredet hätte.

**Tsauvo.** No! hastu dann nicht in Gegenwarth der Atalanta bekennet, daß dein Wunsch mit den meinigen vereiniget sey?

**Cleandra.** Ja, ia, ich leugne es noch nicht.

**Tsauvo.** Und zu was dienet dann diese Arglistigkeit?

**Cleandra.** Das Stillschweigen ist die verlangte Gunstgewogenheit. Nun seye beständig.

**Tsauvo.** (Ich werde fast zum Narren.) O Treulose — — — ich gehe von hier, umb dein meineidiges Gesicht nicht mehr anzusehen.

**Cleandra.** Verbleibe, das Stillschweigen ist ein Gelübb deiner Ehre.

**Tsauvo.** Nun solt ich bleiben, damit du deinen Scherz mit mir haben könntest? Sage mir, warumb hastu mich dann als einen Verliebten angehört?

**Cleandra.** Du bewegest mich zum Lachen; kann ich dann dem-

jenigen, welcher mich zu lieben geneigt ist, verbiethen, daß er mich lieben soll? Dieses ist die glori des weiblichen Geschlechts, daß viel in sie verliebet, und die mehreste bey der Nase herum gezogen werden.

**Tsauro.** So, so, wie ich sehe hastu noch ein Wohlgefallen an der Untreu, o schmöde Betrügerin!

**Cleandra.** Schweige, du hast es mir versprochen.

**Tsauro.** Ich sollte noch schweigen? O das wäre allen Mannleuthen ein Spott.

**Cleandra.** Se du dieses nicht thust, werde ich dich als einen trenlosen Verräther haßsen.

**Tsauro.** (O was hab ich geschworen, was hab ich gethan!) Sage mir wenigstens, wer ist's, der dein Herz besitzet?

**Cleandra.** Damit du sehest, was für eine Hochachtung ich für dich trage, will ich dir das innerste meines Herzens offenbahren: Es ist — — — ia, ia, Articio ist es; nun sage mehr, daß ich dich nicht liebe; aber schweige.

**Tsauro.** (Verfluchte Lieb, die mir Schmerzen bringet!) Gefahlet dir dann ein Verräther?

**Cleandra.** Zweifflestu? Eben weilten er mir gefahlet, ist er schon entschuldiget.

**Tsauro.** Liebestu dann die Trenlosigkeit?

**Cleandra.** Wann ich meinen Schatz verurtheillen sollte, wurde ich eine große Unhöflichkeit begehen.

**Tsauro.** Aber ist dir dieses nicht eine Unehre, einen verächtlichen Menschen zu lieben?

**Cleandra.** Damit er nicht verächtlich sey, ist es genuch, daß ich ihm liebe. Lebe wohl, mein alter Schatz. (Ab.)

**Tsauro.** Gehe, daß du von allen Furien geplaget werdest! — Ich bin verlohren, ich bin des Todes, ich verweiß mich nicht mehr. Für eine große Günstgewogenheit haltet man es, da man mir saget, daß ich verzweifflen sollte. Diese Betrügerin entdeckt mir so kühn ihren Vuhlen, rühmet die Liebe, die Wunden, die Flammen und Gefel, so sie für ihm traget, und ich müste solches noch für eine Hochachtung halten? O verdambte Weiberlist! Doch warum entriffest du dich also, Isauro? Verzihe noch etwas mit deiner Gägheit, vielleicht wird sie dir noch ehe werden, als du dir's ein-

bildest. Articio ist der Königin, auch mit all seiner Ber-  
rättherey, die doch erdichtet, angenehm, und so Articio der  
Königin Gemahl, wirstu, grausame Cleandra, meine Ge-  
mahlin seyn. Ich hoffe einen bessern Ausgang als der  
Anfang war. (Ab.)

---

### Scena 9.

Nacht und Mondt.

**Agenor** mit den Bürgern, welche theils Fackl tragen, und hernach der  
**Teilio** mit **Hw** und Soldaten.

**Agenor.** Seyd beständig, meine Freunde, der mildreiche Himmel  
begünstiget unser Vorhaben. Die königliche Burg muß ver-  
brennet und die Atalanta von den Thron gestürzt werden. Der  
Leichbegängniß einer schandvollen Königin will kein Kleiners  
oder weniger grausamers Feuergerüst gebühren, verheeret und  
verwüthet alles; ein Theil aus Euch muß die rasende Mord-  
fackel an ein anders Orth hinwenden, der andere aber mir  
nachfolgen. Der **Palamedes** herrsche und er seye uns umb  
das Königreich verpflichtet. Man vollführe daß große Vor-  
haben, ich verbleibe bey Euch.

(Man höret von ihnen ein Waffenge töß und Trommelrühren.  
Es komet Teilio und Hw, der auf eine artige Weis mit  
Leichtern behangen.)

**Teilio.** Haltet zurück, ihr Verräther!

**Alle.** Es sterbe die Atalanta!

**Teilio.** Lasterhaft ist Euer Vorhaben.

**Agenor.** Die Tugendt beweget es.

**Teilio.** Allzu halstärich ist diese Vermessenheit.

**Agenor.** Sie wird von der Gerechtigkeit unterstützt.

**Teilio.** Was für Tugend? Was für Gerechtigkeit? Die Atalanta  
befindet sich außer aller Gefahr.

**Agenor.** Wer kann sie meinem Grimme entreißen?

**Teilio.** Erstrecke nur deine Waffen und Flammen biß unter das  
Augesicht der Atalanta, alda wirstu sehen den Articio in  
Ketten, und in Kürze sein Haupt vor ihren Füßen liegen.

---

## Scena 10.

**Hero** mit Soldaten höret heimlich zu.

**Agenor.** O Himmel! mein Sohn?

**Hero.** (Man wird es Zeit, meinen Freund an die Handt zu gehen.)

**Tello.** Warum bleibest du so verzückt, warum eilest nicht, die *Atalanta* zu stürzen und zu entstellen? — — Höre, entweder überreiche mir dein Schwerdt, oder dein Sohn ist des Todes: also gebiethet es dir durch mich die *Atalanta*.

**Hw.** Da siehet man eines Weib gurache: wauß nicht mehr weiter können, so sehen sie die Maus mit Speck zu fangen, damit sie es in ihrer Gewalt haben und thuu können, was sie wollen; allein Herr *Agenor*, ergebt Euch lieber in gutten, es seind unser gar zu viel Helden, ihr würdet nichts anrichten.

**Agenor.** Auch du, *Schem*, bist mir ungetreu worden? Aber gedulde, es soll, so wahr als ich *Agenor*, deinen Kopf kosten.

**Hw.** Unnötige Höflichkeit, ich brauch meinen Kopf weiter, man setzet einen bey der Zeit wenig wieder auf, oder daß vodere hinten, daß einer zu freßzen und jauffen sich härter plagen muß als ein Mülner Esel. Eines theils ist es gutt, wann man das Gesicht von hinten hat, dann mancher Stos von einen groben Gutscher, der erst schreit „schaut auf“, wann man den Rippenstos schon bekommen, wird ausbleiben.

**Tello.** Schweige! Und du übergebe mir dein Gewehr. (Zu *Agenor*.)

**Agenor.** (O ihr Götter, was soll ich thun?)

**Hero.** (*Agenor* muß schadlos erhalten werden.) (Gehet hervor.)

**Tello.** Zu rechten Zeit, *Hero* — — — —

**Agenor.** Freundt — — — —

**Hw.** Jetzt ist's recht, macht Euch mir mauffig, könnt ihr etliche Rippenstos dazu bekommen.

**Hero.** Was Freundt! Der ein Verräther der *Atalanta* ist, hat meinen Haj zu erwarten. Übergebe mir dein Schwerd und folge mir als ein Gefangener in die Fesel. (Durch eine verstellte Untreu erhalte ich ihm das Leben.)

**Agenor.** Treulosser Freund! Eydbrichiger Cavalier!

**Tellio.** Ergebe dich deiner Königin!

**Agenor.** Ich hab in den Palamedes meinen König.

**Tellio.** Er kome dann und beschütze das Haupt des Articio; aber verweile nur, alsdann wird ein ehrloses Schwert bald solches entzwehen.

**Hw.** Mein, daß bitte ich mir auf, nicht ehe mit den Kopf herunter, bis ich meine Besoldung hab, nachmahls könnt ihr machen, was ihr wolt, ich selbstn will den Kopf ins Gackheißl werffen.

**Agenor.** Hundt, was haltet mich, daß ich dir nicht den Hals zerbreche?

**Hw.** Haltet ihm, mit Narren ist kein Kurzweil, er möchte Ernst gebrauchen.

**Agenor.** Grimige Sterne!

**Tellio.** Du hast mich vernohmen, gib dir selbstn die Schuld, so-  
fehrne deine Naserey ihme daß Leben benimbt. (Will abgehen.)

**Agenor.** Verbleibe, ach verbleibe!

**Tellio.** Was verbleiben! Mache bald und bedencke, daß du sein Erzeuger seyst.

**Agenor.** Ich wurde das größte Laster begehen, sofehrn ich länger wiederstrebte; ich weiche der Liebe, und nicht der Furcht. Gehe hin, sage der Atalanta, daß sie den Erzeuger, nicht aber einen Helden überwunden habe; sie verurtheilet in mir einen treuen Untergebenen, und ich verfluche in ihr meine Tyranny.

**Hero.** Bistu ein so großer Feind derjenigen, die dich zu straffen hat?

**Agenor.** Untreuer, eydbrüchiger Cavalier, daß ich doch die Macht hätte — — — Der Schmerz hemet mir die Redt. Aber er-  
warte der Zeit, es soll — — (will abgehen.)

**Tellio.** Das Schwertd reiche mir!

**Agenor** siset sich umb mit rassenden Gebärden.) Hier hastu es. (Wirfft es nieder.) (Ab.)

**Hw.** Weil die Patalie vorbey, will ich auch meinen Marsch weiter nehmen. (Will abgehen.)

**Hero.** Soldaten, nehmet diesen, bindet ihm Händt und Füß und werffet ihm in das allergrausambste Gefängniß.

**Hw.** Mich?

**Hero.** Ja, dich Schelm, dich Böswicht; fort, machet nicht viel's  
Weßens. (Sie greiffen ihm an.)

**Hw.** Das wäre noch schöner! Laßt mich mit Ruhe, ihr Narren,  
ich bin ja auf Eurer Seiten gewest.

**Hero** sagt, weil er ein Weiderachselträger, so *meritiro* er nicht mehr, als am  
nächsten Baum aufgehangen zu werden. Hw bittet und flehet, endlich  
wird er zornig und währet sich; haben ihre *lazzi* mit herum lauffen  
und aufreißen, bis sie ihm endlich festhalten und abführen. Dieses  
alles kann nach Belieben gemacht werden.

## Actus 3 tius.

### Scena Prima.

Das Theatrum praesentirt 2 Gefängnis Thurm, in einen **Agenor**, in dem andern **Sw**, und herausen **Hero** abseits.

**Agenor.** Ist dieses die Belohnung meiner treu geleisteten Dienste für dieses Reich? Belohnet man also die Sorgfältigkeit eines getreuen Vasaln? Ketten und Bande, Kerker und Todt wird mir angetragen statt der Erkentlichkeit! O ungerechte Götter, warumd verdamet ihr ein aufrechtes Herz zu solchen Spott, zu solcher Niederträchtigkeit?

**Sw.** So gehet es, wann man meinet gar zu wohl zu dienen; hättestu, mein Wurstil, das Abwechseln fein bleiben lassen, würdestu jeko ein guttes Glas Wein aufstürzen, wo du jeko nicht genuch Wasser hast. Die Mäus und Katzen visitiren alle meine Säck, ob ich nicht verproviantirt bin, aber sie finden so viel als ich; meine Inwohner in Hoßsen suchen auch ihr *ordinari*, und weil sie nicht nach Gebrauch tractirt werden, so blagen sie mich ärger als die Weiber die Flehe, wans regnen will; o tempora! o mores!

**Agenor.** Doch Gedult, es muß der vermeinte Erzeuger durch seine Leiden den rechtmäßigen König erhalten; der Himmel, welcher gerecht, wird ihm auf den Thron setzen und mich meiner Fesel befreien.

**Sw.** Beist und stecht wie ihr wolt, ich will alles großmütig leiden; ein schlechter Held, der nicht etliche Regimente Leus kan auffüttern. Aber dem Hero will ichs merken; was das für ein falscher Schelm ist!



- Hgenor.** Das aber mein so treu vermeinter Freundt mich meiner Waffen beraubt und meinen Todt gefordert, schmerzet mich.
- Hero.** (Ich kann sie nicht mehr trostlos lassen.) (Gehet zu den Kerker.)  
Freundt Agenor, hemme deine Klagen und wisse, daß ich mich gegen dir untreu gezenget, damit ich dich aller Gefahr befreien kunte.
- Hgenor.** O du würdest dich viel getreuer erwissen haben, wann du mit mir die Waffen und den Zorn vereiniget hättest.
- Hw.** Und viel besser gethan, wann ihr mich lauffen lassen.
- Hero.** Da ich die Atalanta aufer aller Gefahr und den Articio in Verhaft gesehen, wurde ein vermessenes Unternehmen dir selbstem und deinem Sohn den unfählbahren Untergang zugerichtet haben.
- Hw.** Warumb habt ihr aber mich ins Loch gesteckt?
- Hero.** Schweige anjeko, du wirst es bald gewahr werden.
- Hgenor.** Aber in dieser Finsternuß und Feseln hab ich nichts als die schärfste Straffe und den Todt zu gewarten.
- Hw.** (Und ich villeicht gar Rad und Galgen.)
- Hero.** Diese Finsternuß und Feseln kan ein deiniger Befehl entweyhen. Atalanta, welche glaubet, daß ich dein Feindt und ihr getreuer Diener seye, hat dich meiner Treue anvertrauet und siehe diese ist die erste Frucht meines Betruchs.
- Hw.** So, seyd ihr da zerrissen? Guth, laßt mir die Königin kommen, ich will ihr alles sagen.
- Hgenor.** Wann man dir aber den Kopf laßt zwischen der Fische legen?
- Hw.** Das müßt ihr wohl bleiben lassen, ich bin kein Budlhundt, daß ich anzahlen soll.
- Hgenor.** Schweige nur, du solst mit mir entlassen werden. — Du aber, mein Freundt, verzeihe meine Furcht, wann ich geglaubet — — —
- Hero.** Schweige, ich sehe die Königin kommen; ich will mich wieder ergrimbt gegen dir erzeigen, du aber, Hw, nehme dich in acht, daß du dich nicht verredest.
- Hw.** Auf mich habt ihr Euch schon zu verlassen, ich sage nichts, als umb was man mich fraget.

## Scena 2 da.

*Atalanta* von Fehrne.

**Atalanta.** (Hier sind sie beide beyjammen, vielleicht kan mir ein verborgenes Zuhören nutzen.)

**Hero.** Nicht dem Geschehe, sondern dir selbst messe die Schuld deiner Feseln bey; hastu, Verräther, mit einem so leichten Sinn deine so güttige Königin beuntreuen können, ô so wird man auch Mittel finden, denselben durch die grausambste Marter zu bestraffen.

**Hw.** (Das seind ein Paar Schelmen, die spillens recht unter den Hützl.)

**Atalanta.** (O edles Herze!) (Gehet hinzu.) Hero, in dir mus der getreuste Vasal verehret werden.

**Hw.** (Aber auch der größte Schelm.)

**Hero.** Mein Cyffer, gnädigste Königin, wird sich nicht befriedigen lassen, bevor er nicht deinen Thron mit den allermeidigsten Bluth wird bespreunget und befärbet sehen. (Sie kan mich wohl verstehen.)

**Atalanta.** (Wie ist er nicht so getreu!) Höre, alsobald ruffe mir Articio anhero.

**Hero.** Ich gehorche.

**Atalanta.** Bevor sage mir, was dieser verwircket (auff Hw deutendt) das er auch in Feseln lieget.

**Agenor.** Er ist unschuldiger Weiße anhero gekommen, der gähne Zorn hat mich übereillet.

**Hw.** Das vermeine ich auch, ietzt laßet mich los, oder — — —

**Hero** (heimlich zu Hw). Schweige, oder ich werde gleich meine Reden umbkehren.

**Hw.** Schelmens seyd ihr gemuch darzu; doch laßt mich nur los, ich will schweigen.

**Atalanta.** So er unschuldig, so entlasse man ihn.

**Hw.** So recht, Frau Königin, ihr seyd ein Weib, die zu leben weiß; einen gesunden und starcken Kerl mus man nicht so leicht verderben lassen, dann man braucht ihm zu solchen Zeiten, da eine Helena das Gewißen ohne auffhören drucket. (Er wird entlassen.)

**Hero** (zu Hw). Nun bistu los, aber deine Zung halte gefangen.

- Hw.** (Wann mir gelegen wird sein; wie wäre es, wann ich Euer Schelmercy der Königin sagte?)
- Hero.** (Dieses thue nicht, soehrne du deinen Herrn bey Leben erhalten wilt.)
- Hw.** (Wann man umb das Leben redet, so schweig ich, ihr habt Euch auf mich zu verlassen.) (Ab.)
- Atalanta.** Gehe anjeko und vollziehe meinen Befehl. Aber erwarte dabey auch noch einen andern.
- Hero.** Ich gehe in allen zu gehorchen. (Ab.)
- Atalanta** (zu Agenor.) Ungetreuer Agenor, hättestu nicht von einem Hero einen getreuen Cyffer erlernen sollen? Siehe, durch deine so schändliche Verräthercy hastu dich selbst in die Fescl gestürzt und die Ungnad deiner Königin — — —
- Agenor.** In dir hab ich keine — — — —
- Atalanta.** Schweige und gebe mir die schuldige Ehrerbietigkeit. Du hast die Waffen ergriffen und auch die Meinige darzu angecyffert, den Pöfchl, den Senat, die Freunde, ia so gar deinen eigenen Sohn verführet.
- Agenor.** Ich gestehe alles, der Articio allein — — — —
- Atalanta** ist auch ein Verräther und er wird auch mit dir das Leben lassen.
- Agenor.** Ein Zorn, welcher nicht gefürchtet wird, ist schon unvermöglich.
- Atalanta.** Stelle dich nicht so standhafftig, Ehrloser, ich weiß es gar wohl, du stehest wegen deiner und deines Sohnes in äußersten Sorgen. Doch ertheille ich Euch beiden daß Leben, soehrne ihr die Schuld Euers Fäblers wolt durch ein einziges Haupt bezahlend machen.
- Agenor.** Und weßten soll es seyn?
- Atalanta.** Deß Palamedes, meines größten Feindes.
- Agenor.** Deß Palamedes? Weißtu wohl, daß in ihm mein König und dein Richter lebe?
- Atalanta.** (Nun glaub ich warhafft, daß er lebe.) Alsobald entdecke meinem Zorn daß Geheimniß!
- Agenor.** Nicht so cyffrig, meine Königin, so ich dich also nehmen darff. Dieses ist gänzlich in meiner Seelen vergraben und niemand ist, der es von mir erbreißet wird.
- Atalanta.** Entdecke es, oder sterbe.

**Hgenor.** Ich sterbe vergnügt, wann nur in Palamedes dein Schröckchen lebendig verbleibet.

**Htalanta.** Holla Hero! Bald wollen wir sehen, ob wider meine Gewalt dein Hochmuth und Trotz bestehen könne.

**Hgenor.** Ich verlache deinen Grimme, nachdem ich mit genugsamer Treue und Beständigkeit versehen.

---

### Scena 3 tia.

#### Hero und Articio.

**Hero.** Allhier ist der Feldherr.

**Htalanta.** Articio, weillen dieser daßjenige verschweiget, was er mir zu offenbahren schuldig wäre, verlanget er seinen und deinen Todt. Ich suche in dem Palamedes einen mein-eidigen Verräther, und weillen dieser ungetreue Vasal mir daß Geheimnuß verborgen halt, soll er solches dir als seinen Sohn nicht verschweigen. Ich verlasse dich bei ihme und werde nach einer kurzen Verweilung zurückkehren. Finde ich Euch noch in Eurer Hartnäckigkeit, so schwöre ich bey meinen Haupt, daß ihr beede des grausambsten Todtes seyn sollt. Hero folge mir. (Ab mit Hero.)

**Hgenor.** Daß sich doch die Erdt eröffnete und dieses Ungeheuer verschluckte! — Ach Sohn, geliebter Sohn, rede ich oder schweige, so muß ich dich verlihren oder entseelen.

**Articio.** Wie dieses? Sage mir nur, geliebter Erzeuger, wo sich Palamedes befinde, so bin ich schon in Sicherheit.

**Hgenor.** Wann dieser wird bekannt seyn, werdestu in größere Gefahr gerathen.

**Articio.** Dieses Räthl ist mir zu dunkl, ich kan dich nicht verstehen.

**Hgenor.** Dieses, mein Sohn, ist daß Geheimnuß, und so lange du dieses nicht begreiffest, bin ich dein Erzeuger.

**Articio.** Ich finde mein ganzes Gemüth in Verwirrung; entdecke mir doch daß Geheimnuß, ich bin ja dein Sohn.

**Hgenor.** (Ach allzu beschwerliche Nothwendigkeit!) Ich will reden, aber in Anhörung meiner Wortte soll sich deine Liebe entsetzen.

**Articio.** Begehst dann der Sohn des Agenor ein so großes Verbrechen, so er seine Königin liebet?

**Agenor.** Nein, aber der Sohn des Cosroes begehst daß größte und straffmäßigste Verbrechen, wann er der *Atalanta* seine Liebe widmet.

**Articio.** Der Sohn — — — des — — — —

**Agenor.** Ja, ja, der Sohn des Cosroes, und du bist derjenige.

**Articio.** Wie? Bin ich dann nicht dein Sohn?

**Agenor.** Ich verehere in dir meinen König.

**Articio.** Bin ich nicht der Articio?

**Agenor.** In dir lebet der *Palamedes*.

**Articio.** O Götter, was vernehme ich? Aber wie? Und wann?

**Agenor.** Dazumahlen als ein stolzer und schändlicher Hochmuth deinen Erzeuger die Krone und daß Leben geraubet hat, hab ich dich schadlos in denen Fätschen erhalten; ich hab dich als meinen Sohn anferzogen und der Himmel hat meine für dich eyffrige Sorgen begünstiget, nachdem mir mein Sohn deines Alters von selber ist entrißten worden.

**Articio.** Und ware dieser Betrug niemand anderen bewußt?

**Agenor.** Keinen. Der erste muß schweigen, soferne er will, daß ein so wichtiges Geheimniß verborgen bleibe.

**Articio.** Wird man dir aber glauben, daß ich *Palamedes* sey?

**Agenor.** Gewiß, daß dein Geblüth für mich reden wird. Warum sollt ich als ein Vatter deiner zu der *Atalanta* tragenden Liebe zuwider seyn, so ich nicht sie als deine größte Feindin haßete und dich als meinen König liebte? Ach, mein Herr und König, höre an dein Geblüth, höre deine Ehre, höre den vätterlichen Geist, welcher noch ganz bluthtriffend dich um Rache und Ruhe anflehet.

**Articio.** Um Rache? Und wieder die *Atalanta*?

**Agenor.** Psui der Schande, mehr eine lasterhafte Tochter des Vattermörders, als den Erzeuger zu lieben!

**Articio.** (Ach wie bestürzt bin ich doch!) Und was soll ich der Königin von den *Palamedes* hinterbringen?

**Agenor.** Erwarte der Zeit, gebrauchte verschiedene List und schmeigle.

**Articio.** Und wann du in der Gefängniß verbleibest? — — —

**Agenor.** Laſſe dich von meinen Zufällen nicht beſchweren, erfühle nur deine Schuldigkeit.

**Articio.** Schweige anjezo, ich ſehe die Königin kommen. (Ach Anſehen, welches mich entſecket!)

## Scena 4.

### Atalanta und Hero.

**Atalanta.** Ich komme zurück, aber mit dem heftigſten Zorn, den ie ein Menſchenherz hegen kann, angefühlet. Entweder ſoll ſolchen daß Bluth des **Palamedes**, oder Curer ſelbſteigenes erlöſchen. Rede, **Articio**, aber ohne Betrug.

**Agenor.** Rede nur, aber benntreue dich in deinen König nicht ſelbſten.

**Hero.** (Was wird doch erfolgen?)

**Articio.** Befänffige deinen tobenden Grimm, ſchöne Königin, ich lehne den **Palamedes**, aber ertheile mir die Gnad, daß ich dieſ in einen anderen Orth offenbahre, denn vor meinem Erzeuger wüſte ich ſolches nicht zu thun, weilſen ich ſeine allzu große Betrübnuß befürchte.

**Atalanta.** Undanckbahrer, ich will dir willfahren. Du folge mir, **Agenor** aber verbleibe in Verhaft und erwartte von **Hero** entweder ſeine gebührende Straff, oder meine Guadt.

**Hero.** Euer Majestät ſind meiner Treue vergwiſt. (Und du kennest deinen Freundt.) (Zu **Agenor**.)

**Articio.** Ach! Schönes Augenlicht, welches mein Herz durchſtrallet.

**Atalanta.** Untreue Seele, welche mir zur Folter lebet.

**Articio.** Deine Blicke ſeind allzu grauſam vor einen Verliebten.

**Atalanta.** Und dein Herz allzu untreu für eine brennende.

**Articio.** Ach, ich übe alle Treu, allein du wiſt ſie nicht erlehnen.

**Atalanta.** (Daß ich eß glauben kunt!) Man kenet dich ſchon. Folge mir. (Ab.)

**Articio.** Ich folge meiner Sonnen. (Ab.)

**Agenor.** Mein Freundt, nunmehr muſtu die eußerſten Kennzeichen deiner Freundschaft am Tag geben. Man darff nicht

länger verweilen, dann in der Liebe des Articio besorge ich die Gefahr des Palamedes. Ach mir! ia, ia, man muß dieser vorkommen.

**Hero.** Es geschehe, wie du verlangest. (Eröffnet den Kerker und löset die Fesel ab.) Siehe, ich entbinde dich deiner Fesel, obwolten wieder den Befehl der Königin, du bist nun in gewünschter Freiheit, eile dann, dein erwünschtes Ziel zu erreichen.

**Agenor.** Ach geliebter Freundt, lasse dich an meine Brust drücken, ich bin erfreuet, weillen ich in dir einen treuen Vasaln unseres Königs sehe; nun eile ich ganz vergnügt die Waffen zu ergreifen, umb meinen rechtmäßigen König auf den Thron zu setzen. (NB. Hw höret zu.)

**Hero.** Gehe nur, mein Freundt, an dem Beystandt, so ich dir leisten kann, soll es nicht ermanglen.

---

## Scena 5.

Hw.

**Hw.** Oha, erwische ich Euch abermahl in der Schelmerey? Jetzt will ich alles der Königin und meinen Herrn sagen. Psui, schambt Euch, Herr Agenor, daß ihr so viel Bernhenterey aufstift wieder die Königin, die Euren Sohn für ihren Herrn und König haben will. Aber es soll Euch gewiß ein Biß eingelegt werden.

NB.: Dieses wird extemporirt: Hero haltet ihm zurück und saget, daß er solle still sein, oder er wolle ihm gleich an der Stell ermorden. Hw. macht sich großmütig und fodert ihm heraus. Haben ihr lazzi bey solcher materie nach belieben. Agenor zieht Hw zurück und saget ihm etwas in das Ohr. Hw hat seine Verwunderung und saget: ia wann daß ist, so hab ich nichts darwider. Vergleichen sich und Hw mit beeden andern ab. (Hinter zugemacht.)

---

## Scena 6 ta.

Tsauro, Cleandra.

**Tsauro.** Erzeuge dich, ô Schöne, doch einmahl gegen mir mit-leidig.

**Cleandra.** Ja, wann du von deiner Liebe abstehest.

**Tsauro.** (Ach Schmerz!) Ich kan nicht.

**Cleandra.** Du kanst nicht? ich betauere dein schwaches Herzl.

**Tsauro.** Die Liebe, welche mich beuntrenet und verwundet, soll mich heil machen.

**Cleandra.** Unhöfflicher, ist dieses eine Untreu, wenn man einen seine falsche Meinung benihmet?

**Tsauro.** Grausame Schöne, hastu mir nicht dein Herz, deine Gunst und Gegenlieb versprochen?

**Cleandra.** Dieses gestehe ich, allein wir haben zwey Herzen: mit einem lieben wir ernst, mit dem andern aber nur zum Zeitvertreib.

**Tsauro.** Was Seltsamkeiten! Sofehrne du dann mit zwei Herzen versehen, so liebe auf Ernst denjenigen, welchen du verbunden zu lieben.

**Cleandra.** Ich liebe ja denjenigen, welcher meinen Augen gefahlet.

**Tsauro.** Liebstu den — — — —

**Cleandra** ia, den Articio, dieser gefahlet mir.

**Tsauro.** Diesen liebstu? Weißtu nicht, das dadurch die Königin beleidiget werde?

**Cleandra.** Sie weiß es nicht, und von wem soll sie es erfahren? Vielleicht von dir? aber du erinnere dich deines Eydschwur.

**Tsauro.** (Grausames Angedenken!) Ich erinnere mich ihrer — — —

**Cleandra.** Du mußt leiden und schweigen.

**Tsauro.** (O Eydschwur!) Werde ich aber durch mein Leiden und Schweigen deine Gegenliebe dermahleins erhalten?

**Cleandra.** Dir die Wahrheit zu sagen, zweiffle ich selbst daran.

**Tsauro.** Armes Herz!

**Cleandra.** Es komet die Königin. Habe acht, daß du nicht fagest, ich liebe dich nicht, ansonsten solstu zu deinem Schaden erfahren, was ich thun wolte — — Daß Herz aus dem Leib wolt ich dir reißen.

**Tsauro.** Wo, auch dieses noch? Eine schöne Liebste! (Ich kann mich erfreuen.)



## Scena 7.

*Atalanta.*

**Atalanta.** So muß ich dann die Cleandra stets an deiner Seite sehen?

**Cleandra.** Ich folge ihm nach, wie die Lichtmücke der Fackel, als eine Sonnenblume zu ihrer Sonne und als eine Biene zu der Rose: Ist es nicht dem also? (Zu Isauero.) Sage es, mein Schatz, mein Abgott!

**Isauero.** Ach Königin!

**Cleandra.** Gehe, sage ihr, daß ich von dir entfremdet in härtester Unzufriedenheit lebe, daß man in einem verliebten Gemüthe niemahls zärtere Zuneigung gefunden.

**Isauero.** (Auch ich muß stillschweigen!)

**Atalanta.** Er antwortet nichts. (Zu Cleandra.)

**Cleandra.** Die übermäßige Vergnügung machet ihm ganz verwirret. (Wehe dir!) (Zu Isauero in der Still.)

**Atalanta.** Was hat deine Schöne zuvor mit dir gesprochen?

**Cleandra.** Ich wil anstat deiner — — —

**Atalanta.** Schweige, Isauero soll antworten.

**Cleandra.** Rede dann, Isauero, erholle dich, ansonst möchte dich die Liebe gar entseelen.

**Isauero.** (O was Pein!)

**Atalanta.** Er ist ganz verwirrt. (Zu Cleandra.) Wie ist doch die Liebe eine so mächtige Gottheit!

**Cleandra.** Faße dir doch ein Herz, geliebter Isauero, und rede.

**Isauero.** (Ach peinlicher Zwang, ach Eydichwur, ach Liebe! Doch ich muß reden.) Sie sagte zu mir, Isauero, geliebter Aufenthalt meines Herzens, meine Seele seuffzet, weinet und vergehet in ihren Schmerzen.

**Atalanta.** Also zu dir? Und wegen seiner leidest du so große Pein?

**Cleandra.** Ja, wegen seiner, als meiner Liebesflamme und angenehmbster Herzenskette.

**Atalanta.** Ist sie gegen dir so entzündet? (Cleandra deutet ihm, er sollte ja sagen, und drohet.)

**Isauero.** Entzündet zu sein ist allzuwenig, es brennet jene Seele in lauterem Feuer.

**Cleandra.** Und ihr, ô geliebte Augen, habt mich also angeflamet.

**Htalanta.** (Ich habe noch niemahl eine schönere und treuere Lieb gesehen.) Aber höre, **Isauro**, an deiner Stirne ist keine vollkommene Heiterkeit zu sehen.

**Cleandra.** Eine große Liebe laßt sich nicht befriedigen, biß sie nicht die gewünschte Vergnügung erreicht.

**Isauro.** Ich weiß nichts darwider zu melden. (Zu meinen größten Spott muß ich alles bejaen.)

**Htalanta.** Es ist genuch, der **Isauro** kann sich glücklichlich schätzen eine so wohl schöne als treue Brauth zu überkommen. Gehe, **Cleandra**, und verlaße mich.

**Cleandra.** Ich werde gehen, aber bevor muß ich von meinen schönen Augen noch Abschied nehmen.

Schöne Augen, in Euch erscheinen

— Ich rede nicht von deinen — (etwas stille zu **Isauro**)

Die Liebesstrahlen (zu **Isauro**). Leide es nur und  
schweige.

Vou Euch verwund bin ich.

(So muß ich stellen mich)

Ihr thut mir gefallen. (Das aber du mir nicht gefalst,  
hab ich dir längstens gezeigt)

(zu **Isauro** gesagt und ab).

**Isauro.** (Wann ich heut zu keinen Narren werde, so ist es ein Wunderding.)

**Htalanta.** Wie ist sie nicht so heftig verliebt, wie getreu ist sie doch!

**Isauro.** Auch allzuviel, meine Königin (aber nicht für mich).

**Htalanta.** Die Wahrheit zu gestehen, ich beneide Guer Glückselichkeit in der Liebe.

**Isauro.** Wir sind gleich in dem Glücke und in der Liebe. (Sie sollte mich wohl verstanden haben.)

**Htalanta.** Mein Herz ist begierig Eueren Glücksstandt zu erreichen. Gehe, beruffe den **Articio** und kehre wieder zurück.

**Isauro.** Ich gehorche. (Ach Schmerz, ach Pein meiner Seelen!)

**Htalanta.** Was seuffzest du?

**Tsauro.** Nichts, wolte nur wünschen, daß Cleandra nicht so getreu verliebt wäre. (Ab.)

**Atalanta.** Wohl eine seltene Lieb! Dieser seuffzet, alldieweillen Cleandra allzu getreu, und ich vergehe vor Schmerzen, weillen mir Articio ungetreu. Doch was bekümmere ich mich umd anderer Vergnügeheit, da ich selbst den Port noch nicht erreicht. Aber was bringt Hw?

---

### Scena 8.

**Hw** eilends herauf.

**Hw.** Victoria, Frau Königin, Victoria in Salzburg, in Schelen (?) Victoria, und überall Victoria, mein Herr hat Euren Feindt — — Gemach, bevor müßt ihr eueren Beutl eröffnen und etwas in praesenti schenken, damit ich in futuro ein guts Glas Wein sauffen kann.

**Atalanta.** Rede anjeto, alßdann solstu auch die Belohnung haben.

**Hw.** Ey, es ist besser ich hab; wann man einmahl die Sachen weiß, so gibt man nicht so gehrne. Ey, Frau Königin, eröffnet Euren Beutl der Barmherzigkeit und werfft mir ein Duzet Ducaten ins Gesicht, ich will Euchß gern verzeihen.  
 NB.: Die Königin gibt ihm nach etwelcher Foperey einen Beutl mit Ducaten. Hw bedanket sich und sagt, daß sein Herr Ihren Feindt schon habe, und habe ihm vorausgeschickt ihr zu sagen, daß er in einen Canari Heusel eingespertet pfeiffe als wie Mastkühe. Königin sagt, ob er ihm gesehen. Hw: er habe ihm leiter nicht gesehen, doch habe ers gehört. Königin: Hw solle ihr den Beutl wieder geben, sie hätte ein falsches Geld darbey, wolte es derowegen herausnehmen und ihm guttes geben vor so angenehme Zeltung. Hw gibt ihr den Beutl, und sie gibt ihm einen leeren davor sagendt, weil er ein leeres Weßen zur Zeltung gebracht, so habe er auch nicht mehr verdienet. Hw sagt, daß seie ihr eine schlechte Ehre, muret, und die Königin zeigt ihm stets den vollen Beutl mit Auslachen &c. &c.

---

### Scena 9.

**Articio** eilends.

**Articio.** Königin! Palamedes ist in meiner Gewalt und ich werde dir solchen gedemütiget vor deine Füße legen.

**Atalanta.** (O Himmel!) Und sollte dieses wahr seyn?

**Articio.** Glaube meinen Worten, doch sage mir bevor eine Gnadt zu.

**Atalanta.** Begehre was dir beliebt, es ist dir alles zugesagt.

**Hw.** So begehre ich auch meinen Beutl wieder.

**Atalanta.** Du solst ihm haben, gedulde nur.

**Hw.** Ja: du solst, warumb nicht: da hast ihn.

**Articio.** Schweige Narr. (NB.: Hw muret ihmer forth und Articio stecket ihm endlich ein Schopftuch in daß Maul und stellet ihm an die Seite.) Großmütige Königin, weillen du mir eine Gnade versprochen, als daß du verzeihen — — —

**Atalanta.** Wem? dem Palamedes?

**Articio.** Ja, eben demselben. Und daß du ihm deine Liebe nicht versagen wollest, so viel bietet dich der Articio.

**Atalanta.** Wie, ich sollte ihm lieben? Sage, Verräther, hastu mich jemahlen geliebet? du? nein, nein, Ungetreuer, es ist nicht wahr, du hast mehr den Feindt von mir und meinen Untergang als mich geliebet. O Verräther — — — Treulosser, ich kan dich nicht mehr ansehen.

**Articio.** (O angenehmer Zorn!) Meine Königin, ich will dem Palamedes dasjenige nicht streitig machen, was ihm gebühret.

**Atalanta.** Wohl dann, er soll und muß herrschen. Dir zur Straffe werd ich die verlangte Gnadt halten; ich werde ihm auf den Thron und königlichen Brauthbeth beruffen, aber eben zu solcher Zeit solstu, Verächtlicher, sterben.

**Hw.** Nein, Herr, laßt ihrs sterben bleiben und heurath daß Mensch weg, es ist besser ein weltliche Furie zu haben als sich mit dem Todt zu verheurathen.

**Articio.** Schweige. — Ja, ia, meine Königin, ich werde sterben, aber der Palamedes wird leben.

**Atalanta.** (Er entsetzet sich nicht, er verändert keine Farb, o Boshaffter!) Was hat es viel nötig, man erfülle deinen und meinen Wunsch, führe den Prinzen zu mir; aber ganz allein und ungesehen, es müssen sich meine Augen in ihm bevor in etwas vergnügen, ehe ich mit ihm zu dem Brauthbeth schreitte.

**Hw.** (Setzt wird wohl mein Herr die Nasen kitzeln, ey die

Weibsbilder lassen sich nicht viel foppen, wann die Lieb in Falten steckt: entweder muß man geschwind daran seyn, oder schmeigeln können.)

**Articio.** Er wird dir aber so wohl gefahlen, als ich dir vormahls gefahlen habe.

**Atalanta.** Mein Lust ist nicht mehr nach dir gerichtet.

**Articio.** Und wann du an ihm ein mir ganz ähnliches Angezicht erblicken soltest?

**Atalanta.** So wolt ich nicht seine Brauth werden und er hätte keine Gegenlieb zu hoffen.

**Articio.** (O beständiges Herz!) Seye nicht so ergrimbt, meine Schöne, ein Herz, das seinmahl geliebet, kan nie ohne Liebe seyn.

**Atalanta.** Gehe mir und vollziehe meinen Befehl.

**Articio.** Ich gehe, aber Palamedes wird dein König und Gemahl werden. (Ab.)

**Atalanta.** (Ich werde ihm schon zuvorkommen wissen.) Der Meineidige Böswicht will meine Liebe einen andern, und zwar meinem größten Feind überlassen; o unerhörte Bosheit! doch ich werde wissen, ihm zu bestraffen.

**Hw.** Frau Königin, ich will Euchs weiter nicht rathen, daß ihr den Palamedes heurathen solt, aber daß ihr mir den Beutl mit Ducaten geben solt, daß wolt ich wohl rathen.

**Atalanta.** Hastu vielleicht überflüssiges Gebliith, welches dich kitzlet? Ich will dir abermahl 1000 Brügl geben lassen, damit er dir vergehe.

**Hw.** Nein, da sag ich großen Danck dafür; für die Ducaten Brügl, das wäre ein gar zu großes Interesse.

**Atalanta.** So entfehrne dich und begehre nichts mehr von mir.

**Hw.** Ich verlang weiter nichts als was mein ist.

**Atalanta.** Was gehöret dein? Rede, sage, oder ich will dich erwürgen.

**Hw.** Sachte, Frau Königin, ich meine es nicht so böß. (Der Teuffl, sie kint einen erwürgen.) So bekom ich meinen Beutl nicht?

**Atalanta.** Gehestu noch nicht?

**Hw.** Ich gehe schon, aber meinen Beutl.

**Atalanta.** Ich will dir den Beutl geben, aber er soll dich gereuen. (Laufft auf ihm zu.)

**Hw.** Daß ich nicht ein Narr wäre und stehen bliebe! Meinen Beutl her, oder ich heiße Euch überall eine Betrügerin.  
 (NB.: Man mit dem Beutl begehren seine Foperey nach belieben haben.  
 Ab.)

**Htalanta.** Eben zu rechter Zeit kommet **Isauro.**

---

## Scena 10.

**Isauro.**

**Tsauro.** Ich come zurück Euer May. aufzuwarten.

**Htalanta.** Höre, **Isauro**, **Articio** wird in einer kurzen Zeit einen durch den Vorhoff zu mir begleiten, entseele ihm an der Stelle, er sehe auch wer er wolle.

**Tsauro.** Ich hab es verstanden.

**Htalanta.** Gehe und überbringe mir die Gewisheit seines Todes.  
 (Ab.)

**Tsauro.** Ich verehere deinen Befehl. Mich nimet Wunder, daß eine solche Schönheit so viel Grimm und Rache in dem Busen tragen kann, allein ich muß gehorchen und will in der Gedult und Gehorsam nicht ermüden, weil ich darzu geböhren bin. (Ab.)

---

## Scena 11.

Königlicher Vorhoff.

**Tcilio** und **Articio** streitend.

**Tcilio.** Schütze dich, so gutt als du kannst.

**Articio.** Warumb bistu wider mich also ergrimet?

**Tcilio.** Ich hasse einen Nebenbuhler als meinen ärgsten Feindt.

**Articio.** Halte ihnen und vernehme mich: ein weith größzerer Nebenbuhler wird dein Schröcken sein.

**Tcilio.** Dieses sagstu mir darumben, damit du den Zweitampff vermeidest.

**Articio.** O traue dir selbst nicht zu viel, erinnere dich meiner Thaten und alsdann sage, ob ich solchen fürchte.

**Tcilio.** Oh! so überwinde auch mich, was verweillestu? Durch diesen Weeg allein kannst du in die Schoß einer Königin gelangen.

**Articio.** Um dieses beifere ich mich nicht mehr. Deine Ehyffersucht wird einen größeren und mächtigeren Gegenwurff finden.

**Tcilio.** Wo? Und wer ist dieser?

**Articio.** Sofehrne du mich begleiten wilt, werdestu gar bald erfahren, wo und wer dieser sey.

---

## Scena 12.

**Tsauro** mit Soldaten.

**Tsauro** (von fehrne.) (Himmel! was erblicke ich? Solt ich an dem Brudern der Cleandra den tödtlichen Streich volfführen?)

**Tcilio.** So wird dann nicht derjenige Articio, der in dir — — —

**Articio.** Nicht derjenige wird der Brentigamb der Atalanta seyn.

**Tsauro.** (Die Lieb und die Freundschaft machen mich zu einen Trenlosen.)

**Tcilio.** Ich verlassē mich auf dein Versprechen, wir wollen gehen.  
(Wollen gehen.)

**Tsauro.** Prinz, verbleibe allhier!

**Tcilio.** Bergebe mir, eine andere und zwar wichtigere Nothwendigkeit beruffet mich anders wohin.

**Tsauro.** Dem Gehorsam einer Königin muß alles weichen; sie will, daß du mit mir gehest.

**Tcilio.** Mit dir? (Was solt ich thun?)

**Articio.** Gehorche, dann die mindeste Verweillung ist ein Verbrechen.

**Tcilio.** Ich folge dir — — — und du erinnere dich — — —  
(zu Articio.)

**Articio.** Mir ist es schon bewust, daß du in der Schoß der Atalanta und auf ihren Thron den Articio nicht sehen werdest. (Dann ich bin nicht mehr derjenige.)

**Tcilio.** Sehe zu, daß du mich nicht betrügest, ansonsten solt es dich zu spätt gereuen.

**Tsauro.** Man gehorche und folge mir. (Ab mit Tcilio.)

**Articio.** Nunjeko was ist zu thun? Solte ich zur Atalanta eillen oder mich verborgen halten? Es seye gewagt, ich will mich ihr zu erkennen geben. Aber ob ich hoffen oder fürchten solle, dieses weiß ich nicht.

Meinen Herzen es erget  
 Wie dem Schifflein, welches stehet  
 Zwischen Furcht- und Hoffnungswellen.  
 Doch der Bständigkeit und Treue  
 Glaub ich, daß noch Hoffnung seye  
 Für den Ruhstand meiner Seelen.

---

Scena 13.

**Atalanta, Cleandra** und gleich der **Isauro**.

**Atalanta.** Laßte nur den Isauro kommen, alsdann werdestu alles erfahren.

**Cleandra.** Eben komet er anhero.

**Atalanta.** Isauro!

**Isauro.** Gnädigste Königin!

**Atalanta.** Hastu meinen Befehl vollbracht?

**Isauro.** Er ist schon entseelet worden.

**Atalanta.** Schon entseelet?

**Isauro.** Ja, derjenige, wieder welchen du den tödtlichen Streich anbefohlen.

**Atalanta.** Allhier ist die Belohnung deines Verdienst: Cleandra, reiche ihm die Handt.

**Cleandra.** Dem Isauro?

**Isauro.** Bin dann ich nicht derjenige, für welchen du mit getreuen Liebesflammen entzündet bist?

**Cleandra,** Dem Isauro diese Handt? (O ihr Götter!)

**Atalanta.** Also verordnet es seyn Verdienst, deine Liebe und deine Königin.

**Cleandra.** Ach mir! — — ich kann nicht.

**Atalanta.** Du kannst nicht? Und hast ihm vormahls in Beysein meiner so schöne Liebesbezeugungen dargethan?

**Cleandra.** Erlaube mir, meine Königin, von hier zu gehen.

**Atalanta.** Nein, nein, verbleibe und reiche ihm die Handt.

**Isauro.** Nun sehen-Guer May, die große Liebe, wie nemlich die Blume der Sonnen folget und die Lichtmucke der Tafl.

**Cleandra.** (Gehässiger Isauro! schweige und erinnere dich deines Schwurs.)



**Tsauro.** Was Schwur! Reiche mir nur die Handt, so sind wir verbunden und der Schwur gelöst.

**Cleandra.** Hier hastu sie! (aber mit nichten das Herz).

(Zuwendig wird geruffen: Oß lebe Palamedos und sterbe Atalanta!)

**Atalanta.** Wie, was höre ich? Was für eine Entbörung entsteht in meiner Burg?

**Cleandra.** O Himmel, was will dieses seyn?

**Tsauro.** Fürchtet Euch nicht, ich will ihnen entgegen gehen.

**Atalanta.** Verbleibe, ich sehe schon den Agenor anhero kommen, allein es wird schon zu spätt sein.

#### Scena 14.

**Agenor, Hero und Soldaten mit bloßen Gewöhr.**

**Atalanta.** Was muß ich sehen? Bistu der Fessel entlassen und wirst abermahl deiner Königin zu einen Verräther?

**Agenor.** Schweige, hochmütige Tyrannin, nicht dich erkühnen wir, sondern unseren König, den Palamedes.

**Atalanta.** Verfluchter Hund, wolte der Himmel, daß meine Faust gewaffnet, es solte dir ein Weibsbild erst das Siegen lehren.

**Cleandra.** Der Schröcken entfellest mich fast. (Zu Isauero.)

**Tsauro.** Fürchtet Euch nicht, ich werde Euer Schild sein. Keiner nähere sich oder er ist des Todtes!

**Hero.** O man fürchtet Helden deines gleichen nicht; eine lasterhafte Unbilligkeit ist nicht leicht zu beschützen.

**Atalanta.** Bist auch du mir zu einen Verräther worden?

**Hero.** Auch ich verchre in den Palamedes meinen König.

**Atalanta.** Gehet nur, ihr Treulose, gehet und dienet Eueren König, er komme und herrsche. Aber wo befindet sich dieser? Warum verberget er sich? erhaltet ihr ihn auf eine solche Weise? Zeiget mir diesen, gehet, suchet ihn, aber höret bevor: ihr werdet solchen getödtet und seinen Leichnam mit 1000 Wunden zerfleischt finden.

**Agenor.** O Himmel!

**Atalanta.** Und ich habe diese Mordthat anbefohlen.

**Agenor.** Ist Palamedes entselet, ô ihr Götter! so sterb ich auch.

**Atalanta.** Ich habe das wichtige Geheimniß erfahren. Der Palamedes ist ermordet. — Hastu mir nicht gehorchet? (zu Isauro.)

**Tsauo.** Ja . . . ia, ia. (Ich weiß nicht was dieses sein soll, ich verstehe nicht ihre Redensarth.)

**Hero.** Ich erzittere und entseke mich.

**Atalanta.** Dieser ist derjenige König, welchen ihr anrühmet und den ich nicht fürchte.

**Agenor.** Der Articio ist verblichen? Aber ach! nicht mehr Articio, nachdem in ihm Palamedes verschieden.

**Cleandra.** Wie? ist Articio entselet worden?

**Atalanta.** Wie? Der Articio? Rede, sage, ist Articio todt? (zu Agenor.)

**Agenor.** Schöde, du liebest den Articio und tödtest den Palamedes.

**Atalanta.** Ist dann derjenige Articio, der Palamedes gewesen, ist er nicht dein Sohn?

**Agenor.** Ach unbarmherzige Götter, was für einen Nutzen kumt ich mir durch die Unwarheit schaffen, da er nunmehr todt? Warum soll ich einen für meinen König anrühmen, der nunmehr todt? Weßwegen soll ich leugnen ein Vatter zu sein eines ermordten Sohns? Dieses ist eine Betrübnuß eines getreuen Unterthans und nicht eines Vatters, in ihm muß ich den Sohn des Cosroes und nicht den meinigen beweinen.

**Atalanta.** (Was hab ich gehört, was hab ich vernohmen? Aber wer wird der Verblichene seyn?)

**Cleandra** (zu Isauro.) Nichtswürdiger, verrätherischer und schöder Bößwicht, hastu ihm das Leben benohmen?

**Tsauo.** (Martere dich nur, Meineidige.) Also hat es mir Atalanta, meine Königin, befohlen.

**Atalanta** (zu Isauro heimlich.) Hab ich dir dann befohlen, den Articio zu ermorden?

**Tsauo** (auch heimlich zu ihr.) Befridige dich, ô Königin, Articio lebet noch.

**Atalanta.** (Wann mein Geliebter lebet, hab ich nichts wüdriges zu besorgen.)

**Cleandra.** Ach weine mit mir, Atalanta, ich habe den Articio geliebet, und damit ich ihm allein lieben konnte, hab ich durch jenes Blath, welches du an mich gestellet zu seyn geglaubet hast, ihme als einen Treulosen und Undanckbahren bey dir fälschlich angegeben.

**Atalanta.** Ungetreue Betrügerin!

**Cleandra.** Beweine mit mir einen getreuen Buhler, welchen du ermordet hast.

**Agenor.** Aber diese Morthat soll an einer Nuchtklosen und Lasterhafften nicht ungerochen verbleiben. Hero, zur Rache, auf, ihr meine Getrene, straffet die Mörderin Eures Königs.

**Hero.** Die Unwürdige muß entleibet werden. (Es ergreifen alle die Schwerdter und wollen sie ermorden, sie aber verbürget sich hinter den Isauro.)

**Atalanta.** Isauro! Ach ihr Götter!

**Isauro.** Man schweige nicht länger. Höre, Agenor — — —

**Agenor.** Und mit der straffmäßigen Befehlgeberin muß auch der Thäter zugrundt gehen. (Gehen auch auf ihm los.)

**Isauro.** Der Palamedes — — — vernehmet mich — — —

**Agenor** hat das Leben verlohren, und ihr werdet auch sterben müssen.

**Atalanta.** Er lebet, haltet ein, umb des Himmels willen haltet ein!

**Agenor.** Nein, nein, Schnöde, du solst das erste Opfer unserer Rache seyn. (Gehen mit Gewalt auf sie zu.)

---

## Scena 15.

**Articio, Sw und hernach Scilio.**

**Sw.** Was ist das für eine Manier, meines Herrn seine Brauth wollen umbringen? Ihr Kerl stehet still, oder ich haue Euch die Köpff als wie die Rubenschuzen herunter.

**Hero.** Du kombst mir eben zu rechter Zeit. (Nimbt ihm beyh Schopf als wolt er hauen.)

**Hw.** Herr Articio, helfft, helfft, er bringt mich umb.

**Articio.** Halte ein und laße meinen Getreuen in Ruhe. Giebe Atalanta mit Palamedes!

**Hw.** Gelt Kerl, du kannst auslassen? Herr, gebt ihm eine paar Ohrfeigen, ich gib Euchs gleich wieder.

**Articio.** Schweige anjeko, alsdann kannst du auch reden.

**Atalanta.** Articio!

**Cleandra.** (Mein Angebethner!)

**Agenor.** Mein König und Herr!

**Articio.** Warum ergrimmet ihr, meine Getreue, über das Leben der Atalanta?

**Agenor.** Dein vermeinter Todt hat uns in die härteste Be-  
trübnuß und sie in die äußerste Gefahr gesetzt.

**Articio.** Verlangst du, daß dein Articio todt sein solle?

**Atalanta.** Ich habe den Todt des Palamedes anbefohlen, ge-  
stehe es, weillen du aber nun derjenige bist, will ich in den  
Palamedes den Articio lieben.

**Articio.** O mich Glückselichen!

**Atalanta.** Aber Isauro, wer ist dann entleibet worden?

**Isauro.** Ich habe den Icilio bey dem Articio allein ange-  
troffen.

**Cleandra.** Ach Grausamer, ach Meineidiger, hast du meinen Bruder  
ermordet? (Laufft auf ihm zu.)

**Isauro.** Nein, nein, halte doch ihuen, er lebet, und wegen deiner  
schönen Augen hab ich ihm das Leben erhalten.

**Cleandra.** Ich erholle mich.

**Atalanta.** Dein Ungehorsam ist mir angenehm, gehe, bringe  
solchen anhero.

**Isauro.** Ich gehe solchen anhero zu beruffen. — Du aber be-  
reithe die für mich gebührende Belohnung. (Ab.)

**Articio.** Schöne Königin, angebethue Göttin, allhier erziehst du  
nun den Geliebten und erblickst zugleich deinen Feindt.

**Atalanta.** Weillen ich einen anbette, muß ich den andern auch  
lieben: Palamedes grüße den Thron und Articio besteige  
mit mir das eheliche Beth.

**Articio.** Mit den Palamedes, meine Schöne, wirst du beedes  
haben. Agenor, nun wird sich dein Ehffer meiner Liebe  
ergeben müssen.

**Hgenor.** So lang ich dein Erzeuger war, weißt du dich zu erinnern, was ich gesprochen, da ich aber anjeto ein Unterthan, erfordert es meine Schuldigkeit, daß ich mich vor meinem König neige und seinen Befehl erfülle.

**Cleandra.** Zu dem Palamedes verführe ich meinen Articio.

**Hw.** Und anstat eines Wasserkrug werd ich hinfihro einen Weinkrug bekommen.

**Atalanta.** } Nun werdestu endlich mein allerliebster Schatz sein.  
**Articio.** }

(Es kommet Icilio und Isauro.)

**Icilio.** Was sehe ich?

**Articio.** Den Palamedes und nicht den Articio, wie du geglaubet.

**Icilio.** Ich überlasse meinem König die Liebe und den Thron, er herrsche und vergeb mir meinen Fähler. Ich habe jenes Blath erdichtet, welches dich als einen Verräter bey der Atalanta angeklaget hat.

**Articio.** Die Fähler der Liebe sind gar leicht zu verzeihen. Isauro, reiche der Cleandra die Handt, sie soll die deine seyn.

**Cleandra.** Anjeto verstehe ich meinen Stern. — Ich schencke dir mein Herz.

**Isauro.** Und ich dir meine Seel und mein Leben.

**Hw.** Weil dann die Menschen so feil seyn, Herr Palamedes, verkaufft mir auch eine.

**Articio.** Du verstehest noch nicht, was eine Frau seye. Wann du es erlehnet hast, alsdann komme.

**Hw.** Das müste der Blinder seyn, daß ich keine verstehen soll, wo müste ich dann so viel Kinder hernehmen.

**Articio.** Hastu dann schon Kinder?

**Hw.** Ey, eine ganze Stuben voll. Es wurstlet sich so schön herum, als wann die Ameisen auf den Kirrtag giengen.

**Articio.** Und warum begehrtu dann eine Frau? Weill du Kinder hast, mustu zweiffelsohne auch eine Frau haben.

**Hw.** Ich hab wohl eine, aber nur auf die Werktag, ich möchte gern eine auch auf die Feiertag haben.

**Articio.** Du bist ein Narr.

**Hw.** Das ist was altes, es sagens wohl mehr Lenth, daß ihr mein Collega.

**Articio.** Was hastu gesagt?

**Hw.** Das ihr mir auch Dienstl solt geben, weil ihr ietzt König seyd. Ich hab mich genuch mit Euch strapazirt im Feld und manche Wunden bekommen, eine habe ich, da ist wirklich der brandt darbey, es stinkt immermahl, daß ich selbst nicht schmecken kann und ist ohnmöglich zuzuheillen.

**Articio.** Schweige, du garstiger Schelm. Sage, was soll ich dir für einen Dienst geben?

Hw. sagt allerley vornehme Dienst, als mit Regent, Groskanzler &c. und haben ihre Foperey nach Belieben, bis er ihm endlich den Dienst giebt, daß er der inspector sehe über diese, welche bey Hoff aber auf der Stiegen essen &c. &c.

**Articio.** Nun sind wir alle vergnügt; ein ieder besprolocke den so glücklichen Ausgang und ruffe: O! lebe *Atalanta*, die holdseliche Brauth und Königin der *Tegeanten*!

**Alle.** O! lebe *Atalanta* die holdseliche Brauth und Königin der *Tegeanten*!

**Articio.** Ein jeder lehrne heut, wann man recht  
bständig liebet,  
Man auch sein Zill erreicht, die Hoffnung  
unbetrübet  
Ein treuen Herzen bleibt — — — —

**Atalanta.** — — — — diß hab ich wahrgenohmen  
Weil ich in dir mein Seel auff's neue hab  
bekohmen.

**Cleandra.** Ob schon *Articio* sich hat diß Hertz erwöllet,  
Anjetz *Isauro* doch mein Augen mehr gefählet.

**Isauro.** Der Gyd, so mich bezwang zu schweigen  
iederzeit,  
Hat mir in deiner Seel den stießten Sitz bereith.

**Tcilio.** Ich hab *Artici* Lieb stets gesucht zu  
verwehren,  
Nun aber muß ich ihm als meinen König  
ehren.

**Hw.** Nach Kerker, Gold und Brügl und vill bößen  
Wortten  
Bin ich der gallantom Monsieur inspector  
worden.  
Nun hab ein ieder acht, das er kein Sup  
verschit,  
Soust ich ihn ohne Gnad zu einen Strudl  
drit.

E n d e.





Nicht diesem, den es zugebracht,  
Sondern dem daß Glücke lacht

oder

Der großmüthige Frauenwechsel  
unter Königlichen Personen

mit

Hans Wurst

den verrathenen Intriganten und übel belohnten Liebs-Envoye.

---

Viennae Die 21 Julij Anno MDCCXXIV.

---

## Actores.

---

**Pyrrhus** König in Epiro (halblang mit Seiten Casqvet).

**Deidamia** seine Schwester.

**Glime** deß Lisimachi, Königs aus Thracien, Tochter.

**Demetrius** König in Macedonien (Römisch).

**Clearte** ein frembder Prinz (Römisch).

**Arbante** ein alter Cavallier und Vertrauter des Pyrrhi (halblang).

**Salmantes** deßßen Sohn (halblang).

**Hw** der Deidamia alter Bedienter.

---

## Inhalt.

---

Pyrrhus, König von Epiro und Demetrius, König von Macedonien, schlossen, nachdem sie lange gegen einander Krieg geführt, einen beständigen Frieden. Demetrius war hiebevorn in die Climenen, des Lisimachi, Königs auf Thracien, Tochter heftig verliebt, hätte auch um sie sofort zur Gemahlin anhalten lassen, wann er sich nicht einer abschlägigen Antwort von ihren Vater als seinen ärgsten Feind befürchtet; dannenhero beredete er den Pyrrhum, daß er sich stelle, als ob er Climenen vor sich zur Gemahlin verlangte, und nach Erhaltung derselben ihm solche übergeben sollte. Pyrrhus verspricht es, und ob er gleich selber von der Schönheit der Climenen entzündet wurde, so überließerte er sie dennoch seinen Freund zu treuen Händen. Hierzu wird nebst anderen wahr scheinenden Umständen erdichtet, daß der Demetrius, als er die Liebe des Pyrrhi gegen Climenen erfahren, selbige (um seinen Freund hierdurch einen angenehmen Dienst zu erweisen) zur Gemahlin zu nehmen geweigert, und Pyrrhus mit gleicher Großmütigkeit solche nicht acceptirn wollen, bis endlich Demetrius die Deidamiam, des Pyrrhi Schwester, so einiger Verrätheren gegen ihren Bruder beschuldiget und schon allbereith zum Todt verdamet war, zur Gemahlin begehrte, hingegen auf einer recht großmütigen Freundschaft die Climene dem Pyrrho überließ und zugleich eine königliche Seele dem schimpflichen Stahle des Henkers entzoge. Hierbei werden die Lustbarkeiten des Hw., die Aufzührungen des Theatri und andere verwirhte Zufähl ein nicht geringes Contento erwecken.

---

# Actus I.

## Scena I ma.

Daß Theatrum ist eine angenehme Gegend bey der Statt Epiro mit Gezelten, worunter 2 propre, in deren ieden ein Beth zurecht gemacht. In einen schlafft Climene, und dieses ist verschlossen. Auf den anderen gehet Pyrrhus hervor. Die Gezelte werden von Epirischen Soldaten verwacht. An dem Himmel leuchtet Mond und Sterne.

**Pyrrhus, Climene, Soldaten.**

**Pyrrhus.** Kann ich keine Ruh erblicken?  
Angenehmes Herzerquicken,  
Stiller Schlaf, wo bleibest du?

Alles liegt in süßen Traumen  
Unter den belaubten Baumen,  
Nur ich habe keine Ruh.

Angenehmer Morpheus! Komm, hemme den Strom meiner Sorgen, wiltu es aber nicht thun, so lasse Aurorens purpur Licht den frohen Morgen verkündigen, dann diese Brust weiß den jammerreichen Kummer bei noch herrschender Finsternis nicht zu ertragen. Jedoch was quählest du dich, verliebter Pyrrhus! Climene ist ja in deinen Gewalt, du kanst ihr ja an deiner Person einen Breutigamb und an deinen Epiro einen Thron geben, was ist es also nötig, dich zu einen Hecker ihrer Brust und zu einen Tyrannen deines selbst eignen Herzens durch unnötiges Quälen zu machen? So gehe dann, verliebte Seele, deine Brauth zu umfangen. (Gehet auff Climenens Gezelte zu.) Jedoch halt, Epyrrhus! Was wiltu thun? Ginnerst dich nicht, was dein königlicher

Mund Demetrio, deinen Freund, so theuer zugesaget? (Er gehet wieder zurück.) Ach ja, mehr als zu wohl erinnere ich mich derjenigen Pflicht, die ich der königlichen Athorität (sic), und der Freundschaft schuldig bin. Dann nachdem zwischen mir und dem Könige von Macedonien die bluthtriffenden Waffen niedergeleget worden, entdeckte er mir als seinen Freunde, daß er unaussprechliche Liebeschmerzen wegen der schönen **Climene**, einer Tochter seines abgesagten Feindes **Lisimachi**, anzustehen habe: dieses schöne Kind und so inniglich geliebten Abgott von dem erbitterten Vatern zu begehren wäre eine so wohl terrichte als belachenswürdigste Unternehmung. Ersuchte mich also, ich als ein Freund des **thracischen Königs** solle **Climenen** vor meine Brauth begehren und mich in selbe entzündet stellen, bey ihren würcklichen Besitz aber sie dem vor Liebe fast erbleichenden **Demetrio** überlassen. Ich versprache es, ich wagte es, und es hat mir gelungen. **Lisimachus** gab mir sein Kind nebst der Anwartschaft auf den **thracischen Thron**. Daß holde Wesen dieser schönen Fürstin verursachte bey den ersten Anblick eine unauslöschliche Glut in meiner Seelen, und doch (ô Himmel!) und doch (ô allzustrenges Gesatz der Freundschaft!) muß ich sie **Demetrio**, meinen Freund, überlassen, mich selbst aber in stiller Glut und stummer Flamme verzöhren. Gestern bey Untergang der Sonnen bin ich mit dieser Gottheit in diesen Gezelten und in meinen Reiche angelanget, nun ruhen ihre schönen Glieder auf die Beschwerlichkeit der Reise; wohlan, weil ich sie doch auf ewig vermissen muß, so will ich auf das wenigste noch einmahl meine Augen in ihren schönen Antlik weiden. (Gehet zu der **Climen** Zelt und eröffnet es.) Himmel, was für Schönheit! Der Schlaf verdoppelt ihre Annehmlichkeiten und macht, daß Lilien und Rosen einen saufften Streit auf ihren Wangen halten. Hat auch jemahlen ein menschlich Aug dergleichen Vollkommenheit erblicket?

**Climene** (ohne den **Pyrrhus** erblickend).

Sieh ich noch die Sterne prangen?

Sonne ach! ach kom gegangen,

Treibe weg die finstere Nacht.

**Pyrrhus.** (Sie wachet. O geliebte Schönheit!)

**Climene.** Dann ich sehe schon von ferne  
 Jener Augen holde Sterne  
 Die mich umb die Freiheit bracht.

**Pyrrhus.** (Was soll ich thun? Soll ich diesen freundlichen Abgott umbarmen?)

**Climene.** Aber wie, ist Pyrrhus hier? — — Guten Morgen, mein König!

**Pyrrhus.** Der Himmel beglücke Euch, Prinzessin! Wie komet es, daß ihr so frühzeitig aufferwacht?

**Climene.** Meine mit Furcht und Quall umbschrauckte Gedanken lassen denen Augen wenig Ruhe und es scheint, als ob das Schiff unserer Vergnügung noch fürchtliche Klippen und ungeheueren Sturm zu besorgen habe.

**Pyrrhus.** Schöne, ihr quählet Euch umbsonst, Pyrrhus ist ganz euer eigen.

**Climene.** Nicht eher bis ihm diese Armbte an die treue Brust gedrückt und in recht vergnügter Liebe umbfangen.

**Pyrrhus.** (O Himmel, solt ich dann diese Glückselichkeit entböhren?)

**Climene.** Ohne dir, geliebter König, kommet kein Schlaf in diese Augen, ohne dir bin ich nur ein lebloser Schatten, der mit schwagen Seuffzen die Lüffte reizet.

**Pyrrhus.** (Was beginne ich? iedoeh widerstehe, mein Herz!)

**Climene.** Wie lange, ach wie lange wilstu dieser Brust die Linderung versagen, angebethner Pyrrhus!

**Pyrrhus.** Climene, mein Leben, du allein bist die Gottheit, so ich verehere, und ich versichere dich, daß du nur jene Sonne sehest, von welcher meine Augen die Strallen borgen.

**Climene.** Du sagst es zwar, mein König, soll ich dir aber Glauben zustellen, so bekräftige dein Wortt mit einen Eudschwur.

**Pyrrhus.** (Sterne! Freundschaftt! ihr hält meinen Mund geschlossen.)

**Climene.** Ach umbarme mich, mein Leben.

**Pyrrhus.** Mein Climene, ich kan nicht.

**Climene.** Und was heist dich wiederstreben?

**Pyrrhus.** Dieses weiß ich nicht, mein Licht!

**Elmene.** Grausamer, laustu dann zulassen, daß sich dieses liebende Herz als ein Salamander selbstem verzehre? Soll ich dann immerforth, ô Unbeweglicher, über deine Härtigkeit klagen?

**Pyrrhus.** Nenne nicht mich, sondern das Geschicke grausam, welches unsere Ruhe störet und unserer Lust widersprechen will.

**Elmene.** Ach das Geschick ist geneigt, nur du, ô Felsen Herz, wilt mich noch länger quöllen. (Die Sonne gehet auf.)

---

### Scena 2 da.

#### Arbante.

**Arbante.** Durchlauchtiger Prinz und Herr! Nachdem dero Schwester, die Prinzessin Deidamia, von dero glücklicher Wiederkunft Nachricht erhalten, heißt sie denselbigen nebst dessen geliebten Brauth durch meinen unwürdigen Mund willkommen, alles Volk ist bereith, seinen Beherscher mit der neuen Königin frolockend zu empfangen, Demetrius selbstem wünschet nichts mehrers — — —

**Elmene.** (Wer? Demetrius?)

**Arbante** als diese so gepriesene Fürstin zu sehen.

**Pyrrhus.** Macht Anstalt, Arbante, daß diese Gezelte wieder weggebracht werden, dann weil schon Titan so hoch mit seinen Wagen gestigen, wollen wir den Einzug in die Statt befördern, sowohl die Schwester als den Freundt zu sehen.

**Arbante.** Ich werde befehlen, daß es augenblicklich geschehe. (Ab.)

**Elmene.** Was macht Demetrius hier, und zu was Ende ist er in Euer Reich gekommen?

**Pyrrhus.** Müßfället es dir, geliebte Schöne, daß er sich in Epiro eingefunden, daselbst seinen Verhängniß abzuwarten? Ach, mich duncket, es sehe nur Verstellung, dann man mich gewiß berichten wollen, daß du ihm ehedessen mit nicht geringen Liebe zugethan geweißest.

**Elmene.** Ich liebte ihm als einen Breutigamb, es ist wahr, nachdem er aber das Band des Friedens zertrennet, so er mit meinen Vattern geschloßsen hatte, ia sogar den Gros-

vattern vor unseren Augen von einem steilen Felsen stürzen ließe, wird er icko von mir weith mehr gehaßet, als ich ihm ehmalß geliebet.

**Pyrrhus.** Da er dich aber beständig liebet und in Ewigkeit auf seinen Herzen nicht verbahnen kan, wie wiltu ihm begegnen?

**Climene.** Frage nicht. Pyrrhus ist mein Gemahl, und hiemit genug.

**Pyrrhus.** So es aber wäre, daß Hymen unsere Herzen noch nicht verknüpset, noch auch wir die Zärtlichkeit der Liebe überhandnehmen lassen, woltestu dich nicht wieder zu deinen Demetrio lencken?

**Climene.** Reize nicht, geliebter König, meine Gedult; du hast mir durch einen theueren Schwur deine Treue zugesaget, du hast meine Seel mit der deinigen vereiniget, genug, du bist mein Gemahl, du bist mein König und mein Herr.

**Pyrrhus.** (Ach Schmerz! sie ist betrogen, und ich sterbe.) Ach, meine Schöne, deine Wiederstrebung entstehet von der ersten Hitze, aber die Zeit wird es lehren, daß du dein Herz noch Demetrio schencken werdest.

**Climene.** Eine Tochter des Lisimachi verzeihet nicht so leicht ihren Feinden; in dieser Brust waltet zwar ein Feuer, aber nur der Rache und des Hasses, Demetrius hoffe nur keine andere als blizende Strahlen meiner Augen, du aber, mein Geliebter, du solst nichts als Reizungen der Liebe schauen; ich umbarme dich und schwöre allen anderen gehässigen Verliebten nichts als Feindselichkeit und Wiederstrebung.

**Pyrrhus.** (Ihre Beständigkeit entseelet mich.) Aber was bringet Arbante?

(NB.: Es kommet abermahl Arbante.)

**Arbante.** Durchlauchtiger Prinz, gnädigste Prinzessin, alles Volk stehet in Bereitschafft ihre große Königin frolockendtz zu empfangen, ihr einziger Wunsch zihlet dahin, Sie, ô mächtige Beherrscherin, nach Möglichkeit zu bewürden.

**Climene.** (Und dannoch fülle ich Schmerz und Pein.)

**Pyrrhus.** Ermuntere dich, schöne Göttin, und laße dir das Frolocken der Bürger zur Ergögllichkeit dienen. — Arbante, euch sehe auffgetragen meine geliebte Königin zu begleiten.



(Ach ist es möglich, daß die Hölle größere Marter als dieses Herz ertrage!)

**Arbante.** Dero Befehl dienet mir zum Gefäß, ich bin bereith die Sonne dieses Reichs zu begleiten.

**Pyrrhus.** Gehet, gehet, Arbante, vollzieh'et meinen Befehl.

**Climene.** Entschliesset Euch doch mich zu lieben  
Ach höret auf mich zu betrüben,  
Ihr schönsten Augen ihr.

**Pyrrhus.** (O Himmel!) Arbante gehet, gehet — — (Ich bin ganz verwirth!)

**Climene.** Denckt, daß ich vill der Plagen  
Müßje Eurentwegen tragen,  
Ihr Sternen voller Bier!

Geliebter Pyrrhus, ich gehe, folge bald, so du nicht wilt, daß ich vergehe. (Ab mit Arbante.)

**Pyrrhus.** Gehe, gehe, meine Schöne, aber wohin? Ach ihr Götter! wo anderst hin, als in die glückseligen Arme eines seuffzenden Demetrius. Aber wie? Was grausam- und entsetzliches Empören erreget sich in meiner Brust? Ach mir, dreu gewaltige Feinde streiten und keines will dem anderen einen Platz raumen: Die Freundschaft leget der Liebe Fessel an und die Liebe ohngeacht der geschworenen Treue muß sich derselben ergeben. O Freundschaft! O Liebe! O Treue! ihr Stöhrer meiner Ruhe, ihr Hender meiner Seelen, wie quehlet, wie beängstiget ihr mich! Rathet, rathet mir, ihr verwirhte Sinnen, und du, müßeliches Herze, sage, was gedenkst du zu thun? Solte ich Climenen, dieses so schöne und kostbare Kleinod, Demetrio überlassen, ach! so kostet es ohne allen Zweiffel mein Leben, und will ich mich in dem Frühling ihrer zarten Glieder weiden, will ich mich ihr als ein Breutigam ergeben, ah, so muß ich nothwendiger Weise meinen Freund hintergehen und meinen Ruhm in die euserste Gefahr setzen. Kämpfet dann und streitet, ihr grimmige Wüthrich meiner Seelen, mein obwohlen halb entkräftes doch großmüthiges Herz wird endlich

müssen gewahr werden, ob die Ehre wahrer Treue, oder die Tyranney der Liebe den Sieg erhalten.

Zu meinen Schmerzen ich erfahre,  
Wie in Neze schöner Haare  
Lieg mein Herze fest bestrickt.

Und da es sich dann will erretten  
Auf den Banden, auf den Ketten,  
Wird es noch nur mehr berückt. (Ab.)

---

### Scena 3 tia.

Saal.

**Deidamia** und gleich **Stv.**

**Deidamia.**

Ihr schweren Seelen Wägen  
Ach hört doch auf zu nagen  
Mein armes Herz.

Dann könnt ihr wiedertehren  
Und euren Grim vermehren  
Zu meinen Schmerz.

Wohin soll ich mich wenden? wo finde ich Linderung meiner Quahl, wo ein Labnus meiner Schmerzen? Ach! ich bin in dem Neze der herbesten Peinen verstricket und finde kein Mittel mich zu entwiclen. Die Liebe, ach diese grausame Gottheit, versendet mich in den Abgrund aller Marter und will, das ich vergehe; aber weith ein grösserer Comet meines zukünftigen Unglücks näheret sich an meinen Bruder und dessen Brauth. Ich, die ich vormahls den Scepter so gloriwürdig über Epiro geführet, mus nunmehr denselben fahren lassen, mus ihm (ô Hölle!) einer frembden Hand übergeben. Wo sehd ihr, ihr Bürger und Untertanan, warumb eillet ihr nicht zu den Füßsen Euerer Königin, Euerer Deidamia? Aber vergebliches Verlangen! Sie eillen villmehr, ihre Knie vor Epyrrhus und Climene zu beugen. Verhastetes Angedenken, welches mich fast entseelet! Doch fasse Muth, Deidamia, ist dir gleich durch eine Unwürdige

der Scepter geraubet worden, kann dir solchen eine dir getreue Handt wieder reichen.

**Hw** (ombt eiffendß.) Jungfrau Prinzessin!

**Deidamia.** Was wilstu? rede, sage, geschwind, oder packe dich deiner weeg.

**Hw.** Uhn, thut mir nicht in die Gram, bevor ich aufgelegt. —  
Es ist der — — es ist der — —

**Deidamia** und wer?

**Hw.** Er ist hier der, der — — ich kan ihm nicht nehmen, der, ia, der Brentigamb ist hier.

**Deidamia.** (Was will er mir vor eine verhasste Zeitung bringen?)  
Was für ein Brentigamb? Himmel, Dohß, Biffel, Esel!

**Hw.** Nein, er hat keinen von diesen Nahmen, er heist anders; wartet ein wenig, — — ia, ia, Clearte heißet er.

**Deidamia.** (Dieser istß, welchen mein Bruder glaubet mir als einen Gemahl zu geben.) Gehe hin, sage daß Clearte kome, der Brentigamb aber bleibe darauf.

**Hw.** Ich gehe. (Aber was ich für ein Narr bin, der Clearte ist ia der Brentigamb, und wann der Brentigamb draußen bleibt, so darff ia der Clearte auch nicht herein.) Jungfrau Prinzessin, soll der eine oder der andere komen?

**Deidamia.** Gehe an Galgen und bringe sie beede.

**Hw.** (Jetzt weiß ich so viel als zuvor.) An Galgen hanget kein einziger iesz, aber vor der Thür seind zwey, der Clearte und der Saubre=wandt.

**Deidamia.** Sarbante wilstu sagen; ist dieser darausen, und was verlanget er?

**Hw.** Er will sich so tieff vor Guer neigen, daß er die proportion Guerer Waden erschen könne.

**Deidamia.** Du bist ein Narr, gehe und laßze den Sarbante anhero komen.

**Hw.** Gleich. (Gehet fort und kehret wieder umb.) Und der Brentigamb soll auch mit?

**Deidamia.** Hund, gehe, den Sarbante allein hab ich verlangt.

**Hw.** Jetzt weiß ichß schon, es ist nur umb die Nachricht.  
(Gehet fort und kehret wieder umb.)

**Deidamia.** Nun werd ich mich bald in seinen schönen Augen weiden können, aber Deidamia nehme dich in acht!

**Hw.** Noch eins. Ich meine, daß sich das Ding nicht recht schicke, daß man einen Prinzen daraußen stehen lasse und einen gemeinen Edlmann hereinruffe.

**Deidamia** (zornig auf ihm gehend.) Verwegener Bößwicht, darffstu mir Gesäße vorschreiben?

**Hw.** Nein, nein, ich gehe schon, Pardonoma, ô ich gehe schon.

**Deidamia.** So gehe dann, oder — — —

**Hw.** Seyd nicht so zornig, ich hab es nur auf guten Herzen gemeinet.

**Deidamia.** Du bist ein Diener, welchen gebühret zu gehorchen und nicht einzureden.

**Hw.** Daß weiß ich wohl, aber gedenkt nur, Jungfrau Prinzeßin, wie ihr so klein noch gewessen, als wie Euer Pölssterhündl, wie viel Schmazerl ich Euch gegeben, und ietzt sarth ihr mit mir auf als wie ein Furz in einer Wahn.

**Deidamia.** Schweige und bringe den Salmantes.

**Hw.** Setz gehe ich. (Ich merck den Bosßen gar wohl, sie ist in den Salat verliebt und ihr Herz brennt als wie ein Pfeningliechil gegen seiner Kerzen, und der Epyrrhus will, daß sie den Clearte lieben soll. Aber es hat nichts zu sagen, wann gleich dieser Salat bevor den Branthweeg bahnt, daß der Breutigamb ohne Mühe auf denselben rutschen könne, bey ieziger Zeit passirte sie dennoch für eine Jungfrau.)

**Deidamia.** Bist noch hier?

**Hw.** Nein, ich bin schon forth (und springet in die Scenam).

**Deidamia.** Salmantes, muß es gestehen, ist iener Abgott, welchen mein Herz anbettet, doch setze ich niemahles die Mayestät bey meiner verborgenen Liebe auf die Seiten. Er brenet zwar mit hefftigen Flammen gegen mir, allein er weiß auch mir gebührende Ehre zu erstatten, und obwolten er glaubet seine Gluth und hitziges Liebesfeuer zu verbergen, so gibet doch sein entzündetes Angesicht und brenende Begierden solches zu verstehen, aber mein hoher Arth Geist und königliche **Authoritet** weiß solchen iederzeit zu verschmähen, obwolten es daß Herze bejaet. Aber es komet der Geliebte!

## Scena 4 ta.

## Salmantes.

**Salmantes.** Großmächtige Königin! (Was durchdringende Strahlen heget ihr schönes Aug!)

**Deidamia.** (Könte wohl der Pinsel Apelles ein holdseelicheres und angenehmers Bild als dieses des Salmantes ist, meinen Augen vorstellen?)

**Salmantes.** (Ich befinde mich ganz außer mir.)

**Deidamia.** (Meine Freiheit ist dahin, ich fülle schon die angenehme Liebesfessel.)

**Salmantes.** Venus, deiner Schönheit Wangen  
Würde nicht so lieblich sehen,  
Wenn hier dieser Göttin Wangen  
Sollten neben deiner stehen.

**Deidamia.** Salmantes, was wollt ihr hiedurch zu verstehen geben?

**Salmantes** (ganz verwirrt.) Nichts, nichts. (Ach die Furcht hemmet meine Zung und verbietet mir das Innerste meines Herzens zu entdecken.)

**Deidamia.** (Titan, weiche nur zurücke  
Mit dem weltbekanten Schein,  
Weil hier dieses Schönen Blicke  
Gnehmter als die deine seyn.)

**Salmantes.** Und was wollen dann Sie, gnädigste Prinzessin, dadurch zu verstehen geben?

**Deidamia.** Zu dem ich nichts geredet, der hat mich auch um nichts zu fragen. (Verzeihe mir, ô Liebe, daß ich so hart und streng mit dir verfare.)

**Salmantes.** (Ach, ihre Schönheit entseulet mich!)

**Deidamia.** (Meine verborgene Gluth brennet mein Herz zu Asche.)

**Salmantes.** (Daß ich ihr doch meine Schmerzen entdecken dörfte!)

**Deidamia.** Warumb stehet ihr so weit entfehrt von mir, näheret euch in etwas.

**Salmantes.** Mit dero hohen Erlaubnuß bin ich bereith zu gehorchen.

**Deidamia.** Saget mir, was hat euch bezwungen anhero zu kommen, was für Geschäfte habt ihr vorzubringen, redet fröh und scheuet euch nichts.

**Salmantes.** (Was soll ich sagen? befriedige dich, mein Herz, du mußt nur leiden.) Ich bin kommen, gnädigste Prinzessin, ihnen anzudeuten, daß dero königlicher Herr Bruder bald allhier sehn werde.

**Deidamia.** So werd ich wohl den Scepter wieder von mir leihen müssen und mich allein denen weiblichen Verrichtungen ergeben.

**Salmantes.** Wo schon, durchleuchtige Prinzessin, Sie diesen Scepter und Cron von sich legen, wird doch des neuen Breutigambs seine in Kürze dero Haupt bezühen.

**Deidamia.** (Dieser reiche nur einer andern seine Crone, mir müßfahlet sie.) Aber saget mir, wie gefällt Euch die vorstehende Vermählung?

**Salmantes.** (Sie gedenket mich zu versuchen.) Ich als ein getreuer Unterthan werde mich billich darob erfreuen müssen. (Aber das Herz wurd es beweinen.)

**Deidamia.** So aber dieses Ehverbindung mir nicht sollte angenehm sehn, was wolt ihr dazu sagen?

**Salmantes.** O wolte es der Himmel!

**Deidamia.** Wünschet ihr dieses? aber was wurde dann euch daran gelegen sehn?

**Salmantes.** Ich wünsche nichts mehr, als daß ich meine schöne Prinzessin möge vergnüget sehen.

**Deidamia.** Und sonsten hat euch nichts zu diesen Wunsch gezwungen?

**Salmantes.** (Fasse Muth, Salmantes, ergreiffe die Kühnheit bey den Haaren, nun ist es Zeit.)

**Deidamia.** Warumb andworttet ihr nicht?

**Salmantes.** So ich es sagen darff, — — ô Himmel! — — es ist — (es seye gewagt) es ist daß Jener einer aufrechten Liebe, welches mich aneyffert solches zu sprechen.

**Deidamia.** Wie? was saget ihr?

**Salmantes.** Verzeihet, huldreiche Göttin, ich will sagen, daß ich eine Person liebe, welche so ähnlich in allen dero schönen Gestalt, daß ich keinen Unterschied zu machen weiß.

**Deidamia.** Also kühn mir in das Angeſicht?

**Salmantes.** Ich vermeine aber nicht ſie, gnädigſte Prinzefin.  
(Ach waſ hab ich geredt, waſ hab ich gethan?)

**Deidamia.** So ſaget dann — —

---

Scena 5 ta.

**Hw.**

**Hw.** Der arme Kerl iſt noch immer daraußen vor der Thür, er weinet Noß und Waſſer, daß man ihm ſo lang wartten laſſe.

**Deidamia.** Gehe, ſage ihm, wann er nicht wartten will, ſoll er ſeiner Wege gehen.

**Hw.** Er hat ihm aber ſchon faſt die Zähnen von Füßen abgefrohren vor lauter ſtehen.

**Deidamia.** Gehe und laſſe mich, du haſt es ſchon gehört.

**Hw.** Er plagt mich aber wie ein Budlhundt und will nicht ehe weggehen, biß er mit Euch geredet.

**Deidamia.** Sage ihm, daß er bald werde vorkommen können, anjezo ſey ich beſchäftiget.

**Hw.** Daß iſt ia erlogen, ihr habt nichts zu thun, alß mit dem gallanterie Büriſchl zu ſchnadern, ich wills gewiß dem Herrn Pyrrhus ſagen.

**Deidamia.** Vermehrener Hund, waſ wilſtu ſagen?

**Hw.** Ich will weiter nichts ſagen, aber er hat mir einen Ring geben und dieſer Calmeiſer gibt mir nichts, wo er doch ſchon ſo lang mit Euch hat ſpizlen können.

**Salmantes.** Befridige dich, Hw, du ſolſt von mir ſchon auch etwas bekommen.

**Hw.** O waß wolt ihr armer Schlucker mir geben, habt ſelber nur die Wochen von Eueren Vattern ein 7 Rr recreation Geld.

**Deidamia.** Zäme deine Zung, du biſt alß wie ein beißender Hundt; gehe hin, ich ſelbſten will dir ein Ducet Cronen geben.

**Hw.** Nur nicht ſolche, alß wie euer Breutigamb bekomt. (Ab.)

**Deidamia.** (Waß ein durchgetriebener Schelm!) So ſaget mir, wer iſt diejenige, welche Euer Herz geſeilet?

**Salmantes.** Es ist eine Schönheit, auf deren Augen die Strahlen hervorleuchten gleich einen Diamant, deren Annehmlichkeit, Sprach, Mienen und Blicke sich in allen denen eurigen, o schöne Göttin, gleichen.

**Deidamia.** Salmantes, du bist vermesszen.

**Salmantes.** Ich vermeine aber nicht sie, durchleuchtige Prinzessin.

**Deidamia.** (Zihe ab, mein Herz, die Larven deiner bisherigen Verstellung und gibe ihm gleichförmig deine Liebe zu ver= stehen.)

**Salmantes.** (Warumb aber zeich ich mich so blödt? ermuntert euch, ihr verzagte Sinnen, und entdecket freu das Geheimnuß eueres Herzens.)

**Deidamia.** (Wie hart vertragen sich die Liebesplagen mit der Majestät!) Höre, Salmantes!

**Salmantes.** Was ist deren Befehl, durchleuchtige Prinzessin?

(NB.: Hier kombt Hw eilends heraus.)

**Hw.** Prinzessin, ich sag Euchß, laßt den Clearte herein, oder es wird nicht gutt werden. Der Kerl merckts, daß ihr lößfen thut, er brukt als wie ein Schaff vor Ungebult.

**Deidamia.** Daß dich alles Unglück rühre, gehe, sag ich, oder mein gerechter Zorn wird dir den Hals zerbrechen.

**Hw.** Daß müßt ihr wohl bleiben lassen, ich bin kein Hai, daß man mir das Guick will abbrechen.

**Deidamia** nimbt einen Beutl und wirfft ihm solchen auf den Buckl.) Nun gehe oder ich werde dir alles zum Kopf werffen.

**Hw.** Nur her da, daß Gold kan ich schon erdulden, wans nur keine Stein oder Stecken sein.

**Deidamia.** So gehe dann und laß mich zufrieden.

**Hw.** Es kann gleichwohl nicht seyn. Der Clearte muß bey dem Einzug sein und dieser wird bald angehen; der arme Narr hat gestanden genuch, mein, laßt ihn herein.

**Deidamia.** Gehe dann und führe ihm zu mir.

**Hw.** Daß ist braff, da sehe man, was nicht ein beredter Mundt zu wegen kann bringen, hätt mancher procurator nicht ein guttes Maul, wurden die Proces wenig eintragen, dann sie studirn lieber per pocula poculorum. (W.)

**Deidamia.** Salmantes verlaßet mich, doch stellet euch an einen



solchen Orth, welcher bequem sein wird unsere Reden anzuhören; gehet und verlaßet mich.

**Salmantes.** Ô Schmerz, ô Pein, die mich entsecket!

**Deidamia.** Was stöhret Euere Ruhe, was beängstiget Euere Seel?

**Salmantes.** Ach ich fürchte, daß sich die Prinzessin seiner Liebe ergeben werde.

**Deidamia.** Sorget was anders, ich werde wissen ihm zu widerstreben.

**Salmantes.** Wann nur auch Beständigkeit darbey sich finden läßt, sodann bin ich vergnügt. (Ab.)

**Deidamia.** (Gehe, Geliebter, mein Herz ist dein eigen.)

## Scena 6 ta.

**Clearte, Sw.**

**Sw.** Geht nur her da, bevor aber bedanckt Euch bey meiner Person, daß ich Euch audiencz zuwegen gebracht.

**Deidamia.** Verzeihet, werther Prinz, meinen Fähler, oder messet vielmehr solchen den wichtigen Reichsgeschäften bey, welche mit nichten zugelassen, daß ich Sie ehe bedienen können.

**Sw.** (Ja, ia, die Reichsgeschäften seind ziemlich nahe bey ihr gestanden und haben Händ und Füße gehabt.)

**Deidamia.** Mein ieziger Zustandt will mir wenig Zeit verstaten anderen Geschäften abzuwartten, ich muß alle Kräfte anwenden mein vorgenommenes Werck in seinen Stand zu bringen.

**Clearte.** Ich bedauere von Herzen, daß ich eben zu ungelegener Zeit getomen, doch war ich bloß gesinnet, meiner Schuldigkeit gemäßen dero königliche Hand zu küßten.

**Deidamia.** Allzugroß, mein Prinz, ist deßen Ehrerbietigkeit, ich darff mich glücklichlich schätzen von einem so tapferen Prinzen willkomen zu sehen.

**Sw.** (zu Clearte.) Nu, was sagt ihr nun darzu?

**Deidamia.** Das Recht und die Billigkeit erfordert, daß ich jenen nicht fehrner in herben Schmerzen schweben lasse, der so hefftige Liebesgluth wegen meiner Person erduldet.

**Hw.** (Es gehet schon los auf das siesße Löchl.) Herr Clearte, izezt sagt mehr, daß ich keinen Klupspelz verdienet.

**Deidamia.** Ich umbfange sie als einen von so tapferen und edlen Gebliith entsprossenen Prinzen und erhebe dessen unermüdeten Liebeseyffer, so Sie bishero für mich getragen, bis an die Sternenburg, nichts mehr als dero stetes Vergnüigen wünschendt.

**Hw.** (Bald ist die Hochzeit geschlossen, ô Hw, da betombst du abermahl gutte Büßl.)

**Deidamia.** Allein, mein Herz als ein Unterpfand ewiger Treue ihnen zu schencken und sie als meinen Breutigamb zu verehren werde ich mich entweder nicht anermaßsen dörffen, oder selbst nicht darzu bequemen können.

**Clearte.** Ô Himmel! Hw was sagstu nun darzu?

**Hw.** Nicht gar viel. (Auf einmahl ist mein Appetit in Dreco gefallen.)

**Clearte** (zu Hw.) Ist dieses der Fleiß und die Mühe, so du für mich angewendet?

**Hw.** Ich hab genuch geredet und sie hat mirs versprochen; was kan ich davor, daß die Weisbilder so unbeständig als wie ein Thurnsäuhl.

**Clearte.** Wodurch, ô schöne Königin, hab ich dann verschuldet, daß mich Euer so holdselicher Mundt erödte, wordurch hab ich für meine zarte Seele einen so entseßlichen Ausspruch verdienet?

**Deidamia.** Ich habe genuch gesagt und der Prinz wird mich auch sattfam verstanden haben.

**Clearte.** Ist dieses die Belohnung so treuer Flammen, schäzet man daß aufrechte Herz eines Prinzen also gering?

**Deidamia.** Ich habe durch wenig meine Meinung entdeckt.

**Clearte.** Aber wird mir erlaubet sein zu hoffen, daß dermahleins ich ein Besizer eines so kostbahren Herzens seyn werde?

**Hw** (zu Clearte.) Mein, was fragt ihr lang, sie wird noch alle 10 Finger nach Euch lecken, und wann diese nicht genuch, nimbt sie die Zähnen auch darzu.

**Clearte.** Ach schweige, ich bin nicht mehr Clearte. — —  
Schönste Göttin, eröffuet doch Euer holdselichen Purpur-

lippen und jaget, ob ich leben oder sterben soll — — —  
 Ach sie schweiget und bejaet durch solches meinen Todt.

**Hw.** Gehet nur, Herr Clearte, ich werde sie schon auf einen guten Weeg bringen.

**Clearte.** Ach krafftloser Trost für ein verliebtes Herz! Wohlau ich verlassē dich, grausames Herz.

Aber wie die Sonnenwende  
 Unermüdet ohne Ende  
 Inmer nach der Sonnen kehrt,  
 So will ich zu allen Zeiten  
 Dich, ô Grausame, begleiten  
 Bis dein Herze mich verchrt. (Ab.)

**Hw.** (Das ist gewis: ehender wird ein Hund einen Schwam herausspeien, als die Menschē einen Kerl, wann er einmahl recht darinnen ist, aber ich werde ihr gewis noch durch den Sinn fahren.)

**Deidamia.** Und was verweillestu? Gehe von hier.

**Hw.** Ich werde schon gehen, der Weeg stehet einen ieden offen.  
 (Gehet ab mit Murren.)

**Deidamia.** Gehe nur, verdrißlicher Liebhaber, und suche dir eine andere Brauth, mein Herz kan und will dir nicht geneiget sein, aber hier komet der Besizer.

---

## Scena 7.

### Salmantes.

**Salmantes.** Ich kome meiner durchlauchtigsten Prinzessin Befehle zu vernehmen.

**Deidamia.** Salmantes, habet acht was ich sagen werde, und antwortet mir unerschrocken.

**Salmantes.** Ich bin bereith gehorjambste Folge zu leisten.

**Deidamia.** Die Erkanntlichkeit Euers hohen Geistes gibet mir Anlaß zu fragen, ob ihr niemahlen geneigt gewesen Euer anjeko verächtliches Glück in bessere Blüthe und hohen Gipflen runnwürdiger Ehre zu sehen?

**Salmantes.** Was solte mir mein Verlangen nutzen, da mir die

Niederträchtigkeit meiner Geburt und der grimmige Sterneneinfluß daß Verlangen zernichtet.

**Deidamia.** Ist Euch dann gar keine Arth bewußt, sich empor zu schwingen?

**Salmantes.** Das unbarmherzige Geschick hat mir alle Mittel entrißen und den Weeg verschlossen etwas zu bewercken.

**Deidamia.** So ich aber Euch einen Weeg eröffnete, hättet ihr wohl Kühnheit genuch etwas außzuführen?

**Salmantes.** An dieser soll es nicht ermanglen, ich erwarte mit Verlangen dero Befehl zu vollziehen.

**Deidamia.** Wer eine Königin und Crone will  
erwerben,  
Muß seinen Stahl im Bluth der  
König färben.

Dieses, Salmantes, überlege mit reiffer Vernunft und erkehne meinen Willen. (Ab.)

**Salmantes.** Wie? Was hab ich vernohmen? Ist es die Wahrheit, was ich gehört, oder ist es ein Traum?

Wer eine Königin und Crone will erwerben,  
Muß seinen Stahl im Bluth der König färben:

Was für eine Cron, was für eine Königin soll ich durch Königsbluth erwerben? Und was für ein König sollte dann sterben? Meine Vernunft erstrecket sich nicht so weith, dieses Räthl zu begreifen. Solte sie villeicht meinen König, den **Pyrrhum**, vermeinen? Ja, ia dieser wird es sehn, den ihre Grausambkeit verlangt. Aber wie? Was gedenkestu, blutbegirige **Deidamia**, ist dir dann unbewußt, daß er dein Bruder, und wilstu also vermesßen seinen edlen Lebensfaden entzweyen? Ach ihr Götter, ich bin außer mir, meine Sinnen verwihren sich und ich befinde mich in einen **Chaos** aller Abscheulichkeit begriffen. Ist es dir dann nicht genuch, tyrantische **Deidamia**, daß du mein Herz in 1000 und 1000 Stücken zerspringen machst, wilstu sogar, daß ich den verwerfflichsten und von aller Welt gehäßigsten Weeg eines Königsmörder wandle? Nein, nein, nein, meine obwoh! nieder=

trächtige, doch auch edle Seel wird dieses sich nimmermehr unternehmen. Aber ach! Soll ich durch meinen Ungehorsam meine Seele und meine ganze Wesenheit verlihren? — Harter Zwangckh, der du mich fast entselest!

Kommt, ihr sonst verhasste Plagen,  
 Euch will ich nunmehr ertragen,  
 Schmerz komm, wo bleibest du?  
 Ich will alles überwinden  
 Wann ich kan nur wieder finden  
 Dich, ô angenehme Ruh. (Ab.)

### Scena 8.

Eine Gasse mit vielen Volk.

#### Demetrius.

**Demetrius.** Sind dann euch, ihr flüchtigen Stunden,  
 Die sonst behende Flügl gebunden,  
 Das ihr mein Hoffen so langsam  
 anblickt?  
 Kommet und schauet die hefftigen Plagen,  
 Die mich ob euren Verzögeren nagen,  
 Und machet mein sehnendes Herze  
 beglückt.

Ach vertreibet doch die eitle Furcht, welche meine Sinnen mit unauffhörlicher Pein quethlet und meinem Herzen durch das öfftere wiederhollen: Climene wird nicht mehr die deine seyn den grausambsten Todt ankündet. Machet doch, ihr Götter, das ich jene hellshimernde Sterne, welche nun zu meiner schärffesten Quahl allzu entferrnet seyn, bald erblicken möge, dann ihr herrlicher Glantz allein kan dieses sehnende Herz in das Paradies aller Vergnüenheit setzen.

(Zuwendig.)

Die Königin lebe bey stetigen Glücke!

**Demetrius.** Himmel, was für ein fröliches Jubelgeschrey erschallet

in meine Ohren! Ist vielleicht die Beherrscherin meiner Seelen in der Ankunft begriffen? Ach ja, ich sehe sie unter einen freudenreichen Pöbel hervorblicken; was Glückseligkeiten überhauffen auf einmahl mein bebendes Herz! Ich mache mich gefast sie nach möglichster Höflichkeit zu bewillkommen. (Stellet sich beyseits.)

---

### Scena 9.

**Climene** auf einen prächtigen Triumphwagen von Amoretten gezogen  
**Pyrrhus, Arbante, Demetrius** und Soldaten.

**Arbante.** Die Königin lebe bey stetigen Glücke,  
Die icko in unseren Landen sich zeigt,  
Der Himmel treib alle Betrübnuß zurücke  
Und alles sey ihrer Vergnügung geneigt.

**Alle.** Und alles sey ihrer Vergnügung geneigt!

**Pyrrhus.** Demetrius, mein Freundt!

**Demetrius** (zu Pyrrho.) (Mein unschätzbarer Freundt, ich umarme dich und werde dir für diese Treu auch mit meinen Bluth verbunden sehn.)

**Pyrrhus.** (Ach Schmerz! mein Sinn ist ganz betrübet.)

**Demetrius.** Ich erfreue mich, großmächtigste Königin, daß das güttige Geschick sie mit einen so angenehmen und tapferen Prinzen verbunden. Sie werden sich nunmehr in höchsterwünschter Liebeslust ergößen können, nachdem das Glücke ihnen alle ersinliche Vergnügung vergönnen will. (Ich kan es desto freuer sagen, weilten eben mich daß Glück betrifft.)

**Pyrrhus.** (Ich werde durch seine erfreuliche Redensarth nur noch mehr gequehlet.)

**Climene.** (Was solt ich ihm andwortten? Ich solte billichermassen für so hefflichen Empfang gleiche Ehrerbietigkeit erzeigen, nichtsdestominder, weilten König Demetrius ein Feind meines Vatters, zugleich aber auch ein Freundt meines Breutigambs, will ich mich weder freindlich noch feindselich erzeigen.)

**Demetrius.** Obwollen ich gleich die Waffen wieder Lisimachum ergriffen, weilten es die Staatsnothwendigkeit erforderte,

will ich doch niemahles ermanglen die holdseeliche Climene als eine überirdische Göttin zu verehren.

**Pyrrhus.** (Ö Mugemach, ö Liebe, ö Freundschaft!)

**Demetrius.** Ja, ia, meine Angebettene! Demetrius wird nimmermehr wieder Thracien daß bluthbegirige Mordschwert ergreifen, wohl aber der König von Macedonien.

**Pyrrhus.** Wie, schöne Königin, was soll die trübe Wolcke, daß den Glanz deiner Schönheit umbuehlet, bedeuten? Ziehe ab den Flor aller Traurigkeit und jene bey allgemeinen Jubelgeschrey frölich und wohlgenuth.

**Climene.** Ach! ach!

**Pyrrhus.** Was will dieses Seuffzen, was störzet deine Ruhe?

**Climene.** Ö Pein, ö Schmerz!

**Pyrrhus.** Ich verstehe dich nicht, mein Leben, rede, was betrübet deine Seele?

**Climene.** Alle Schmerzen, alle Plagen  
Und die bittern Seuffzer Klagen  
Über deine Grausambkeit,  
Ja sie wollen immer sagen,  
Daß man mich zum Grab werd tragen  
Noch in zarter Frühlingszeit.

(Steiget vom Wagen.)

**Pyrrhus.** (Der Himmel verkündiget ihren Herz zukünftige Peinen.)

**Arbante.** Großmächtigste Königin, ich sehe allbereith die königliche Prinzessin Deidamiam anhero kommen, welche nicht minder als wir ihren Glückswunsch abzustatten nicht ermanglen wird.

**Demetrius.** (Daß Verlangen zu einer so schönen Göttin machet mich ganz entkräftet.)

**Pyrrhus.** (So mich der Schmerz heute nicht ertödtet, ist es eine große Schandung des Himmels.)

## Scena 10.

Deidamia, Clearte, Sw.

**Deidamia.** Epiro darff sich glücklich schäken, da es eine so  
Schriften. X.

wohl schöne als großmütige Königin zu bewillkometen hat, der königliche Thron wartet auf sie und ein ieder Unterthan ruffet auf getreuen Herzen und jauchzenden Mundt ihr Glück und Seegen zu (und herbe Schmerzen meiner Seelen.)

**Clarte.** (O Himmel! sofehru sie sich mir nicht geneigt erzeigt, bin ich des Todtes.)

**Elmene.** Ich umbfahc und küsse die durchlauchtige Schwester meines geliebten Pyrrhi und ergebe mich als ein unwürdiges Geschenk ihr ganz und gar zu eigen.

**Pyrrhus.** (Ach wie hat mich doch der Glanz ihrer majestätischen Augen enzicket!)

**Bemetrius.** (Wie bin ich doch durch dieses goldene Haar bestricket und gefeslet worden!)

**Hw** bringt durch alle durch.) Macht Platz meiner verteiffleten Personache, damit meine Fiiß ihre Cope nach der Kunst der angelehrneten Breuter und nach Arth der so geuanten Knibohrer oder Kohlenführer machen könne. — Willkometen wohlledigestrenger, acht- und zehnbahrer insonders gnädiger Herr und ehrbedürfftige Frau Königin. Adieweillen, sintemahl, nachdem und abermahl ich vernohmen, daß das Roß der Liebe die Knh aufgeladen, und der Schinder, und der Schinder — — — der Teuffl! ist es schadt umb mein Concept, ich hab lauter Allegorias und tropos in meiner Redt gehabt, aber ich habß vergesseu und will den Pfifferling kurz sagen: G! erfreuet mich, daß ich meinen Herrn König anschauen darff, und daß er ein so schönes Weib hat mitbracht, ich weiß gewiß, daß unter allen Weischerweibern keine so schöne ist. (NB.: Sie können etwas mit ihm extemporirn und fopen nach Belieben.)

**Clarte.** (zu Pyrrho.) Großmächtigster Herr!

**Pyrrhus.** Durchleuchtiger Prinz!

**Clarte.** Sie geben zu, daß ich bey so allgemeiner Freude und höchster Vergnügung auch durch die Verbindung der schönen Deidamia möge vergnüget werden.

**Deidamia.** Unnötige Höfflichkeit, ich werde schon wissen, wann es mir gefählig.

**Hw.** Herr Clarte, das gehet Euch an, mein Mensch sagt als anders, wann ich zu ihr auf den Heuboden gehe. **Hw,** sagt



ſie, du angenehme Nachtent, tom nur ſein öfter zu mir, du biſt mir lieber als eine Fledermaus, die einen ehrlichen Weibsbild wie ich bin in die Haas kombt.

**Clearte.** Schweige, ich verlange dein unnütziges Geblander nicht. Ich bin ohnediß nur ein Schatten.

Trägt dein Bruſt ein ſolches Herze,  
Daß nur ſtets zu meinen Schmerze  
Härter iſt als Kiſelſtein,  
Und kan deiner Augen Herze  
Geben Marter ſtat der Scherze  
Und die grauſambſt Höllenpein.

**Pyrrhus** (zu Clearte.) Befridiget Euch, tapferer Prinz, und ſtellet ein Euer wehmütiges Klagen, der göttige Himmel wird villeicht noch ein Mittel ertheillen, krafft deſſen dieſes ſo feſſigte Herz möge erweichet werden.

**Clearte.** Die Hoffnung muß allein mein halb verzweifftes Herze erquicken. (Ab.)

**Deidamia.** (Dieſe ſtärket meinen Muth und richtet daß in Unglückswellen ſchwebende Schifflein wieder empor.) (Ab.)

**Climene.** Sie allein kan meine mit Bitterkeit angefüllte Seele ergößen. (Ab.)

**Hw.** Die Hoffnung verſpricht mir zwar auch in Gedanken goldene Berg und Schlöſſer, aber ich fürchte ſehr, daß es nur gemahlene ſein werden. Doch frag ich nichts darnach, wann mich das Hoffen nur zu keinen Narren macht. (Ab.)

**Pyrrhus.** (Die Hoffnung kan mich noch in ungemeine Freud und Herzensvergüigung überſehen.) Freund Demetrius! ich habe gethan, als die Pflicht eines ehrliebenden Cavalliers erfordert, ich habe deinen Verlangen ein Gnügen geleistet, Climenen von Lisimacho begehret und empfangen, auch noch ſelbigen Tag mit Vorwendung wichtiger Reichsgeschäften den Aufbruch nacher Epiro gemacht, ich habe zwar erduldet, daß alldorten die fröliche Hochzeitsfackel angezündet und mir die teure Hand gereicht worden, aber alles dieſes iſt nur für dich geweſſen. (Für mich, ach Schmerz! war nur der Todt.)

**Demetrius.** Ach unſchätzbarer Freund Pyrrhus, du haſt mir

eine solche Treu erwiißen, welche ich nimmermehr sehig sein werde sattjam zu erstatten. Eß werde in Gold und Marmor gegraben, damit die spatte Nachwelt sie mit ewigen Ruhm belege.

**Pyrrhus.** Aber sage mir, liebestu Climenen noch mit solchen Cyffer, mit solchen inbrünstigen Flammen, als zuvor?

**Demetrius.** Mehr als jemahlen liebe ich sie anjezo, ia kein Orpheus hunte seine *Euritice* mehr lieben als ich, so viel jaget mein Mund, und mein frohes Herz beträftiget es.

**Pyrrhus.** (Ach was vernehme ich!) Eß scheint aber, als wäre der Glanz ihrer Schönheit erloschen und der Purpur ihrer Lippen entwichen.

**Demetrius.** Du irrst dich, ihre Schönheitspracht hat sich, seithero ich sie nicht gesehen, umb ein Großes vermehret, ia sie dünket mich mehr göttlich als menschlich zu sein.

**Pyrrhus.** (Seine Wortte sind daß Gift, welches mich ertödtet.)

**Demetrius.** Nun, mein Freund, wird es nötig sein ihr zu entdecken, daß du sie für mich begehret, dann ohnmöglich ist es mir, länger ohne den Genuß ihrer Schönheit zu leben.

**Pyrrhus.** (Ach ihr grimmige Sterne, wie quählet ihr mich!) So viel ich aber ersehen, ist die erste Liebesgluth gegen dir gänzlich erloschen, darum wird es nötig sein, durch neue Schmeiglung selbe wieder zu erwecken.

**Demetrius.** Daß Feuer, so noch in der Asche glimmt, läßt sich gar leicht in vorige Flammen bringen, derowegen entdecke ihr nur den Betrug; ich weiß, sie wird den gefasten Zorn ablegen und mich gleich vorhin ihren Geliebten nehmen.

**Pyrrhus.** (O Marter! o Pein!) (Ab.)

**Demetrius.** Solt ihr bleiben stets von fehrene,  
Schöne Augen, holde Sterne,  
Die ihr meine Seel erfreut,  
Müßt ich vor Verlangen sterben  
Und elendiglich verderben  
Wegen eurer Grausambkeit. (Ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Zimmer.

**Salmantes.**

**Salmantes.** Müßeliches Beginnen eines verliebten Herzens! ich hatte möglichsten Fleiß angewendet mich an der Slaverei der Liebe zu entreißen, alles Feuer zu erlöschen und in stiller Vergnügung anderen Geschäften abzuwarten; aber ach! der scharffe Liebspfeil, so mein Herz getroffen, ware ein Gift, welches die Wunde nicht zur Genesung gelangen läßt. *Deidamia*, ô angenehme Göttin! dich zu verlassen stehet nicht mehr in meiner Gewalt, die durchdringende Strahlen deiner Blicke haben mich aufs neue durchseelet, und deine angenehme Gestalt hat mich mehr als jemahls gefeslet; jedoch was nutzt es, daß ich brenne, da ich keine Linderung meiner Flammen zu gewarten hab. Grausames Geschick, warum hastu mich nicht an einen edleren Stamm entspringen lassen, da du mich einen so kühnen Vorfas zu nehmen heißest? villmehr hättestu auch den Gewalt meiner Liebe hemmen sollen, nachdem mir die Ohnmöglichkeit selbst die Hoffnung benihmet; aber was klage ich wieder das Geschick, da niemandt der Macht der Liebe widerstreben kan. Ach mir! hier kommt meine Göttin.

## Scena 2 da.

**Deidamia.**

**Deidamia.** Salmantes, habt ihr meine Wortt wohl überleget, habt ihr den Wunsch meines Herzens erkennet?

**Salmantes.** Alles auf daß Fleißigste hab ich erertert, große Königin.

**Deidamia.** Und was habt ihr beschloßten, was seyd ihr geünt, und ist es euch angenehm?

**Salmantes.** Ich habe noch nicht vollkommen dero Meinung begreifen können.

**Deidamia.** Warum dieses?

**Salmantes.** Weillen die Gottheiten iederzeit durch dunkle Räthl zu reden pflegen.

**Deidamia.** (Ich darff ihm meine Meinung nicht vollkommen entdecken.)

**Salmantes.** Jedoch belieben Euer May. mir jenen nur anzudeuten, an welchen ich mein Gewöhr färben solle, bin ich schon bereith dero Befehl zu vollziehen.

**Deidamia.** Nehmet Euch wohl in acht, was ich sagen werde.

**Salmantes.** Ich bin willig in allen zu gehorchen.

**Deidamia.** Es ist ein mächtiges Haupt.

**Salmantes.** Desto größer wird auch der Ruhm seyn.

**Deidamia.** Ein großer Monarch.

**Salmantes.** Dennoch soll er sterben.

**Deidamia.** Ein König!

**Salmantes.** Haben dann nicht auch vorhin die Könige durch einen Stahl den Todt gefunden?

**Deidamia.** Ihr seyd noch viel zu jung und zaghaft, Wunden zu versehen, Euer Degen ist des Siegens nicht gewohnt.

Wo nicht Euer Augen Herzen  
Einen zarten Frauenherzen  
Süße Liebeswunden schlagen,  
Dürfft ihr Euch sonst nicht viel wagen.

(Ich weiß, wie heftig sie mit meiner Seelen streitten.)  
Jedoch laßet Muth, ihr müßet Euch noch besser gefast

machen ein so großes Werk auszuführen, bevor ich Euch den Rathen entdecke.

**Saimantes.** Ich bin es zufrieden, werde auch nicht ermanglen möglichsten Fleiß anzuwenden, meiner Königin ein Gnügen zu leisten (ein einziger Blick der holdseelichen Sterne kan meinen verzagten Herzen die unerschrockene Tapferkeit erlehren.) (Ab.)

**Deidamia.** Gehe und mache dich gefast, geliebter Abgott, deine schöne Handt wird durch einen einzigen Streich dich zu mir auf den Thron erheben. **Pyrrhus** muß noch heute des Todtes seyn, und obwolten wir beede eine Brust gezogen, so kan uns doch ein Thron nicht erdulden, zwey Sonnen finden sich nicht an einen **firmament**, also sollen auch nicht zwey Gebiether über **Epiro** herrschen. Dieses aber zu bewerkten ist kein anderer Rath, als das **Saimantes** ihm durch einen kühnen und unvermüteten Stoß in das düstere Grab stürze. Diese That soll, so es glücklich von statten gehet, gepriesen und gelobet werden; dan was vorhero unrecht gescheinet, wird auf dem Thron für recht müssen erkennet werden.

Muß, höllische Furien, kombt schlichtet die Sache,  
 Kombt, reizet die Sinnen zum Grimme, zur Rache,  
 Kombt, furchtsame Geister der zagenden Brust,  
 Erfüllet mein Herze mit bitteren Gallen,  
 Der **Pyrrhus** muß sterben, der Bruder muß fahlen,  
 Sonst flihet mein Treenen, sonst sincket die Lust.

---

### Scena 3<sup>ta</sup>.

**Clearte, Hw.**

**Hw.** Da ist sie. Setzt legt die Leiter recht an die Mauer, laufft Sturm und steckt den Fahnen auf. (Zu **Clearte**.)

**Clearte.** Schönste Königin, obwolten mich dero grausamer Mundt von damien bleiben heißet, so reizen mich doch dero holdseliche Blicke, daß ich gezwungen bin mich ihr zu nähern,

und in den Antlitz ihres blitenden Maj's meine Augen zu weiden.

**Deidamia.** Der Prinz hat schon genug gesagt.

**Clearte.** Gefagt, aber auch erlitten.

**Hw.** (Ein Schand ist's, daß sie den armen Teuffl so spottet. Wann mir die Lieb solche Nasenstiber gebete, ich wolt ihr wieder einen zurnck mit der ganzen Haut geben.)

**Clearte.** Ach graufame Schöne, beducket doch, daß Jupiter selbst sich erbitten läßt, wann er auch mit Donner und Blitz versehen, und Sie, ô angebettene Tyrannin, will iederzeit zu meinen Seuffzen ein unbeweglicher Fels sein, Sie will sich nicht erbitten lassen, da ich Sie doch mit sehulichster Bemueth meines Herzens verehere.

**Deidamia.** Dieses Herz kan man nicht erbitten, ia, iemehr man es bittet, ie mehr Verachtung läßt es spüren. (Ab.)

**Clearte.** Ach sie stihet mich, sie eillet von hier und will mich in Schmerzen vergehen lassen! — Ach, Hw, was ist zu thun?

**Hw.** Ja, was ist's, ich kan Euch nicht helfen.

**Clearte.** Ich bin ia gleichwohl ein Prinz in zarter Blüthe, in dem die Natur keine Sparjambteit erwiffen, und dannoch versaget mir **Deidamia** ihre Gnußt und will, daß ich sterbe.

**Hw.** Es ist alles schon recht, ihr seyd ein feiner, hübscher Mensch, der von allen **proportionirt**, absonderlich ist Euer Magen dauerhaft, weil er solche Procken verschlucken kan, aber es ist halt eine solche Sach — — —

**Clearte.** Was wiltu sagen? Rede, mein lieber Hw, rede und erquicke mich.

**Hw.** Es gibt halt andere, die gleichwohl schöner als ihr.

**Clearte.** Willeicht hat sie schon einen anderen erwöllet?

**Hw.** Ist des Fragens werth! wird so groß gewachsen sein und wird noch keinen **amanten** haben, daß wäre über die 24 Wunderwerck.

**Clearte.** So hat sie schon einen?

**Hw.** Freylich wohl. Wißt ihr dan nicht, daß ein Frauenzimmer allzeit 4 Liebhaber haben müßte: Einen der schön ist, den anderen, der frisch und kühn, den dritten, der reich, den vierten der sie bediene.

**Clearte.** Dieses ist mir was neues.

**Hw.** Wartet, es tomen noch mehr. Zu diesen tomen noch 4 Wettern, und 4 Pathen oder Gethen und noch 7 andere dem Nahmen nach Bluthsverwandte, dragen sich also in einer Summa juſt 19 auf; ſie aber, weil ſie eine Königin, ſolte von rechtswegen wohl 20 haben. Aber doch iſt ſie zufrieden mit einem einzigen, Ergo ſo könet ihr auch wohl zufrieden ſein.

**Clarte.** Ô Gnyfferſucht, ô Pein, ô Schmerz! — Aber ſage mir, wer iſt dann jener glückſeliche Buhler der Deidamia?

**Hw.** Fragt ihr mich?

**Clarte.** Ja, dich, mein Hw.

**Hw.** Ich verſtehe Euch nicht, wann ihr nicht den Bentl auffmacht.

**Clarte.** (Ich muß ihm ſchon etwas geben.) Siehe hier haſtu einen Bentl mit Ducaten; nun ſage es mir und verſchweige nichts.

**Hw.** Jetzt hab ichs verſtanden. Es iſt Salmantes, der ſteckt in ihrem Herzen, alſ wie der Steffer in Südreck.

**Clarte.** Wie? Salmantes, des Arbantes Sohn? zihet ihre nichtige Bruſt einen ſchlechten Salmantes dem Prinzen Clarte vor? ô Donner, ô Pliz!

**Hw.** Was zürnet ihr? de gustibus iſt nicht zu Diſputirn, es leckt wohl öfter die Ruhe ihren ſchmirigen Hintern ab und ſchmeckt ihr wohl, deſwegen iſt ein Fleiſch ſo gutt alſ das andre.

**Clarte.** Ich ſchwöre bey der Allmacht des Himmels dieſen Schimpf zu rächen, es ſoll dieſer ſchmöde Buhler von meinen Zorn erblaſſen, oder ich will nicht Clarte ſein. (Zihet den Degen und will abgehen.)

**Hw** haltet ihm.) Was wollt ihr thun? ſeyd kein Narr, Herr Prinz!

**Clarte.** Laſſe mich, ich will dieſen Hund ermordeu.

**Hw.** Ey laſt es bleiben, die Trümmen wurden alle auf mich ſpingen, ich bitt Euch gar ſchön verſchonet meiner.

**Clarte.** Es iſt war, allein ſo lang der Böſwicht lebet, hab ich keine Gegengunſt zu hoffen, darumb ſoll er ſterben.

**Hw.** Ô ich bitte euch um Venus, Mars, Ix und aller occasion Jungfrauen willen macht kein Aufruhr, ich verſpreche Euch, daß Salmantes noch die Königin, noch ſie ihm mehr ſehen ſoll.

**Clarte.** Staun! dieſes bewerkſtellen?

**Hw.** Ja, ja, kommt nur mit mir, es soll geschehen, wans Euch beliebt.

**Elearte.** Wohlau dann, so will ich meinen Zorn in etwas besänftigen, aber daß du dein Wort hältst, wo nicht, so sehe zu, wie es dir ergehen werde.

**Hw.** Ich verspreche es Euch bey dem 5ten Element, und ihr könnt mich in Stücken zerreißen, den Kopf abhauen, hengen, rädern und erstechen lassen, wann ich mein Versprechen nicht halte.

**Elearte.** Ich glaube dir, nun komme und zeiche den Anfang deines Versprechens. (Ab.)

**Hw.** Dieses soll geschehen. — O wie hart ist's, wann ein Gescheider mit einen Narren zu thun hat! (Ab.)

### Scena 4ta.

Ein kleiner Wald mit einen königlichen Luüthaus.

**Elimene.**

**Elimene.** Ach! ertödtet mich, ihr Schmerzen,  
Die ihr icko meinen Herzen  
Lauter Angst und Marter droht.  
Gndet einmahl seine Plagen,  
Die es icko muß ertragen,  
Durch den längst verlangten Todt!

Ach ihr Götter! Durch Euere Huld bin ich zwar zu einer Brauth und Königin geworden, ickoch mein beängstigter Sinn hat kein Vergnüung daran, mein Herze schwebet immer in einen kalten Angstschweiß und in meinen Busen herrschet eine unwissende Furcht, dieweillen es scheineth, als wolte mich *Pyrrhus*, dem ich doch mit der Treue daß Herz geschenktet, verlassen<sup>16</sup>). Dieses, dieses ist's, so mich in die größte Noth und in die unerträglichste Marter setzet. Darumb, ihr Schmerzen, schonet meiner nur nicht, weillen ihr ohne diß mir einen grausamen und noch entschäzlicheren Todt drohet, raffet mich hin von dieser Erde, oder vill mehr leget mich in dessen kalten Schoß, damit ich wenigst in der-



selben ruig schlaffen möge. — Aber ô Himmel hier kommet mein Feind.

---

Scena 5ta.

Demetrius.

**Demetrius.** Liebwerteste Königin, wie lang wollet ihr noch dieses Herz, so euch anbietet, verschmähen, wie lang wolt ihr mein fehuliches Seuffzen noch mit tauben Gehör vernehmen, redet, jaget, wann werde ich gewürdiget von Euch mit einem liebreichen Blick angesehen zu werden?

**Climene.** Dencket nur zurück, ô König, und fordert von einer anderen die Liebesblicke, von anderen jag ich, die feinen brennenden Flammen nicht wie ich widerstreben, dann in dieser Brust ist nur ein einziges Herz, und solches hab ich schon dem Pyrrho, meinem König und Brentigamb, geschenktet.

**Demetrius.** Erinnert euch, schöne Göttin, daß ihr mich vormahls über alles geliebet und daß auch ich meine Flammen Euch gewidmet; warumb wolt ihr dann anjezo so grausam gegen mir sein? jaget, ich bitte Euch, womit hab ich es verschuldet?

**Climene.** Erinneret Euch nur auch, daß ihr mich vormahls gelassen und obwollen solches meinem Herzen unerträglich geschinen, hat solches doch anjezo einen gewöllet, welchen es mit steter Treu und Beständigkeit verehren wird.

---

Scena 6ta.

Pyrrhus.

**Pyrrhus.** Climene! Wehrter Freundt!

**Demetrius.** Mein Pyrrhus!

**Climene.** Mein Gemahl!

**Demetrius** (zu Pyrrho heimlich.) Nun ist es Zeit, ihr den Betrug zu entdecken.

**Pyrrhus.** Gedulke, es ist noch nicht Zeit.

**Demetrius.** (Der Aufschub aber läßt die größte Quall — — —)

**Pyrrhus** (mein Herz erfahren) (zu Climene). Wie gefället dir, geliebte Schöne, daß Reich Epiro, trageſtu ein Wohlgefallen daran?

**Demetrius** (heimlich zu Pyrrho.) Entdecke ihr doch — — —

**Pyrrhus.** (Neko gleich, gedulde nur noch etwas.) (Ach was Pein muß ich nicht ertragen!)

**Climene.** (Was mag Demetrius ihm ſo heimlich ſprechen?)

**Demetrius.** (So mache doch den Anfang.)

**Pyrrhus.** Ach herbe Schmerzen! ô graufame Quahl!

**Climene.** (Sie machen meinem Herzen einen Argwohn, in meiner Bruſt erregt ſich ein Ungewitter.)

**Pyrrhus** (zu Demetrio.) Es wird heißer ſein, ſo du dich ein wenig von hier begibſt.

**Climene.** (Es ſcheinet, als ob mir etwas widriges zuſtoßen ſolte.)

**Demetrius** (zu Pyrrho.) Wann aber wiſtu ihrs offenbahren?

**Pyrrhus.** Noch ehe ſich die Sonne wird in Thetis Schoß verbergen.

**Demetrius.** Wohl dann, ſo gehe ich. — (Ach Titan, laſſe dich mein Leiden bewegen und vollbringe nur diſmah! geſchwind deinen Lauf, damit auch ſich mein Kummer enden möge!) (Ab.)

**Climene.** Was hat Demetrius mit dir, mein Geliebter, ſo heimlich geredet?

**Pyrrhus.** Dieſes will ich dir in kurzer Zeit (ô Schmerz!) entdecken.

**Climene.** Iſt er villeicht die Urſach, daß du mich iederzeit mit Verachtung verfolgeſt?

**Pyrrhus.** (Soll ich dieſes Götterbild meiden? ô Pein!) (Ganz beſtürzt.)

**Climene.** So du ſtets gegen mir nichts als Unempfindlichkeit wiſt verſpüren laſſen, werde ich gezwungen, wieder nach Tracien zu kehren umb durch die Entſehrnung meinen Schmerz zu beſiegen.

**Pyrrhus.** Ach herbe Pein, ach Schmerz!  
 Viel lieber als mein Herz  
 Biſtu, ô Werthe, mir,  
 Da ſelbſt mein eignes Leben  
 Will ich zum Todte geben  
 Vor dich, du ſchönſte Zier.

**Climene.** Schweige, Lügner, du gedenkest mich durch deine schmeiglhafte Zung zu hintergehen, aber **Climene** erkennet nur alzuwohl deinen falschen Sinn.

**Pyrrhus.** Wie, meine Göttin, hab ich dir nicht bey wahrer Treu versprochen, dich in **Epiro** zu überbringen, und hab ich es nicht gethan? Hab ich dir nicht ein Königreich nebst einen Brentigamb gegeben, und du sagst ich seye ein Lügner, da ich doch meinem Eydschwur ein Gniigen geleistet?

**Climene.** Nein, nein, in diesen hastu ihm noch nicht gebrochen.

**Pyrrhus.** Ein König auf Griechenland wird es seyn.

**Climene.** Und

**Pyrrhus** du bist — — — —

**Climene.** Was willst du sagen? Rede doch!

**Pyrrhus.** Du bist — — (ô entsetzliche Pein!)

**Climene.** Rede doch, mein Geliebter, was hemmet deine Zung?

**Pyrrhus.** Ich will dir sagen, daß du eine Gemahlin sehest — —  
(Ô was Schmerzen empfinde ich! ich kann ohnmöglich sagen: des Demetrii.)

**Climene.** Dieses ist nicht genug, daß ich eine Gemahlin seye, ich will auch, daß du mich solst von ganzen Herzen treu und ohne Schein lieben.

**Pyrrhus.** Ach meine Seele, dieses Herz ist dir iederzeit treu verblieben.

**Climene.** Wann du mich dann treulich liebest, sage mir, warum fliehst du mich dann, willst du mich dann immer mit neuer Marter quethen?

**Pyrrhus.** (Wiederstehe, mein Herz, ihren zauberischen Blicken.)

**Climene.** Er zihet mich die Schamhaftigkeit zurück dir etwas mehreres zu sagen.

**Pyrrhus.** (Ach Demetrius! ach Versprechen!)

**Climene.** Schweigestu noch? Ô ich wolte villiche einen Diamant in 1000 Stücken zerbrechen, als dein grausames Herz zum Mitleid bewegen.

**Pyrrhus.** (Demetrius, ach Schmerz!)

**Climene.** Seye doch nicht so gar unempfindlich, zeiche wenigsten nur durch einen Blick, daß du mich liebest.

**Pyrrhus.** Ja, ja, meine Geliebte, du hast überwunden, du hast diese feste Brust besieget.

**Climene.** Nun, so lebet mein Herz vergnügt und meine Seele  
proloctet.

---

Scena 7.

**Demetrius** siset von sehrne zu.

**Pyrrhus.** Kom, meine Seel, laß dich umbfangen.

**Climene.** Liebster Schatz, du mein Verlangen!

**Pyrrhus.** Nunmehr endet sich die Pein,  
Aller Schmerzen ist vergangen.

**Climene.** Ich kann mit Vergnügung prangen,  
Da du wilst erkentlich sein.

Gehen Beide ab. Pyrrhus aber bedenkt sich in wehrenden  
Abgehen und laßt Climenen allein.

**Demetrius.** Betrüger, halt, wilstu mich also hintergehen? Ô ich  
schwöre bey Höll und Teuffl diesen Frevel zu rächen. (Ab.)

**Pyrrhus.** Ach ihr Sterne, wie weith hab ich mich vergangen!  
Hab ich mich nicht geschenet in den Angesicht meines Freundes  
die ihm gegebene Treu zu brechen? Ich, der ich gewohnet,  
den Hochmuth stolzer Könige zu dämpfen und zu unterdrücken,  
bin nun nicht mächtig, mein erhitztes Bluth und eigue Be-  
girden zu bezwingen! Ach **Pyrrhus**, was hastu gethan,  
kehr zurück von diesen Irweeg und überlaßße **Demetrio**  
**Climenen**. Ja, ia, gehe und mache der Schönen nur bald  
daß Geheimnuß offenbahr, dann was der Himmel will, muß  
doch endlich geschehen. (Ab.)

---

Scena 8.

**Clarte, Arbante, Sw.**

**Arbante.** Darff ich deinen Wortten trauen?

**Sw.** Habt nur ein klein wenig Gedult, so werdet ihr bald Euer  
jauberess Söhn! bey der **Deidamia** sehen.

**Clarte.** (Ô Cyfferjucht, wie quehlestu mich!)

**Arbante.** Salmantes, mein Sohn?

**Hw.** Ihr habt es ja gehört, er geht umh sie herumh als wie eine Katz umh den heißen Brein.

**Clearte.** Gebrauchet Euch der vätterlichen Macht.

**Arbante.** Ich werde keine Zeit verabsäumen.

**Hw.** Nembt mir einen gutten Brigl und vertreibt ihm den Stigl.  
(Zu Clearte.) (Ma seht, ob es nicht wahr, waj ich Euch gesagt.)

**Arbante.** Deine Münheit, unartiger Sohn, solstu theuer bezahlen; das Elendt soll dir den Weeg zum Verderben bahnen.

**Hw.** (Jetzt wird es dem armen Salmantes recht lausig gehen, doch es geschihet ihm recht, warumb hat er mir nie kein Trinckgeld geben. Dann wann einer eine Jungfrau caritirn will, muß er das erste praesent ihr und das andere dem Diener geben, wann er anderst will fortkomen. Merckts sein, ihr verliebte Magen.)

**Clearte.** Hw tome, ich sehe Deidamiam auhero tomen. Ihr, Arbante, verberget euch indesßen, als werdet ihr mit Erstaunung ansehen, waj ihr iesz fast nicht glauben könet. (Ab.)

**Hw.** Ja, ja, ihr werdet es besser sehen, als ein blinder Bessman.  
(Ab.)

**Arbante.** Allhier will ich mich verbergen und ihre Redensarth anhören. (Verbirget sich.)

## Scena 9.

Ein Tisch mit Dinten, Federn und Papier und Sessel.

**Deidamia** und gleich **Salmantes**.

**Deidamia.** Phoebus weich mit deinen Strahlen,  
Du kausst mir nicht so gefahlen  
Wie mein angenehme Nacht,  
Dero Sterne schönstes Paar  
Mich entseeret ganz und gar,  
Doch auch mich vergnügiget macht.

**Salmantes.** (Cupido fahre hin, aber hier ist die Königin.)  
Größte Gebühtherin!

**Deidamia.** Wie ist es, Salmantes, habt ihr euch entschlossen?

**Salmantes.** Ach, ach! Die Liebe machet mich ganz überdrüssig.

**Deidamia.** Gedult, es können ja die Früchte dieser Erde nicht in einen Tag ihre Vollkommenheit erlangen. Sagt, habt ihr Euch zu der von mir verlangten That mit gemüthlicher Beständigkeit bewaffnet?

**Salmantes.** Es kan in einen schäumenden Meer ein Felsen nicht so fest stehen, als dieses Herz zu sein sich vorgenommen hat.

**Deidamia.** Wohlan, so weiche hinführo alle Traurigkeit auf Eueren Gemüth, dann ich verspreche Euch meine Gnadt und treue Liebe.

**Salmantes** (muet.) Ach, schönste Königin, mein Niederstandt erschrocket mich, weissen ich wohl weiß, daß ich unwürdig, eine so schöne Göttin und große Frau zu beissen, doch Euer May, bedencken nur des Herzens feste Treu, nicht aber ihren hohen Standt, und — —

**Deidamia.** Stehet auf, ein Streich von Eueren tapferen Arm kan Euch ein Königreich erwerben.

**Salmantes.** So belieben dann Euer May, mir zu sagen, wer sterben soll.

**Deidamia.** (Ach ich bin viel zu schwach ihme solches zu sagen, die unerhörte That, so er vollziehen soll, hemet meine Zung.)

**Salmantes.** Mein rachbegieriges Seitengewöhr erwartet mit Verlangen, sich im Bluth des Feindes meiner angebettenen Königin zu baden.

**Arbante.** (Gottloser Sohn, was muß ich von dir erleben? Doch ich will weiter hören.)

**Deidamia.** (Ach, ein entsetzliches Vorbild meiner folgenden Straffe präget sich allzu ungestim in mein Gemüth.) Jedoch es muß geschrieben sein. (Setzet sich zum schreiben.)

**Salmantes.** Geschrieben? und warum?

**Deidamia.** (Die Furcht will mir meine Lebensgeister benehmen, doch es seye gewagt, es ist beschloßen, es sterbe Pyrrhus!)  
(Schreibet.)

**Salmantes.** (Was mag sie schreiben?)

**Arbante.** (Mit größter Ungedult erwarte ich das Endt.)

**Salmantes.** (Ich wolte schwören, daß Demetrius derjenige seye, welcher durch meine Faust soll erleget werden, dann dieser hat den Friedensschluß mit ihren Vattern vor langer Zeit

getrennet und ein alter Haß, auch oft wo man es am wenigsten vermeinet, zu brennen pflaget.)

**Arbante.** (Man hat sie es vollendet, ihr Götter stehet mir bei, daß ich Stärke habe, dieses verrätherische Paar zu bezühtigen.)

**Deidamia.** Nehmet dieses Blath und vollbringet mit beherzten Muth, was Euch diese Zeilen anzeigen, denket dabei, daß es niemahls übl geweißt, was hohe Häubter gewolt, ich verlaßte Euch indessen, mein Geliebter, ihr aber kommet bald mich zu trösten. (Ab.)

**Salmantes.** Ich werde auf das eubstigste dero hohen Befehl nachleben. — Ich muß doch sehen, was die Feder dieser geliebten Schönheit an mich geschrieben. (Liset:) „Geliebter Salmantes, ermuntert Euere kühne Faust, daß sie den Pyrrhum möge in ewigen Schlaf begraben, und zwar noch ieszige Nacht. Davor solt ihr ein Besitzer dieses Königreichs und der Deidamia seyn. Also verlanget es Euere bis in Todt getrene Deidamia“. (— Wie? was hab ich geleszen, was habt ihr, ô meine Augen, gesehen? Ist es die Wahrheit oder hat mich der Schein betrogen? (Liset da capo etliche zeiten.) Ô wehe mir! soll ich jene Günst, die mir mein so mildreicher König erwißt, also bezahlen? Soll ich als ein getreuer Unterthan meine Hände in dem unschuldigen Bluth meines Beherschers waschen? Soll ich die Strahlen meiner Tugendt durch einen so abscheulichen Meichmord verdunkeln? Ach harter Kampf zwischen Liebe und Treue! Beiden bin ich alles schuldig, und doch beiden kan ich nicht alles thun. Doch was bejümehestu dich lang Salmantes? Durch ein verwahrttes Nachdencken pflaget die Munnheit und der feste Vorsatz zu zerrinnen, darumb auf, auf, du beherzte und tapfere Handt!

Mitten in den süßzen Träumen  
 Musst auß dem Wege räumen  
 Diesen stolzen Witterich.

**Arbante** näheret sich heimlich hinzu, reißet ihm das Blath auß der Handt und gehet weeg ohne was zu sagen.)

**Salmantes.** Der Vatter? ach! ô Herzensstich!

Ô Donner, ô Blitz, der meine Seele rühret! welches graus-  
 Ekriften. X.

sames Geschick hat ihm hiehero geführt? Er reiſſet mir eine Krone vom Haupt und eine Königin auf den Armen. O Teuffl, o Höll, was ist zu thun? Zweifflsohne wird er dieses Blath dem Pyrrho überreichen und meine Göttin, meine Deidamiam, anklagen. Wo fliehe ich hin, ihr Götter! Wo fliehe ich, wo verbirge ich mich? Ihr Mauern und Wände fahlet zusam und verschittet mich, damit ich nicht noch eines abscheulichen Todes sterben müſſe. O Schmerz, o Pein, ich bin ganz auſer mir, meine Sinnen sind verwihret, das Gehirn verrickt, ich weiſ mir nicht mehr zu helfen. Ach zorniger Himmel, was hab ich dann bey dir verschuldet, daß du mich in so augenscheinliche Gefahr stürzeſt? — Aber was sehe ich, ist dieses nicht Pyrrhus? Ja, ia, er ist es, o erwünschte Gelegenheit! Bevor mein grausamer Vatter ihme wird das Blath überreichet haben, will ich ihm entseelen. (Stellet sich beyseits und zihet sein Gewehr.)

### Scena 10.

Pyrrhus und gleich Demetrius mit bloſen Gewehr.

**Pyrrhus.** Weiſ nicht was vor ungemeine Schmerzen ich in meiner Brust fülle; alle Glieder erstarren fast und der heiffige Angstschweiß tripfet von allen Seiten, ich werde ganz krafftloß und ist nicht anderst, als jagte mir mein Herz: Pyrrhe, nehme dich in Acht, man suchet deinen Todt. Doch schlage so eitle Furcht auf deinen Herzen, es ist ein Melancoli, welche dich gedencket zu bemeistern.

**Demetrius** (von fern auf einer Seiten.) Hier ist der Eydrüchige! Weillen er mich hat können beuntreuen, soll dieser Degenspiß sein falsches Herz durchstoßen. (Indeme er auf Pyrrhum loßgeht, kommet ihm Salmantes entgegen, worüber beide ihre Degen zurückzihen.)

**Demetrius.** (O unverhoffter Himmelschluß!)

**Salmantes.** (O verdambtes Geschicke!)

**Pyrrhus.** Himmel! Was ersehe ich? Demetrius! Salmantes! Was begünet ihr?

**Demetrius.** Dancke nebst dem Himmel dem Salmantes, Unwür-



diger, welcher meinen gefassten Stoß zurückgehalten, ansonsten solst du gewißlich nicht mehr athmen.

**Pyrrhus.** Du suchest meinen Todt, und ich — — — —

**Demetrius.** Nichts mehr, genug, daß du dich vor meinen Zorn zu hütten hast, du hast mir die versprochene Treu gebrochen, und solche Frevelthat kan ich nicht anders als mit dem Leben bestraffen. (26.)

**Pyrrhus.** Und du, Salmantes?

**Salmantes.** Gnädigster Herr und König, ich sehe ihm mit entblößten Gewöhr ganz grimmig auf Euer May. zuspringen, darnumb hab ich nicht verweilet seinen Streich zu hintertreiben. (O daß ich dich doch entäubern kunte!)

**Pyrrhus.** Ich lobe Euer Treu und werde Euch mit Gnaden gewogen bleiben, du aber, Demetrius, entschuldige bey dir selbst den Zorn, so der Betrug dich hat erfaßten geheßen.

**Salmantes.** (Ich kan ihm ohne Rache nicht ansehen.) Euer May. leben wohl.

**Pyrrhus.** Der Himmel begleite dich!

**Salmantes.** (Du solst dennoch erblasßen, grausamer Wütrich.)  
(26.)

**Pyrrhus.** Ich empfind in meinen Herzen  
Stat der Lust und Liebescherzen  
Ungemeine Furcht und Pein,  
Doch ich seh auch in der Fehrne  
Mir zum Trost zwey schöne Sterne,  
So Unschuld und Hoffnung seyn. (26.)

## Actus 3 tius.

### Scena I ma.

Das Theatrum ist ein Garten an den königlichen Schlosshoff.

**Demetrius** und **Pyrrhus** kommen fechtend herauf und gleich **Climene**.

**Demetrius.** Untreuer Vüagner, du mußt erblasßen!

**Pyrrhus.** Und was hab ich dir zu leid gethan?

**Demetrius.** Du magst dich selbst befragen, so anders dir der Todt so viel Zeit vergönnen wird.

**Climene.** Ach haltet ein, umb des Himmels willen! — Unmenslicher Demetrius, ist es nicht gemach, daß ihr ein Feindt meines Vatters, wolt ihr auch meinen Gemahl ermorden?

**Demetrius.** Was Seltſambteiten sind diejes, Climene, wiltu dann deinen Breutigam haßzen?

**Climene.** Ein Breutigamb du? undt von wem?

**Demetrius.** Von dir, meine Göttin, wo anders Pyrrhus dich hat unberührt mir dargestellt.

**Climene.** Ô Himmel!

**Pyrrhus.** Ja, ia, Climene, ergibe dich nur Demetrio als eine Brauth.

**Climene.** Wach oder traume ich?

**Pyrrhus.** Ich habe dich vor dem Demetrio, ô Schöne, gechliget und mich nur als Breutigamb bishero verstellen müßzen.

**Demetrius.** Du hast dich nicht verstell, Treuloſer; nein, nein, die Liebe hat dich sie zu küßzen angetrieben.

**Climene.** Ô Himmel, so bin ich betrogen? Ungetreuer, Falscher, Nichtwürdiger, sage, was hat dich bewogen mich für einen anderen zu ehligen?

**Pyrrhus.** Entschuldige, ô Schöne, mein Verbrechen, dieser Betrug hat deinen Vaterland die angenehme Ölzweig überbracht und die Bürger in Ruhe und Zufriedenheit gesetzt.

**Climene.** Ô, wohl ein schöner Anfang zum Frieden!

**Pyrrhus** (zu Climene.) Ich kan nicht leugnen, ô huldreiche Göttin, daß ein erhitzter Brandt von den Strahlen deiner Augen in meiner Brust entstanden, allein anjeko brennen die treuen Freundschaftsterzen mehr als die Liebe, (zu Demetrio) und so ich mich ja ehmals vergangen, kehre ich doch wiederum zurück und übergebe dir die schöne Climene vollkommen als deine Brauth.

**Climene.** Betrüger, weißtu sonst nichts mehr als dieses?

**Pyrrhus** wirft den Degen von sich.) Nun sehe mich hier vor deinen Füßen und erzeige mir die letzte Günst, ergreiffe dieses Gewöhr und durchstoße diese Brust, räche dich, so ich dich beleidiget, an meinen unschuldigen Herzen, küsse deine Lust, ich will vergnügt vor deinen Augen sterben.

**Climene.** Meine Handt wäre allzu kostbahr zur Vergießung so schänden und lasterhafften Blutes. Demetrius, ermordet nur den Verräther, weissen ohne diß Euer Zorn seinen Todt bestimmet. Er ist ein Frevler und Betrüger, weissen er sein untreues Herze mir wieder entreißet, welches er doch zu meiner Pein und Marter bestimmet hat.

**Demetrius.** (Mein Herz will mir vor Mitleid fast zerspringen.) Pyrrhus, fasse Muth, du hast mir Climenen überbracht, damit ich sie nach Wunsch unbarmen möge, dein schönes Liebesfeuer hat gegen sie in teuichen Flammen gebrenet, und daß ihrige gegen dir. (Nimbt Climenen und übergibt sie Pyrrho.) Sie, hier empfah sie von meiner Handt, deine treue Freundschaft hat mich überwunden, lebe mit ihr vergnügte Stunden, sie ist dein eigen.

**Pyrrhus.** Nein, nein, mein Freundt, Climene verbleibe die deinige, du hast dich mit ihr durch mich verbunden, und dieses Bandt soll nicht getrennet werden.

**Climene.** (Ô grausamer, abscheulicher Böswicht!)

**Demetrius.** Dein, dein ist Climene, du solst der Besizer dieser Schönheit seyn.

**Pyrrhus.** Nehme sie zurück, ich will nicht, daß meine geschworne Treue Schiffbruch leide.

**Climene.** Wer hat Euch die Macht ertheilet, also mit einer Königin zu walten? Ungetreue, unwürdige Betrüger, hacket euch von mir und suchet wo ihr wollet Euere Gemahlinnen.  
(Ab.)

(Beede sehen ihr nach und ein ieder redet vor sich.)

**Demetrius.** Ihr Götter ach! ach Climene!

**Pyrrhus.** Sie ist entwichen und ich sterbe.

**Demetrius.** Ich bin durch ihre Blicke besieget.

**Pyrrhus.** Die Liebe hat einen Blaz gefunden in meiner Brust.

**Demetrius.** Doch nein, sie soll fehrner nicht die Beherscherin meines Herzens sein.

**Pyrrhus.** Nein, nein, dieser Abgott soll meine Seele nicht mehr quellen.

Ich will mich der Liebe gänzlich entschlagen,

**Demetrius.** Ihr Blicke will ich von Herzen verjagen,

**Beede.** Damit ich hinführo nicht seye bestrickt.

**Pyrrhus.** Es werden die Strahlen von ihren Saphyren

**Demetrius.** Den stolzen und brangenden Hochmuth verlihren,

Wenn mich ihr Glänken vergeblich anblickt. (Ab Beede.)

## Scena 2 da.

**Clearte, Hw und gleich Salmantes.**

**Hw.** Weil ihr jetzt allein seyd, so wird sie Euch eher anhören.

**Clearte.** Glaubst du, daß er in kurzer Zeit wieder zurück fehren werde?

**Hw.** Sein Vatter hat ihm schon Fülß gemacht, er wird wohl schon über 10000 Meil weg sein, doch — — —

**Clearte.** Was ist dieses? Hw, siehest du ihm?

**Hw.** Freulich, ich bin ja nicht blind.

**Salmantes.** Wenn mich verfolget das grim=  
nige Glücke —

**Clearte.** (Der Unwürdige ist noch hier, und ich entädere ihm nicht?)

**Salmantes.** Mit zornigen Blicke —

**Hw.** (Der Teuffl, es will mir fast zum speien übl werden.)

**Salmantes.** Sage mir Amor! — —

**Clearte.** (Solt ich ihm noch ansehen?)

**Salmantes.** wo fehr ich mich hin?

**Hw.** (Ich wolt, daß er in Fesel steckte biß über die Ohren. **S**  
Hw wie wird es dir gehen!)

**Clearte.** (Ich kan nicht fehrner meinem Griumm widerstehen.)  
Höret Salmantes!

**Salmantes.** (Was sehe ich? ô Himmel!)

**Clearte.** Wißt ihr die Hoheit und Standt der **Deidamia**?

**Salmantes.** Dieses weiß ich. Ich weiß, daß sie die Schwester  
meines Königs sey.

**Clearte.** (Ich werde gang entriistet.) Und wer seyd dann ihr?

**Hw.** (Au we, daß Ding wird übl auflauffen, wanns nur nicht  
über meinen Buckl gehet.)

**Salmantes.** Ich bin Salmantes, der durch Tugendt Empor zu  
kommen suchet.

**Hw.** Herr Clearte, ichert Euch lieber forth, was heist daß  
Wörttlen!

**Clearte.** Ist dieses Tugendt, wann man eine Königin in sich  
verliebt zu machen trachtet? gedencket man also **Empor** sich  
zu heben?

**Hw.** (Ich wolt, daß ihr Hundsquack in Maul hättet, damit  
ihr nicht reden kunt.)

**Salmantes.** Ich verehere meine Königin, und obwollen ich von  
geringen Staude bin, kanu mich doch eine hohe Handt mit  
der Zeit groß machen.

**Clearte.** So, so, ich muß Euerer lachen, aber dieses Lachen drohet  
Euch — — —

**Hw.** (Au we, es verändert sich schon die Luft bey mir, ich zittere  
auf Händ und Füßßen.)

**Clearte.** Siehe, hier dieser Degen soll dir diesen Augenblick dein

unwürdiges Herz durchbohren. (Zieht den Degen und geht auf Salmantes.)

**Hw** haltet ihm die Hand.) Laßt doch die Hundsfüteren bleiben; wäre ich nur diesmal nicht mitgegangen!

**Salmantes.** Es hältet mich der respect und Orth zurück, sonst — — —

**Clearte.** Wie? was? (Geht auf [ihn] los.)

**Hw.** O ich bitte Euch laßt doch daß Fechten bleiben oder ich mache ein Geschren.

**Clearte.** Nichtes mehr, laße mich! (Reißet sich von Hw los.)

**Salmantes.** Gemach, gemach mein Brink, Euer Zorn kan mich nicht schröcken, komet und zeigtet, wem daß Glück beygestanden. (Fechten.)

**Hw** schreuet auf allen Kräften:) Laqueyen, Wache, Pagen, Koch, Gärtner, Stab, Katen und Mänj, tombt zu Hilff einen armen Schlucker, der daß Herz verlohren!

---

### Scena 3 tia.

#### Deidamia.

**Deidamia.** Holla, was für eine Vermessenheit verblendet Euere Vernunft? Darff ihr Euch unterstehen in meinen Garten einen Zweylampf anzufangen?

**Salmantes.** Gnädigste Königin, vergebet meinen Tähler, seine Majerey hat mich darzu veranlaßt.

**Hw.** (Du bist der rechte Schelm. Ich wolt, daß du an Galgen hängest.)

**Clearte.** Ja, ich lengue es nicht. Er solte gewij von diesen Stahl erliegen, weillen er sich unterfangen darff, die Schwester eines Königs in sich verliebt zu machen.

**Salmantes.** Euer May. verzeihen meinen gerechten Cyffer; ich schwöre, sofehrne der verlogene Verräther bey Handen wäre, er diesen Augenblick vor meinen Füßjen erkalten solte.

**Deidamia.** Und ich, die ich Euerer Unschuld versichert bin, wolte diesen Verlaumbder in wenig Stunden dem Hencker übergeben, damit er durch die grausamöste Marter, ia durch den Todt selbst seinen Frevel büßhete.

**Hw** (zu Clearte). Herr, sagt nichts, habt mir dißmahl Verstandt.

**Deidamia**. Doch glaub ich, daß der Prinzens seine Reden nur  
Traume seines Cyffers seyn.

**Clearte**. Ob es erdichtet sey, mag Hw jagen.

**Hw**. (Nunne, ietzt wirstu wohl dem Galgen ein naher Befreundter  
werden!)

**Deidamia**. Du?

**Clearte**. Rede, was schweigestu?

**Hw**. (Ich kan nicht reden, der Hals ist so erschrocken, daß kein  
einziges Wortt mehr herauf kan.)

**Deidamia**. Hastu gehört, daß man den Salmantes hat fälschlich  
angetlaget?

**Hw**. Ich weiß von nichts.

**Clearte**. Ist's nicht also? Du warest ia darben, als man mir's  
hat gesagt.

**Hw**. Ihr wißt gar wohl, daß ich gar ein kurz Gedächtniß  
habe. (Ich wolt, daß ihr 10 Jahr purgiren müßtet.)

**Clearte**. (zu Hw.) Nun will ich dich offenbahren.

**Hw**. (Ich bit Euch umb aller Menschen willen, die ihr jemahls  
geliebet!)

**Clearte**. Sie sollen den Angeber bald erfahren.

**Hw** (zu Clearte.) (Ein Schelm, der was sagt, und ein Hunds—  
obendrauf.)

**Clearte**. (Warumb wiltu mir nicht auch behilfflich sein?) Dieser  
hier hat es mir gesagt und ansonsten weiß ich niemandt.

**Hw**. (Nunne ietzt bin ich manstodt.)

**Deidamia**. Wie? Der Hw hat es gesagt? Darffstu, Schelm, dich  
solcher Sachen unterfangen? Alsobald backe dich auß meinen  
Augen, der Hencker soll dir deinen wohlverdienten Lohn geben.

**Hw**. Ich gehe, aber Sie werden sich keine Mühe machen dörfen  
mit mir, ich will mich in ein Loch verschleiffen, da kein Hund  
zu mir soll können. (Ab.)

**Clearte**. So ist bey Salmantes nur Untertänigkeit und keine  
Liebe vorhanden?

**Deidamia**. Er hat sich dessen noch so wenig unterstanden, als  
ich vergeffen, daß ich, Deidamia, eine Königin.

**Clearte**. Soll aber ich mich nie glücklich sehen?

**Deidamia**. Es kan dermahleins seyn. (Aber nicht bey mir.)

**Elearte.** So gehe ich mich indeßßen mit süßßer Hoffnung zu speißen. Lebet wohl, schöne Königin. (Ab.)

**Deidamia.** Der Himmel schütze den Prinzen. — Er mag mir nun Glauben beymessen oder nicht, so gilt es mir gleich. Aber ô Freude! Die Nacht nähert sich herben, in welcher ihr dem Bruder solt daß Lebenslicht auslöschen; iend ihr noch mit Tapferkeit genuchsam versehen?

**Salmantes.** (Ihr Sterne ach! was soll ich sagen?)

**Deidamia.** Wie? Ist Euch der Muth entfahlen? Euere Zaghaftigkeit zeigt mir etwas Gefährliches an.

**Salmantes.** (Ô wiederwärtiges Geschick!)

**Deidamia.** Was hemmet Euere Zung, was stürzet Euch auf einmal in Traurigkeit? andwortet!

**Salmantes.** (Ô bitteres Quehlen!)

**Deidamia.** Wie fahlen doch geringe Seelen so geschwind darnieder! Gebet mir den Brieff.

**Salmantes.** Den Brieff?

**Deidamia.** Ja, ia, den Brieff.

**Salmantes.** (Ô Donner, der Herz und Seele rührt.)

**Deidamia.** Hört ihr nicht? Den Brieff will ich haben!

**Salmantes.** (Ô Unglück!) Arbantes — — —

**Deidamia.** Was?

**Salmantes.** Der Vatter — — — —

**Deidamia.** Und was hat er gethan?

**Salmantes.** Den Brieff — — — —

**Deidamia.** Ach redet doch!

**Salmantes** hat er aus meiner Handt — — —

**Deidamia** empfangen?

**Salmantes.** Nein, entrißßen.

**Deidamia.** Arbante?

**Salmantes.** Ja, Arbante, mein Vatter.

**Deidamia.** Du bist verrathen, Deidamia, und dieses wird dir Ehr und Leben kosten. Ihr Sterne! Ach Schmerz! Aber nicht ihr habt mich in daß Unglück gezogen, sondern du, ungetreuer und meineidiger Böswicht, hast es gethan, du verlangst die Finsternuß meiner Ehre und meines Lebens.

**Salmantes.** Ich?

**Deidamia.** Ja, Boshaffter, ia, Nichtswürdiger, du, du hast es gethan.



**Salmantes.** Guer May, hören — — —

**Deidamia.** Schweige, dein leichtfertiger Sinn hat daß Geheimniß einer Königin verrathen und entdeckt.

**Salmantes.** Ein Zufall — — —

**Deidamia.** Wilstu noch deine Lasterthat entschuldigen?

**Salmantes** hat mir — — —

**Deidamia.** Gehe, gehe, und vereinige dich mit deinen gottloßen Vatter zu meinen eusersten Verderben.

**Salmantes.** Ach Königin! — — —

**Deidamia.** Gehe hin, Udauckbahrer!

**Salmantes.** Ich will sterben, sofern nur mein Todt Ihre Ruhe befördern kan.

**Deidamia.** Gehe nur, villeicht wird es bald geschehen, daß deine mörderische Augen mich erblaßet zur Erden schauen werden. Ach, ich bin voll der Verzweiflung, der bedängigte Gewißenswurm naget mein Herz und die herannahende Todesgefahr macht mich ehe sterben, bevor mir der blutige Sentenz gesprochen ist. — Ich will bey so euserster Noth die Flucht ergreifen; jedoch wo flühe ich hin? alle Wege, alle Straßen werden verstelltet sein und stehet dahin, ob nicht mein Ausgang von der Burg schon verboten ist. Ach ihr Sterne, was soll ich thun? Soll ich eine Henckerin meiner selbstn werden, oder soll ich zwischen Furcht und Schmerzen allhier verbleiben? Rathet, rathet doch, ihr erschrockene Sinnen, und gebet Erquickung meinem Herzen!

**Salmantes.** (Mein Herz will mir in 1000 Stück zerpringen!)

**Deidamia.** Alsobald reiche mir deinen Degen!

**Salmantes.** Was wollen Guer May, damit thun?

**Deidamia.** Ich will dieses jammervolle Leben durch einen kühnen Stoß auf einmahl enden.

**Salmantes.** O Himmel! Dieses kan ich ohnmöglich zulassen.

**Deidamia.** So will ich dich, treuloßer Wüthrich, welcher du mir zum Verräther worden, damit entseelen.

**Salmantes.** Hier ist er, (ruet Guer May, durchstoßen mir herzhafft diese Brust, ich will gerne sterben, wann nur sie, meine Schöne, beyn Leben erhalten wird, wenigsten werde ich sie auch, meine Göttin, in dem kalten Grab zu verehren wissen.

**Deidamia.** So sterbe dann! (Geht auß ihm und hattet wieder ein.)

**Salmantes.** Ich bin bereith.

**Deidamia.** (Mein Herze hat nicht so viel Stünheit.) Doch sterbe  
— — nein, nein, lebe. Ach bestürzte Deidamia! lebe, lebe,  
dann du bist nicht der Salmantes.

**Salmantes.** Der bin ich, darumb vollzieh nur Eure Rache.

**Deidamia.** Du lügest, du bist nicht Salmantes, der mir zum  
Verräther geworden. Nein, nein, du würdest nicht so schön,  
nicht so holdseelig in meinen Augen scheinen. Du bist der  
kleine Liebesgott, der sich in des Salmantes Gestalt ver=  
wandlet und sich mir zum Spott und Schimpf hierher be=  
geben. Und dieses ist gewis jener Degen, mit welchen sich  
Dido wegen ihren Aeneas entleibet hat.

**Salmantes.** (O ihr Götter! sie raffet.) Wohlan dann, große  
Königin, Sie stoßen auch mir diesen Stahl in meine Brust,  
damit ich jenes Schmerz und Quahl, so ich erdulde, möge  
entbunden werden, dann ich bin Salmantes, der Werkzeug  
ihrer Schmerzen und Ursach Ihres Todts.

**Deidamia.** Ich weiß es, ia, ia, nur gar zu gewis weiß ich es,  
das Salmantes hier in dieser Brust verborgen, ah, so will  
ich diesen Verräther auch hierinen ermorden. (Will sich erstechen.)

**Salmantes.** Haltet ein, umb des Himmels willen, schönste  
Prinzessin, haltet ein!

#### Scena 4.

**Arbante.**

**Arbante.** Frolocket, große Königin, und du, o Sohn, erfreue  
dich mit uns: Pyrrhus, der unwürdige Beherscher dieses  
Reichs, ligt allbereith in seinen Bluth auf der Erde außge=  
streckt, er muste durch diesen Säbel sein tyranniisches Bluth  
vergießen und seine Seel der Höllen zuschicken.

**Deidamia.** Hab ich bishero getraunet, oder traume ich noch?  
Arbante, ist es die Wahrheit, was ihr saget, und was hat  
Euch zu einer solchen grausamen That verleithet?

**Arbante.** Nachdem ich den Brieff, so Euer May. an meinen  
Sohn gestellet, gelesen, überlegte ich bey mir die große  
Gefahr, in welche er sich stürzen würde, ihme aber derselben

zu entziehen, hab ich mich selbst bemühet, diesen stolzen und hochmütigen König zu ermorden. Jedoch es herannahet die Zeit zu gehen, dann sein Todt ist allbereith schon am ganzen Hoff kundbahr worden.

**Salmantes.** (Nun endet sich auf einmahl die Noth und die Freude kehret Centnerweiß bey uns ein.)

**Deidamia.** (Ach Pyrrhe, ach Bruder, bistu todt?)

**Salmantes.** (Nun wird dieses Herz nicht mit so vielen Schmerzen beleeget sein.)

**Arbante.** (Was mag sie wohl denken?)

**Deidamia.** (O unglückselicher König!)

**Arbante.** (Sie scheint ganz bestürzt zu sein.)

**Deidamia.** (Mein Bruder ist erblichen, o Schmerz! Doch hab ich seinen Todt verlanget.)

**Arbante.** Wie, große Königin, was soll diese Bestürzung bedeuten, da Sie vielmehr sich erfreuen sollen?

**Deidamia.** Ach Arbante, ich schwöre zu den Göttern, daß ich ganz gerne mein Leben, so es möglich wäre, für dieses meines Bruders geben wolte.

**Salmantes.** (Was vernehme ich?) — (Beruhet es Guer May.? (Ach ich werde ie mehr und mehr von widrigen Sterneneinfluß gequehlet und geplaget.)

**Arbante.** Gefällt dann Guer May. der Thron nicht mehr?

**Deidamia.** Nein, nein, Arbante, er ist mir gehässig.

**Salmantes.** Und will Sie, schöne Göttin, sich meiner ganz und gar ent schlagen?

**Deidamia.** Nein, Salmantes, ihr sollt mir iederzeit lieb und angenehm seyn.

**Arbante.** Sie gebe sich nur darein, große Königin; was bey den Göttern beschloßen, kan nimmermehr geändert werden, es erwartet Guer May. der Thron und alle Unterthanen seuffzen, ihre Königin zu sehen.

**Deidamia.** Ach an dem Thron werd ich allzeit geschrieben sehen, daß ich unmen schlich mit meinem Bruder umgegangen.

**Arbante.** Guer May. verabsäumen keine Zeit. Es kunte sein, daß der hohe Rath einen anderen König erwöhlete, und sodann wurden Sie zugleich ohne Bruder und ohne Königreich seyn.

- Deidamia.** (O bitteres Quehlen!)
- Salmantes.** Was sind Sie dann entschlossen, gnädigste Königin?
- Deidamia.** Zu sterben.
- Salmantes.** Und wo bleibt dann Salmantes?
- Deidamia.** O Himmel! ach ich muß — — —
- Salmantes.** Und was?
- Deidamia.** Den Scepter ergreifen, den mir das Glück, oder vielmehr Euer angenehme Gestalt anerbietet.
- Salmantes.** (Nun bin ich erfreut.)
- Arbante.** Du aber, mein Sohn, gehe an die große Pforten, alwo dich etwelche gute Freunde erwarten, sehe zu, daß kein Aufruhr entstehe, wie gemeinlich bey der gleichen Beschaffenheit unter dem Pöbel zu geschehen pfelet. (Ab.)
- Salmantes.** Ich werde [in] Augenblick deinen Befehl vollziehen.
- Deidamia.** Der Himmel wolle uns bespringen. — Komm herbey, Salmantes, mein Abgott.
- Salmantes.** Hier bin ich, du Ruhe meiner Seelen.
- Deidamia.** Laß zu, mein Geliebter, daß ich mich in deinen Augen weide, dann es düncket mich, als verlihrte in denselben meine That ihre Grausamkeit.
- Salmantes.** Ach schönste Königin!
- Deidamia.** Du Seele meiner Seelen!
- Salmantes.** Mein Verlangen!
- Deidamia.** Nun ist aller Schmerz verschwunden,  
 Unsere Herzen  
 Können scherzen  
 In vergnügter Frölichkeit,
- Salmantes.** Den die Stunden  
 Sind verschwunden,  
 Die uns machten Angst und Leidt.  
 (Beede ab.)

---

### Scena 5ta.

**Clarte** und gleich **Sw.**

**Clarte.** Was gedencst du endlich zu thun, unglückselicher Verliebter? **Deidamia**, welche du anbettest, treibt mit dir nur ihr

Geispött, sie lachet zu deinen Schmerzen, sie hönet dein Senffzen und ist zu allen deinen Flehen ein unbeweglicher Fels. Clearte, was wiltu thun? Solt ich diese Schöne noch jehrner lieben? ia, ia, unmöglich ist es mir, diese Gottheit zu verlassen. Doch nein, weillen sie iederzeit zu deinen Klagen unbarmherzig, will ich sie verlassen und auf ewig meiden. Die edle Fretheit soll hinführo fest in mein Herz gegraben sein, ich will mich nicht so leichtlich in Cypripors Neze verstrücken, wo sodann der gewisse Untergang zu hoffen. Ja, ia, dich, o Fretheit, hab ich erwölet.

**Hw.** Ach daß ich doch einen Weeg finden kunte, durch welchen ich<sup>17)</sup> von den Zorn der Deidamia freu wäre — — — Aber sehe da, hier ist die alte Badurjchl, welche nichts verschweigen kan; (gehet zu Clearte) ihr seyd ein feines Herrl, schad ist's, daß es nicht wahr. Wann Euch man etwas vertranet, könt er so lang schweigen biß ihr's gesagt habt. Aber kombt nur bald wieder, ich will euch mehr etwas sagen. Pfui, schämt euch, ihr habt ein Blapermanl, als wann ihr lauter Gänseärsch gefressen hättet. Wann ihr hättet schweigen könen, so wollt ich euch gesagt haben, daß Arbante den König Pyrrhum ermordet, so aber kan ichs auch wohl bleiben lassen.

**Clearte.** (Ich muß mich noch in etwas hier aufhalten, umb den Ausgang dieser Sache zu ersehen.) NB.: Könen sich etwas von dieser Materie spen, wo Hw iederzeit protestiert, solches gesagt zu haben. Endlich gehet Clearte ab, und Hw bejammert seinen elenden Standt, in welchen er sich ohne Herrn befindet, welches er nach Belieben vorbringen kan und ab.

---

## Scena 6ta.

Königlicher Saal und Thron.

Deidamia und Arbante und gleich Pyrrhus mit Soldaten.

**Deidamia.** Wo sind diejenige, welche mir als ihrer Königin zur Krone Glück wünschen sollen? Sie kommen herbey und nehmen ihre Schuldigkeit in Obacht, also will es, also befihlet es Deidamia. (Setzet sich sodann auf den Thron.)

**Arbante.** Euer Maj. betreten nur den Thron, ich als ein getreuer Vasall werde alsobald das Volk anhero führen, damit es ihrer neuen Königin gebührende Ehre und ewige Treue schwöre. (Ab.)

**Pyrrhus.** Verrätherin!

**Deidamia.** Ihr Götter! Was erblicke ich? (Steiget vom Thron.)

**Pyrrhus.** Ich habe jenes Blath von Arbante erhalten und gelesen, auf welchen mein Untergang und Verderben gezeichnet war, nun ist auch der Lohn für deine rucht- und gottlose That schon bestimmet.

**Deidamia.** Ach Himmel, ich muß zum Todte gehen!) (stiet.)  
Durchleuchtiger Bruder — — —

**Pyrrhus.** Baste dich, du Ungeheuer, das Bandt, womit uns die Natur verbunden, hat dein verrätherisches Beginnen zernichtet und zerrissen.

**Deidamia.** Ach verzeihe, die Liebe und mein blödes Geschlecht sind schuldig an jener grausamen That, welche ich nunmehr mit blutigen Thränen beweine.

**Pyrrhus.** Weissen die Liebe und dein blödes Geschlecht in dir gefündigt, so sollen sie auch in dir die Straffe aufstehen. Soldaten, alsobald ergreiffet sie, werffet sie in jenen finsternen Thurn, noch ehe die Sonne untergethet, solle dein verfluchtes Laster bestraffet werden.

**Deidamia.** Ach verschone! — —

**Pyrrhus.** Kein Wortt, man bringe sie forth —

**Deidamia.** Auf Liebe — — —

**Pyrrhus** die meinen Todt gesucht. Fort mit ihr!

**Deidamia** die uns verbindet —

**Pyrrhus** zu meinen Verderben!

**Deidamia.** Ach Gnade!

**Pyrrhus.** Bei mir hastu keine zu hoffen. Ergreiffet sie doch, oder ich werde euch allen die Hälß zerbrechen.

**Deidamia.** O Abgrund, kanstn mich nicht alsobald begraben?  
(Wird abgeführt.)

**Pyrrhus.** Gehe mir, abscheuliches Monstrum, in dein Verderben, die du das meine gesucht.

Ach, wann werden dann Dine  
Von dem Glücke

Wegen meiner Quahl und Pein  
Nur einmahl ersättigt sein.

---

Scena 7.

**Climene.**

**Climene.** (Hier ist der ungetreue Wüthrich.)

**Pyrrhus.** Demetrius hat mich feindselig überfallen, **Climene** hasset mich, und meine Schwester, nicht würdig eine genenet zu werden<sup>18)</sup>, suchet gar meinen Todt; ô ungemeyne Grausamkeit der erzürneten Götter!

**Climene.** Ô treulofer Böswicht, glaubest du dann, daß der Himmel immer zu deinen Lastern schlaffen werde? Nein, nein, es muß der Frevel an dir bestraffet werden.

**Pyrrhus.** Betrübe mich nicht fehruer, ô Schöne!

**Climene.** Ich schön? Ô Meineidiger, wie kannst du dieses sagen, da dein Herz mich iederzeit verachtet, ja sogar mich meinem Feind übergeben hat.

**Pyrrhus.** Ach **Climene**, verlange nicht, daß ich sterbe, durch deine grimelige Wortte wird diese Seel bald ihren Wohnplatz verlassen.

**Climene.** Ô grimeliges Thier! Ja, ja, ich will schweigen, aber zugleich mich auch entfeynen; ertheile mir wenigst etliche von deinen Soldaten, welche mich in mein Königreich begleiten.

**Pyrrhus.** Ach mir! **Climene** — — — —

**Climene.** Wie? Willst du mir auch diese Günst nicht erweissen? Wohl, so will ich ganz allein mich auf die Reise begeben, ich werde gehen durch Berg, Thale und Wälder, und sollte mir auch ein grimeliges Thier entgegen kommen, sollte es mir doch keine Furcht einjagen, weilien es doch nicht grausamer sein kan, als du, treulofer Wüthrich, bist. (Will abgehen.)

---

Scena 8.

**Demetrius** und gleich **Stw.**

**Demetrius.** **Climene** verbleibe, und du, **Pyrrhus**, höre mich, was ich in Kürze dir vortragen will.

**Pyrrhus.** (Was wird es seyn?)

**Clmene.** (Was wird er sagen?)

**Hw.** Jetzt darff ich schon wieder nach Hoff, weil die *Deidamia* in Loch steckt; hab ich mirs umb ein Haar anderst eingebildet, so will ich ein Schelm seyn; was gilt's, ietzt wird sie mich ungehindert lassen.

**Demetrius.** Schweige, Narr.

**Hw.** Habt ihr mich nicht erschrockt, daß ich nicht weiß ob ich ein Mändl oder Weibl bin!

**Demetrius.** Deine Schwester, ô *Pyrrhe*, hat sich von der Höhe des Thurns, alwo sie verschlossen war, gestürzt.

**Clmene.** (Armseliche *Deidamia*!)

**Pyrrhus.** Ô du Verzweiffelte, hastu dir selbst den Lebensfaden abgetürzet?

**Demetrius.** Nein, nein, sie lebet noch, weil sie durch ein großes Wunder und Beystandt der Götter ganz unverlezt herabgesprungen.

**Hw.** (Nein, mir wurd es gewiß nicht so geraten haben, dann ich flühe wie ein Lucas Vogl.)

**Pyrrhus.** Herabgesprungen und entgangen? Ô ihr Götter!

**Demetrius.** Sie hätte zwar die Flucht ergreifen können, allein ihre großmütige Seel wolte es nicht zulassen, sondern sprache mit thränenvollen Angesicht: ich will von meinen wehrten Bruder entweder Vergebung oder den Todt empfangen. Aber eben kombt sie anhero, sehet wie doch die crystallen Zähren fließen.

**Pyrrhus.** Ein Mitleiden können sie zwar in meiner Brust erwecken, aber mit nichten eine Vergebung hoffen.

**Hw.** (Ô Pok 1000, ietzt, *Hw*, wird es heißen auf mit dir, ad alta. Wann ich mich nur verbergen kunte!)

---

## Scena 9.

*Deidamia, Clearte.*

**Deidamia.** Siehe hier, ô großer König, eine unglückseliche *Deidamiam* vor deinen Füßßen; ich wünsche mir nicht das Leben, noch weniger erschrocket mich die Straff, so ich wegen



meiner Frevelthat zu empfangen habe, sondern komme nur, weilten mir der Himmel noch daß Leben vergönnet, dich vor meinen Todt noch einmahl zu sehen, lasse dich derowegen meine Thränen zum Mitleid bewegen und zeige mir wenigsten ein gnädiges Angesicht, nachdem aber ergreiffe nur die ärgste tormenten, mich wegen meiner begangenen Laster zu züchtigen, ich werde alles mit munteren und unerfrockenen Herzen zu ertragen wissen.

**Pyrrhus.** Stehe auf!

**Clearte.** (Wie jammert mich doch ihre Noth!)

**Pyrrhus.** Es seye daß Bedencken aufgehoben, doch mache dich bereith und gefast zu sterben.

**Deidamia.** Ja, ia, ich will ganz gerne sterben, lebet wohl, schönste Climene, und ihr, tapferer Clearte, verzeihet jenen Fähler, so ich wieder Euch begangen, rechuet solchen billmehrer der blinden Liebe als meinem Herzen zu.

**Clearte.** (Ich vergehe fast vor Schmerz.)

Mein Bruder gutte Nacht,  
 Ich werde dich nicht wieder seehn,  
 Da ich will zu sterben gehen,  
 Mein Bruder gutte Nacht.

(Gehet gang gemacht gegen der Scen.)

**Hw.** (Das hätte sie ihr gestern nicht eingebildet, es ist mir gleichwohl leid umb die arme Haut.) (Weinet.)

**Demetrius.** (Wie ist mein Herz doch von Mitleid eingenommen!)

**Climene.** (Ich vergehe fast vor Pein.)

**Demetrius.** Nein, nein. Verbleibe, Deidamia, ich werde nimmermehr zulassen, daß die Schwester Pyrrhi, meines Freundes, soll von des Henckers Hand sterben. (Nimbt Deidamiam bey der Hand.) Sie soll meine Brauth mit Eurer Verwilligung werden.

**Deidamia.** O Himmel! ach mir! — —

**Pyrrhus.** (Was unverhoffter Schluß!)

**Climene.** (Welch große Frendt!)

**Demetrius.** Dan bekant ist, daß die Verennung auch nach begangener That werthgeschäzet werde.

**Hw.** (Dieser Zufahl steigt über meinen Verstandt.)

**Pyrrhus.** Mein Freund Demetrius, kein Laster ist nicht so groß,

welches deine unerhörte Tugendt nicht könnte vergeßen machen.

**Hw.** (Jetzt wird der Clearte ia einmahl mit seinen Halbjaugen sehen, wohin der Zeiger auf dieser Uhr gerichtet ist.)

**Pyrrhus.** Lebe dann, Deidamia, das Glück und Demetrius hat dich erhalten, bey mir ist aller Zorn in Vergeßenheit gestellet, ich wünsche dir Glück und Heil.

**Clearte.** (Mein Herz will in meiner Brust erkalten, doch nein, ein Fürst muß iederzeit mit Grosmuth bewaffnet brangen.)

**Pyrrhus.** Weillen dann Demetrius, mein Freundt, dich als eine Brauth erküssen, will ich zugleich dich wieder als Schwester umbfahen und mit voriger Liebe die geführte Rache auf dein und meiner Brust verjagen.

**Demetrius.** Gib, wehrteste Climene, auch du deinen Breutigamb die Handt.

**Pyrrhus.** Besänfftige, ô schöne Göttin, den glimmenden Brandt deines hüzigen Zorns.

**Climene.** Verlasse mich, Betrüger, der du mich verrathen hast können. (Ach wie sehr liebet ihm mein Herz!)

**Pyrrhus.** Lege ab den Grimm, welcher mir ohnedij bißhero zu einen Folterhauß gedienet.

**Climene.** Wilstu meiner Treue noch spotten? Gehe, meineidiger Wüttrich! (Ach ie mehr ich ihm betrachte, ie mehr werd ich entzündet.)

**Pyrrhus.** Ach ende einmahl meine Pein!

**Climene.** Wohlau, so du mich versicherst, daß du hinführo beständig sein wollest, — — ich habe genug geredet.

**Pyrrhus.** So schön als deine Rosenwangen,  
So standhafft soll mein Herze sein,  
Du laust nicht größere Treu verlangen,  
Weil sich nichts gleichet ihren Schein.

**Climene.** Nun kan ich mich endlich vergnüget sehen.

**Demetrius.** Und mein Glück ist nunmehr auch vollkommen worden.

**Deidamia.** Ich will das Geschehene vergeßen und jenen meine Hand und Herz darreichen, der es dem Todt entrißten hat.

**Clearte.** Ich aber werde hinführo der Liebe wiederstreben.

**Hw.** Und ich kan nicht mehr Hunger leiden, wann nur einmahl Mittwoch wäre.

---

### Scena Ultima.

**Arbante** und **Salmantes** in Feseln.

**Arbante.** Großmächtigster Herr und König, hier ist mein unge-rathener Sohn, welcher an Sie zu einen Verräther geworden. So Euer May. befehlen, will ich ihm vor dero Augen mit eigener Handt ermorden.

**Pyrrhus.** Haltet ein, **Arbante**, es seye ihm Euretwegen die Schuld geschenkt, ihr aber solt hinfihero mit größeren Gnaden von uns begabet werden.

**Salmantes.** Vor die Füße meines so güttigen Königs werff ich mich nieder und bereue mein begangenes Laster.

**Pyrrhus.** Stehet auf, dann anheute soll ein ieder sich erfreuen.

**Hw.** Als ich nicht. (NB.: wird mit ihm extemporirt, warum er nicht erfreuet sein wolle. **Hw** sagt, er habe schon etliche Täg Hunger gelitten, und dazu habe er noch keine Hoffnung etwas zu bekommen, weissen er keinen Herrn habe, dann die Prinzessin habe ihm weggejagt, weil er sie dem Herrn Clearto verrathen zc. Wird endlich wieder aufgenohmen bey der Deidamia, wo er sich erfreuet.)

---

### Vers.

**Demetrius.** Schönster Engel (zu Deidamia)

**Deidamia** — — — — — liebsteß Herze (zu Demetrio).

**Pyrrhus.** Wehrteß Labjaal! (zu Climene.)

**Arbante.** Aller Kummer ist vergangen.

**Akte 3** (als: Clearto, Salmante und Arbante.) Nunmehr endet sich der Schmerz.

**Hw.** Mir wird er auch schon vergehen,  
Wann ich werd das Gießen sehen.

Finis.



Die  
Gestürzte Tyrannay  
In der Person des Messinischen Wütrichs

PELIFONTE

oder

Triumph der Liebe und Rache

mit HW:

dem getreuen Spion, einfältigen Soldaten, leichtsinnigen Liebhaber  
und, was für Lustbarkeit fehrner seye, wird die Action selbst  
vorstehlen.

---

Wien den 29 July Ao. 724.

---

## Actores.

---

**Pellfonte** Tyrann von Meßina, vormahls verliebt in **Merope**, nachmahls in **Nicetta**.

**Merope** Wittib des ermordten **Cresfonte**, gewesten Königs von Meßina (schwarz).

**Cleone** Unter den Nahmen **Ariarte** verliebt in **Nicetta**.

**Tilame** ein vermeinter Freund des **Pelifonte**, heimlich den **Cleone** getreu.

**Nicetta** seine Tochter, verliebt in **Cleone**.

**Crallmedes** Hauptmann der **garde** und Vertrauter des **Tilame**.

**Licisco** ein Alter, von **Pelifonte** zur Unterweisung seines mit der **Agatoclea** erzeugten Sohns **Ariarte** dargethan.

**hw** Ein Bedienter des **Cleone**. (NB. Er gehn halblang mit Seiten **gasquet**.)

**Nollene** Kammer-Mädl der **Merope**.  
Mesinische Soldaten.

---

## Aufzihung.

Ein Feld, dorth und da mit kleinen Bäumen besetzt nebst den Fluß **tigris**, auf einer Seiten des Fluß der Landpallast des **Talame**.

Ein **Tempel**, der **Sonnen** gewidmet. Von vorn **Spazir-**laub mit **Gögenbildern**.

Ein **königlicher Saal** mit **Thron**.

Ein **angenehmer Lustorth** nahe an einen **Wäldlein**, so in dem **königlichen Garten**.

Ein **geheimes königliches Zimmer**.

Mehr ein **Temple**, worinnen ein **Thron** zu sehen, welcher hernach sich zertheilet und verschwindet, und der **König** an einen **großen Stein** geschlossen sich befindet; in der **Mitte** zwei **Gögen-**bilder, nemlich der **Mache** und der **Juno**.

---

# Actus I mus.

---

## Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Feld dorth und da mit kleinen Baumen besetzt nebst den Fluß tigris, auf der Seiten den Landpallast des Talamo.

**Silame** und **Cleone** mit entblößten Schwerdtern.

**Calame.** Sohn, geliebter Sohn, dieser großmütige und unerschrockene Streich ist ein allzuwürdiges Kennzeichen deiner Tapferkeit. Er lieget nunmehr Ariarto, der unrechtmäßige Sohn, welchen der treulose Pelifonte mit der Agatoolea erzeuget hatte, von deiner Faust entselet und sein Beschlager, der Liciseo, so auch zur Erde gesunken, wird ihm nunmehr in der Hölle Gesellschaft leisten.

**Cleone.** Doch sind sie Beide unschuldig gewesen.

**Calame.** Nicht so, mein Sohn! Das Bluth eines Tyrannen ist iederzeit schuldmäßig. Er gehe nun, sein Haupt der Mebinischen Cron zu überbringen. Er eile den Scepter gleich seinen Vätern gottloher Weise zu ergreifen.

**Cleone.** Vater, ich vernehme viel von dir, doch hab ich noch nie erfahren können, wo sich der rechtmäßige Erb von Mebina befinde, und so viel ich mich erinnere, ist Cresfonte nebst all seinen Kindern ermordet, wird also Keiner die Folge dieses Reichs Erben, als den der Wüthrich für gutt befindet.

**Calame.** O, mein Sohn, es lebet noch ein ruhmwürdiger Zweig in dem Cleone.

**Cleone.** Wie? lebet er dann und ist es vielleicht derjenige, für welchen meine Schwester von Kindheit auf zur Gespons erküßet?

**Talame.** Ja, dieser ist es.

**Cleone.** (Ich bin unglücklich, da ich der Bruder bin.)

**Talame.** (Ich verstehe seine Beschwerden, er liebet die Nicetta als seine Schwester, und danach jaget ihm daß Herz ein anders Geheimniß. Ich will ihm ein neues Leben schenken.)  
(Aniet.) Wißte dann, wer du sehest, und erkühne aus gegenwärtiger Unterthänigkeit alle meine Geheimnisse.

**Cleone.** Was soll dieses sein, mein Vatter?

**Talame.** Ich habe zwar gethan als Vatter, nun aber werde ich dich mein König und Herr nehmen: in dir lebet Cleone, und ich habe dich allein von der gottlosen und mörderischen Niederlag errettet, damit ich solche nach billigster Schärfe rächen möge; auf jener Seite des tigris bistu von den Meinigen ernähret worden, anjeko aber hat dich meine Treue zur Königlichen Hoffstadt beruffen. Dieses Schwert, so du in deinen Händen tragest, ist [daselbe], mit welchem dein Vatter vergebens sein Leben zu retten gesucht, und eben dieses muß in deiner Handt die Rache für den Vatter vollziehen; ich als Getreuer dieses Reichs werde dir mit denen Meinigen iederzeit beystehen.

**Cleone.** Ich erstaune ob deinen Reden. Und du als ein Freundt des Verräthers wilst mir beystehen?

**Talame.** Es dient zu unsern Besten, daß sich der Meineidige auf mich verlaße. Er soll durch diesen Betrug sich bald entseelet sehen.

**Cleone.** So viel getrauestu dir?

**Talame.** Alle Mittel sind darzu schon verordnet: darzu hastu gar vernünfftig den Brieff der Agatolea und jenes Edlgestein als daß Pfandt der unbetreuten Eheberlohn den Entseeleten benohmen.

**Cleone.** Und waß gedencestu darmit aufzuwürden?

**Talame.** Diese Rehnzeichen sollen dich den Ariarte machen.

**Cleone.** Und dieses Schwert?

**Talame.** Reiche den Pelifonte, rühme dich, daß du den Cleone erleget, und also wird der Betrug desto bequemer können vollzohen werden.

**Cleone.** Und Nicetta — —?

**Talame.** Soll die deine sein, aber entdeck ihr nicht, wer du



seyest und wie du dich gegen den Wütrich verhalten wollest.

**Cleone.** Aber, ô Himmel! sie wird mich nur als Bruder lieben.

**Calame.** Sorge nicht, so viel hab ich ihr schon entdeckt, daß sie dich nicht mehr als Bruder erkohet, aber wer du seyest, oder wie und auf was Weis du nicht der Bruder, ist ihr unbekant, darumb fahre forth, sie als ein getreuer Buhler zu bedienen. (Ab.)

**Cleone.** Ich werde ihr jene Krone, welche du mir zurückstelltest, schuldig verbleiben. Aber was bringet der Diener?

---

### Scena 2da.

**Sw** mit den Kleidern angethan des ermordten Ariarte und mit seinem Schwert.

**Hw** (für sich redend) sagt, daß gemeine Sprichwortt lauthen, es wird kein Fraß gebohren sondern nur erzogen; bey ihm seye es eben so, dann als er noch klein war, habe er sich von anschauen gefürchtet, ietzt aber hab er so viel gurache, daß er mit einem Hercule streiten wolte; er habe den Ariarte also zerhauen und zersezt, (bevor aber die Kleider ausgezogen, wie er todt gewesen, damit kein Loch darein komme) daß alle Schuster und Schneider ihm nicht mehr zusam flicken kunten, dem alten aber, weil er noch daß Maul auffgerissen, habe er daß Maul mit warmen Pflifferling verstopft, er habe geschlungen, als wann er 14 Tag nichts gefressen hätte &c.

**Cleone.** (Was für ein Böswicht ist nicht dieses!) — Höre, du Hundt, stehe oder du bist des Todtes.

**Hw** erschrocket, und weis nicht geschwind sich zu erhollen, sagenbt:) Mein lieber Herr Geist, da sein die Kleider, ich will sie Euch gern wieder geben.

**Cleone.** Sind deine Heldenthaten sobald verschwunden?

**Hw.** Was ist dann daß für eine Hundsfiterey einen ehrlichen Kerl also zu erschrocken?

**Cleone.** Du, rede bescheidner, oder ich werde dir den Hals zerbrechen.

**Hw.** Nur gleich Hals zerbrechen, wie es alle Thuteingutt machen; ich kan wohl Euren Vattern sagen, daß ihrs wißet.

**Cleone.** Was Vatter! Dieser ist nicht mein Vatter, er muß Knie vor meiner beugen und mich als seinen Herrn verehren.

**Hw.** Noch schöner, daß erziehet man von denen Kindern, daß es zuletzt heißt: Vatter, alter Narr, halte daß Maul, oder ich schlage dir die Zähne in Hals.

**Cleone.** Narr, dein dummes Hirn weiß von nichts zu urtheilen; wißze, daß ich der König dieses Orths.

**Hw.** Ja, ja, ich glaub es, aber vielleicht über die Gänj und Müdten.

**Cleone** entdeket ihm das Geheimnus und saget, er solle reinen Mund halten, ansonsten werde er ihm hangen lassen, wo er aber werde treu und verschwiegen sein, wolle er ihm einen gutten Dienst geben, daß er sich nachmahls ein hübsches MädI zum Weib nehmen könne. Hw hat seine Verwunderung, fallet auf die Knie, daß er ihm nicht besser respectirt, und verspricht alle Treu, doch so er ein schöns MädI für ihm weiß, solt er so gutt sein und ihm es zukuppeln. Haben noch etwelche Foperey und Hw ab.

**Cleone.** Wie seltsam weiß doch der Himmel mit uns Menschen zu spielen: da der Tyrann sich zum allersichersten glaubet, wird er müßßen sein ruchtloßes Leben enden, und zwar von jener Faust, die er längstens erblaszet weiß. **Talame**, an dem meine ganze Wohlfahrt hanget, wird mir nebst denen Seinigen getreue Hilff leisten und die Götter werden meine Kräfte vermehren, den Bluthund so bald zu stürzen, als er sich **Empor** geschwungen; aber hier kommet die Seele meiner Seelen.

---

### Scena 3tia.

#### Nicetta.

**Cleone** gehet ihr entgegen.) **Nicetta**, mein Abgott, Kommeßtu mich glückselich zu machen?

**Nicetta.** Nachdem du den Nahmen meines Bruders abgeleget, werd ich durch dich mein eigenes Glück befördern.

**Cleone.** Komme, Geliebte, komme, die helle Liebesflamm, welche in dem kurzen Verlauff etlicher Täge in mir entstanden, hat sich noch niemahls so schön erhoben.

**Nicetta.** Mich Glückseliche!

**Cleone.** Mehr glückselicher werde ich sein, so sich eine gleichmäßige Liebesbrunst in dir für mich entzündet und sich anheute durch eine verhängte Entsehrnung nicht vermindert.

**Nicetta.** Ô Himmel! wilstu mir deine so angenehme Gegenwart rauben?

**Cleone.** Ein wichtiges Geschäft beruffet mich nach der Stadt.

**Nicetta.** Nach der Stadt?

**Cleone.** Ja, meine Geliebte, also befiehet es der Talamo.

**Nicetta.** Mir Müselichen! ich verstehe allzuwohl, was mein grausamer Vatter gedenket: Nachdem der gemeine Puff den Cleone noch am Leben glaubet, gedenket selber mich ihm zu vermählen, aber vergebens bemühet er sich, die getreue Flam, so ich zu dir trage, zu erlöschten.

**Cleone.** (Ô erwünschte Erklärung!) Aber so dein Cleone noch leben sollte?

**Nicetta.** Er lebe, aber meine Liebe muß er nicht beunruhigen.

**Cleone.** So er aber herschete?

**Nicetta** werde ich zwar seine Untergebene, aber nicht seine Gemahlin sein; in dir allein, mein Geliebter, kunte mir das Reich angenehm seyn.

**Cleone.** (Ach dörfste ich ihr doch sagen, daß ich der Cleone sey!)

**Nicetta.** Aber wilstu dich dennoch entfehren?

**Cleone.** Meine Schöne, laße zu, daß ich den Willen deines Vatters vollbringe, velleicht wird meine Entfehrung deine Herrlichkeit befördern.

**Nicetta.** Ich verstehe dich, Grausamer, du willst mich durch deine Entfehrung dem Cleone überlassen, aber sofehrn ich nicht sollte die deine — — —

**Cleone.** Schweige, meine Geliebte, und sorge nicht wegen des Cleone, du werdest die meine sein und ich schwöre dir Ewige Tren.

**Nicetta.** Angenehme Bethenerung! Aber ô Himmel, was erblicken meine Augen?

**Cleone.** Ihr Götter! Lebe wohl, Nicetta, ich fliehe daß verhasste Angesicht dieses Wütrichs. (ab.)

**Nicetta.** Was will Pelifonte allhier? Doch er komet.

## Scena 4.

Pelifonte mit Soldaten.

**Pelifonte.** Nicetta!**Nicetta.** Gnädigster Herr und König!**Pelifonte.** Setze hinzu: mein Bräutigamb, dann also hab ichs beschloffen.**Nicetta.** (O Himmel!)**Pelifonte.** Eben bin ich anhero kommen, dir meine Vermählung anzubietthen: daß Ehebethe und der Thron erwartet deiner, schöne Nicetta, und noch heute wird Melina in dir seine Königin und der Pelifonte seine Brauth verehren.**Nicetta.** Gnädigster Herr — — — (Ich weiß nicht, was ich sagen soll.) Euer May. haben ia die Agatocea geliebet und sind auch der Merope zugethan gewesen.**Pelifonte.** Was Agatocea! Diese ist schon auf dem Herzen verbahnet, und Merope hab ich zwar geliebet, gestehe es, nachdem aber diese hochmütige Königin meine Zuneigung iederzeit verschmähet, hab ich ihr mein Herz und Hand entzogen und überreiche es nunmehr dir, meine Geliebte. (Reichet ihr die Hand.)**Nicetta.** Ihr Götter!**Pelifonte.** Weigerst du dich?**Nicetta.** Ich bin eine Tochter und die väterliche Bewilligung muß der meinigen bevor gehen.**Pelifonte.** Einen König darff sich niemandt widersetzen, gemuch, daß ich es also beschloffen.**Nicetta.** (O Tyraney! O Gefahr! O Treue! O Liebe!)**Pelifonte.** Widersetzest du dich noch? Nicetta, reiche mir die Handt, ich bette dich an, ich liebe dich!**Nicetta.** (Ach mir!)**Pelifonte.** Nicetta, reiche nicht meine Gedult mit deiner Halsstärigkeit; alsobald reiche mir die Handt!**Nicetta.** Ich kann nicht!**Pelifonte.** Was? du kannst nicht? Siehe hier deine Verwahrer und meine Untergebene.**Nicetta.** Ich verstehe dich, Unmensch: wann die Kunst und Gunst nicht erklecket, pfleget die Liebe eines Tyranns die Gewalt

zu gebrauchen. Weiche zurück, Unwürdiger, denn ich habe durch dich jene Ehrerbietigkeit verloren, welche ich dir sonst schuldig war.

**Pellfonte.** Wo! Also zu einen König? Also zu einen Beherrscher und Gebiether ein Unterthan?

**Nicetta.** Also verlanget es deine Ungestüm, der du dich gegen einen zarten Weibsbild gebrauchest.

**Pellfonte.** Hab ich dich beleidiget, so bereue ich den Fähler; komm, meine Geliebte, in die Arme eines vor Inbrunst erbleichenden Pellfonte. (Will sie umbarmen.)

**Nicetta.** Zurück, sag ich! Nicetta hat keine Linderung deiner Schmerzen, sie wird auch nicht deine Brust erlösen.

**Pellfonte.** O so werde ich andere Mittel ergreifen: alsobald, ihr meine Getrene, bringet sie nacher Hoff, alsdorten werdestu dich bequemen müssen, oder ich werde mich nicht König von MeBina nehmen.

**Nicetta.** Ja, Grausamer, ich werde gehen, aber du hast von meinen Herz nicht die mindeste Zuneigung zu hoffen; ich schwöre dir einen ewigen Haß, ich werde deinen königlichen Wohnplatz, deinen Namen, deine Liebe und deine Herrlichkeit iederzeit verfluchen, und alle deine Gewalt soll nicht mächtig sein, mich zu bezwingen, daß ich dich nicht hasse, oder — — —

**Pellfonte.** Komm mir und hasse mich!

**Nicetta.**  
 Ja, Tyrann, ich werde gehen,  
 Umb deine Liebe zu verschmähen  
 Und dein grimigs Angesicht;  
 Aug und Mund wird immer trachten  
 Deine Geille zu verachten,  
 Alles sey zum Haß gericht.

(Ab mit etlichen Soldaten. Auf 3 zu.)

**Pellfonte.** Gehe mir, dein Zorn kan mich nicht beleidigen. Die Pfeille, so dein angenehmer Mundt auff mich abdrücket, sind mir Flammen, welche mein Herz desto mehr entzündet, wütte und raßte nach Belieben, genug daß ich dich anbette und du die meinige seyn werdest. Aber was will Trasimedes?

## Scena 5ta.

Trasimedes.

**Trasimedes.** Gnädigster Herr und König — —**Pellfonte.** Rede, sage, was ist dein Verlangen, Trasimedes?**Trasimedes.** Untweith von hier hab ich einen Jüngling von sonderbahrer qualitet auf der Erde entseelter gefunden.**Pellfonte.** Hastu ihn erkant?**Trasimedes.** Dieses nicht, aber sein herliches Ansehen gabe mir zu erkennen, daß er von vornehmen Geschlecht herstame; untweith davon begegnete mir ein krafftloser und bedachter Man, welcher mit viellen Blut befärbet und tödtlichen Wunden verlezet war.**Pellfonte.** Hat er dir seinen Standt entdecket?**Trasimedes.** Er verschwiege mir solchen und fragte nur umb Gueer May.**Pellfonte.** Umb mich? Was wird es seyn?**Trasimedes.** Kaum vermochte er noch ehliche Wortt zu sprechen ob villfältiger Bergießung seines Bluthes.**Pellfonte.** Gehe und beriffe ihm nach unseren Königlichen Wohnblaz, alsdorten werde ich seine widrige Zufähl vernehmen, alsdann verfüge dich in den Tempel umb zu erforschen, waß die leichtgläubige Merope für eine Antwort von denen Göttern erhalten werde, ich aber eille, wo mich ein angenehmerer Wunsch beruffet.

Dann mir jene kan gefahlen,  
 Dero heiße Liebesstrahlen ]  
 Mein schwages Herz entzindt,  
 Diese, diese ist die Sonne,  
 Wo ich Freude, Lust und Wohne  
 Und der Seelen Kühlung find.

(Ab mit andern Theil Soldaten.)

**Trasimedes.** Gehe nur, gottloser Wüttrich, deine Flammen zu erlühlen, aber -es wird villeicht ein kalts Grab dir bevor tomen. Ist es möglich, daß die Götter so lang die Tyranney eines so untwürdigen Königs ansehen können? Aber still, hter kommet der verwundte Fremdling.

## Scena 6ta.

**Licisco** und **Hw** von ferne nach etlichen Reden.

- Licisco.** Auf der Wunde, mit welcher meine Seite verletzet, ist so viel Blut geflossen, daß ich fast die Füße [nicht] mehr bewegen kan.
- Trasimedes.** Verfüge dich in jenen Landpallast, alwo du Ruhe finden werdest.
- Licisco.** Das Ansehen des **Pelifonte** kan mich allein erquickten.
- Hw.** (Boß 1000, da ist der Alte, dem ich daß Maul mit Pfifferling verstopfet. Gutt ist's, daß er die Augen zugehabt, sonst würd er mich erkennen.)
- Trasimedes.** Darffstu dann mir nicht dein Geheimnuß entdecken?
- Licisco.** Nein, es ist allein dem König vorbehalten.
- Hw.** (Nuwe, der will zum König, ô wan der **Trasimedes** nur so geschaid wäre, daß er dem alten Geißbarth den Kopf herab hante, sonst sind wir alle hin.)
- Trasimedes.** Kenest du denjenigen, der dich also verwundet hat?
- Hw.** (Hei daß er Mich kenet!)
- Licisco.** Sein Ebenbild ist in meine Seele geprägt, daß übrige ist mir von ihm unbewußt.
- Hw.** (Nuwe, ietzt ist's aus, **Hw**, weil dich der Kerl kenet, so wirstu gewiß auffgehängt.)
- Trasimedes.** Wie ist es dann geschehen, daß er dich nicht gänzlich entseelet?
- Hw.** (Ich hab ihm wohl daß Maul mit Pfifferling verstopft und hab glaubt, er soll ersticken, aber der geizige Narr hat ihm abgeschluckt.)
- Licisco.** Er hat geglaubet, daß ich schon verbliehen. Nun bin ich seinen Betrug diesen müßelichen Überrest meines Lebens verpflichtet.
- Trasimedes.** Gehe an jenen Orth und getröste dich indeißen, bald werde ich dich zu dem König überbringen.
- Hw.** (Das Ding muß ich dem **Talame** sagen, sonstn wurde es ein artiges Ansehen mit uns allen Dreuen haben.) (Ab.)
- Licisco.** Ich werde dir folgen, doch mache, daß ich bald mit dem König sprechen könne, dann dieses allein wiünche ich mir noch von denen Göttern, alsdann will ich gerne sterben. (Ab.)

**Trasimedes.** Was wird darauf geschehen? Weiß nicht, was mir die Unruhe meines Herzens sagen will. Ich befinde für gutt, solches dem Talame zu entdecken. Er haßet mit mir den grausamen Witttrich, und alles, was sich bey Hoff ereignet, pfelet meine Treue ihm zu entdecken. Ja, ia, ich eille, ihm diese Begebenheit anzuvertrauen. (Ab.)

---

### Scena 7.

Daß Theatrum präsentirt einen Tempel der Sonnen, von hinten, von vorne Spazierlaub mit Götzeubildern besetzt.

NB.: Die Clausur des Tempels ist noch zugeschlossen.

**Talame, Cleone und gleich Hw.**

**Talame.** Allhier, mein König, ist dein Erzeuger ermordet worden, und alldorten haben deine unschuldige Brüder das Leben verlohren und unweith von hier pfelet deine Mutter ihren Todtsahl noch zu beweinen.

**Cleone.** So laß uns dann eillen, Talame.

**Talame.** Und wohin?

**Cleone.** Diese Mordthaten in des Tyrannens Brust zu bestraffen.

**Talame.** Halte innen, mein Herr und König, die Tapferkeit, wann sie das gewünschte Ziehl erreichen will, muß vernünftig sein.

**Cleone.** Die Ungedult blaget mich allzuzehr; wann wird dann der Bluthundt zu Grund gehen?

**Talame.** Ghe noch die Nacht sich in Thetis Schoß versencken wird — aber stille, was will der Diener so eifertig?

**Hw.** Kommt gelaußner, schmählet, daß er sie nirgends antreffen könne, indeme er ihnen haltsbrechende Sachen zu erzehlen. Cleone fragt: wie denn? Hw sagt, daß der alte Licisco noch lebe, und der Trasimedes hätte mit ihm geredet; er verlange nachher Hoff zu dem König und der Trasimedes werde ihm auch dahin führen. Er, Hw, habe heimlich alles zugehört. Talame erschridet nebst Cleone, versprechen endlich Hw ein großes Geld, sofehne er ihm ermorden werde ohne daß es jemand gewahr wird. Hw verspricht es. Da er aber etwas bevor haben will und sie sich weigern, will Hw nicht gehorchen, und eben da Talame resolvirt, selbstn solches zu bewirkhen, komet:



## Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten.

**Pelifonte.** Talame, verbleibe!

**Talame.** (O Himmel!)

**Hw.** (Setz, Vatter, läß mir den Podex, die Tauben sind aufgeflohen.)

**Pelifonte.** Wer ist dieser?

**Talame.** Ein Fremdling, welcher sich vor den Füßen Eurer May. zu neigen verlangt.

**Cleone.** (Gerechter Himmel, verrathe mich nicht!)

**Pelifonte.** Von wanneu kommet er, was ist sein Begehr, und wie sein Nahme?

**Talame.** Er verlangt dem grossen Pelifonte ein großes Geheimniß zu entdecken.

**Pelifonte.** Man verwahre den Eingang (zu den Soldaten) und du (zu Talame) verbleibe allhier. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

**Talame.** Ein Schuldmäßiger wird iederzeit von der Furcht gequeltet.)

**Hw.** Soll ich auch da bleiben?

**Pelifonte.** Wer bistu dann?

**Hw.** Ein Mausbild.

**Pelifonte.** Du magst wohl ein Narr sein.

**Hw.** Ita mi charissime, Ihr habt es errathen.

**Pelifonte.** Du schweige, du aber entdecke mir dein Geheimniß.

**Cleone.** Euer May. erlauben mir dann, daß ich dero Handt von der Agatocelea — — —

**Pelifonte.** (Überlästiger Bott!)

**Cleone** den letzten Brieff übergebe. (Gibt ihm einen Brieff.)

**Pelifonte.** Ich erkenne ihre Handschrift, ich will ihm lesen. (Liset:) Ungetreuer Breutigam (Vermeßenes Weibsbild!) (Niet:) auf „Cyffersucht hab ich das Königreich verlassen, anjeko aber „benimmt mir der Schmerz das Leben.“) Ist Agatocelea todt?

**Cleone.** Euer May. lesen mir.

**Hw.** Ja, ja, sie ist mausetodt, ich bin darben geweßen, wie sie den letzten Seuffzer auf ihren ordinari Jagot geblaißen, ich hab in einen Schächterl eine Nase voll für Euch mitbracht, wauß Euch beliebt.

**Pellfonte.** Böswicht, rede nicht oder du bist des Todtes.

**Hw.** (Der Kerl macht eine rechte Carfreitaggoschen.<sup>19</sup>)

**Pellfonte** (iset:.) „Mein Geschick spricht dich von der mir geschworenen Treue los.“ (Nun hab ich umb einen nagenden Wurm weniger in meinem Gewissen.) (Zu **Talame**.)

**Talame.** (Man höre den treulosen und undankbahren Böswicht.)

**Pellfonte** (iset:.) „Nach verflorenen 15 Jahren komet zu dir der „Ariarte, vergünstige ihme wenigstens ein gnädiges Auge „und wann du, ô Gransamer, hast können deine Brauth ver- „lassen<sup>20</sup>), so unterlasse doch nicht, deinen Sohn zu lieben.“) Bistu der Ariarte?

**Cleone.** Der bin ich.

**Hw.** Und ich bin sein Diener.

**Pellfonte.** Wer hat dich, Hund, gefragt?

**Hw.** So wird man ia noch reden derffen. Ihr macht ein paar Augen wie ein abgestochener Geißbock (nimbt ihm beyn Barth.) Herr König, ich meine, ihr habt ein Nischhändl gefressen, daß Euch der Schweiff noch zum Maul heraus hanget.

**Pellfonte.** Schelm, mache dich nicht zu gemein mit [deinem] Könige, oder der Blik unsers Zorns soll dich in 1000 Stück zerschmetterten.

**Hw.** Kein Zorn, wir seind gutte Freundt, werden ia die Herrn Colleggen einander nichts thun.

**Pellfonte.** Kein Wortt — — sage mir, wo ist dann der Lieisco gebliben, welcher dir, da du noch unmündig warst, freunwillig in daß Glenndt gefolget?

**Talame.** (Dem Himmel sey gedanckt, daß er es noch nicht weiß.)

**Cleone.** Er hat unter der Würde des beschwerlichen Alters daß Leben verlohren.

**Pellfonte.** Hastu glaubwürdigere Kennzeichen deines Standes aufzuweisen?

**Cleone.** Sehet hier, großer Monarch, dieses Edlgestein. (Gibt ihm einen Ring.)

**Pellfonte.** Dieses ist eben der Ring, so ich der Agatoclea zum Unterpfandt der angelobten Ehe gegeben. Komme, Ariarte mein Sohn, lasse dich an meine Brust drücken. (Umsahet ihm.)

**Cleone.** Da ich dann einen so grossen und gütigen Erzeuger erblicke, wird es mir ersprießlich sein, so ich in mir auch einen würdigen Sohn darstelle. Sehe dann, Königlicher

Herr und Vatter! (Zeiget ihm das Schwerdt des verbliebenen Cresfonte.)

**Pellfonte.** Was soll dieses Schwerdt bedeuten?

**Cleone.** Dieses ist des Cleone.

**Pellfonte.** Wie? Was? des Cleone?

**Cleone.** Unweith von hier hab ich unvermerckt einen Unbekannten angetroffen, ich hörte, daß er zu einem schon bedachten Mann den Namen des Cleone ausrühmte und mit größter Vermeßtheit deinem Haupt drohete. Ich forderte von ihm mit entblößtem Schwert die Verantwortung seiner so vermessenen Kühnheit. Beide stellten wir uns zur Gegentwehr, doch mußte der Schwägere denen ersten Streichen unterliegen. Ich wendete meine Tapferkeit wieder den Cleone, er widersetzte sich; aber der Cyffer des Kampfes vermehrte also meinen Grimm, daß endlich der Böswicht gezwungen wurde niederzujinken und seine Vermögenheit mit den Leben zu bezahlen, und durch dieses Kennzeichen soll mein Sieg bekräftigt werden. (Übergibt Pellfonte das Schwerdt.)

**Talame.** Dieses Schwert ware des Cresfonte, der Erretter des Cleone hat es mit sich genohmen.

**Pellfonte.** Nehme es nur wieder zurück, mein Sohn, es ist deiner wohl würdig. Nun aber gehe nach so außgestandener Gefahr eine süße Ruhe zu genießen; und weillen du derjenige, welcher mir meine Freude, Hoffnung und Sicherheit zurücksettel, soll auch dir noch heute Cron und Scepter übergeben werden.

**Talame.** Ich rühme Euer May. Versprechen.

**Cleone.** Ich werde deinen Gelübb, großmüthiger Erzeuger, nachleben. (Aber was du mir anbiethest, ist ohudis das meine und wirst mirs ehe lassen, als du dir einbildest.)

**Hw.** Und was werd dann ich bekommen für meine Verrichtung?

**Pellfonte.** Dieser Kerl macht mich ganz ungedultig; wer bistu dann? Bistu ein Ritter, ein Narr, oder Soldat? Rede, sage!

**Hw.** Kein Ritter bin ich nicht, dann erst gestern hat mich unser Gjel in Dreck geworffen, kein Soldat auch nicht, dann ich rauffe nicht gern mit Leuthen, die mir nichts thun, aber das dritte kann wohl sein.

**Pelifonte.** Und was verlangstu dann von mir?

**Hw.** Ein Tringeld, weillen ich dem alten Sterk daß Maul mit Piffierling verstopft, daß er halb crepiret ist.

**Pelifonte** extemporirt in etwaß mit ihm und endlich saget er zu Cleone:) Gehe, mein Sohn, und genieße der Ruhe.

**Cleone.** Ich gehe, meines gnädigsten Herrn und Vatters Willen nach zu leben; Hw folge mir! (W mit Hw.)

**Pelifonte.** Nun glaube die Merope nur ihren Göttern und auf daß Vermögen ihrer Gelübde!

**Talame.** (Nichtloser Böswicht!) Euer May. sind in Warheit recht glückselich!

**Pelifonte.** Mein Glück soll erst durch die nächst erfolgende Vermählung vermehret werden.

**Talame.** Wie, lieben Euer May. noch die Merope? O Sie fürchten doch — — —

**Pelifonte** (zu denen Soldaten.) Man vollziehe meinen Befehl. (Es gehen etwelche ab.) Ich liebte sie vormahls, aber nur auf einer Politic, weillen ich sie geforchten, nun aber ist sie ganz auf meinem Herzen verbahnet.

**Talame.** Und was für eine prächtigere Schönheit hat daß Ehebethe eines so großen Monarchen zu besteigen?

**Pelifonte** deudet auf die ankommende Nicetta.) Siehe und betrachte sie wohl.

**Talame.** (Meine Tochter in dem königlichen Wohnplatz? o Himmel!)

---

## Scena 9.

### Nicetta.

**Nicetta.** (Mein Erzeuger allhier?)

**Pelifonte** (zu Talame.) Laße dir dieses nicht seltsam vorkommen, meine Burg ist für deine Tochter ein würdiger Wohnplatz und mir hat es gefahlen, sie anhero zu bringen; darum kome, (zu Nicetta) meine Angebettene, mit mir zu hersehen und meinen Wunsch zu erfüllen.

**Nicetta.** (Was soll ich sagen?)

**Talame.** (Was soll ich andworten?)

**Pellfonte.** Warum verstummet ihr? antwortet!

**Nicetta.** Wo der Vatter zugegen ist, pfleget die Tochter nicht zu antworten.

**Pellfonte.** Was Vatter! dieser liebet dein günstiges Geschick, darumb bewillige es mir auch du, meine Schöne.

**Nicetta.** Was der Vatter sprechen wird, dessen wird sich Nicetta nicht weigern.

**Pellfonte.** Worzu so viel Aussichten? Wan du werdest auf dem königlichen Thron sitzen und nebst mir gebiethen, wird man deinen Erzeuger grössere Ehrerbietigkeit erweisen und er wird diesen Reich desto getreuer sehn.

**Calame.** Dieses ist eine allzugrosse Gnade und Güte für mich.

**Nicetta.** (O Donnerwort, welches meine Seele rühret!)

**Calame** (zu Nicetta.) (Man erzürne den Meineidigen nicht!)  
Nicetta, folge deinen so günstigen Geschick.

**Nicetta.** (O Schmerz!) Ja, ja, ich werde diesen folgen, aber, ô Himmel, in das kalte Grab, in das Grab, mein Erzeuger, in das Grab, Tyrann, werde ich folgen, jene Handt, welche du verlangest, und die du zu dem verhassten Ehebethe zwingen wilst, wird solches ehender entzweyen, als sich darein verschliessen. Ja Tyrann, bevor ich die Freiheit meiner Seelen solte beuntreuen, wolte ich deinen Begierden und meinen Leben treulos werden.

**Calame.** (O meine allzuwürdige Tochter!)

**Pellfonte.** Dieses mir in das Angesicht? Holla, verwegenes Weibsbild, zähme deine bosshafte Zung, oder der Blic meines gerechten Zorns — — —

**Nicetta.** Was Blic, was Zorn! ich fürchte nichts, als deine gehässige Liebe, dann der Todt wurde mir angenehm seyn.

**Pellfonte.** No! höret danu einen König, nachdem ihr einen verliebten Buhler verachtet: bevor sich die Sonne in das Atlanische Meer versencket, solstu meine Gemahlin seyn, und sofehru mir die treue Handt versaget wird, solle das Haupt verlohren sein. (Ab.)

**Nicetta.** Ach Vatter — —

**Calame.** Tochter, ergibe dich ihm, dann sein erhizter Zorn wurde sich über uns auff das grausambste ergiesßen.

**Nicetta.** Wie? Rathest du mir, denjenigen zu lieben, dessen Purpur

immer mit unschuldigen Bluth bemacklet, dessen ganze Person nichts als Tyranny und Mord besizet, diesen rathest du mir zu lieben?

**Calame.** Er ist aber unser König und hat die Macht, nach Belieben mit uns zu verfahren.

**Nicetta.** Dieser ein König, welcher daß Vatterlandt unterdrücket? Dieses Abentheuer unser König, der mehr und mehr Bluth zu vergießen gesinet? Nein, nein, ich erkene ihm nicht für meinen König.

**Calame.** Dein Haß wird sich schon vermindern, da du mit ihm den Thron besizen werdest.

**Nicetta.** Ein entheiligter Thron erschrocket und betrübet meine Tugendt.

**Calame.** Nun erkene ich dich für meine Tochter; fahre forth, diese so seltene Tugendt zu behalten; haße ihm, aber seye behutsam, du solst zu einer anderen Zeit erfahren, warumb man sich verstelle. Eine noch unschuldigere Handt wird dich auf den Thron erheben.

**Nicetta.** Aber die Sonne neiget sich zu dem Mittag und ich ersehe noch nicht jenen Jüngling, welcher auf frembden Landen zu uns kommen soll.

**Calame.** Warumb verlangstu ihm zu sehen? Rede!

**Nicetta.** Ich weiß nicht — — —

**Calame.** Liebestu vielleicht ihm?

**Nicetta.** Soferne ich durch diese Liebe fühle, beschuldige man nur mein Geschick.

**Calame.** Nein, nein, meine Tochter, du fählest nicht; liebe ihn nur, dann er kan dich zu eben der Würde erheben, zu welcher dich Cleone erhöhet hätte.

**Nicetta.** (O vergnügtes Glück!) Sein Standt?

**Calame** ist königlich.

**Nicetta.** Und der Name?

**Calame.** Ariarte, der Sohn des Tyrannens.

**Nicetta.** Wie? Ariarte, der Sohn des Tyrannens? o Himmel!

**Calame.** Deine Tugendt muß sich nicht der Liebe widersetzen.

**Nicetta.** Solt ich dann den Vatter haßen und den Sohn lieben?

**Calame.** Befriedige dich, meine Tochter, die Glori, so du durch des Vatters Haß erworben, verlihest du nicht durch die

Liebe deſ Sohns, ich billige beedes und will, daß du  
meinen Willen nachlebeſt. (Ab.)

**Nicetta.** Er ſtärket mich in dem Haß und billiget die Liebe zu  
dem Sohn deſ Wüthrichs. Seltsame Beſchaffenheit! Ich  
weiß nicht, woran ich ſtehe, meine Kräfte ſind allzuſchwag,  
dieſes Rägel zu entbinden, doch es ſeye wie ihm wolle,

Dem mein Herze ich will ſchenken,  
Wo es ſich wird ſelbſt hinlenken,  
Dem verbleiben Ewig tren,  
Eß mag toben, eß mag wüthen,  
Schmeigeln, lieben, oder Bitten  
Deſ Tyrannens Raſerey. (Ab.)

### Scena 10.

Sinten aufgezogen. Der Tempel.

**Merope, Belifonte und Traſimedes** von ſehrne.

**Merope** kniet vor dem Sonnenbild.)

Euch, ihr Götter, ich eß klage,  
Du, o großes Licht, mir ſage,  
Ob ich werd Cleone ſehn  
Nach, daß ſich mein Herz nicht grencke,  
Dann wann ich daran gedencke,  
Möcht ich ganz in Schmerz vergehn.

Alhier will ich die erwünſchte Antwort von denen Göttern  
erwarten. Ach, ihr geheiligte Gottheiten, erhöret meine  
Bitten und tröſtet meine ſenffzende Seele.

(Eß kommet unter Donner und Blitz folgende Stimme:)

Noch heut der rechte Erb wird ſeinen Thron  
beſteigen,  
Auch heute wird der Sohn ſich ſeiner Mutter  
zeigen.

**Merope.** Waß hab ich vernohmen? waß hab ich gehört? o ihr  
allzubarmherzigen Götter, wie ſehr belebet ihr meine ver-  
blühene Seel!

**Pellfonte.** (Hier ist sie, Trasimedes, wir wollen sie in Geheim anhören und hernachmahls ihren Cyffer verlachen.)

**Trasimedes.** (Euer May. haben Ursach dazu!) (O Gottloser, es soll dir dein Lachen in Kürze vergehen!)

**Merope.** Heute sollt ich meinen Sohn sehen? O für mich beglückter und heiterer Tag! Heute wird sich das allgemeine Leidweßßen und meine Betrübnis vollenden, heute wird das Mebinische Abenteuer vom Thron gestürzt werden und mein Sohn, mein geliebter Sohn, wird seinen rechtmäßigen Thron besitzen. Ach, so viel, (o Freude!) so viel haben die Götter meinen Wunsch versprochen.

**Pellfonte** gehet hervor.) So viel haben sie dir versprochen? (Höhnisch alle seine Reden.)

**Merope.** Weiche zurück, Gottloser, dein von Bluth gefärbte Flüsse sind unwürdig, diesen geheiligten Orth zu betreten, die Thierschwollen der Hölle sind dir offen, dorth gehe hin und empfahe deinen wohlverdienten Lohn.

**Pellfonte.** Lasse doch zu, schöne Merope, daß ich für das letzte Mahl deinen Augen kein so entsetzlicher Gegenwurff sehe. Betauere meinen Todt mit einem einzigen Seßzer, gehe hernach, gehe ganz vergnüget in dem Cleone deinen Sohn zu umbarmen und mit ihm den Königlichen Thron wieder zu besteigen, dann ich weiß gar wohl, daß die Götter so viel deinen Wunsch versprochen haben. Heute, ah Schmerz! heute muß wider mich das herbe und entsetzliche Urtheil eines grausamen Todtes vollzohlen werden. Es herrsche nur der Cleone, er herrsche, Gedult, ich will ganz gerne sterben.

**Merope.** Das dir dieses alles bekannt, verwundere ich mich nicht, dann ein ungetreuer Vasal (auf Trasimedes sehndt) welcher alle meine Schritte zehlet, pfleget dir von allen Nachricht zu geben.

**Trasimedes.** Zu diesen werde ich von meiner Schuldigkeit verpflichtet. (Damit ich ihm mehrer beuntreuen könne.)

**Merope.** Erzittere nur, Tyrann, entweder werdestu dem Donner oder dem Schwert unterliegen, dann ich sehe schon meinen Cleone von der Gunst der getreuen Unterthanen begleitet tomen, meine Unbilde zu rächen und deine Grausambkeit und entsetzliche Tyraney zu bestraffen.

**Pellfonte.** Königin, nicht so ergrimbt, ich fürchte nicht den Zorn



deines Cleone, ja ich würde Ewig leben, so sehr ich von ihm sollte entseelt werden: Die Götter, auf welche du dein ganzes Vertrauen setzest, haben dich betrogen!

**Merope.** Verfluchter, verehret man also die Gottheiten? Wer, sage mir, wer wird dich von seinen brennenden Zorn erretten?

**Pellfonte.** Sein selbsteigner Todt: dieser wird mich retten.

**Merope.** Wie? Ist dann mein Sohn todt?

**Trasimedes.** (Ungerechte Sterne!)

**Pellfonte.** Er ist todt, und unweith von hier lieget der kalte Aschen seines entseelten Körpers.

**Merope.** Vergebens suchest du mich zu bethören, die Götter pflegen nicht zu lügen; sie haben klar geredet. Nein, nein, ich glaube dir nicht, Wüthrich, mein Sohn lebet und noch heute wird er herrschen. (Weinet.)

**Pellfonte.** So du es nicht glaubest, warum erbleichest du dann und weinst?

**Merope.** (Ach, ihr Götter! soll ich dann dieses glauben?) Sage mir, von wann und von wem weistu es, daß er gestorben?

**Pellfonte.** Vor einer kurzen Zeit hat mir der Mörder selbst die Nachricht ertheilt.

**Merope.** Der Mörder?

**Pellfonte.** Ja, dieser lebet, und wird mir zur sondernen Lust und Freude dienen, so du ihm sehen, besprechen und lehren werdest.

**Merope.** O komme nur der Gottlose, aber ich werde ihm der Unwahrheit bezüchtigen. Ich werde sagen, daß du ihm, Tyrann, wegen deiner übermäßigen Furcht verführet habest; du glaubest, Böswicht, durch diesen Betrug *Meßina* zu ent-  
waffnen und mir den Muth zu benehmen, aber vergebens bemühst du dich, solches zu bewerkeln. Ich begreiffe deine Betrügerey und die Götter haben klar geredet, darum fürchte nur, fürchte deinen Untergang! (Ab.)

**Trasimedes.** (Wie schmerzet mich ihr Zustand!) (Pellfonte und Trasimedes gehen hervor.)

**Pellfonte.** Ihre Mitleidlichkeit wird durch die Verblendung nur noch mehr vermehret.

(NB.: Der Tempel wird zugeschlossen.)

## Scena 11.

**Talame**, eilends herauf mit **Cleone** und **Hw**, welcher seltsam gekleidet als Soldat.

**Talame**. Großer König, die ganze Stadt ist in Aufruhr gerathen.

**Pelifonte**. Himmel! und welcher Hund hat solche erwecket?

**Cleone**. Der Nahmen des Cleone.

**Hw**. Ja, ia, es schreuet, wer nur ein Maul hat, es lebe der Cleone und sterbe der Pelifonte.

**Pelifonte**. Sollte dann ein Verblichener also mächtig sehn?

**Talame**. Sein Todt wird nicht geglaubet, und so lang von diesen der Ruff in Zweiffel stehet, wird Euer May. Wohnplatz gedrohet.

**Cleone** und zugleich deinen Haupt, o Vatter.

**Hw**. Darzu haben sie gesagt, wann der Razo Maledeto nur mit der kleinen Zehen auf der Burg gehet, so wollen wir ihm gleich *caput* machen.

**Pelifonte**. O Höll! o Teuffl! drohet man also einen König? ich werde denen Hunden vorkommen und alle Straßen in Mebina mit ihren Bluth überschwemen. Geschwindt, ihr meine Freunde, ergreifet die Waffen, ich selbst werde mit eigner Handt der Verräther Hälse zerbrechen oder der Donner soll mich erschlagen.

**Cleone**. Nein, nein, geliebter Vatter, dein Zorn muß für eine nützlichere Zeit vorbehalten werden. Trasimedes verwahre den Königlichen Wohnplatz, **Talame** die Stadtmauern und Thore, ich aber werde gehen und daß allzugläubige Volk die Waffen niederlegen heißen.

**Hw**. Und ich will ihnen einen Lunkelhib geben, daß ihnen daß Hirn herauf hanget.

**Pelifonte**. Gehet dann, ich verlassé mich ganz und gar auf Eueré Tren, aber in dem meineidigen Böbel solle mein Zorn die hochmütige Schlachtopfer finden; ich will durch Thränen, Bluth und Grimme meine brennende Rache vollführen. (Ab.)

**Talame**. Wie erzürnet gehet er von hinen!

**Cleone**. Ich gehe, dem Willen meines Vatters nachzuleben.

(Muß mich noch vor **Trasimedes** verborgen halten. Doch will ich ihre Reden von fernem anhören. (Stellet sich zurück.)

**Trasimedes.** Sage mir, geliebter Freundt, waß haben wir dann zu hoffen, so der **Cleone** erblichen?

**Talame.** Eben ermahnestu mich zu rechter Zeit; ich bin verständiget worden, daß sich ein Alter mit Namen **Licisco** unweith von hier befinde, eille, fliehe so vill dir möglich und sehe, daß du ihm ermorderst.

**Trasimedes.** Und warumd dieses?

**Talame.** Die allgemeine Wohlfarth erfordert es, gehe, eille, dann die mindeste Verweilung kunte uns in die eufferste Noth setzen.

**Trasimedes.** So gehe ich dann, den Böswicht zu ermorden. Lebe wohl, **Talame.** (Ab.)

**Cleone.** (Er ist forth.) Mein Freundt, ich umbfange dich, weillen du allzugroße Sorg für mich trägest.

**Talame.** Die Pflicht und Schuldigkeit erfordert es. Lebe wohl, mein König, unsere Sache leidet keinen Verschub. (Ab.)

**Cleone.** Der Himmel seye dein Beschützer! Wie glücklich ist doch der Betruch, wolte nur der Himmel, daß er auch ein glücklich Ende erreichete; aber hier komet meine Geliebte. (NB.: Er kan vorhero mit Hw etwas sich foppen, warumd daß er nicht auch gehe, die rebellanten zu bezwingen. Hw saget, daß er wohl wiße, daß man nur für ihm als seinen Herrn streite zc. zc.)

---

## Scena 12.

### Nicetta.

**Nicetta.** (Ich sage es, meine Liebe — — aber allhier ist mein Schatz. Doch nein, schweige, unbehutsames Herze, allhier ist der Sohn des Wüttrichs.)

**Cleone.** Schönste **Nicetta**, wiße, daß du noch heute im größten Glück und Königlicher Würde sein werdest.

**Nicetta.** Ariarte, schweige von dem Glück, du kauft mich ver-  
stehen.

**Cleone.** Ist es dir dann nicht angenehm, meine Göttin?

**Nicetta.** Und würdestu dich dann darob erfreuen?

**Cleone.** Ich habe iederzeit deine Herlichkeit gewünscht.

**Nicetta.** (Er weiß daß Verlangen seines Erzeugers und redet also zu mir?) Gehe nur, ich verschmähe deinen Wunsch.

**Cleone.** Was beginnestu, meine Geliebte? du bist in Wahrheit mißselich, so du meinen Wunsch verschmähest.

**Nicetta.** Ja, ia, ich bin es, da ich von der gewaltthätigen Liebe deines Vatters zu dem Ehbethe und Thron beruffen werde.

**Hw.** (Diese soll man mit Händen zum heurathen ziehen, und andere lauffen über Hals und Kopf darzu.)

**Cleone.** Was höre ich? ô graufames Geschick!

**Nicetta.** Wann mir eine mörderische Hand und mißgebrauchte Krone gefahren kunte, wurde ich minder mißselich sein.

**Cleone.** (Mißseliches und grimmiges Verhängniß!) Daß dich der Pelifonte zu ehelichen verlangt, ist für dich noch kein Unglück, dann ich werde dich vor seiner gewaltthätigen Liebe und Zorn zu beschützen wissen.

**Nicetta.** Willstu dich dem Grimme deß mitbuhlenden Erzeugers unterwerffen?

**Cleone.** Bevor er dich überkommen solte, solt mir ein Dolch daß Herz durchstoßen.

**Nicetta.** Schweige, ich verlange auch deine Liebe nicht mehr, weillen ich in dir den Erben eines Wüttrichs ersehe, den ich mehr als die Hölle selbst haße.

**Hw.** (Sie weiß nicht, daß es nur eine erdichte Sach; ô mein Mensch, du wirst noch alle Finger nach ihm lecken.)

**Cleone.** Haße nur, meine Schöne, meinen Erzeuger, aber auf was Ursach wilstu dann meine Liebe verachten?

**Nicetta.** Weil du ein Sohn deß Wüttrichs bist.

**Cleone.** (Ô angenehmer Zorn!) Und also verfahrestu anjeko gegen mir, da du mich vormahls so herzlich geliebet?

**Nicetta.** Dajjenige, was du vormahls warest, hat sich in demjenigen, was du anjeko bist, verlohren.

**Cleone.** (Saget ihr doch, ihr Götter, daß ich der Cleone sey!)

**Hw.** (Wann sie mich mit etlichen Ducet Ducaten fragte, wolte ich ihr wohl die Wahrheit sagen.)

**Nicetta.** Gehe, Ariarte, gehe, deine Abwesenheit wird mir ge-  
nehm seyn, weillen deine Gegenwarth nur meine Tugendt  
verjuchet.

**Cleone.** (Ach Talame, wie beschwerlich ist dein Rath!) Ich werde gehen, ia, ia, aber was werde ich in meiner Entferrnung von deinem Herzen zu hoffen haben?

**Nicetta.** Ach Schmerz! ich verspüre eine von Haß und Liebe vermischte Verwirrung in meiner Seel; in dir ersehe ich zu gleicher Zeit den ersten Buhler und den neuen Feindt, ich liebe in dir, was du vormahls warest, und haße, was du anjeko bist; ich bin außer mir, ich bin voll der Schmerzen.

**Cleone.** Sage mir wenigstens — — —

**Nicetta.** Was soll ich sagen, da ich selbstn meine Gedanken nicht verstehe? (W.)

**Cleone.** Ach die Sonne meines Lebens ist entwichen und eine triebe Wolcke umbnebelt mein Herz; ah Talame, Talame, wie beschwerlich fahlet mir dein Rath! Ich muß schweigen und meine Seele erbleichet fast vor Liebe. Diese schöne haßet in mir den Ariarte, und liebet, was ich vor geweißten. Doch getröste dich, Cleone, die Freud wird desto vollkommner seyn, so du ein Beherrscher von Meßina wirst genehnet werden und deine so sehr geliebte Nicetta dich als ihren Gemahl umbfahen wird. — Hw, was stehstu ohne was zu reden?

**Hw** sagt, wann man ihm nicht frage, dürffe er nicht reden auch. Er habe zugehört, wie die Scuffzer von hinten und vorn weggeflohen und habe gedenkt, daß er nicht so viel Complementen machen wolte, sondern kurzweg sagen: Mensch wilst mich, sag ia, oder laß mich in podex. Cleone sagt, dieses seye gar heurisch und grob 2c. 2c. foppen sich noch etwas. Cleone ab. Hw sagt, es kome ihm die Lieb sogar in die Füße, also wolle er herumblauffen, so lang, bis er ein Centner Menschenfleisch auffgabeln köne, damit [er] wann er einmahl alt, wenigstens ein Fleisch habe, wann kein Brodt vorhanden. Es komet:

---

### Scena 13.

#### Nollene.

**Hw.** (Poz 1000, was ist daß für eine Machtigall, hi ich ein 26 mal mit den Spadi do, ich will hin und her gehen und etwas pfeiffen, velleicht ist schon das Locken gewohnt. (Gehet hin und her und pfeiffet.)

**Nollene.** Das ist gewiß, ich wollte es keinen Mädrl rathen, zu

einer Wittfrau in die Dienste zu gehen, dann man hat von **Morgen** bis zum Abendt, ia die ganze Nacht noch Ruhe noch Raft: bald beweinen sie ihren Mann, bald klagen sie wieder die Grausambkeit des Todtes, mit einen Wortt, Ihr ganzes Thun und Lassen bestehet entweder in Zanken oder in Weinen. **Mafoi** ich wollte lieber in einer Wüstenen als bey einer Wittfrau mehr dienen. (Den **Hw** nicht sehendt.)

**Hw.** (O mein Mensch, ich wolt dir gern Gesellschaft leisten!)

**Nollene.** Und von der Liebe wollen sie noch wissen, noch hören. Meine Königin, die **Merope**, ist von dem König auf daß schönste bedienet worden und sie hat ihm stets verspottet. Ah, gedachte ich in meinen Sinn, hätte ich nur den mindesten Diener, so solt er mir angenehm seyn, ich wolte ihm so schön thun, daß er sich in Himmel zu sein glaubete.

**Hw.** (Dieses Wasser rühret auf meine Mühl. Ich will sie anreden.) Gehet vor sie vorbey und machet ein Complément willens zu reden, da er aber das Maul eröffnet, kan er nicht, schitelt den Kopf und gehet wieder forth. Sie betrachtet ihm und läßt ihm ihr gefählen. **Hw** sagt, wann er nur eine wenige gurache hätte; machet sich grosnützig und buzet sich den vorigen lazzo treibendt. Bis endlich er sie auf eine lächerliche Art nach selbst eigenen Belieben anredet und Liebe verlanget. **Nollene** begegnet ihm freundlich und liebkosset ihm. **Hw**, voll der Freuden, wird ganz familiar. Sie fraget ihm, wer er seye und waj er bediene. **Hw** rühmet sein Geschlecht und saget, daß er Hoffmeister bey seinen Herrn, den Prinzen **Ariarte**, sey zc. zc. Die ganze Materi bestehet, daß sie sich beede zu liben versprechen, und ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen königlichen Saal mit einem Thron.

**Pellfonte, Cleone** und gleich **Merope**, Soldaten.

**Pellfonte.** Gehet, ihr meine Getreue, beruffet die Königin.

(Im herausgehen zu denen Soldaten.)

**Cleone.** Ich erscheine nach deinen königlichen Befehl — — —

**Pellfonte.** Höre mich, mein Sohn!

**Cleone.** Ich bin bereith, meines gnädigsten Herrn und Vatters Willen zu vernehmen.

**Pellfonte.** Du must dich in Gegenwart der Merope der Mordthat des Cleone allhier berühmen — — —

**Cleone.** Gegen einer Mutter? — — —

**Pellfonte** und ihr auch jenes Schwert zeigen.

**Cleone.** Hastu dann, ô König und Herr, ein Wohlgefahlen an ihren Thränen?

**Pellfonte.** MeBina und absonderlich diese Stadt muß in jenen Thränen die Wahrzeichen des entseelten Cleone erschen und die meineidige Waffen niederlegen.

**Cleone.** (Ô Himmel!) Ich will viel ehe jene Waffen überwinden, als die Beschwernusse und den Grimme eines mütterlichen Mundes anhören.

**Pellfonte.** Oh, Schleimüttiger! hastu den Sohn überwunden und entsehest dich über die mütterliche Thränen?

**Cleone.** Aber — — —

**Pellfonte.** Genuch, daß ich es haben will! Gj kommet die Merope.

**Cleone.** (Oh Pein, oh Quall! was muß ich unterfangen!)

(Gj kommet Merope mit Soldaten begleitet.)

**Merope.** Allhier bin ich, und wo ist dann der Mörder meines Sohns, warumb verbirgestu ihm, er come nur, ich werde unererschrocken vor seiner stehen.

**Cleone.** (O Schmerz!)

**Pellfonte.** O du werdest ihm ehe sehen, als es dir wird lieb seyn.

**Merope.** Ja, ia, ich werde ihn sehen, aber mit einen solchen Anblick, der den Betruch und dessen Urheber wird kleinmütig machen.

**Cleone.** (Ach, ihr Götter, was werd ich thun, was werd ich jagen?)

**Pellfonte.** Rede nicht so vermeißen, sehe und erzittere! (Deutet auf Cleone.)

**Merope.** Wie? ist dieser derjenige?

**Cleone.** (Verrathet mich nicht, ihr meine Gebärden!)

**Merope.** (Und was für eine neue Entpörung entsteht in meiner Brust? Was für Verwirrung fühlet mein Geblüth?) Also bald, Gottlojer, entdecke mir dein ganzes Verbrechen und mein euserstes Unglück.

**Cleone.** Königin — — — (Ach, ich kan vor Schmerzen und Wehmuth nichts sagen.)

**Merope.** Fahre forth; bistu der grausame Mörder meines Sohns, bistu derjenige, so deine Händt in seinen Unschuldsluth gewaschen? Rede, sage! Aber du erleichest und schweigest, worauf ich nur allzu klar den Betrug erkenne.

**Pellfonte.** Holla! Was verweillestu, alsobald vollziehe meinen Befehl!

**Cleone.** (Grausamer Gewalt, barbarischer Zwang!) Königin, frage umb daß Geschick deines Cleone mehr dieses Schwert als meinen Mundt. (Reicht ihr das Schwert.)

**Merope.** O wehe! Was erblicke ich? o Schwert, o Ansehen, du ertödtest mich. — (Weinet.) Ach, mein Sohn Cleone ist todt, mein Cleone ist erblichen. — Und du, Verräther, du hoshaffter und grausamer Böswicht, du hast ihm ermordet?

**Cleone.** Deine Handt haltet den unfehlbaren Beweißtumb seines Geschickes. (Ach daß sie mich doch verstünde!)

**Merope.** Ist dieses, undankbahre Götter, die Treue Eures Versprechens? Wird Er also den Thron besteigen, den Wüttrich zu Grunde stürzen und mich mit seiner Gegenwarth erfreuen?



Ö ich bin von Euch nur gehönet, darumb auch ich zu sterben verlange.

**Pellfonte.** Wie sehr erfreuet mich ihre Betrübniß!

**Cleone.** (Munnenschliches und graufames tyger!)

**Merope.** Ach Sohn, geliebter Sohn! schicke wenigstens deinen verbliebenen Schatten, damit er die abgematte Seele von mir abnehme, ich will gerne sterben, weillen du, mein einziger Trost und Freude, verblieben bist.

**Cleone.** (Mein Herz möchte mir in 1000 Stück zerspringen.)

**Pellfonte.** Merope, wo ist deine Grofsmuth, wo deine kühne Gebärden? weineftu dann?

**Merope.** Siegbrange nur, verfluchter Tyrann, über eine mii-  
seliche Mutter, bevrolocke meine Zähren, und sofehrne du dich mit diesen nicht befriedigest, so begnüge dich auch an meinen Bluth; ia, wann du doch meine Vermählung verlangest, sehe, ich anerbiethe dir den Preis: mache nur, daß jener ehrlose Scharfrichter das Schlachtopfer meines Haßes sey, so will ich auch ganz gerne die Deine seyn.

**Cleone.** (Wüseliche und bedrängte Mutter!)

**Pellfonte.** Nein, nein, Merope, du verlangest einen allzuthewen Werth. Weiftu wohl auch, wer dieser sey?

**Merope.** Genuch, daß ich weiß, daß er den Cleone ermordet.

**Pellfonte.** Wißze, daß es mein Sohn, und sage, ob es billich, daß ich umb deinen Sohn zu rächen, meinen also lasterhaft ermorden solte?

**Merope.** Dein Sohn?

**Pellfonte.** Ja, mein Ariarte; ertehne in diesen Namen deinen Bringen, und in mir, als dem König, fürchte deinen Feindt und hoffe hinsihro nicht deinen Buhler zu finden.

Hoff nur nicht daß dein Gesichte  
Zu der Lieb mich mehr verpflichte,  
Daß dein Anblick mich entzünde;  
Ich hab zwar nach dir getrachtet,  
Doch weil du mich stets verachtet,  
Nichts als Grimme nun empfinde. (Ab.)

**Cleone.** (Auch ich kan mich ohnmöglich länger hier auffhalten.)

(Schauet die Königin in gemachen Abgehen an und schneuffzet.)

**Merope.** Gedult, grausames Tugter, und sage mir wenigstens den Orth, alwo du den gottlofen Sieg erfochten hast.

**Cleone.** Ich habe deutlich geredet, genuch daß ich deine Be-  
trübnus beweine — — — sie wird sich gar bald enden  
— — lebe wohl — — ich scheide von dir.

**Merope.** Verbleibe, o Unmitleidiger! Nehme hin dieses Schwert  
und vereinbahre mit einen Todesstoß die Mutter mit dem  
Sohn. Allhier ist meine Brust, Verräther, allhier mein  
Herze. Aber du seuffzest, Böswicht, du beweineest die Mutter,  
da du den Sohn so grausam ermordet?

**Cleone.** (Unmöglich kann ich mich länger enthalten.) Entfehret  
Euch, ihr Soldaten, biß man Eurer nötig haben wird. (Kniet.)  
Erkenne nunmehr, ô Königin — —

— — —  
Scena 2 da.

**Talame** eilendß auf.

**Talame.** (Zu rechter Zeit kom ich anhero.) Bring Ariarte,  
alsobald verfüge [dich] zu deinen königlichen Herrn und  
Vatter, er verlanget dich zu sprechen und sein Befehl leidet  
keine Verweilung.

**Cleone.** Erlaube nur eine kurze Zeit — — —

**Talame.** Diese Zeit stehet nicht in meiner Gewalt, man muß  
gehorschen.

**Merope.** Auch du, Talame, vergrößerst meine Schmerzen?

**Talame.** Vergebet mir, große Königin, ich erfülle meine  
Schuldigkeit. Laßet unß gehen.

**Cleone.** (Ô Himmel!)

**Talame.** Deine Bemitleidung verursacht eine allgemeine Gefahr.

**Cleone.** Königin! — — Lebe wohl.

**Merope.** Gehe nur, Lasterhafter, und erzüttere, wann du ge-  
denckest, daß du der Mörder meines Sohnes.

**Talame.** Komn, komn, es ist hohe Zeit.

**Cleone.** (Sage ihr, ô Himmel, daß ich der Cleone sey!)  
Königin! — lebe wohl. (Ab mit Talame.)

**Merope.** Nun bin ich ganz allein und die Furien haben die  
Freiheit, meinen Schmerzen zu dienen. Aber ein neue

Verhinderung; was bringet Nicetta für Traurigkeit anhero?  
(NB. Auf 3 zu.)

Scena 3.

Nicetta.

**Nicetta.** Ach, meine Königin!

**Merope.** Auch du bist betrübet, was quähet dich?

**Nicetta.** Ach Schmerz! Der Tag beginnet allbereith seinen Glanz mit einen schwarzen Flor zu umbhüllen und ich werde zum Todt begleitet.

**Merope.** Wie?

**Nicetta.** Der unwürdige Tyrann, der lasterhaffte Pelifonte, verlangt, daß ich mit ihm vermählet werde.

**Merope.** Was vernehme ich? Du eine Brauth des Witttrichs?

**Nicetta.** Will ehe des Todtes. Helffe und rathe mir, ich bitte dich!

**Merope.** Soferne du mir folgen wilt, soll es geschehen.

**Nicetta.** Sehe mich bereith, sage mir, was ich thun solte.

**Merope.** Komme mit mir, einen gottlosen Verräther zu ermorden.

**Nicetta.** Und wer ist Er?

**Merope.** Fragest du noch? Derjenige ist es, durch welchen du in den Cleone deinen Breutigamb und ich meinen Sohn verlohren.

**Nicetta.** Ô Himmel! ist der Prinz entselet?

**Merope.** Ja, Nicetta, die kalte Ase bedecket ihm und sein Königlicher Geist schwebet umb uns und fordert die Rache.

**Nicetta.** Mein großmütiges Herze ist nebst meiner Handt schon gefast, den Mörder zu erwürgen, sage nur, wer er seye.

**Merope.** Es ist Ariarte.

**Nicetta.** Ô Sterne! Ariarte?

**Merope.** Ja, der Sohn des Witttrichs.

**Nicetta.** (Ô herbe Pein! alle Kräfte sind verschwunden.)

**Merope.** Machet dein großmütiges Herz einen so schlechten Anfang? Warum erleichet dein Gesichte? warum schweigen deine Lippen? Ach, ich verstehe dich: diejenige, welche eine Brauth des Erzeugers, verzeihet leitlich dem Sohn. Ich spreche

dich loß von deinem Zorn, du aber verschweige den Meinigen.  
Der Böswicht wird sterben, er wird noch ehe vergehen, bevor  
die Sonne die Spitze der Berge vergolbten wird.

Es wird heute noch geschehen,  
Daß ihr Eure Rach werd sehen,  
Ihr verblichne Königsseelen;  
Sodann werd auch ich mein Leben  
Eurer kalten Msch ergeben,  
Nichtes soll uns fehrner quällen. (Ab.)

**Nicetta.** Sie gehet ganz ergrimbt von hier. Nunmehr wird  
es nicht mehr Zeit sein, ihr meine Neigungen, in Quahl und  
Mugsten zu verbleiben. Ariarte muß entweder auf Billigkeit  
oder auf Liebe gerettet werden. Nachmahlen wird die glori  
und die Tugendt entschließen, was ich wegen ihm zu thun  
hab. Es ist zwar nicht ohne, daß er den Cleone ermordet.  
Er ist ein Sohn des Pelifonte, aber einzig und allein  
grändet mein Herze, daß sein Leben in Gefahr stehet, darumb  
eille ich, den Zorn und Rache der ergrimbtten Merope bevor  
zu kommen. (Ab.)

#### Scena 4.

Das Theatrum praesentirt einen grünen Lustorth, nahe an dem Wäldlein  
in denen königlichen Gärten.

**Talame und Hw.**

**Talame.** Hastu den Alten angetroffen?

**Hw.** Ey ia wohl, angetroffen. Er ist schon weg und ich habe  
ihm schon bey der Burg gesehen, er wird schon bey dem  
König sein.

**Talame.** O Himmel! Hw, gehe, lauffe und sehe zu, wie du ihm  
abhaltest; wann du anders nicht kannst, nimb einen Dolch  
und stoße solchen in seine verfluchte Brust, sonst muß ich,  
du und alle gutte Freunde von uns durch größte Marter  
sterben.

**Hw.** Sterben? wer wurde mich darzu nöthen, wann ich keinen  
appetit hätte?

**Talame.** Der Tyrann, welcher von ihm erfahren wurde, daß dein Herr der Cleone, daß ich der Mithelffer mit dir gewessen, da sein Sohn ermordet worden.

**Hw.** Wißet ihr was? Ich will ihm wohl umbringen, aber bevor will ichs dem Trasimedes sagen, daß er mithilffet. Hernach will ich erst meine Tapferkeit sehen lassen.

**Talame.** Gehe und versaume keine Zeit, dann ein ieder Augenblick ist gefährlich.

**Hw.** Bild ihr Euch nur ein, als ob er schon todt, dann ich will mit der größten subtilitet hinzu gehen und ihm ein Blath Papier just auf das Herz pappen.

**Talame.** Und warum dieses?

**Hw.** Damit ers wißte, daß ich gleich nach dem Herzen gehe.

**Talame.** Einfalt, auf solche Artz wird er sich durch ein Geschrey Salviren.

**Hw.** Ey ia wohl, ich will ihm nicht sagen, daß ich ihm todtstechen will, sondern mit Stillschweigen gehe ich hinzu, leg daß Blätl auf daß Herz und nimb mir einen Mandt: da liegt er, und die Seel farth in die andere Welt.

**Talame.** Gehe, gehe, ich sehe schon, daß du den Mandl noch verderben werdest; sage es mir dem Trasimedes, dieser wird wißzen, was zu thun.

**Hw.** Ich will gehen, aber apropos wegen den Tringeltd.

**Talame.** Packer dich doch forth, daß Tringeld soll königlich seyn.

**Hw.** Ja königlich, auf dieses erfreue ich mich nicht gar sehr, dann Könige können versprechen und nicht halten. Doch es sehe gewagt. Ich will ihm eins auf daß Herz geben, daß ihm daß Hirn heraus soll hangen.

**Talame.** Geschwind, gehe von hier, es kombt der König.

**Hw** laufft hin und her, nicht wißend wo er auf solle, und endlich ab.

**Talame.** Was wird der Barbar an diesen einsamen Orth verlangen?

## Scena 5.

**Pellfonte** und gleich **Nicetta**.

**Pellfonte.** Wie ist es, Talame, wann werde ich deine Tochter mit minderer Hoffarth und Schärffe erschen können?

- Talame.** (Verstelle dich, Talame!) Die Tochter nebst dem Er-  
zenger sind deine Vasalln.
- Pellfonte.** O so erfordert die Billigkeit, daß Nicetta gehorche.
- Talame.** (Man betrüge ihm.) Als eine Brauth und Königin  
wird sie die Ehre des Ehebeths und Thrones genießen, so-  
fehrne Eure Maj. belieben.
- Pellfonte.** Wohlthun, ich verzeihe ihr die erste Verweigerung.  
Sie komet anhero und von ihren Lippen will ich die Liebe  
vernehmen.
- Talame.** (Du werdest zwar den Mundt hören, aber daß Herz  
nicht sehen.) (Es komet Nicetta.)
- Pellfonte.** Schöne, mit was Gedanken nahestu dich zu mir? Ist  
daß Feuer deines Hasses nunmehr erloschen?
- Talame.** Ja, ia, mein König.
- Pellfonte.** Schweige, sie andwortte.
- Nicetta.** (O Himmel!) Ja, ia, es ist erloschen.
- Pellfonte.** Gehe, gehe, Talame, laße mir diese Göttin allein  
bey mir.
- Nicetta.** (Dir, o Wüttrich, zu schweigen.)
- Talame.** Euer Maj. Befehl ist mir ein Geßak. — Verbleibe,  
Tochter, du werdest noch heute eine Brauth und Königin  
sehn. (Aber nicht dieses Gottlosen.) (Ab.)
- Pellfonte.** Nun sind wir allein; sage mir, meine Angebettene,  
kan ich nun hoffen, daß sich anstat des Hasses eine keusche  
Liebesbrunst in deinem Busen gegen mir erhebet?
- Nicetta.** (Seine Furcht muß mich anjeko wider seine Liebe be-  
schützen.) Eine von schwerer Betrübnuß beängstigte Seel  
weiß die Liebesfragen nicht recht zu beandworten.
- Pellfonte.** Was beängstiget dich dann, was verbundelt die Freude  
deiner Seele?
- Nicetta.** Deine Gefahr.
- Pellfonte.** Meine Gefahr? Und welcher Teuffl unterstehet sich,  
meinem Leben nachzustreben?
- Nicetta.** Nicht daß deinige, wohl aber eines anderen wird ge-  
fordert.
- Pellfonte.** Und was für ein? rede, sage, die Hunde sollen alle  
sterben.
- Nicetta.** Das Leben deines Sohns.

**Pellfonte.** Wie? Ô Mord, ô Blitz! alsobald entdecke mir den Verräther!

**Nicetta.** Dieses kan ich nicht, gemach, daß ich dir die Schuld geoffenbahret.

**Pellfonte.** No! Ich will und muß es wissen, oder der Donner soll Euch alle zerschmetteru!

**Nicetta.** Gemach, gemach, König! Ich habe dir daß Ebenbild des Fäblers entdeckt, doch ist mir nicht erlaubt, daß Leben des Schuldmäßigen zu beuntreuen.

**Pellfonte.** *Nicetta*, entdecke mir den Frevler oder sehe zu, daß ich dich nicht mit dem Schuldmäßigen auch schuldig mache.

**Nicetta.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erfahren.

**Pellfonte.** Nicht? Offenbahre den verrätherischen Hundt oder

— — —

**Nicetta.** Es ist vergebens, ich fürchte deinen Zorn nicht.

**Pellfonte,** Ô Jupiter! ein Weibsbild hönet also meine Verjohu? Verdampte Teufflin, entdecke mir den Meineidigen, oder die Gewalt und grausame Straffe wird dich bezwingen.

**Nicetta.** Holla, vermessener Böswicht, redestu also zu mir? Ô du kenest die *Nicetta* noch allzu wenig; unbillich verjuchest du mein Gemütthe, die Liebe hat mich redendt gemacht, die Tugendt aber verlanget, daß ich schweigen sollte. Wache nur und sehe behutjam für die Wohlfahrt deines *Ariarte*, umgebe ihm iederzeit mit getreuen Wächtern; wann du [mich] nicht wilt trennlos und dich zu einen Wütrich machen, frage mich umb nichts mehr und ich darff dir auch nicht mehr sagen.

**Pellfonte.** Auf daß wenigste — — — —

**Nicetta.** Was ich dir sagen hab dörfen, hastu vernohmen. (26.)

**Pellfonte.** — — Was suche ich lang den Schuldmäßigen? Ich finde ihm schon in der verdampten *Merope*. — Man fürchte ihren Grimme und lasse indeßßen auch die Liebesflammen in den Herzen brennen, weillen durch die Lippen der allzuschönen *Nicetta* die Liebe selbst geredet. Aber *Merope*, ich schwöre bey Cron und Scepter dein ver . . . . .<sup>21)</sup> zu zerschmetteru. Entweder wirst dich bequemen müssen, ein Freund des Königs zu sein oder meine Rache füllen.

Donner, Hagl, Majerey,  
 Stehet meiner Mache bey,  
 Tausend Stahl und tausend Eisen  
 Sollen die Verfluchten weisen,  
 Daß ich anoch König sey. (Ab.)

### Scena 6.

Hw und gleich Nollene.

**Hw** sagt, daß ihm daß Herz schon ganz darunten liege, der Alte sehe nirgendt zu finden, und wann er verrathen werde, so müßte er ohne Gnadt eine offene Taßl der Raaben werden, dann *ex logica* sey daß *Argument* probirt, weissen er einen *Sylogism ex Phrisoso* gemacht und dem Alten daß Maul mit Quard verstopft, daß er erstüde, so wird es heißen, du hast einen andern zu erstüden gesucht, und der ein solches Schelmenstück begeheth, muß mit gleicher Münz bezahlet werden, *ergo, igitur, propterea* wirstu mit schönster *authoritet* aufgehendct werden. *Consequenz* ist in *forma*, und der Galgen steht in *loco*, Hw du mußt mit des Seilers Tochter ein *Capriol* auf den Galgen machen, aber *Boß 1000*, was ist dieß? auwe was ist meinem Mensch geschehen? hui, daß sie es schon weiß, daß ich erhöhet soll werden.

**Nollene** komt schreendt und weinendt herauf gelauffen, schmählet in die *Scena* und lauffet gleich einen Unsinigen auf Hw endlich zu, welcher seine *lazzi* darüber hat, sie aber sagt abermahl gegen die *Scena*, ich will nicht mehr bey der Königin bleiben; mich also zu tractiren, und zu schlagen ist eine schlechte *manier*! Hw will sie immer trösten und sie stoßet ihm zurück, und da Hw doch nicht nachlassen will, kombt sie über Hw, ruffet ihm zusam. Hw bittet immer, er habe ihr nichts gethan, endlich nach etwelchen *lazzi* erkent sie ihm und bittet umb verzeihen, sagend, daß der Zorn sie übereillet, dann ihre Königin seye ganz rasendt und habe sie bald ermordet. Hw hat seine Bedauerung und wischet ihr mit dem Rock die Thränen ab, sanget endlich auch mit ihr an zu weinen und über die Königin zu schmählen; endlich versprechen sie einander die Liebe außs nene und Nollene will, daß er mit ihr die Flucht nehme, sie wolle der Königin alles heimlich wegnehmen. Hw sagt, nein, daß wolle er nicht, sie sollte es bleiben lassen, sonst wurde sie mit ihm *accomodirt*, dann er sehe ohnediß den Galgen vor Augen, wann nicht eins geschieht. Sie will es wissen, was es seye, und Hw will ihrs nicht entdecken. *Alsbann* sanget sie an, ihm zu haßsen, sagendt, er habe keine rechte Lieb. Hw will ihrs ansprechen, sie aber speiet ihn an und gehet ab. Hw sagt, dieses seye die neueste *modi* einen *amanten* zu tractirn, doch wolle er sie schon wieder gutt machen, und auch ab.



## Scena 7.

Cleone und gleich Merope.

**Cleone.** Angenehme und mir beliebige Einsamkeiten, laßet doch allhier meinen so grimmigen Peinen und Schmerzen durch eine kurze Zeit die gewünschte Ruhe erscheinen, laßet meine abgemattete Gliedmaßen sich in etwas erquicken; armseelicher Cleone, du hast erfahren, daß du rechtmäßiger König dieses Throns, du hast deinen Geburtstorth gefunden und dennoch, ihr Götter, danoch wirstu allenthalben verfolgt und must zu deinen größten Leidwesen einen andern schauen, der dir zugleich auch daß geliebte Herz deiner Nicetta raubet. (Setzt sich nieder.)

Spilt ihr wieder mit den Sträuchen  
Wie mit mir die Seuffzer thun?  
Herz und Seele kan Euch gleichen,  
Denn sie können niemahls ruhn.

(Vertieft in Gedanken.)

**Merope.** (Mit einem Dolch.) Hier ist der Böswicht, aber es zittert meine Handt. — Seye beherzt, Merope, durchstoße die verfluchte Brust, hat er doch auch deines Sohnes nicht geschonet.)

**Cleone.** Allzu grausames Geschick! Ach warum verfolgestu mich?

**Merope.** (Man entseele ihn! (Lauffet auf ihm zu.) Sterbe, Verräther — — —

## Scena 8.

Pellifonte mit Soldaten und gleich Salame.

**Pellifonte.** Habe acht, Ariarte! (Haltet sie zurück und benimmt ihr den Dolch.)

**Merope.** Verfluchtes Glück!

**Cleone.** Ô ihr Götter! Was sehe ich?

**Pellifonte.** Nichtswürdige Verrätherin, welcher Teuffl oder furie hat deinen Herzen und deiner Handt ein so entseglisches Verbrechen gelehret?

**Cleone.** (Was für eine Handt hat mich überfahren, ô Himmel, und was für eine erhaltet mir daß Leben!)

**Merope.** Tyrann, wiſſe, daß der Grimm einer beleidigten Mutter weder ein Teuffl, weder eine furie ſey, ich habe einen ſolchen Streich erwöhlet, auf welchen du hätteſt erkennen ſollen, wie beſchwerlich man einen Sohn beweine und verlehre.

**Talame.** (Himmel, was erblicke ich?) Was bedeutet jener Dolch, gnädigſter Herr?

**Pelifonte.** Ohne meine Hilfe wurde Ariarte von dieſer Ratter durch dieſen Dolch ſein ermordet worden.

**Talame.** Sterne! was vernehme ich?

**Merope.** Es wäre hierdurch dem Böſwicht keine Unbilligkeit widerfahren.

**Pelifonte.** Schmöde, Boſhafte und Unwürdige, rühmeſtu noch deine verfluchte That? Alsobald, ihr Soldaten, führet ſie zur gebührenden Straffe und du, weil ſie wider dich geſindiget, (zu Cleone) ſolſt das Urtheil wider ſie ſprechen.

**Cleone.** (Grimmiged Gefäß! Entſetzlicher Schmerz!)

**Merope.** Fühle mir nur daß Urtheil, ich bin es zufrieden; dann nachdem mir der Streich mißlungen, hat ſich meine Großmütigkeit und Stärke erſt recht vermehret.

**Pelifonte.** Dieſe wird ſich auch vermindern; du ſolſt ſterben, und zwar eines graufamen Todes.

**Merope.** Und hierdurch wiſtu mich erzitternd machen? O nein, Barbar, mit dem Leben mußt du mir drohen, und nicht mit dem Todt, dann dieſer iſt mir angenehm und beliebt.

**Cleone.** (Mein Herz verlehret alle Kräfte.)

**Merope.** Ihr beede Gottloſe, ihr Nichtwürdige, ihr müßt erzittern. Du, als ein Verräther des Cresfonte, haſt die Rache einer Gemahlin von mir zu gewarten, und du, als der Mörder meines Sohns, meines Cleone, werdeſt dem mütterlichen Grimme nicht entgehen. Beede werdet ihr in mir Eure geſchworne Feindin erſehen.

Der ergrimbtten Mutter Waffen  
Werden deinen Mord beſtraffen

(zu Cleone)

Und hernach dein Tyrannay,

(zu Pelifonte)

Drum, Verräther, fürchtet Euch,

Es muß heut durch einen Streich  
Stillen sich mein Mäseren (A6.)

**Pellfonte.** Forth mit der Furie, man ermorde die Gottlose!

**Cleone.** Ach nein, mein königlicher Herr und Vatter, man muß die Schuld der mütterlichen Liebe sühnen.

**Pellfonte.** O Sohn, deine Bemitleidung ist allzu verächtlich.

**Cleone.** Aber jene Ursach, durch welche sie gerettet wird, ist keiner Miderträchtigkeit unterworfen. Ein so großes Pfand kan dir, meine König und Vatter, in der Gefahr der gegenwärtigen Aufruhr eine mächtige Gegenwehr seyn.

**Pellfonte.** Au! so lebe sie dann, sie lebe, — doch nein, — — ia, ia, sie lebe.

**Cleone.** (Ihr Leben erquicket daß meinige und machet mich auch lebend.)

**Pellfonte.** Nein, nein, sie sterbe, sie vergehe, man entseele sie, dann niemandt kan sich vor der Mäseren eines ergrimzten Weibes genuchsam hütten.

**Calame.** Guer May, verlassen sich nur auf meine Treue und erwarte der Zeit, biß mein beständiger Eiffer die Rache des Königs und des Reichs vollkommen mache. (A6.)

**Pellfonte.** Gehe dann, sie soll leben, deine Treue hat ihr daß Leben erhalten. — Weistu aber auch, mein Sohn, was für einer Göttheit du umb dein Leben verpflichtet?

**Cleone.** Deinen Beystandt, mein Herr und König.

---

## Scena 9.

**Nicetta.**

**Nicetta.** (Ariarte allhier?)

**Pellfonte.** Eben zu rechter Zeit komest du anhero. Dir ist es auch bewußt, was für eine Handt meinen Arm zu deiner Rettung bewogen habe.

**Nicetta.** (Daß er es doch nicht wußte!)

**Cleone.** Ich stattte deiner Liebe unendlichen Dank ab. (Zu Pellfonte.)

**Pellfonte.** Nein, nein, nicht mir, sondern der schönen Nicetta mußt du danckbahr seyn.

**Cleone.** Was höre ich?

**Pellfonte.** Ihre Liebe hat mir durch die Lippen deine Gefahr entdeckt und meine Liebe soll uns noch heute mit dem vergnügten Ehbandt bestricken.

**Nicetta.** (O herbes Angedenken!)

**Cleone.** (O bitterer Schmerz!)

**Pellfonte.** Verbleibe bey deiner Königin, rede mit ihr, dann du mußt sie für deine Götttheit erkennen, weissen sie die Metterin deines Lebens. (Ab.)

**Cleone.** Ach, meine Schöne, so ist mein Leben dein Geichantküü?

**Nicetta.** Ich habe die Merope verrathen und dich von Todesgefahr befreuet.

**Cleone.** Und was für ein günstiges Gestirn hat dein Herze darzu bewogen?

**Nicetta.** Frage vielmehr, was für ein grimmiges Geschicke mich zu diesen verleithet habe.

**Cleone.** Armfeligher! fallet es dir schwer, daß ich annoch lebe?

**Nicetta.** Dieses nicht, wohl aber betrübet mich, daß der Ariarte durch mich lebe, und ich mich darob erfreue.

**Cleone.** So ist dann die Liebe ein Verbrechen und die Bemitleidung straffmässig?

**Nicetta.** Eine Bemitleidung, welche die schuldmäßige losspricht, verwandelt sich in eine Gottlosigkeit, und obwollen sie die Schuldige rettet, ist sie doch nicht für unschuldig zu halten.

**Cleone.** Ich bin nicht schuldmäßig, noch gottlos.

**Nicetta.** So lang ich in dir keine deinige Schuld hab ersehen können, hab ich dich nur einen Unbeglückten genennet, da du aber anjeko die Merope ihres Sohns, daß Reich seines Königs, meinen Wunsch und Begirden ihres Prinzens und Breutigambs beraubet hast, bistu der Gottlose und Schuldmäßige zu nehmen.

**Cleone.** (Ich sterbe, sofehrn ich länger schweige.) Höre, mein Schatz — — —

**Nicetta.** Ich habe dich schon gehört und du kanst ersehen, mit was Liebesflammen mein Herz entzündet sehe. Aber was rede ich? Gehe, da mir von dem Cleone keine Hoffnung übriget, und auf dich eine zu gründen nicht erlaubet, gehe,

und befreue mich wenigstens von dem verhassten Ehbandt des Polifonte: Dieses allein ist, welches ich noch von dir begehre.

**Cleone.** Lebe dann wohl, angebettene Nicetta, ich verspreche dir, daß du nimmermehr seine Brauth sein werdest, und villeicht wirstu noch heute weder eine Gottlosigkeit, noch eine Schuld an mir ersehen. Sage indessen mir deiner Liebe, daß sie noch eine kleine Zeit warte, sage ihr, daß sich ihre Gluth so geschwind für mich ändere, und diese Hoffnung allein kan auch mich erhalten. Lebe wohl, schönster Abgott. (Ab.)

**Nicetta.** Der Himmel sey mit dir. Ach was Gregungen füllet dieses Herz! Ich muß ihm hassen und die Lieb will, daß ich ihm anbette. — Aber was ist dieses für ein Geschren? (Stellet sich abseits.)

## Scena 10.

**Trafimedes** und **Sw** verfolgen den **Licisco**.

**Licisco.** Wer wird mir beystehen?

**Nicetta.** (Was will dieses werden?)

**Licisco.** Ach helffet! Ist dann niemandt da? Man will mich ermorden!

**Trafimedes.** Sterbe nur, Verräther!

**Sw.** Gebt ihm eins auf die Gohchen, dem alten Veruhenter, meinestu Kerl, wir sollen alle wegen deiner gehangen werden? Ich stoß dich in *Saecula Saeculorum*.

**Licisco.** Ach verschonet!

**Sw.** Nichts, du mußt sterben und wann du ein Breth für den Hinteren hättest.

**Nicetta** (hervor gehendt.) Holla! In Gegenwarth der Nicetta also zu verfahren?

**Trafimedes.** Laßte zu, daß dieser Böswicht sterbe.

**Nicetta.** Nein, ich beschütze ihm!

**Sw.** Und was habt dann ihr miß zu befehlen? Wir können Euch wohl das Arschl aufstücken, daß ihr 14 Tag nicht sitzen könet.

**Nicetta.** Vermessner Hundt, ist dieses die Ehrerbietigkeit, die man mir schuldig?

**Hw.** Da frag ich nichts darnach, laßt den alten Grauschiml nur ins Gras beißen.

**Nicetta.** Nein, er soll leben und trutz, der sich anmaßet, ihm zu beleidigen.

**Trasimedes.** Er ist aber schuldig an der Aufruhr.

**Nicetta.** Der Pelifonte hat ihm darum zu bestrafen.

**Licisco.** Ach, mein einziges Verlangen ist, ihme zu sehen und zu besprechen.

**Hw.** Kerl, halt daß Maul oder ich schope dir's noch einmahl mit Pflifferling zu.

**Trasimedes.** Nicetta, bedencket, waß ihr thut, er ist ein Meineidiger, und ihr, die ihr eine Brauth des Pelifonte, wollet ihm daß Leben erhalten?

**Nicetta.** Ich werde mich bey ihm wegen meiner geleisten Hilfe schon gerechtfertigen.

**Trasimedes.** Bedencket, waß ihr thut, ich sag es noch einmahl, es wird auch zu Euren Schaden sein. (Ich eille solches geschwindt dem Talame zu hinterbringen. (W.)

**Hw.** Ich sag Euch, Jungfrau Nicetta, laßt mir den alten Geißbarth umbringen, oder ich thu etwas, welches Euch nicht gefahlen wird.

**Nicetta.** Wilstu anoch nicht gehen? (Gehet auf ihm zu.)

**Hw.** Sachte, ich fürchte mich weiter nicht, aber doch ist's keine Manier, also zu verfahren.

**Nicetta.** Alsobald backe dich auf meinen Augen.

**Hw.** Gutt ist's, daß sich meine Großmütigkeit überreden läßt, sonst wolt ich Euch bald gezeugt haben, was Helden meines gleichen können. (Gehet gemach ab und ziehet heimlich den Alten zur Erde, haben durcheinander noch einige Foperey. Hw aber brauchet sein Maul mit protestirenden Reden, biß endlich ihme Nicetta Ohrfeigen gibt. Sagt Hw: Das hab ich erwartet, der ein schlechter Held, welcher in den Streit gehet und keine Wunden davon trägt oder wenigstens Ohrfeigen wie ich, und ab.

**Nicetta.** Wie hab ich mich nicht mit diesen boshaftten Schelmen erehffert! — sage mir, verlangstu zu dem Pelifonte?

**Licisco.** Ja, und zwar wegen einer sehr wichtigen Ursache.

**Nicetta.** Und darff ich es nicht auch wissen?

**Licisco.** Führe mich nur zu ihm, du wirst mit ihm er-

fahren die Gefahr des Erzeugers und den Verräther des Sohns.

**Nicetta.** (O Himmel, den Verräther des Sohns?) Come dann.  
(Ich fülle in meinen Herzen annoch die Liebesstrahlen.)  
(Ab.)

**Elcisco.** Dir, o Himmel, und dieser Gottheit hab ich zu danken  
vor den Überrest meines mühselichen Lebens, doch erfreuet es  
mich, daß ich den **Pelifonte** werde sprechen können. (Ab.)

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt geheime königliche Zimmer nebst einen Sejel.

#### Pellifonte und Merope.

**Pellifonte.** Ja, ia, Merope, ich will dir alle mir angethane Unbilden, Schimpfe<sup>22)</sup> und Meineidigkeiten verzeihen.

**Merope.** Diese Güte hab ich noch nicht verlangt.

**Pellifonte.** Ich schenke dir daß Leben und die vorige Freiheit.

**Merope.** Miß Gesandnußen eines Wütrichs kan ich sie nicht genehm halten.

**Pellifonte.** Die königliche Burg wird nicht mehr dein Gefängnuß sehn.

**Merope.** Doch wird sie eine entsetzliche Schaubühne meines unerseßlichen Schadens werden.

**Pellifonte.** Deine königliche Versohn wird nicht mehr von überlästigen Wächtern eingeschränket.

**Merope.** Mir ist genuch, daß ich mich eines freuen Herzen rühmen kan.

**Pellifonte.** Das dein Sohn gestorben seh, müssen deine Thränen bekräftigen.

**Merope.** Sie sollen seinen Todt bekräftigen, ia, ia, aber auch die Waffen, die Rache und den Grimm unter den getreuen Unterthanen vermehren.

**Pellifonte.** O diese müssen in dem Cleone alle geschöppte Hoffnung verlihren.

**Merope.** Doch nicht die Begierde, solchen zu rächen.



**Pellfonte.** Königin, ich kan mich noch dir, noch denen Bürgern grausam erzeugen, ich vergebe Euch alle Mißhandlung.

**Merope.** Dieses hat noch ich, noch der Unterthan verlangt.

**Pellfonte.** Wohlau, so kan ich auch ein Tyrann seyn und Euch alle ermorden.

**Merope.** Du drohest, weil du dich fürchtest, aber es ist eines so wie das andere vergebens.

**Pellfonte.** Gehe, gehe, deine Glückseligkeit wurde mich wenig kosten.

**Merope.** Ich werde gehen, aber in deinen Gesandnissen hastu, Lasterhafter, meinen rasenden Grimme zu besorgen. (Ab.)

**Pellfonte.** Gehe, gehe, bedenke und berathschlage dich besser. — — Also muß ich mich verstellen, damit ich sie desto sicherer betrügen könne. — Aber hier komet meine Sonne und mein Leben.

## Scena 2 da.

*Nicetta und gleich Licisco.*

**Pellfonte.** Komme, schönste Göttin, laßze dich schlüsszen — — —

**Nicetta.** Ach vorbiege, ô König, jenen Übl, welches dir und deinen Sohn allzu schädlich sein kunte.

**Pellfonte.** Was abermahl für neuen Aufruhr? Ich verstehe es, meine Gesandnissen machen die Merope noch vermessenner. Also bald, ihr Soldaten, nehmet sie in Verhaft und verwahret sie also scharff, daß sie niemand sehen noch besprechen kan. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

**Nicetta.** Du hast von ihr nichts zu befürchten, von einer andern Hand wird der Streich angedrohet. Ein alter und mir unbekanter Fremdling verlangt dich zu sehen und zu besprechen, er erwartet vor der Thier deinen Befehl und will dir daß Geheimniß offenbahren.

**Pellfonte.** Er komme, ich bin willig ihm zu hören.

**Nicetta** gehet zur Scene.) Komme dann und erfülle deinen Wunsch. (Es komet Licisco.)

**Pellfonte.** (Sterne, was sehe ich? dieses ist der Licisco!)

- Licisco.** Großmächtigster und unüberwindlichster König, endlich genüßte ich die Ehre, Euer May. wieder zu sehen.
- Pellfonte.** (Ja, ia, bei meinem Leben, er ist es!)
- Nicetta.** (Ich will sie allhier mit zweiffelhafftigen Gemüthe anhören.)
- Pellfonte.** Lebestu noch, mein Getreuer? und ich hab deinen Todt schon längst betweinet!
- Licisco.** Für todt hat mich derjenige angesehen, welcher heute fruhe in diese Brust sein Schwerdt versencket hat.
- Pellfonte.** Wie? Was sagstu? in die Brust? und wer, wer ist also vermesßen geweest?
- Licisco.** Eben diejenige Handt, durch welche Euer May. Sohn ist ermordet worden.
- Pellfonte.** Mein Sohn? Was Seltjambkeiten sind dieses?
- Licisco.** Ja, ia, der Ariarte.
- Pellfonte.** Du traumest, diesen hab ich anheute umbarmendt an meine Brust gedrückt.
- Licisco.** Und heute ist er in dem Wald entseelet worden, ich hab ihm todt zur Erden fallen und den verrätherischen Mörder flüchtig gesehen.
- Pellfonte.** Ich bin beuntreuet oder betrogen worden.
- Nicetta.** (Mein Herz ist gänzlich erstaunet.)
- Pellfonte.** Soldaten, ruffet den Prinzen zu mir. (Er gehet einer ab.)

---

### Scena 3.

**Talame** von Jehrne und gleich **Cleone.**

- Talame.** (O Himml, Nicetta hat schon alles entdeckt, es ist keine Ausflucht mehr übrig.)
- Licisco.** Euer May. tragen wachtsame Sorge für sich, villsicht ist der Böswicht mit einen einzigen Schlachtopfer nicht befriediget.
- Pellfonte.** Gemuch, ich habe große Sachen vernohmen und hoffe noch wichtigere zu vernehmen.
- Nicetta** siehet auf Talame und er drohet ihr.) (Der Erzeuger drohet mir mit seinen Augen.)

**Calame.** (Unbehutjame Tochter!) (Es tomet Cleone.)

**Pellfonte.** Komme herbey und jage mir, tenest du diesen? (Zu Cleone auf Licisco deutend.)

**Cleone.** (O Himmel, was erblicke ich?)

**Pellfonte.** Wie? Verwihrest du dich und schweigst? Licisco, wende dich zu mir, beobachte und sehe: Ist nicht dieser mein Sohn?

**Licisco.** Dieser der Sohn meines Königs? O Gottloser! Dieser ist eben der Verräther und Mörder des erblaszten Ariarte.

**Nicetta.** (O Sterne, was hab ich gethan!)

**Calame.** (O ungünstiges Geschick!)

**Pellfonte.** Hast du meinen Sohn mörderischer Weiße überfahren? rede, jage, Hundt, oder mein brennender Zorn wird dich verzehren.

**Licisco.** Dieser, dieser ist es, ich kenne ihm nur allzu wohl, er ist noch mit dem Bluth des Ariarte und auch des meinigen gefärbet; nach verübter Mordthat hat er ihm das Edlgestein und den Brieff der Agatoecla abgenohmen, damit er durch diese Kennzeichen sich verstellen und Euer May. desto bequemer betrügen könne. Ich scheide von hier und will anjeko ganz gerne sterben, Euer May. aber vollführen die Rache ihres erblaszten Sohns.

Unser Bluth sein Bluth will sehen,  
Es verlangt sein Verderben,  
Und wann dieses wird geschehen,  
Will ich auch starkmütig sterben. (Ab.)

**Calame.** (Nun wird es Zeit, das Beste zu versuchen.)

**Pellfonte.** Gehe in Frieden, Licisco, der verrätherische Hund soll sterben. O du Teuffl! (Doch ich muß mich fürchten  
— — —)

**Calame** (eilends hervor.) Fürchtet Euch nicht, großmächtigster Herr und König, die Aufruhr ist schon gestillet und wird nichts mehr zur Vermählung erfordert als Euer May. nebst der Nicetta. Wir wollen gehen und die erwünschte Freundt vollziehen.

**Pellfonte.** (O Mord! Doch genuch!) Kenest du diesen?

**Calame.** Euer May. Königlichen Sohn?

**Pellfonte.** Ein Teuffl, ein Mörder, ein Verräther, ein Hencker ist er, und nicht mein Sohn!

**Calame.** Was soll ich mir gedenken?

**Pellfonte.** Das er auch mich ermordet hätte, soehrne die Güte deiner Tochter ihm nicht verhindert.

**Nicetta.** (Grausame Bemitleidung!)

**Calame.** Wie? Hastu den Ariarte entselet?

**Cleone.** Ja, ia, er ist erblichen, ô Wütrich, zweiffle nur nicht, und ich hab ihm ermordet.

**Pellfonte.** Verräther, Böswicht, spreche, was für ein verfluchter und straffmäßiger Zorn hat dich zu einen so vermeßenen Streich verleithet? Hund, rede!

**Cleone.** Du werdest alles wissen, Bluthundt, so dir mein Standt wird bekant seyn.

**Pellfonte.** Und wer bistu dann? Teuffl, Slav, andwortte, rede, sage!

**Cleone.** Gemach, gemacht, Unmensch, auf meinen vollführten Streich solstu ia erkennen, wer ich sey. Tobe dann, raßze und weine: ich bin der Cleone.

**Nicetta.** (Der Cleone? Ô Götter, ich sterbe!)

**Pellfonte.** Ô Glücke! ô Schlachtopfer, ô Rache! Geschwind, ihr Soldaten, ermordet ihm, hauet ihm in 1000 Stücken. (Die Soldaten ergreifen die Schwerdter und Cleone ingleichen und widersezet sich.)

**Nicetta.** Haltet ein! — Ach nicht verfare also mit ihm, mein König und Herr!

**Calame.** Auch ich halte es nicht für rathsam, dann was wurde dieses für eine Rache seyn, so er hier eines so Edlen Todes sterben sollte?

**Pellfonte.** Ergebe dich, meineidiger Böswicht, oder — — —

**Cleone.** Nein, so lang ein Tropfen Bluth in meinen Adern waltet, solt ihr Hunde mich nicht zur Saufftmuth bereden!

**Nicetta.** (Ach, was hab ich doch gethan!)

**Calame.** Ergebe dich, Cleone, oder wosehrne du dich länger wiedersekest, wird der anderen ihre Niderlag von mir den Anfang nehmen.

**Cleone.** Auch du — — —

**Calame.** Ich diene meiner Schuldigkeit.

**Nicetta.** Weiche deinen Gesichte.

**Cleone.** So erfättige dich dann, ô Grausamer, an meinen Bluth, nehme hin mein Schwert (wirfft es für seine Füß) und durchstosße diese Brust, welche viel vergnügter erbleichen wird, als leben und dich, Ungeheuer, sehen.

**Pelifonte.** Ô du hast von meinen erhikten Zorn und grimigen Haß noch einen schärfferen Todt zu gewartten; alsobald schließet ihm. (Er wird gefeslet.)

**Cleone.** Ich fürchte keinen Todt, nur schmerzet mich, daß ich nicht nebst den Sohn auch den verfluchten Vatter ermorden können. (Ab.)

**Pelifonte.** Tobe und rasse nur in deinen Feseln. — Und du, ô Nicetta — — —

**Nicetta.** (Mir zerspringet das Herz.) (Weinet.)

**Pelifonte.** Was sehe ich? Du weinst und ich bin dir umb meine Rache verpflichtet?

**Nicetta.** Erdulde nur meine Thränen. Ach! wer hat jemahlen billigere Zähren vergossen? Ich habe meinen Prinzen und Breutigamb beuntreuet!

**Calame.** Erstunne, schöne Tochter, du hast keinen anderen Prinzen und Breutigamb, als welchen dir mein Herz vorschreibet. Pelifonte ist der König, und ich bin dein Erzeuger.

**Pelifonte.** Kluger und getreuer Vasal!

**Calame.** Ich verfüge mich in den Tempel, deine Vermählung zu befördern mit meinen allergnädigsten Herrn und König. Aldorten wil ich dich samt dem schuldigen Schlachtopfer erwarten, und bevor die Liebe ihre Fackl wird entzünden, soll daß Reich und der König den Frieden und die Rache ersehen. (Ab.)

**Pelifonte.** Ich ersehe, Nicetta, daß dich entweder auf Bemitleidung oder angebohrner Schwagheit daß Geschick des Cleone allzufehr beschwere. Mir ist es bewußt, daß er von Kindheit auf dein zugemeinter Breutigamb geweßen. Doch es ist beschlosßen, er soll sterben, und du, meine Schöne, wirst nebst mir den Thron beziehen.

**Nicetta.** (Allzu grimiges Geschicke!) Ach, mein König, ver-  
schone — — —

**Pelifonte.** Schweig, es ist beschlosßen: ehe noch die Sonne unter-

gehst, mußt die meine sehn, und Cleone die kalte Asche bedecken. Aber siehe da, dieser komet eben zu bequemer Zeit.

---

#### Scena 4.

Sw.

**Hw** ohne den König sehndt, saget: daß er nicht weiß, wo er hin solle, die Schelmerch ist offenbahr und der Hender sehe schon mit der Leiter der großen treuhauligen Triumphsportten zugeeillet. Es werde daß Beste sehn, daß er seines Herrn Koffer durchsuche und so viel zu sich nehme, als er nötig hat, in das Salzburger Landt zu kommen. Will abgehen.

**Pelifonte** (zu ihm gemach gehndt:) Stehe, Hundt!

**Hw** erschricket und weiß sich nicht zu helfen. Der König examiniret ihm umb alles, und Hw will lang nicht bestehen, saget endlich alles, doch von Talamo und Trasimedes meldet er nichts. Der König hat seine lazzi mit ihm, da er ihm allerhandt Todt will anthun lassen, endlich aber sich resolviret, mit eigener Handt ihm zu ermorden. Hw bittet und flehet umb Gnadt, sagndt, was er dann an einen Narren umbringen wolle, es wurde ihm keine Ehre sehn. Der König fraget, ob er dann wirklich ein Narr sey. Hw sagt: der größte darzu. Der König schendet ihm daß Leben, doch mit diesen Beding, daß er hinführo treu sollte sehn, sonderlich aber, da er werde in den Tempel kommen, solle er zu seiner Straffe nicht ein Wortt reden. Hw verspricht alles, und der König nimbt ihm in seine Dienst. Hw sagt, es sollen sich andere an ihm ein Exempl nehmen, wann sie etwas verbrochen, solten sie sagen, daß sie Narren, auf solche Weiß geschehe ihnen nichts. Der König mit Hw ab.

**Nicetta.** Gehe nur, grausamer Tyrann, hastu gleich die Macht, meinen Leib zu ertödtten, so ist dir doch die Gewalt benohmen, mein großmütiges Herze zu unterdrücken. Dencke nur nicht, daß Nicetta dir die eheliche Handt reichen werde, wo nicht zugleich ein Dolch dein und meine Brust durchbohren wird. Unglücksseeliche Nicetta, hastu dann eben der Werkzeug zu dem Fahl deines geliebten Cleone sehn müssen? Warumb hab ich dann nicht den verfluchten Alten in 1000 Stück zerhauen lassen? Aber ô ihr Sterne, ihr sehd die [Ursach]<sup>23)</sup> dieses Fäblers, weillen ihr mir daß Geheimniß nicht geoffenbahret. Ach Schmerz! ach Pein! ach Quall, was verweillet ihr, mich zu tödtten, da derjenige sterben muß, und zwar durch meine Unbehutsambkeit, vor welchen ich lebe. Aber ach, wie geschihet mir? (Sindet in Ohnmacht.)

---

## Scena 5 ta.

Cleone in Feseln.

**Cleone.** Allzugraufames Geschick, was beginnestu? Solt ich eben zu der Zeit daß Trauergrab betreten, da ich verhoffte, als ein freudvoller König den Thron zu besteigen? Aber was sehe ich? Ô ihr Götter! meine Nicetta erblaszet! Himmel, stehe ihr bey und ermuntere sie aus einen so tiefen Schlaff. (Erwedet sie.) Nicetta, mein Abgott, erholle dich!

**Nicetta.** Wer fordert meine Seele auf der Unterwelt, wer ruffet meinen Nahmen?

**Cleone.** Ach, meine Geliebte, erholle dich, dein getreuer und unglückselicher Cleone ist's, der dich ruffet.

**Nicetta.** Ach Cleone, lasse mich sterben, nachdem ich die Ursach deines Todts.

**Cleone.** Nein, nein, meine Geliebte, lebe und lasse mich sterben, oder hoffe wenigstens so lange, biß du nicht würcklich meinen Todt vor Augen siehest.

**Nicetta** (stehet auff.) Cleone, mein Geliebter, also muß ich dich finden, und auf eine solche Weis widerumb verlihren? Ist dieses daß siefze Ehbandt, welches uns Beide hat vereinigen sollen, da du wegen meiner sterben solst! Ach bitterer Schmerz, ach unerträgliche Pein, du stirbest, und ich, ô ihr Götter, und ich bin die Ursach deines Todtes!

**Cleone.** Betrübe dich nicht, meine Seele, verberge jene Thränen, welche mich in ein weith herberes Unglück versencken. Lebe, und lebe vergnüget durch deine übrige Tage, und soehrne die Götter meinen Wunsch erhören und die Lieb so vil kan zu geben, wollestu auch meine Tage anleben.

**Nicetta.** Ich solte ohne deiner leben können? ô dieses wurde mir härter als der Todt selbst sein.

**Cleone.** Ich bitte dich, meine Geliebte, und wann es doch wahr ist, daß du mich liebest, so übernehme meinen in diesen Seuffzer verwandelten Geist und bewahre solchen in deinen Herzen.

**Nicetta.** Ô Sterne! es ist genuch, mein andres Ich, ich fülle daß mein Herz ie mehr und mehr krafftlos werde.

**Cleone.** Lebe dann wohl, meine schöne Nicetta, lebe wohl.

**Nicetta.** Willst du mich dann also deinen Scharfrichter überlassen?  
Willst du, daß ich des Tyrannen werde?

**Cleone.** Mächne, so es dir möglich ist, durch einen Streich dein  
Vatterlandt, deine Liebe und meinen Todt, aber wann dir  
diese Rache eine Gefahr kosten sollte, so überlasse denen Göttern  
dieselbe. Lebe dann und herrsche mit Pelifonte.

**Nicetta.** Dieses verlangest du von mir? Daß ich herrsche mit einem  
Mörder meines Geliebten? O du hast in Wahrheit einen schlechten  
Glauben zu mir. Gehe nur, **Cleone**, aber mein Geist wird  
gar bald deine Seite in denen Eliseischen Feldern umgeben.

**Cleone.** Davor jehet der Himmel! Ich wiederholle noch einmahl  
meine vorige Bitte: lebe, und erhalte in dir die angenehmste  
Theilte meines Lebens. In einer so bitteren Scheidung kan  
meine Vergnügung allein die Erhaltung deines Lebens seyn.

**Nicetta.** Sollte es, o ihr Götter! mir wohl möglich seyn, ohne  
deiner zu leben?

**Cleone.** Wann du nicht kauft mit deinen, so lebe mit meinen  
Herzen und tröste mich.

**Nicetta.** Ja, ja, ich werde leben.

**Cleone.** So sterbe ich dann vergnügt, nachdem ich meinen Wunsch  
erfüllet sehe.

**Nicetta.** Wie, du solst sterben? Nein, nein, mein Herze, ich hab  
dir gesagt, daß ich leben wolte, jedoch nur, dich dadurch  
von dem Todt zu erretten. Entweder werdest du nicht zu  
Grundt gehen, oder ich werde nebst dir zu Grabe eilen. (Ab.)

**Cleone.** Ach unbarmherziges Geschicke! Mehrer als den Todt  
selbsten besorge ich die Liebe der **Nicetta**. Meinen Herzen  
fallet weith beschwerlicher die Vorbildung ihrer Gefahr als  
der Gedanken meines herannahenden Verderbens. Ich er-  
fahre und fülle es schon, daß ihre unverfälschte Treue mein  
allergrößter Schrocken sein werde.

Ihr, o Sterne, für mich scheint  
Allzugrausam, wann ihr meinet,  
Meine Grosmuth zu erschrocken,  
Dann der Schönen liebstes Leben  
Kan nur einen Trost mir geben  
Und die Hoffnung auch erwecken. (Ab.)



## Scena 6.

Hw, Nollene.

stomen Beide, Hw gehet ihr immer nach, sie bey den Rock zupfendt und bittend, sie wolle ihm doch wieder lieben. Nollene sagt: Anjeho gar nicht, weil er seinen Herrn ungetreu worden und sich zu dem König begeben, dann ein rechtschaffener Diener müsse mit seinen Herrn leben und sterben. Hw sagt, er habe schon mit ihm gelebt und wolle auch so lang bey ihm sein, bis er den letzten Pfiff gethan, aber sterben möge er nicht mit ihm, es seye gar ein heiliches Wesßen umb daß Leben, man könne keines mehr auf dem Dänklmard finden. Bittet immer und Nollene verachtet ihm, endlich aber saget [sie], sie wolle sich dennoch seiner erbarmen, doch mit größten Bedingnußen. Hw sagt, sie solle ihm nur lieben, er wolle alles gern thun. Nollene stellet ihm vor, daß er ihr keinen gallan verbiethē, und solten auch des Tages 100 kommen, und da einer kommet, er alsobald auf dem Haus gehe. 2do. Daß er alle Kinder ernähren wolle und sich Vatter nehme, er seye es oder nicht. 3tio alle Windl waschen, Stuben auskehren, spinnen, nähen und was dergleichen mehr ist. Hw hat seine Einwendung nach Belieben, doch da sie nicht anders will, williget er in alles und gehen vergnügt ab. Hw sagt in Abgehen: Ich habe ohnedies gewußt, quod cum tempore me Cornua cingent.

## Scena 7.

Das Theatrum praesentirt einen Tempel, auf einer Seite die Göttinn der Nacht, an der andern die Göttin Juno. Thron.

Talamo und Trasimedes.

**Trasimedes.** Freunde! wie werden wir in einer so großen Gefahr eine Ausflucht finden?

**Talamo.** Durch deinen und meinen Cyffer; obwollen sich der Cleone in schweren Fesseln befindet, wird doch der Wüttrich unterliegen müssen.

**Trasimedes.** Der Himmel wolle dich erhören! Aber siehe da, den stolzen Bracht seines Wunsches, als nemlich der Rache und der Vermählung gewidmete Gottheiten.

**Talamo.** Dieser stolze Bracht soll nicht zu seinen Besten sein, dann er wird unsere Rache füllen müssen und Cleone auf dem Thron mit meiner Tochter herschen.

**Trasimedes.** Ach, ich fürchte allzusehr daß Widerspill: Cleone wird der grausamen Göttin von ihm geopfert werden und Nicetta wird gezwungen sein, dem Verräther die Handt zu reichen.

**Calame.** Es wird ihr meine Handt zu Hilfe kommen, hoffe nur, und bey vorfallender Noth leiste mir mit deinen Untergebenen getreue Hilfe.

**Trasimedes.** Ich werde mit den Meinigen in Bereitschaft stehen.

**Calame.** Gehe, Trasimedes, ich sehe schon den Gottlosen zu seiner Straffe kommen.

**Trasimedes.** Der Himmel stärke deinen Arm, ich werde keine Zeit verobsaumen, dir behilfflich zu sein. (Ab.)

### Scena 8.

Pelifonte mit Soldaten und Hw.

**Pelifonte.** Sind meine Befehle vollzohen worden?

**Calame.** Es ist alles bereithet, alldorten ist der Königliche Thron.

**Pelifonte** welchen Nicetta mit mir noch heute besteigen soll.

**Hw.** (Ich weiß schon alles miteinander, wann ich nur reden dörffte, daß ich der Merope ins Ohrwäschl kunte sagen.)

**Pelifonte.** Ich vermeine, du redest.

**Hw.** Kein Wortt, ich schweige.

**Pelifonte.** Hund, so lieb dir dein Leben ist, so schweige.

**Hw.** (Ô Schelmissimus Schelmissimorum!)

**Calame.** Alldorten ist die Wildnuß der Rache.

**Pelifonte.** Bey ihren Füßßen wird der Cleone als ein Opfer meines Sohns geschlachtet werden.

**Calame.** (Unmenschliche Einbildung!) Nachmahls wird die Lieb siegbrangen.

**Pelifonte.** Und Hymenei Fackl werden für mich brennen.

**Calame.** (Ô blinde Hoffnung!)

**Pelifonte.** Gehe anjeko, mein Getreuer, und mache, daß die Vergnügung und Rache deines Königs möge geschehen.

**Calame.** Was ich meinem König verpflichtet sehe, werden Euer May. in Kürze sehen. (Ab.)

**Pelifonte.** Was sagestu dann du darzu, Hw, zu dieser Execution?

**Hw** ich darff nicht reden. Er solle nur anjeko reden. Hw sagt, er könne nichts anders sagen, als daß es nicht recht sehe. Pelifonte ergrimmet über ihm und Hw gibet ihm auf alle Fragen Recht. Nach einiger Toperen befihlet er Hw nebst etlichen Soldaten den Cleone zu hollen.

**Pellifonte.** Die Seele des Ariarte soll befriediget und der Cleone anhero geführt werden.

---

Scena 9.

**Nicetta.**

**Nicetta.** Ja, ia, er komme anhero, aber in dir eine kleine Bemitteidung zu finden.

**Pellifonte.** Hat dann mein Sohn auch eine Bemitteidung bey ihm gefunden? **Nicetta,** gedencke du nur meine Königin zu werden, und Cleone come zu sterben.

**Nicetta.** Bistu dann verquißet, daß die Seele des Ariarte durch eine so unmenſchliche Raſerey köne vergnüget und beſänfftiget werden?

**Pellifonte.** Genuch, daß es mir also beliebt! In ihm ſind dreyerley Verbrechen abzuſtraffen: er hat meinen Sohn ermordet, er trachtet meine Krone zu rauben und iſt zugleich mein Nebenbuhler. Und dreyerley Richter: der Erzeuger, der König und der Buhler beruffen ihn zur gebührenden Straffe. Er komme und ſterbe!

**Nicetta.** (Ach mir! Wo iſt doch mein Erzeuger?) Fürchteſtu ihn alſ einen Nebenbuhler? Wann ich durch meine Untreue ſein Leben erhalten kan, ſo entweiche auf meiner Bruſt mit der Helffte meines Herzens ſeine mir angenehmſte Bildniß. Schencke mir ſein Leben, ſo werde ich ihn nicht mehr lieben. Ach mir! Höre doch, waß herbe Bedingnißſen! Schencke mir es, und ſihe da den Preis deiner Geſchankniß: Hier iſt die **Nicetta,** ſie verſpricht dir die Treue, hier reich ich dir auch meine Handt; mache, daß der Cleone lebe, ſo werd ich die deine ſeyn.

**Pellifonte.** Nein, nein, er ſterbe!

**Nicetta.** Er ſoll ſterben, ó ihr Götter! Iſt es nicht genuch, daß du ihm Freyheit, Vatter und Thron genohmen, wiſtu auch ſogar ſein zartes Leben ihme berauben? Ach ſchenke, ſchenke ihm das Leben, und ich ſchente dir mein Herz.

**Pellifonte.** Er ſterbe, du kauſt mir nichts ſchenken, waß nicht ohne diß ſchon mein iſt. Es iſt nicht genuch, daß mir dein

Willen deine Handt versage, ich werde sie durch meine Gewalt in Kürze erhalten; der Cleone komme und sterbe.

### Scena 10.

**Cleone, Hw** mit Soldaten.

**Cleone.** Ja, ja, er sterbe. Mein Herz pfleget den Todt nicht zu fürchten. Deine Tyrannay kan mich zwar unglückselich, doch nicht zaghafft machen.

**Pelifonte.** No! darff ein Üblthäter gegen seinen Richter also vermesßen sehn?

**Cleone.** Also redet ein König zu einen verächtlichen Wüttrich.

**Hw.** (O wann er doch nur auch daß Maul haltete wie ich, villeicht dörfte er nicht sterben, oder jagte, er seye ein Narr, so wurde er auch losgelassen.)

**Pelifonte.** Was murestu, Hundt? Schweige! — Du aber als König diene nur einen Wüttrich. Deine Grosmuth wird man allhier in Gegenwarth zweyer Straffen gar bald ersehnen. Eine wird dein Todt sehn. Die andere, daß du auf jenen Throne die Nicetta als meine Brauth werdest sehen müssen, und diese soll die erste sehn.

**Nicetta.** Dieses wird niemahls geschehen.

**Cleone.** Ach, meine Nicetta, schweige, ich bitte dich, unterwerffe dich deinen Geschicke und fürchte den Gottlosen.

**Nicetta.** Schencke doch auf daß wenigste diesen Unglückselichen daß Leben.

**Pelifonte.** Eh! Komme mit mir auf den Thron, ich will, daß deine Vermählung und sein Todt erfolge. (Nimbt sie bey der Handt.)

**Cleone.** Gehe, gehe, meine Geliebte.

**Nicetta.** Wie kenet ihr dieses, o Götter, erdulnen?

**Pelifonte.** Komme, du bist meine Brauth' und Königin. (Setzt sich mit Nicetta auf den Thron.)

**Cleone.** Warumb verweillet man dann, meinen Todt zu vollziehen?

**Pelifonte.** Du werdest alsobald sterben. Ihr Soldaten sehet ihm an jene Bildnuß. Du, Hw, solst es verrichten, und nur

geschwind. Hw weigert sich, und Cleone spricht ihm zu, er solle es nur thun. Hw weinet und Pelifonte ergrimmet, haben ihre lazzi, bis er angebunden.

**Nicetta.** (Ö Himmel, ich sterbe!)

**Pelifonte.** Anjeko solstu zu Grunde gehen!

**Cleone.** Ich erwarte den Streich, ohne daß ich ihm im geringsten befürchte.

**Pelifonte.** Aber vielleicht werdestu dich über jenen Arm, welcher dich entseelen wird, entsetzen müssen. Alsobald ruffe man die Merope, diese soll dir daß Leben benehmen. (Es gehen etliche Soldaten ab.)

**Cleone.** Ö grausamer Bluthhündt!

**Nicetta.** (Ö unerfättiges tiger!)

**Pelifonte.** Und wofehrne du dich der Mutter zu erkennen gibst, wird sie mit dir sterben müssen, und so du es ihr entdeckest, (zu Nicetta) soll **Talame**, dein Erzeuger, zum Todt verurtheillet werden. So aber du, ö Hündt, (zu Hw) etwas merken läßt, sollen dich 4 Pferd zerreißen.

**Hw.** Was gehet daß mich an, wann ihr mir einen Wagen und 4 Pferdt nebst 100000 Gulden schencket, bin es schon zufrieden, aber daß Zerreißen ist gar schwörig, man möchte keinen Schneider finden, wann er auch von Paris komete, der mich wieder zusamfließe.

**Pelifonte.** Du hast es gehört und ihr habt mich vernohmen, darnach habt ihr Euch zu richten.

**Cleone.** Könnet ihr, ö Mebinische Schutzgötter, noch lange stillschweigen?

---

## Scena 11.

**Merope und Nollene mit Soldaten.**

**Merope.** Allhier bin ich, was verlanget man von mir? Was sehe ich? Sitzet die Nicetta mit dem Gottlosen auf dem Thron?

**Pelifonte.** Nun ersehe, ob ich gottlos und ungerecht seye: all-dortten ist der Mörder deines Cleone, und du solst an ihm die Rach vollführen.

**Merope.** Au deinen Sohn? (Ach! gewislich ist ein Betrug darhinter.)

**Hollene.** Hw, sage mir, weistu nicht, was dieses bedeuten solle?

**Hw** deutet, er dürffe nicht reden, welcher lazzo zum öfftern geschehen kan.)

**Pelifonte.** Ja, ia, an meinen, aber unwürdigen Sohn, und an den Verräther des deinigen. Ich überlasse ihm deinen furien, und wann dir ein Schwerdt ermanglet, so nehme daß meine.

**Merope.** Ich nehme es und lauffe — — — aber ach wohin? (Sie bleibet mit dem von Pelifonte genohmenen Schwerd ganz entzündet stehen.) (Was für eine Kälte, was für eine Entsetzung verspüre ich in meiner Brust? Solte ich dann einen so schönen Streich, welchen ich so heftig gewünschen, anjeko befürchten können?)

**Pelifonte.** Warum verweillestu länger? Er hat deinen Sohn ermordet.

**Merope.** So sterbe er dann! (Sie lauffet wieder zu und bleibet abermahl stehen.)

**Nicetta.** Ô Himmel!

**Pelifonte** (zu Nicetta.) Grimme dich des Talame.

**Merope.** Aber wer haltet meinen Arm zurück? Erzehle mir, ô Lasterhaffter, noch einmahl dein Verbrechen, damit ich von meinen Schmerzen desto eillfertiger zu dem Zorn bewogen werde.

**Cleone.** Ich darff nicht reden.

**Hw.** Und ich muß guschen wie ein Budlhundt.

**Merope.** Du darffst nicht reden? Was will dieses sehn?

**Pelifonte.** Was verlangestu dann mehrers von ihm zu wißsen? Hat er dir dann nicht das Schwerd, mit welchen Cleone umgürtet war, gezeigt? Hat er nicht den Verräther nebst der Verrätheren in deiner Gegenwart angerühmet? Und was verlangestu mehr?

**Merope.** Es ist wahr. Ermuntere dich, mein Herze; ich sehe in ihm den Sohn des Pelifonte und den Mörder des Meinigen. (Sie lauffet abermahl zu.)

**Nicetta** steigt eillfertig vom Throne herab.) Halte zurück, ô Königin!

**Pelifonte.** Holla, was verweillestu? Er sterbe! (Der Thron zertheillet sich und verschwindet und Pelifonte ist an einen großen Stein gefeslet.) Himmel was ist dieses? Bin ich gefeslet?

## Scena ultima.

**Calame, Trasimedes, und Soldaten mit bloßen Gewehr.**

**Beede** (im Herausgehen.) Ja, ja, du bist gefeslet, Tyrann und du mußt sterben.

**Pellfonte.** Was ist dieses für eine Verrätheren? ô Hölle, ô Teuffl!  
(Bemühet sich los zu machen.)

**Calame.** Vergebens bemühestu dich, Verräther!

**Cleone.** Was erblicke ich, ô Himmel! Ich lebe aufs neue.

**Nicetta.** Königin, allhier ist dein Sohn Cleone.

**Merope.** Bistu der Cleone?

**Cleone.** Ja, meine geliebteste Mutter, ich bin derjenige, welchen dein Grim hätte sollen entseelen.

**Merope.** So gehe dann, mein Sohn, und entseele nun den Tyrann, räche deinen Erzeuger, mich, dich und daß Königreich.

**Pellfonte.** Ô Donner, ô Blitz, ich bin beuntrenet.

**Nicetta.** Ja, ja, unwürdiger Wüthrich, du werdest sterben und Nicetta wird nicht mehr deine Brauth sein.

**Calame.** Umgebet ihm, ihr Soldaten, und ich will ihm entseelen.

**Cleone.** Gedulke, mein Freundt, ich selbstn muß meine Rache an ihm vollziehen. Sein boshafftes Bluth soll allhier zum Ewigen Angedencken verbleiben, damit die Nachkümlinge sich darin bespügeln, wie dergleichen Verräther bestraffet werden.

**Pellfonte.** Wollet ihr wider Euren König eine solche Meineidigkeit verüben?

**Trasimedes.** Der Cleone ist unser König.

**Pellfonte.** Und welcher Hund hat mich beuntrenet?

**Calame.** Mein Hund, bluthdürstiger Tyrann, wohl aber mein Cyffer hat deine sinreiche Fesel angeordnet.

**Pellfonte.** Solte dann ein Stein mein Thron und ich gefeslet sein? Soldaten, wo ist Eure Trene? Vasallen, wo ist Eure Lieb?

**Cleone.** Schweige, ein Verräther hat keine Vasaln.

**Pellfonte.** Ach helftet!

**Cleone.** Zur Straffe!

**Pellfonte.** Thut mir Beystehen!

**Cleone.** Es ist vergebens.

**Pellfonte.** Erbarmung!

**Cleone.** Du bist ein Verächtlicher!

**Pellfonte.** Mitleiden!

**Cleone.** Du bist ein Gottloser.

**Pellfonte.** Was soll ich erwarten?

**Cleone.** Die billliche Pein.

**Pellfonte.** Was hab ich zu hoffen?

**Cleone.** Den Todt, daß Verderben.

**Alle.** Und also verlangt es dein gerechtes Geschick.

**Pellfonte** (zu Nicetta.) Mache, daß er durch dich versöhnet werde.

**Nicetta.** Unterfahest du von mir eine Bemitleidung zu begehren? Nein, nein, er hat es ausgesprochen und ich bekräftige es. Du gehe zu sterben.

**Pellfonte** (zu Merope.) So erhalte mir dein Rath oder Befehl daß Leben!

**Merope.** Sterbe! Die Mutter ist gerecht und mit ihr der Sohn.

**Cleone.** Wozu so viel Wortgebräng? Es sterbe der Unwürdige, welcher noch meines Vatters, noch meiner verschonen wollen. Kommet, ermordet ihm! (Er gibt ihm einen Stoß mit dem Schwert.)

**Alle.** Er sterbe, er sterbe! (und lauffen mit entblößten Gewöhr auf ihm zu.)

**Pellfonte.** O wehe! ihr Teuffl, gehet man also mit [einem] Könige umb? O verfluchter Jupiter, warumb ergreiftest nicht die Donnerkeul, diese Hundt zu zerschmettern! O wehe, ich sterbe, ia, ia, Verfluchter, ich sterbe, aber du hast die Rache von mir annoch zu befürchten: auch unter der Erden werd ich dein grimmiger Feindt und rachgieriger Wüttrich des Mebinischen Reichs verbleiben. Ich werde deinen Thron erschittern, das Ehebeth, deine Liebe und Zufriedenheit beunruhigen und mit meinem Grimme dem König und dem Reich möglichsten Schaden zufügen. O wehe, ich sterbe, aber, o Hund, kunt ich mich anjeko noch rühren, mit meinen Zehnen wolt ich dir daß Herz auß dem Leib reißen. O Teuffl, o Höll! Verfluchte Götter, ich sterbe.

**Cleone.** Er hat seine verfluchte Scel der Höllen zugeschiedt; holla! man bringe ihm von hier, werffe ihm auf öffentlichen Platz, damit sich ein ieder an ihm bespigele.

**Hw** kan hier seine Foperey nach Belieben machen, auch unter wehrender Ordnung; wird endlich der Körper weggetragen.



**Merope.** Nun, mein Sohn, lebestu und herrschest.

**Cleone.** Daß ich lebe und herrsche, bin ich dem Ehffer dieser Getreuen verbunden.

**Trasimedes.** Allein dem Talame gebühret diese Ehre.

**Talame.** Und mit mir auch dem Trasimedes. Indessen wollen wir alle Traurigkeit beyseits setzen, nachdem die **Mebnische** Sonne, welche so lange Zeit durch grausame Regierung verdunklet gewesen, wieder hervorstrallet. Es wird auch nicht schädlich sein, so Euer May. sich dem gemeinen Pöbel als neu erstandenen König darzeichen, welche ein sonderbahres Vergnügen und Frolocken fassen werden, nachdem sie von einem so unmenchlichen Joch befreuet worden.

**Cleone.** Ja, ja, man gehe und zeige sich dem Volk, es soll neben mir auch die schöne **Nicetta** als ihre Königin sehen. Was sagstu darzu, angenehmste Göttin? Ist die trübe Wolcke noch nicht auf deinen Antlitz gewichen, oder villeicht bin ich amnoch gottlos und straffmässig?

**Nicetta.** Verzeihe mir, mein geliebter Herr und König, so ich auf Unwissenheit dir so viel Unbild bengelegt, daß Herze

**Cleone.** Genuch, meine Göttin, die Liebe machet alles vergeßen, nachdem sie ihren Wunsch erreicht. **Talame**, mein Getreuer, gebe zu, daß deine Tochter mit mir den Thron besitze.

**Talame.** Eine so unverdiente Hochschätzung weiß mein Mundt nicht genuchsam zu preisen, der Himmel erhalte meinen König in aller Zufriedenheit und Ewigen Wohlergehen.

**Cleone.** So bistu dann mein, liebster Engel.

**Nicetta.** Und ich die deine, meine Seel!

**Merope.** Hymen entzünde die Facel Eurer Liebe und mache, daß sie nicht erlösche bis in daß kalte Grab.

**Trasimedes.** Und Jupiter theile mit dir sein Reich, ô König, weilten du es wohl würdig bist.

**Cleone.** Laßet uns dann in steter Freude leben, nachdem alle Schmerzen, Pein und Plagen verschwunden. Ihr, meine Getreue, sollt Euren Ehffer mit Königlicher Gnade belohnet sehen. Aber warum redest dann du nicht, **Hw**?

**Hw** sagt, er habe geglaubt, er müßte noch schweigen, darzu sehe ihm nicht wohl zu Muth, weilten er ihm angefesslet. **Cleone** sagt, daß er ihm

dieses noch verzeihen wolte, daß er aber abdrinig worden von ihm, dieses wäre strassmäßig. Er solte sich zur Gnade dann selbst einen Todt erwöllen, dann er müßte sterben. Hw sagt, sterben möge er nicht, weilien er auch gern Hochzeit machen wolte, aber wann er dermahleins seine familie werde multiplicirt haben, so wolte er schon sehen, weßen Todt er sterben möchte. Cleone sagt, es sehe vergebens, er müßte sterben. Hw sagt, er werde ia kein Narr sein und seine Regierung mit Morden anfangen. Talame bittet vor ihm, weilien er iederzeit verschwiegen war, und bekomt Gnade. Hw bedandtet sich und bittet, daß er auch ein Paar möchte werden mit der Nollene zc. Cleone fragt, ob er wohl wisse, was heurathen sehe? Hw sagt, ob dieses fragens werth, seine lebendige zeigen, die immer umb Brodt schreien, bekräftigen schon, daß er es wisse. Cleone fragt, ob er dann Kinder habe? Hw sagt, ia, aber extra Comoediam, ietzt aber will er ein Weib in der Comedi zc. Befommet endlich die Nollene, Beede bedanden sich und Hw bittet sich auch ein Dienst an. Cleone sagt, er wisse keinen besseren Dienst, als daß er den Pferden die Schweiff aufbinde, wann fettiges Wetter. Hw sagt, dieses lasse er dem Weib über, denn sie könne besser mit Schweiffen umgehen zc. zc.

---

Vers.

- Cleone.** Die Liebe sich einfindt, der Friede ist gekommen,  
Ja, alle Trauer hat von uns den Abschied  
genommen.
- Nicetta.** Und ob mein Schwagheit gleich dein Herze  
offt verlegt,  
Doch ietzt die Treu und Lieb dasselb mit Lust  
ergöht.
- Merope.** Der uns zu stürzen sucht, wurd selbstn heut  
gestürzet,  
(Zu Talame) dein Ghyffer, (zu Trasimedes) Treu,  
(zu Cleone) dein Faust hat ihm  
das Leben kürzet.
- Talame.** Der Wütrich sekte zwar zu mir sein ganz  
Vertrauen,  
Doch muß er lezlichen das Wiederpiel anschauen.
- Tralim.** So ist dann als vergnüigt, das Reich mit  
Frieden pranget  
Und der getreuen Wunsch von deiner Gnade  
hangel.

**Hw.** Wo werd ich etwas für dich, Nollene, finden,  
Ich weiß es, du hilffst mir der Rosen Schweiffe  
binden,  
Doch wann du dessen satt, so kom nur geschwind  
gegangen  
Und stihl in deinem Stahl des Küpels sein  
Verlangen.

**Finis.**



# Der Betrogene Ehemann

oder

## Hans Wurscht

der seltsam- und lächerliche Jungfrauenzwinger, einfältige Schildwacht, Allamodische Jäger, beängstigste Liebhaber, brallende Duelant, durchgetriebene Kupler und großmütige Erretter seines Herren.

---

Viennae den 3<sup>ten</sup> Augusti Anno MDCCXXIV.

---

## Actores.

---

**Admetus** König zu Tiro (halblang mit Seiten gaschqvét).

**Alcumene** seine Gemahlin.

**Osiride** Prinz von Cretta, vormahls verliebt in **Philistone**, hernach in **Alcumene** (barbarisch).

**Philistone** die Tochter des **Admetus** von voriger Ehe gezeuget.

**Sandace** Prinz und erwölter König der Foenicier, verliebt in **Philistone** (halb-lang).

**Hanf Wurscht** ein Bedienter des **Osiride**.

**Scapin** ein Bedienter des Königs **Admetus**.

**Florinda** Kammerjungfrau der **Alcumene**.

**Canopo** ein falscher Curier des **Osiride** (barbarisch).

Stimme.

Etliche Gefangene, welche den Triumphwagen zihen.

Soldaten des **Admetus**.

Botsknecht des **Osiride**.

---

## Auszirungen.

- Erstlich: Der brächtige Einzug des **Osiride** und **Admetus**.  
2. Daß Zimmer, worinen **Alcumene** iederzeit verschlossen. 3. Ein Garten mit angenehmen Grottenwerk. 4. Königlicher Saal.  
5. Ein angenehmer Wald. 6to. Ein Meerhaffen nebst einen Schiff und der Todt des **Admetus**.
-

## Inhalt.

---

Admetus, König zu Tiro, nahm zur Gemahlin Alcumene, Prinzessin aus Carien, welche an Schönheit ihresgleichen nicht hatte. Weil er aber Admetus den Zulauf vieler Buhler besorgte und endlich eine Verletzung der Treue, ließ er auf Cyffersucht einen abgesonderten Pallast erbauen, in welchen er Alcumene nebst ihren Bedienten versperrte, also zwar, daß niemandt ohne sich zu sie kommen konnte. Osiride, Prinz von Creta, war diese Schönheit bekant, konnte aber keine Mittel noch Anschläge erfinden, sie zu sprechen, bis er endlich nach gehaltenem Triumph seine Wohnung hart an ihren Pallast erlangte, da er sie durch das Fenster schauen gesehen und sich dermaßen verliebt, daß er beschloß, entweder zu sterben, oder ihrer theilhaftig zu werden. Aus diesen Anschlägen und Erfindungen ist die ganze Action gestellet worden, wo es Osiride endlich so weit bringet, daß der König ihm seine eigene Gemahlin zur Braut übergibt und er mit guttem Wind von Tiro abseglet. Admetus aber, erscheidt, daß er betrogen, ermordet sich selbst.

---

# Actus I mus.

## Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt ein königliche Burg.

**Admetus**, **Osiride** auf den Triumph-Wagen, von gefangenen Foeniciern gezogen, **Candace** gefeselt, **Scapin** und **Sw**: etliche Soldaten mit Fahnen.

(Trompeten und Pauken.)

**Alle.** Lang lebe Admetus, lang lebe Osiride, der tapfere Feldherr!

**Admetus.** Oß lebe Osiride, die Stütze unjeres Reichs, und ihr, meine Getrene, lebet mit Unß.

**Candace.** (Sie sterben als blutdürstige Wüthrich und unrechtmäßige Besizer meiner Crone!)

**Osiride.** Allzu groß ist iener Ruhm, welchen mir Euer May. beylegen, nachdem ich nicht mehr gethan, als die Schuldigkeit und die Pflicht eines treuen Vasaln erfordert; so große Gnaden — — —

**Admetus.** Genuch, Osiride, ich weiß, was du gethan; **Famma** soll es auch der gantzen Welt kundmachen, wie sehr ich dich liebe: sihe, hier zum Zeugnuß meiner zu dir tragenden Wolgewogenheit empfahe dieses Kleinodt, und **Philistone** soll deine Gemahlin sein.

**Osiride.** Ich küße dieses so wehrte Bildnuß in aller Unterthänigkeit und schäke mich billich den Glückselichsten, da ich mit so unvergleichlicher Schönheit solle bezalet werden. (Aber **Philistone** ist es nicht, die mein Herz entzündet).

**Sw.** Ey, Herr König, ich glaubte, daß ich auch ein solches Bildl verdienet hätte.



**Admetus.** Dir eine solche Kostbarkeit, der du von dem Feind geflohen?

**Hw.** Das redet mir ein Schelm nach, ich bin nur davon geloffen.

**Admetus.** Du bist vermessnen, doch muſ man deiner Narrheit etwas zu gutt halten.

**Hw.** Es ist wahr, Herr König, destwegen rede ich auch desto freuer mit Euch; aber gleichwohl wäre es gutt, wann ihr mir ein solches Bild schenketet.

**Admetus.** Solche Geschaendnuſen pſeget man nur Tapferen und nicht Zaghaften zu geben, du haſt gar nichts Ruhmwürdiges gethan.

**Hw.** Wer ſagt das? hab ich nicht Dorn und anders Geſtrei mit meiner Heldenklingen abgehauen, und wie der Feind die Flucht genohmen, solche ihm unter die Füſſe gelegt, und weil ſie nur geſchaut, waſ flieht und nicht waſ frigt, ſeind ſie wacker darüber gefahren und unſere Lenth nebst mir haben ihnen alle Köpſ abgehauen; ich hab meine alle verſtecket, die Sterk werden herumt ſuchen, aber ſie werden gewiſ nicht finden, dann ich hab ſie alle auf einen hohen Baum in ein Zeisertueſt<sup>24)</sup> gelegt anſtatt der Eyer.

**Admetus.** So haſtu dich ſo ritterlich gehalten?

**Hw.** Ja freulich. Wie ſie geloffen, hab ich erſt gurache bekommen.

**Admetus** steigt nebst Osiride von Thron.) *Sihe, hier haſtu einen Beutl mit Ducaten.*

**Hw** bedandert ſich, und Scapin verlanget auch einen Beutl. Hw protestirt, ſagend, einen ſolchen Offensizer ſolle man 100 Brigl geben. Scapin ſagt, er hätte mehr gurache in einen Finger als Hw in ganzen Leib. Hw heiſt ihm lügen, indeme man an ſeinen Bruſtſteck die gurache ſehe, weil er einen jeden ſein Herz fren darbiethe zc. Admetus heiſt ſie ſchweigen.

**Admetus.** Aber warum ſo beſtürzt, Candace? ſeye guttes Muths und ſchäme dich nicht, von jenen überwinden zu ſeyn, den ganz Tyro verehret.

**Candace.** (O der Schmach!) Hätte mir das Glück gleich ihm beygeſtanden, ia hätten mich meine Völker nicht ſo ſchändlich verlaſſen, ſolte er gewiſ dieſe Feſel, ſo er mir angeleget, tragen.

**Admetus.** Also vermeſſen ein Gefangener? ein Überwindener

also kühn? Candace, lehre wenigst in deinen Fesseln jene Ehrerbietigkeit, welche du nunmehr mir als König und Osiride als deinen Überwinder schuldig bist.

**Candace.** Auch ich bin ein König.

**Admetus.** Ja, ja, aber ohne Reich und Krone.

**Candace.** Dieses sind nur Gaben des Glücks und kan dir, so wohl als es mir, geschehen.

**Admetus.** Genuch daß du anjeko mein Gefangener!

**Candace.** Und danoch hab ich ein freues Gemüth!

**Admetus.** O solches wird sich auch verlihren müssen.

**Candace.** Die Großmütigkeit, welche mir angebohren, wirstu mir nimmermehr benehmen.

**Admetus.** Bey solcher aber läst sich eine Vermeissenheit verspüren.

**Candace.** Genuch, daß ich Candace!

**Admetus.** Du solst dich aber demütigen!

**Candace.** Zu keiner Unehre werd ich mich nimmermehr verstehen!

**Admetus.** Nicht? Alsobald neige dich vor den Glanz unserer Mayn!

**Candace.** Dieses wirstu in Ewigkeit nicht erleben!

**Admetus.** Stolzer, aufgeblasener, hochmütiger Feindt, biethestu mir den Troß, weistu wohl auch, daß es in meiner Macht, dich freu zu lassen oder zu tödten, und du, Hältstäriger, dörffst also frevelhaftt mir andwortten?

**Candace.** Du verblendter und von Hochmuth gänzlich eingenommener König, sage mir, in was für einer Höllenschull hastu gelehrnet, also mit überwundenen Königen zu reden? Wer, wer hat dir die Vollmacht über mein Leben ertheillet? Rede, sage, Thran, dann also muß ich dich nehmen, weilien sich dein bluthdürstiger Cyffer so gar an Könige erstrecket.

**Admetus.** Schweige, ich weiß, was ich zu thun hab. — (Osiride, ich bekenne, daß ich mich übereillet, trachte ihm zu besänftigen und entlasche ihm der Fessel, ich aber verfüge mich in den hohen Rath.)

**Osiride.** Es soll Euer Mayestät Befehl nachgelebet werden.

**Admetus.** Du bist mir angenehm, Osiride, und was du thun werdest, will ich billigen, verbleibe an meinen Hoff, eine Ballast so nebst meiner Gemahlin erbauet worden, soll deine Behausung sein. (Ab mit Scapin.)

**Ollride.** Ich sage höchst schuldigen Dank vor so hohe Guadt. — Ich rühme, *Candace*, Euer großmütiges Herz, und obwollen ihr als ein Überwundener diese Burg betreten, so solt ihr doch als ein angenehmer Gast sicher herumwandlen. *Admetus* hat sich in etwas übereilet und er bereuet seinen Fähler, übrigens werde ich iederzeit mich Eueren Freundt nehmen. Man benehme ihm die Fessel! (Er wird losgemacht.)

**Candace.** Diese Fessel sind mir lang nicht so beschwerlich als iene herzdringende Wort, so ich von einem hochtragenden *Admetus* vernehmen müßten; allein so er seinen Fähler bereuet, will ich das Zugefügte vergeißen, Euch aber als einen wahren Freundt umfassen.

**Hw.** Ich will auch mit Euch gutt Freund sein, da habt ihr meine Handt, aber ein Schelm, der mich mehr umbringen will.

**Candace.** Dein Glück war es, daß du mir entloffen, ansonst würdestu nicht mehr athmen.

**Hw.** Ey, wann ich sehe, daß aufs Todtschlagen gehet, hab ich meine größte gurache mit denen Hasßen in lauffen.

**Ollride.** Lebet wohl, geliebter Freundt, leget alle Sorgen und Verübunß beneits, alles, was ihr verlohren, kan Euch wieder werden. *Hw* folge mir! (Ab mit *Hw*.)

**Candace.** Der Himmel seye mit Euch! — — Wie seltsam tartet doch das Glück! Stamm hab ich den Fahl wahrgenommen, sehe ich mich schon wieder Empor; aber, *Candace*, kanstu wohl einer so schnöllen Freundschaft Glauben beymessen? Ich weiß nicht, was ich gedencken soll. — Nein, nein, ich glaube dir nicht, falsche Zungen, du tragest unter derselben einen giftigen Stachel, welcher mich zu ertöden suchet. Man gedencket mich unter dem Schein der Freundschaft zu besänfftigen, damit ohne minderer Aufrubr mir Leben, Reich, Cron und Scepter geraubet werde. O grausamer Himmel! Wann, wann, wirstu ermüden, mich zu plagen? Sind dann alle deine Donnerkeul auf meinen Scheutl gerichtet? Arm-selicher König, unglückselicher *Candace*, wie weith wirstu verfolget! (Stehet in Gedanken.)

## Scena 2 da.

## Philistone.

**Philistone.** (Mein Herz schwebet in Ängsten, ohne daß ich die Ursach dessen begriffe. **Osiride**, mein Abgott, nach welchen meine Seele so öftermahl geseuffzet, ist siegbrangendts angelanget, welches mir die größte Vergnügung verursachen solte, aber, ô Himmel, ein innerlicher Schmerz preißet Thränen aus meinen Augen und mein Herz will mir gleichsam sagen: **Osiride** liebet dich nicht mehr.)

(Soll ich weinen, mich betrüben,  
Oder soll ich frölich lieben,  
Hoffnung, sag, was rathestu?  
Ach, ich höre dich schon sprechen,  
Es wird sich dein Liebe brechen,  
Du wirst haben keine Ruh.)

**Candace.** (Cron und Scepter sind dahin,  
Und stat dessen Band und Fessel  
Sind geworden mein Gewinn.)

**Philistone.** (Himmel! wer ist dieser? Zweifelsöhne iener überwundene **Candace**, den der Ruff des frolockenden Pöbels schon vorhin verkündiget. Was eine angenehme Gestalt, was holdseliche Blicke und heroisches Wesen heget seine Verjahn!)

**Candace.** (Aber laß daß Geschick nur walten,  
Ändern wird sich noch mein Leid,  
Oh mein Seele wird erkalten.)

**Philistone.** (Er beklaget sein widerwertiges Geschick. Unglücksseelicher **Candace**, ich trage auch unerkannter Weise Mit-leiden mit deinen grimmigen Verhängniß.)

**Candace.** (Aber wie? **Candace**, ermuntere dich, du bist großmüthig gebohren und wilst dich auf einmahl in den schändlichsten Pful der Zagheit stürzen? Es ist dir ia die Fremdschafft angetragen worden, du kannst sicher und freu an diesen Hoffe wandln, lege ab jene tranrige Larven deiner

bisherigen Betrübniß und beschmücke dich mit einem heiteren Angesicht; der Himmel, dem es gefahlen, dich zu stürzen, wird dich auch wieder zu erheben wissen. — Aber, ô Sterne! Welche Morgenröthe erscheinet meinen Augen?)

**Philistone.** (Er hat mich ersehen.) Tapferer Candace, entsetze dich nicht ob derjenigen, welche mit deinen widerwärtigen Schicksall gleiches Leid traget.

**Candace.** (Die Guldgöttinnen sitzen auf ihren Lippen.) Schöne Göttin, daß du mit meinen Schicksaal Mitleiden trägest, machet mich aufs neue leben. (Wie schön ist sie doch!)

**Philistone.** (Mein Herz füllet ungemeyne Regungen.) Setze alles Leid beyseits, ich als eine Tochter des Admetus werde nicht ermangeln, euere Freyheit, Kron und Scepter Euch zu überreichen.

**Candace.** (Ja, ia, ich bin schon gefeslet von der Liebe.) Für so unverdiente Gnad weiß dieses Herz nichts zu ersehen, sosehne dir aber, holdselige Prinzessin, mit meinem Bluth gedienet ist, bin ich bereith, selbes deiner Gottheit aufzuopfern.

**Philistone.** Du verpflichtest dich allzusehr, ich bin mit deinen — — (hätte bald gesagt Herzen) Guttmeinen vergnügt, hoffe nur, in Kürze solstu alles erlangen, dann Osiride kan mir als Brentigamb, auch was ohnmöglich scheineth, nichts abschlagen und sein Will ist auch meines Vatters. (Ach was durchdringende Strahlen schöner Augen!)

**Candace.** (Ach Hoffnung, wie hastu mich betrogen! Eine Brauth des Osiride — ô ihr Götter!)

**Philistone.** (Nemehr ich mich in dem Friling seines Nuttz weide, ie mehr finde ich mich bestricket; aber, Philistone, kehre zurück, Osiride besizet dein Herz!) Candace, verfüge dich indeszen in den königlichen Garten, alldort solstu die erwünschte Freyheit auf meinen Mundt vernehmen.

**Candace.** Ich werde meiner schönen Prinzessin Befehle alsobald vollziehen. (Sie giebet mir die Freyheit und ich befinde mich mehr als jemahlen gefeslet.) (16.)

**Philistone.** Er scheineth ganz verwirth zu sein. Ach Candace, daß du doch Osiride wärest, ich wolte dich mehr als meine Seele lieben. Jedoch, Philistone, laße der Liebe die Zigl

nicht allzulang, der kleine Vogensichig pfleget öfters zu verwunden, aber nicht zu heilen. Osiride ist in deinen Herzen verschlossen und dene wirstu auch als deinen Abgott zu verehren wissen. Ja, ja, ich fülle schon die Flammen, so für dich brennen, meine Seele, komme doch und erlöse den heißen Brandt durch den Thau deiner Annehmlichkeit. Aber siehe da, eben tommt der Diener anhero.

Scena 3 fia.

Hw mit einen Brieff.

- Hw.** (Da ist sie! Jetzt werd ich wohl ein gutts Tringeld bekommen.)
- Philistone.** Was bringestu mir, Hw? Wo ist Osiride, dein Herr?
- Hw.** Was ich bring, daß steckt dahinten, (auf den Podex zeignd) und was mein Herr macht, daß muß ich erst gewartten, wann er ein Weib hat.
- Philistone.** Einfalt, ich verstehe es nicht so. Sage mir, was wilstu?
- Hw.** Hier hab ich einen Brieff an Euch, und davor darff ich weiter kein Tringeld fordern, doch wann ihr mir eines gebt, so nehme ichs gleichwohl an.
- Philistone.** Ein Brieff von deinen Herrn?
- Hw.** Ja, da ist er, aber steckt die Nasen nicht zu viel darein, dann er schmeckt noch etwas von Futteral.
- Philistone.** Schweige anhero, bis ich ihn geleszen, alsdann solstu ein guttes Tringeld haben. (Sie eröffnet ihm und leszet, heimlich imerzu den Hw ansehndt.)
- Hw.** Leszet nur forth, ich will schon schweigen. (Da sie leszet und ihm anschaut.) (Boß 1000, sie schaut mich schon an. Was giltts, mein Herr hat daß Tringeld in Brieff gesezet und es wird ihr zu viel sein, weil sie sich so verwunderk.) Habt ihr schon alles geleszen?
- Philistone.** Ich habe alles geleszen, und zwar mit einen Nachdruck.
- Hw.** (So wird wohl daß Tringeld auch nachdrücklich sein.) Ist in P. S. nichts gestanden wegen den Tringeld?

**Phillstone.** Ohne allen Zweifel, dein Herr trägt gar zu große Lieb zu dir, es stehet was Nahmhafftes für dich.

**Hw.** (Hab ichs nicht gleich gesagt!) Jungfrau Prinzessin, wie viel ist's bey einen gleichen?

**Phillstone** gibt ihm zwei Orseigen.) So viel ist's, nichtswürdiger Hundt! (Zerreißet den Brieff.) Gehe, sage deinem Herrn, den meineidigen Böswicht, daß dieses die Antwortt sey, der Todt aber werde ihm in Kürze folgen. (Ab.)

**Hw.** Was ist das? Hat sie mich gemeint? Ja, ia, weil ichs empfunden habe und mir fast die Nase bluthet, so wirds wohl mich gemeinet haben. Ey daß ist eine Stralher! Hat sie sich nicht so freindlich gestellt, biß mir ein Paar abgewischt! Ja, ia, sie hat Recht, daß Tringeld ist nachdrücklich gewessen. — Aber da kombt mein Herr. Ich will mich stellen, als wäre ihr der Brieff noch so angenehm gewessen.

#### Scena 4ta.

##### Ostride.

**Ostride.** (Ich hab ohnmöglich mehr warten können — — aber siehe, Hw, bist du hier? Hast du ihr den Brieff übergeben?)

**Hw.** Ja Herr, sie hat ihm gleich gelesßen.

**Ostride.** Hat sie ihm gelesßen, und was sagte sie?

**Hw.** Sie sagte: Mein lieber Hw, siehe hier hastu ein nachdrückliches Tringeld, gehe hin zu deinem Herrn und sage, daß es mich höchst erfrene, seine angenehme Perjohu wieder zu sehen. (So will ich mich verstellen.)

**Ostride.** Wie, was sagte sie? Ist ihr der Brieff angenehm gewessen?

**Hw.** Freulich, sie hat ihm viel 1000mahl geküßet.

**Ostride.** (Die Torrechte muß ihm nicht wohl überleget haben, es sind ia die verächtlichste Wortte in selben gestellet gewessen, ia meine ganze Treue und Liebe war ihr abgesagt.) **Hw,** ich kan es nicht glauben, was du sagst.

**Hw.** Wann ihrs nicht glauben wolt, ich will Euch daß Tringeldt weisen.

**Ostride.** So laßte es sehen, wie viel hastu bekommen?

**Hw.** Nicht mehr als 2 Stück, aber die sind ziemlich wichtig. Ich will Euch nur eines davon zeigen, dann sie sind von einem Schlag. (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

**Osiride.** Böswicht, Schelm, Nichtswürdiger, was thustu?

**Hw.** Ich hab Euch das Tringeld sehen lassen. Und da hab ihr die Audwort. (Zeigt ihm den zerrissenen Brief.)

**Osiride.** Gehe auf meinen Augen, oder mein gerechter Zorn wird dich entseelen.

**Hw.** Warum habt ihrs dann begehrt? Ein anderes Mahl schickt mich nicht mit solchen Briefen, wo es solche accidentien gibt, so bekommt ihr auch keine zu sehen.

**Osiride.** Gehe, Hund, gehe!

**Hw.** Setz kan ich schon gehen, aber es ist dennoch keine Manier zc. (Brumet bis hinein.)

**Osiride.** Nun ist ein großer Last von meinen Herzen gewichen, da meine verdrüßliche Liebhaberin verständiget worden, daß ihre Strahlen meine Seel nicht mehr entzündn können. Sie mag immer toben und rasen, ich werde mich dadurch wenig bewegen lassen, dann jene Sonne, so ich anbetete, hat mich also entzündet, daß ich ein ganzes Feuer, ein unauflöschlicher Brand bin. Ach, wie lange hab ich nicht geseuffzet, nur einen einzigen Blick ihrer holden Sterne zu sehen und habe jener Glückseligkeit nicht ehe genießen können, als eben anhent. Was Annehmlichkeiten, was Liebesreizungen haben sich nicht in ihren Antlitze verjamblet! Lilien und Rosen halten ein sanfften Streit auf ihren Wangen, der Purpur sitzet auf ihren Lippen, ihren schönen Augenpaar müssen die Sterne selbstn weigen. Ach, Aleumene, du mehr denn irdische Gottheit, wie fest hastu dieses Herz gefeslet, wie bestricket ist meine Seel! Aber was gedenkst, Osiride? Aleumene ist ja die Gemahlin deines Königs, deines so gültigen Monarchens, sie ist verschlossen und niemand kan ihr Gemach eröffnen als eben ihr Gemahl; sie liebet ihn und er bettet sie an, und du wilst dich eines solchen Abentheuers unterfahen, sie deiner Liebe zu widmen? Torreckter Osiride, wohin gerathest? Jedoch es seye gewagt! Ein verliebtes Herz ist zugleich kühn und unerbrocken, es muß die Furcht der Liebe weichen, und diese soll mir Wiß geben,



den Anfang zur Besitzung zu machen. Es ist beschlossen: Alcumene muß mir Gegengunst oder den Todt geben!

Amor gibt Verstand und Wiß,  
Wann der Pfeillen scharffe Spitz  
Ein Herz verwundt,  
Drum ich nun zur Ducht will eillen,  
Die mein grandte Seel kan heillen  
Und machen gündt. (Ab.)

### Scena 5ta.

Zimmer der Königin. In prospect an der Scene ein Bethe oder nur hohe Fürt-  
hänge in Form eines Betthes gericht, welches nahe an der Scene kan gemacht  
werden. Item ein großes Bild, alwo ein Jagdt praesentirt wird.

*Alcumene, Florinda.*

**Alcumene.** Wo ich hoffe Freud und Scherzen,  
Sah ich nichts als herbe Schmerzen  
Und des Klagens gar kein Endt.  
Der, so mich solt stündlich küßten,  
Thut stat desßten mich verschlüßten  
Und all Freuheit mir entwendt.

Aber fahre nur fort, grausamer Wüttrich, unmenßlicher  
Admetus, in deiner Cyfferjucht, verharre nur in deiner  
torrichten Einbildung, daß meine Gestalt andere zur Liebe  
reizen solte, dabey aber seye versichert, daß Alcumene nicht  
ermüdet sein werde, diese Frevelthat an dir zu rächen. Hastu  
mir darumb so viel geschweiglet, damit du nach Erhaltung  
meiner mir alle Lust berauben wollest? Was nuzet alle  
andere Ergößlichkeit, so der Fuß also eingeschrenckt, daß er  
nicht vermag dahin zu gehen, wo die edle Freuheit ihme  
reizet. Doch genuch, der Himmel, ich weiß es, wird mir  
Gelegenheit an die Handt geben, entweder flüchtig in mein  
Vatterlandt zu werden oder dein cyfferjichtiges Herz zu  
hintergehen.

**Florinda.** Es ist war, gnädigste Frau, iederzeit versperrt zu sein,  
ist für ein junges Bluth gar ein Hartes. Man muß unter

denen Wänden verstimblen und die ganze Blüthe unserer zartten Jugendt muß verwelken. Ich sage es Euer May., sofehrne wir nicht bald die Freyheit erlangen, verlang ich nicht mehr in Dienst zu bleiben, dann die alten Kamerjungfrauen bekommen entweder zuletzt einen verdorbenen Schulmeister oder gar keinen Mann.

**Alcumene.** Du bist sehr kurz angebunden, siehestu nicht, mit was Gedult ich alles ertrage, die ich doch mehr der Freyheit als du gewohuet.

**Florinda.** Es ist schon wahr, allein Euer May. haben doch immerzu eine Diversion mit dem König, sie willen zuzeiten miteinander umb den letzten Stich, wo der Pamphili alles gewint, sie zihen Dame und was dergleichen mehr ist, ich aber muß indessen von fehrne sitzen oder mich gar in daß Nebenzimmer begeben und mit Schmerzen ansehen, wie vergnügt sie sich bedienen.

**Alcumene.** Und dieses haltestu vor eine Freud? Du irrest dich, **Florinda**, mir sind alle diese Spill Dorn, welche verwunden und nicht heissen.

**Florinda.** Und ich hätte mir solche Dorn längsten gewünschen.

**Alcumene.** Einfältige, nicht alles, was man euserlichen Schein nach für angenehm hält, kan daß Herz vergnügen; dieser Zeiten ist nichts schöneres als der öfftere Wechsel, dadurch kan ein verliebtes Herz 1000 Vergnügungen schöpfen.

**Florinda.** Das ist ein anders, nun verstehe ich, warumß daß mir bald dieser, bald jener gefalt, und zu Zeiten gar keiner. So werde ich mir hinfihro dieses für eine Regel dienen lassen.

**Alcumene.** Schweige, so mich mein Gehör nicht betrüget, hab ich die Thier eröffnen hören.

**Florinda.** Ja, ja, es ist der König und der Scapin. (O angenehmer Fligenwadh meiner Wunden!)

**Alcumene.** Nehme dich in Acht, daß du nichts von unseren Discours merken läßt!

**Florinda.** Euer May. haben sich nichts zu besorgen.

## Scena 6ta.

Admetus, Scapin.

**Admetus.** Geliebte Gemahlin!

**Alcumene.** Angebettner König!

**Scapin.** (zu Florinda.) Helffenbeinerner Wandleichter meiner ver-  
liebten Herzen!

**Florinda.** Goldseliger Federkühl meines Papiers!

**Alcumene.** Schweiget anezo, man hat Euer Geschwäk hier nicht  
nötig.

**Florinda.** Komme, Scapin, laß uns in der Stille miteinander  
reden. (Stellen sich beyseits.)

**Admetus.** Die Freude, so Osiride durch seine siegreiche Waffen  
uns ertheillet, hat mich angeeffert, anhero zu kommen, umb  
dich, meine Göttin, jener auch theilhaftig zu machen.

**Alcumene.** (Er ist nicht auf Antrieb der Liebe anhero komen!)  
Der Muß seiner Tapferkeit ist ihm bebor kommen, indem  
das Jubelgeschrey aller Völker auch biß hieher erschollen.

**Admetus.** Candace ist ein Gefangener, aber die Vorbitt des  
tapferen Osiride hat ihm auf freuen Fuß gestellt.

**Alcumene.** (Der Kaltblütige redet noch nichts von der Liebe!)  
Dieses ist eben das rechte Mittel zu neuer Empörung.

**Admetus.** Wir haben nichts zu besorgen, nachdem sein ganzes  
Kriegsheer geschlagen und ganz Foencien mit großer  
Manschaft besetzt.

**Alcumene.** Aber die benachbahrte Fürsten und Könige kunter  
einen unverhofften Anfall wagen und sich wieder des Reiches  
bemächtigen.

**Admetus.** Alle sind Freunde von Tiro.

**Alcumene.** Auch unter dem Schein der Freundschaft kan ein  
rachgiriges Feuer glimen.

**Admetus.** Das wachsame Aug der Befehlshaber wird ihre  
Meinung zernichten.

**Alcumene.** Doch Candace wandlet sicher und kan leichtlich eine  
Verrätherey anspinnen umb seine Rache wegen des Verlusts  
zu vollziehen. (Auch ich will nichts von der Liebe melden.)

**Admetus.** Dieser erkennet sein Geschick und schäset sich glücklichlich  
in unserer Böhnmäßigkeit zu sein.

**Alcumene.** Aber wo befindet sich dann der siegbringende Osiride? Ist dann seine Hochmuth so groß, daß er eine Königin seiner Gegenwart nicht würdiget? (Er kan mich verstehen, daß ich seine Cyffersucht verfluche.)

**Admetus.** Befiehlestu, meine Schöne, daß er komme? Alsobald soll er seiner Schuldigkeit gemä erscheinen. — Holla, Scapin, alsobald beruffe Osiride anhero. Gehe, eille!

**Scapin.** Gleich werd ich gehen. (Er gehet etliche mahl zurück fragend, ob er reitend, fahrend, oder getragener komen solle, wo Admetus den lazzo secundirn wird, bis er endlich abgehet.)

**Alcumene.** (Je mehr ich diesen Gehässigen betrachte, ie mehr ergrimmet mein Herz, und so mich nicht die Ehre und geschworene Treue zurückhülte, solt er sich bald betrogen finden.)

**Admetus.** Angenehmer Schatz, begehre, wann auch das Innerste meiner Seelen, ich bin willig, dir solches zu geben, dann meine Flammen sind gegen dich so hellbrennend und rein, als daß große Aug der Welt denen Menschen.

**Alcumene.** Auch meine Vergnügung hanget an der deinigen, mein König, und mein einziger Wunsch ist, daß du mich mehr lieben mögest.

**Admetus.** O Seele meiner Seelen, sieh hir mein Herz: wie tieff in denselben die treue Flamen eingeäzet, weiß der Himmel. Ich liebe dich, ich bette dich an, und ohne deiner wurde mir das Leben der Todt, mit dir aber der Todt das Leben sehn.

**Alcumene.** So viel für mich?

**Admetus.** Ja für dich, mein Herz; Thron und Cron schätze ich gering, so ich dich, meine Göttin, nicht besizete.

**Alcumene.** Und danoch — — (Ich will schweigen.)

**Admetus.** Was? Rede nur, mein Leben, in allen soll dir willfahren sein.

**Alcumene.** Ich wolte sagen, daß ich mich danoch iederzeit alleinig sehen muß.

**Admetus.** (Ich verstehe sie.) Das Herz, so meine Brust trägt, ist iederzeit bey dir.

**Alcumene.** Auf solche Arth schäk ich mich glücklich. (Dieses aber sagt nur der Mundt.)

**Admetus.** Ich sehe Osiride allbereith antomen.

**Alcumene.** Sein Ansehen ist tapfer und herrlich.

**Admetus.** Ich liebe ihn als mich selbst.

**Alcumene.** (Auch mir ist er nicht gehässig.)

## Scena 7.

**Osiride, Hw, Scapin.**

**Osiride.** Auf Euer May. Befehl erscheinet Osiride, dero unterthänigster Vasal. (O was Schönheiten besizet diese Göttin!)

**Hw.** Und mit ihm Hw, Euer getreuer Budlhundt.

**Admetus.** Der Ruff deiner Tapferkeit, Osiride, ist sogar in den Ballast meiner Königin erschollen, ihre ehffrige Begierde dich zu sehen und zu tehnen hat dich anhero beruffen, gehe dann und lebe deiner Schuldigkeit gemä.

**Alcumene.** (Wie angenehm ist er doch!)

**Osiride.** (O Liebe, verrathe mich nicht!) (Kniet mit Hw nieder.) Als ein unwürdiger Knecht meiner großmächtigen Königin neige ich mich zu dero Füßzen, nichts mehr wünschendt, als dero hohe Guad. (Dörfft ich sagen: Liebe.)

**Hw.** Und ich bin auch beflizzen, die Kniebändl Euerer schönen Wädl zu küßzen. Darumb erlaubet mir den Deckl der Ehren aufzuheben und meine Schuldigkeit zu verrichten. (Will den Rock aufheben.)

**Alcumene.** Packer dich, unhöfflicher Narr!

**Hw.** (Jetzt hab ich schon gehört, wie ich heiße.)

**Alcumene.** Stehet auf, Osiride, Helden Eueresgleichen haben nicht Ursach, sich also vor einer Königin zu bengen.

**Hw.** Soll ich auch aufstehen?

**Alcumene.** Wer dir das Niedertnicken befohlen, mag dich auch aufstehen heißen.

**Hw.** Das hab ich mir selbst befohlen, ergo, igitur, quapropter, propterea befihl ich mir auch, das ich aufstehe. (Galtet sich an die Königin an.)

**Osiride.** Was thustu, leichtfertiger Schelm? Packer dich von hier!

**Admetus.** Laße ihm, Osiride, Narren muß man was zu gutt halten.

**Hw.** Das meine ich auch, Herr Collega

**Admetus.** Schweige anjebo!

**Hw.** Ich bin ganz still. — (Aber Bog 1000, was sehe ich dorth für einen Canarivogel? NB.: Scapin hat sich anfangs gleich zu Florinda gestellt und mit ihr geredet, sie ihm aber allezeit verachtet und dem Hw Complementen gemacht, und da es Hw ersehen, machet er auch seine Complementen mit stumem lazzo. Endlich gehet Florinda zu Hw und redet stille mit ihm. Scapin reißet Hw weg, und dieser lazzo kan zum öfteren geschehen, bis sie endlich beide zugleich einen Schrei aufstehn, sagend: Bade dich von meinem Mensch! und sich in etwas zanden. Admetus und Osiride stellen sie beide an die Seiten nach bekantem lazzo 2c. 2c.)

**Osiride.** Gnädigste Königin, soferne es Euer May. nicht müßjahlet, werd ich mich von hier begeben. (Ohnmöglich kan ich mich mehr enthalten, meine Schmerzen zu entdecken.)

**Alcumene.** Müßjahlet Euch velleicht meine Gegenwart? Verbleibet, mein Gemahl und König liebet Euch und ich schäze Euch nicht minder groß. (Bald hätte ich zu viel geredet.)

**Admetus.** Ich beträftige jene Wort, habe auch ihme Philistone zur Brauth bestellet, diese soll in wenig Tagen ihme bezeuget werden.

**Alcumene.** Was höre ich? ô Schmerz! Philistone? Ist sie aber mit gleicher Gegenlieb versehen?

**Hw.** Das muß man mich fragen, ich habe kürzlich einen Liebesbrieff von meinem Herrn überbracht. Sie hat mir zwar wohl ein nachdrückliches Dringeld gegeben, aber den Brieff hat sie zerrissen.

**Admetus.** Wie? Was? Meine Tochter den Brieff zerrissen?

**Osiride.** Also hat mir der Diener, so getreu, hinterbracht.

**Admetus.** Hat sich diese Boshafte solches unterstanden? Ich werde wissen, sie zu bestraffen. Osiride, seye ohne Sorgen, sie wird müßen die deine seyn.

**Osiride.** (Ich verlange sie nicht.) Mein ganzes Vertrauen bestehet in der Gnad meines Königs.

**Admetus.** Entweder soll sie den Nahmen einer Tochter ablegen oder Osiride lieben.

**Osiride.** Euer May. lassen sich von dem Zorn nicht einnehmen. Ich werde wissen der Prinzessin meine Liebe also einzuraumen, daß sie sich willich darein ergeben wird, dann dieses ist eben des Frauenzimmers größter Ruhm, daß sie sich weigern, ob-

wollen daß Herz das Widerspiel hat; also hab ich auch ihre Besetzung zu hoffen.

**Alcumene.** Ich fall euch bey, Osiride, und zweiffle nicht in dem mindesten, daß Euer Wunsch leer ausgehen werde. Übrigens ist einen rechten Verliebten größte Sorg, niemahls die gute Gelegenheit, wo der humeur etwas auffgereimbtet, zu verabsäumen, dann zu solcher Zeit sind die Herzen am ersten zu gewinnen.

**Osiride.** Ich werde mich an dieses Lehrstück zu halten wissen, und sofehne ich den Sieg davon tragen sollte, wurde ich meiner gnädigsten Königin meinen schuldigsten Dank abzustatten haben.

**Alcumene.** Hoffnet nur, ich selbstn werde Eurer Liebe behilfflich sein.

**Osiride.** Allzugroß ist diese Gnad für mich; ich müste ein Atlas sein, sofehne ich sollte den Last so unverdienter Wohlgewohnenheit ertragen.

**Hw.** Frau Königin, möcht ihr mich nicht auch ein wenig reccomandirn bey den Camermensch, ich bin so vertauffelt in sie verliebt, daß mich sogar die Fußsolen kitzlen.

**Osiride.** Gehe du und reccomandire dich selbst, oder ich werde dir — — — —

**Hw.** Was wäre es dann, habt ihr ia auch einen Kupler vornöthen.

**Osiride.** Schweige, Bestie!

**Hw.** Ich will schon schweigen. — — Jungfrau Florinda, wir wollen uns selbst kuplen.

**Florinda.** Es ist daß Beste, wann wir beede uns verstehen. Scapin, packe dich deiner Weeg, dieser Herr ist schon der meinige.

**Admetus.** Schweiget anjeko! — Schönste Gemahlin, lebet wohl, in Kürze werd ich wieder bey dir sein. Osiride, folge mir. (Ab mit Scapin.)

**Osiride.** Sie leben in erwünschten Wohlseyn, gnädigste Königin! (Dörfft ich sagen: geliebte Seele!)

**Alcumene.** Osiride, ich verbleibe Euch iederzeit mit Lieb — — Gnaden gewogen. (Was Verwirrung verursachet mir seine Gegenwart!)

**Osiride.** Hw folge mir. Lebet wohl! (Meine Göttin!) Lebet wohl. (Ab.)

**Alcumene.** (Er ist ganz verwirth!)

**Hw.** Lebe wohl, mein Butterfaß, lebe wohl, mein Schmalztügl und Käsmödl.

**Florinda.** Lebe wohl, angenehmer Stockadorengl und Schatz aller Schätze. Ach was ein holdselbiger Liebhaber ist dieses! Seine Augen, sein Barth, seine ganze Person sind so wohl gemacht, daß ich mich nicht genuch an ihm ersättigen kan. — Gnädigste Frau, wie gefället Euch der Herr, weil der Diener so gallant?

**Alcumene.** Schweige, Märrin, was hat mir ein anderer als mein Gemahl zu gefahlen? Gehe hinein in nächstes Zimmer und bereithe mir alles, einen Brieff zu verfertigen.

**Florinda.** Ich gehe. (Ach, die Liebe küßlet mich als wann ich auf Stroh liegte!) (Ab.)

**Alcumene.** Wie schön, wie angenehm ist doch Osiride! Ach mir! Mein Herz lieget in Ketten und weiß keine Rettung zu finden. Sein holdseeliches Wesßen ist ein Dorn, welcher meine Seel durchbohret, ich brenne und niemand ist, welcher solchen Brandt mir löschten kunte alß Osiride. O daß ich dich doch niemahls gesehen hätte! Aber wie, Alcumene, wohin vergehestu dich? Erstücke dieses Feuer bey ihrer ersten Gluth, oder der Todt ist deine Belohnung. Deine Ehre, dein geschworne Treu widerstehen diesen süßßen Feindt, darumb ist auch nötig, daß du dich mit Beständigkeit waffnest. Ja, ia, es entweiche nur der angenehme Tyran meines Herzens, ich will villmehr den Todt als ihm erwölken.

Groß sind die Wunden, so uns die Liebe giebt,  
 So man dasjen, was nicht zu lieben, liebt,  
 Mein Herz kans sagen.  
 Ach! hätte ich dich nur nicht gesehen,  
 So wurd mein Seel nicht zwingen zum flehen  
 Und zum klagen. (Ab.)

---

## Scena 8.

Garten.

**Philistone, Candace.**

**Philistone.** Hochmüttiger Osiride, hastu also leichtsinnig iene Treu mir brechen können, welche du so theuer geschworen? Sind



dieses die Früchte deiner vorigen Schmeiqlungen? Gedenkestu also eine königliche Tochter zu hintergehen? O Meineidiger, der Himmel wird durch ein wildes Feuer dein falsches Herz bestrafen. Mich Unglückseliche! da ich geglaubt in dem Schoß aller Vergnügung zu sitzen, hat sich, ô Schmerz! hat sich, ô Pein! ein unverhoffter Sturm erhebet, welcher meine ganze Zufriedenheit in den Abgrund alles Verderbens gestürzt. Jedoch, **Philistone**, verzage nicht, ergreiffe die Kühnheit und fordere von **Osiride** entweder Liebe oder Todt. Solle dir beides ermanglen, so muß die Rache deinen Wunsch erfüllen und diesen Gottlosen in daß kalte Grab, ia zur Höllen stürzen.

**Candace.** (Hier ist meine Göttin. Ach daß sie doch meine Liebe mit Gegenlieb belohnte!)

**Philistone.** Erwachet, ihr Geister des zagenen  
Herzen,  
Verbanet die Fähr, verzaget die  
Schmerzen,  
Ergreiffet hinfihero die rasende  
Wuth.

**Candace.** (Sie ist ergrimmet. Himmel, sehe meinen Herzen gützig!)

**Philistone.** Es müssen entweder die Jackl der Liebe  
Oder die Herzen der ewigen Triebe  
Entzündn, erlöschn die treulose  
Gluth. —

(Aber, ô Himmel, hier ist **Candace**!) Prinz, die Freiheit ist dir nebst Cron und Scepter ertheillet, gehe hin und dancke dem Himmel und meinen königlichen Herrn Vatter.

**Candace.** Was vernehme ich? O unerhörte Gnad, welche ich nimmermehr zu ersetzen weiß! Gnädigste Prinzessin — — —

**Philistone.** Ich hab dir ia gesagt, daß dir die Freiheit sey ertheillet worden; warumb gehest du nicht?

**Candace.** (Und danoch lieg ich in Fesseln.) Ich will meiner Schuldigkeit gemä — — —

**Philistone.** Was Schuldigkeit? Gehe, gehe, dein Thron und Reich erwartet dich, eine iede Verweilung ist dir schädlich.

(Ich muß mich nur also verstellen, umd seine Leidenschaft zu erkennen.)

**Candace.** Ich sollte gehen, und mein Fuß ist — — —

**Phillistone** ist freu und kann sicher wandlen.

**Candace.** Ach ich kan nicht!

**Phillistone.** Was haltet dich?

**Candace.** Die Strücker deiner Haare — — —

**Phillistone.** Wie?

**Candace** haben meine Seel gebunden und ich lieg vilmehr überwunden durch deine Schönheit, als durch die blutige Waffen des rasenden Mars.

**Phillistone.** Bistu in mich verliebt?

**Candace.** Ja, meine Göttin, dich verehere ich, dich bette ich an.

**Phillistone.** Candace, du scherzest!

**Candace.** Dieses Herz empfindet die größte Pein und muß ver-  
gehen, so es nicht Linderung zu hoffen hat.

**Phillistone.** Mich dauret dein Zustandt, und sofehrene ich deinen  
Schmerzen keine Linderung gebe, messe dem Geschick, nicht  
mir die Schuld bey.

**Candace.** (O Sterne!) Sollte ich dann — — —

**Phillistone** dich in dein Reich begeben und aldorten eine Schön-  
heit erwöllen.

**Candace.** Ach, meine Sonne, deine Strallen allein beleuchten  
dieses Herz!

**Phillistone.** Vergeblich ist dein Seuffzen, mein königlicher Herr  
und Vatter hat mich Osiride zu einer Brauth übergeben,  
und also — — —

**Candace** solt ich sterben.

**Phillistone.** Nein, lebe! Osiride ist ein treulosser und meineidiger  
Böswicht, ich hasse ihm mehr, als ich ihm jemahl geliebet,  
du indeszen verfüge dich zu dem König, statte Danck ab vor  
die empfehene Gnadt und sehe zu, das du dir seine Wohl-  
gewogenheit zu Nutzen machst. Kome alsdann und hoffe  
auch von mir — — —

**Candace** eine Wolgewogenheit?

**Phillistone** und villedicht eine Gegenlieb.

**Candace.** O was Freude! Schönste Beherscherin meiner Seelen,  
ich eille mit größter Vergnügung meine Schuldigkeit abzu-

statten. Lebe indeßjen wohl und laß dieses treue Herz Platz in deiner Brust finden.

**Philistone.** Die Liebe begleite dich, Philistone ist dir geneigt. — Nun ist es geschehen, Osiride entweiche nur von meinen Herzen, ich schätze deine Flammen für gering, da sie mich nicht mehr entzünden können. Dir zu Troß liebe ich Candace, welcher sichs für die größte Glückseligkeit schätze. Wieder dich aber werd ich hinführo meine Handt mit Doldh und mein Herz mit Rach bewaffnen, damit du erlernest, wie sehr ein trenes Gemüth eine Meineidigkeit empfinde und du hinführo keine andere hintergehest. Aber eben sehe ich ihm anhero kommen; werde mich verbergen, umb seine Reden anzuhören. (Verbürget sich.)

## Scena 9.

Osiride und Sw.

**Osiride.** Was haltestu nun von jener Schönheit, wie gefällt es dir?

**Sw.** Das ist wahr, unter allen unseren Mühdürnen zu Salzburg ist keine so schön gewest; sie hat ia ein Paar Participia als wie aller schönsten Majschanterepfel, ein Paar Augen, wie ein bömischer Diamant, Wangen, so schön roth als die aller schönste Saublum: in Summa sie ist druz einer Nirnberger Doken.

**Philistone.** (Von wem reden sie?)

**Sw.** Aber wie gefällt euch mein Mensch?

**Osiride.** Einfalt, dieses ist nur ein Müßfint zu nehmen, sie hat nichts Schönes an ihr.

**Sw.** Was? Hat sie nicht ein Paar Arschbacken druz einen wallachischen Tudeßack, ein Maul, daß man mit einer Wid-schaußl hinein kunt fahren, welches ein gar guttes Stück: wann daß Broth theuer, so fallen ihr frei keine Bjesel herab, und dannoch, wann sie redet, macht sie es so gespizt, daß einen ein Wurmb kunt auf den Podex zihen. Sind daß nicht schöne Sachen?

**Osiride.** Du bist nicht gescheid! Sage mir, ist unser Werk noch nicht bereith?

**Hw.** Der Eingang, oder beßer zu sagen, daß Loch? — Dieß ist schon lang fertig, er hat schon die Bezahlung begehrt.

**Oliride.** Gehe dann hin, in meinen Zimmer wirstu einen Stuffer finden, in selben aber ist eine verborgene Ladst. — — (Aber ô Himmel! hier ist Philistone. Hw, nehme dich in acht, damit du mich nicht verrathest.)

**Hw.** (Schau, schau, was daß für ein Strallhey ist, sie wird alles gehört haben.)

**Philistone.** (Sie haben mich ersehen.) (Geht hervor.) Ist sie schön, holdselig und angenehmt? Betrüger! Meineidiger, nichtswürdiger Böswicht!

**Oliride.** (Ich muß sie durch Schmeiqlungen zu besänfftigen suchen.)  
Schöne, verzeihe mir, so ich durch meine Scherzreden dich beleidiget, und so ich die Warheit gestehen will, bist eben du iene Schönheit, von der mir gemeldet.

**Hw.** Ja, ia, wir haben euch gemeint wegen den Participiis und wegen der Saublumen.

**Philistone.** Ihr alle beide Lügner und Betrüger! glaubestu, Gottloser, daß eine Philistone nicht mehr Wiß habe, als daß sie so leichtlich deinen Schmeiqlungen glauben sollte? Ô du irrst dich, Boshafter, nur allzubiel erkenne ich deine Bosheit und Untreu.

**Hw.** Jungfrau Prinzessin, ihr dürfft mir glauben, dann ich hab mein Lebtag nicht gelogen.

**Philistone.** Schweige, kuplerischer Hund, oder ich reiße dir die Seel auß dem Leib.

**Hw.** (Es ist gutt, daß ich ein Brustfleck an habe.)

**Oliride.** (Sie hat alle unsere Reden angehört.) Erzürrnte Göttin, ich wiederruffe meine Reden und bereue meinen Fähler, laße mich nur Gnad bey dir finden. (Ich spotte ihrer nur.)

**Philistone.** Ich verstehe dich, ehrloser Prinz, du wilst meinen Zorn nur hönen und dein Gespött mit mir treiben, aber der gerechte Himmel wird meine Bitt erhören und dein mein-eidiges Herz mit Blitz und Donner verzöhren.

**Oliride.** Ô, ein mit Lorber gecröntes Haupt scheuhet keinen Donner.

**Philistone.** Aber die Brust muß einen Dolch fürchten.

**Oliride.** Wie?

**Philistone.** Ein Eydbrückiger und Ehrloser verdienet es nicht beßer.

**Ossride.** Verrätherin!

**Phillistone.** Meineidiger!

**Ossride.** Lasterhaffte!

**Phillistone.** Betrüger!

**Ossride.** Du bist eine Natter, aber deinen Gift verlache ich nur!

**Phillistone.** Dein Lachen soll dein Todt seyn, ehe du dich ver-  
siehest!

**Ossride.** Ich werde dich fliehen und mich zu hieten wissen!

**Phillistone.** Auch ein Argus ist durch einen schlauen Mercurio  
erleget worden.

**Ossride.** Dieses hab ich nicht zu besorgen.

**Phillistone.** Wo Wig und List vorhanden, ist der Fahl nahe.

**Ossride.** Komme, Hw, laß diese Furie rasßen, so lang sie will,  
ich werde es dennoch verlachen.

**Phillistone.** Gehe nur, meineidiges Ungehener, die Straffe folgt  
dir schon.

**Ossride.** O du Teufflin!

**Phillistone.** Du Schaum aller Schanden!

**Hw.** Lebt wohl, erzürnte Proserpina!

**Ossride.** Komme, komme Hw, laße uns die giftige Schlang  
fliehen, dann ihr Zischen möchte uns des Lebens berauben.

**Phillistone.** Wolte der Himmel, daß ich Basiliskenaugen hätte,  
Euch, nichtswürdige Verräther, zu ertöden.

**Hw.** Mein, ich bitte Euch, laßt es bleiben.

**Phillistone.** Gehe an Galgen, du Lastergesicht!

**Ossride** (im Abgehen.) Lebe wohl, bezaubernde Circe!

**Phillistone.** Gehe nur, bezwingender Orpheus!

**Hw.** So werd ich wohl der Dndljack sein.

**Ossride** machet noch ein hömisches Complement, und da er sich umbwendet,  
siehet er den König.) O Himmel, der König kombt! wohin ver-  
bergen wir uns? (Zu Hw.)

**Hw.** (Wir müssen schon bleiben, er ist uns gar zu nahed auf  
der Haut.)

**Ossride.** (Mein, nein, ich will gehen.) (Will abgehen.)

## Scena 10.

Admetus.

**Admetus.** Osiride, verbleibe und vernehme mich.

**Osiride.** (O Himmel, daß er etwa von meiner Liebe weiß!) Ich bin bereith Euer May. zu gehorchen.

**Sw.** (Hui, daß er von Loch etwas innen worden, daß wäre recht zum ausbentschen.)

**Admetus.** Du weißt, Osiride, wie hoch ich dich wegen deiner großen Verdienste schätze, du weißt aber auch, daß ich dir meine Tochter zu einer Brauth übergeben.

**Osiride.** (O ihr Sterne, was wird hieraus werden?)

**Philistone.** (Wie sich der Nichtswürdige verändert!)

**Admetus.** Nun aber muß ich zu meinen höchsten Verdruß vernehmen, daß du — — —

**Philistone.** Ja, ia, daß er meine Liebe — — — —

**Admetus.** Daß er deiner Liebe nicht mehr genehm, daß er von selber verhönet und verspottet werde. Tochter, Tochter, ich bin dein Erzeuger, ich habe für dich bißhero Sorg getragen; weillen du aber einen so wohl tapferen als liebenswürdigen Prinzen verachtest, werd ich meine Handt gänzlich von dir abziehen und die Schärffe eines Gebiethers und beleidigten Königs ergreifen.

**Osiride.** (Nun erholle ich mich.) Allergnädigster Herr und König, ich habe möglichsten Fleiß angewendet, ihren Grim und Haß zu stillen, aber vergebens war — — —

**Philistone.** Schweige, Betrüger, niemahles wurde ich von der Treue gewichen sehn, sofern nicht — — —

**Admetus.** Oh, soferne nicht Candace in deinen Herzen eingewurzlet; nicht umbsonst hastu bey mir seine Freuheit, Cron und Scepter erbetten. Aber wisse, daß er noch in unseren Gewalt, und wir ihm dasjenige alles wieder abnehmen können.

**Osiride.** (Was muß ich hören? O erwünschte Ursach meiner Untreu!)

**Philistone.** Dieses hatte nicht die Liebe, sondern daß Mitleiden gethan. (Wer mag ihm von unserer Liebe gesagt haben?)

**Admetus.** Genuch, daß wir ein Mißfallen daran tragen. Du ändere deine Sinnen, du aber, Osiride, (in Geheim) seye guttes

Muths, sie wird sich auff diese Verfehlung zu deiner Liebe bequemen.)

**Osiride.** (An mir soll auch nichts ermanglen, welches zur Liebesreizung dienlich ist.) (Aber nicht bey **Philistone**.)

**Philistone.** Euer May. leben wohl. (Der Böswicht hat seine List trefflich gespillet, aber die meine soll dir 1000fache Marter bringen.) (Ab.)

**Admetus.** Sobald **Aurora** die Hügl der Berge wird vergolden, beliebe dir, **Osiride**, mit mir auf die Jagd zu kommen, dann ohne deiner wurde mir alles gehäsig sein.

**Osiride.** Ich werde Euerer May. Befehl gehorsambste Folge leisten.

**Hw.** Soll ich auch mit?

**Admetus.** Auch du laust mit kommen, dann die Narren pflegen daß Gemüth desto mehr zu ermuntern.

**Hw.** Ihr habt halt allzeit geru solche Leuth umb Euch, die Euers gleichen. Wo, Herr König, Parola, ich kom mit und will gewiß ein Wildschwein erstechen, und solt ihrs selber sein. NB.: Könen sich in etwas joppen. Endlich der König ab.

**Osiride.** Der König ist weg und **Philistone** höret uns auch nicht. Nun, **Hw**, gehe hin in mein Zimmer, nimib auß dem vorgehenen Lädt 10000 Cronen, gib es dem **Inchenieur**, und so ers hat, ergreiffe einen Dolch und ermorde ihm, alsdann solle dieses Geld dein eigen sein.

**Hw.** Eh Herr, das thu ich nicht. Der Kerl kint mich hernach verklagen, daß ich außgehendt wurde. NB.: **Hw** will durchaus nicht; endlich aber resolvirt er sich. Doch solle sein Herr nicht weit von ihm stehen, sonst mücht er Unrecht verstehen und ihme, **Hw**, umbringen &c. &c. Gehen endlich ab.

## Scena 11.

Zimmer der Königin. NB.: Das Bethe bleibet iederzeit und daß große Bild.

Nacht.

**Alcumene, Osiride.**

Ein Tisch, an welchen **Alcumene** sihet, und **Florinda** sie absetzet.

**Alcumene.** So hastu dich in den Diener alsosehr verliebt, daß du noch eissen, noch trincken, noch schlaffen laust?

- Florinda.** Ach, es ist mir allzu wahr, besser wäre es, daß ich ihm nie gesehen!
- Alcumene.** Du mußt deinen verliebten Gedanken nicht allzuviel Gehör geben, sonst wirstu mit der Zeit noch raßendt werden.
- Florinda.** Jetzt muß ich lachen. So werden Euer May. wohl noch ärger raßten, weilten sie sogar in Schlaf reden, was sie bey Tag gedacht.
- Alcumene.** Ich? Du wirst wohl selbst getraumbt haben!
- Florinda.** Oh, nicht doch, ich ware munter, da Euer May. stets um den Osiride gezeuffzet.
- Alcumene.** (Solt der Traumgott daß Geheimniß meines Herzens entdeckt haben?) Florinda, sage mir, was sagte ich dann, ich möchte es gerne wissen, weilten ich niemahlens an solche Sachen gedacht, noch von Osiride mir etwas einfahlen laßten.
- Florinda.** Euer May. müssen sichs aber nicht verdrüßten laßten, ich werde alles vollkommen erzehlen.
- Alcumene.** Rede mir, ich will dich hören, umb meinen Scherz zu haben.
- Florinda.** Euer May. sagten: Ach, mein Abgott, komme und sehe, wie mein Herz für dich brenet, lösche, Geliebter, dieses Feuer mit dem Thau deiner Gegenlieb, oder ich werde zu Aschen.
- Alcumene.** Dieses hab ich im Schlaf gesagt?
- Florinda.** Ja, dieses und noch mehr.
- Alcumene.** Rede dann, ich höre dich mit Vergnügen.
- Florinda.** Siehe da meine eröffnete Brust, sagten sie, lese die Treue mit unauflöschlichen Buchstaben geschrieben, so ich dir schwöre, und erkenne dadurch, ob ich wenig liebe.
- Alcumene.** Ich muß deiner lachen, du erzellest mir Wunderding, dergleichen ich nie gedacht.
- Florinda.** Es ist noch mehr, ia so viel, daß ein anderer, der nicht verlobt, wohl ein halbes Jahr zu thun hätte, alles zu sagen.
- Alcumene.** Ich will aber, daß du mir es kurz erzellen solst.
- Florinda.** Ich will es thun, aber doch erlauben mir Euer May. ein wenig nachsinnen.
- Alcumene.** Sinne mir nach, ich will in etwas gedulden.



## Scena 12.

**Osiride** und **Hw** hinter dem Bethe hervor komendt.

**Osiride** (gantz gemach zu **Hw.**) (Sehe behutsam, damit sie uns nicht vermercken.)

**Hw.** (Ich will so still sein, als der Binder umbs Fas. Aber nein doch, ganz still will ich [sein]. — Es ist eine schöne Sach umbs *carisiru*.)

**Florinda.** Nun fällt es mir ein.

**Alcumene.** Und was dann?

**Florinda.** Euer May. sagten: Osiride begibe dich von hinten, die Ehre und geschworene Treue meines Gemahls widersetzet sich deinen Begehren, darumb gehe und verlasse mich.

**Osiride.** (Was Seltzamkeiten vernehme ich?)

**Alcumene.** Du erzehlest mir eine ganze Liebes Romanz.

**Florinda.** Jetzt will ich den Schluß machen.

**Hw.** (Ich wolt ihr wohl eine Histori von Plinius erzehlen, wann ich hörffte.)

**Alcumene.** Mache ein Endt, ich hab mir schon genuch gehöret.

**Florinda.** Endlich siengen Euer May. erbärmlich an zu weinen und ruffen mit lauter Stim: Halte ein, Osiride, ich will dir nebst der Treue auch die Liebe schencken, verschone nur meines Lebens.

**Alcumene.** Ich erinnere mich, in Ängsten geweißten zu sein, aber von dem Schreyen ist mir nichts bewußt.

**Osiride.** (Wie artig ist ihr mein ganzes Vorhaben in dem Schloff vorkomen! **Hw**, nehme dich in acht, damit du bewerkfest, was ich dir befohlen.)

**Hw.** (Auf mich könet ihr Euch schon verlassen.)

**Alcumene.** Bringe mir eine Nachthauben, es ist mir noch ungelegen schlaffen zu gehen. Ich werde an dem Fenster des Gartens noch etwas frische Luft schöpfen.

**Florinda.** Ich gehe, solche anhero zu bringen. — (Wendet sich umb und ersihet Osiride und **Hw**. Erschricket und fänget an zu schreien.)

**Alcumene.** Himmel, was bedeutet dein Geschren, **Florinda**? Aber wie? Was sehe ich? Sind es Gespenster oder ist es ein Schatten? Ihr Götter, dieses ist Osiride!

**Osiride** (hervor gehend.) Ja, ia schönste Königin, es ist Osiride, der Euch anbietet.

**Hw** (zu Florinda) und **Hw**, der dich liebt.

**Alcumene.** Wie bistu, verwegener Mensch, in mein Zimmer gekommen? Wer hat dir den Weg zu einem verschloßenen Gemach gebahnet?

**Osiride.** Die Liebe als eine Erfinderin aller List und Künste hat mir solchen gebahnet.

**Alcumene.** Entföhre dich, Vermessner, nur geschwinde, oder ich werde es dem König hinterbringen.

**Florinda.** Und ich will schreien, daß man mich von orient bis occident höret.

**Hw.** Du wirst schreien als wie der Dieb in der Speckammer.

**Alcumene.** Osiride, entföhre dich, es kostet dein Leben!

**Osiride.** Nicht ehe, bis ich, ô meine Göttin, deine Liebe genoßen!

**Alcumene.** Verräther, gottloser Böswicht, trachtestu die Ehre deines Königs zu unterdrücken? Wilstu dem königlichen Purpur einen Schandfleck anhängen? Gehe sogleich, ich rathe es dir!

**Osiride.** Nein, nein, es ist vergebens, ich werde nicht gehen. — Königin, geliebte Seele, es ist niemandt, der es weiß, als unsere Getreue, der König ist ein alter und verdrüsslicher Liebhaber, erwöllet vielmehr mich, der ich noch jung und von guten Kräfften.

**Alcumene.** Gehe, daß dich der Blyg verzöhre! Glaubestn, Schelm, daß in dem Herzen einer keuschen Königin eine solche geile Brunst entstehen köne? Ô nein, Verräther, ist mein König gleich bedacht, so lieb ich ihm dannoch mehr als alle Schätze.

**Osiride.** Euer Zorn verurjachtet mir mehr Vergnügung als Verdrüsslichkeit. Komet, meine Schöne, in die feurige Arm eines Verliebten! (Will sie umfangen.)

**Alcumene.** Zurück, ehrvergeßner Böswicht! — Himmel, ist dann niemand vorhanden, der einer Bedracketen zu Hilfe kombt?

**Osiride.** Vergebens ist Euer Ruffen und all euere Weigerungen sind fruchtlos, bequemet Euch vielmehr, ô schöne Tyranin, meinen verliebten Herzen ein Gnügen zu leisten.

**Hw.** (Der Teuffl, mein Herr stürmet und bombardiret manföhrl, und die Festung will doch nicht übergehen.)

**Alcumene.** Ach ihr Sterne, zeiget wenigsten ihr ein Mitleiden mit einer beängstigten Seelen! — **Florinda**, come mir zu Hilff, ich will diesen Verräther das Herz auß dem Busen reißen und mit meinen Zähnen zerquetschen.

**Hw.** Ey wohl, **Florinda**, diese halt so still als ein Lämm, sie denckt ihr, dergleichen Büßl komen mir gar selten.

**Florinda.** Lasse mich gehen, meiner Frau und Königin zu helfen.

**Hw** halt sie zurück.) Bleib lieber da, es ist doch dein Crust nicht.

**Ofiride.** Soll dann alle meine Mühe, mein Bitten und Flehen vergebens seyn, wohl, ich will mich überwinden, ich will von hier gehen und zeigen, daß ich noch Meister von meinen Begierden sey, doch schencke mir nur einen Kuß, so will ich vergnügt zu Grabe gehen.

**Alcumene.** Auch dieses nicht. Der Purpur meiner teuschen Lippen will nicht durch einen geillen Kuß erblicken. Eine ehr-  
liebende Dame muß auch von fehrene die Flecken, so ihrer Ehre anhangen, fliben, darumb gehe nur, bey mir hastu  
nichts zu hoffen.

**Ofiride.** Nichtes? Ô dieses ist zu viel! Nun will ich dir zeigen, Grausame, daß es müßte sein. **Hw**, folge meinen Beginnen!  
(Zihet einen Dolch und setzet solchen an ihre Brust. **Hw** aber ziehet ein  
ganges Leisach hervor und will der **Florinda** daß Maul verstopfen.)  
Sihe hier diesen Dolch, welcher schon dein unmitteleidentliches  
Herz berührt, nun schencke mir Gegenlieb, oder erwarte den  
Todt, wölle und wölle bald, oder — — —

**Hw.** Und du sag mir auch, ob du in gutten dich ergeben wilst oder nicht, ansonsten muß du mir das ganze Schnopftichl freßen. (Man seine Toveren nach Belieben machen.)

**Alcumene.** (Ô wehe mir! Was soll ich thun? Rathet mir, ihr meine verwirrte Sinnen, und du, in Ängsten schwebendes Herz, entdecke mir deinen Entschlus. — Die Ehre, die so kostbahre Ehre durch ein so schändliches Lafter zu beslecken, ach, ist die Abscheulichkeit selbst. Die geschworene Treue zu verleben, macht mich der Höllen gleich, ia machet mich zu einem Schandballe dieser Welt. Aber ô Ehre, ô Treue, ihr werdet dem süeißem Lebenslauf weichen müssen, nachdem ihr noch durch Vereinnung könet eingebracht werden, wo daß Leben einmahl für allemahl unwiderrifflich; ach harter Streit,

der mir daß Marc auf denen Beinen preißet! (Siehet in Gedanken.)

**Osiride.** Bistu entschlossen?

**Alcumene.** Ja, ich bin es.

**Osiride.** Mich zu lieben?

**Alcumene.** Willmehr zu sterben.

**Osiride.** So sterbe dann, grausame Furie! (Will auf sie stoßen.)

**Alcumene.** Halte innen, Osiride, ich liebe dich.

**Osiride.** So komme dann in die verliebte Arme und laße dich drücken an mein brennendes Herz.

**Alcumene.** Bevor ich dir aber in dein Begehren willfahre, so schwere mir bey der Allmacht des Himmels, dieses Geheimniß also geheim zu halten, daß es niemandt erfahre als wie wir versamlet.

**Osiride.** Dieses, meine Seele, dieses schwöre ich dir, und sofehrt du meinen Wortten nicht glaubest, nihme hin diesen Doldh und durchstoße meine Brust, alsdann wirstu sehen, mit was inbrünstiger Liebe ich dich stets verehren werde.

**Alcumene.** Es ist genuch, du bist der meinige, Admetus soll zu seinen Schaden erfahren, was ihm seine Strenge und Eufferucht zuwegen gebracht. Halte dich an mich, du solst Wunder sehen, was die List einer klugen Frauen vermag. Indessen empfah diese Ring, mit welchen ich Admeto bin verbunden worden, und kome zur Vergnüung.

**Osiride.** Zur Frendt, zur Lust! (Ab beide.)

**Hw** und Florinda haben ihre lazzi wegen den Leilach. Hw sagt, sie solle sich nur willig darein ergeben und dem gutten Exempl ihrer Frauen folgen, wo nicht, so werde er nicht viel Ceremonien gebrauchen, sondern Gewalt für Recht gehen lassen. Florinda verwilliget sich in sein Begehren und schenkt ihm ein Tobacktoße, so groß als man es haben kan, sagendt, er solle bedenken, daß ihre Liebe müsse sein als diese Tobacktoße, welche ohne Endt. Wo nicht, so werde sie ihm Giftt zu freyßen geben, daß er crepire. Hw sagt, es seye alles recht, wann aber die Tobacktoßen bricht, so seye ein Endt, also könne er wieder umb ein Haus weitergehen zc. zc. Extemporirn pro libitu und endlich beide ab. Hw kan diese 2 Vers sagen:)

**Hw.** Lehrt heut von mir die Kunst, die Jungfern zu bezwingen,  
Wann ihr derselben Lieb mit nichtes könt gewinnen.

## Actus 2dus.

### Scena 1ma.

Das Theatrum praesentirt einen angenehmen Waldt nebst einen Sitz.

Osiride und gleich Hw.

**Osiride.** Ich habe mich von dem König abgesondret und meine abgematte Glieder in etwas unter einen schattenreichen Baum zu erfrischen. Die unermessene Vergnügung, so ich verwichene Nacht bey meiner huldreichen Alcumene genossen, hat mich an keinen Schlaf noch Ruhe gedencken lassen. Diesen aber ungeacht hab ich mich sehr munter und frisch vor dem König gezeigt, damit er keine Veränderung in mir verspüre. Wie schön ist mir doch mein Anschlag gelungen! Kunte wohl etwas Schöners und Sinnreicheres ersonnen werden? Der eufferstichtige König lebet in bester und angenehmster Ruhe und Zufriedenheit, wenig sich um seine Alcumene besorgende, weilten er sich versichert in allen glaubet, aber wie weith findestu dich betrogen! Doch genug, nun lieget mir ob, jederzeit ein wachstames Aug zu haben, damit niemand etwas von meiner Liebssacker gewahr werde, wo ich anders will fehrnere Vergnügung genießten. Aber eben kombt mein Diener.

**Hw** kombt gelauffen mit einen Spiel, schreyend: hui Sau! Osiride fraget ihm, wo dann die Sau seye, daß sie anlauffen soll. Hw sagt, er sehe nun keine, er solle ihm aber verzeihen, daß er eben ihm für eine angesehenen. Osiride sagt, es sene alles verziehen, wann er nur reinen Mundt halten werde. Hw: er wasche sich täglich mit Bier und Wein auf zc. Osiride sagt, daß er von der habenden Liebe schweigen soll. Nun aber werde er sich in etwas unter ienen Baum begeben der Ruhe und des Schlafes zu genißen, Hw solle indesßen Schildwacht stehen und ihn wecken, so wer von Hoff kommet, davor soll er vor eine jede halbe

4tl Stund einen Ducaten haben. Hw jagt, er habe es schon vergeffen, er folte ihm in etwaj zeigen. Osiride zeigt ihm es nach belieben, wo Hw seine einfältige lazzi darbey machet. Endlich, da er es erföhret, fraget er Osiride, ob eine Schildwacht nicht schlaffen dürffe, dann er müße immer daß Maul aufreißen wie ein Wachtshundt. Osiride sagt, sofehrt er schlaffen werde, sehe sein Leben hin. Hw williget endlich darein und stellet sich auf die Seite. Osiride aber sezet sich und fanget alsdann zu schlaffen an.

**Osiride.** Kom, ô angenehmer Schlafgott, und umbhülle meine Augen mit einen schwarzen, doch vergnügten Nylor, doch vergönne meiner Seelen daß Wachen, erkünige sie durch angenehme Phantasien, ia mache, daß ich schlaffend derjenigen Lust genieße, welcher ich wachend nunmehrö beraubet bin. Morpheus — — come — angenehmer — — Traumgott — — (schlaffet.)

**Hw.** Jezt schlafft er. Nun ist die Frag, ob eine Schildwacht auch sitzen darff? Der Teuffl, just dieses hab ich vergeffen! Ich will mich niedersezen, es mag mein Herr sagen, wai er will. (Wilt sich sezen.) Bos 1000, da kombt schon wer von Hoff — Herr Osiride, geschwind auf, es kombt wer von Hoff!

**Osiride** (erwachtet.) Wo? wie? wai? wer kombt?

**Hw.** Von Hoff kombt wer, geschwind steht auf!

**Osiride.** Ich sehe ia niemandt.

**Hw.** Sehet ihr nicht das Polonejerhündl, daß sonst die Dchien fangt? Seht, jezt jezt er just einen Pflasterstein.

**Osiride.** Ô du Narr, wai geht mich der Hund [an], hab ich nicht gesagt, wann wer von Hoff kombt?

**Hw.** No, der Hund ist ia von Hoff.

**Osiride.** Einfalt, tumes Gehirn! Leuthe verstehe ich, und nicht Bicher.

**Hw.** Das ist ein anders. Gehet nur schlaffen, jezt weiß ich es schon.

**Osiride** (sezet sich.) Habe gutte Acht, so lieb dir dein Leben! (Schlaffet.) Genießet der Ruhe, ihr matte Geister, und erquicket Euch

**Hw.** Er hat eine gutte Natur, den Augenblict hat er wieder eingeschlaffen. Jezt möchte ich wissen, wai er sich gedenket? Ich glaub, es wird ihm eben nicht anders gehen als wie anderen verlichten Kagen. Aber die halbe 4tl Stundt wird

auf sein, ich muß meinen **Ducaten** begehren. (Erwedet Osiride.)  
Herr! Herr! Geschwind steht auff!

**Osiride.** Was ist es, was verlangest du?

**Sw.** Die halbe Ael Stund ist auß, meinen Ducaten will ich haben.

**Osiride.** Gehe, Bestie, oder ich brich dir den Hals. Kanstu nicht der Zeit erwarten?

**Sw.** Warum versprecht ihr aber eine Sachen, die ihr nicht haltet? Ein ieder Tagelöhner ist seines Lohns werth.

**Osiride.** Schweige, Hundt, und laße mich schlaffen, zu Hause will ich dir 2 mahl so viel geben. (Schläfft.)

**Sw.** Werde mich hernach bedanken, dann es ist mir ein Fluß gefallen, der mich nicht bucken laßt. (Ich glaub wohl, es wird einfach und dopelt anßbleiben. Wann ich nicht auch bey der Florinda mein intresse hätt, wolt ich gewiß nicht bey meinen verliebten Herrn bleiben, dann man ist Tag und Nacht strapazirt, und dazu muß einer immerzu den Galgen vor Augen haben, wann es offenbahr, daß es heißt **gradatim exaltaberis.**) — Auwe, auwe, was ist daß, ietzt kan ich nicht mehr Schildwacht stehen, es haußet und rumpfet in meinen Bauch, als wolt eines ein Fundament zu einen Haus graben. Sui daß mir eine Wildsau hineingeloffen ohne daß ichs gemerckt. Ich habe Kerßen geißet, ia, ia, ietzt suchts die Kern heraus, ich höre sie kromen. Wartte, du Teufflsvieh, ich will dich lehren, ietzt will ich geschwind unter einen Birnbaum gehen, wans die Birnen schmeckt, laßt sie die Kerßen stehen und geht den Birn nach, alsdann will ichs mit meinen Spiel gleich übereinhanffen stechen. (Geht ab.)

## Scena 2da.

### Admetus.

**Admetus** (ohne den Osiride sehend.) Ich habe mich verirret und alle meine Bediente sind dorth und da zerstreuet. Aber wo mein getreuer Freund Osiride mag hingekomen jenn, der doch iederzeit meine Seiten begleitet, kanu ich nicht begreifen. Werde durch daß Horn ein Zeigen geben, villeicht findet sich

einer ein. (Erſieht Osiride, welcher die Handt also hangen laßt, daß man den Ring sehen kan.) Aber ſiehe da, hier lieget er in tieffen und ſanfften Schlaß begraben! (Siehet ihm in das Angeſicht.) Auch ſchlaffender ſcheinet ſeine Treue und aufrichtiges Herz auf den Augen.

**Osiride** (Zu Schlaß.) Zweiffle nicht an meiner Treue und Beyſtandt, ſolte auch die ganze Welt wieder uns ſtreiten, ſo wird doch niemahls meine Fanß ermüden, dich zu ſchützen und deine Ehre zu behaubten.

**Admetus.** Er traumet ſogar in dem Schlaß von der Treue. O auffrechte Seel, unſchätzbarer Freundt, dergleichen die Welt wenig zehlet!

**Osiride** (Zu Schlaß.) Dein Geſchandtunß ſchätze ich höher, als mein ganzes Königreich, und dieſes ſoll alle deine Feinde vernichten und zuſchanden machen.

**Admetus.** Wie tieff hat er jenes Geſchandtunß, ſo ich ihm als einen Obſieger verehret, in ſeine Bruß gedrückt. Ach, Osiride, mein anderes Ich, ich liebe dich mehr als meine Seele, ia dein Wohlſein iſt auch das meinige.

**Osiride** (Zu Schlaß.) Verrätther, weiche zurück, ach mir! Helfet, helfet, ich bin des Todes!

**Admetus.** Osiride! fürchte dich nicht, dein König wachet für dein Heil, die Hölle ſelbſt ſoll ihre Macht verlieren, ich bin der, ſo dich beſchützt. — Aber er ſchläffet abermahls. Nun hat er ſich in etwas bequemer geſezet; was ſüßße Ruhe genießet er! Die kühlen Zewirtwinde ſpielen ganz ſanfft umb ihm, und es ſcheinet, als ob er einige Erquickung füllte. Er lächlet gleichſam und ſpillet in dem Traum; was für eine Ergößlichkeit ihm der Schlaßgott vorſtehlen muß? (Betrachtet ihm.) Aber, o Himmel, was erblicke ich? (Betrachtet öffters die Handt mit einem verwirten und verwunderlichen lazzo.) Ein Ring an den Finger, welcher — — welcher demjenigen gleichet, ſo ich meiner ſchönen Alcumen zur Vermählung gereichet? Sterne, was ſoll ich gedencken? Ja, ia, natürlicher kunte er nicht ſein; — was zweiffle ich lang, es iſt eben dieſer Ring. O ihr Götter, auf was Arth und Weiß iſt er an Osiride Finger gekommen? — Ich will ihm erwecken und darumb befragen — — doch halte ein — aber



ach! dieses ist mein Ring. Ô Alcumene, treuloſe Gemahlin, haſtu mich hintergangen? — Man erwecke ihn, ohnmöglich kann ich ſehrner Gedult tragen — — Aber wie, Admetus, waſ beginneſtu? Alcumene iſt verſpöret und niemandt kan in daſß Gemach, alſ eben du. Osiride iſt auch ein aufrichtiger und gerechter Cavallier, ſetze hindan alle Zweiffel, eſ mag ſein, daſß er eben dergleichen hat, man findet ia offtermahls Sachen, die ſo ähnlich, daſß man keinen Unterſcheid machen kan; — aber ô Himmel! der Argwohn läßt mir keine Ruh! (Stehet in Gedanken öfterß die Handt deß Osiride betrachtend.)

**Osiride** erwachet ganz subtil, doch daſß eß Admetus nicht vermercket.) (Ihr Götter! Der König allhier? Und mein Diener hat mich nicht erwecket! Ô Geſchicke, waſ beginneſtu?)

**Admetus.** Nein, nein, ich kan eß nicht glauben, doch auß dieſen Labyrinth zu kommen, will ich mich alſobald nach der Burg verſügen. Iſt Alcumene ungetreu und Osiride ein Verſäther, ſo ſchwöre ich bey dem Himmel ſelbſt, daſß ſie Weede deß grauſambſten Todteß ſterben ſollen.

**Osiride.** (Ô Unglück, er hat den Ring erſehen! Osiride, unbedachtſamer Osiride, waſ haſtu gethan? Ich will mich ermunteren und nicht dergleichen thun, alſ ob ich noch von ihm etwas wiſte; eine Liſt, ſo mir eingefahlen, muſ mich auß dieſen Zuſtandt retten.) (Ermontert ſich heftiger.) Wie angenehm hab ich doch geſchlaffen. Holla, Hw, wo biſtu, komme, wir wollen den König ſuchen.

**Admetus.** Eß wird nicht nötig ſeyn, dann ich bin ohnediß vorhanden.

**Osiride.** Ô Himmel! (Stehet auf.) Euer Man. verzeihen, daſß ich alſo vermeißen dero hohen respect gemüßbraucht, eine Unböſlichkeit, ſo mir zugestoßen, hat mich geheißen in etwaß der Ruhe zu genießen.

**Admetus.** (Ich verſpüre an ihm keine Veränderung, doch eß mag ſeyn, daſß er glaubet, ich habe den Ring nicht erblicket.) Biſtu aber nunmehr geneßen?

**Osiride.** Nicht allerdings, und ſofehrne ich mir ſolcheß zur Gnade außbitten dörrfte, wolt ich mich nacher Spanj verſügen, umb aldorten meiner Geſundheit beſßer abzuwarten.

**Admetus.** Osiride, gehe, mein Geliebter, gehe, du weißt, daß ich gleiche Schmerzen mit dir trage; eile nacher Haus und bediene dich der Bequemlichkeit, wir wollen uns noch in etwas mit dem Wild erlustigen, alsdann auch folgen. Gehe, gehe, ich werde in Kürze dich besuchen. (Aber vielleicht ehe als du dir's einbildest.)

**Osiride.** (O erwünschte Anerbiethung!) So werde ich mich dann mit Cenerer May. Erlaubniß alsobald zu Pferd setzen.

**Admetus.** Ja, ja, Osiride, bediene dich nach Belieben, ich wolte nicht gern, daß deine Unböhslichkeit lang dauern sollte. Verweille nichts, damit es nicht überhandt nehme.

**Osiride.** Cener May. leben wohl, ich verhoffe in wenig Tagen meinen König und Herrn abermahl zu bedienen. (Ab.)

**Admetus.** Der Himmel begleite dich. — Eile nach Möglichkeit, ich aber werde mehr fliehen, damit ich nur auf diesen Verwirrungen kommen möge. Gerechter Himmel, laßze mich nicht zu schanden werden, dann mein brennender Zorn wurde mannslöschlich seyn! Osiride und Alcumene, sehet zu, so es Euch betrifft, so hoch und werth ich Euch schätze, so grausam und unmenschlich werde ich mit Euch verfahren. Aber man eile, man fliehe, die Wahrheit zu ergründen. (Ab.) (Auf 3 zu.)

### Scena 3.

Hw und hinter seiner Scapin.

**Hw** jaget, er habe Birn, Äpfel, Nuz und allerley Obst vor den Foderz gelegt, aber die Wildsau hat nicht herauf wollen, es wären nur die Hilschen von Kernchen und die Kern forthgangen, sie müßze schon alles zerklisset haben, und weil sie nichts mehr findet, so seye sie still. Aber er werde sie schon herausbringen, wann er ihm ein Clistier wird geben lassen.

**Scapin.** (Dieser Kerl redet von einer Wildsau, nun weiß ich ihm ohnediß nicht gutt Freund bin, will ich ihm einen Poßzen erweisen. (Schliffet ihm zwischen der Füß und wirfft Hw umb unter wehrender Rede des Hw.)

**Hw.** Warte du Schelmenwich, ich werde dich schon Mores lehren, den Kopf laß ich mir in eine Dorkten einschlagen, daß wird delicat sein. (Hier schliffet Scapin.) Holla was ist daß? Hui

Sau, du Teufflsbich, laß auf, — ó meine Sau, ich will dir nichts thun, schenk mir nur dißmahl das Leben! (Erþüßet Scapin.) Bistu die Sau gevesßen?

**Scapin.** Du bist ein Narr und wirst derselbe verbleiben. Sag mir, Ochsentopf, wie soll eine Sau, die so groß als du, in deinen Bauch kommen? Ó du tumber Teuffl! (Stoßet ihm für den Kopf.)

**Hw.** Du, Kerl, mach mir nicht viel Weis, oder beyhm Schlaprament ich gib dir auf deine Spfindige Massen eins, daß in die 5 Theil der Welt flühet.

**Scapin.** Seye nicht so zornig, ich meine es dir zum Besten. Eine Sau in deinen Leib! Ich muß deiner lachen.

**Hw.** Und wäre dann dieses was ohnmögliches? Es kunte ia per Sinpatiam seyn, oder wie kämen dann so viel Säu in eine Sau? Gelt ietzt kanst nichts andwortten?

**Scapin.** Ich muß dir nur recht geben, sonst wurden wir heut nicht fertig. Aber sage mir, wo ist dann dein Herr?

**Hw.** Boß 1000, auf den hab ich nicht einmahl gedenckt. Da schlafft er seyn still.

**Scapin.** Wo? Ich sehe niemandt.

**Hw.** Wo daß ist gutt, mein Herr ist forth und die Schildwacht ist noch da! Eine schöne Schildwacht, schad daß es nicht wahr ist.

**Scapin** und Hw extemporirn fehrner nach Belieben, wo sie auch von der Jägeren könen reden und Hw sich für einen außgelehrten Jäger aufgibt, Scapin ihm fraget, was daß Falsch seye. Hw sagt, es seye eine Binden, wo man die Kinder einfasche, und dergleichen mehr, wo ihm Scapin iederzeit anlachtet und ihm erkläret, was es seye. Endlich, weil Hw liberal recht will haben, gehen sie mit zanken ab.

#### Scena 4ta.

Zimmer der Königin wie bevor mit Tisch und etlichen Büchern nebst einem Bogen an der Wandt und Pfeillen im Kecher.

#### Alcumene und Florinda.

**Alcumene.** Was sagstu nun zu dieser neuen Liebe, und wie gefällt dir Osiride?

**Florinda.** Diese Liebe gefällt mir über die Massen. Allein was

hat mir Osiride zu gefahlet? Wenig, daß mir sein Diener augenehm.

**Alcumene.** Habe nur acht, daß du dich nicht selbst verrathest, dann es wurde mein und dein Leben kosten. Hüte dich, so viel möglich, vor der Geschwägigkeit, dann öftermahl ein Wortt hervorbricht, daß ewige Reu bringet.

**Florinda.** Euer May. sorgen nicht, ich will alle meine Wortte auf die Waagschall legen, damit sie iederzeit bedacht und wohlgewogen sehen.

**Alcumene.** Dieses laß ich mir zwar gefahlet, gesetzt aber, man fragte dich peinlich umb eines oder daß andere, ia man drohete dir gar mit dem Todt, würdestu wohl dieses Geheimniß verschweigen?

**Florinda.** Dieses weiß ich in Wahrheit nicht zu sagen, dann bey dergleichen Sachen bin ich noch nie geweißen, ich gedencke, daß ich ein schwages Weibsbild, und also bald kunte überwältiget sein.

**Alcumene.** O schön! So viel ich vernehme, würdestu nach etlichen Bedrohungen nicht verrathen?

**Florinda.** Das Leben ist eine süße Sach. Euer May. haben gleich in des Osiride Lieb gewilliget, da sie nur ein thleines Eissen gesehen, was solte erst ich thun, so der Hencker selbst mit entblösten Schwert stunde, mir daß Haupt abzuschlagen? Darumb dörrffen sich Euer May. gar nicht verwundern, so ich gestehen wurde.

**Alcumene.** Oh! So solstu noch ehe sterben, bevor du befragt wirst, und zwar dein eigener Liebster Hw soll dir einen Dolch in daß Herz stoßen.

**Florinda.** Mir? O dieses wird er unmöglich thun können, dann er hat mich allzulieb.

**Alcumene.** So werde ich selbst dein Hencker sein. Siehe, hier dieser Dolch soll dein Herz durchstoßen. (Zihet einen Dolch hervor.)

**Florinda.** O ich bitte, Euer May. verschonen meiner zarten Jugendt, ich wilß gerne schweigen, und so ich nicht schweigen kunte, will ich mir einen Maulkorb von starcken Eissen machen laßen, damit ich nicht ein Wortt hervor bringen köne.

**Alcumene.** Nein, nein, ich traue dir nicht, du mußt sterben. (Will auf sie stoßen.)

**Florinda.** O Himmel! Ach ich will schweigen. Euer May, erinnern doch meine tren geleistete Dienste; hab ich vor schweigen können, so will ichs auch anjeko thun.

**Alcumene.** Ich will mich befriedigen, doch schwöre mir einen theuren Eyd, ehe den grausambsten Todt anzutsehen, ia die Hölle selbst zu gewinnen, als ein einziges Wortt von unserer heimlichen Liebe zu verlihren.

**Florinda.** Ich schwöre dann bey meiner Jungfranschafft — —

**Alcumene.** Wie? O dieser kannst dich nicht mehr rühmen. Schwöre besser.

**Florinda.** So schwöre ich dann bey der Allmacht des Himmels und bey allen Göttern, iederzeit reinsten Mund zu halten, und sofehrene ich nur daß mindeste Wortt verlihren werde, sollen mich alle Marter der Hölten, ia die Donnerkeul selbst den dreffen.

**Alcumene.** Also bin ich es zufrieden, lebe nun, ich aber kan ohne mindere Sorg der Liebe meines angebettenen Osiride genießen.

**Florinda.** Stille, ich vermercke jemanden an den verborgenen Orth, es wird der Prinz sein.

**Alcumene.** Ja, ia, er ist, verfüge dich in daß Nebenzimmer bis auf weiteren Befehl.

**Florinda.** Ich gehorge. (O was Schrecken hab ich gehabt; wäre nur mein Hw auch dabey, daß er mir den Schrecken verjagte.) (Ab.)

### Scena 5ta.

#### Osiride.

**Osiride.** Verwundere dich nicht, holdseeliche Göttin, daß ich so unvermuthet zu dir komme. Der König, ach ihr Götter!

**Alcumene.** Ist er villsicht todt?

**Osiride.** Ach nein! Er hat — — (Ohnmöglich getraue ich mirs zu sagen.)

**Alcumene.** Rede doch, hat er villsicht ein Bein gebrochen?

**Osiride.** Auch dieses nicht. Er hat den Ring — — —

**Alcumene.** Wie? Willleicht genommen?

**Osiride.** Nein, aber an der Handt ersehen.

**Alcumene.** (O Himmel, ich bin verrathen, es kostet mein Leben und meine Ehre!) O grausame Sterne! Doch was klag ich wieder Euch, da mich dein ungetreues Herz in daß Unglück gestürzt.

**Osiride.** Ach, mein Herz ist nur allzu getreu, aber meine Unvorsichtigkeit — — —

**Alcumene.** Diese soll mit dem Todt bestraffet werden.

**Osiride.** Ja, ia, meine Schöne, ich will sterben, wann nur du dein Leben erhaltest. Siehe hier meine eröffnete Brust, nihme dieses Gewehr, durchstoße sie und rette dadurch deine Ehre und dein Leben.

**Alcumene.** So sterbe dann! (Reißet ihm daß Gewehr auf der Handt und will zustoßen.) Aber vergebliches Beginnen!

**Osiride.** Warum verweillestu? Hastu den Muth verlohren, so reiche mir daß Eisen, meine Faust soll nicht erschrecken ob den Stoß, der meine Brust durchbohren soll.

**Alcumene.** Osiride, stehe auf, es ist vergebens, jenen zu erlöbten, den man anbettet; reiche mir den Ring, meine verwirrte Sinnen haben mir in engerster Noth schon Rath geschafft, fürchte dich nichts; der König, obwollen er den Ring ersehen, muß dennoch bethöret werden. Nehme dich aber hinführo in Acht, damit du mich durch deine Unvorsichtig[ig]keit nicht fehrener in Elendt stürzest.

**Osiride.** O meine Seele, sollt ich leben? Und du liebst mich noch? O unaussprechliche Freudt! Siehe, hier ist der Ring, empfahe solchen und verwahre ihm nach selbst eigenen Belieben.

**Alcumene.** Geschwind, Osiride, ich vermercke den König an der Thier, verberge dich unter jenes Bild, ich werde ihm schon abzufertigen wissen.

**Osiride.** O ihr Götter, verberget mich, und du, o kleiner Bogenichth, seye mir gewogen.

**Alcumene.** Umb des Himmels willen verberge dich! (Setzet sich an Tisch und lesset in einen Buch, sich stellendt, als ob sie den König nicht vermerckete.)

**Osiride.** Ich verberge mich. O ihr Sterne seyd mir nur diesesmahl günstig! (Verbirget sich unter daß Bild, wo die Jagd gemahlen.)

## Scena 6ta.

**Admetus** ganz gemacht gehend.

**Admetus.** (Sie hat meinen Eingang nicht vermercket, sind ich mich hintergangen, so solstu, Schmöde, auch unvermerckt dein Leben lassen.)

**Alcumene** (siet:) Die Treue bey einer Dame ist ein so kostbares Pfleindot, daß mehr als alle Kronen zu schätzen,

**Admetus.** (Du redest die Wahrheit, aber wolte der Himmel, daß ich sie noch bey dir findete.)

**Alcumene** dann sie unterdrücket alle andere Widerwärtigkeiten, so dem menschlichen Herzen zustoßen.

**Admetus.** (Ich falle dir bey, dann wo Treue herrschet, ist alles Ungemach leicht vergessen. Ich will mich in etwas nähern, umb zu sehen, ob sie den Ring an dem Finger hat, dann Osiride ist noch nicht in seinen Pallast, so viel ich bin berichtet worden.) (Näheret sich und betrachtet mit einem furchtsamen lazzo die Handt.)

**Alcumene.** (Der Eysersichtige glaubet, ich hab ihm nicht gesehen.)

**Admetus.** (Bey meinen Leben, sie hat ihm an dem Finger! Hab ich doch der Tage meines Lebens nichts Gleichers gesehen, als den Ring des Osiride und diesen. Sogar des Künstlers Handt ist zu sehen. — Weiß nicht, was ich gedencken oder sagen soll.)

**Alcumene.** Dieses Buch redet so vernünftig, daß es ein Plato, ein Solon und ganz Griechenland nicht besser hätte geben können. — Aber, ó Himmel! Mein Herr und König allhier?

**Admetus.** Ja, meine Schöne, allhier, und zwar ohne Eueren Vermercken.

**Alcumene.** Und was solt ich darauf schließen?

**Admetus.** (Was soll ich sagen? Soll ich ihr meinen begangenen Fähler entdecken oder schweigen? Ich stehe in Zweiffel, was hierinnen zu thun sey.)

**Alcumene.** Antwortest du mir nicht, mein Abgott?

**Admetus.** (Es seye gewagt, sie wird großmütig meinen Fähler vergeben.) Liebste Seele, du werdest als eine vernünftige Gemahlin mir einen Fähler vergeben, den in mir der Argwon erwecket.

**Alcumene.** Ein Gebiether hat keine Vergebung zu begehren, indem er sich selbst lossprechen kan.

**Admetus.** Ich habe aber wieder dich gesündigt, mein Schatz, also hab ich auch bey dir umb Gnadt zu bitten.

**Alcumene.** Was Gnade! Es ist schon alles vergeben, doch reizet mich der Fürwitz, den begangenen Fähler zu wissen.

**Admetus.** Die Eyffersucht und der Argwohn — —

**Alcumene.** Wie? Du eyffersüchtig, du argwönisch, da ich doch verschlossen von keiner Seele kan besucht werden? Ô dieses ist etwas, so mich schmerzet.

**Admetus.** Befridige dich, mein Liecht, meine Vermunft ware ganz verwirth und die Warscheinlichkeit hat es vermunchet, dan Osiride, welcher doch ein aufrechter Cavallier, hatte einen so ähnlichen Ring gegen den deinen, daß ich ohnmöglich mich enthalten kunte, den Augenschein einzunehmen. Nun aber, da ich mich selbst bethöret sehe, wirstu als eine großmüttige Gemahlin meinen Fähler verzeihen.

**Alcumene.** Ich solte dir verzeihen? Ô dieses kan meine Seel mehr als alle Höllenmärter gränden. (Weinet.) Ist es dir nicht genug, daß ich also versperet meine junge Jahre zubringen müßte, wiltu auch durch die Eyffersucht mir Quall und Pein verursachen? Unmenschlicher Gemahl, gehe, gehe und lasse mich.

**Admetus.** Trückne ab, huldreiche Sonne, jene Thränen, welche deinen Antlitz verfinstern, ich schwöre dir bey allen Schutzgöttern nimmermehr den geringsten Gedanken eines Argwohns oder Eyffersucht zu hegen. Befridige dich nur diesesmahl.

**Alcumene.** Es seye vor diesesmahl der Fähler vergessen, doch mit diesen Beding, daß du dich nicht mehr unterstehest, von mir Bößes zu gedenden. Zur Straffe aber, weill du auf der Jagd so übl deinen Pfeil abgeschossen, solstu bey Verlust 10000 Cronen jenen Hirschen in gegenwärtigen Gemälde treffen, und auf solche Arth werd ich wieder besänffiget sein.

**Admetus.** Ist es nur diese Straff, ô so kan ich es leicht verrichten. (Ergreiffet den Bogen, so an der Scene hanget, nebst einen Pfeil.) Siehe, wehrteste Gemahlin, daß ich ihm eben an daß Herze treffen will. (Spanet ihm und leget den Pfeil auf.)

**Osiride** zeigt mit stumen lazzo seine Betrübnuß und sein Gwendt.)



**Alcumene.** Nehme dich wohl in Acht, dan ich sehe gleichsam in Gedanken, daß du 10000 Cronen erlegen werdest.

**Admetus.** Auch so ich treffe, sollen es dir, meine Geliebte, eingehändiget werden. Siehe, er wird gleich sein Ziel erreichen. (Drucket loß und Alcumene schläget ihm den Bogen in die Höhe.) Auf solche Art hab ich gefählet.

**Alcumene.** Also muß man sich nicht allzu kühn zeihen, dann ein Fähler kan auf verschiedene Art geschehen. Nun, auf diesen hab ich dir, mein Abgott, andeuten wollen, daß dein Argwohn eben so wenig daß Ziel erreichet als jener Pfeil. Die Cyffersucht spanet oft ihren Bogen, aber eine vernünftige Seele lässet niehmahles sie daß Ziel erreichen.

**Admetus.** Ich gebe mich überwunden; nun, mein Kind, lebe wohl, nothwendige Geschäfte beruffen mich von dar. Noch ehe die Sonne sich in Thetis Schoß versencken wird, werd ich kommen, dich, mein Leben, zu besuchen, den Gewinn aber soll in wenig Stunden mein Diener überbringen. Lebe wohl, meine Seele. (Ab.)

**Alcumene.** Die Götter schützen meinen König! — Er ist von hier, aber unwissend, daß er betrogen. **Osiride**, komme hervor und schein dich nichts, es ist alles nach Wunsch abgelauffen.

**Osiride** gehet hervor.) Lebe ich noch, oder bin ich ein Schatten? Grausame Liebste, was für Beängstigung und Schrecken hastu mir verursacht!

**Alcumene.** Du bist in Wahrheit ein verzagter Liebhaber; hastu dir dann eingebildet, daß ich werde zulassen, jenen Pfeil auf dich abzdrukken? O nein, **Osiride**, dieses sind nur Anzühungen, wodurch man einen Cyffersichtigen die Augen eröffnet und danoch hintergehet. Komme, mein **Osiride**, lasse dich umbarmen, du bist meine Seele und ich liebe dich mehr als alle Schätze der Welt.

**Osiride.** Deine so feurige Liebe machet mich allen Schrecken vergessen. Ich küsse diese Corallenlippen und bin willig, zur Noth auch für dich, meine Göttin, zu sterben.

**Alcumene.** Also gefahlestu mir und ich versichere dich, daß **Admetus** noch mehr sollte betrogen werden, so er auch wirklich die Wahrheit selbst mit Augen gesehen hätte.

**Osiride.** Du bist sehr listig und verschlagen.

**Alcumene.** Ein Herz, das recht liebet, weiß sich jederzeit recht zu verstellen, und der sich zu verstellen weiß, hat Wiß genuch, einen Abergwitzigen zu belhören. Nun gehe, Osiride, und lasse mich ein wenig allein, Florinda soll dir hinterbringen, wann ich deiner verlange. Gehe und vergnüge dich indessen in Gedanken.

**Osiride.** Ich bin urbiethig deinen Verlangen zu gehorchen. Lebe wohl, schönste Gebietherin meines Herzens. (Ab.)

**Alcumene.** Die Liebe begleite dich, mein Leben! — Ich muß selbst des so wohl gelungenen Betrugs lachen. Wenigstens wird mir der eysersichtige König nicht mehr mit dergleichen Redensarten tomen. Ich will mich nun in etwas der Ruhe begeben, umb alldorten in den Gedanken sehnere nachzusinnen, wie man sich auf jeden Fall gefast köne machen.

Laß, ô Seel, die Schmerzen schwinden,  
 Laß die süße Lust einfinden,  
 Weil gelungen der Betrug.  
 Blinde muß der sehend machen  
 Und die Sehende verlachen,  
 Der so wichtig ist und klug. (Ab.)

## Scena 7.

Stw und Philistone von sehrne.

Cortill.

**Hw** sagt, daß er seinen Herrn allenthalben gesucht, ia sogar auf den Gackheuſel, köne ihm aber nirgends antreffen, gewißlich werde er bey der Königin sehn.

**Philistone.** (Bey der Königin? Was höre ich! Muß den Diener anhalten, damit er mir die Wahrheit gestehe. (Gehet hervor.) Höre du, sage mir, bey was für einer Königin wird dein Herr seyn?

**Hw** voller Angst weiß nicht, was er sagen sollte, endlich jaget er, was es sie angehe, sie solle fragen, wen sie zu fragen hätte. Philistone sagt, sie wolle und müſſe es wissen. Hw sagt, er wolle und müſſe es nicht sagen. Endlich jaget er, daß sein Herr bey der Königin seines Herzens sehe, und solle sie schmecken, wer diese sein mag, weiter wiſſe er nichts. Philistone will den Namen wissen und wo sie sich befinde. Hw sagt,

daß wiſſe er ſelbſt nicht, ſie ſolte hingehen und ſelbſt fragen. Philitone nimbt einen Beutl Ducaten und einen Dolch in die andere Handt, jagend: Sieheſtu dieſe zwey Stud? Entweder bekenne und empfahe den Beutl Ducaten, oder ſchweige und ſterbe. Hw: Der Beutl Ducaten ſunt mich wohl erfrenen, aber waſ nuget es mich, ſo ich nichts weiſ, und den Spieß, den hab ich nicht nötig, alſo ſind wir richtig. Philitone erzürnet und ergreiffet ihn bey den Schopf, den Dolch an daß Herz ſehend, will, daß er bekennen ſoll. Hw aber ruffet um Hilff und jagt, er wiſſe von nichts, ſie ſolle ihm gehen laſſen. Philitone will zuſtoſſen, und dazu kombt Osiride.

## Scena 8.

Osiride eilend̄.

**Osiride.** Haltet innen, Philitone! Vult ihr meinen Diener ermorden? (Reißt ihr den Dolch auß der Handt.)

**Philitone.** Gibe mir den Dolch, Böſwicht, auch dir will ich daß Herz durchſtoſſen. (Lauffet auß ihm zu und will mit Gewalt den Dolch nehmen.)

**Osiride.** Graufame Furie, weiche zurück, mit mir ſolſtu gewiß nicht alſo verfahren.

**Hw.** Auwe, bin ich todt oder lebendig? O ihr Götter, waſ hat Euch der arme Wurſt gethan? Wo bleibſtu, süßer Bacchus, daß du meine arme Seel nicht nezeſt?

**Philitone.** O du laſterhaffter, treuloſer Betrüger, ich wolte dir mit größter Frendt das Herz durchſtoſſen haben. Nichtsdeſto- minder will ich alle Furien der Höllen auß deine verfluchte Bruſt bahnen, ſie ſollen ſelbe in 1000 und 1000 Stücken zernagen und zerbeiſſen.

**Hw.** Ein Piſſerling ſollen ſie beiſſen. Ihr ſeyd ſelbſt mehr auß eine Furie. O, mein Herz hupfet auß wie ein Lämblſchwaffl.

**Osiride.** Raſſeſtu, Unſinnige, oder iſt es dein Ernſt, daß du auß mir droheſt?

**Philitone.** Nein, nein, meineidiger Böſwicht, ich raſſe nicht, ich beſiße eine geſunde Vernunfft, aber du biſt deiner Sinnen beraubt, weil du eine andere Schnöde mir vorgezogen. Gehe, gehe, treuloſer Wütrich, zu deiner Königin, ſie hat auß der Sonne die Strallen geborgt, darumb glänket ſie allzu- sehr, ia ſo gar, daß ſie dein Geſicht dir beraubet. Warum

gehestu nicht, was stehestu und siehest mich mit unverwandten Augen an? Willeicht erkennest du dein abscheuliches Laster der Untreu, so du an mir verübet? Betrachte mich nicht, ich verbiethe es dir, wohl aber gehe, deine Schönheit zu umfassen, dann bey ihr kaufst alle Vergnüung finden. (Söhnisch.) Aber nein, verbleibe, dann ich sehe die Erde schon eröffnen, welche dich Gottlosen verschlucken will.

**Ollride.** (Sie ist wirklich von Sinnen kommen.)

**Hw.** (Ja, ja, das Mensch ist närrisch. Ich will mich auf die Seiten machen, sonst mücht sie in der Narredey mich ernsthaft wacker zerschlagen.)

**Ollride.** Befridige dich, schöne Philistone, es wird — — —

**Philistone.** Schön sagstu? O du Lügner, warumb verweilet der Himmel, deine falsche Zungen zu bestraffen? Ich schön? Und du, Nichtswürdiger, achtest mich nicht, und ich bin schön?

**Ollride.** (Sie beweget mein Herz zum Mitleid, aber die Hülffe ist vergebens.)

**Philistone.** Was wiltu Persee? Bade dich mit deinen Pegaso, du bist mir nicht zu vergleichen; hastu gleich einer Medusa Schlangenhaut abgeschlagen, sihe so werde ich ein 3köpfigten Cerberum erlegen. (Lauffet auf Hw, welcher umb Hülff schreuet.) Speie mir Feuer, wie du wilt, so werd ich dich danoch nicht fürchten. Nun liegestu zu Boden. (Lauffet unsinig herumb.) Victoria, Victoria! der Cerberus ist todt.

**Hw.** Ich wolt, daß ihr in Efel stecket<sup>26</sup>), ich bin ja nicht der Cerberus, ich bin — — —

**Philistone.** Ich weiß es, du bist der kleine Spizhub Cupido, der seine Pfeil an mir fruchtlos geschossen. Gehe, gehe, ich verlange deiner nicht, du unachtiger Liebesgott, deine Pfeile verwunden und heillen nicht.

**Hw.** Ihr habt recht, dann es sind lauter Kochlöfl, die kein Spiz haben.

**Ollride.** (Wie mächtig ist doch die Liebe, daß sie sogar die Sinen eines vernünftigen Menschen beraubet. Müßeliche Prinzessin, messe nicht mir, sondern der schönen Alcumene die Schuld meiner Untreu bey.)

**Philistone.** Sihe den Orpheus! Komest du auch mit deiner Leier? Wohlau, so laß dich hören, nur ein lustiges, dann meine

ganze Natur ist gerichtet auf die Geschwindigkeit. La-lo-la (singet). Es geht gutt, iesz fang ich an. (Tanzet etwas wenigz.) Ach, du armer Schlucker, du backest dich bey Zeiten, wohl wissendt, daß deine Leier bey ieziger Zeit wenig Vergnüung machen köne.

**Hw.** O meine Prinzessin, bey einem Dubsack und einer Leier tanzen die Bauren lieber als bey einer *Viol de Amor*.

**Philistone.** Hippomares, wilstu mit mir in die Wette lauffen? Komme, wir wollen eines versuchen, entweder solstu mich überkomen oder deß Todtes seyn. (Nimbt Hw bey der Hand und lauffet etliche (mah) über daß *Theatrum*.) Wir sind gleich im lauffen, darumb kome mein Schatz, ich schencke dir meine Liebe. (Sasset den Hw.)

**Hw.** Auwe, wie wohl thut mir daß Ding, es ist juß, als wann man ein Käßl streigt, daß den Schweiß auß Vergnüung in die Höhe haumet.

**Philistone.** Backe dich, du schmutziger Vulcan, ich hab die Schmide nicht gehrn, weil sie die Pfeil für *Amor* schmiden.

**Hw.** Herr, ich mag nimmer da verbleiben, wolt ihr gehen oder nicht?

**Ofiride.** Ich will gehen. — Lebe wohl, Prinzessin Philistone, ich wünße, daß deine gesunde Vernunft wieder zurückkehren möchte, indeßßen aber seye getrost und hoffe. (Ab.)

**Hw.** Jungfrau Prinzessin, laß Euch einen Nirnberger Trachter bringen, daß man euch den Verstand wieder eingieße. (Ab.)

**Philistone.** Gehe zur Höllen sambt deinen gottlosen Herrn. — So hat auch meine angenohmene Naserey sein Felsenherz nicht zum Mitleid und Liebe bewegen könen. Nun will ich die Larven der Verstellung behseits setzen und zur Rache schreiten. Gß sterbe, es vergehe der Wüttrich meiner Seelen er bereue zu spätt sein mir zugefügte Unbild. Candace, soehrue du eine recht brenende und aufrichtige Liebe zu mir trägest, mußt meiner Rache behilflich sein. Dein unverzagter Arm soll diesen Bosshafften zur Hölle schicken und dich neßt mir vergnüen. Gß sterbe, es vergehe der Mörder meines Herzens, der Tyrann meiner Seellen!

## Scena 9.

**Candace.**

**Candace.** Wie so erzürnet, meine Angebettene?

**Phillstone.** Eben zu bequemer Zeit bistu anhero getomen. Sage mir, hastu Herz und Kühnheit genuch, dich eines großen Werkes zu unterfangen?

**Candace.** Befehle nur, meine Göttin, eß soll an keinen ermanglen.

**Phillstone.** Es ist aber auch Lebensgefahr vorhanden.

**Candace.** Ich scheue keine Gefahr, rede nur frei.

**Phillstone.** So höre mich dann und überlege wohl meine Wortte.

**Candace.** Ich erwarte mit Verlangen dein Gebott.

**Phillstone.** Du solst meine Rache vollziehen, welche nicht anders als durch eines anderen Erblaffung geschehen kan.

**Candace.** Ich bin schon bereith, soehrne es nur meine Ehre nicht verletzet.

**Phillstone.** Dieses stelle ich nunmehr beyseits, wie du den Streich vollziehen wilst, nur will ich dir sagen, daß es ein tapfer Held.

**Candace.** Desto berühmter wird meine glori seyn.

**Phillstone.** Jederman beliebt.

**Candace.** Und danoch soll er unterliegen.

**Phillstone.** Ein Favorit des Königs.

**Candace.** Er soll sterben!

**Phillstone.** Ja, ia er sterbe, und ich werde deine Belohnung sein.

**Candace.** Aber sein Nahme?

**Phillstone.** Es ist — — (ô ihr Götter, obwollen er mich so heftig beuntreuet, kan ich danoch fast seinen Nahmen nicht entdecken. Doch es sehe!) Es sterbe Osiride!

**Candace.** Der Feldherr?

**Phillstone.** Eben dieser mus durch deine kühne Faust erliegen.

**Candace.** Hat er dich so heftig beleidiget?

**Phillstone.** Frage nicht. Genuch, daß dieses Herz nur allzu schmerzhaft die Beleidigung fühlet.

**Candace.** Und er soll sterben?

**Phillstone.** Ja, er soll sterben, aber ich spiere in dir eine Zagheit: wie bald kan man eine wahre und aufrechte Liebe von einer kalten und abgeschmackten erkennen!

**Candace.** Bürde mir, ô Schöne, nicht eine solche Schwagheit auff, meine Liebe ist so aufrecht und brenndt, daß es alle Ströme der Welt nicht erlöschten solten. Allein — — —

**Phillstone.** Was allein? Vollziehe mein Begehren!

**Candace.** Dein königlicher Herr und Vatter — — —

**Phillstone.** Dieser soll meine Nach billigen, weilten er mit mir verhönet wird.

**Candace.** So gehe ich dann mit unerschrockenen Muth, deinen Feind zu erlegen. Du aber — —

**Phillstone.** Ich werde deine Belohnung sein. Gehe und überwinde.

**Candace.** Mit einer so unvergleichlichen Schönheit bezahlet gehe ich alle aufsteigende Risen zu bezwingen. (Ab.)

**Phillstone.** Nun, ihr unruige Geister meiner geplagten Seelen, werdet ihr bald der Ruhe genießen können. *Osiride*, die Ursach Eurer Qualen, wird nicht lange mehr athmen, man wird ihm sehen in seinen Bluth auf der Erde aufgestreckt. Es erbleiche nur sein treuloses Herz, es werde seine Seele in die Hölle vergraben, allwo aller lasterhaftten Verräther Wohnung ist.

Auf, auf, ihr Geister der schäumenden Rache,  
Durchbohret in Gille diß grausame Herz,  
Der vorigen Lieb ich spotte und lache  
Und fülle für sie nicht mindesten Schmerz. (Ab.)

## Scena 10.

*Florinda, Scapin* von fernne.

**Florinda.** Es ist wohl eine gutte Sach, wann man solche Frauen bedienet, welche verliebt. Es sezet nicht allein *accidentia* ab, sondern man kan auch seine Vergnüung bey den Bedienten haben. Hier hab ich ein Schreiben an Prinz *Osiride*, da wird es wohl abermahl ein guttes Tringeld absetzen und zugleich kan ich mich mit meinen geliebten Hw in etwas *divertirn*. — Aber, ô Himmel, hier ist *Scapin*, nun ist all meine Ergößlich[keit] durchgefahlen, es wird nötig sein, sich zu verstellen; ia, ia, ich werde thun, als hätte ich ihm niemahls gesehen.

**Scapin** (hervor gehend.) Bistu es, oder nicht? Ja, ia, du bist es, muß sey es dem Himmel gedanckt, daß ich dich einmahl sehe, meine allerliebste Florinda.

**Florinda.** Ich glaube ihr raschet; von wannen kehnet ihr mich, und wovon heiß ich Florinda? Bianella ist mein Nahm.

**Scapin.** Was? Bistu nicht die Florinda, der Königin Cammermädli? Siehe, was du für eine Strallher, wilst mich bey sehenden Augen blind machen!

NB.: Florinda saget, sie kenne ihm nicht, wer er seye, und also soll er sie auch zufrieden lassen. Scapin aber will sich damit nicht befriedigen, sondern will per force, daß sie Florinde sey und will sie umhassen. Florinda weigert sich, sagend, sie wolle es ihren Liebsten, dem Hw, sagen, er solle ihm in 1000 Stücken zerhauen. Scapin sagt, Hw seye sein Sauffbruder, aber keine Guraßche hätte er nicht. Ein übriges frage er nichts nach ihm, er wisse, daß sie Florinda und seine Liebste, nun aber, da sie ihm untreu wolle werden, verändere sie den Nahmen, umd ihne nur zu betrügen. Florinda sagt, er seye seines Verstands beraubt, er sollte ihr sagen, von wannen er sie kehne. Scapin: von der Königin Alcumene. Florinda sagt, nun seye sie, daß er närrisch, indeme sie die Prinzessin Artenice bediene, welche erst gestern abends eine Stundt von hier angelanget. Scapin verwundert sich und weiß nicht, was er glauben soll. Saget endlich, es seye, wie ihm wolle, er liebe sie, und sie müßte ihm lieben, dann er seye einer der Vornehmsten bey Hoff. Will sie ambrasiren, und Florinda ruffet umb Hilff. Es kommet:

---

## Scena 11.

Hw.

**Hw**, welcher sie ersihet und gleich auf sie zulauffet, wie nicht minder Florinda: sie empfahen einander auf eine artige manier und sie erzellet ihm die Grobheit des Scapins, heimlich sagend, er solle ihr helfen den Betrug fortsetzen, sie habe sich Bianella genenet und ihre Prinzessin heiße Artenica. Hw bewilliget es und fanget an mit Scapin zu zaudern, was er sich unterstehe, sein Mädli also zu tractirn, er solle zu seiner Florinda gehen und nicht seine Bianella incomodirn. Scapin sagt, es wäre erlogen, daß dieses Bianella sey. Kommen endlich so dieß in Streit, daß sie anfangen zu rauffen. Hw überwältiget Scapin und nötiget ihm zu sagen, daß er ein Ewiger Bernheuter. Und obwollen Scapin lang nicht daran will, saget er es endlich. Hw entsaschet ihm und Scapin schmählet im Abgehen. Da aber Hw ihme nach will, machet er ihm fallen und lauffet ab. Florinda hilfft Hw auf und frolocken beede, daß sie ihm also bethöret. Nach etlichen Reden ersehen sie den König, erschrocken,



doch beschließt Florinda zu verbleiben. Sie wolle mit Beyhülff des Hw auch den König bethören, er solle nur auf sie acht haben.

Scena 12<sup>25</sup>).

Admetus auf einer und Osiride auf der anderen Seiten.

**Admetus** (ganz verdießt in Gedanken.) Weiß nicht, was der Himmel meinen Herzen würdigeres ankünden will. — Aber ô Himmel! was sehe ich? Ist dieses nicht Florinda, das Stammernüßl meiner Gemahlin? ô Sterne! Ja, ia, sie ist es, ô verfluchter Anblick! Wie und auf was Weiß ist diese durch verschlossene Thier gekommen?

**Osiride** (komet.) (Himmel, was erblicke ich! Der König bey Florinda und Hw? O ihr Götter, nun bin ich verlohren!)

**Florinda.** Übergibe diesen Brieff deinen Herrn und sage ihm, daß man seiner mit größten Schmerzen erwartete, seine Brauth jenuffet Tag und Nacht umb die Gegenwart seiner Versohn, jamme nicht, ihm solchen zu übergeben.

**Admetus.** (Einen Brieff von seiner Brauth? Dieses ist Philistone, und wie sollte meine Tochter zu Florinda gekommen seyn? Ich bin ganz außer mir.)

**Osiride.** (Nun ist es geschehen, der Brieff ist von Aleumene. Ô Sterne, was beginet ihr?)

**Hw.** Ja, ia, die Überschrift ist an meinen Herrn, no leb wohl, Bianella, ich werde den Brieff meinen Herrn fleißig übergeben.

**Admetus.** (Was Bianella, wann zum Teuffl ist dieses Bianella gewesen? Ô Hölle, ich erkene mich nicht mehr.)

**Osiride.** (Er, Hw, nennet sie Bianella, wolte der Himmel, daß sie sich einer List gebraucht! (Geht heimlich und zupfet Hw welcher sich umbsiehet und ihm deutet, er solle nur schweigen.)

**Florinda.** Hw lebe wohl und sage deinen Herrn, daß er meine Prinzessin bald besuche.

**Hw.** Ja, mein Schatz, ich will ihm's sagen. — Lebe wohl, du Rauchfang meines verliebten Besen.

**Florinda** wirfft etliche Busel in daß Firtuch und wirfft ihm solche hin sagend: adieu, Hw, lebe wohl, mein Geliebter. (Will abgehen.)

**Admetus.** Verbleibe, wer du auch bist, und gibe Antwortt meiner Frag.

**Florinda.** Ich muß gehen, ich habe mich ohnediß zu lang aufgehhalten. (Zu Hw.) Wer ist dieses, der mich so ungestim auf-fahret?

**Hw.** Es ist der König, du mußt es nicht achten. (Zu dem König.) Herr König, ihr müßt ihr nichts in übl nehmen, sie kennet euch noch nicht, sie ist erst vom Land herein komen.

**Admetus.** Sie kenet mich nicht? (Sollt ich mich wohl betrügen in meiner Meinung?) Sage, wer bistu, wie ist dein Nahm und wen bedienstu?

**Florinda.** Ich heiße Bianella, Guer May. zu dienen, und bin der Prinzessin Artenice unwürdiges Kammermädl.

**Osiride.** (Nun erholle ich mich; wie schön ist doch dieser Betrug!)

**Admetus.** Artenice bedienstu, die Prinzessin auf Thracien?

**Florinda.** Ja, eben diese.

**Admetus.** Und wo befindet sie sich?

**Florinda.** Eine Stund von hier in dem Schlos des Prinzen Osiride.

**Admetus.** (So hätte ich Kron und Scepter verschworen, es wäre Florinda.) Ist sie dann eine Brauth des Osiride?

**Florinda.** So viel mir bewußt, und eben der Ursachen ist sie anhero kommen, umb die Vermählung allhier zu vollziehen.

**Admetus.** (Und Osiride hat mir dieses Geheimnuß verschwigen? Nun mercke ich, warumb Philistone, meine Tochter, wieder seine Halstärigkeit klaget.) Sage der Prinzessin Artenice, daß unseren Hoff eine große Ehre widerfahren wird, so- sehrne sie solchen mit ihr angenehmen Gegenwart beehren wird. Du aber (zu Hw) gebe mir nur den Brieff, ich selbstn werde ihn Osiride einhändigen.

**Hw.** Nein, nein, ihr möcht mir geru meine *accidentia* abfißchen, daß las ich wohl bleiben.

**Osiride.** (Nun wird es Zeit seyn sich zu melden, ansonsten möchte der Betrug entdeckt werden.) (Gehet hervor.) Gnädigster Herr und König!

**Admetus.** Siehe da, Osiride, hier hat man dir einen Brieff überbracht. Nennstu diese Handt?

**Osiride.** Nur allzu wohl.

**Admetus.** Auch dieses Mäd!?

**Osiride.** Sterne! was sehe ich! Bianella, woher komestu? wie

lang hab ich dich nicht gesehen! (Florinda bewillkomet ihm auch und geht nach etlichen Reden ab.)

**Admetus.** (Nun glaube ich, daß es nicht Florinda, weillen auch Osiride, so von ungefehr kommen, sie Bianella benamhjet) Osiride, du hast ein schlechtes Vertrauen zu mir, nachdem du mir nicht geoffenbahret, daß du allbereith eine Brauth dir erwöcket.)

**Osiride** (riet.) Euer May. vergeben meinen Fähler und setzen selben in Vergeßzenheit. Nicht daß Vertrauen, sondern die Furcht, Euer May. mit Abschlagung einer so hohen Gnadt, als sie mir durch dero Prinzessin erwiffen, zu beleidigen, hat mich solches verbergen heißen. Nun aber, da es offenbahret, bitte ich mir nicht ungnädig aufzunehmen, daß ich längstens einer anderen meine Treu geschworen.

**Admetus.** Stehe auf, Osiride, ich trage gar kein Bedenken, sondern rühme vielmehr dein beständiges Gemüth. Philistone, meine Tochter, wird danoch in Kürze vermählet werden, dann ich habe allbereith ersehen, wohin sich ihre Neigung lencket.

**Osiride.** Ich dancke dann in dieffester Unterthänigkeit für die so große und unverdiente Guadensbezeichnung, ich werde mit Erlaubniß Euer May. den Brieff erbrechen und sehen, wie viel Schönes dero verliebte Feder gesetzt.

**Admetus.** Lese nur, ich verlange es nicht zu wissen.

**Osiride** leset heimlich, und der König sieht immerzu in den Brieff, erkenet die Handschrift seiner Gemahlin und ist ganz bestürzt. (Osiride mercket es.)

**Admetus.** (O wehe mir! Bin ich meiner Augen beraubt, oder ist die Wahrheit, was ich sehe? Diese Buchstaben sind ia von Alcumene? Ja, ia, sie sind es, was zweiffle ich lang!) Osiride — — (Doch halte ihnen, es tau mich doch der Argwon bethören.)

**Osiride.** (Er ist ganz verwirth und weiß nicht, was er von den Zeillen denken soll, indeme sie seine Gemahlin gesetzt.) Verlieben es Euer May. zu lesen?

**Admetus.** Nein, nein, lese nur, Osiride, lese nur, ich verlange nichts von deinen Geheimniß zu wissen.

**Hw.** (Er soll auch nichts wissen, und wann die Hörner so groß gewachsen als ein Stadlthor.)

**Osiride.** Euer May. leben wohl, ich werde mit dero gnädigsten

Erlaubniß mich zu meiner Geliebten verfügen und es Euer  
 Maj. Augen vorstellen. (Ab mit Hw.)

**Admetus.** Gehe, Osiride, der Himmel bewahre dich. — O  
 Osiride, du machest mir ach und weh, ich bin in einer  
 Verwirrung, und da ich glaube mich heraus zu wickeln, ver-  
 stricke ich mich nur desto mehr. Ich schwöre bey Höll und  
 Teuffl, sofehrne ich hintergangen werde, mich auf daß  
 grausambste zu rächen. Aber ach! eine Furcht umgibet  
 mein Herz, es beben und zittern alle Gliedmaßen und kan  
 doch nicht ergrinden, woher solches entstehe.

Saget mir, verwirrte Sinnen,  
 Was will mein Geschick beginnen,  
 Daß ich immer furchtsam bin.  
 Hat man mir den Todt geschworen,  
 Oder gehet mir verlohren  
 Meine schönste Königin? (Ab.)

---

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

Vorige Zimmer der Alcumene.

**Alcumene, Osiride, Florinda.**

**Alcumene.** Gehe, Florinda, gute Obacht zu halten, damit uns der König nicht überfahle, du solst zur Belohnung in Kürze nebst mir alle Vergnügung haben.

**Florinda.** Mit größter Freude gehe ich, Euer May. Begehren zu vollziehen. (Ab.)

**Alcumene.** Nun, mein Geliebter, übriget nichts mehr, als daß wir dieser Verstellung ein Ende machen, der betrogene Gemahl muß mich dir selbst zu einer Brauth übergeben, du aber sehe zu, wie es möglich wäre, daß wir auch alsogleich abjeglehen, damit Admetus des Betruges nicht vor der Zeit gewahr werde.

**Osiride.** Angenehmste Seele, ich ware allbereith bedacht, auf was Weise solches geschehen könne. Ich glaubte, soehrne ich einen falschen Curier bey Hoff antomen ließe, welcher mich wegen Ableibung meines königlichen Herrn Vatters durch Brieff zum Thron vernuffte, wurde Admetus nicht darwieder sein können, und also kuntestu, mein Leben, alsogleich mit mir abjeglen.

**Alcumene.** Der Anschlag ist gutt, soehrne nur derjenige nicht zu thum, so die Person eines Curiers vorstelllet.

**Osiride.** Lasse mir die Sorg, Geliebte, es befindet sich unweith von hier ein Slav mit Nahmen Canopo, welchen ich ohne diß die Freuheit versprochen; dieser ist listig und ver-

schlagen, und glaube gänzlich, das unser Vorhaben den besten Ausgang gewinnen werde.

**Alcumene.** Der Himmel gebe es! — — Aber was bringet Florinda?

**Florinda** (eiltens heraus.) Geschwind, der König ist schon auf der Treppe, er wird augenblicklich das Zimmer eröffnen.

**Alcumene.** Osiride, gehe, verbürge dich in einen Kasten, ich werde ihn mit wenig Worten abspießen. Gehe, folge mir.

**Osiride.** In einen Kasten? Was werd ich noch thun müssen! Doch ein Verliebter muß alles erdulden. Ich gehe, mich zu verbergen. (Ab.)

**Alcumene.** Gehe nur wieder, Florinda, ich habe deiner nicht nötig.

**Florinda.** Ich gehorche Euer Maj. (Ab.)

**Alcumene.** Nun hab ich abermahl eine List erfonen, meinen ehferfichtigen Gemahl zu bethören und meinen Geliebten eine Furcht einzujagen. Aber stille, es komet Admetus.

## Scena 2 da.

### Admetus.

**Admetus.** Schönste Gemahlin!

**Alcumene.** Liebwertester Gemahl!

**Admetus.** Ich komme als ein anderer Prometheus, das verliebte Feuer Eures Herzens zu rauben.

**Alcumene.** Deme es ohne dich gebühret, hat nur zu befehlen.

**Admetus.** O liebeiche Gemahlin!

**Alcumene.** O angebethner Gemahl!

**Admetus.** Du bist meine ganze Zufriedenheit und das Labjall meiner Seelen.

**Alcumene.** Du bist meine Vergnügung und mein Trost.

**Admetus.** Ich umbarne dich.

**Alcumene.** Ich küsse dich.

**Admetus.** O Siefße, dergleichen der Himmel nicht hat!

**Alcumene.** O Ergöglichkeit, so nicht zu finden!

**Admetus.** Ich liebe dich.

**Alcumene.** Ich bette dich an. Aber genuch, setze dich, mein

Leben, und vergütige mich fehrner durch dein angenehmes Gespräch.

**Admetus.** Der Mund einer fo wunderfchönen Gemahlin kan mir alle Luft verſchaffen.

**Alcumene.** Eben recht. Ich habe dir, mein Schatz, eine ſonderbare Begebenheit zu erzehlen, bevor aber ſollſtu mir in etwas willfahen.

**Admetus.** Befehle, meine Göttin, es ſtehet alles zu deinen Dienſten.

**Alcumene.** Ich will, daß du mir alles, was ſich Eißen nehmen kan und ſich in meinen Zimmer befindet, auf ein Papier bringeſt. So du es erratheſt, ſollen die 10000 Cronen die deinigen ſein, ſofehrne aber daß du eines vergeßeſt, ſolſtu noch einmahl ſo viel hinzulegen. Wiſtu mir willfahen?

**Admetus.** Seltsamer Einfahl! Doch ſoll es mir ein leichtes ſein, ich bin bereith, ſolches zu thun. (Nimbt die Feder und ſchreibet, ſich immerzu umbſehend.)

**Alcumene.** Ich fürchte, daß du etwas vergeßen werdeſt, nehme alles wohl in Acht.

**Admetus.** Laſſe mir die Sorg, meine Augen können nicht betrogen werden. (Schreibet zu.)

**Alcumene.** (Er mercket noch nicht mein Verlangen, aber in Kürze ſoll er erfahren und muß auch bey der Wahrheit ſelbſt hintergangen werden.) Iſt man bald fertig?

**Admetus.** Es iſt geſchehen, betrachte es, ob ich daß mindeſte aufgelaſſen.

**Alcumene** betrachtet es.) Ich will es indeißen beſeits legen und hernachmahls mit entſigieren Fleiß überſehen. (Man iſt er ſchon betrogen.) Höre mich dann, meine Seele: Vor kurzer Zeit, als du dich in den hohen Rath befaudeſt, kame unſer verſehens, weiß nicht auf was Arth, ein frembder Cavallier in dieſes Zimmer — — —

**Admetus.** Ein Cavallier?

**Alcumene.** Höre nur. Dieſer verlangte von mir Liebe — — —

**Admetus.** Und haſtu eingewilliget? o ihr Götter!

**Alcumene.** Gedulke doch. Er ſetzte mir einen Doldh an die Bruſt und ſagte: Entweder willfahre meinen Begehren, oder du biſt deſ Todes.

**Admetus.** O Himmel! und hastu — — —

**Alcumene.** Ja, ich habe — — —

**Admetus.** Die Lieb erwöhlet?

**Alcumene.** Eben diese.

**Admetus.** O Sterne! die Liebe erwöhlet und mich beuntreuet?

**Alcumene.** Erwarte doch daß Endt, und alßdan rede.

**Admetus.** (O ich kan nicht, ich bin ganz außer mir!)

**Alcumene.** Nach vollbrachter Liebe setzten wir uns zu Tisch, ergözeten uns durch angenehme Discurs, indesßen bistu, mein Leben, an die Thier gekommen — —

**Admetus.** Ware es dann eben anjeko?

**Alcumene.** Die Wahrheit zu gestehen, jo war es eben, da du die Thier eröffnetest.

**Admetus.** Und wo befindet er sich? Er soll des grausambsten Todtes sterben. (Stehet auf und entblößt daß Gewöhr.)

**Alcumene.** Gemach, gemach, o König! Höre sehrner: Ich, voll des Schrockens, wuste ihm nicht geschwind zu verbergen, endlich fühle mir bey, daß nichts bequemeres sein kunte, als eben der große Kasten, also meine Quadrob sich befindet. — —

**Admetus.** Ist er alldort? Ah, reiche mir den Schlißel, der Hund soll sterben, nur geschwind! (Raßset herum und will dem Kasten zu eiffen.)

**Alcumene.** Diesen werde ich nicht hergeben, dann es sollte mir leid seyn, so ein so angenehmer Gast seines kostbahren Lebens beraubet wurde.

**Admetus.** Teufflin, verfluchte Heye, gib mir den Schlißel, oder du solst augenblicklich des Todes seyn!

**Alcumene.** Wie?

**Admetus.** O du Ungetrene, du Betrügerin, du Falsche, den Schlißel, sag ich, reiche, oder — — — (Will haufen auf sie.)

**Alcumene.** König, Gemahl, was beginestu? Kome herbey und betrachte dein geschriebenes Papier, und so du diesen Schlißel findest, will ich verlohren haben.

**Admetus** reißt mit einer furie daß Papier zu sich und lißet heimlich.)  
Hab ich dann eben diesen vergeßten müssen! O Höll, o Teuffl!

**Alcumene.** Was zürnestu? Sihe, ich habe nur deinen Cyffer er-



sehen wollen und zugleich dir zeigen, daß du mir den Gewinn überlassen müßtest, dann eben dieses Eißen hastu verzessen. Darumb stelle deinen erhitzten Zorn zur Ruhe und gebe dich überwunden, dann alles, was ich erwehnet, ist nur dahin gericht gewessen, umb dich mit einer Manier des Verzesenen zu erinnern.

**Admetus.** So ist es nicht deme also, was du erzehlet?

**Alcumene.** Nein.

**Admetus.** So erholle ich mich und will ganz gerne den Verlust dir überreichen. Verzeihe dann meinen blinden Zorn und jese alle Unbild beyseits, ich erklehne, mich geirret zu haben. Nun aber will ich meinen Fähler mit desto größserer Gegenlieb erlösehen.

**Alcumene.** Angenehmster Abgott, eine Alcumene hat nur ein Herz und dieses ist längstens ihren König geschenkt worden. Warum zweifflestu dann so eysrig an meiner Treue, an meiner Beständigkeit?

**Admetus.** Deine Erzählung ware ia so natürlich meinen Herzen dargestellt, daß ich ohnmöglich andres von dir glauben kunte. Aber indessen ist es schon geschehen. Lebe wohl, mein anderes Ich. Werde mich in etwas der Ruhe begeben, dann ich finde, daß dieser gähe Zorn mir etwas schädlich seye. Lebe wohl, mein Leben. (Ab.)

**Alcumene.** Der Himmel bewahre meinen König! — — Wie hat er sich doch ereuffert, ich muste eines Theils heimlich seiner lachen, aber Osiride wird nicht wohl zu Muth bey der Sache gewessen sein. Holla, Osiride!

**Osiride** (kommt hervor.) Ach wie geschieht mir! Deine geschwäkige Zungen hätte mich bald in daß Grab gestürzet. Ich bin so voll des Schrockens, daß ich mich kaum erholten kan.

**Alcumene.** Eine listige und kluge Dame muß die Wahrheit zu sagen wissen und danoch eine Poured daranj machen können. Der König wurde sein Leben verschwören, daß es ein bloßes Gedicht, wo es doch die größte Wahrheit ist.

**Osiride.** Ich rühme deine Verschlagenheit, aber ein verliebtes Herz also zu erschrocken ist mehr eine Granjambtheit als Liebe zu nehmen.

**Alcumene.** Schäume dich, ein Soldat, ein Feldherr, ein tapferer

Ritter, und so erschrocken! Nun wirstu erst die Prob einer kühnen That ablegen müssen, dann ich will, daß du mich dem König zeigest und für deine angekommene Brauth anrühmest.

**Olride.** Wie?

**Alcumene.** Dieses mußt du thun, und zum Überflus werde ich alles daßjenige Admeto vorstellen, so ihm von Alcumene bewußt.

**Olride.** O ihr Götter!

**Alcumene.** Und dennoch soll er betrogen werden, sofehne du anders werdest meinen Betrug behilfflich sein.

**Olride.** Er wird es gewahr werden und unser Leben wird in Gefahr stehen.

**Alcumene.** Zaghafter, laße mir die Sorg, Admetus muß ben all seiner Vermunft und sehenden Augen hintergangen werden. Gehe nur und zeige mich ihm.

**Olride.** Ich will alles thun, und solt es auch mein Leben kosten. Lebe indeißen wohl, und so ich deiner verlangen werde, komme. (Ab.)

**Alcumene.** Ich werde kommen als deine Brauth.

So muß ein kluger Sinn sich wissen zu ver-  
stellen,  
Wann er ein anders Herz zur Liebe will  
erwöllen,  
Er muß die Wahrheit selbst mit **Poureen**  
untermischen,  
Statt er in klaren Sins auch sein Vergnüung  
süßen. (Ab.)

### Scena 3tia.

**Philistone, Candace, Sin** von fehne.

**Philistone.** Bistu bereith?

**Candace** dich zu rächen.

**Philistone.** Den Verräther

**Candace** zu ermorden.

**Philistone.** Der mich betrogen,

**Candace** der soll sterben.

**Philistone.** Deine Faust

**Candace** soll ihn erlegen.

**Philistone.** Und ich werde

**Candace** die Belohnung sein.

**Philistone.** Ja, ja, Candace, seye nur beherzt, ermorde den ruchtlosen Böswicht und ich werde deine Belohnung seyn, hier hastu meine Handt und mit derselben daß Herz, gehe und vollziehe meine Rache. (Ab.)

**Hw.** (Wer wird dieser sein, der sterben soll? Was gilt's, es gehet über meinen Herrn. O, mein Sterk, es soll dir wohl feilschlagen, iesz will ich ihm überall nachgehen, und wann er meinen Herrn etwas thun will, so stoß ich ihm mit meiner Occision Klingen *per Saecula Saeculorum*.)

**Candace.** Und ich werde deine Belohnung seyn? O angenehmes Versprechen, o liebreiches Pfandt! Allhier wil ich des Verräthers erwartten, dieser Dolch soll seine verfluchte Brust durchbohren, oder ich will nicht mehr leben. Osiride soll sterben und ich werde mit Philistone vergnüget.

**Hw.** (Aha, habe ich's nicht gesagt, es wird mein Herr sein. Daß ist ein Schelm! Wo ihm mein Herr alles guttes gethan, will er ihm ermorden! Warth, du Strick, ich will dich lehren, daß Gutte mit Bösen belohuen!)

**Candace.** Raum laßet mich der Cyffer den Meineidigen erwartten, mein ganzes Gemüth brenet vor Zorn, es waltet daß Gebliith und schaumet vor Rache.

**Hw.** Nimb einen gefroren Hundsquarc ins Maul, so vergeht dir der Zorn, du Bernhenter.

**Candace.** Seye kühn und unverzagt, du soust tapferer Arm, ich sehe den Frevler anhero kommen, werde mich beyseits stellen und durch einen unverhofften Stoß daß Lebenslicht erlöchen (Stellet sich zurnck und Hw verbirgt sich hinter der Scenam).

**Hw.** (Ich will mich auch verstecken und den Schelmen, wann er stoßsen will, beyu Schopß zurnck zihen.) (Verbirget sich.)

## Scena 4.

## Osiride.

**Osiride.** Nun, ô kleiner Gott der Liebe,  
 Treibe weith von mir die Triebe,  
 Stehe meiner Sache bey.  
 Ich werd nun dem König zeigen,  
 Daß die, so zuvor sein eigen,  
 Hinfihro die meine sey.

**Candace.** (So viel ich vermercke, will er zu seiner Philistone kehren. Ô, eben dieses beslamet noch mehr meinen Zorn, sie soll nicht die deine — — (Läufft auf ihm zu mit entblösten Dolch, und Hw zihet ihm rückwärts zurück, daß er zur Erde falt.)

**Osiride.** Himmel! Was ist dieses? Candace, Hw, was beginet ihr?

**Candace.** (Ô verfluchtes Geschick, welches mein Vorhaben verhindert!)

**Hw.** Herr, laßt mich nur ein wenig verschnauffen — — — der Kerl — — ô, ich kan nicht reden vor lauter Zorn. Wartte, du razo maledeto!

**Candace.** Oh, Verräther, ich selbstn will es dir entdecken: Siehe, hier diejer Dolch solte dein verfluchtes Herz durchstoßen haben, wann nicht der Hundt (auf Hw stoßendt) meinen Streich gehämet.

**Hw.** Leckt ihr mich braff in Podex, daß ihrs wißt, ihr Schelm.

**Osiride.** Wie? Was höre ich, was vernehme ich? Worin hab ich dich, Böswicht, beleidiget und was hat dich angeeiffert, mich meines Lebens zu berauben?

**Candace.** Die Untreu, so du wieder Philistone begangen, wird dir's sagen, ich gehe von hier, mein Geschick ewig zu verfluchen. (Will abgehen.)

**Osiride** haltet ihm.) Verbleibe! Der Fähler, so er von Philistone entsprossen, sey dir verziehen.

**Candace.** Lasse mich, oder mit meinen Zähnen will ich dir daß Herz zerguirtschen! (Sie streiten sich, da der Candace los will sein und Osiride ihm nicht laßet. Hw schlägt auf Candace zu und redet nach Belieben.)

## Scena 5.

Admetus.

**Admetus.** Was ist dieses? Osiride, Candace, was beginet ihr? Sind ihr Eurer Sinnen beraubet?

**Sw.** Ja, Herr König, der Kerl ist närrisch, er hat meinen Herrn heimlich umbringen wollen.

**Admetus.** Wie? Ist es die Wahrheit, Osiride, hat man dich ermorden wollen?

**Osiride.** (Was soll ich sagen?) Gnädigster Herr und König, bevor ich die Ursach unsers Streits entdeckte, bitte ich, so fernne meine geringe Dienste so viel vermögen, eine sonderbare Gnadt an, alsdann will ich von ganzen Herzen alles entdecken.

**Admetus.** Begehre was du wilt, es soll dir's zugesagt sein, solches schwöre ich bey meiner Crone.

**Osiride.** Ich statte ersünlichsten Dank ab und bitte nichts mehr, als den Fähler, so Candace wieder mich begangen, in Vergeßzenheit zu setzen, weillen er auf Liebe entstanden.

**Admetus.** So ist es die Wahrheit, daß Candace dich ermorden wollen? O Unbesonener, wie hastu können denjenigen verfolgen, der deine Zufriedenheit und Wohlsehn wünschet? Doch weillen Osiride für dich eine Vorbitt eingelegt und ich es bey meiner Cron versprochen, so sey dir die Straffe geschenkt, doch sage mir, auf was für einer Liebe ist dein Fähler entsprossen?

**Candace.** (Ihr Sterne! Den ich zu ermorden gesucht, erhaltet mir die Gnadt, und nun solt ich diejenige entdecken, umb dero Liebe weillen ich seinen Todt gesucht? Was solt ich thun?)

**Admetus.** Undworttestu nicht?

**Candace** (riet.) Allergnädigster Herr und König, ich unterwürffe mich deiner Man., mich nicht mehr würdig schätzend eines Königs, weillen ich dich als einen so großmütigen Monarchen und Osiride als einen so getreuen und aufrechten Freundt beleidigen können. Allein meisse diesen Fähler meiner zarten und brennenden Liebe bey, so ich zu deiner Tochter Philistone trage; diese, nachdem sie von Osiride beun-

treuet, hat durch mich ihre Rache gesucht, mit Versprechung, daß sie nach vollbrachten Mord die meine wolle sein. Ich habe es gewagt und blinder Cyffer hat mich verführet, dieser aber ware jener glücklichliche (auf Hw deutend) Diener, welcher meinen Stof gehemet. Nun aber bin ich bereith, für diese That den grausambsten Todt außzustehen.

**Admetus.** Stehe auf, Candace, Osiride liebet dich und ich will, daß dein Senffzen gestillet werde. Hat er also großmütig für dich gesprochen, so verlanget er dein Freundt zu sein, und weissen du mit Philistone eine Liebesverständnuß hast, soll sie dein eigen sein. Osiride hat vorhin schon einer anderen die Treue versprochen und also gezümmet es sich auch, daß er sie halte. Indesßen gehe zu Philistone und sage, daß es allbereith mit Osiride geschehen, sie ist die Deine.

**Candace.** O unerhörte Freundt, ich finde nicht Wortte genug, mich wegen so großer Günst danckbahr zu erzeigen. Ich gehe, daß erwünschte Verlangen meines Herzens zu erreichen. (Ab.)

**Osiride.** Was werd ich dir nun schuldig sein Hw, da du mich von Todt errettet? NB: Hw sagt, er verlange nichts, es sehe ihm genug, daß er seinen Herrn erhalten. Doch wann er ihm ansbitten dürffe, wolle er, daß ihm sein Herr die Bianella zu einen Weib überlassen thäte und daß er auf ewig sein Aufkommen bei dem Osiride haben möge. Osiride verspricht es ihm und befihlet, daß er seiner Brauth zu wissen mache, das er allhier nebst dem König ihrer erwartte. Hw sagt, er gehe schon, und ab.

**Admetus.** Mich verlanget es sehr, diejenige zu sehen, die dein Herz gefeslet.

**Osiride.** Weissen mir bewußt, daß Euer May. ein Belieben tragen sie zu sehen, habe ich sie beredet anhero zu komen.

**Admetus.** Es wird mir lieb seyn. Aber was sehe ich? ist dieses nicht Alcumene, meine Gemahlin?

**Osiride.** Euer May. irren sich, es ist meine Brauth, welche durch Geschicklichkeit ihrer Finger sie vergnügen will.

**Admetus.** (O Himmel, dieses ist gewiß meine Gemahlin!)  
Osiride — — (ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

**Osiride.** Befehlen Euer May., daß sie von dar bleibe?

**Admetus.** Nein, nein, sie konnte nur! (Das Herz klopft und ängstigt mich.)

---

### Scena 6.

**Alcumene** kommt schlagender auf einer Laute mit Florinda.

**Osiride.** (Er ist ganz bestürzt und weiß sich nicht zu helfen.)

**Alcumene.** (Man soll erst recht bethört werden.) Allergnädigster Herr und König, es neiget sich **Artenice**, eine Dienerin des großen **Admeto**, zu deo Füßten und schätzt sich glücklich deo hohen Gegenwarth ansichtig zu werden. (Schlaget fort auf den Instrument.)

**Admetus.** (Sie ist meine Gemahlin, ia, ia, sie ist es; ihre Rede, ihr majestätisches Ansehen, daß Lautenspill und die ganze Phisonomi geben sie mir zu erkennen. O Himmel, was begünstest?)

**Alcumene.** Ich sehe wohl, daß meine Gegenwarth Euer May. mißfahlet, darumb werde ich mich wieder entfehren. Euer May. lebet wohl! (Wilt abgehen.)

**Admetus.** Verbleibe, meine Schöne, verbleibe, deine Gegenwarth ist mir nur gar zu angenehm. (Wann du nur nicht meine Gemahlin bist.)

**Osiride** (zu Admeto.) Wie gefahlet Euer May. **Artenice**? (heimlich.)

**Admetus** (zu Osiride.) Sie ist herrlich schön. (O Osiride, ohnmöglich ist es, daß dieses nicht meine Gemahlin.)

**Alcumene.** (Er wird ie mehr und mehr bestürzt.) **Bianella**, empfahe diß Instrument, mit Euer May. Erlaubniß werde ich einen kostbaren Dank, so sie gewiß vergnügen soll, vorstehlen.

**Admetus.** Guten Dank? (Man ist es gewiß, dann auch Alcumene mir solches anzuerbitten pfelet.) **Osiride**, gedulde ein klein wenig, ich werde augenblicklich wieder hier sein; meine Schöne, verziehet in etwas.) Ich kan mich nimmermehr enthalten. (Ab.)

**Alcumene.** Er weiß nicht, was er vor Ungedult anfangen soll, er erkennet in mir Alcumene und muß mich doch als

Artenice sehen. Osiride lebe wohl, ich gehe durch den verborgenen Gang in mein Zimmer, den torrichten König noch mehr zu bethören und glaubend zu machen. (Ab mit Florinda.)

**Osiride.** Admetus, armjelicher König, du wirst betrogen und ich muß die Ursach sein deiner Schmerzen! Aber nicht mich, sondern den kleinen Bogenschitz beschuldige, dann diejer hat dieses Herz in so heiße Flammen gesetzt, daß es etwas gewaget, welches nie erhöret worden. Aber sihe da, Hw, was bringest du?

---

### Scena 7.

Hw.

**Hw** sagt, daß der versteckte Curier schon ankomen sey, er habe seiner recht lachen müssen, indeme er sich so artig zu stellen weiß, daß man wirklich glaubet, es seye die Wahrheit. Alle Hoffherren haben ihm empfahen auf das Freundlichste und er wird gar bald da seyn. Osiride sagt, es seye bishero alles wohl abgelauffen, wan nur diejer nicht erkant wird, er solle ihm sagen, daß er sich in acht nehme und nicht zu viel rede. Hw sagt, er rede ohnediß nichts, sondern schmalze immer mit der Peitschen. Osiride sagt, er solle die Segel aufspannen lassen und alles in Bereitthschaft halten, dann sie wollen sich nicht saumen, sondern alsobald abfahren. Hw kan hier seine Foperey nach Belieben machen, fragend, ob er daß Nachtgeschir mitnehmen müsse, ob er die Pferd füttern solle, damit sie desto besser anzihen, ob er auch Kartten, Wirffl oder das Dammbreth nehmen soll. Aber daß Dambreth, sagt er, wird nicht nötig sein, weil ihr auf Eurer Liebsten schon Damen zihen werdet &c. &c. Extemporirn pro libitu.

---

### Scena 8.

Alcumene, Florinda und gleich Admetus.

**Osiride.** Bist du schon hier, meine Sonne?

**Alcumene.** Ja, mein Geliebter, ich bin hier, und Admetus wird alsobald auch hier sein, dann nachdem er mich ersehen, ist er ganz stillschweigend davon gangen, nicht zweiffelndt, daß ich als Artenice eine andere seyn müsse.

**Osiride.** Nu, so hab ich der Tag meines Lebens keinen schöneren



Betrug ersehen. Aber stille, es kommet der Betrogene, und so viel ich mercke, voll der Freuden.

**Alcumene.** Ja, ja, er kommet. Du, **Florinda**, nehme dich wohl in acht, nun gehet es zu Ende, alsdann solstu mehr vergnügt als jemahlen leben.

**Florinda.** Euer May. sorgen nicht, ich werde daß Spill nicht verderben, weil ich auch meinen Nutzen hab.

**Ollride.** Stille, er kommet!

**Admetus.** Nun, mein Freundt, kan ich desto freuer die schöne **Artenice** betrachten, nachdem mein nothwendiges Geschäft vollbracht worden.

**Ollride.** Ich schätze mich glücklich, so mein Herr und König ein Wohlgefallen an meiner erwölten Brauth trägt.

**Admetus.** Schöne **Artenice**, wer nicht wußte, daß ihr ein Mensch, wurde Euch gewißlich unter die Göttinnen zehlen. Euer Antlitz gleichet sich der Sonne, und Euer schönes Augenbaar sind die Sterne, welche ein Herz leicht durchdringen können.

**Alcumene.** Euer May. machen mich ganz schamroth, indem ich mich die geringste Dienerin eines so mächtigen Monarchens schätze. Alles, was ich besitze, gleichet sich einer Blum, welche bey der Morgenröthe hervorbranget und des Abendts erwelchet, genuch ist aber, daß ich ein treues und aufrechtes Herz besitze, welches nunmehr meinem Geliebten gewidmet.

**Ollride.** Und meine Seele lebet für dich, meine Geliebte, ia ehe wird die Sonne ihren Lauff hemmen, als man sagen wird, **Osiride** ist nicht mehr der **Artenice** getreu.

**Admetus.** Ô große Liebe! Ich wünsche Euch alles Vergnügen, lebet in allen Wohlsein, und soehrne ich etwas zu Euren Nutzen beitragen kan, bin ich bereith, Euch zu willfahren.

**Ollride.** Allzugroß ist die Gnade, so Euer May. für uns tragen, doch zu größeren Ruhm unserer Verbindnuß wolte ich mir nichts mehr wünschen, als meine **Artenice** von den Händen meines Königs zu empfangen, damit wir auch durch wahre Lieb und Freundschaft mit Euer May. ewig verbunden wären.

**Admetus.** Dir, mein Freundt, alles. Komme, meine Schöne, und empfahe von meiner Handt deinen Brentigamb, ich will .

Zeige sein, daß dieses Verbindniß auf wahrer Lieb geühe.  
(Gibet sie zusam.)

**Alcumene.** Nun bin ich vergnügt.

**Osiride.** Und ich außs neue befelet.

**Florinda.** (O närrischer Gemahl, der du deine eigue Gemahlin  
einen andern übergibest.)

**Admetus.** Der Himmel schütze Euch und die Götter erhalten  
euere Flammen in steter Hitze. Aber was sehe ich, was  
will dieser?

**Osiride.** O Sterne! Dieses ist ein Curier auß meinem Reich,  
ihr Götter stehet mir bey!

### Scena 9.

**Canopo** in Stiffel und Sporn schnalzet immer mit der Weitschen.

**Canopo** kniet vor Osiride.) Allergnädigster Herr und König, ich  
werde von denen Reichsständen eysfertig mit diesen Schreiben  
abgesendet, welche Thro May. Glück und Heil wünschen  
und sehnlich umb dero Gegenwarth seuffzen; daß dero könig-  
licher Herr und Vatter Todtes erblichen, und was sein  
letzter Wille sey, werden sie hierinen ersehen, womit ich  
mich in dero hohe Guadt empfehle.

**Osiride.** O Schmerz, der alle meine Freuden auß einmahl zu  
Boden schlägt! Stehe auß, Canopo, du unglückselicher Bort  
eines noch unglückselicheren Osiride.

**Admetus.** Neme deinen Schmerz, Freundt Osiride, und ge-  
dencke, daß es dem Himmel also gefahlen.

**Alcumene.** Wie bald ist unsere Vergnügung zerjehentert. (Oder  
billmehrer herangerucket.)

**Osiride** (iset:) „Allerdurchleuchtigster Herr und König, daß ganze  
Reich erwartet mit sehnlichen Seuffzen dero Gegenwarth,  
nachdem dero königlicher Herr und Vatter daß Zeitliche ge-  
jegnet; der Thron stehet leer, der Scepter lieget müßig und  
die benachbahrte Feinde kochen nichts Guttes, ia man ver-  
muthet allenthalben, daß es in ein Kriegesfeuer außbrechen  
werde. Derowegen verabsäumen Euer May. nicht, diesen  
Übel bevorzutommen, dann so die Flamme einmahl empor,

wird gemeiniglich eine große Bruust darauf. Zu dieser so verwirten Sache wünschen wir Euer May. balde Ankunfft und werden uns gleich iederzeit als getrene Vasaln erzeigen.“ (O Himmel, was hab ich geleszen?)

**Admetus.** Deine Abreise wird mir alle Zufriedenheit benehmen.

**Osiride.** Die Nothwendigkeit hat kein Gefas. (Desto vergnügter werde schon ich sein.)

**Admetus.** Ich werde dich zu meinem Schmerz verlassen müssen.

**Osiride.** Der Himmel wird meinen Freund und König erhalten, ich aber werde nicht ermanglen, durch Wechselung der Brieffe einen Trost einzulesen. — **Artenice**, mein Leben, wir müssen von hier und unjeren so werthgeschätzten Freund verlassen.

**Alcumene.** Ich bedauere, daß wir nicht länger unsere Dienste abtatten können, villsicht werden wir dannoch daß Glück haben, Euer May. demahleins zu sehen.

**Admetus.** Der Himmel wolte es! Ach wie quället mich Euer Abreise.

**Osiride.** Lebe wohl, mein König, lebe wohl mein Freundt, ich muß scheiden.

**Admetus.** Lebe wohl, geliebter Osiride, der Himmel erhalte dich nebst deiner angenehmen Artenice. Doch erlaubet mir, Euch biß an das Gestatt zu begleiten.

**Alcumene.** Allzugroß ist die Gnade, so uns widerfahret.

**Admetus.** Osiride, mein Freundt, verbleibe auch hinfihro derselbe, und so du meine Hilfe nötig hast, stehet dir mein ganzes Königreich zu Diensten. Komme, ich will dich begleiten. (Ab.)

**Osiride** (zu Canopo.) Du hast den Betrug wohl aufgeführt, komme mit mir.

**Alcumene.** Deine Belohnung soll auch königlich sein, aber seye verschwiegen. (Alle ab.)

## Scena 10.

**Hw** und **Scapin**.

**Hw** sagt, daß nunmehr alles bereith seye zum abfahren. **Scapin** fraget, wohin und **Hw** erzellet ihm, daß der König gestorben, und ieho werde

er Vice-König werden und sein Herr der rechte König. Scapin lachet ihm auf. Hw sagt, er solle nicht lachen, es seye schon gewiß, nun verlange er seine Florinda nicht mehr, er solle sie nur behalten. Scapin und Hw heurlauben sich auf eine artige Weis, fangen beede an zu weinen, und doch will keiner geweinet haben. Endlich wird hinten aufgezogen und man sieht daß Meer.

## Scena 11.

Meer und Schiff nebst Walbt.

**Admetus, Alcemene, Osiride** im Schiff, **Florinda** ingeleichen. Etlliche Pottsknecht und **Canopo**.

**Hw** ruffet: Herr, laß mich auch mitkommen, der Teuffl, ich habe meine Strimpf beyn Schuster vergessen. Osiride sagt, er solle alles stehen und liegen lassen und herein komen, oder er müsse hierbleiben. Hw lauffet hinein und steigt auch in daß Schiff. Sie fangen an zu fahren.

**Osiride.** Lebe wohl, König Admetus, der Himmel erhalte dich in steten Wohlsein.

**Alcemene.** Weillen ich daß Glück nicht gehabt, Euer May. Gemahlin zu sehen, so bitte ich mir zur sonderen Gnade auß, meine Dienste und alles Wohlergehen ihr zu hinterbringen.

**Admetus.** Fahret in Friden. Osiride, vergeisse nicht, was ich vor erwehnet.

**Osiride.** Gf soll in reiffer Gedächtnuß verbleiben. Lebe wohl, mein Freundt und König.

**Admetus.** Der Himmel seye Euer Geleithsman, die saufften Zevir-Winde wollen Ewere Segl bewegen, damit ihr mit Frenden den Porth Ewers Reiches erlanget.

**Hw.** Adieu, Herr König, Scapin, 1000 Brüderl, leb wohl, grüßte mir dein Mensch, die Florinda, wann du sie zu sehen bekombst. (Aber ich glaube schwerlich.)

**Scapin.** Lebe wohl, 1000mahl adieu, mein Herzensbruder. (Weinet.)

**Hw.** Narr, warumb weinest? muß ia der Stühdreck auch von Mutterleib scheiden.

**Admetus.** Lebet wohl und fahret unter dem Schutz des Himmels. — Sie sind von meinen Augen verschwunden. Die schnelle Segel gehen nach Wunsch und der Wind ist

ihnen günstig. **Scapin**, komme, ich will es meiner Gemahlin hinterbringen, sie wird sich höchst verwundern über diese so geschwinde Veränderung. — Ich weiß nicht, was immer meine Seele plaget. Eh, es seye auf dem Einn geschlagen. Ich habe nichts zu befürchten. (Ab mit Scapin.) (Hinten zu.)

---

## Scena 12.

### Philistone und Candace.

**Philistone.** Ist es die Wahrheit, was du mir gesagt?

**Candace.** Der Himmel bestraffe mich, so es anders, Artenice gleicht in allen der Alcumene so natürlich, daß ich gar keinen Unterscheid machen kan, dann ich hatte sie ja wohl 1000mahl noch lediges Standes gesehet.

**Philistone.** Mein Herz will mir etwas sagen und der Argwohn, ob nicht ein Betrug darhinter verborgen sey, machet mich ganz zweiffelhafft. Doch es seye, wie ihm wolle, genuch, daß ich mit dir, mein Leben, vergüüget.

**Candace.** Ich schätze mich den Glückselichsten unter der Sonnen, so ich deine Gegengunst iederzeit zu genießen hab, dann

— — —  
**Philistone.** Himmel, was erblicke ich? Meinen königlichen Herrn Vattern ganz unsinnig? O ihr Götter, was ist ihm wiederfahren?

**Candace.** Er komet, laß uns beyseits stellen, er raffet wirklich, Sterne! Daß unser Argwon wahrhafft!

---

## Scena Ultima.

**Admetus** führet **Scapin** bey den Schopf heraus mit entblösten Gewöhr.

**Admetus.** Hund, verschaffe mir meine Gemahlin!

**Scapin.** O, Herr König, seyd kein Narr, es ist auch mein Mensch mit forth. Die Schelme haben uns betrogen.

**Candace.** (Hab ich nicht gesagt, daß ein Betrug darhinter.)

**Admetus** hat keine Foperey mit Scapin, fragend, wer den verborgenen Eingang gemacht, ob er nichts von der Sache gewußt zc. Scapin sagt,

er wiſſe nichts. Hat ſeine Raſerey nach Belieben, biß ihm endlich Scapin entwifchet.

**Phillifone.** (Ich will mich ihm nähern, velleicht kan er bejännftiget werden. (Zu Candace.)

**Candace.** Verbleibe, dann ein Raſender iſt ſeiner nicht mächtig, es kunte ſein brennender Zorn dich entſellen und mir die größte Pein, ia den Todt ſelbſt verurſachen.)

**Phillifone.** (Ich falle dir bey und werde allhier verbleiben.)

**Admetus.** Ô, wehe mir! iſt meine Alcumene forth, und ich lebe noch? Ja, ia, ich lebe, aber alle Höllenpein ſind auf meiner Seelen. Ô verfluchter Hund, verrätheriſcher Osiride, und du, trennloſe Hure, wie ſchändlich habt ihr mich betrogen! Ô Teuffl! Ô Höll, eröffne dich und verſchlucke mich nur, dann ich verlange ohnediß nicht ſehrner zu leben.

Wo bißtu, Jupiter, kom, ich will mit dir ſtreiten,  
Weil Alcumene mir haßt gerißten von der Seiten.  
Kommt Furien, Teuffl kom, kommt alle Höllengeiſter,  
Es ſoll Admetus euch noch werden allen Meiſter.  
Ihr Reißer, die ihr habt die Berg auf Berg gehäuffet,  
Nur bald mit mir daß Schwert der Rache auch  
ergreifet,

Wir wollen heute noch den Himmel ſelbſt beſtürmen,  
Ja, ia, ich ſteige ſchon die Spitz der höchſten  
Thürmen.

Ô weh, ich falle ſchon, helfft, helfft, es iſt geſchehen!  
(Gält. Springt gäh auf.)

Wie? Wilſtu auch, ô Hund, des Königs Guadt  
verſchmähen?

Alcumene! ach! wobißt? Wo wirſtu anders ſeyn  
Als bey dem Osirid? Ô Schmerz, ô Höllenpein!  
Nun muß mein Blindheit erſt mich machen recht  
erblind,

Weil ich daß Gſehene nunmehr warhafft ſind.  
Es ſey nur unverzagt, ia, ia, es iſt beſchloſſen,  
Es ſoll zum letzten Troſt der Stahl mein Herz  
durchstoſſen. (Stoßet zu.)

Ô weh, ich fülle ſchon den herb- und bitteren Todt,  
Verdambter Osirid, du bringſt mir dieſe Noth. (Fallet.)

Die Kräfte weichen schon, ach, Gemahlin, wo  
 bleibstu?  
 Ich drücke Leben, Lieb und meine Augen zu.  
 (Erbleichet.)

**Candace.** Er hat seinen Lauff geendet, und seine Leichtglaubig-  
 keit hat ihm dazu gebracht.

**Philistone.** Sage vielmehr seine Strenge, dann ein allzuhartes  
 Verfahren gegen eine Gemahlin verursachet oftmahl die  
 Untren. Candace, lasse dir's zu einen Beyspill dienen!

**Candace.** Ich werde mich deßsen stets erinnern.

**Scapin** kommt und betrachtet seinen Herrn, hat etliche Toperen mit weeg-  
 tragen und ab.

**Candace.** Wer glaubet allzu leicht, wird leichtlich  
 auch bethöret,  
 Drum, wer nicht sehen will sein Lust in  
 Gall verkehret,  
 Der mache es wie ich, er greiffe nach der  
 Schönen  
 Und halte sie mir fest, so wird's ihm keiner  
 nehmen.

**Philistone.** Wann man ein Frauenherz mit Cyffersucht  
 will blenden  
 Und noch zum Überflus die Freyheit will  
 entwenden,  
 So gibet Nach und List sogleich den  
 Meister an,  
 Daß der, so vor geliebt, wird ein betrogner  
 Mann.





Der  
Großmüthige Überwinder  
Seiner selbst

mit HW:

den übl belohnten Liebhaber vieler Weibsbilder

oder Hw

der Meister, böse Weiber gutt zu machen. Mehrers wird die  
Action selbst dem geneigten Leser vorstellen.

---

In Wienn den 7 August 1724.

---

## Actores.

---

**Cosroes** König der Longobarden.

**Stellandra** Prinzessin von Benevet, Verlobte des Cosroes.

**Ismene** Prinzessin von Spolletto.

**Julle** ein gräßliches Fräulein, verliebt in Alcandro.

**Vardanes** königlicher Kronprinz, verliebt in Ismene.

**Alcandro** Cosroes Vertrauter, heimlich in Stellandra verliebt.

**Hanswurst** des Königs lustiger Diener.

**Brunette** ein altes Kammermädchen bei Stellandra.

Weiber so viel man haben kann.

**Riepl** ein Nachbar des Hanswurst.

Leibwacht des Cosroes (sie gehen halblang.)

---

## Aufzührung.

Ein schöner Lustorth, in Prospect ein Berg, welcher sich  
öffnet und eine herrliche Taffel zeigt.

Ein anderer Lustwald.

Ein Garten mit Fontainen und Grotten.

Zimmer der Ismene.

Ein Gefängniß im Garten.

Ein königlicher Schloßplatz.

Ein wüste Einöde, im Prospect ein Berg, also ein finsternes  
Gefängniß.

Königliches Zimmer.

Ein schwarz auffallirtes Zimmer nebst einem Block und  
Beul, welches sich hernach in köstliches Zimmer verwandelt.

---

# Actus I mus.

## Scena I ma.

Das Theatrum praesentirt eine anmuthige Gegend, in Prospect zeigt sich ein großer Berg mit unterschiedenen Bäumen, welcher sich hernach eröffnet und zeigt eine herrliche Tafel mit allerhandt Confecturn.

**Cosroes, Stellandra, Vardanes, Sémene, Julie, Alcandro, Sv**  
und Stath.

**Alle.** Lang lebe der unüberwindlichste König Cosroes!

**Vardanes.** Großßer König, sey beglückt  
So, daß alles Hauptbergnüßen  
Sich nach deinen Wünsche fügen  
Und zu deinen Fuß gebückt  
Ewig müßte zinsbar liegen.

**Cosroes.** Nachdem Anf Euere Treue bekannt, nehmen wir auch  
Euere Wunsch gnädig an und wünschen ingleichen Euere  
Zufriedenheit. — Wie aber ihr, schönste **Stellandra**, wie  
genehm haltet ihr unser Herze?

**Stellandra.** Miß daß Kostbahreste der Welt, welchen nichts  
gleichen kann; und zweifflet mir gar nicht, daß die reinen  
Herzen Ewiger Treue in dieser Brust davor beständig brennen  
werden.

**Cosroes.** In den Herzen  
**Stellandra.** Müßten Herzen  
Keiner Treu auf Ewig stehn,

**Cosroes.** Dann es sollen diese Sonnen,  
**Stellandra.** Wo mein Lieben Liecht gewonnen,  
**Beede.** Nimmermehr zurückegehn.

**Hw.** Der Teuffl, hört einmahl auf, ihr macht mir daß Maul so wäßserig, daß ich fast nicht genuch aufpeien kann.

**Cosroes.** Weistu dann auch, was lieben seye?

**Hw.** Et quidem in forma. Solt ich ein Venus-Kind sein unweith von Mars gebohren und solt nicht wißzen was lieben seye? Daß wäre mir in ganz Salzburger Land ein Spott.

**Cosroes.** Sage dann, was ist dann die Liebe?

**Hw.** Wir Bauren können es zwar nicht beschreiben, aber wann wir ein Mensch auf den Henboden bekommen, so erzehlen wir es historiweiß, daß sie in dreiviertl Jahren ein lebendiges Exempl bekonbt.

**Cosroes.** Du bist ein Narr!

**Hw.** Kinder und Narren reden die Wahrheit.

**Cosroes.** Geliebteste Prinzessin, so es Euch nicht müßfället, wollen wir uns in jenen Berg verfügen, umb uns alldorten mit einer geringen Lust zu ergöken, welche zu Eueren Vergnügen angestellet worden.

**Stellandra.** Euer May. wißzen, daß diese Brust sich niemahls dero genehmen Befehl wiedersezet.

(Es eröffnet sich der Berg und man sihet die Taffl mit Confeturen.)

**Hw.** Ô Pok 1000, daß seind Sachen, daß hätte einer nicht mit einer Mistgabl gesucht.

**Cosroes.** Komet, Geliebte, zur Ergöcklichkeit. (Nimbt sie bey der Handt.)

**Stellandra.** Ich folge meiner Sonnen. (Sie sezen sich alle zur Taffl und wird eine Piano Music gemacht. Hw kann hier seine Lustbarkeiten nach Belieben machen, weilzen diese Materie schon zum öfteren vorgestellet worden.)

**Cosroes.** Zeiget Euch fröhlich, meine Angebethene, und genißet von dieser Wenigkeit. Holla, Hw, Bediente, man reiche uns einen Becher mit Trand! (Es wird ihm ein Becher gereicht.)

**Stellandra.** Diese Lust erquicket alle Herzen, so sie auch in tiefester Trauer begraben liegen.

**Cosroes** nimbt den Becher zu trinden.) Oj lebe Stellandra, unsere geliebte Brauth und Sonne dieses Reichs! (Trompeten und Pauken.)

NB.: Sie trinden alle die Gesundheit und Hw ingleichen; wird endlich berauscht und trinctt allerhandt närrische Gesundheiten. Cosroos und Alle erheben sich von der Tassl und foppen sich in etwas mit Hw, welcher den König bittet, er wolle ihm den Kopf halten, dann er müsse speien. Hinten wird die Clausur geschlossen und der König kann sich in etwas noch mit Hw foppen.

**Cosroes.** Ist mir erlaubet, schönstes Liecht, Euch nach dem Zimmer zu begleiten?

**Stellandra.** Ich schätze mich die Glückselichste, so ich die Seite meines Königs und Brentigams begleiten kann.

**Cosroes.** Kommet dann, mein Leben und anders Ich.

**Stellandra.** Ich gehorche, mein Angebettener. (Beede ab, und die andern per Strada.)

**Hw** bleibt und hat seine lazzi mit hin und her dorklen und brechen; fallet endlich zur Erde, sagend, er müsse sterben. Schläffet ein.

## Scena 2da.

### Riepl.

**Riepl** sagt, er habe einen Brieff bekommen, welcher an den Hw gehörig; bei Hoff hab er ihn schon durch alle Mauslöcher gesucht, aber er könne ihm nirgendt antreffen, er wolle morgen wieder kommen und ihm den Brieff geben, dann es möcht doch von grossen Sachen und Wichtigkeit etwas darinnen stehn. Ersichet Hw auf der Erde und verwundert sich, gehet endlich hin, ihme zu erwecken, und Hw laßt einen Furz gehen und hernach ein Korpfer. Riepl hat seine lazzi darauf nach Belieben und erwecket ihn abermal. Hw redet in Schlass von Menschenern und bergleichen Possen nach Belieben und sagt, sie sollen ihm gehen lassen. Endlich nach etwelcher Foperei ermuntert er sich, fragt den Riepl, wie er daher komme und was er wolle. Riepl gibt ihm den Brieff und Hw leset ihm nach etwelcher Foperey folgenden Inhalts: „Die Kredl, Utschl, Drietschl, Wäberl, Fränzl, Catherl, Sabinl, Pauline, Busel und Sosefcl und noch mehr, eutbiethen dir, Schelmen, Galgen, Radt, Schwert, Feuer und Strick, weissen du auf ein so schelmische Weis allen die Ehe versprochen, auch einer ieden von deinen wurstlichen Diebesgeschlecht einen Erben hinterlassen. Wir ermahnen dich das erst und letzte Mal, kome zurück und heurathe eine nach der andern, oder wir wollen mit Truml und Pfeiffen, mit Spieß und Stangen, auf Bösen und Dffengäblu gefahren kommen und dich also zersetzen und zerkraxen, daß kein Härkl Haar an deinen Kopf und Bartz, kein Aberl in deinen Leib solle bleiben. Du wirst uns verstanden haben, wirst also dich nicht lang bedenden, sondern deinen Rückweg nehmen; damit du aber sehest, wie lieb wir dich haben, wirstu bei dem Riepl einen schwarzen Bock fünden, welcher dir daß Reißgeld ersparet und

seine müde Füße machet. Gegeben und unterfertigt in Salzburg von allen  
deinen Menschen.“ Hw hat seine Posten über diesen Brieff nach Be-  
lieben und sagt dem Kiopt, er solle dem Pod ein Dohsenzehn aufbinden,  
darauf werden sie schon verstehen, was er vermeine. Nach etwelcher  
Foperey Beede ab.

### Scena 3tia.

Zimmer der Ismene.

**Vardane, Ismene.**

**Vardanes.** Schönster Mund, dich will ich ehren,  
Laß doch endlich von dir hören  
Mir ein höchst erwünschtes Ja,  
Sonst vergeht mein treues Herze  
In den Quallen, in dem Schmerze,  
Welches schon dem Todte nah.

**Ismene.** (Verdrüßlicher Liebhaber!) Es ist Euch ja bekannt,  
mein Prinz, daß meine Flamme für Euch nicht könne  
brennen, warum quellet ihr mich dann mit verdrüßlicher  
Liebe?

**Vardanes.** (Ach mir!) Wolt ihr dann, grausame Schönheit,  
Euere holde Blicke stets von mir abwenden und ist mein  
brennender Cyffer nicht fähig, Guer diamantfestes Herz zu  
erweichen?

**Ismene.** Dieses Herz weiß, wen es lieben soll. Ihr aber, so-  
sehn ihr mich verbinden wollt, redet mir nichts mehr von  
der Liebe.

**Vardanes.** Solt eh mich dann als ein Salamander im Feuer  
sehen und, nicht verbrennet, 1000 Folter meiner Seelen füllen?

**Ismene.** Dieses hab ich niemahls verlangt.

**Vardanes.** Und was dann?

**Ismene.** Daß ihr mich mit der Liebe nicht quellet.

**Vardanes.** Dieses ist mir ohnmöglich.

**Ismene.** Mir aber wird es ein Leichtes sein, Euere Gegenwarth  
zu fliehen. (Will abgehen.)

**Vardanes.** Verbleibet, ô schöne Bezwingerin, verbleibet, ich will  
nichts mehr von der Liebe sprechen.

**Tsmene.** Und also gefället ihr mir.

**Vardanes.** (Ach Schmerz! Ich suche Linderung und finde Hölleu-  
pein.) Saget mir dann, meine Schöne, was ich endlich zu  
hoffen habe?

**Tsmene.** Dieses müßt ihr nicht mich fragen, sondern diejenige,  
so ihr liebet.

**Vardanes.** Ich liebe ja Euch, mein Leben.

**Tsmene.** Mich? O so fliehe ich. (Will abgehen.)

**Vardanes.** Nein, nein, verbleibet, ich will sterben.

**Tsmene.** Sterben? Und warum so geschwind?

**Vardanes.** Weillen Euer Mundt und Herze mir das Todes-  
urtheil gefählet.

**Tsmene.** Wie, Prinz? Ihr beleidiget hierdurch meine Tugendt,  
wann hab ich jemahl Euren Todt gewünschen?

**Vardanes.** Dazumahl, da ihr mir von der Liebe zu reden ver-  
bohten.

**Tsmene.** Dieses ist auf schlechten Grund gebauet, gleich als ob  
man nicht in stiller Gluth auch lieben kunte. Lebet und  
schweiget von der Liebe.

**Vardanes.** Ich sollte leben und sollte von der Liebe schweigen?  
O entsetzlicher Befehl, o graufames Gebott!

**Tsmene.** Gehet, gehet, verlaßzet mich, dann meine Gegenwarth  
möchte Euch noch mehr Schmerzen verursachen.

**Vardanes.** Ja, ja, ich gehe. Weil bey Euch kein Erbarmunß zu  
finden, so will ich selbe bey den Todt suchen, ich will als  
ein Phoenix mich in der Liebe verbrennen, aber auf  
meiner Asche soll die Treue hervortwachsen, die Euerer  
Grausambteit sattfam fluchen wird. (Ab.)

**Tsmene.** Gehe nur, unartiger Prinz, ich verlache deine Drohung,  
dann die süßze Pfeille der Liebe haben noch nicht mein  
Herz verwundet. Aber wie, was für einen unbekanntem  
Schmerz fülle ich in meinen Busen? Ach, es ist doch ver-  
gebens mich fehrner zu verstellen, ich kann nicht leugnen,  
daß die Liebe mich besieget und überwunden. (Stehet in Ge-  
danken.)

## Scena 4.

Cosroes von Ismene.

**Cosroes.** (Hier ist der Stern, welcher mein Herz erleuchtet.)

**Ismene.** Wann ich Noßen sollte brechen,  
Lieb, von dir, mußt dich nicht rächen,  
Weil ich dich sonst nicht geliebt.  
Nehm dieß treue Herz nun hin,  
Weil ich nicht mehr meine bin,  
Dann es sich dir ganz ergibt. —

(Aber ô Himmel! der König allhier?)

**Cosroes.** Woburdich, schönste Göttin, will sich die Liebe bey dir rächen?

**Ismene.** (Er hat meine Reden gehört.) Es wäre nur Schertz, gnädigster König und Herr, die eitle Phantasehen haben mich zum Zeitvertreib also sagen heißen, dann mein Herz weiß noch nichts von einer Liebe.

**Cosroes.** Die Liebe aber verursachet öftermahls ein brennendes Feuer, ehe als sich daß Herze solches einbildet.

**Ismene.** Dergleichen Feuer ist mir noch unbekant.

**Cosroes.** Kein Verstellung kann nicht taugen,  
Ihr verrathet, schönste Augen,  
Was der Mund nicht sprechen will,  
Dann man kann, wenn Augen brennen,  
Leicht des Herzens Feuer kennen  
Und der Seel verlichtes Zihl.

**Ismene.** Ich weiß wohl, daß Eure May. mit mir zu scherzen pflegen.

**Cosroes.** Nein, meine Angebethene, es ist mein völliger Ernst; ah, schönste Göttin, ich liebe Euch, und ohne Euerer Gegenlieb muß mein Herz verschmacken.

**Ismene.** Wie? Der König bedencke, mit was Treue Er Stellandren verbunden sey.

**Cosroes.** Ô diese ist schon auf meiner Brust verbannt, ich werde sie Ewig haßßen.



- Tsmene.** Also geschwind ist der starke Liebeseyffer verschwunden?
- Cosroes.** Ja, ja, meine Seele, er ist verschwunden, dann wer dich, o liebreizende Gottheit, siehet, kann gar leicht eine irdische Creatur vergeßen.
- Tsmene.** Ich bin auch ein Mensch, und derowegen können Euer Majestät nur sich eine Göttin suchen, dann bey mir wird es gewißlich vergebens seyn.
- Cosroes.** Mein, nein, Geliebte, du bist diejenige, vor dessen Altar sich mein Herz zu Boden legt, dich bette ich an, dich verehere ich und du allein kannst durch ein einziges Tröpflein deiner Wohlgeogenheit alle meine Schmerzen und Peinen lindern.
- Tsmene.** Euer May. lassen mich, ich habe schon gesagt, daß ich nicht verstehe, was lieben sey, oder ich werde es Stellandren jagen.
- Cosroes.** O diese Gehässige wird mir nicht zuwieder leben dürfen; ich bin ein König und als ein solcher kann ich thun, was mir beliebt.
- Tsmene.** Dieses will ich bejseits lassen und will nur sagen, daß Euer May. keine Gewalt gegeben, ein unschuldiges Herz zu bezwingen.
- Cosroes.** Nicht also, meine Schöne, die Liebe, welche mich entzündet, wird auch deine Brust entzünden, sage nur zu meinem Trost, ob ich hoffen darff.

---

## Scena 5.

*Stellandra* von kehre.

- Stellandra.** (Was sehe ich? O unverhoffter Schmerz, welcher mir Thränen auf meinen Augen preßet!)
- Cosroes.** Antwortet ihr nicht?
- Tsmene.** Was soll ich sagen, da mir die Frage unbekannt.
- Stellandra.** (Aufrichtige Seele!)
- Cosroes.** Willst du dann, mein Schatz, daß ich vergehe?
- Stellandra.** (Trenloser König!)
- Tsmene.** Davor seye der Himmel! Willmehr sollen Euer May. leben und Ihre *Stellandra* durch unverfälschte Treue ergözen.

**Stellandra.** (Ö unvergleichliche Ismene!)

**Cosroes.** Nehme mir doch diese Gehäige nicht, der bloße  
Nahme kann in mir Widerwillen erwecken.

**Stellandra.** (Meineidiger, der Himmel wird dich strafen!)

**Ismene.** Euer May. leben wohl! (Will abgehen.)

**Cosroes.** Wilstu mir deine Strahlen entzünden? Verbleibe und  
entledige wenigstens mein in Fessel und Banden bestricktes  
Herze.

**Stellandra.** (Nun kann ich mich ohnmöglich mehr enthalten.  
(Gehet hervor.) Treff ich dich allhier so unverhofft an, mein  
Leben?

**Cosroes.** Eben wolt ich mich zu dir, mein Liecht, verfügen,  
komme dann, lasse uns nach dem Zimmer eillen.

**Stellandra.** Ich folge dir, mein König, als die Blumen der Sonne.

**Cosroes** (zu Ismene.) Zu dir, allerliebste Seele, weidet sich  
mein Herz. Lebet wohl, holde Sterne geliebter Augen!  
(Ab mit Stellandra.)

**Ismene.** Was Schmerz, was Pein und Quall hab ich schon  
erlitten, da ich kaum gedencet, der Liebe einen Platz ein-  
zuräumen. Ach unmenschliche Tyrannen der Liebe! Cosroes  
gedencet meine Tugend zu unterdrücken und will, daß ich  
mich ihm ergebe, aber du betrügest dich, mein König. Ismene  
ist iederzeit mit gemuthsamem Widerstandt versehen, ihre  
Waffen seind Treue und Grosmuth, deine schmeigleude  
Zunge wird nicht nötig sein, mich von der ersten abzu-  
wenden und deine Drohungen kennen auch meine Grosmuth  
nicht erschrecken, dann ein Herz, welches rein ist, wird  
sich nicht leichtlich den Fahlstricken der liebtofsenden Lippen  
ergeben.

Dir sag ich, o König, gehe,  
Deine Liebe ich verschmähe,  
Und dein Flehen acht ich nicht.  
Dann ein treues Herz thut wöllen  
Eine nur der kenschen Seelen,  
Nicht, die Treu und Glauben bricht.  
(Ab.)

## Scena 6.

Das Theatrum praesentirt einen Lustwald.

**Hw, Brunnete.**

**Brunete** lauffet ihm nach, sagend, ob er dann iederzeit ein Fels für sie sein wolle, er solte sich doch einmahl ihrer erbarmen. Hw sagt, es wäre ihm ohnmöglich, nacher Salzburg dürffe er ohnedis nicht mehr und es funte sein, daß er hier auch mit reputation als ein Schelm weggehen müste. Brunete sagt, sie wolle ihm alles thun, was er verlange, daß Beth wärmen im Winter, delicate Speisen kochen, sogar wohl sie ihm den Barth scheeren, damit er kein Geld aufgeben dürffe. Hw sagt, aber den Bentl auch zu Zeiten, daß auf die Längst nichts darinnen bleibete. Brunnete bittet ihm umb alles in der Welt. Hw sagt, es könne ohnmöglich sein, dann ste seie ihm gar zu hitzig in der Lieb und also wurde sie ihm bald zu denen Altvätern schicken, weil er schon die merist Kräfte verlohren. Nachdem sie aber nicht nachlasset zu bitten, williget Hw in ihre Liebe, doch mit diesen Beding, daß sie mit keinen einzigen Kerl reden solte, sonst wäre alles null und nichtig. Brunnete verspricht es und will, daß er mit ihr unter einen Baum in Wald hinein gehe. Hw fraget, worzu dieses? Brunnete: sie wolte ihm auf den Kopf ein Schatten suchen, er könne indeßßen etwas schlafen, Hw sagt à parte: Aha, der Vogl lockt schon, auwe, die Weisen möcht gewis gern an meinen Kolb aufstehen, nein, nein, ich traue nicht. Just auf ein Haar haben mirs die Salzburger Menschler auch so gemacht, ich bin ein junger Narr gewesen und hab mich nicht lang bitten lassen; gelt, jetzt ist daß facit heraufkommen, daß ich bald nimmer sicher bin. Sagt, er will schon mit ihr spazieren gehen, aber daß Kopf suchen kann hinterwegen bleiben. Gehen Beide mit Freuden und Lachen ab.

## Scena 7.

**Aleandro, Julie** an der Seiten gleich darzu.

**Aleandro.** Liebste Hoffnung, komm und sage,  
 Von dem Himmel selbst dich frage,  
 Sage, soll ich glücklich sein?  
 Laß mich wissen, ob erhöret  
 Sey daß Klagen, so verhehret<sup>26)</sup>  
 Dieses Herz und Leben mein.

Ach Liebe, grausame Liebe, wo führestu mich hin? Ich ehre, ich bette diejenige an, welche in Kurzen dieses Reich als eine neue Sonne beleuchten wird, welche als eine Be-

herrscherin den Thron bezihen wird, ach Schmerz! Diese Liebe ich und meine Gluth wird müssen in erster Asche ersticken; dein Trieb, unmitteleidige Liebe, wird mir nichts als den Todt, in den allerschimpflichsten Todt verursachen. (Julie höret zu.) Jedoch für eine solche Schönheit zu sterben wird mir nicht schwer fallen; solt ich auch die größte Marter erdulden müssen, würde ichs dennoch leichtlich ertragen, weillen die Liebe alle Beschweruüssen zu erleichtern<sup>27)</sup> pflaget.

**Julie** (hervor gehendt.) Ich bin dir tausendmahl für deine Treue verpflichtet, geliebter **Aleandro**.

**Aleandro**. (S du betrügest dich sehr, so du glaubest, daß meine Wortte auf dich gerichtet waren.) Ach, meine Schöne, die Liebesgluth vermehret sich stündlich gegen dir und meine Flammen sind so hell, daß in ihnen die Treue selbst kann geleszen werden. (Aber nur für **Stellandra**.)

**Julie**. Glaube mir, angenehmer Abgott, daß diese Brust noch Noth noch Sterben werde thrennen, ich habe dir ewige Treue geschworen, und an der soll es mir auch nie ermanglen.

**Aleandro**. Ich erkenne sie und werde sie wißzen mit gleicher Treue zu belohnen. (Daß sie doch von hinnen wäre!)

**Julie**. Mein Herze lebet für dich allein, in demselben bistu vergraben und niemandt soll mächtig sein, dir mich zu entreißzen.

**Aleandro**. (Und doch besizet es schon eine andere.) Ach, mein Leben, allzugros ist deine Liebe, doch seye versichert, daß ich nicht minder als du thun werde. Dann es erfordert die Pflicht und Schuldigkeit, daß ein Herz dem andern dankbahr sey.

**Julie**. Was erwünschte Freude!

**Aleandro**. Was glückliche Liebe!

**Julie**. Du bist der meine.

**Aleandro**. Und ich verbleibe Ewig verbunden einer so göttlichen Schönheit.

**Julie**. Nunmehr werde ich vergnüglet leben, da du außs neu mir deine Treue versiglet.

**Aleandro**. Und ich vergnüglet, da ich sie bey dir in voriger Blütthe ersehe.

**Julie**. Auf solche Weiß können sich die Herzen vergnügen, wann die reine Sacl der Liebe beederseits brennen.

**Aleandro**. Die Gluth, so in dem innersten der Seelen verborgen,

muß bey solcher Liebe ihr Zihl erreichen, wann anders dein schönes Auge ihre Strahlen mir gönnen will. (Aber Stellandra hat schon mich gefeslet.)

**Julie.** Mehr kan dir mein verliebter Mundt nicht sagen, als daß treue Herz allbereith demselben befohlen; genuch, daß ich dich liebe und anbette.

**Alcandro.** Und wann du eine Penelope wärest, kunte keine größere Tren und Lieb von dir erfordert werden.

**Julie.** So vergnügen sich die Herzen,  
Wenn der reinen Treue Kerzen  
Durch vereinte Liebe brennen.

**Alcandro.** Diese Gluth fählt nie das Ziehl  
Wenn (Stellandras) Wann dein  
schönes Auge will  
Ihr beständig Nahrung geben.  
(Beede ab.)

---

## Scena 8.

### Stellandra.

**Stellandra.** Daß schönste dieser Welt sind, ó Liebe, Deine Zärtlichkeiten, und kann kein glücklicheres Leben gefunden werden, als wo man Herz umb Herze gibet und sich beiderseits einander also wohlgefahlen läst, daß noch Schmerz, Noth und Plagen einige Verdrüßlichkeit verursachen können. Dieses, ó ihr Götter, wünschte ich mir zwar auch von dir, ungetreuer und leichtsinniger König, zu geniessen, aber ach! vergebliches Hoffen, ich werde einer anderen Schönheit daßjenige Herz überlassen müssen, ohne dessen Besitz ich sterbe. **Ismene!** glückselliche Ismene, dir ist es zugemeint, du wirst darüber siegbrangen und ich werde sterben. Aber wie? Leichtglaubiger Sinn, halte ein dich zu übereillen, vielleicht hat dich der schmeichlende Argwon betrogen und kan dieses, worüber du klagest, von Cosroe ein Schertz gewessen seyn. Aber ó Himmel! Daß unruhige Herz läst mir solches nicht glauben, ich stehe zwischen Furcht und Hoffnung gleich einen

wohlbeladenen Schiff auf den hohen Meer bey brausenden Sturm. Doch such dir allein, o Hoffnung, will ich mein Polum richten, verschaffe, daß mir meine Ängsten benohmet werden.

Weill ich nichts mehr kan als hoffen,  
Ach! so gib auch, Hoffnung, zu,  
Daß die höchst gewünschte Ruh  
Durch dich werd vergnügt getroffen.

Nun aber will ich mich zu ihm verfügen, umb auf seinen Corallenmündt das Urtheil meines Lebens oder Todtes zu erfahren. Aber stille, ich sehe seinen Diener anhero kommen, villeicht kan ich in geheim auf seinen Reden etwas erfahren, so mir beliebig. Werde mich alhier verborgen halten. (Verbirget sich.)

## Scena 9.

Hw.

**Hw** sagt, er wolte lieber ein Schelm sein, als bey so gestalter Sachen der Brunette Brentigamb seyn. Solte er ehe Hörner tragen, als die Hochzeit gewesen, daß wäre ihm ein ewiger Spott. Die Strallher ist so schön in der Finster bey einen Pagi geseßen, welcher vor die Prinzessin ein Schnopftuch hollen hat sollen, als wann sie zusambgeleimbt wären, und zum Überfluß hat er das Schnopftuch in ihren Particiippiis gesucht. o raza maledeto! Mein, thut mir einer daß Schmalz und Fette schon jeko von der Suppen fressen, so mach ich daß Wasser hernach auch nicht. Sie hat zwar wohl bey ihrer Ehr geschworen, sie hätte nichts böses gethan, aber Hw ist nicht so einfältig, daß ers glaubt. Ich kenne gar zu gutt diese Nachtzusammenkunfften, weil ichs selber probirt. Dann einer, der in der Finster bey einen Mädln sein kann, sithet den Todt vor Augen, doch bleibt das Mädln beyn Leben und die Jungfer wird eine Leiche, wie alle Salzburger Menscher genuch erfahren haben; aber izt will ich sein geschaid sein und eine heurathen, die als wie des Alexander Pferd ist, und niemandt auffitzen laßt, als ihren Herrn.

**Stellandra.** (Auch in der tumen Weiß redet diese Einfalt vernünfftig.) Höre, Hw!

**Hw.** (O Poß 1000, die Prinzessin wird alles gehört haben.) Verzeihet mir, wann ich vor Guer ein Sau aufhebt.

**Stellandra.** Weißtu wohl, wer ich bin?

**Hw.** Freulich: erstens seyd ihr ein Weibsbild, und hernach die Brauth meines Herrn.

**Stellandra.** Ach, mein Hw, wolte der Himmel, daß es mit deinen Reden eintreffet. — Siehe, hier hastu einen Beutl mit Ducaten.

**Hw.** Mir?

**Stellandra.** Ja, dir. Aber nun entdecke mir etwas, so ich dich fragen werde.

**Hw.** Von Herzen gern, wann ich nur dienen kan.

**Stellandra.** Sage mir, gehet der König offft in Ismenen Zimmer?

**Hw.** Das weiß ich nicht, dann bey solchen Sachen brauchst man die dritte Person nicht darbey.

**Stellandra.** Aber dannoch?

**Hw.** Ihr seyd ein durchtriebene Drott und ist Euch nicht zu irauen, dann ein Weibsbildermaul und eine Windmühl schweigen nicht leichtlich still, wann sie nur eine Urfach haben.

**Stellandra.** Fürchte dich nicht, ich veripreche dir bey der Hoheit meines Standes, dich nicht zu verrathen.

**Hw.** Schaut, ich will Euch wohl etwas vertrauen, aber sagen thu ich Euch's nicht, damit hernach, wans herauskombt, die Trimer nicht auf mich springen. Der König, der schleicht offft ganz allein zu der Prinzessin Ismene, und wann er in ihr Zimmer kombt, so gehet er umb sie herum, als wie eine Katz umb den heißen Brein, er kniet vor ihrer, er weinet als wie ein alte Badurschl, bald will er sich erstechen, bald will er sie wieder umbfangen, die Ismene aber, die jagt allezeit, sie verstehe ihm nicht und er solte zu Euch gehen. Da aber wird er gleich erzürnet und schmählet über Euch, jagend, er will Euch mit Hunden außbeizen lassen, es gereue ihm, Euch jemahl gesehen zu haben, und was noch mehr ist. Und dieses hab ich alles einmahl bey den Schlüsselloch gehört und gesehen.

**Stellandra.** Alles, was du mir erzehlet, kan ich leichtlich glauben, aber dannoch will ich nicht nachlassen, ihne zu lieben, villsicht wird meine Beständigkeit sein Herz erweichen.

**Hw.** Mein, laß ihm gehen, es gibt ia andere schöne Prinzen,

die treu seyn; nehmet mich, und versprecht Euch, kein andres Mensch anzuschauen.

**Stellandra.** Widerträchtiger Mensch, du unterfangest dich zu viell, rede bescheidener, oder mein Zorn wird dich bestraffen.

**Hw.** Ey zürnet Euch nicht, Jungfrau Prinzessin, ich hab es nur gutt vertraulich gemeint, bestwegen hat es Nichts zu sagen, ich habe ia so wohl Fleisch, Bein und Bluth, als mein Herr, der König.

**Stellandra.** Schweige! Übrigens aber laß dir angelegen seyn, mir von allen Nachricht zu geben, und vor eine iede Zeitung, so du mir bringest, sollstu 100 Ducaten haben.

**Hw.** 100 Ducaten? Daß ist gutt, ietzt will ich als wie ein Wachtthund überall der Spur nachgehen, und wann ich nur einen Seuffzer rieche, so will ich solchen Euch überbringen; aber daß ihr mich nur nicht verrathet!

**Stellandra.** Du hast dich nicht zu sorgen, ich werde schweigen und mein Herz davor klagen lassen. (Ab.)

**Hw.** Ein Ventl Ducaten hab ich schon und hoff noch mehr zu bekommen, ia ich will Tag und Nacht dichten auf Zeitungen, damit ich nur Ducaten bekomme, wann gleich erlogen ist. (Ab.)

## Scena 10.

Vardanes und Tsmene gegenüber.

**Vardanes.** Wolt ihr dann, schöne Göttin, meinen Schmerzen noch kein Ende machen, und soll Euer gefaster Zorn sich nicht ehe stillen, biß mein Leib in daß kalte Grab geleyet?

**Tsmene.** (Wie sehulich seuffzet er!)

**Vardanes.** Ach, Euer Stillschweigen bejaet mein Verderben. Verzeihet, schönste Augen, verzeihet, so ich Euch mit meinen Ungeflüme allzuviel beleidiget, und bedencket, weillen ihr dem Glanz der Sonnen gleichet, ein jedes Herze Eure Weide sein müßte, ah verzeihet und nehmet diese meine Entschuldigung an.

**Tsmene.** (Er hat mich überwunden.)



**Vardanes.** Ah Schmerz! Wollet ihr dann, Grausame, iederzeit zu meinen Seuffzen und Flehen ein unbeweglicher Fels sein? Laßzet Euch doch bewegen von meinen Thränen, weil doch auch ein Stein durch die Wassertropfen endlich erweichet wird.

**Tsmene.** Prinz, Euer Klagen und sehuliches Seuffzen hat meine Seele erweichet, vergebet mir dann, so meine bisherige Härte Euch beleidiget, ich ware niemahles so grausam gegen Euch, als ihr wohl geglaubet, sondern wolte nur Euer beständige Treue und aufrechte Liebe ersehen; da ich nun mich derselben vergewißert befinde, so ist mir Euer Herz ein angenehme Gab und daß meinige soll auch bis in den Todt daß Euer verbleiben.

**Vardanes.** O unerhörte Güte! Darff ich Euren Wortten, o Geliebte, glauben?

**Tsmene.** So viel schwöret mein Mundt und daß Herz bekräftiget es.

**Vardanes.** Euer allzugroßte Güte bindet mir Zung und Sinn, ohnmöglich ist es mir Nur so unverhofftes Geschantkniß satzamen Dank abzustatten. Nehmet indessen hin, o werthes Leben, zum Unterpfaundt ungeschminckter Treue mein zu Euch vrennendes Herz, ich werde mich den Glückselichsten unter der Sonnen nehmen, so Euch meine Versohn nur in dem mindesten eine Vergnügung und Ergößlichkeit verschaffen kan

**Tsmene.** Sofehr ihr, geliebter Abgott, iederzeit für mich beständige Treue heget, ist mein Wunsch mit 1000fachen Wucher erjeget.

<b>Vardanes.</b>	O der Freude!	} (Unbarmen sich.)
<b>Tsmene.</b>	Der Zufriedenheit!	
<b>Vardanes.</b>	Du bist mein.	
<b>Tsmene.</b>	Ich bin dein.	
<b>Beede.</b>	Bis in den Todt.	
<b>Vardanes.</b>	Unsere Seelen	
<b>Tsmene.</b>	Trennt kein Quällen	
<b>Beede.</b>	Tros aller Noth.	
<b>Vardanes.</b>	Ich bin dein	
<b>Tsmene.</b>	Du bist mein	
<b>Beede.</b>	Bis in den Todt.	

## Scena 11.

**Cosroes**, welcher die 3 letzte Neben angehört.

- Cosroes.** (Was sehe ich? O Teuff! O Höll! Muß denn eben mein Sohn daß Irrlicht, welches mich in meiner Liebe betrübet [sein]? O schnöder Böswicht, es kostet dein Leben! (Geht hervor.) Vardanes! Bring! Sohn! Was sind deine Berrichtungen allhier?)
- Vardanes.** (O Himmel, mein Vatter allhier!) Gnädigster Herr und Vatter — — — — —
- Cosroes.** Schweige und begibe dich alsobald von hier.
- Vardanes.** Ich gehorche, mein königlicher Herr und Vatter. (Zu Ismene.) (Du aber, wehrteste Seele, laß deine Treue den Glantz der Krone nicht blenden.)
- Cosroes.** Und was verweillet man? Gehe!
- Vardanes.** Ich gehe. Der Himmel erhalte meinen König. (Ab.)
- Cosroes.** (Gehe, daß du den Hals zerbrichst, schnöder Sohn!)
- Ismene.** (Du hast dich nichts zu befürchten, geliebter Vardanes, den Glanz der Krone trette ich mit Füßen und alle andere Glückseligkeit schätze ich für Staub und Asche, wann ich nur dein Herz besitzen kann.)
- Cosroes.** Wie ist es, Ismene, weiß man nicht, was lieben sey?
- Ismene.** Euer May. haben mich darumb nicht zu befragen, Sie eiffen villmehr zu der schönen Stellandra, welcher sie allbereith die Treue versprochen.
- Cosroes.** Ismene, wir sind König und also — — —
- Ismene.** Und ich bin Ismene, welche frey geboren und ein freues Herz in dem Busen trägt.
- Cosroes.** Aber die Liebe eines Königs muß man iederzeit ge-  
nehm halten.
- Ismene.** Ja, wann sie nur für ein Herz brennet.
- Cosroes.** Es brenet ia nur für dich, und was verlangstu mehr?
- Ismene.** Für mich darff es nicht brennen, da es schon einen andern Altar geopfert worden.
- Cosroes.** Ismene, wir lieben dich, wir betten dich an, setze deine Halstaricheit beyseits und erquicke uns mit Gegenlieb!
- Ismene.** Ehe wird daß große Weltlicht ihren Glantz verlihren eh ich euer May. lieben werde.

**Cosroes.** Also zu einen König?

**Ismene.** Also zu einen geillen König, muß hinbeygesetzt werden.

**Cosroes.** Holla, vermessnes Weibsbild, rede bescheidener oder

**Ismene.** Was „oder“? Wißte, daß ich nicht gewohnet, dergleichen  
Trevler meiner Tugendt anderst zu beandwortten; liebe ich  
gleich ein Herz, so ist es doch eines, welches mir allein ge-  
tren verbleibet, deines aber verlange ich nicht.

**Cosroes.** Nu! Und dieses muß ich hören? Ismene, ich rathe  
es dir —

**Ismene.** Deine Drohnungen können mich nicht erschrecken; gehe  
nur zu Stellandra, Ismene kennet deine Liebe nicht. (Ab.)

**Cosroes.** Gehe nur, Hochmütige, und gedencke, daß unbedachte  
Liebe nichts als spattere Reue schencke. So war als ich  
Cosroes, soll dieser Trevel gestraffet werden; ich will zeigen,  
daß ein König bevollmächtiget seye, all diejenige zu stürzen,  
die sich ihme widersetzen. Verfluchte Zauberin, hastu mich  
gleich gefeslet durch deine Strahlen, soll doch ein scharffes  
Schwerd mich wieder entbinden.

Liebe oder Todt erwölle,  
Wo nicht wilt, daß deine Seele  
Zur Hölle fahren soll.  
Liebe zwar im Herzen glimmuet,  
Doch dasselbe auch ergrimmet,  
Ah, es ist von beeden voll. (Ab.)

## Scena 12.

**Hw, Riepl.**

**Hw** will sich von Riepl loj reißen, welcher ihm aber fest haltet. Riepl sagt,  
er müsse zu ihm kommen, dann der Bock wolte nicht weggehen, er machte  
ihm ein solches Gepolter in seinem Haus, daß er Tag und Nacht keine  
Ruhe. Er habe ihm schon 4 Sponserkl, acht Kühl und 2 Kalben nebst  
1 Ochsen und 3 Kühe aufgefressen, es müsse ein Gespenst seyn, dann  
alle seine Böck fressen nichts als Gras, Heu und Stroh, dazu lauffen sie  
alle vor diesen Bock weg. Solle also Hw in sein Haus kommen, dann  
er erwarte seiner mit Verlangen. Hw sagt, daß er nicht Zeit habe, mit  
ihm zu reden, und stehe dahin, ob er diese Sprach verstehe, die in diesen

Landt sehe. Riepl sagt, er müsse mehr Sprachen verstehen, dann er schreie auf unterschiedliche Art, unterdessen wisse er ja wohl, daß er, Hw, sein alte Sprach rede, weil er ihm verstehen kann. Hw redet etwas nach Belieben, daß Riepl nicht versteht, und fraget ihm, ob ers verstehe. Riepl sagt nein. Hw sagt: ich auch nicht; endlich sagt Hw, daß er nicht hingehen wolte. Riepl wird zornig und saget, er müsse hingehen, oder er wolte es ganz kurz mit ihm machen. Hw zeigt sich beherzt und sagt, ein solcher Bauernsegl sollte schweigen, oder er wolte ihm zeigen, was manier sehe. Fangen an Beide zu Disputirn und zu zanden, bis endlich vollkommen rausjen. Nachdem aber stehen sie auf und Hw sagt, ob er ihm wehegethan? Riepl sagt nein. Hw: du mir auch nicht, dann es ist nur auf Comediantisch gewesjen. Riepl gibet gutte Wort auf und saget, er solle doch ein Mittl verschaffen. Hw sagt à parte, er wolte sehen, wie er den Alten betrüge. Stehret sich zu ihm und zeigt ihm die Ducaten, und nach einiger Foberen sagt Hw, er wolte ihm sein halben Theil geben, wann er den Vock wegbrächte. Riepl schlagt ein und ist zufrieden, sagt à parte, wann ich die Ducaten hab, will ich daß Schelmenvieh schon weg bringen. Hw gibet ihm die Ducaten und fraget, wie ers anstellen wolte, daß der Vock fortcome. Riepl sagt, ich sehe mich auf ihm und stich ihm ein Messer in Hals, spir das Haus hinten und vorn zu und laß ihm so lang mit mir herumblauffen, bis er todt. Hw sagt, ja, dieses soll er thun. Vergleichen sich und Riepl ab. Hw lachet über des Riepls Einfalt, sagendt, wann er werde auf dem Vock sitzen, so fahre er gleich mit ihm forth nacher Salzburg, da werden die Menschen vermeinen, daß ers wäre, so sie aber den Riepl sehen werden, wird er jämmerliche Briegl bekommen, aber es geschehe ihm recht, warumb ist er so geldgeizig &c. &c. Gehet mit einen Gelächter ab.

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen Garten mit unterschiedenen Grotten,  
Statuen und Fontainen.

**Stellandra** und gleich **Alcandro**.

**Stellandra.** Ihr beliebten Lust Fontainen,  
Niemand hemmet Euren Lauff  
Und daß Wasser meiner Thränen  
Höret nur in Grabe auff.

Wohin, ô Armiseeliche, führet dich daß falsche Glück, wo  
stürzet dich der grausame Einfluß derer Sterne? Ah ihr  
Götter! Cosroes, den ich anbette, für den ich fast ver-  
schmacke, wendet seine mir geweihte Blicke auf einen anderen  
Gegenstandt seiner hitzigen Begirten, er suchet meine Ruhe  
zu zerstöhren, mich in daß kalte Schoß der Erde zu stürzen  
und den Mundt der Ismene zu küssen. Ach betrübtet Herz,  
dir, dir wird die Nahrung entzogen, dich verlanget man  
in der glimmenden Nische erstücken zu lassen.

**Alcandro.** (Himmel! zu gelegener Zeit bin ich allhier, ah meine  
Sonne, dörrst ich dir meine Leidenschaft entdecken!)

**Stellandra.** Armes Herz, du bist verlassen,  
Weil dich bständig sucht zu haßten  
Der, so dir die Tren geschworn;  
Sieh daß Ende deiner Pein  
Dir soll nun dein Glücke sein,  
Weil die Hoffnung ist verlohren.

**Aleandro.** (Ich will mich stellen, als kömte ich eben anhero.)  
Schönste Prinzessin, woher widerfährt mir daß Glück, daß ich sie in dieser Blumen revir antrefse?

**Stellandra.** Ah, Alejandro, mein Unglückseliches und verhasstes Geschick führet mich weiß nicht wohin; so es dir aber müßfähet, vergebe mir, so ich von hinnen gehe.

**Aleandro.** Wie, durchl. Prinzessin, mir sollte es müßfahlen? davor seye der Himmel, sie wissen ia, daß an dero Wohl-  
ergehen mein ganzes Glück hanget, und wie sollte mir dero hohe Gegentwarth zuwieder seyn?

**Stellandra.** Ich erkenne zwar deine Treu, allein sage mir kanstu auch verschwigen sein?

**Aleandro.** Sie befehlen mit mir, meine ganze Wenigkeit, ia daß Bluth, so in denen Adern wallet, stehet zu dero Diensten

**Stellandra.** Deine Anerbietung ist allzugroß, mein Verlangen erstreckt sich nicht so weith, doch sage mir, wird Cosroes bald der Ismene Lieb überwunden haben, und ist sie gesinnet, sein Herz zu vergnügen?

**Aleandro.** (Nun wird es Zeit seyn, sie zur Ehfferjucht zu bringen, villeicht kan dadurch mein seuffzendes Herz ihren Wunsch erreichen.)

**Stellandra.** Schweigstu?

**Aleandro.** Ach! ach!

**Stellandra.** Rede, was bedeutet dieses Seuffzen?

**Aleandro.** Ah Schmerz! Der Himmel weiß, gnädigste Prinzessin, wie ich mich betrübe.

**Stellandra.** Ist villeicht der Ungetreue schon so weith in seiner Liebe gekommen, daß er im würcklichen Besitze derselben ist?

**Aleandro.** Ach ja, er hält ihr Herz in Feseln und ihr daß meine.

**Stellandra.** Wie?

**Aleandro.** Ah, ihr höchst geliebte Sterne,  
Sagt daß ich mein Schickfall lerne,  
Ob vor die gebundene Brust  
Rettung soll zu hoffen sein,  
Oder wollt ihr mir zur Pein  
Haben bloß zum scherzen Lust?

**Stellandra.** Und was soll dieses gesagt sein?

**Alcandro.** (Sie hat mich ganz gewiß verstanden.) Also pfleget der König sein Leid Ismenen vorzutragen und spricht: Die angenehmste Banden, so dieses Herze traget, thun mich nicht beschweren, weilten solche die Strahlen deiner Augen mir anlegen.

**Stellandra.** Gemuth hiervon, ich hab es verstanden — — —

**Alcandro.** (Daß du mich liebest?)

**Stellandra** und fülle, daß nur der Todt allein mir die verlohrene Ruhe wieder geben kan, dann unnütz ist mein Leben, wo einer anderen treue Liebe und Schönheit mehr als die meine geachtet wird. (Wilt abgehen.)

**Alcandro.** Lebe wohl, du schönes Götterbild, mein Herz bleibt Ewig dein und lebet nur in dir.

**Stellandra** kehret sich um.) Redest du also mit mir?

**Alcandro.** Ja, ja, also spricht der König, wann seine Sonne abgeheth.

**Stellandra.** Daß ist dir auch zu rathen. Alcandro lebe wohl!  
(Ab.)

**Alcandro.** Der Himmel beschütze Euch, huldbreiche Göttin! D wasß unansprechliche Freude hab ich genoßten im bloßten Ansehen ihres Nutlis! Alcandro, getröste dich, villeicht wird sich daß Glücke fügen, daß dich Stellandra noch ehe vergnügen werde, als du dirß wohl einbildest.

Laß nur schwinden allen Schmerz,  
Unverzagt verliebtes Herze,  
Dies schreib dir zur Lösung ein,  
Denn es wird mit einen Streiche  
Nimmermehr wohl eine Fische  
Sinken und gefället sein.

## Scena 2 da.

**Cosroes.**

**Cosroes.** Alcandro!

**Alcandro.** (O Himmel!)

**Cosroes.** Von wem redestu?

**Alcandro.** (Ihr, meine Sinnen, rathet geschwind!) Ich redete

**Cosroes.** Was verwirestu dich, rede freu, du weißt ia, daß wir dich lieben.

**Alcandro.** So will ich es dann auch freu gestehen, eben betrachtete ich die Hartneckigkeit der Ismene, daß sie sich gegen Euer Maj. also widerspenstig erzeiget, macht also bey mir den Schluß, daß eine Siche nicht auf einen Streich gefället werde.

**Cosroes.** Wir fallen dir bey, allein diese Grauiante verschmähet allzu frevelhaft unsere Liebe und ergibet ihr Hertz unseren Sohn Vardanes; derowegen gehe hin und laß sie in Band und Ketten schließen, doch daß Verschwigenhait und Treue nicht von dir weige.

**Alcandro.** Euer Maj. haben sich darauf zu verlassen, wolte ehe den graujsambsten Todt erdulden, als wieder daß Gebott meines gnädigsten Herrn und Königs handeln.

**Cosroes.** Also erfordert es auch die Pflicht eines treuen Vasaln. Höre, auch laß dir obliegen, daß du nicht erkant werdest, dann es ist uns sehr viel daran gelegen.

**Alcandro.** Ich werde mich zu verstellen wissen.

**Cosroes.** Willeicht werden wir an jenen düstern Orth diejenige Gnuß genießsen können, welche sie uns in der Burg verjaget.

**Alcandro.** Daran zweiffelt nur nicht, dann die Strenge hat offtermahl zuwegen bracht, was durch Gütte nimmermehr geschehen wäre.

**Cosroes.** Wende hernach bey Hoff vor, als hätten sie die Wasserwöllen in einer Lustfarth begraben. Ihr aber mache kundt, daß des Prinz Vardanes Befehl ihr diesen Kercker verschaffet, hastu uns verstanden?

**Alcandro.** Zur Genüge; aber doch — — —

**Cosroes.** Was „doch“? Gehe und verrichte unsern Befehl!

**Alcandro.** Wohlan, so gehe ich, solches augenblicklich zu vollzihen.

**Cosroes.** Gewalt und List in allen Sachen  
Kann daß Ende glücklich machen,  
Warumb dann im Lieben nicht?  
Oftt will Fruchtbarkeit der Erden  
Mit Rug nicht eh geben werden,  
Bij der Donner knallendt bricht.



Können wir dann mit Gewalt nicht ihre Liebe bezwingen, öf o schwören wir bey Cron und Scepter, daß dero Haupt soll von denen Schultern geleset werden. Aber sie kommet anhero, wollen wir in etwas beyseite stellen und ihre Reden anhören. O Ismene, du hast hohe Zeit, deinen Hochmuth fallen zu lassen, wo du nicht wilt des Todtes sein. (Stellet sich abseits.)

Scena 3 tia.

Ismene.

**Ismene.** Weil ich nun Vardanen müßte,  
So geb ich Euch tausendt Küsse,  
Allerschönste Blumen mein,  
Wann sich aber wird mein Leben  
Hir zu Euren Schmuck ergeben,  
Ach! so lieffret sie ihm ein.

**Cosroes.** (Höret die Schmeüde!)

**Ismene.** Ach komme, mein sehuliches Verlangen, komme mein auferwölter Schatz, laß dich an meine beslaubte Brust drücken, laß dich in die vergnügte Arme schließen.

**Cosroes** (eilends herfür.) Hier bin ich schon, mein Leben, zu deinen Wunsch.

**Ismene.** Zurück, Boshafter, ich habe deiner noch nicht verlanget.

**Cosroes.** O du verfluchte Heye, also verfarest du mit deinen König?

**Ismene.** Derjenige ist kein König zu nehmen, welcher seinen geillen Begierden allzu viel den Zigel laßet und sich nicht selbst zu überwinden weiß.

**Cosroes.** (Sie beschämet mich.) Ismene, ich habe dir schon wieder verziehen, gestehet es, ich hab mich übereillet, allein laßet doch nur den geringsten Thau deiner Gegengunst auf mein zu Asche fast verbranntes Herze fließen.

**Ismene.** Diese Blumen werden dir Kühlung reichen.

**Cosroes.** Ach diese leblose Dünste der Erden sind nicht mächtig, ein so großes Feuer zu löschen, du, meine Schöne, durch einzigen Kuß kauft mir daß Leben schencken. (Will sie küssen.)

**Ismene.** Weiche, sag ich, wo du nicht wilt, daß meiner weiblichen Schwagheit standhafte Waffen dir ein solches versetzen, daß du gewißlich nicht so bald ein keusches Herz versuchen werdest.

**Cosroes.** So ist dann all mein Flehen und Bitten vergebens? Wilstu dann, daß die Erde dieses Reichs erbliche, daß der Scepter falle, der Thron leer stehe, wilstu, daß ich sterbe?

**Ismene.** Lebe, aber von mir hoffe nur keine Liebe. **Stellandra**, dero Tugendt und Schönheit bis in die Sternenburg bringet, ist deiner wohl würdig, verfüge dich zu ihr, ich weiß ihre Betrübnuß und Herzenleidt, aber ihr großmütiges Herz wird dir den Fähler vergeben, so anj einer blinden Liebe entstanden ist.

**Cosroes.** Was reinestn mir immer **Stellandram** ein, ich verlange von dir Gegenlieb, **Stellandra**, diese Gehöfige, mag sich gleichwohl mit anderen vergnügen.

**Ismene.** O Widertrehtiger! also spottestn der Treu und Liebe einer auffrechten Seelen? Und anj gleichen Schlag kunte es mir auch widerfahren, so dich eine andere Schönheit abermahl felete. Darumb gehe nur und erwartte von mir nichts als Bohn und Haß.

**Cosroes.** Erzürne dich nicht, meine Götttheit, dir will ich ewig treu verbleiben, dann ein so schönes Kindt, welches mehr einer Göttin gleichet, bestricket ie mehr und mehr daß Herz eines Verliebten.

**Ismene.** Nein, nein, ich werde dich haßten.

**Cosroes.** Vielleicht zu deinen Schaden.

**Ismene.** Davan ist wenig gelegen, verfare mit mir als dir beliebet, so werde ich doch trotz aller deiner Majerey beständig verbleiben.

**Cosroes.** Oh, so wollen wir deine Standhaftigkeit erschen, da du den Hencker vor deinen Augen erblicken werdest. Doch nein, nein, **Ismene**, dieses redet nur der Mundt, daß Herze aber ist dein eigen.

**Ismene.** König, lasse mich und zeige wenigstens, daß wo nicht vollkommen, doch in etwas du ein Überwinder deiner Begierden sehest, erwartte der Zeit, villeicht mag noch alles sich nach deinen Wunsch fügen.

**Cosroes.** So viel versprichst du mir?

**Ismene.** Ja, so viel. (Aber nicht mit dem Herzen.)

**Cosroes.** Lebe dann wohl, meine Seele, ich verlasse dich, aber mein großes Herz bleibet bey dir. (Ab.)

**Ismene.** Der Himmel erhalte den König und befördere sein Vergnügen! — Wie erfreuet bin ich doch, daß dieser Gehäßige entwichen; hoffe nur, torchter König, von Ismene eine Gegengunst, aber niemahles wirstu selbe erlangen, Vardanes ist schon allzutieff in mein Herz vergraben, und von ihm soll mich noch Todt, noch Marter reißen.

#### Scena 4.

**Alcaandro** mit etlichen Masquirten Verhohlet.

**Alcaandro.** (Diese ist es, so ich vermeine, alsobald ergreifet sie ohne daß mindeste zu jagen und führet sie in bewußten Sterker.)

**Ismene.** Wo mag doch mein Geliebter so lang verbleiben? Aber ô Himmel! was ist dieses? (Sie wird von denen Masquirten ergriffen und abgeführt.) Ach laßet mich, ihr Bösewicht! Himmel, ist niemandt vorhanden, der mir behstehe? Ach mein Prinz, komm und rette mich vor Gewalt! (Ab mit denen Masquirten.)

**Alcaandro** nimbt die Larve ab.) Nun ist meines Königs Befehl vollbracht. Aber wie seltsam weiß doch die Liebe die Herzen zu seßeln! Der König liebet diejenige, die ihm haßet, und haßet die, so ihm liebet; eine gleiche Beschaffenheit hat es eben mit mir: Julie bettet mich an und ich finde einen Eckel in meiner Brust an ihr, doch kann eine Stellandra 1000 Süßigkeit mir ertheilen. Aber was hoffest du endlich, verliebtes Herz! Sage, wird wohl Stellandra dich vergnügen? Du sagest nein, aber die Hoffnung muß daß Jener erhalten, ich werde nicht nachlassen ihr meine Seuffzer zu verstehen zu geben. Aber wie? Bedencke dich wohl, Alcaandro, was du thuest, obwollen es Cosroes anjeho verchmähet, kunte er doch seinen Zorn an dir ausgießen. Rathet mir, verwirthe Sinnen! (Steht in Gedanken.)

## Scena 5.

Julie.

**Julie** (ohne den Alcandro sehend.) Mein Glück hat nicht seines gleichen und daß Vergnügen, so meine Brust empfindet, kan keine größere Ergößlichkeit sehnlicher erreichen, weil mich derjenige, den ich anbetete, mit beständigen und treubrennenden Flammen liebet. Allhier, in dieser Grüne will ich in etwas meine Gedanken ergößen, villsicht mag es geschehen, daß Alcandro sich bald einfinden werde. — Aber, ô Freude, allhier ist er eben zu meinen Wunsch!

**Alcandro.** Kommt, ihr wunderschönen Blicke,  
Die ihr meinen Geist entzückt.

**Julie** gehet hervor.)

Ach, welch ungemeines Glück,  
Daß dich, Schönster, zu mir schiekt.

Will mir so unverhofft mein Wunsch von dem Himmel gewähret werden und kan die seuffzende Julie so augenblicklich ihren Geliebten ersehen?

**Alcandro.** (Viel angenehmer wäre mir dein Ausbleiben gewesen.) Ach, geliebte Julie, komme und helfe mir Thränen auf Thränen hauffen, dann daß Herkleid, so mich gräncket, stürzet mich fast in den Todt.

**Julie.** Ô Himmel! Was ist es dann, daß dir so viel Bitterkeit verursachet?

**Alcandro.** Ach, Ismene, diese so zarte Nase, ist erblichen.

**Julie.** Wie?

**Alcandro.** Ja, ia, der Todt hat sie hingeraffet und niemandt hat sie retten können.

**Julie.** Ô Schmerz, ô Pein! Aber sage mir, was ware dann die Ursach ihres Todtes?

**Alcandro.** Ach ich glaube, daß Neptunus seiner Thëtis müßte verlustiget sein, weil er sich eine von der Erde erwöllet: sie ist, ach ihr Götter, ein Raub dieses Unmitleidigen worden und die Wölffen haben ihre zarte Glieder in den Abgrund vergraben.

**Julie.** O unerzähllicher Verlust! Wie wird doch die Seele des unglückseligen Vardanes um ihren Aufenthalt seuffzen, ich glaube, daß dieses Unglück seine Brust durchdringen wird, also zwar, daß er in Kürze ihr folgen werde.

**Alcandro.** Sofehrne es in meinen Vermögen stunde sie zu retten, wolt ich gar gern mein Leben für ihm darthun, allein es ist zu spät und er wird müssen sich bequemen, seine Geliebte zu vergeßen.

**Julie.** Hat er schon Nachricht davon?

**Alcandro.** Ich zweiffle nicht, dann der ganze Hoff bejaunert ihr fruzzeitiges Hinscheiden. Aber was bringet Hw also gelauffner?

---

## Scena 6.

**Hw.**

**Hw** laufft herauf und fallet nieder schreiend:) Helfft, helfft, der Prinz will mich ermorden, ich solte ihm seine Ismene geben und hab sie nicht. Ich wolt, daß er in Oel steckte<sup>28</sup>), weil er mich so cojoniret.

**Alcandro.** Ist der Prinz rasend?

**Hw.** Ey freilich, er hat die Pferd für Spigl angesehen und hat ihuen die Schweiß auffgehbt und den Podex gesehen, der Fuz aber hat Unrecht verstanden und hat ihm mit den ganzen Fuz ein Nasenstiber geben, daß ihm daß Bluth herab geloffen.

**Julie.** Ist es die Wahrheit?

**Hw.** Was dann? Hernach ist er in Saustall geloffen und hat die Sau grouzen gehört, so jagte er: ihr tridtones haltet an, ich muß meine Nimphe zu mir in Wagen setzen; und also hat er sich niedergesetzt in Sandreck und die Sau sind umb ihm herumgestanden, als wie umb ein Arzten die Banren und haben zugehört, was er sage, immerzu hat er eine in Schweiß bißzen, da hat sie geschrieen, so jagte er darauf: nicht weine, mein Englisches Kind, wir leben noch in aller Lust und Freude.

**Alcandro.** Was muß ich vernehmen? Mich bedauert der unglückliche Prinz.

**Hw.** Mich bedauert er auch, aber daß ist eine Verhütung, daß er mich nicht mit Ruhe laßt.

**Julie.** Wo befindet er sich anjeko?

**Hw.** Jetzt ist er auf den Abdritt gängen und wird seine Grillen austreiben *per sedem naturalem*.

**Alcandro.** Kommet dann, geliebte Julie, ihme einigen Trost zuzusprechen, damit er in seiner Naserey nicht gar verzweifle.

**Julie.** Wolte der Himmel, daß er sich seinen Geschick ergebete. Kommet, meine Wehrter, ich folge Euch.

**Hw.** Daß ist wohl ein schönes Paar Leuthe, aber mein Höllrigl will gar kein gutt thun; iesz, da ich sie ein wenig aufgeföhlt, hat sie schon wieder einen andern, der so gar in meinen Beysein sie leckt und küßt, und zum Überflus will mich der Schelm noch von meinen Dienst bringen, *o tempora, o mores!* So geht es einem jungen Gesellen, wann man sich einmahl auf eine solche überdragene Madraßen leget, aber was schat es, ich will lieber ohne Dienst, als mit steten Hörnern gecrönet seyn. Aber du, geißbarteter Neptunus, bist ein rechter 15 Hunt, daß du ein so schönes Mensch hast mit villen Wasser erstüct, hättestu lieber mein Rafflscheid genohmen, so wäre ich viller Sorgen loß worden.

## Scena 7.

### Brunette.

**Brunette** tomet gelauffen und gibet ihm eine Ohrseigen, jagendt, was er sagt habe. Hw sagt, sie solle gedulden, auf eine Ohrseigen könne man sich nicht so gleich erhollen, er müste bevor etwas Luft schöpfen. Brunette aber zandct immer mit ihm und machet ihm mit allerhandt Nahmen auf. Hw gibt ihr kein Andwort, welches Brunetten desto mehr verdrüßet, und will *per force*, er solte ihr andwortten, Hw aber ergreiffet eine Pfeiffe auf den Sack und pfeiffet, welches Brunette noch mehr ärgert, reißet ihm endlich die Pfeiffe auf der Handt, Hw hebt sie wieder auf und pfeiffet abermahl, und dieser lazzo kan nach Belieben gemacht werden, bis endlich Hw sagt, er müße pfeiffen, wo es ihm nicht so viel Mühe koste, dann iesz dürffe er die Baden nicht so sehr aufblasen, w eillen

eine ohnehin von der Ohrfeigen geschwollen. Brunette aber sagt, nun soll er ihr die Handt geben, daß er sie heurathen wolle. Hw sagt, er wolle lieber ohne Dienst sein oder gar hängen, welches Brunetten verdrüßet, und ihre schöne Gestalt rühmet, wo Hw allezeit daß Contrarium darwider hat. Brunette ergreiffet endlich Hw und will ihm erwirgen. Hw fanget an zu bitten und verspricht, sie zu heurathen, und da alles richtig ist, sagt Hw in Abgehen, wegen der Jungfrauschaft werde ich wohl nicht zu fragen haben, weillen du schon zum Öfftern verwitibt worden. Brunette sagt, er solle es schmecken, und gehen ab.

### Scena 8.

#### Ismene im Kerker und Alcandro.

Am hintern prospect eröffnet sich die clausur und zeigt eine schwarze Höllen, in welchen Ismene sitzt.

**Ismene.** Sagt, grausame Fünfternißsen,  
Wer mich hier gefangen hält,  
Weil mein Liebstes auf der Welt  
Ich dadurch verlassen müßsen.

**Alcandro.** Wie sehr schmerzet mich, daß ich jene in einen finsternen Kerker erblicken muß, die doch die ganze Welt verehret.

**Ismene.** Lasse es dich nicht wundern, Alcandro, den Himmel ist ein Leichtes, den klaren und angenehmen Sonnenschein in triebe und grausame Donnerwetter zu verkehren; doch sage mir, so mir zu fragen erlaubet, wer jener Wittrich ist, so mich in diese entseßliche Spelunee eingeschlossen, sage mir, wer ist jener Unmensch, der die Unschuld selbst zu vertilgen suchet, sage es und scheuhe dich nichts mir zu verhehlen.

**Alcandro.** (Mich dauret, daß ich sie noch fehrner betrügen muß.)

**Ismene.** Schweigestu? Vielleicht bist auch du darin begriffen, bieweillen dir [die] Zung gefeslet ist.

**Alcandro.** Davor wollen die Götter sein; allein verzeihe, so ich dir jenen nicht entdecke, welcher dich an diesen Orth geschlossen, dann es würde dir noch größere Schmerzen verursachen.

**Ismene.** Entdecke es mir, dann es können mir keine größere Quallen und Peinen auferlegt werden, als ich allbereith schon fülle, darumb bitt ich dich, entdecke es mir.

**Alcandro.** So höre mich dann, aber erschrecke nicht: **Vardanes**, der ansonsten dein einziges Leben, deine Wohn- und Freund geweißen, derjenige **Vardanes**, der dich mehr als sich selbst geliebet, hat befohlen, dich in diese entsetzliche Gefängnis zu bringen, weil er gesinnet, sich mit **Julie** zu vermählen.

**Ismene.** Ach ihr Götter! Und ist es die Wahrheit, was du sagest?

**Alcandro.** Mehr als gewiß.

**Ismene.** Ja, ja, nun ist meine Qual verdoppelt; aber, o Himmel, hörest und siehestu dieses und verweilst mit Blitz und Donnerkeul des Ungetreuen Herz zu zerschmettern, und du, Erde, verschlingest nicht ein solches Ungeheuer der Meineidigkeit? Wollet ihr Elementen dann nicht meine Unschuld rächen, wohl, so will ich selber die Rache sein und das verfluchte Herz durch 1000fache Marter, ja mit größter Lust auf seinen ungetreuen Busen reißen; ja, ja, ich will diesen Böswicht ermorden, mich aber selbst auch in [den Schooß] der Erde stürzen.

**Alcandro.** Wie, **Ismene**, hat dann dieser Jahl auf einmahl deine Großmuth zu Boden geschlagen, und willst du ehe verzweifeln, bevor du seine Reue ersehen? Halte doch ein und erwarte der Zeit, vielleicht wird er in sich gehen und dich mit größerer Lieb als jemahlen erfreuen.

**Ismene.** Ach, allzu schwacher Trost für eine bis in den Todt betrübte Seele! Doch ja, ich erholle mich wieder, dann nur derjenige kan tren genenet werden, welcher dem das vergönnet, was er verahret. Darumb gehe nur hin und sage ihm, daß ich ihne dieses, obwollen zu meiner ersten Betrübniß, vergönne, welches er sich wohlgefählen laßt und liebet, doch soferne meine Bitte bey dir Platz findet, mache, daß ich ihm noch einmahl sehen und besprechen köne.

**Alcandro.** Ein zwar ohnmögliches Begehren, iedoch will ich dir in einen Stück nicht zu wider leben, nemlich daß du ihm sehen solst, aber dieses mußt du mir versprechen, daß du kein einziges Wortt gegen ihm verlihren wolest, und auf solche Arth kanstu ihm in wenig **minuten** zu sehen bekommen.

**Ismene.** Es seye dann, ich bin schon bereith deinen Begehren Folge zu leisten, mache nur, daß ich mit ihm zu reden bekomme, alsdann will ich gerne sterben.



Soll es heute dann geschehen,  
 Daß ich dich noch werde sehen,  
 Sag ich tausend gutte Nacht.  
 Sonsten denke, daß ich sey  
 Mit ganz ungefälchter Treu  
 In die dunckle Kruufft gebracht.

(Hinten wird zugeschlossen.)

**Alcandro.** Ich bemitleide ihren Kummer und schmerzvollen Zustandt und dennoch finde ich keine Mittl, sie selber zu entbinden. Cosroes ist ein allzugrausamer Wüthrich, und darff man sich wohl von seinen Zorn in Obacht nehmen, dann seine Blitze sind zugleich mit Donnerschlägen vermischet. Nichtsdestoweniger will ich, obwohlen wieder seinen Befehl, **Ismene** ihren geliebten **Vardanen** zeigen, doch solle keines meine List verspüren. Aber stille, ich sehe ihm mit beängstigten Gebärden und trauervollen Gemüth anhero komen; werde seine klagende Seuffzer in Obacht nehmen und suchen, ihm in etwas zu erquickten. (Stellet sich beyseits.)

---

## Scena 9.

**Vardanes.**

**Vardanes.** Fließt, Bluth und Thränen, fließt,  
 Erstickt daß treue Herze,  
 Daß nach so viellen Schmerze  
 Den Todt zur Lust genießt.

Ihr schönste und hellglanzende Sonnenblicke! Habt ihr dann eben dazumahl in das Todtenmeer zur Ruhe gehen müssen, da sich eben mein Glück in etwas angefangen? Habt ihr mich nur derowegen bestrallet, damit ich nachmahls mit einer desto schmerzhafteren Trauerwolcke umhillet werde, und habt ihr mein Herze nur in eine große Brunst entzündet, damit es verbrennet in die kalte Nische gehe? Doch was klage ich, mein grimiges Geschicke verlanget es also und ich kan nicht widerstreben. Komme dann, wehrter Geist meiner erblichenen **Ismene**, komme und nehme mich zu

dir; gönne mir wenigstens diese Glückseligkeit, daß ich dich noch in denen Wollustsfeldern ersehen möge und mein be-  
trübtes Aug an deiner Schönheit weiden könne.

**Alcandro.** (Seine Klagenworte durchdringen meine Brust.)  
Bring Vardanes, erhollet Euch und laßt Euch von den  
Überflus derer Schmerzen nicht gar unterdrücken!

**Vardanes.** Ach laßet mich, mit größter Lust und Freude will  
ich diese Brust der grausamen Todtesjense übergeben, damit  
ich nur meine Angebettene, meine Ismene, sehen möge.

**Alcandro.** Höret wenigstens einen Trost von Euren Diener an.

**Vardanes.** Ach schweiget, daß widrige Gesichte ist allzu er-  
grimbt wieder mich und gestattet mir weder Trost, noch  
auch die mindeste Freudenblicke.

**Alcandro.** Wie? Der Prinz ist allzu kleinmütig; soll dann  
dieses Leidwesen nie kein Ende nehmen?

**Vardanes.** Nein, nein, es soll auch kein Ende nehmen, bij meinen  
Leib die Erde bedecken wird, alsdann werde ich diejenige  
sehen können, welche das Labfall meiner Seelen und die  
einzige Zufriedenheit meines Herzens.

**Alcandro.** (Nun ist die höchste Zeit vorhanden ihm zu helfen.)  
Bring, soferne dieses allein Euer Begehren, daß ihr ver-  
langet Ismene zu sehen, hab ich schon Rath herbey ge-  
schafft.

**Vardanes.** Vergebliche Aufmunterung, sie ist ia todt und ich  
werde sie nicht ehe sehen, als bij der Todt auch mich mit  
sie vereinbahret.

**Alcandro.** Davor laßet mich sorgen, wehrter Prinz, meine  
Kunst soll Euch in den Schlaf selbe natürlich vorstellen.

**Vardanes.** O Himmel! darff ich Eueren Wortten glauben?

**Alcandro.** Als ob ihr sie schon sehete.

**Vardanes.** O mein unschätzbare Freundt, für so ungemaine  
Gunst werde ich Euch unendlich dankbahr seyn.

**Alcandro.** Setzet Euch dann unter jenen Bann und schließet  
die Augen durch einen kleinen Schlaf, und alsobald soll  
ihr mein Versprechen ersehen.

**Vardanes.** Ich bin bereith und willig, alles gerne zu thun,  
wann ich nur diejenige sehen kan, welche so viel 1000 Thränen  
auf meinen Augen preßet.

**Aleandro.** Verweilet nicht, dann nicht ein ieder Sterneneinfluß kan einen zu solchen Darrthum behilfflich sein.

**Vardanes.** Ich bin schon willig, mache nur! (Setzet sich unter einen Baum.)

Schlafft, ihr matten Augentlieder,  
Und seyd bald zur Ruh gebracht,  
Denn Euch bringt die dunckle Nacht  
Daj, was ihr verlohren, wieder.

Komm, angenehmer Morpheus, trücker zu meine Augen,  
damit ich beglücktet werde — — — (Schlaffet.)

**Aleandro.** Er schlaffet, nun will ich Ismene beruffen und mit begirigen Augen ansehen, ob ihr Grim oder Liebe triumphiren wird.

### Scena 10.

Hinten wird auffgemacht und praesentirt sich die vorige Hölle.

#### Ismene.

**Ismene.** Wie ist es, Alejandro, wirstu bald dein Versprechen erfüllen?

**Aleandro.** Ich habe es allbereith angefangen: Sihe, hier schläffet er, allein nehme dich in Acht, damit du dich nicht allzuviel ihme näherest.

**Ismene.** Lasse mir die Sorg. (Gehet auf dem Kercker.) Du schläffest, Meineidiger, und zwar in bester Ruhe und Zufriedenheit, wenig achtend, ob die getreue Ismene in Schmerzen ver-gehe. Aber was ein hefftiger Streitt entsethet in meinen Herzen? Ich fülle schon den Grim, welcher will, daß ich dein verfluchtes Herz durchstoßze. (Ergreiffet einen Dolch.) Ja, ia, verdamptes Ungehener, du solst von meinen Händen sterben! (Laufft auf ihm zu.) Aber ach, vergeblicher Zorn, wo die Lieb die Oberhandt hat!

**Aleandro.** (Wie streitet Liebe und Rache in ihren Busen.) Ismene, warumb erfüllest nicht deinen Eyffer, kanstu dann so leicht seine Untreu vergeßzen?

**Ismene.** Nein, nein, ich kan es nicht. (Lauffet abermahl zu.) Gf

sterbe der Verräther, es vergehe der Ungetreue! — Doch was beginne ich? Er ist ja jenes kostbare Kleinodt, welches ich mehr als alle Schätze der Welt achte; doch nein, er soll diesen Augenblick von dieser Handt sterben! (Laufft wieder hinzu.)  
Nein, nein, er lebe und ich will durch meinen Todt seine Glückseligkeit und seine Ruhe befördern.

**Alcandro.** Ich sehe wohl, daß dir dein großes Herz entfallen.  
Ismene, ich lobe deine Treu, laßze ihm nur leben, vielleicht wird Euch der Himmel noch glücklich machen.

**Ismene.** Ach mir! Ist es wohl möglich, daß in einen so schönen Leibe ein so ungetreues, falsches und grausames Herz wohnen könne?

**Vardanes** (zu Schlast.) Ach liebstes Licht, dich bette ich ewig an und folge Euch ganz gern durch den Todt, ihr erblaste Sterne!

**Ismene.** Was vernehme ich? Glaubet er mich todt und beweinet denselben?

**Alcandro.** Schweige anjeko und rede kein Wortt, ich sehe ihm ermuntern.

**Vardanes** (ermuntert.) Was Annehmlichkeiten hat mir der Traumgott vorgestellt! Aber, o ihr Götter, bistu schon allhier, liebwertester Schatten, darff sich ein Sterblicher erkühnen, dich anzureden und deine zarte Handt zu küßzen?

**Ismene** deutet ihm mit nein.)

**Alcandro** (zu Vardanes.) Prinz, hütet Euch, sie nicht anzugreifen, sonstn wurde mir und Euch großes Unheil widerfahren.

**Vardanes.** Ah, mein wertest und schönstes Licht, bistu gleich todt, so ändert sich dannoch mein treues Herz nicht. Rede doch, ich bitte dich, tröste mein betrübttes Herz und gedende, daß ich Ewig der Deine sey.

**Ismene** deutet durch Gebärden, sie dürffe nicht.)

**Vardanes.** Du wilst mir zu verstehen geben, daß dir nicht erlaubt zu reden, aber bedende, daß dein Todt auch den meinigen nach sich ziehen werde; rede, meine allerjchönste Seel, und obwollen ich dir folgen sollte durch dieses, will ich es danoch gerne thun.

**Ismene** beurlaubet sich mit Gebärden und gehet weinend mit Alcandro ab.)

**Vardanes.** Du fliehst mich, seelicher Schatten, aber ich schwöre, daß ich dir in Kürze folgen werde. — Ist es möglich, o Himmel, daß sich deine Grausamkeit in so weit erstreckt, und kann ein grünes Gesicht so lang mein Herzensleid ansehen? Ah, warum hastu mich, grausamer Todt, nicht zugleich mit Ismene von der Anzahl der Lebendigen gerissen? Warum verweilstu noch, solches zu thun? Come, come, du sollst mir der angenehmste Gast seyn! Aber vergebliches Flehen, fruchtloses Bitten, alles hat die Ohren zu meinen Klagen verstopfet und niemandt ist, der mir die geringste Linderung verschaffen will; darumb will ich gehen, mir solche selbst durch einen kalten Stahl zu verschaffen, damit die ganze Welt erkenne, ob ich getreu gewesen. (Ab.)

## Scena 11.

**Hw, Riepl** mit einem lebendigen Pock.

**Hw** kommt mit Riepl in einen Gespren gelauffen. Hw sagt: Riepl halt ihm nur fest beyn Hörnern. Der Pock, sagt Riepl, muß ohnmöglich ein rechter Pock sein. NB. sie werden den Pock vexirn, daß ihnen der Pock nachlauffe und Hw nebst Riepl seine Foperey damit hat, endlich aber Riepl in die Scene lauffet. Der Pock muß ihm nachgejagt werden, wo indessen Hw sich erfreut, daß er von ihm los worden. Es kommet Riepl auf einen gemachten Pock in der Machin geflohen, welcher umb Hilff schreuet. Hw sagt, er solle nur forth und die Menscher grüßten, in dessen wolle er schon sein Weib versehen. Da Riepl forth, lachet Hw, daß er auf eine so schöne Weis sehe von den Pock los kommen, es möge nur dem Riepl ergehen, wie es immer wolle, frage er nichts darnach, er habe ihm 50 Ducaten geben, und umb ein solches Geld verkauffe wohl mancher sein Vatter und Mutter, warumb soll er nicht etwas von denen Menschern erdulden können; jetzt wolle er gehen und es dem König erzehlen, villeicht laßt der König seine Brunette auch durch den Pock in ein anders Landt tragen, dann ein so schlimmes Weib hab er die Tag seines Lebens nicht gesehen, aber er will sie gewiß gutt machen &c. &c. (Ab.)

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

Das Theatrum praesentirt einen königl. Schloßplatz.

**Cosroes** und **Alcandro**.

**Cosroes.** Verliebtes Herz, auf, sey erfreut,  
Verbanne alle Traurigkeit,  
Du wirst noch endlich siegen,  
Es wird dich noch mit größter Lust  
Umfangen die sonst stolze Brust  
Und möglichsten vergnügen.

Wie ist es, **Alcandro**, will sich die Hochmütige noch nicht bequemen, uns zu lieben, weigert sie sich noch, sowohl unser Herz als Kron und Scepter anzunehmen?

**Alcandro.** Nichtes, sagt sie, ist auf diesen Erdenrundt, welches mich von der Treu des **Vardanes** sollte abwendig machen, ihm hab ich mein Herz auf Ewig verschworen und von ihm soll es auch keine Gewalt entreißen.

**Cosroes.** Also stolz, also vermessen redet sie noch?

**Alcandro.** Man solle ihr durch 1000 Schmerzen und neu erfonene Marter ihr Herz aus den Busen reißen, so wird sie ihr es danoch für daß größte Glück schätzen, so sie für **Vardanes** ihr Leben beschloßen.

**Cosroes.** O Donner! O Blitz! hat dann König keine Macht mehr, ein vermessenues Weibsbild zu bestraffen? O so schlage Jupiter seine Donerkentel auf ihre verfluchte Scheitl!

**Alcandro.** Guer May. besänfftigen sich, villsicht wird eine Neu erfolgen und sie wird sich unvermutlich ergeben.

**Cosroes.** O dieses ist nicht mehr zu hoffen. Aber wie? vielleicht bistu, Hundt, mir ungetreu und trägest ihr meine Befehle nicht für?

**Alcandro.** Ich? Der Himml bestraffe mich, größser König, so ich mindeste Schuld daran habe.

**Cosroes.** Und wie solte sie dann nicht in unsere Liebe einwilligen und den Vardanes lieben, da ihr bewußt, daß er eben derjenige, welcher sie gefeslet hält?

**Alcandro.** Dieses weiß ich nicht.

**Cosroes.** Du weißt es nicht? o Hundt — — —

**Alcandro.** (Solt ich wohl verrathen seyn?)

**Cosroes.** Gehe alsobald, sage ihr noch einmahl, entweder soll sie mein Herz diesen Augenblick, oder Gift und Stahl erwölten.

**Alcandro.** Es ist für ein zartes — — —

**Cosroes.** Wilstu, Hund, uns Gefäße vorschreiben?

**Alcandro.** Dieses nicht, allein ich habe schlechte Hoffnung, daß sie sich bequemen wird, weilten sie nichts mehr als den Todt wünschet.

**Cosroes.** Gehe, gemuch daß wir es also haben wollen. Man lasse sie auch durch die Wacht in den dir bewußten Berg überbringen, wir selbstn wollen sie alldort besuchen, velleicht wird unsere Gegenwart ihr Herz rühren.

**Alcandro.** Ich gehe, Euer May. Befehl auf daß Beste zu vollziehen. (Ab.)

**Cosroes.** Entweder wird sich mein verschmähtes Herze durch den graufambsten Todt rächen, oder miß Linderung füllen. Es ist beschloffen: Ismene soll mich lieben oder sterben, dann ohnmöglich kan ich leben, wo diese schöne Zauberin mir ungnüftig ist. (Ab.)

## Scena 2 da.

**Vardanes, Stellandra** abjeits.

**Vardanes.** Hemmet, ihr betrübtten Augen, Eueren Tränenlauff und lindert die Schmerzen, so meine Seele füillet! Aber ah, was nuzet es mich, da ich dannoch daßjene nicht finde, so ich verlohren. Drum auf, auf, Vardane, setze beyjeits diese

niße Klagen und ergreife mit Kühnen Muth den Stahl, durchstosße die matte Herß und mache aller Quall ein Ende; es tau dir deine Treue nimmermehr einen größeren Ruhm erwerben, als wann durch deinen Todt dieselbe bewehest, drum scheidet nur, ihr Sinen, mit größten Frolocken von mir, suchet den Todt, auf, auf, ergreiffet daß kalte Eisen und machet den Anfang Euerer Treue und daß Ende Euerer Schmerzen! (Zihet den Säbel und sezet solchen an die Brust.) Nun gute Nacht, verhasste Welt, bald werde ich meinen Abgott zu sehen bekommen. Sihe, geliebter Schatten, dein getreuer Vardanes eilet zu Dir. (Da er sich erstechen will, haltet ihm Stellandra ab.)

**Stellandra.** (Eisendß hinzu.) Halte ein, unbesonener Prinz!

**Vardanes.** Ach laßze mich sterben, wehrte Stellandra!

**Stellandra.** Nein, nein, es bringet gar schlechten Ruhm, sich selbst den daß Leben zu verkürzen.

**Vardanes.** Wozu nutzt mir dann daß Leben, so ich in stetter Quahl dasselbe zubringen muß?

**Stellandra.** Befridige dich nur und erhalte der Welt dein Leben, weillen sie eine sonderbahre Vortrefflichkeit in dir verspiiret.

**Vardanes.** Es ist vergebens, ich werde villmehr leben, da ich durch den Todt werde meine angebettene Ismene überfomen.

**Stellandra.** Durch den Todt? Wohl ein schwages Beginnen! Lebe nur und also werdestu auch dein Leben erhalten.

**Vardanes.** Wie solt ich diß verstehen?

**Stellandra.** Was du durch dein Sterben gedenkest zu erhalten, dieses solstu durch mich im Leben finden.

**Vardanes.** O Sterne, lebet dann Ismene?

**Stellandra.** Ja, sie lebet und mir ist es bewußt, alwo ihr Aufenthalt.

**Vardanes.** O Himmel! Sage, entdecke mir den Orth, ich werde dir Ewig verbunden sehn.

**Stellandra.** Gehe dann hin in jenen Berg, aldorten wirstu sie verschlossen finden, der König hat ihr daß Taglicht benohmen, weillen sie ihm ihre Gegengunst geweigert und alle Hoffnung einiger Liebe abgesaget; gehe hin, ich gebe dir diejenige, welche du schon längstens todt geglaubet.

**Vardanes.** O güttige Götter, was vernehme ich! Sollte ich deinen Worten glauben?



**Stellandra.** Du wirst die Wahrheit selbst begreifen, doch weillen ich dir dein Leben ertheillet, so mache, daß auch mir der König daß Versprochene halte, sonst werde ich statt deiner die Todtengruft umbfassen.

**Uardanes.** Seye guttes Muths, **Stellandra**, ich schwöre dir bey der Allmacht des Himmels, daß du in Kürze den Thron als eine Königin bezühen solst, anjeko aber überlasse ich dir mein Herz zum Unterpfaundt, bis ich dir, ô Schönste, jattjam dankbahr sein werde.

**Stellandra.** Ich bin es also zufrieden und lasse bey mir die Hoffnung aufs neue schweiglen, weillen mir derjenige geschworen, dem ich Glauben beysetzen darff.

**Uardanes.** Nun empfind ich lauter Glücke,  
Weil das göttige Geschecke  
Mir mein Leben wieder gibt.  
Alle Quall muß nun verschwinden,  
Weil ich diß soll wieder finden,  
So mich unverändert liebt.

Lebe wohl, schönste Königin, ich gehe diejenige zu suchen, welche die Seele meiner Seelen ist; schönste Königin, lebe wohl! (Ab.)

**Stellandra.** Der Himmel begleite dich! Nun wirstu dich nach Wunsch vergnügen können, beglückter Prinz, aber ich Unseliche werde immer trostlos seyn müssen. Du, ô göttiger Himmel, erhöre meine Bitt, ändere die Klagen und Peinen, so mein armes Herz füllet, in eine fröliche Lust. Aber hier kommet **Aleandro**.

### Scena 3<sup>ta</sup>.

**Aleandro**, **Julie** auf einer und **Stw** auf der anderen Seiten.

**Aleandro.** Große Gebietherin!

**Stellandra.** Komestu velleicht von **Ismene**, **Aleandro**?

**Aleandro.** Also ist es, schönste Prinzessin!

**Stw.** (Und ich vom König, dem Schelmen auf seine Stückl aufzusehen.)

**Julie.** (Ich bin zu gelegener Zeit anhero kommen.)

**Stellandra.** Sage mir, wird der König bald der Ismene Lieb eingedrückt haben?

**Alcandro.** Wie ich nicht anders weiß. (Wolte nur der Himmel, daß auch du mich einmahl meiner großen Quahl entledigest!)

**Stellandra.** Ich Unglückseliche!

**Hw.** (Das ist ein Schelm, wie er doch lügen kan! Die Ismene speiet dem König in daß Gesicht und will ihm nicht einmahl ansehen.)

**Alcandro.** Wann ich von dem Todtenfahl  
Und von meiner strengen Quahl  
Soll, ô Schöne, sein entrißten,  
So schaff meiner Seelen Ruh  
Und gib diesen Munde zu,  
Daß er dürffe deinen küßten.

**Stellandra.** Was soll dieses seyn, Alcandro? Meinem Ernst?

**Alcandro.** Nein, nein, ô Schöne, also pfleget der König zu jagen.

**Hw.** (Das ist ein Vogl, den man Galgen hangen soll!)

**Julie.** (Ich werde noch nicht klug darauf.)

**Alcandro.** Er spricht scherzner: ein harter Marmorstein wird durch daß Waßertropfen endlich erweicht, aber dein Herz läßt sich durch all die Klagen und Seuffzer nicht bewegen.

**Hw.** (Setz wolt ich nichts wünschen [als] daß der König da wäre, er soll dir die verliebte Münz erst lehren prägen, aber auf deinen Buckl.)

**Stellandra.** Ich rathe es dir, schweige mit dergleichen Worten, dann eine Stellandra weiß gar wohl, was sie gedencken soll.

**Alcandro** erschiet Julie.) (O Himmel, nur eben diese zu meinen Unglück hier sein!) Geschwind, gnädigste Prinzessin, begeben Euch von hinen, ich sehe den König komen.

**Stellandra.** Der König? Ich fliehe, aber der Himml' weiß, mit was für Gedanken. (Ab.)

**Julie.** (Diese entweichet und ich muß mich hier verlassen und müßelich sehen.)

**Alcandro.** Und was hastu hier zu thun? (Zu Hw.)

**Hw.** Und was gehet das Euch an, ich kan hier stehen oder weggehen.

**Alcandro.** Gehe, sage ich dir, oder ich will dir den Weeg weisen.

**Hw.** O ho! Nicht so hitzig, mein sauberer Herr, ihr werdet mich wohl nicht freisßen.

**Alcandro.** Hund, wilstu mit mir noch scherzen?

**Hw.** Es wäre der Mühe werth mit einen solchen — — —

**Alcandro.** Was sagstu? (Will auf ihm hauen.)

**Hw.** Das ist kein manier, ich habi noch nicht aufgesagt!

**Alcandro.** Gehe dann!

**Hw.** Waus mir gelegen ist.

**Alcandro.** Wo nehme ich so viel Gedult, daß ich deine Bosheit übertrage?

**Hw.** Bey dem Hencker, den dieser solt Euch wohl bald gedultig machen.

**Alcandro.** Wie redestu?

**Hw.** Ich bin kein Hurenkind, daß ichs zweymal sage.

**Alcandro.** Bey dem Hencker? (Gehet gemach auf ihm zu und Hw weichet.)

**Hw.** Laßt mich nur mit Ruh, ihr meinet gewiß, alle Leuth sein Narren, die sich als Narren stellen. O, ihr betrüget Euch, ich hab schon gesehen — — —

**Alcandro.** Und was hastu gesehen?

**Hw.** Ich weiß es schon und wilß gewiß dem König sagen.

**Alcandro** nimbt ihm beim Schopf.) Was wilstu sagen? Rede, Schelm, oder es kostet deinen Kopf.

**Hw.** Nichts, ich weiß gar nichts, laßt mich nur auf!

**Alcandro.** Gehe alsobald aus meinen Gesicht!

**Hw** gehet gemach forth.) Ich wilß gewiß sagen, wie ihr mit der Prinzessin Stellandra gespiezlet.

**Alcandro.** Verfluchter Schelm, wilstu den König beligen?

**Hw** laufft ab und sagt:) Leckt ihr mich wacker in Arsch. (Ab.)

**Alcandro.** Gedulke, Böswicht, du solst mir noch heute an Galgen hangen!

**Julie.** Erzürnet Euch nicht, Geliebter, ich bin erfrenet, Euch zu umfassen.

**Alcandro.** Verzeihe mir (die Verdrüßliche!) ich muß zum König eillen.

**Julie.** Verbleibe nur einen Augenblick.

**Alcandro.** Auch dieses kan ich nicht.

**Julie.** Warum hastu dann so lang mit Stellandra gesprochen?

**Alcandro.** Jetzt kan ich dir eben nicht davon Neuschafft geben.

**Julie.** Was Seltsambkeiten sind dieses? Bistu dann nicht mein Geliebter?

**Alcandro.** Ich kan mich anjeko nicht wohl besinnen; lebe wohl, ich muß von hiinnen. (Ab.)

**Julie.** Gehe nur, Ungetreuer, und gedencke nur nicht, daß ich mich werde deinetwegen zu Todte gräncken. Bin ich dir gleich tren geweyßen, so wird es hinführo nicht mehr gesehen, dann es wäre etwas Seltenes, wenn ein Frauenzimmer sich betrüben solte, wann einer sie nicht tren und beständig lieben will. Sind dann 1000 Liebhaber, ó so hat man unter zehnhundert wohl auch einen noch aufzuwollen, darum gehe nur, Julie kan mit lachenden Mundt dein falsches und betrügerisches Herz ansehen. (Ab.)

#### Scena 4.

Das Theatrum praesentiert einen Berg in einer wüsten Einöde, in dem Berg ist ein Gefängniß, alwo

**Tsmene,** heraußen **Vardanes.**

**Tsmene.** Sagt, fürchtame Wüsteneyen,  
Wolt ihr mich nicht baldt erfreuen  
Und mein Leid von mir abkehren?  
Wolt ihr aber Schwanenlieder,  
So bringt nicht **Vardanen** wieder,  
Solt ihr sie in Kürze hören.

**Vardanes.** Nein, nein, mein geliebter Abgott, hier ist **Vardanes**, dein getreuer Knecht, lebe, und mache daß auch [ich] mit dir lebe.

**Tsmene.** Ihr Götter, **Vardanes!** Ach du bist nicht mehr derjenige **Vardanes**, der sich mir geschenket! Doch sage, worzu

bistn gekommen, hastu den Fähler deiner Untren beweinet und wilstu dich mir wieder ergeben?

**Vardanes.** Ich ungetren? Nein, meine Seele, ich bin noch derjenige, der ich jederzeit ware, ich will mich dir auch nicht wiedergeben, dieweillen ich iederzeit der deine war. Aber, ô meine Schöne, sage mir, hat mein Herz noch Grad vor deinen schönen Augen zu finden und darff ein unbeglückter **Vardanes** wohl noch die vorige Trene und Liebe von dir hoffen?

**Tsmene.** **Vardanes**, mein Licht, mein Herz hat alles in Vergeßheit gesetzt, ich erkenne deine Unschuld, ich weiß den Urheber meines Unglücks. Genuch, ich liebe dich.

**Vardanes.** O meine Göttin, du beseelest mich durch deine Huld außs neue und ich lebe vergüigt, so ich auch unter denen Todtesängsten deine Gunst zu geniüßen hab. Ei mag nun der Zorn meines Vatters noch so hefftig sein, ia als ein **Vesuvius** das Feuer der Rache auf mich speien, werde ich dannoch als ein anderer **Colossus** im mitelendischen Meer unerschrocken verbleiben.

**Tsmene.** Auch ich, mein Angebettner, verlache alle Naserey; es ist mir zwar gar wohl bewußt, daß dein Vatter alle meine Müßelichkeit angeordnet, umb mich zu seiner Liebe zu bezwingen, aber ein aufrechtes Herz bleibt beständig und verlachtet alle Drohungen.

**Vardanes.** Ô tugendhafte Seele! ich erkenne nur allzuviel dein zu mir tragendes Liebesfeuer, und jene versichert, daß ich keine Zeit verabjäumen werde, dich an dieser düstern Kruufft zu erlösen.

**Tsmene.** Ich hoffe ohne diß bald daß Ende meiner Plagen. Nun aber bitte ich, du wollest dich von hier begeben, dann der König möchte uns ersehen und also unser höchsterwünschtedes Vorhaben ihr Zill nicht erreichen. Nichtsdestowider gedencke, daß, wann ich auch solte in ein ewigen Schlass durch deinen grausamen Vattern gebracht werden, danoch dir getren sterbe. Lebe wohl, du Frende meines Herzens, lebe wohl!

**Vardanes.** Solt ich dann so geschwind von dir scheiden?

**Tsmene.** Unser müßeliches Geschicke verlanget es also.

**Vardanes.** Ach Schmerz!

**Tsmene** der mich fast entseelet  
**Vardanes** und mir alle Kräfte benimmt.  
**Tsmene.** Gehe, mein Leben, gehe!  
**Vardanes.** Ach bitteres Scheiden!  
**Tsmene.** Ach schmerzliche Abwesenheit!  
**Vardanes.** Ich gehe.  
**Tsmene.** Und ich bleibe alhier.  
**Vardanes.** Doch soll mein Herz  
**Tsmene** und meine Seele  
**Beede** stets bleiben bei dir. (Vardanes ab.)

**Tsmene.** Gutte Nacht, mein wehrtes Leben,  
 Ewig bleib ich dir ergeben,  
 Lebe wohl und denk an mich,  
 Denke, daß die treue Seele  
 Auch noch in der Grabeshölle  
 Ewig lieben werde dich.  
 (Hinten wird zu gemacht.)

---

## Scena 5.

Das Theatrum praesentirt von vorne Königl. Call.

**Hw, Brunette.**

**Brunette** briget Hw heraus, sagend: du leichtfertiger Schelm, solstu mir verwehren etliche Kerl, so mir die Zeit vertreiben? zc. Hw bittet nur, sie solle einmahl aufhören, er wolle nichts mehr sagen. Brunette aber schreyet ie mehr und mehr, bis Hw ungedultig wird und sagt, sie solle schreuen, so lang sie wolle, er frage nichts umß sie, gehet ab und saget abseits, er wolle sie schon still machen. Brunette indesßen saget, es ist eine Schande, was der Schelm treibe, den ganzen Tag seye er in Bierheußl, fauffe und schmaucke Toback, und wann er alsdann zu Hause kombt und etliche honette Kerls bey ihr finde, so seye schon Feuer in Tag, gleichsam wäre ein Weib von der modi verbunden, sich nur mit einen zu behelffen, ô dieses wäre ihr nicht angebohren zc. zc. Indem so redet, schleicht Hw heraus mit etlichen vermumbten Bauern oder wie sie wollen angelegt sein, worunter einer eine Wiegen oder Wachtrock traget mit Striden, erzeiffen Brunetten von hinten und ohngeacht allen schreuen legen sie solche in die Wiegen, binden sie fest und Hw setzet sich hinben, singet ihr daß Heia, Bobaja und blaß ihr den Rauch (dann er wird eine Tobackspfeiffe im Maul haben) immer zu in daß Gesicht. Hier können Foperey nach Belieben geschehen, bis endlich kommet:

---

## Scena 6.

## Cosroes und Alcandro.

**Cosroes.** Was ist dieses? In unseren Saal dergleichen Geschreien? Schelm, Böswicht, Hundt, was soll diß bedeuten?

**Hw.** Nichts, nichts, Herr König, wann die Weiber schlimme Mäuler haben, so muß man ihnen es also machen, folgt meinen Exempl, so werd ihr gewiß auch ein frommes Weib bekommen.

**Cosroes.** Ich muß dieses Schelmen lachen. Forth, bringe sie von hier, man hat deiner Posten nicht nötig, wo andere Geschäften uns obliegen.

**Brunette** bittet **Hw.**, er solle sie los lassen, sie wolle die Tag ihres Lebens nichts mehr thun noch sagen. **Hw** entlasset sie, und nach einicher Foperey gehen sie ab nebst den Masquirten und tragen alles mit sich.

**Cosroes.** So will sie sich entschließen, uns dazumahl zu lieben, da wir sie werden auf freuen Fuß stellen?

**Alcandro.** Ja, allergnädigster Herr, so viel hat ihr Mundt geredet, und ich glaube sicherlich, daß sie sich auch nimmermehr weigern werde, **Guer. May.** in allen zu willfahren.

**Cosroes.** O geliebter Freundt, seye versichert, daß wir davor niemahles undankbahr seyn werden. Gehe nunmehr und bringe sie anhero, mit größter Ungedult wollen wir dich nebst ihr erwarten.

**Alcandro.** Ich gehe, sie eilends zu überbringen. (Ab.)

**Cosroes.** Nun wird endlich meine Seele belebet werden, da die trübe Wolke verschwindet und die helle Sonnenstrahlen mich beleuchten werden.

Weichet nun, ihr herbe Schmerzen,  
 Auf den Sinnen, auf dem Herzen,  
 Alle Lußt zieht bey mir ein,  
 Daß der Himmel meiner Liebe  
 Wird hinführo nicht mehr trübe,  
 Sondern aufgehentert sein.

Aber es komet die schöne Göttin, umb die ich so lange mich gequället.

## Scena 7.

Ismene, Alcandro.

**Ismene.** (Falsche Hoffnung, du willst schmeigeln  
Und vielleicht vergebens heuchlen,  
Sag, soll ich dir auch wohl trauen?  
Ach, mein Herze jaget Nein,  
Doch will ich beständig sein  
Und auf meine Treue bauen.)

Ich bin Euer May. für die so hohe Guad verbunden, daß  
sie mich wieder auf freyen Fuß gestellet.

**Cosroes.** Vergebe mir, ô Schöne! Was geschehen, hab nicht  
ich, sondern die Liebe gethan.

**Ismene.** Es ist schon alle Schuld auf meinen Herzen verbannet,  
wann ich nur meinen geliebten Abgott **Vardanes** als  
einen Breutigamb umfassen werde können.

**Cosroes.** Wie? Heißt dieses mir deine Gegengunst schenken,  
heißt dieses die Lieb einen König widmen? **Ismene**, nicht  
**Vardanes**, ich, ich bette dich an, mir mustu dein Herz und  
Liebe übergeben.

**Ismene.** Du betrügest dich, mein König, all dein Bitten, all  
dein Drohen ist vergebens, ja sogar der Todt kan mich  
von der geschworenen Treue des **Vardanes** nicht entreißen.

**Cosroes.** So wilstu dann stets gegen mir unempfindlich seyn?

**Ismene.** Der Todt allein kan meinen Schluß brechen.

**Cosroes.** Ach gedencke doch, was ich deinetwegen erlitten.

**Ismene.** Und du, ô König, erhöre doch auch einmahl mein  
Flehen und schente meiner treuen und beständigen Liebe  
deinen Sohn.

**Cosroes.** Und für mich will dein Herz iederzeit ein Fels  
sein?

**Ismene.** So viel weiß ich, und dieses Ewig.

**Cosroes.** Ewig, sagstu? Wohlau dann, **Alcandro**, geschwind,  
man schliesse den Prinzen in daß Gefängnis, bald wollen  
wir sehen, ob auch hinsihro deine Großmuth also seyn  
werde. Machet forth, dieses ist mein ernstlicher Will und  
Befehl.



**Ismene.** Verschone, ô König — — —

**Cosroes.** Wilstu mich lieben?

**Ismene.** Ehe deß Todes seyn!

**Cosroes.** Machet forth, es sterbe Vardanes!

**Ismene.** Ô Himmel, ach erbarme — — —

**Cosroes.** So liebe mich!

**Ismene.** Ich kan nicht!

**Cosroes.** So sterbe er dann!

**Ismene.** Laſſe wenigstens, Tyrann, mich ihm begleiten!

**Cosroes.** Nein, nein, du solst hier verbleiben und mich, ob= wollen wieder deinen Willen, vergnügen. (Alcandro ab.)

**Ismene.** Hoffe nur nicht, Tyrann, dieses von mir; ehe werde ich mir durch einen scharffen Dolch daß Leben benehmen und mit Vardanes vergesellschaftet sein, als mit dir. Wüthrich, auf dem Thron in Wollust leben. (Ab.)

**Cosroes.** Gehe nur, halbtürige Ismene, wir wollen sehen, ob in Ewigkeit du nicht deine Liebe uns schenken werdest. Derjenige, so iederzeit zu unserer Quahl gelebet, soll anjetzo auch die Ursach unserer Freude seyn. Vardanes soll sterben und Ismene wird sich zu unserer Liebe bequemen müssen, oder wir wollen nicht König seyn. Aber wie, Cosroes, wohin vergehestu dich? Soll ich dan nicht mehr nöthig sein, mich selbst zu überwinden? Wilstu, ô Amor, auf mir einen Slaven machen, der ich zum Herrschen gebohren bin? Soll dann die süße Liebespein mir sowohl Ehre als Ruhm benehmen? Ô dieses seye weit von mir! Auf, auf, bezwinge die Liebe, verbanne dieses betrügliche Gift aus dem Herzen! Es stehet sehr übl, so derjenige, der so viele Tausendt bezwingen, sich nicht selbst bezwingen kan. Es lebe Vardanes und die beständige Treue der Ismene habe über mich gesieget! Stellandra aber soll hinführo die meine sein. (Ab.)

## Scena 8.

**Stw**, welchen viel Weißbilder verfolgen, und dazu **Brunette**.

**Hw** ruffet umd Hilff, die Weißbilder aber, so mit Öffengabln, Besen Pfanen, Gessen und dergleichen Sachen versehen, lauffen ihm nach und

ein jede schreit, ich will dich haben, ich muß dich haben. Unter anderen aber kan eine seyn, welche gar abscheulich, als trumb, halbblindt, bucklicht und mit vielen Pflastern im Gesicht. Diese will ihm vor allen andern. Hw hat seine lazzi dabey nach Belieben. In diesen Geschrey komt Brunette, fraget, was diese Weibsbilder haben wollen, Hw jaget ihr, daß sie alle seiner begehrten. Brunette reißet Hw zu sich, jagendt, es ist mein Mann und also nacheinander, bis endlich die Weiber anfangen zu rauffen und Hw sie alle verjaget, also daß er ganz allein verbleibet. Saget dann: Ihr liebe Jungengesellen, laßt Euch eine Wichtigung sein, nicht gar zu viel Menschen zu haben, sonst möchte es Euch ergehen wie mir; es wäre halb Sybilla Weißsagung in mir erfüllt worden, wo sich 9 Weiber um ein Manshofßen rauffen. Aber gutt ist, daß ich einen so starken Klepperer zu einen Weib genohmen, wann diese nicht gewesen wäre, sie hätten die Wurst mit sambt den Senff aufgefressen. Aber Poß 1000, es kombt der König, ich will lieber bey Zeiten gehen. (Ab.)

## Scena 9.

**Stellandra** und gleich **Cosroes**.

**Stellandra.** Hat der König noch keine Neue  
Für die mir gebrochne Treue,  
Sind ich nichts als Ungelück?  
Ach, soll mich mein treues Lieben  
Ohne Unterlaß betrüben?  
König lehre doch zurück!

**Cosroes.** Ja, ia, meine Geliebte, ich lehre zurück, dich nicht  
fehrner zu betrüben, nachdem ich deine treue Brust erkennen  
lehren; sihe, ich umbfaßte dich und drücke dich in meine  
Arme, schwöre auch bey allen Göttern, dich mehr zu lieben  
als mich selbst.

**Stellandra.** Mein König? also unverhofft umbarmest du mich und  
schwörest mir deine Treue?

**Cosroes.** Ja, ia, meine Angebettene, dieses schwöre ich, ver-  
zeihe danhero diejenigen Unbilden, so ich dir bißhero ange-  
than. Du bist vernünfftig und weist gar wohl, was die Ge-  
walt der Liebe vernag.

**Stellandra.** Mein Abgott, ich weiß wohl, was du anezo thust,  
was du aber vorhin gethan, dieses weiß ich nicht. Darumb

hastu auch bey mir umb deine Verzeihung zu bitten; ich liebe dich mit eben jener Treue und brennenden Flammen, als ich vorhin gethan, du aber wirst durch deine Gegenlieb dieses Feuer wissen zu erhalten.

**Cosroes.** Dieses Feuer soll hinführo also rein und klar brennen, als es vormahl verdunklet war, kurz, du bist mein Leben, meine Zufriedenheit und mein ganzes Vergnügen.

**Stellandra.** So zihet die Lust  
**Cosroes** Zu unsere Brust  
**Beede** Muß Mene ein.  
**Stellandra.** Es schwindet das Quählen,  
**Cosroes** Weil unsere Seelen  
**Beede** Vergnüget sein.

**Cosroes.** Aber ich sehe Ismene anhero kommen, sie wird zweifelsohne umb die Freyheit des Vardanes bitten.

**Stellandra.** Ich selbst, geliebster Schatz, bitte, du wollest daß Ende ihrer Pein beschließen, dann in Wahrheit, sie hat vill der Marter und Plagen aufgestanden.

**Cosroes.** Es soll geschehen, nun aber, ô Schöne, begibe dich in etwas benjeits, du solst erfahren, wie seltsam die Liebe mit uns Menschen zu verfahren pflege.

**Stellandra.** Ich bin bereith, deinen Willen ein Gnügen zu leisten. (Stellet sich abjeits.)

## Scena 10.

### Ismene.

**Cosroes.** Wie ist es, Ismene, hastu dich entschloßen mich zu lieben oder den Todt deines so geliebten Vardanes zu sehen? Nun erwölle und mache nicht, daß dein Hochmuth noch größere Marter seines Todtes verursache.

**Ismene** kniet.) Ach, mein König, verduncle doch nicht deinen Ruhm, welcher der ganzen Welt iederzeit so herrlich geleuchtet, zeige, daß du mit Schärffe und Gnade bewaffnet, schencke mir deinen Sohn oder lasse mich zugleich mit ihm sterben.

**Cosroes.** Es ist vergebens, Vardanes Leben und Todt stehet in deiner Gewalt, entschliesse dich, mich zu vergnügen oder sein Haupt soll diese Stundt von seinen Schultern geleet werden.

**Ismene** (stehet auf.) O glaube nur nicht, gottloser Böswicht, daß deine Drohung meine Treue ändern werde; wird gleich Vardanes sein Haupt verlohren, so soll doch dieses Herz auch nach dem Todt ihm beständig verbleiben, ia, ia, mein Bluth und mein Haupt muß auch dabey sein, und dieses verlange ich, dieses begehret von dir, Bluthundt, eine getreue Ismene.

**Cosroes.** Holla! Weißt nicht, Vermessene, daß ich dein Herr und König? Ändere deinen Sinn, oder beyh Teuffl — —

**Ismene.** Dieses acht ich im geringsten nicht! Ist dir gleich der Gewalt über mein Herz gegeben, o so wirstu dennoch meine Treue nicht brechen.

**Cosroes.** Holla, Alcandro!

**Alcandro** (komet.) Gnädigster Herr?

**Cosroes.** Alsobald verrichte, was ich dir befohlen.

**Alcandro.** Ich gehe, solches auf daß schleunnigste zu vollziehen.

**Cosroes.** Wir wollen sehen, wie weith sich deine Grosmuth erstreckt, dein verkehrter Sinn wird sich, wie wir nicht zweiffeln, gar bald brechen: Du solst mit deinen Augen ansehen jenes Haupt, welches du dem Beul des Henckers unterworfen.

**Ismene.** Ach mir! Verzeihe, o geliebter Vardanes, so ich die Ursach deines Todtes sein werde.

**Cosroes.** Gereuet es dich schon? Wohl, es ist noch Zeit, sage nur, ob du mich lieben wilt, so soll alsobald der Befehl zurückgestellet sein.

**Ismene.** Nein, er sterbe nur, aber auch ich werde in Kürze ihm als eine treue Brauth folgen. Er sterbe und genieße jene Freud und Lust aldort in jener Welt, weillen sie ihm allhier nicht vergönet war.

## Scena 11.

Der hintere Schauplatz eröffnet sich und zeigt ein mit schwarzen Tuch bekleidetes Zimmer, in der Mitte ein Korb nebst einem Beul.

**Aleandro**, welcher einen mit rothen Samet oder Tuch verdeckten Korb praesentirt der **Tsmene**.

**Cosroes**. Nehme dann von der Handt des Alejandro dieses, was dir deine Treue zugetheillet hat.

**Tsmene**. Ach, was Schmerz, was Pein füllet meine Seele! Ja, ja, ich weiß, grausamer Tyrann, ich weiß, daß es daß Haupt meines Geliebten sein wird, aber bedenke, daß deine Tugend und Ehre in Spott und Laster seye verwandelt worden, weillen deine unmenschliche Tyranny also grausam gehandelt hat; ah, gerechter Himmel, rächest du dann nicht dieses vergossne Bluth? Wirffstu nicht dein ergrimbte Donnerkeul auf die verfluchte Schentl dieses gottlosen Wüthrichs? Mein Tiger setet ja mit solcher Wuth seine mordbegirige Klauen ein, als hier ein unmenschlicher Vatter gethan. Jedoch mein Klagen ist zu spätt, weillen deine tauben Ohren nichts mehr hören. Erlaube mir dann, erblaſter Mundt, daß ich dich noch küßzen dürffe, alsdann wirstu auch mich gar bald bey dir sehen.

Nun soll enden sich mein Leiden,  
Dir will ich mit größten Freuden  
Geben noch den letzten Kuß.  
Ja, ich sterbe herzlich gerne,  
Weil ich Euch, erblaſten Sterne,  
Mit Vergnügen folgen muß.

Aleandro come, laße mich mit größter Lust meine letzte Freude genießzen. Gs seye, auf dir, o wehrtester Mundt, will ich mein Leben enden und trotz aller Tyranny auch in dem Todte dir getreu verbleiben.

(Sie entdeket den Korb und sihet Scepter und Crone darinnen liegen. Das schwarze Trauergemach verändert sich in ein prächtiges Zimmer.)

Ihr Götter! was erblicke ich? Ist es ein Traum oder die Wahrheit. (Sihet alle ganz star an.)

**Cosroes.** Warum entzickest du dich, Ismene?

**Ismene.** (Ich weiß nicht, was ich gedenken soll.)

### Scena ultima.

**Bardanes, Julie, Siv, Brunette.**

**Cosroes.** Entschütte nunmehr alle Furcht auf deinen Herzen, schönste Ismene, und empfahe hier (nimbt Vardanem und übergibt ihm Ismene) den Lohn deiner Treue, du solst hinführo mit Vardane dieses halbe Königreich besitzen und für gewis glauben, daß ich ein Vater sein werde, der ich Euch bishero ein Wüthrich geschinen. Doch laßet auch zu, daß Stellandra mir beygeleget und auf dem Thron als eine Königin gesehen werde.

**Vardanes.** Deine allzugroße Güte, gnädigster Herr und Vater, bindet mir so wohl Zung als Sinn und ich weiß nicht, was Dank ich dir für so unverhoffte Gnadt abtatten soll. — Schönste Ismene, kan ich dich nun als ein vergnügter Breutigamb küßzen, da ich dich als ein unglückseelicher Buhler schon als todts beweinet?

**Ismene.** Unsere Zufriedenheit ist nunmehr desto vollkommener worden, da du mir von einer so gnadenvollen Handt bist übergeben worden.

**Vardanes.** Kom, mein Engel, mein Verlangen,

**Ismene** Laß mich dich vergnügt umfassen  
(umfassen sich)

**Beede** Und in deinen Armen ruhn,

**Vardanes** Den die höchst beliebte Stunden

**Ismene** Habn sich bey uns eingefunden,

**Beede** Da wir können schöne thun.

**Cosroes.** Auch du, Alcandro, vollziehe daß Versprechen, so du deiner schönen Julie geschworen.

**Alcandro.** Ja, ja, ich bin schon bereith, meine Handt nebst dem Herzen dir, ô angebettene Julie, als ein Pfandt ewiger Treue zu übergeben.

**Julie.** Und ich raume dir die Herrschaft meiner Seelen ein, unsere Trenn, ô wehrtes Licht, soll jederzeit unverändert bleiben.

**Cosroes.** Also leben wir vergnügt und können billich sagen, daß Fried und Freudt bey uns den Wohnplatz genohmen. Was sagest aber du darzu, schönste Göttin, angenehmbste Stellandra?

**Stellandra.** Ich fülle gleich Lust und Vergnügung mit gegenwärtigen Verliebten und zweiffle nicht, daß mich mein König und Herr mit münderer Liebe und Treue bezalen werde.

**Cosroes.** Mein Leben, ich bin der Deine und keine Macht soll fehig sein, auf denen Bänden Ewiger Treue mich zu reißen; ich liebe dich und schwöre dir unaufhörliche Beständigkeit. Aber was machst dann du, Hw, warum bistu so stille?

**Hw** sagt, was er sagen soll, er habe sein Theil bekomen ohne viellen Cuplen, dann die Brunette seye so verhungert gewesen, daß sie fast im ersten Ehebüßßen erstücket. Es habe ihm zwar Anfang gereuet, daß er ein solches Rabenaf zum Weib genohmen, aber anjeto seye er schon zufrieden, wann nur der König auch seinen Beutl der Barmherzigkeit aufthätte, damit er etwas ruiger leben könnte. Der König verspricht ihm jährlich 1000 fl: zu geben, Stellandra 500 Vardanes 800, und so forth. Hw sagt: auf solche Weis werde er reicher werden, als der reichste Scherg<sup>29)</sup> in Wätern, daß seye aber daß Schlimmste, daß er am Frentag ihnen müßte Geld geben, und es heraus kome auf daß Sprichwort: Herrisch ist versprechen und Beurisch geben 2c. 2c. extemporirn pro libitu.

---

### Vers.

**Cosroes.** So vergrößern sich die Freuden,  
Wann nach aufgestandnen Leiden  
Glück und Himmel heiter sieht,  
Dau man kan nach Quall und Schmerzen  
Schöner und vergnügter scherzen,  
Weil so Glück als Liebe blüht.

## Anmerkungen.

1) S. 5: Offenbar = Ehrengeltigkeit. Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 124, 958.

2) S. 9: Handschrift: Gestelt.

3) S. 13: Schmeller I, 619 abgeleitet von der Tör = der Taubstumme; töret = taub, im übertragenen Sinne = unfinnig.

4) S. 17: = Strengigkeit = Strenge?

5) S. 42: Die Handschrift hat hier den offenbaren Lesefehler- „schändlichen“.

6) S. 58: = Nachtkönig, Abtrittreiniger (wohl eine sogenannte Volksethymologie von *cuniculus*, *cuniculum*, Kanal: „Man sol den künigern (*alias* küniglern, küniglaren) die des nachtes die zuber tragen aus den prifeten in den pach kain laid tun“ (Instruction für die Buesverordneten in München von 1692, Schmeller I, 1258 f.). Vgl. S. 95, Z. 5 von unten.

7) S. 59: In der Handschrift: Gordianus.

8) S. 59: In der Handschrift: Megabißes.

9) S. 75: Vgl. S. 284, Z. 8 von unten.

10) S. 78: Die Handschrift läßt hier auch die Lesung „Kintl“ zu. Vgl. Schmeller I, 1262.

11) S. 84: Die Handschrift hat hier: „müßßen“; vgl. S. 65, Z. 12 von unten: „zu streitten kommen; vgl. Nepomuck, Homeyer S. 124: „Er komme zu sterben.“

12) S. 92: Handschrift: „verhast“. Vgl. Anm. 20.

13) S. 120: Handschrift: „also“.

14) S. 167: Handschrift: „Furcht“.

15) S. 161: Der folgende Vers, der auf „sterben“ zu reimem hätte, fehlt in der Handschrift; ich wage zu ergänzen:



Der Palamedes König sey,  
Die Atalanta sterbe,  
Jenen schwör ich meine Treu,  
So des Cosroos Erbe.

<sup>16)</sup> S. 169: Offenbar kombiniert aus: Die Schmitzen = der Hieb, Streich (Schmeller II, 561) und die Stricksen = Streich, Schlag, Hieb (ebenda II, 810).

<sup>16<sup>a</sup>)</sup> S. 234: Handschrift: „verlassen wolte“.

<sup>17)</sup> S. 255: Handschrift: „ich mich“.

<sup>18)</sup> S. 257: Handschrift: „und meine nicht würdig eine Schwester geneuet zu werden“.

<sup>19)</sup> S. 276: Handschrift: „Carfreutaggoßten“. Dem Abschreiber war das dialektische „Goschen“ (Schmeller I, 952) offenbar nicht geläufig.

<sup>20)</sup> S. 276: Handschrift: „verhasßen“. Vgl. Num. 12.

<sup>21)</sup> S. 297: Diese Lücke ist beim Übergang von einer Seite auf die nächste entstanden. Zu ergänzen wäre etwa: (ver)=fluchtes Haupt.

<sup>22)</sup> 306: Handschrift: „Simpfe“.

<sup>23)</sup> S. 312: Diese Lücke ist gleichfalls beim Übergang von einer Seite auf die andere entstanden.

<sup>24)</sup> S. 331: Handschrift: „Zeiserl Nezt“.

<sup>25)</sup> S. 379: Handschrift: „13“.

<sup>26)</sup> S. 413: Hf.: verehret.

<sup>27)</sup> S. 414: Hf.: erleitern.

<sup>28)</sup> S. 431: Vgl. S. 247, Z. 10, wo daher auch „Esel“ statt „Feserl“ zu lesen ist. Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 159: Die Esz, „Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwäldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert“.

<sup>29)</sup> S. 457: Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch II, 456; „Ich finde, sagt Aventin Chr. 24 (vernünftig in den bey Schilter Gloss. S. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unsre Vorfahren ire Geistliche Schergen haben geneunt, und Scherg ist vor Zeiten ein ehrlicher Name (Chrentitel) gewesen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgefessene Leut ertwehlt.“

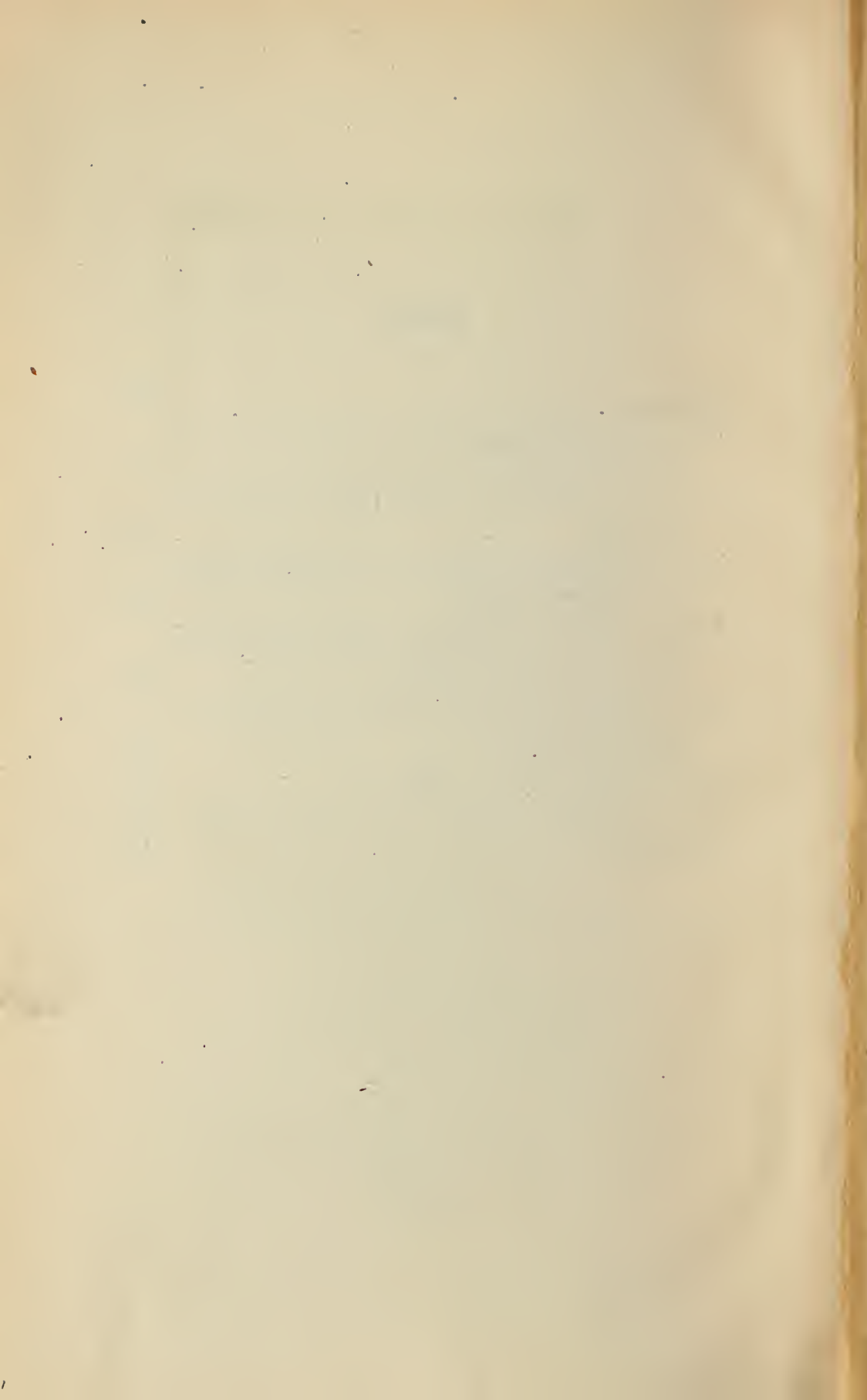


## Inhalt.

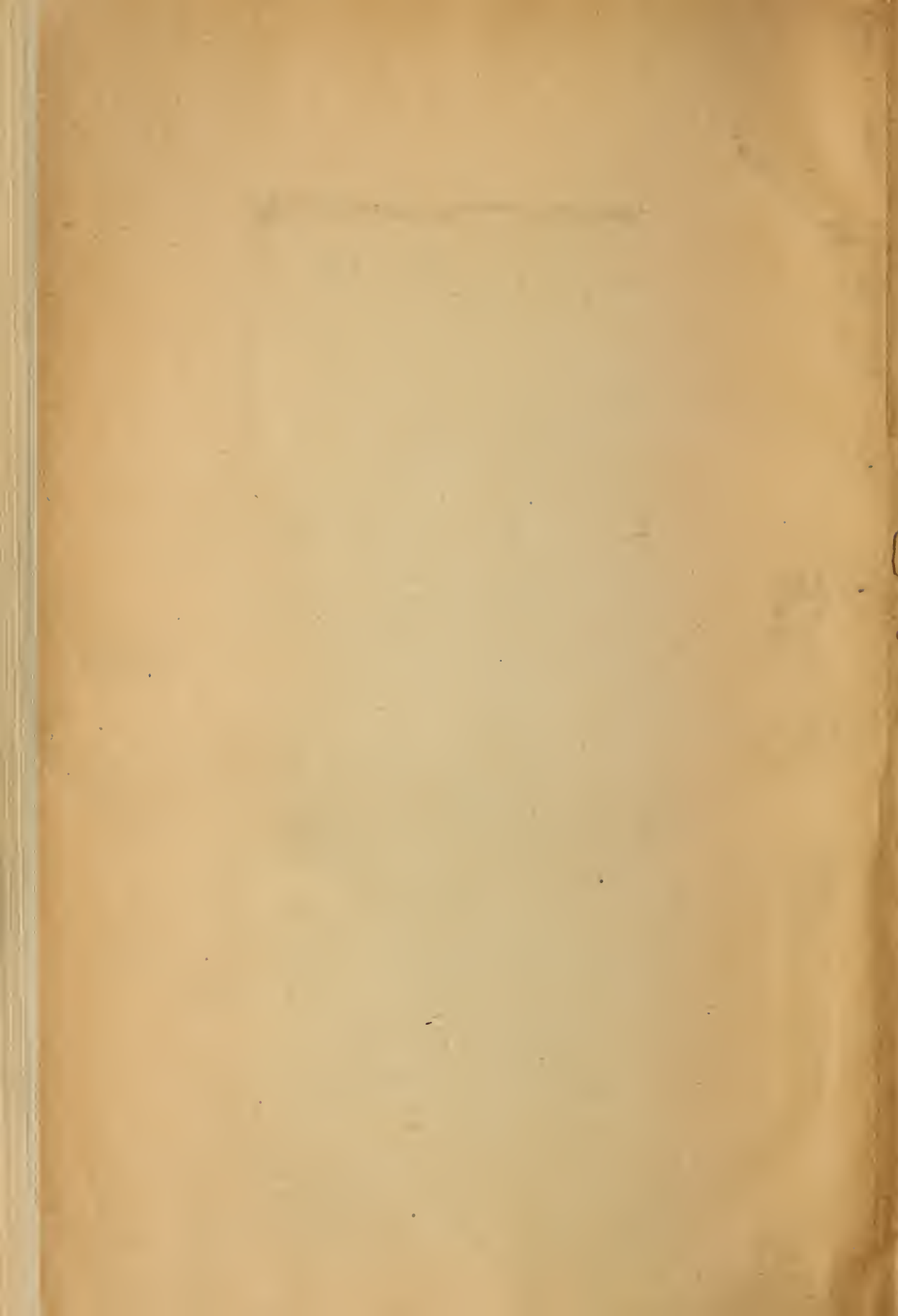
---

	Seite
Einleitung . . . . .	V
1. Triumph Römischer Tugendt und Tapferkeit oder Gordianus der Grosse . . . . .	1
2. Die Enthauptung des Weltberühmten Wohlredners Ciceronis . . . . .	69
3. Die Verfolgung auß Liebe oder Die grausame Königin der Tegeanten Atalanta . . . . .	133
4. Nicht diesem, den es zgedacht, Sondern dem daß Glücke lacht oder der großmüthige Frauenwechsel unter Königlichen Personen (Pirrhus) . . . . .	203
5. Die Gestürzte Tyrannay in der Person des Messinischen Wüttrichs Pelifonte . . . . .	263
6. Der Betrogene Ehmann (Admetus) . . . . .	327
7. Der Großmüthige Überwinder Seiner selbst (Cosroes) . . . . .	403
Anmerkungen . . . . .	458

---







124246

LG.C

Author Payer von Thurn, Rudolf

P344w

Title Wiener Haupt- und Staatsaktionen. Vol. 1

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

Do not  
remove  
the card  
from this  
Pocket.

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File."  
Made by LIBRARY BUREAU

*U. W. 1913*

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 15 22 05 11 014 5